EX ELECTORALI
BIBLIOTHECA SERENISs
VTRIVSQ BAVARIÆ
DVCVM.
MDCCXLVI.

2499.

<36623511690016

<36623511690016

Bayer. Staatsbibliothek

Tschudi

Helv. 740.

R

Beſchreibung
Des
Lobl. Orths und Lands
Glarus.
Vorſtellende
So wol diß Lands na-
türliche Beſchaffenheit und Regi-
ments *Politiſche* Verfaſſung/ als auch
und fürnemlich die Geſchichten/ die ſich
in und mit demſelbigen
zugetragen.

R

Auß allerhand glaubwürdigen
Documentis zuſammen gebracht / und
nach der Jahr-Ordnung biß auf gegen-
wertige Zeit außgeführt.

Samt einem Anhang von dem
Toggenburger-Geſchäfft.

Durch
Joh. Heinrich Tſchudi.

Zürich/
In Verlag Joh. Heinrich Lindinners.
MDCCXIV.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Denen

Hochgeachten/ Wol-edel-Gebohrnen/ Geſtrengen/ Frommen/ Ehren- und Noht-Veſten/ Fürnehmen/ Fürſichtigen und Wol-Weiſen Herren

Herren Burgermeiſtren/ Schultheiſſen/ Land-Amman und Rähten der Lobl. Stätten und Lands der Eydgnoß-ſchafft Zürich/ Bern/ Glarus / Baſel / Schaffhauſen / und St. Gallen.

Meinen Reſpectivè Gnädigen/ Hochgeachten und Hochgeehrteſten Herren.

Hochgeachte / Wol-Edel-Gebohrne / Geſtrenge / Fromme / Ehren- und Noht-Veſte / Fürnehme / Fürſichtige und Wol-Weiſe / inſonders Reſpectivè Gnädige / Hochgeachte und Hochgeehrteſte HERREN!

GLeichwie nach Apoſtoliſcher Lehr die gantze Kirche Gottes ein Geiſtlich- und Geheimnuß-reicher Leib iſt / an welchem JEſus Chriſtus das Haupt / und alle Gläubige die Glieder ſind; Eben ſo pfleget man auch eine jede Burgerliche Gemeinſchafft / welche in ein *Politiſches Syſtema* zuſammengefaſſet / und ſich ſelbſt unter- und durcheinander / gegen unbefügtem Gewalt zuſchützen und zu

ſchir-

ſchirmen mit Eyden verbunden iſt/ ein *Corpus*, einen Leib zunennen.

Ein ſo thanes *Corpus* iſt die Welt-berühmte Eydgnöſſiſche *Republique*, da zwar eben ſo viel verſchiedene *Staat*en/ als *Canton*en und Orthe derſelbigen gezellet werden/ doch alle mit einander wegen zuſam̃en habender Bündnuſſen und Rechten/ nur einen Leib außmachen. Wird irgend ein Glied an dieſem groſſen Leib von auſſen her angegriffen/ müſſen es die überige empfinden/ als wann ſie alle beleidiget wären. Auch an dieſem Leib ſoll keine Trennung ſeyn/ ſonder die Glieder ſollen für einander gleiche Sorg tragen: Dann wann ein Glied leidet/ ſo leiden alle Glieder mit/ oder wann ein Glied geehret wird/ ſo freuen ſich alle Glieder mit/ *1. Corinth. XII.* 25. 26.

Es ſagen aber die *Medici*: wann der menſchliche Leib im Stand der Geſundheit ſich ſolle befinden/ ſo müſſen nicht nur die *partes ſolidiores* oder feſteren Theil/ ſonder auch die einwendi-

gen Säffte und alle ſo genante Lebens-Geiſter deſſelbigen wol *conſtituirt*/ *proportionirt* und dergſtalt beſchaffen ſeyn/ daß dieſe in ihrer *Circulation* oder ordenlichem Umlauff nicht gehem̃et und verhinderet werden / angeſehen in ſolchem Umlauff eben die Geſundheit/ ja das Leben ſelbſt beſtehet.

An dem Eydgnöſſiſchen Leib ſind alle äuſſerliche Theile / ich wil ſagen/ alle beſondere Stände und Orthe deſſelbigen / ohne Zweifel ſehr wol *conſtituirt* und dergeſtalt unter- und gegen einander eingerichtet/ daß zu des gantzen Leibs erwünſchtem Wolſtand weiters nichts erforderet wird/ als daß derſelbige belebet und beſeelet werde mit demjenigen Geiſt/ welchen wir alle von unſerem einigen Haupt Jeſu Chriſto/ durch den Glauben an Jhn/ ſollen empfangen haben. Diß iſt ein Geiſt der Liebe/ der Einträchtigkeit und des Friedens / der Sanfft- und Demuht/ der Aufrichtigkeit und aller derjenigen Gerechtigkeit / die wir ſo wol Gott/ als uns ſelbſt und dem Nebend-Menſchen ſchuldig ſind. Wann dieſer

dieſer Geiſt ſeinen richtigen Lauff und den Einfluß hat in alle / oder doch die meiſten und fürneinſten Glieder dieſes groſſen Leibs/ſo kans nicht fehlen/ es muß derſelbige ſich ſehr wol befinden / und die daraus erfolgende herrliche Früchte und Vortheile empfinden in einem ſolchen Stande/ der Leib und Seele erfreuet.

Doch gleich wie es nach dem Sünden-Fahl unmöglich / daß der menſchliche Leib allezeit in gleich gutem Zuſtand bleiben / und nicht zuweilen in *Alteration* und Unordnung gerahten ſolte: Alſo hat man auch noch kein *politiſches corpus* jemals in der Welt geſehen / daß nicht offt an ſeinem Ruh- und Wolſtand ſey gekräncket worden. Diß pflegt zugeſchehen dannzumahl/ wann nicht nur ein ungerechter Gewalt von auſſen zuſtoſſet/ ſonder auch wann etwann eine *malignitet*/eine ungeſtüme Hitz / oder ein Eyfer-Feur von innen ſich entzündet; Ich wil ſagen/ wann einige Glieder / entweder aus Mißverſtand oder aus Boßheit ſich wider die anderen erheben / und

mehr durch die ungeſtümen *Affecken*/ als durch den Geiſt Chriſti/ oder auch nur die geſunde Vernunfft ſich regieren und leiten laſſen.

Was die Eydgnoßſchafft/ ſint ſelbige in diejenige Verfaſſung gedeyhen/ worinn ſie durch des Allerhöchſten Gnad noch ſtehet/ für offtmalige Gefahr- und Anfechtungen von auſſenher erlitten/ bezeuget die Hiſtorie/ ſie bezeuget aber zugleich/ daß ſie eine *Republique*, welche groſſe Kräffte habe/ mittelſt Göttlichen Beyſtands ſich bey ihrer edlen und ſo theur-erworbenen Freyheit zu ſchützen/ und allem frembden Anlauff zuwiderſtehen. Es war dahero eine kluge Rede/ welche ehmals der Glorwürdige König von Franckreich *Henricus IV.* einen ſeiner Hof-Bedienten hören laſſen/ auf deſſen ungebättenen Raht: Er ſolle/ um ſich hernach deſto leichter von Italien meiſter zu machen/ zu erſt die Schweitzer bekriegen. Nein/ ſagte dieſer kluge Fürſt: ich wil den Stein nicht bewegen/ unter dem bereits ſo vil

groſſe

groſſe Herren ihre Finger verklemmet haben. Die Schweitz iſt für ſich ſelbſt ein Land/ da der/welcher ſich den Luſt ankommen laſſet / demſelbigen ins Hertz zufallen/ nicht ſo faſt gedenken muß / wie er hinein kommen / als durch welchen Paß er wider den Ruk-Weg finden wolle. So iſt auch die alte *Fierté* in den Schweitzeren noch keines wegs erlöſchen / wie etliche Außländer ſich einbilden möchten. Solten ſie wegen ihrer ſo lang genoſſenen Freyheit/ die ihnen vil lieber als das Leben iſt/ gereitzet werden / wurde man ſehen/ das ſie beſten Theils eben ſolche Männer ſeyen / als wie dorten die Kriegs-Leuth Davids / von welche Huſan zu Abſolon ſaget: Du keñeſt dein Vatter wol / und ſeine Leuthe / daß ſie ſtarck ſind/und eines zornigen Gemühts / wie ein Bär iſt / dem die Jungen auf dem Felde geraubet ſind / 2. *Sam.* XVII. 8.

Wie vil aber daran gelegen/ daß alle Glider des Eydgnöſſiſchen Leibs/ in wahrer Treu und Einmühtigkeit

zuſamen halten / und ihre Kräffte / gleich den Pfeilen *Sciluri*, durch das Band der Liebe und des Friedens vereiniget ſeyn laſſen (gleich dann auch zu einem beſtändigen Sinnen-Bilde deſſen dienen kan die gewohnliche Abſchilderung der verſchiednen Wappen aller der Lobl. *Canton*en der Eydgnoßſchafft / wie ſie in eine Ketten eingeflochten zuſehen ſind) verſtehen alle kluge und *patrioti*ſche Gemühter von ſelbſt vil beſſer / als daß es ihnen jemand zuſagen nöhtig habe. Es wäre aber zuwünſchen / daß alle ſo klug wären / diß recht behertzigen könten / und nicht zuweilen auch fremde und groſſe *Miniſtri* (welche dem Anſchein nach / eben ſo viel Liecht und Empfindlichkeit von deren wahren *Intereſſe*, als ſie ſelbſt haben) ſie deſſen zuerinneren Urſach hetten. Thäre es nicht die Eigen-Liebe / unzeitiger Religions-Eyfer / unnöhtiges Mißtrauen / und andere ſchädliche *præſumptiones*, die man ſich villeicht von etlichen aus denenjenigen / die von der Religion leben / einflöſſen laſſet / ſo wurden dergleichen

Erin-

Erinnerungen nicht mehr nöhtig ſeyn.
Daß die *Bella Civilia*, oder diejenige Kriege/welche die Glieder eines Burgerlichen Leibs unter und gegen ſich ſelbſt führen/ allezeit die ſchädlich- und gefährlichſten ſeyen / hat die Erfahrenheit mehr als zu offt gelehret. Was durch einen ſolchen Krieg der Eydgnöſſiſche Leib erſt innert einn paar Jahren für ein gefährliche Erſchütterung erlitten / iſt Welt-kündig / und eben ſo bekant/als das Geſchäfft ſelbſt/ welches den Anlaß und die Urſach dargegeben. Wer um den gantzen Verlauff wol *informirt* / und weder mit Vorurthlen/noch eignen *paſſion*en eingenommen/wird geſtehen müſſen: Diß und anders Unheil noch in älteren Zeiten/ſo wol in- als auſſert der Eydgnoßſchafft wurd verſparret gebliben ſeyn/ wann in einigen Klöſteren/ welche alle Gotts-Häuſer ſeyn ſolten / der Eyfer um Gottes Ehr und um die Seligkeit der Menſchen mehr Platz hätten/ als die Herrſchſucht/die Liebe der weltlichen Hochheit / die *Opiniatreté* und andere dergleichen Eygenſchafften/welche auch nicht den weltlichen Fürſten/ am

wenig-

wenigſten aber den Geiſtlichen anſtehen; Oder wann alle *Prælat*en des Sinnes wåren / wie jener Ertz-Biſchoff zu Magdeburg / welcher / als Churfürſt Fridrich zu Sachſzen ihn mit Krieg überzeuhen wolte / ſich nicht zur Gegen-Wehr rüſtete / ſonder ſagte: Er wolle betten / und ſeine Sach Gott befehlen: Worauf auch der Churfürſt / nachdem er ſolches vernommen / geſprochen: Hat er ſeine Sach Gott befohlen / und Jhn zum Beyſtand angeruft / ſo behüte mich Gott / daß ich wider ihn kriegen ſolte / dann dieſem Herren die gantze Welt nichts abgewünnen kan.

Diß ſaget man nicht / um jemandem der verſtåndig iſt / Verdruß zumachen / ſintemahl auch verſicheret bin / daß hin und wider unter den Herren *Catholiqu*en ſelbſt / kluge / redliche und unpartheyiſche Gemühter ſich finden / welche von etlichen ihrer geiſtlichen Herren faſt eben ſo reden / ja noch wol ein mehrers ſagen. Zweiffle auch

nicht /

nicht / ſie können beſtentheils ſehr wol erkennen / daß Gott ſelbſt wie bey allen Dingen / alſo auch bey dieſem Kriege / ſeine Hand im Spiel gehabt / und daß es ſeine eben ſo weiſe als gerechte Regierung ſey / welche demſelbigen den Außtrag gegeben. Oder / wer iſt / der ſagen dörffte / daß etwas geſchehe / welches der Herr nicht gebotten habe? Solte von dem Mund des Höchſten nicht das Böſe und das Gute außgehen? *Thren. III.* 37. 38. Er iſt der HErr / und ſonſt keiner mehr / der den Frieden machet / und ſchaffet das Ubel / *Jeſ.* XLV. 6. 7.

So dann wird man auch Urſach finden Gottes Gnad und Barmhertzigkeit darinn zupreyſen / daß er die Unruh ſo bald geſtillet / dem Schwert in ſeine Scheide zukehren befohlen / den guldenen Sonen-Glantz des Fridens wider anſcheinen laſſen / und mittelſt einer *ſolenn*en und eydlichbeſchwornen *Pacification*, die unmit-

telbare

telbare Lobl. Orthe der wehrten Eydgnoßſchafft dahin geſetzt/ daß man wenig oder keine Urſachen mehr ſehen kan/ wordurch deren Ruhſtand aufs neu gekräncket werden möchte: Es ſey dann/ daß etliche Gottes weiſe Vorſehung abzuändern bedacht ſeyen durch ein Laſter/ welches auch die Türcken *deteſtir*en/ und eben darum von Chriſten nicht zuvermuhten iſt.

Doch ſo wenig ein natürlicher Leib/ ſo wenig darff auch ein *politi*ſches *Corpus* ſich eines beſtändigen Ruh- und Wolſtands verſicheret halten. Tauſent Zufähle können ſo wol dem einen als dem anderen aufſtoſſen/ und demſelbigen Kummer und Schmertzen gebähren. Da aber wurde mich einer belachens-würdigen Thorheit ſchuldig machen/ wann mich underſtehen wolte/ die *Diæt* vorzuſchreiben/ oder die nöhtigen Mittel zuzeigen/ wordurch der Eydgnöſſiſche Leib in erfreulichem Wolſtand aufrecht bleiben/ und darinn langwirrig erhalten werden könne; Ihr ſeyt es/ Hochgeachte/ Gnädige Herren/ welche ſo thane Mittel nicht nur aufs vollkommneſt verſte-

hen/

hen/ ſonder auch mit äuſſerſtem Fleiß anzuwenden gewohnet ſind. Es iſt wahr / die beyde Lobl. Vororth haben bey dem letſten *motu* die Waafen zuerſt ergriffen ; Man iſt aber überzeuget/ daß ſolches keines Wegs geſchehen/ um damit Eydgnöſſiſches Blut zuvergieſſen/ ſonder allein ein betrengtes Land in Sicherheit zuſetzen/ ein Zugewandtes Orth auf billiche Gedancken zubringen / und einem Geſchäfft / welches bereits ſo lange Jahr im Streit geweſen / und zu deſſen *Compoſition* ſo vil Müh und Köſten umſonſt angewendet worden / zu Berühigung der gantzen Eydgnoßſchafft / einen Außgang zufinden. Bey dem Krieg ſelbſt haben ſie in der That bewieſen/ daß ſie nach der ruhmlichen *Maxime* des ſonſt dapfferen *Scipionis* , und des Keiſers *Antonini Pij* , vilmehr geſinnet ſeyen/ *vel unum Civem ſervare, quàm mille hoſtes occidere*, nur einen Burger zu erhalten / als tauſent Feinde umzubringen / angeſehen ſie niemand zubeleidigen / ſonder nur ſich ſelbſt zubeſchützen bemühet geweſen / auch kein

Blut vergoſſen/als erſt nach dem man ihnen aufs Blut gegangen.

Mithin erkühne mich vor E. Gn. Wht. und Herꝛl. zuerſcheinen mit einem geringen Buch / welches erzellet einen etwelchen Theil der Gſchichten eines Lands/das die Ehr hat an Eurem Eydgnöſſiſchen Leib ein Mit-Glied zuſeyn / und deſſen Glück oder Unglück/ mit dem Wol-oder Ubelſtand der gantzen *Republique* bald eben ſo genau / als etwann ein Glied mit den übrigen Theilen des Leibs verbunden iſt / eben wie auch die wichtigſten Begebenheiten deſſelbigen mit denen der gſamten/ oder doch meiſten Orthen der Eydgnoßſchafft/ eine ſolche Verknüpffung haben / daß eine ohne die andere nur nicht gemeldet werden können. Diß iſt villeicht ſchon etwas zu meiner Rechtfertigung geſagt / warum eine ſo geringfüge Schrifft nicht nur Meinen Hochgeachten/Gnädigen Herꝛen/ die mir Gott zu meinen Vätteren und Oberen gegeben hat; Sonder auch E. Gn. Wht. und Herꝛl. Herꝛen

Bur-

Burgermeiſteren/Schultheiſſen und Rähten der Evangel. Stätten Lobl. Eydgnoßſchafft zuzueignen mich underſtehe. Ihr ſeyt/ Hochgeachte/Gnädige Herren / Götter Euers Volcks; Wann aber ehmals gewüſſe Völcker in Indien an keine Blumen riechen dörffen / ehe ſie zuvor einige Blättlein darvon / ihren Götteren zu Ehren/ in die Höhe geworffen / ſo werde ich mit beſſerem Recht / und wenigerem Aberglauben / diese papeyrene Blättlein / als ein geringes Opfer (wann ich ſo reden darff) zur Bezeugung meiner demühtigſten *Veneration* vor deren erhabenem Regenten-Stul und Scepter niderwerffen / als denen billich alles dasjenige *conſacriret* und geeignet wird / was auf irgend eine Weiſe zum Bericht und Nutz derjenigen abgezwecket iſt / die under deren Schutz und Schatten zuſtehen das Glück haben.

Es mag wol eine Vermeſſenheit ſeyn / mit einem ſo geringen Werklein die Augen ſo weit herum und ſo

hoch hinan ſchieſſen zulaſſen; Es iſt aber auch eine Eigenſchafft der Göttere n auf Erden/ alle diejenige mit gnädigen Augen anzuſchauen/ welche ihre Underthänigkeit gegen Deren Hochheit zuerkennen geben/ und für deren Wolſtand mit Eyfer zubetten geneigt ſind; und wie mich nun getröſte/ es werden E. Gn. Wht. und Herzl. mit Genehmhaltung meiner ſchuldigſten Underthänigkeit und Gebett-Willigkeit/ ſo hiemit bezeuge/ mir eben diejenige Gnade angedeyhen laſſen/deren vil andere/ die auf gleiche Weiſe vor Deren Füſſen niderfallen/ zugenieſſen haben; Alſo unterſtehe mich nicht/ diß mein thun weiters zu rechtfertigen weder mit der gemeinen Gewohnheit/ welche eben dieſe iſt/ daß man etwann auch geringe Schrifften Hohen Ständen und Oberkeiten/ zu *dediciren* pfleget/ und ihnen damit einigen *Credit* und Glantz zuerwerben/ ſich bemühet; Noch mit Erzellung etwelcher ruhmlichen Thaten der Alt-Vorderen meines Vatterlands/ wel-

che

che bey verſchiedenen Anläſſen ſich eben ſo getreue/ als tapffere Eydgnoſſen erwiſen haben / noch am wenigſten mit eigener eitelen *Gloire* einer zwar niederigen / doch ſolchen *Famille*, welche under den Helvetiſchen eine von den älteſten iſt. Dann/

Et Genus & proavos, & quæ non fecimus ipſi,
Vix ea noſtra puto.

Ich genüge mich allein zuſagen / daß zu einer Zeit / da es das Anſehen hat/ daß ein groſſer Theil von *Europa*, nach ſo langem Krieg zur Ruhe gebracht/ oder doch wenigſtens die benachbarte groſſe *Potenz*en befriediget werden ſollen; Doch zu einer Zeit/da ſeltſame *Revolutiones* und Anſchläg hin und wider zum Vorſchein kommen / den Anlaß habe ergreiffen wollen / gegen E. Gn. Wht. und Herrl. meinen demühtigſten und Hertz-inniglichſten Wunſch außzudrucken/ welcher iſt:

Daß der GOtt der Götteren/ der allmächtige / gnädige und barmhertzige Vatter / deſſen Nam̄ über uns alle angerufft wird / ſo wol Euere Hohe Ehren-Perſohnen mit vollkommener Geſundheit erfreuen / mit langem Leben ſättigen / und alle Wünſche Euers Hertzens erfüllen/als auch Euer gantzes Volck vor Gefahr behüten/ vor übel beſchirmen/ und in allem geſegneten Wolſtand Leibs und der Seelen gnädigſt erhalten wolle.

Daß JESUS Chriſtus/der Fürſt der Königen auf Erden beſtändig auf Euch laſſe ruhen ſeinen Geiſt / den Geiſt der Weißheit und des Verſtands / den Geiſt des Rahts und der Stercke / den Geiſt der Erkantnuß und Forcht

des

des Herꝛen / damit Euere Regierung beglücket / und alle Euere Rahtſchläg geſegnet ſeyen / zur Beveſtigung beydes der ſo theuren Freyheit / und des edlen Friedens in gantzer Eydgnoßſchafft.

Und daß eben derſelbige einig Geiſt kräfftig einflieſſe in alle Theil und Glieder dieſes Leibs / damit alle Welt ſehen möge die angenehme Bluſt / und die heilſamen Früchte ihrer unverfälſchten Liebe / Brůderlicher Einträchtigkeit / und aller rechtſchaffenen Gottſeligkeit und Gerechtigkeit.

Dreyeiniger GOTT / laß in unſerem Land Ehre wohnen / laß Güte und Treu einanderen begegnen / laß Gerechtigkeit und Friede einanderen küſſen. Laß die Treu auß der Erden herfür wach-

ſen / und Gerechtigkeit vom Him-
mel herab ſchauen. Ich ende mit
dieſem Wunſch / und bleibe mit tief-
feſtem *Reſpect*

Schwanden den 1. Mey /
Anno 1714.

Euer Gnaden / Weiß-
heiten / und Herr-
lichkeiten

Underthänigſter Diener

Johann Heinrich Tſchudi.

Vorrede/

An den geneigten Leſer.

§. 1.

DIe Wüſſenſchafften/ die man in Schulen und Bücheren lehret und lehrnet/ ſind eben ſo verſchieden und ungleich/ als die Dinge ſelbſten/ die ſie zum Objecto und Vorzweck haben. Die einen beluſtigen/ die anderen erbauen das Gemüth. Die einen weiſen/ wie man glücklich in dieſer Welt/ die anderen/ wie man nach dieſer Zeit ewig ſelig bey Gott leben möge. Etliche führen uns zur Erkantnuß Gottes und unſer ſelbſt. Die anderen ſind beſchäfftiget mit Betrachtung der Welt und aller Dingen in der Welt. Zum Exempel: Die Natur-Wüſſenſchafft/ die Beſchreibung der Länderen/ und alles/

was man unter der Mathematic verſtehet/ lehren uns/ wie die Welt beſchaffen ſeye. Die Sitten-Lehr/ die Lehr von der Policey/ die Rechts-Klugheit/ und vor allen auß die Theologia, oder Wüſſenſchafft von GOtt und ſeinem Wort/ lehren/ was in der Welt geſchehen ſolle. Die Hiſtorien aber zeigen uns/ was in der Welt zu geſchehen pflege.

§. 2.

Wie aber alle Wüſſenſchafften eine genaue Verbindung mit einander/ auch alle in ihrem rechten Gebrauch vielfaltigen Nutzen haben; denn ſie können uns alle dienen/ ſo wol zu Vermehrung der Erkantnuß der wunder-groſſen Allmacht/ Weißheit und Güte Gottes/ auch ſeiner gnädigen Vorſorg/ die er für die Welt trägt/ als auch zu einer heilſamen Demüthigung unſer ſelbſt/ und zu einem kräfftigen Trieb dieſen groſſen Gott herzlich zu verehren und anzubätten; Alſo kan man inſonderheit von der Hiſtorie ſagen/ daß ſie ſich über alle andere Wüſſenſchafften beziehe/ und denſelbigen gleichſam den Geſchmack/ ja die Seel und das Leben gebe.

§. 3.

Die Redner/ welche irgend eine Sach loben

ben und belieben wollen / pflegen die Gründe hierzu herzunemmen entweder von der Anſtändigkeit / oder von dem Luſt und der Annehmlichkeit / oder von dem Nutz / ja auch der Nothwendigkeit derſelbigen Sach. Die / welche ſich vorgenommen / die Hiſtoriſche Wüſſenſchafft zu recommendiren / haben alles diß Lob ſammenhafft derſelbigen beylegen und ſagen können / ſie ſeye eine eben ſo ehrliche und anſtändige / als luſtige und nutzliche / ja auch vielen eine allerdings nöthige Wüſſenſchafft.

§. 4.

Die Religion ſelbſt iſt gleichſam auf die Hiſtori und die Geſchichten gegründet / und wir ſehen / daß Gott durch Mittel derſelbigen die Menſchen habe underrichten wollen / wie dañ auch daßjenige / was die H. Schrifft Hiſtoriſches in ſich hat / den gröſten Theil derſelbigen außmachet. Der erſte unter allen / ſo wol Geiſtlichen als Weltlichen Scribenten / iſt der groſſe Staats-Mann Moſes. Das erſte Buch Moſis aber / ſamt einem Theil des anderen / iſt nichts anders / als eine Hiſtoriſche Erzellung deſſen / was von Anfang der Welt biß auf ſeine Zeit in und mit der Kirche Gottes ſich zugetragen. David ware ein Prophet / hat aber auch in verſchiedenen

denen Pſalmen die Geſchichten der alten Zeiten zur Gedächtnuß der Nachkommenden erzellet / **damit ſie ihre Hoffnung auf Gott ſetzten / und nicht vergeſſen der Thaten Gottes / und ſeine Gebotte hielten /** Pſ. LXXVIII. 7. Ohne Zweifel hat der Geiſt Gottes ſeine Gebotte mit ſo vielen Geſchichts-Erzellungen underſetzen wollen zu dem Ende / daß wir nicht nur die Wahrheit ſeiner Verheiſſungen und Dröhungen erkennen lehrnen / ſonder daß wir auch zur Betrachtung der gantzen Schrifft ſo viel begirriger ſeyn / und mittelſt der Beluſtigung / welche die Geſchichte und Exempel geben / auch zur Beobachtung ſo vieler nothwendiger Lehren und Gebotten angeführet werden möchten.

§. 5.

Daß die Hiſtori für ſich ſelbſt eine anmuthige und luſtige Wüſſenſchafft ſey / iſt bekant. Wir ſehen / daß auch noch junge Kinder ihre Freud in Erzellung der Geſchichten haben / und wann es auch nur Fablen und Mährlein ſind. Und gleich wie wenig Menſchen ſich finden / welche nicht allerhand alte und neue Begebenheiten anzuhören begirrig ſeyen; Alſo weißt man / daß ſo wol die Gelehrten ihre andere *Studien* / als ſonſt fürnehme

nehme Leuthe ihre Amts-Verrichtungen/ ja etwann auch gekrönte Häupter ihre Regierungs-Sorgen/mit Ableſung der Geſchicht-Bücheren zu erleichteren / und gleichſam zu verſüſſen pflegen. So wird ſonderlich von den beyden Arragoniſchen Königen Alphonſo und Ferdinando berichtet / daß ſie zu den Hiſtorien ein groß Belieben getragen / und jener auß überleſung des Q. Curtij, dieſer des Titi Livii, die verlohrne Geſundheit wider erlanget / daher der Alphonſus geruffen: Valeat Avicena & Hippocrates, vivat Curtius, cui debeo ſanitatem. Er wolte ſagen: Er habe ſeine Geſundheit nicht den Aertzten/ ſonder dem Hiſtori-Schreiber Curtio zu verdancken. Und Lieber / was kan ergetzlicher fallen / als wann einem der Wäg offen ſtehet / auß ſeiner Zeit in das Alterthum einen Sprung zu thun/ die längſt verſchwundene Welt gegenwertig zu ſehen / und die ſo von den Würmen vor etlich hundert Jahren verdäuet worden/gleichſam wider aufzuwecken/ und ihnen in allen Maniren und Thaten zu zuſchauen. Und diß geſchihet durch Mittel des Hiſtorien-Leſens. Man beſihet da was von tauſent Jahren her kein Aug mehr geſehen / man reiſet da ohne equipage, ohne Gefahr und ohne Koſten über Berg und Thal/ Waſſer und Land / und wer kein Hertz hat/ der hat doch das Hertz zwüſchen gantze Ar-

meen

meen hineinzutretten / welche als raſend auf einander lauffen/und deren blutigen Kampff außzuwarten.

§. 6.

Es iſt aber die Hiſtorie nicht nur eine luſtige / ſonder auch nutzliche Wüſſenſchafft. Was einen zu einem rechtſchaffenen Mann machet / iſt die Klugheit / **der Klugheit Anfang iſt** (nach dem Außſpruch eines der Alten) **die Wüſſenſchafft der Geſchichten.** Ich ſage / die Klugheit habe zwey Augen / deren eins auf das vergangene zuruck/und das andere für ſich auf das zukünftige ſihet. Iſthuc eſt ſapere, non quod ante pedes modo eſt, videre, ſed etiam illa, quæ futura ſunt, proſpicere, ſagt jener beym Terentio. Die Meinung iſt / Klugheit ſeye/ daß man nicht nur das/was gegenwertig vor Augen liget / ſonder auch das Zukünftige vorher ſehe. Zwar/ was diß letſte anlanget/ iſt die Wüſſenſchafft / ſelbiges vorher zu verkündigen / nunmehr etwas gar ſeltſames/ und eine Sach / die auß keinen Bücheren erlehrnet / ſonder ohnmittelbahr vom Geiſt Gottes gewürcket wird. Alle Abänderungen im Kirchen- und Policey - Weſen ſtehen allein in dem Aug und in der Hand / das iſt/ in der Allwüſſenheit und in dem Gewalt des

Aller-

Allerhöchſten. Daher ſehen wir / daß manches Geſchäfft einen weit anderen Außtrag gewünnet / als wir Menſchen vermuthet / und daß oft auch die allerſcharffſichtigſten Politici in ihrer Meinung ſich zuletſt betrogen finden. Mithin aber darf man doch nicht in Abred ſeyn / daß derjenige / welcher den Welt-Lauff / wie er zu allen Zeiten geweſen / mit einem aufmerckſamen Aug betrachtet / und Umſtände mit Umſtänden vergleichet / weit tüchtiger ſey / von demjenigen / was auch künftig geſchehen möchte / vernünftig zu raiſoniren / und ſeine Rahtſchläge darnach einzurichten / als einer der der vergangenen Zeiten und Geſchichten gantz unberichtet iſt. *Uſus peritus hariolo velocior vulgò eſſe fertur*, Phædrus, fab. lib. 3. Ein erfahrner Mann (ich ſage einer / der viel geleſen und angemercket hat) iſt viel geſchickter das Zukünfftige vorher zu verkündigen / als einer der von der Wahrſagerey Profeſſion machet.

§ 7

Wie blind und ſchlimm pflegen vil Leuthe von den gegenwertigen Zeiten zu urtheilen / aus keiner anderen Urſach / als weil ſie von den vergangenen nichts wüſſen. Es ſind etliche / welche ſagen / ſint etwann 200. Jahren / das iſt / ſint der Religions-Aenderung

ſeye

ſeye alles Unheil in die Welt außgegangen/ vor der Zeit habe man glücklich im Frieden und Ruhe gelebt. Ja auch under den Evangeliſchen wird man Leuth finden / welche von den älteren Zeiten eine wunder-gute Meinung haben / und glauben / daß noch etwañ vor 100. Jahren alles gulden geweſen / und man von ſo vielem Elend und Jammer / als wie jetzund / nichts gewußt. Wer aber mehr nicht als nur die Vatterländiſchen Geſchichten nur ein wenig eingeſehen / wird dieſen ſagen können / wie übel ſie in ihrer Meynung betrogen ſeyen / indem die Eydgnoßſchafft nie mehr und ſchwerere Krieg / und andere traurige und betrübte Gerichte und Straffen Gottes erlitten / dann eben ein paar Secula, die der Reformation vorgangen.

§ 8.

Die Welt iſt nichts anders/als eine groſſe Schau-Bühne/ worauf immer einerley Comœdien oder Tragœdien / wiewol durch ungleiche Perſonen / und under tauſendmahl abgeänderten Larven geſpielet werden. Es wird auch ſelten / weder in der Natur / noch in der Kirche/ noch in dem weltlichen Staat/ etwas ſich begeben / das nicht auf gleiche/ oder faſt gleiche Weiſe da oder dorten ſich zugetragen. Die Dinge welche geweſen

ſind

ſind / die werden wider / und die Dinge / welche geſchehen ſind / geſchehen wider / und iſt nichts neues under der Sonnen. Iſt irgends ein Ding / von dem man ſagen könne: Sihe / das iſt neu? Was zu unſeren Zeiten vergangen iſt / das iſt vor Zeiten auch gewesen / Eccl. I. 9. 10. Und gleichwie unter den Menſchen / wie ſie von Natur nach dem Sünden-Fahl verderbt / und durch Gottes Geiſt nicht widergebohren ſind / der Irꝛthum und die Unwüſſenheit / die fleiſchliche Lüſtrigkeit / der Hochmuht und Ehrgeitz / der Eigennutz und die Ungerechtigkeit / allzeit geherꝛſchet / und noch jetzund an den meiſten Orthen die Oberhand hat / nur daß man in dem äuſſerlichen Thun / gleich wie in der Kleidung / eine andere mode führet / die etwas feiner in die Augen fället; ich wil ſagen / ein wenig fürſichtiger und burgerlicher ſich aufführet / und die einwendige Boßheit mit der Larven der Heucheley bedecket; Alſo iſts auch kein wunder / warum allzeit mehr Unglück und Jamer / als Friede / Ruh und gute Zeiten in der Welt zuſehen geweſen / ſintemal Gott nach ſeiner Gerechtigkeit / die Ungerechtigkeit der Welt nohtwendig muß züchtigen / welches er thut offt unmittelbar durch ſich ſelbſt / offt mittelbahr durch die Menſchen /

)()()(welche

welche Gottes Inſtrument und Werckzeuge ſind / mit Feur und Schwert / oder auf andere Weiß / ſich ſelbſt einander zuverfolgen.

§. 9.

Wer die vergangenen Geſchichten fleiſſig einſihet / die Hiſtori-Bücher liſet / und zugleich auf die actiones und mores, die Thaten und Sitten der Welt / wie ſie bald zu allen Zeiten geweſen / Achtung gibet / wird nicht nur die Wahrheit des beſagten leicht bemercken / ſonder er wird auch die wunderſame Regierung Gottes / die er über die Welt / und ſeine gnädige Vorſorg / die er für die Seinigen hat / ſo vil beſſer erkennen / er wird under dem Getümmel der unrühigen und ungerechten Welt bey allerhand widerigen Zutragenheiten / in eben dieſelbige gute und weiſe Regierung / ſo vil eher mit ſtillem und ſanfftmühtigem Geiſt ſich zuſchicken wüſſen / und endlich wird er auch ſo vil mehr Urſach und Anlaß finden / Gottes Wunder-Macht und groſſe Thaten außzukündigen / und mit Erzellung derer / auch andere zu deſſen Lob und Preiß aufzuwecken. Wer grad in unſeren Helvetiſchen Geſchicht-Bücheren liſet / wie etwann ein Hand voll Volcks vil tauſent in die Flucht geſchlagen und das Feld behauptet / wird ja nohtwendig Got-

tes

tes Finger daraus erkennen / und ſo wol ſeine Allmacht / als Güte darüber rühmen und preiſen müſſen. Wahrlich / wer dergleichen Dinge anzuhören / und ſelbige auch ſeinen Kinderen zuerzellen / kein Belieben traget / iſt undanckbar gegen Gott / und nicht wehrt daß er ein rechter Sohn derjenigen heiſſe / durch welche ihn Gott in eine ſo theure Freyheit verſetzet hat. Unachtſame Leuthe / welche in den Tag hinein leben / und ſo wenig die geſchehenen Thaten und Wunder / als ſonſt die groſſen Wercke Gottes in der Natur / betrachten / ſind ohne Zweiffel eben diejenigen / von welchen David ſaget [:] **Sie wollen nicht acht haben auf die Wercke des Herzen / noch auf das Gemächt ſeiner Händen** / *Pſalm. XXVIII. 5.*

§. 10.

Wie die Hiſtoriſche Wüſſenſchafft nicht nur nutzlich / ſonder auch etlichen Perſonen vor anderen aus / fürnemlich denen / welche bey Friedens-Zeiten dem Vatterland zudienen beruffen ſind / aus vilen Urſachen nöhtig ſeye / erfahren eben diejenigen ſelbſt / welche in dem Regiment ſitzen / und bey allerhand vorfallenden Geſchäfften / ihre conſilia anzubringen / und den gemeinen Ruh- und Wolſtand zubeſorgen die Pflicht haben.

 Wann

§. 11.

Wann aber ſchon einer von den Alten recht geſprochen: **Wir leben in der Zeit und Welt/ und wüſſen was die Zeit und Welt iſt.** So mag es gewüß noch jetzo von ſehr vielen alſo heiſſen. Es ſind ſehr viel/ die von vergangenen Zeiten ſehr wenig Wüſſenſchafft haben. Etliche ſind zwar bemühet die Geſchichten anderer Königreichen und Länderen/ wol auch derer in Indien zu erforſchen/ wüſſen aber nicht die Dinge/ die in ihrem eigenen Vatterland ſich zu getragen/ und die ſind gleich denjenigen/ welche ihre Curioſitet zu ſättigen/ weit herum reiſen/ ehe ſie einmal die Merckwürdigkeiten ihres eigenen Vatterlands in acht genommen. Diß ſcheinet etwas wider diejenige Eigen-Liebe zu ſeyn/ die ſonſt den Menſchen anerbohren/ als welche meiſtens nur die Ding/ ſo ihnen die nächſten ſind/ einzuſchauen/ hochzuſchätzen/ und zu rühmen pflegen.

§. 12.

Andere ſind zwar begirꝛig gnug/ die Geſchichten ihres Vatterlands zu wüſſen/ finden aber darvon zu leſen wenig verzeichnet. Und das iſt es/ was man an meinem Orth zu klagen

gen hat: Dann/ obgleich etliche Begebenheiten und die fürnemſten Abänderungen / die ſich in und mit dem Land Glarus zugetragen/ von denjenigen Scribenten verzeichnet ſind / welche die Helvetiſchen Geſchichten mögen beſchrieben haben / ſo haben ſie doch ſelbige nur kurtz berühret/andere Dinge aber/ welche dem Landmann eben ſo nöthig/als jene zu wüſſen / gäntzlich außgelaſſen / und hat ſich auch bißharo niemand gefunden / der nach dem Exempel etwañ anderer Geſchicht-Schreiberen / bey anderen Lobl. Cantonen und Orthen der Eydgnoßſchafft / eine Special-Hiſtorie unſers Vatterlands zu entwerffen / die Müh genommen.

§. 13.

Nachdem dann bereits von verſchiedenen Jahren zu eigenem Luſt und Nutz etwas hiervon zu Papyer gebracht / und das Manuſcript, welches einigen guten Freunden in die Hände gekommen / denſelbigen Anlaß gegeben / mich zur Continuation und Vermehrung des Werckleins anzuſporꝛen/ auch mithin viel andere ehrliche Gemüther eine ordenliche Erzellung unſerer Vatterländiſchen Geſchichten im Truck zu ſehen/ein nicht geringes Verlangen bezeuget/ ſo habe etwas Zeits und Mühe mich nicht reuen laſſen/ um

ſothanes Wercklein in eine etwas beſſere Vollſtändigkeit zu bringen / und nach dem Entwurff von des Lands natürlicher Gelegenheit / der Einwohneren Arth und Beſchaffenheit / 2c. die Geſchichten nach der Chronologie und Ordnung der Zeit abzufaſſen. Ich habe zu dem Ende nicht nur getruckte Bücher / die von Glarner-Sachen einige Meldung thun / eingeſehn / ſonder mich auch bemühet / andere von Hand geſchriebene Sachen auf- und nachzuſuchen / deren aber / die mir zum Zweck dienen können / wenig gefunden / auſſert dem bekanten und belobten Werck Herren Landamman Gilg Tſchudiß / worinn aber die Geſchichts-Erzellung nicht weiters / als biß aufs Jahr Chriſti 1469. gehet / obgleich dieſer arbeitſame und fleiſſige Mañ erſt A. 1572. verſtorben. In dem auf dem Raht-Hauß gemeinhabenden Archiv ligen ohne zweifel viel Dinge verſchloſſen / welche zu Beleuchtung der Vatterländiſchen Geſchichten dienen könten; Doch um den Zutritt zu demſelbigen anzuwerben / hat mir nicht gezimmen wollen.

§. 14.

Doch eben dieſer Mangel der benöthigten Documenten und Schrifften mag die Urſach

Urſach ſeyn / warum vielleicht der curieuſe und wüſſens-begirrige Leſer in dem nunmehr zum Vorſchein kommenden Wercklein / das / was er geſucht / und ſo viel Luſt und Nutz / als allererſt von der Hiſtorie gerühmet worden / nicht finden wird / welches er aber auch von der Beſchreibung eines ſo kleinen Stands und Lands nicht wol erwarten kan. Mithin getröſte mich dannoch / es werden honnete und verſtändige Gemüther / nicht nur mit dem guten Willen des Verfaſſers zu frieden ſeyn / ſonder auch verſchiedene Dinge antreffen / die ihnen beydes zu einer kleinen Beluſtigung und zu etwelchem nicht unnöthigen Bericht behagen können. Ein Liebhaber der Natur-Geſchichten findet hier eine nicht geringe Anzahl derſelbigen. Wer gern von Kriegs-Zügen und Schlachten liſet / kan da in Gedancken oft mitziehen und ſtreiten. Wer begirrig iſt die Kirchen-Geſchichten zu wüſſen / kan da ſehen / was ſich in Anſehung der Religion in dieſem Lande zugetragen.

§. 15.

Und wer als ein Politicus dem Regiment dienet / oder zu dienen verlanget / findet da eine zimliche richtige Erzellung / was für Veränderungen bey eben dieſem Regiment

vorgeloffen/ und wie es endlich zu derjenigen Verfaſſung / worinn es noch dißmal ſtehet und ſtehen ſoll / gedeyen ſey. Wil man die Verträge wüſſen / die uns am nächſten angehen / und die man billich wüſſen ſoll/ ſo hat man den Einhalt und Kern derſelbigen auch hier zuleſen. Wer geneigt iſt / aus der Hiſtorie das morale zuziehen / und alles zu ſeiner Gemühts-Erbauung zu appliciren/ wird ebenfahls verſchiedenes anmercken/das ihm zu dieſem Nutz gedeyhen kan. Zum Exempel / wie vil Müh und Schweiß es unſere Vor-Elteren gekoſtet / die Freyheit zubehaupten / und ſelbige auf uns / ihre Kinder zuverſetzen ; Hiemit auch/was für Urſach man habe / ſo thane Freyheit klüglich zu menagiren / und ſich deren beſcheidenlich zubedienen / damit wir deren nicht / weder durch ungezähmte Frechheit / noch verzagte Lauheit verlürſtig werden. Item / wie Kriege und Friede / Wol- und Ubelſtand / ſich zu allen Zeiten / ſonderlich noch vor der Reformation abgewechßlet / und man demnach nicht Urſach habe / alles Ubel dieſer zuzuſchreiben / noch auch ſonſt gegenwertige Zeiten anzuklagen / als wann ſie vor anderen aus die elendeſten wären.

§. 16.

Nebſt anderem noch mehr/wird man auch

dieſes mercken / was es / wie um alle Dinge / ſo auch um den Splendeur und das Anſehen der Familien / für eine hinfällige und veränderliche Sache ſey / gleich den Blumen auf dem Feld / deren die einen zum verwelcken ſich neigen / oder gar abgehauen werden / die anderen in foller Bluſt ſtehen. Zu Seckingiſchen Zeiten ſind XII. Freye / und ſo vil als Adeliche Geſchlechter dis Lands geweſen / darvon etliche noch lange Jahr hernach in nicht geringem Flor und Valor geſtanden. Nun iſt die Helffte derſelbigen gäntzlich außgelöſchen / und die noch übrige ſechs ſind beſtentheils in decadence und wol gar in *malheur* hinunter gekom̃en. Nach den XII. waren noch XXXIV. andere Geſchlechter / die Freye Gotts-Hauß-Leuthe genennet worden / von denen aber ebenfahls nur noch die Helffte übrig. Von den anderen ſind kaum die Geſchlechts-Nammen bekant. An deren Statt ſind andere empor geſtiegen / und jetzund die Säulen und Stützen des Vatter-Lands. Und das iſts / was ohne Zweifel der weiſe Prediger Salomon hat ſagen wollen: **Ein Geſchlecht gehet dahin / und das andere Geſchlecht kommet daher: aber die Erde beſtehet ewiglich** / *Eccleſ. I.4.* Dieſe Anmerckung hat das feine morale, daß man ja ſo wenig ſeines alten Geſchlechts und

Herkommens/ als ſeines gegenwertigen Glücks-und Ehren-Stands/ ſich zurühmen Urſach habe.

§. 17.

Gleich wie aber ſelten ein Buch zu Tage kommet / daß nicht ſeine Momos und Tadler findet; Alſo muß es mir um ſo vil weniger fremd ſeyn / wann man auch an dieſem vil Dings wird zu cenſiren wüſſen / je mehr ich ſelbſt deſſen Mangelhafftigkeit erkenne/ und etwas follkommener zuſehen wünſche. Was die Zierlichkeit der Worten und der Redens-Arth anlanget/ muß man ſolche von den Redneren/ und nicht von einem Hiſtori-Schreiber / am wenigſten aber von mir erforderen. Meinet man / daß zuweilen nur minutiæ, oder ſolche Sachen eingebracht werden/ die nicht Chronick-mäſſig zu ſehen ſcheinen / ſo findet man dergleichen auch bald in allen ſpecial-Hiſtorien / und ſind es eben die Dinge / woran ſich etliche vilmehr / als an den wichtigſten Staats- und Kriegs Affairen zu beluſtigen wüſſen. Die Gemein-Eydgnöſſiſchen Sachen hat man beſtentheils (auſſert dem / was bey den Alten-Zürich-Krieg ſich verloffen / und worbey Glarus eine nicht geringe Parthey außgemachet) nur kurtz berührt / weil ſelbige bey anderen weit-

läuffig

läuffig zuleſen; Doch hat man ſie nicht gar ungemeldet übergehen können / weil doch meiſtens auch die Glarner ihre Hand darbey gehabt. Doch bekenne gern / daß mir zuweilen faſt eben dasjenige widerfahren / was von den Zeitung-Schreiberen die Verächter derſelbigen fürgeben / namlich: ſie müſſen etwas ſetzen / damit das Blat foll werde. Ich wil ſagen: Ich habe in diejenigen Zeiten / aus denen von wichtigeren / und unſer Land näher angehenden Sachen / wenig oder keinen Nachricht gefunden / etwas geringes / oder auch allgemeines eingebracht / um damit die lacunas, oder lähren Jahre um etwas außzufüllen / und nicht allzu groſſe Schritte von einer Zeit zu einer anderen zumachen.

§. 18.

Villeicht werden einige darfür halten / es hetten bey jeder Sach die Authores oder Scribenten / aus denen ſelbige genommen / citirt und benennet werden ſollen. Diß pfleget man zuweilen zuthun / fürnemlich zu dem Ende / damit der Leſer weitläufferigen Bericht bey den angezogenen Authoren nachſuchen möge. Dieſe Urſach aber hat hier keinen Platz finden können / weil die Geſchichten / die Glarus ins beſonder betreffen / bey anderen entweder gar nicht / oder doch nicht um-

umſtändlich in Truck zuleſen. Und was die Gemein-Eydgnöſſiſchen Sachen anlanget / hette mit Erwehnung der Scribenten / die ſelbige beſchrieben / weder den Gelehrten / noch dem gemeinen Mann vil gedienet seyn können / weil jene ſchon von ſelbſt wüſſen / wo jedes mit mehreren Umſtänden zuleſen / dieſer aber entweder ſo thane Bücher / oder auch die Zeit und Luſt nicht hat / um alles eine genaue Unterſuchung anzuſtellen.

§. 19.

Will man ſagen / ſothane Citationes weren nothwendig geweſen / um den Sachen die Glaubwürdigkeit zu geben / ſo antworte / daß vielleicht gar wenig erzehlt werde / woran man zu zweiflen / oder demſelbigen hartnäkig zu widerſprechen / groſſe Urſach finden könne. Was auf das vorbenannte 1469. Jahr referirt wird / iſt bey nahem alles außgezogen auß dem beſagten Werck Herrn Gilg Tſchudiß / welcher under den Gelehrten den Ruhm eines redlichen Hiſtori-Schreibers hat. Und was anlanget die Dinge / die erſt nach der Zeit ſich zugetragen / iſt vielleicht die Erzehlung deſſen / was ſich bey der Religions-änderung in dieſem Land begeben / das meiſte / woran ſich jemand ſtoſſen möchte; Diß aber iſt beſtentheils extrahirt

trahirt auß einem Manuſcript, deſſen Author Herꝛ Valentin Tſchudi/der eben zur ſelbigen Zeit gelebt/ und dem man zu widerſprechen ſo viel weniger Urſach hat/ je mehr man eine unpartheyiſche Feder an ihm vermercket/wie er dann auch bey dem Religions-Geſchäffte ſich faſt neutral aufgeführet/ und als Pfarer zu Glarus den beyden Religions-Verwandten zugleich geprediget/ ob er gleich/ weil er zur Ehe gegriffen/ nicht mehr Meß geleſen.

§. 20.

Im übrigen habe mich nach Vermögen der Wahrheit und Unpartheylichkeit befliſſen/ welches eben daßjenige iſt/ was von einem Hiſtori-Schreiber ſonderlich erforderet wird/ namlich/ daß ein ſolcher die Dinge/ die er referiret/ nicht nur wüſſe und wüſſen könne/ ſonder daß er ſie auch aufrichtig/ wie er ſie weißt/ entdecke. Zwar darf man nicht allezeit gewüß verſicheren/ daß die/ ſo vor uns gelebt/ alles was ſie erzellen/ eben ſo wol gewußt/ als aufrichtig beſchrieben/ und da müſſen oft die neuere Scribenten die Waaren von den Alten auf gut Credit annemmen. So nun auch under den meinigen etwas falſcher Waaren ſich finden ſolte/ ſo laſſe einem jeden/ der ſcharffe Augen gnug hat/ ſie zu erkennen/ die Freyheit ſelbige auß-

zuwerf-

zuwerffen / nur mit dem Vorbehalt / daß er den Betrug nicht mir / ſonder demjenigen zu meſſe / von dem auch ſelbſt betrogen ſeyn ſolte. Habe ich irgendwo geirꝛet / und übel geſchrieben / ſo ſoll es ſeyn / als wann es nicht geſchrieben were / bin auch bereitet beſſeren Bericht nicht nur gern / ſonder auch mit höchſtem Danck anzunemmen. Dann was mich ſelbſt betrifft / wolte lieber meine Feder einmal für allemal ins Feur ſchmeiſſen / als etwas wider beſſer Wüſſen und Gewüſſen in Tag hinein ſchreiben. Iſt es ſehr übelſtändig die Unwahrheit ſagen / ſo iſt es noch viel tadelhaffter mit Vorſatz Lügen ſchreiben. Man muß die Wahrheit / ſo weit wir ſie wüſſen können / beydes ſagen und ſchreiben / und das ſo wol ohne Schmächſucht / als ohne Schmeichelhafftigkeit. Wird nun etwas erzehlet / ſo an denen / ſo vor uns gelebet / zu loben iſt / ſo ſoll es uns zur Nachfolg dienen; Iſt es aber etwas / daß an denſelbigen mit Wahrheit zu tadlen / ſo ſollen wir uns fürſehen / daß wir nicht durch gleiche Fehler / gleichen Tadel verdienen. Und diß iſt alles / was ich zum Vorbericht habe ſagen wollen. Gehab dich wol / günſtiger Leſer / und bitte Gott mit mir / daß er unſer liebes Vatterland und gantze werthe Eydgnoßſchafft in Ruhe und Friede erhalte.

Glarea.

Glareanus in Paneum Helvetiæ.

Tu quoque Limagiana gravi gens in-
clyta bello,
Et libertatis Vindex, temeraria Rheni
Bella teris gladio, dirosquè exploſa
tyrannos,
Culmineque eductas in ſidera diſijcis
arces:
Plurima majorum tibi ſunt exempla
tuorum.
Aſpice diſſecto Verania Pergama muro,
Quid Patres potuère tui, te æquare la-
bores
Majorum pulchrum eſt, demptasqué
ulciſcier umbras.

Beſchrei-

Beſchreibung Von dem Land Glarus/

deſſen Gelegenheit/ der Einwohneren Arth und Beſchaffenheit/ Policey und Regiment/ ꝛc.

DEr hohe und Felßechte Berg **Glärniſch**/ Glarniſchium, genennt/ hat ohne Zweifel dem/ unten an dem Fuß deſſelbigen/ gelegnen und erbaueten Haubt-Flecken **Glarus**/ dieſer aber dem gantzen Land den Nammen gegeben. Woher aber der Berg ſelbſt/ ſolche Benamſung bekommen/ kan man eher muthmaſſen/ als gewüß errathen. Plinius lib. 3. cap. 20. gedencket eines Volcks/ die er Suanetes oder Suanetas nennet/ dardurch will Guillimannus, Rer. Helv, lib. 3. cap. 6. die Einwohner dieſes Lands verſtanden haben/ nicht nur darum/ weil Plinius ſeine Suanetes under die populos alpinios, oder Anwohner der Alpen ſetzet; ſonder auch/ weil in mitten dieſes Lands ein Orth oder Flecken ſich befindet/ ſo

Des Lands Nam̃ und Gelegenheit.

Suanda, **Schwanden**/ genennt wird. Es ſind aber andere / welche durch die Suanetes viel lieber die Sarunetes, das iſt/die Einwohner des Sarganſer-Lands / oder irgend ein ander Volck verſtehen wollen. Wir laſſen diß dahin geſtellet ſeyn. Des Lands Situation, Polus-Höhe/ Angräntzungen/ und dergleichen/ können am beſten auß den Land-Charten des Schweitzer-Lands erſehen werden. Es wird auf drey Seithen / namlich gegen Morgen/ Mittag und Abend/ mit ſehr hohen/und faſt unwegſamen Gebirgen / gleich als unüberwindlichen Ringmauren umgeben / ſo daß man ſie auch an denen Orthen/ wo man den Paß in Italien oder Welſch-Land nehmen muß / nicht ohne groſſe Beſchwerd und Arbeit beſteigen kan. Gegen Mittnacht aber/ wo die Linth zwüſchen der March und dem Gaſter/ den Durchfluß nimmet/iſt das Land offen/ und wer will/ wie auch mancher thut/ kan da eynſitzen / und zu Waſſer in Engelland und weiters kommen.

Deſſen Gröſſe/und Thäler/ wie auch Flüſſe und waſſer.

Des Lands Bezirck und Gröſſe kan / wegen eben der hohen Gebirgen/ nicht wol außgemeſſen und benamſet werden. Die Länge aber des Thal-Gelånds/ von Mittnacht gegen Mittag / erſtrecket ſich ungefehr auf 4. Schweitzer-Meil; Theilt ſich aber hinder Schwanden in zwey beſondere Thäler / das groſſe und kleine Thal / wiewol die verſchiedene Gebirge auch noch viel andere Thäler hin und wider formiren / die aber von nie-

mand / als den Sennen und Vieh-Hirten/ meiſtens nur zur Sommers-Zeit bewohnet werden. In der ſo genanten Limmeren Alp entſtehet ein Bach/ welchen man vor die eigentliche Urquell der Linth haltet; Doch wollen andere dieſe Ehr des wahren Urſprungs dieſes Fluſſes viel eher zuſprechen einem Bach / ſo auß der Sand-Alp herflieſſet/weil der ein viel mehrers/ beſtändiges und trübes Firn-Waſſer der Linth zu führet/doch mit dem Limmeren-Bach ſich bald vereiniget. Dieſer in dem Schweitzer-Land nicht unberühmte Fluß **Linth**/ ſo dem hinderſten Ort dieſes Thal-Gelände den Namen **Linthal** gibet / empfanget bey Schwanden einen anderen Fluß/ die **Sernfft** / lat. Sernffa, und Serniphius genennt / welchen Nammen unlängſt ein gelehrter Politicus zu Glarus/ von dem Hebräiſchen Wort Diffluere, wollen herſtamen machen; Durchflieſſet das kleine Thal/ ſo dahero das **Sernfft-Thal** genennt wird. Eine kleine halb Stund under dem Haupt-Flecken Glarus ergieſſet ſich der **Löntſch-Fluß** in die Linth / welcher von Abend her aus einem beſonderen Thal zwüſchen dem Glärniſch und dem Weiggiſt/ das Lönthal genannt/ herein flieſſet; Daß hiemit Plantinus unrecht informiert geweſen/ wann er Helvet. Antiq. & nov. p. 111. ſchreibet/ daß die Lönth ſich erſtlich in die Sernft und erſt hernach mit dieſer in die Linth ergieſſe.

 gieſſe.

gieſſe. Bey Nider-Urnen/ an der ſo genannten Ziegel-Brugg/empfanget die Linth von Aufgang herein /den Außfluß des Walen-Sees/ ſo gemeinlich die Seetz/ von anderen auch die **Mag**/ Latein *Magus*, genennt wird. Und von dahero ſoll dieſer Fluß/ die **Limmat**/oder **Lindmat** heiſſen/ lat. Limagus, Limmagus, Lindemagus, Limachus, Limacus, Limata und Lymacia. Unſer gelehrte Glareanus ſchreibet von dieſem Fluß alſo:

Deinde paludoſus ſplendenti Limagus undâ,
Hoſpes Adulææ, Claronæque incola terræ,
Auctus abit, ſemperque cavis aptiſſimus alnis,
Volvitur in gyros, & lenta volumina torquet.

Neben jetz gemelten Strömen gibt es viel andere geringere Flüßlein/ welche ab den Bergen ſonderlich in den beyden Thäleren/ in die Linth und Sernft hinunter fallen/ worvon aber ein Theil/ bey einbrechendem und ungeſtümmen Regen-und Hagel-Wetter/ den umligenden Wiſen und Felderen/ durch deren überſchwemmung/ zu Zeiten groſſen Schaden bringen kōnen; Wie abſonderlich die beyden Bäche zu Nider-Urnen und Bilten/ Item die Ruffti zwüſchen Schwanden und Milōdi. Nechſt bey Linthal flieſſet der Durnagel-Bach/ welcher mit ſeinem ungeſtümmen und unrichtigen Lauff den Anwohneren viel zuſchaffen gibet/ daß ſie bald hier

bald

bald dort/ die von dieſem Wald-Waſſer umgekehrte Bruggen oder Stege/ widerum müſſen aufrichten; Daher ſie auch von unbeſtändigen/ wankelmühtigen Leuthen zuſagen pflegen/ ſie ſeyen wie der Surnagelbach. Neben dem Fleken Näfels empfanget die Linth/ einen ſchönen und Fiſchreichen Bach von lauter Bruñen-Waſſer/ worvon Stumphius ſaget/ daß er dergleichen nicht geſehen habe. Auf der anderen Seite/ nechſt ob dem Fleken Mollis/ quellet aus einem kleinen felßechten Gebirg/ (worbey ein Echo oder Wider-Thon erhallet/) der ſo genannte Gatzen-Bach herfür/ ein ebenfahls ſehr klares und geſundes Waſſer. Gleich wie dann auch ſonſt hin und wider/ nicht nur in den Gründen und dem Land nach/ ſonder auch zuweilen faſt auf den höchſten Gipflen und Alp-Gebirg die ſchönſten/ Cryſtal-lautere Brunnen hervor quellen/ welche alle Proben der beſten Waſſeren an ſich haben/ und von den Einwohneren und Reiſenden/ nicht nur ohne einigen Nachtheil/ ſonder zuweilen noch mit groſſem Vortheil ihrer Geſundheit/ können getrunken werden. Diejenige/ welche alle Ströme/ Flüſſe/ Bäche und Quellen nirgends anderſt/ als auß geſambletem Eyß-Schnee-und Regen-Waſſer herleiten/ als wie die gelehrten Herꝛen/ Ludolphus, Voſſius, Bartholinus, Kircherus und andere/ mögen bey ſolchen Quellen auf unſeren hohen Alp-Gebirgen ſehen wie

ſie mit ihrer Hypotheſi zu recht kommen. Wiewol auch ein gewüſſer Gämßen-Jäger/ welcher manchen Gipfel beſteiget/ und die Natur-Werke fleißig gnug betrachtet/ zu behaupten ſich getrauet/ daß nirgends keine Quell ſo hoch zufinden/ daß nicht auf noch höcheren Gipflen Schnee oder etwas Firn zuſehen/ und wo der föllig geſchmoltzen/ ſo dann auch die unden ligende Quellen vertroknen werden. An einigen Orten des Lands finden ſich auch ſo genannte **Mey-Brünnen**/ welche nicht eher zu flieſſen anfangen/ biß der Winter föllig vorüber/ und keine rauche Witterung und Winter-Kälte mehr dahinden. Ein ſolcher iſt ein gewüſſer Brunn ob dem Dörflein Donn genannt/ gegen dem Berg Guppen/ von dem zugleich anmerkens würdig iſt/ daß ſich deſſen Waſſer nicht zur Seiffen/ und Reinigung des Leinwands gebrauchen laſſet; auch daß die Bonen und Erbſen nicht können in demſelbigen weich gekochet werden. Was deſſen Urſach möge ſeyn/ zeiget auß der Philoſophiâ Chymica der ſehr emſige und gelehrte Natur-Forſcher/ Herr Doct. Johann Jacob Scheuchzer in ſeinen helvetiſchen Natur-Geſchichten/ P. III. p. 14. 15.

Sonſt finden ſich auch auf etlichen Alpen und erhobenen Orten des Lands/ einige kleine See unter welchen der fürnemſte der **Klönthaler-See**/ ſo eine gute Stund in ſeinem Bezirk/ und von beſagtem Thal den

den Nammen hat/ liget anderhalb Stund von dem Fleken Glarus/ und gibet mit ſeinem Außlauff/ vorgenenntem Lönſch-Fluß ſein Waſſer. Auf der Alp Oberblegi genannt/ iſt ein See/ welcher eine gute halb Stund in ſeinem Umkreiß haben mag/ und an einigen Orten ſehr tieff ſeyn ſoll. Hat einen verborgnen Außfluß/ der weit unter ſich auß dem Berg herfür quellet/ und der Laügel-Bach genennt wird. Man ſaget oder dichtet/daß auf eine Zeit ein Geiß-Hirt ſich unterſtanden/ dieſen See kreutzweiß zu überſchwimmen/ mit der greülichen Betheurung/ er wolle daß thun es ſeye Gott lieb oder leid. Als er nun ſolches faſt vollbracht/ ſey er in den Außlauff des Sees gerathen/ und mit demſelbigen unter der Erden fortgeſchleppet worden; ſein abgewürgtes Haupt aber ſeiner eignen Mutter in eine Gatzen oder Schöpff-Geſchirr gefloſſen/ als ſie eben bey Laügelbach auß dieſem Strom Waſſer ſchöpffen wollen. Bey Bettſchwanden fallet mit groſſem Geraüſch/ über gähe Felſen hinunter ein Bach/ der auß dem Dieſthaler See ſeinen Urſprung nimmet. Der Murg-See liget nechſt an dem Berg/Schilt genannt/ gehöret aber nicht in das Glarner- ſonder Ober-Land. Auf der Alp Ober-See/ ob Näfels werden ebenfahls zween kleine See geſehen/deren der eine mit gleichem Nammen der **Ober-See**/ der andere aber der **Haſel-See** genennt

wird. Alle dieſe genannte See ſind niemand/ als nur denen/ ſo die Alpen beſteigen bekant; bekanter aber iſt/ der zum Theil an dieſes Land gehörige **Wallenſtater See/** (Lacus Rivanus, Rivarius, Ripanus, Wallenſtadienſis, Veſenius,) ſo gegen Mittag/ und allermeiſtens gegen Mittnacht / mit hohen Schroffen und Bergen umgeben/ und der Länge nach ſich auf ein paar teutſche Meil erſtreket; Hat dieſes vor anderen Seeen ſonderbar / daß er niemahlen überfrieret/ auch daß man faſt das gantze Jahr hindurch / ordinari auf den Wind darauf ſich zuverlaſſen hat/ Morgens frühe vor und bey der Sonnen Aufgang/ biß ohngefehr um 10. Uhr vor Mittag/ blaſet der Ober- oder Oſt-Wind/und dienet alſo denen/ welche von Wallenſtatt gen Weſen abfahren wollen. Zwüſchen 10. und 12. Uhren iſt eine windſtille. Nach der Zeit biß gegen Abend zeiget ſich der Weſt- oder Abend-Wind. Zum Vortheil denen/ welche von Weſen reiſen nach Wallenſtatt. Doch wird zuweilen dieſer ordentliche Lauff der Winden/ durch den Nord- und andere Winde unterbrochen / und dardurch den See-fahrenden ihre Reiſe ſehr unſicher und gefährlich gemachet. Die Urſachen aber der ordinari Winden nach dem Underſcheid der Tages-Zeit/ ſind leicht zugeben/ und mit mehrerem vorgeſtellet worden/ von erſt-belobtem Herren

Doct.

Doct. Scheuchzer/ in angezogenem curioſen Tractat/ P. I, pag. 27. 28.

Bey Anlaß der Waſſeren müſſen wir auch gedencken derer/ in dieſem Land ſich befindenden Mineral-Waſſeren und Bäderen. Solcher nun werden verſchiedene gezeiget. Das fürnehmſte/ und welches am meiſten geſucht und gebraucht wird/ iſt das **Wichler-Bad.** Liget in dem kleinen Thal / eine Stund weit hinter Ellm/ auf einer Alp / gleichen Nammens / an dem Paß in das Pündtner-Land. Hat underſchiedliche Flüßlein / welche ihren Urſprung faſt under gehlingen Felſen nehmen/ und in verborgnen Canälen/ in die unweit darvon gelegene Wohnung geführet werden. Diß Bad ſoll ſeine Krafft fürnemlich von Saltz / Vitriol und Schwefel haben; Von einem beſonderen Flüßlein aber glaubt man/ daß es Gold führe. Dienet allermeiſtens zur Heilung alter / unreiner und verlegener Schäden / wie dann viel und underſchiedliche mit dergleichen Schäden behafftete Patienten / in dieſem Bad / vermitelſt Gottes Segens / glücklich curiret worden. Viel gebrauchen es auch zu anderen einwendigen Leibs-Gepreſten nicht ohne guten Nutzen. Das **Nider-Urner-Bad** liget an dem ſehr bekanten Paß auf Weſen/ über Wallenſtatt. Entſpringet allernächſt bey dem Bad-Hauß/ under einem Felſen/ ſo von ſeinen rothlechten Nagel-Gebirgen/ der Rothe-Berg genennt wird. An dieſem ro-

Mineral-Waſſer und Bäder.

then Berg iſt zu Winters-Zeit ein gewüſſer Orth/da kein Schnee bleibet/ſonder bald zerſchmeltzet/ vermuthlich von einer underirꝛdiſchen Wärme/ welche auch den Nider-Urner Brunnen ſelbſt alßdann alſo erwärmet/ daß er von vielen nicht kan getrunken werden/biß er um etwas erkaltet/ und daher man in Gedancken ſtehet/ es möchte eine würcklich warme Quelle in dieſer Gegne under der Erden verborgen ſeyn. Dieſes Bad iſt vor alten Zeiten bekant geweſen / ſonderbar aber in Aufnehmen gerathen bey Anlaß der Pündtneriſchen Unruhen und Kriegen / da man die Oberländiſche Pfeffers- Fläſcher- und Fidriß-Bäder nicht könte beſuchen. Jetz/da der Zugang zu jenen ungehinderet/ wird diß Nider-Urner-Bad von Frömden wenig mehr gebraucht. Von den Mineralien dieſes Bads hat Herꝛ Doctor und Landamman Joß Pfendler geurtheilet / daß es führe Kupffer/ Eiſen/Vitriol/Alaun/und ein Theil Golds; welchem Urtheil underſchrieben Herꝛ Jacob Ziegler / und Herꝛ Hans Rudolph Gyger/ Doctores der Artzney von Zürich; die dann auch viel und mancherley/ ſo wol ein- als außwendige Zuſtände nammhafft gemachet/ zu welchen der Gebrauch dieſes Bad-Waſſers ſehr dienſtlich ſolle erfunden werden/ dahero dann auch viel / ſo zu Pfeffers oder anderſtwo nicht recht außgebadet / allhier mit groſſem Nutzen die Chur vollendet / wie ſolches alles in mehrerem berichtet Hr. R.T.G.

Gwerb

(Gwerb) in ſeinem beſonderen Tractätlein/ deſſen Titul: **Geſund- Brunnen/ das iſt/ Beſchreibung des heilſamen Waſſer- und Geſund-Bads zu Nider-Urnen im Land Glarus/ ſamt deſſelbigen herzlichen Eigenſchafften und Würkungen/ A. 1657. 4.** Daß aber die Underſuchung der Bäderen eine der ſchwerſten Sachen in der natürlichen Hiſtori/ und daher ſich nicht zu verwunderen/ wann unſere Alten viel geſchriben auß unbegründten conjecturen/ und beſſer à poſteriori, oder auß denen Würckungen geurtheilet/ als à priori, durch gründliche Unterſuchung der Ingredientien/ weil ihnen deren Zeichen/ Beſchaffenheit/ und wahre Würkungen noch nicht/ auß Mangel feſteren Fundaments der Natur-Wüſſenſchaft/ bekant ſeyn könten/ und was folgſam von den Ingredientien ſo wol dieſes/ als vieler anderer Bäderen zu halten/ lehret der ſchon mehr erwehnte Hr. D. Sch. in ſeinen Schweitzeriſchen Nat. Geſch. P. III. p. 6. **Das Luchſinger-Bad**/ eine Stund hinder Schwanden/ ob dem Dörflein gleichen Namens gelegen/ ſoll Schweffel und Alaun führen/ wird aber/ unangeſehen der guten und bequemen Gelegenheit/ wenig mehr gebraucht. Das ſo genante **Mattlaue-Bad** bey Enge in dem Sernfft- oder kleinen Thal/ hat ebenfahls wenig Zulauff. Zu **Molliß** iſt ein **Schweffel-Bad**/ deſſen ſich diejenige

ge bedienen/ welche mit der Krätze behafftet ſind. **Das Lochſeiten-Bad** nächſt bey Schwanden / iſt gar verfallen; nicht weniger das **Laũgelbacher-Bad**/ deſſen Quellen meiſtens von der Linth überſchwemmet werden. Ein Schweffel-Waſſer wird auch auf einer Wiſen zu Bilten gefunden/iſt aber ohne Gebrauch. An einem gähen und vaſt unwegſamen Orth ob Linthal / findet man ein kleines Wäſſerlein/ worinn/ ſo ein ſilberner Löffel gelegt wird / wird derſelbige (wie ſelbſt geſehen) vaſt ehe man ein Vatter unſer ſprechen möchte/ ſo gelb/ als wann er von dem Goldſchmid vergüldet were. An zweyen Orthen hinder Linthal / in der Lim̃eren Alp/ laſſet ſich ein ſtarcker Geruch von einem in der Erden verborgen ligenden Petroleo, oder Stein-Oel geſpüren/ doch darvon nichts ſehen. Von ſolchem Geruch werden dieſe Orth die **Oel-Blancken** genennet. Sonſt ware vormahls auch das ſo genante **Kalte-Bad**/ in der Alp Krauch-Thal genañt/ anderhalbe Stund ob Math/ in dem kleinen Thal gelegen / berühmt / welches von vielen jungen Leuthen / ſo wol auß unſerem/ als dem Sarganſer-Land/ um den Anfang des Augſtmonats beſucht werden / und in mancherley Leibs-Gepräſten / ſonderlich in dem Hufft- und Lenden-Wehe / ſcheinbare Würckung gethan haben ſoll/ wie dann auch Stumphius deſſen gedencket lib. VI. fol. 4. 10. a. und ſaget: Etlichen ſolle es die verfinſterten Augen widerum

rum erleuchtet haben. Etliche alte Leuth haben das Gehör verlohren/ ſind darein gegangen / und haben das widererhohlet / deren er ſelbſt etliche wol gekennet habe. Aber von Kälte möge man nicht lang baden / man müſſe ſich drey mahl darinn gar hinunter duncken/ ſo habe man genug. Etlicher Präſt ſeye nach dieſem Bad beſſer / etlicher auch böſer worden / ꝛc. Nun wird diß Bad auch noch jetzund zuweilen beſucht/ habe aber / die Warheit zu bekennen/ noch von keinen Proben gehöret / die mir den Glauben darvon geben könten.

Des Lands natürliche Beſchaffenheit und Art.

Im übrigen hat das Land/ gleich wie alle andere ſeine Vor- und Nachtheile/ Komlich- und Unkomlichkeiten / non omnis fert omnia tellus. Dann obgleich die hohen Berge ihr unfreundliches Geſichte aller Orthen hervor ſtrecken / ſo daß das Land / wann man von Mitternacht her/ erſt hinein kommet / einem gar rauch in die Augen fallet. Dannoch/ wann man es recht betrachtet / ſo wird man auch ſeine Güte/ Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten darin finden/ daher dann auch frömde Perſohnen/ ſich da ſehr wol gewohnen können / und oft ungern widerum wegſcheiden / wiewol neben anderen Urſachen die gute und ſubtile Lufft nicht wenig hierzu beytragen mag. Das gantze Land iſt dem Thal nach/ vaſt allerdings eben/ ſo daß man biß zu hinderſt in Linthal mehr nicht / als etwann ein paar/ nicht groſſe Hügel / beſteigen muß.

In das Sernfft-Thal aber / hat es von Schwanden biß gegen Enge / eine Stund weit/einen mühſamen und ſtotzachten Wäg. Sommers-Zeit gibt es wol zuweilen ſchwere Wetter/ wordurch die Runſſen und Wald-Waſſer angetrieben / und etwann (wie auß der Hiſtoriſchen Erzellung zu erſehen) nicht wenig Schadens verurſachet wird; Doch iſt der Hagel nicht ſo gemein / als an vielen anderen Orthen; fallet zwar zuweilen ſo ſtarck auf die Alpen/daß man ihn gleich wie Schnee ſehen kan / mag aber ſelten in den Grund/ oder das Thal hinunter kommen/ weil er ohne zweifel von den geſamleten vielen heiſſen Dünſten (die wegen der umligenden Bergen nicht ſo bald zerſträuet werden) noch zuvor in Waſſer aufgelöſet wird; wie dann auch an meinem Geburts- und Wohn-Orth noch keines einigen Hagel-Wetters / ſo an Bäumen oder Früchten etwas Schaden gebracht/ zu erinneren weiß, Zu Winters-Zeit fallet zwar oft ein tieffer und groſſer Schnee / abſonderlich hinder Schwanden/ da man dann auch der ſo genannten Lauwinen halber / nicht aller Orthen ſicher und ohne Gefahr iſt. Allein/ wann bey Frühlings-Zeit die warmen Lüffte einbrechen / ſo gehet iñert wenig Tagen etwann ein ſehr groſſer Gewalt Schnees zum Land hinauß/und haben alsdann oft die zu hinderſt in dem Land/ mit denen zu underſt in demſelbigen / Graß und Kraut / ob gleich dieſe etwann den ganzen

zen Winter durch / wenig Schnee gehabt / und ſihet man oft bey jenen weiſſes und grünes / das iſt / Schnee und Graß / vaſt neben einanderen auf einer Ebne / weil die gute Erde das Graß ſo bald dem Schnee nach herfür trucket / da im Gegentheil dieſelbige an denen Orthen / wo ſie bey denen noch rauchen Winters-Läfften / mit Schnee unbedecket liget / durch ſelbige nur vertröcknet / und deſto unfruchtbarer gemachet wird. Daß aber ſonſt das Land ſo rauch und kalt nicht ſeye / wie viel ſich einbilden möchten / kan man auß dem abnehmen / daß man etwann / noch eine Stund hinder Glarus / zeitige Erdbeere / hinden im Meyen zeitige Kirſchen / und um Bartholomæi Tag zeitige Wein-Trauben gefunden.

Zum Feld- und Acker-Bau iſt die Erde an vielen Orthen ſehr gut und bequem / und kan der / welcher Früchte / Gerſten / Wäitzen / ꝛc. außſäyet / einen vaſt hundertfeltigen Wucher (wie deſſen gewüſſe Probe habe) wider einſamlen. Dannoch pfleget man wenig Früchte zu pflantzen / auſſert etwas Gerſten / Erbſen / und anderen Hülſen-Früchten / die man zum Hauß-Gebrauch vonnöthen hat. Weil man das Brot von anderſt woher um einen noch leidenlichen Preiß / ins Land ſchaffen kan / im Land aber ſich beſſer bey dem Heu-Wachß und Vieh-Zucht befindet: Dann diß iſt der beſte Gewirb des Lands / worvon man lebet / und mit dem darauß flieſſenden Gewünn / auch Wein und Korn / und Feld-Bau und Vieh-Zucht.

an-

andere Nothwendigkeiten ins Land kauffet. Wann ſchon das Land commoda nec ſegeti, weder zum Acker-Bau bequem were / nec Bacchi munere felix, noch zum Wein-pflantz gut (was zu Nider-Urnen von Wein gepflantzet wird/mag wenig erſchieſſen) ſo iſt es doch & varii pecoris dives, & lactis abundans, reich von allerhand Vieh und Mulchen/und iſt es uns nur allzu leicht Milch in Wein zu verwandlen. Welche eine groſſe Menge allerley Viehs man auſſert Lands verkauffe/über dasjenige/ſo man alljährlich über das Gebirg auf den Lauiſer-Merckt treibet/wüſſen die/ſo unſere Jahr-Merckt beſuchen. Under anderen Molchen aber/ ſo im Land gemachet/und anderſtwohin verführt wird/ iſt inſonderheit der ſo genannte **Schab-Ziger** (Caſeus raſilis) berühmt/ wie er dann auch zum Underſcheid der Glarner-Ziger heiſſet/und nicht allein als eine nehrhaffte Speiſe / ſonder auch als eine Delicateſſe, und wegen darunter gemiſchten pulveriſirten Garten - Steinklees/ (Meliloti odoratæ violaceæ) als eine heilſame Artzney / in weit entlegene Länder / ja ſelber auf groſſer Herren Taffelen zu kommen/ die Ehr hat.

Nutzbarkeit der Alpen.

Zu ſolchem Vieh- und Molchen-Gewirb aber / geben die beſte Gelegenheit / die viele Alpen / da jede ihren beſonderen Nammen/ und etwann eine allein in die 200. wol auch 400. und gar 800. Stöſſe ſommeren/das iſt/ den Sommer durch/ von Anfang ges Brachmonats

monats / biß zu Michels Tag / tragen und nehren kan. Worbey zu wüſſen / daß allwegen eine Kuhe für einen Stoß / zwey junge Rinder / für einen Stoß / etwann 7. Schafe auch für einen / und ein geſtanden Pferd für vier Stöſſe müſſen gerechnet werden. Wann einige ihre Alpen überſtoſſen / das iſt / mehr Stöſſe dahin treiben / als in dem Land-Rodel taxiert iſt / werden ſie auf eingegebene Klag / Oberkeitlich citirt und abgeſtraft / ꝛc. Wann man nun alle Alpen des Lands / zuſamen auf 10000. Stöß rechnet / (wie wol andere dieſe Zahl auf eine weit gröſſers bringen /) und wie viel ein jeder Stöß deß Sommers ertragen / oder auf denſelbigen wachſen möge / anſchlaget / ſo kommet eine Summa heraus / welche zu Erhaltung eines nicht gröſſeren Land-Volcks / wol ein groſſes vorſchlagen ſolte.

Die höchſten Berge des Lands.

Es ſind aber insgemein die Berge ſo hoch nicht / daß man nicht anderſt wo eben ſo hohe und noch viel höhere antreffe. Die fürnemſten und berühmteſten ſind der **Weiggis / der Glärniſch / der Schilt / und der Tödiberg** / welcher unerſteiglich und von vielen vor den höchſten im gantzen Schweizerland gehalten wird / wie er dann auch ſein weiſſes / und allezeit mit Schnee bedektes Haupt weit über alle andere Berg erſtreket. Auf der Seiten dieſes Bergs iſt ein / wiewol ungewohnlicher Paß / auß dem groſſen Thal in Pünten auf Diſentis. Von der

nicht weit davon gelegenen Sand-Alp/ erzellen einige/ daß alldort zu gewüſſen Zeiten/ ein wunderbares Sommen/ gleich einer lieblichen Muſic/ in der Luft gehöret werde. Etliche der genanten/ und andere hohe Berge/ geben bey hellem Wetter/ einen weiten und ſehr angenehmen Proſpect, wie man/ zum Exempel/ auf dem Schilt/ weit ins Schwabenland hinaus/ und neben anderen/ den Boden-See faſt in ſeinem vollkommnen Bezirck/ mit Luſt ſehen kan. Insgemein hat man auf allen denen Bergen/ die man zu beſteigen gewohnet iſt/ einen ſtets temperirten Luft/ mit einem kühlen Windlein zugewahren/ ſeye es auch in der Ebne oder Tieffe/ ſo heiß als es immer wolle.

Unterirdiſche Höhlenen und Löcher. Auf etlichen hohen Bergen/ abſonderlich den ſo genanten Alpen/ Aueren am Weiggis/ Feßis/ Guppen/ Bräch/ rc. werden ſeltſame/ tieff in die Erde hinunter gehende Löcher und Höhlenen (Cryptæ, Speluncæ,) gefunden/ in welche/ ſo man Steine wirfft/ kan man den Thon/ oder das Gepraſſel/ und den Widerhall hiervon/ eine gute Meil nicht ohne Verwunderung und Entſezen hören. Was man aber von einigen deren fürgibet/ ſcheinet mehr Fabel als warhaft zu ſeyn. Es iſt auch ſonderlich benammet/ die groſſe Höhle/ oder Loch/ ſo auf Faltz über einen Berg bey Ellm/ (wordurch Pünten und Glarus von einanderen geſcheiden werden/) mitten durch die Felſen gehet/ und ungefehr ſo weit ſeyn ſoll/ daß ein

Hauß dariñ zuſtehen Platz hette. Wird das **St. Martins - Loch** genennet. Durch dieſes Loch pflegt die Sonne den Einwohneren zu Ellm (welche ſonſt in dem Winter die Sonne in die 4. 5. oder 6. Wochen/ je nachdem ſie ihre Wohnungen nach an dem Berg haben/ nicht ſehen) jährlich zum zweyten mahl anzuſcheinen / im Herbſt um St. Michaels Tag/ und gegen dem Frühling / den 3. Tag Mertz / oder Martii, worvon er vielleicht den Nammen **Martis-Loch** bekommen hat. Etliche welche einen kurtzen Weg ſuchen/ und ohne Scheu wol gehen dörffen / nehmen nechſt neben dieſem Loch den Weg in Pünten. An einigen Orten / Wie auf vorgenanter Alp Guppen/ finden ſich auch Cryptæ Eoliæ, oder **Wind und Lufft-Löcher**/ aus welchen beſtändig ein kleiner Wind heraus wähet/ und worbey auch der Schnee nicht lang bleibet/ ſonder ſo bald widerum ſchmilzet; aus welchem dann/ neben verſchiedenen anderen Dingen/ zuvermerken/ das diß Land an vielen Orten / nicht nur unter-miniert / und durchlöcheret/ ſonder auch mit vielen Salpetriſchen und Schwefelechtigen Mineralien angefüllet ſey. Und eben diß iſt auch die Urſach / warum das Land/ abſonderlich Lintthal / und die hinderſte Gegne in dem groſſen Thal / den Erd-Bidmen ſo ſtark unterworffen.

Firn und Sultzen.

Sonſten wird an vielen Orten der höch-ſten Alp-Gebirgen angetroffen eine Gat-tung alten verlegenen/ von vielen 100. Jah-ren her/ zuſamen gebachenen und gewachſe-nen Schnees/ ſo man Firn nennet; iſt hell und klar/ faſt als ein ſchöner Cryſtall/auch ſo hart als ein Stein / und wann etwann ein Stuck darvon zur Sommers-Zeit her-unter fallet/ braucht es eine ſehr lange Zeit/ ehe er von der Sonnen-Hitz mag aufgelö-ſet und zu Waſſer werden. Die benach-barte Urner und andere rühmen ſolchen Firn als eine bewährte Arzney für die Dyſenteria oder rothe Ruhr. An einigen Orten muß man etwann eine Stund lang und noch weiter / über ſolche Firn-Berge gehen/ dar-bey aber gute Sorg haben / daß man nicht unverſehens in die Klegge oder Schlunden/ ſo ſich hin und wider in denſelbigen auff-werffen und oft tieff hinunter gehen / ſich ſtürtze und ohne Hülff darin verſinke. Wie ein gewüſſer Gems-Jäger/ der noch diß-mahlen lebet/ allbereit vor vielen Jahren/ auff der Limmeren Alp in eine ſolche Tieffe Eyß-oder Firn-Schrunden unverſehens hinunter geſuncken/ und ſeinen zweyen Ge-fehrten aus dem Geſichte kommen/ doch von dieſen endlich mit zerſchnittenen Riemen/ da er von Kälte ſchon halb erſtarret war/ auß dieſem betrübten Kerker heraus gezogen wor-den/ erzellet mit mehreren und merckwürdi-gen Umſtänden / Herr Doct. Scheuchzer

in

in ſeiner Schweitz. Nat. Geſch. P. III. p. 32. ſeq. An verſchiedenen Orthen werden auch gewüſſe ſandichte Felſen gefunden/ welche man **Sultzen und Gems-Leckinen** nennet/ weil die Gemſe zu gewüſſen Zeiten/ namlich bey vollem Mond/ ſich darbey verſamlen/ und von fernen Orten herzu gelocket werden; Dieſes Sand läken ſie/ reiben ihre Zunge und Rachen damit/ machen ihnen ſelbs Begird zueſſen/ und beförderen die Daüung. Zwo dergleichen Sultzen werden an dem ſo genanten Kammer-ſtock gefunden/ deren eins die **Trockne**/ die andere die **Naſſe** genennet wird. Vid. Tract. cit. P. I. p. 39.

Was das Land Glarus auch beſonders hat/ iſt der ſo genante **Blatten-Berg**/ (Ardeſia Glaronenſis,) oder das Berg-Werk der Schwartzen Blatten/ allernechſt bey Math in dem kleinen Thal gelegen/ zu welcher Zeit eigentlich/ man zum erſten angefangen/ dieſes Gebirge zu Nutz zu ziehen/ und die Taffelen/ oder Schiffer-Blatten außzuhauen/ und zu poliren/ iſt mir nicht bekant/ doch ſollen zween zu Math wohnende Männer/ Läry Beuſſer/ und Hans Alpmann/ ungefehr vor 100. Jahren hierzu den erſten Anfang gemachet haben. Etwas Zeits hernach/ um das Jahr 1617. hielte ſich daſelbſt auf ein frömbder Schreiner/ aus Schleſien gebürtig/ welcher der erſte geweſen/ der diſe Taffelen in ſaubere Ramen von

Der Blatten-Berg/ Eiſen-gruben/ &c.

Holtz eingefaſſet / und hernach in ſolcher Arbeit auch einige Leuthe zu Enneda underwiſen; doch ſind ſolche eingefaſſete Blatten lange Zeit nur von einigen Welſchen im Land ſelbſt eingekauffet und weggetragen worden / biß erſt etwann vor 45. Jahren / da verſchiedene Land=Leuthe / allermeiſtens Ennedaer / den Weg ſelbſt under die Füſſe genommen / und die in Kiſten eingemachte Tiſche an viel außwertige Orte zu Waſſer und Lande abzuführen angefangen / wie ſie dann ſint der Zeit biß auf jetz / nicht nur in Deutſch=Land / ſondern auch in Franckreich / Holland / Engelland / etwann auch in Dennemark / Schweden / Polen / Ungarn / Moſcau / Spañien / und Portugall / ſint kurtzer Zeit aber auch in Italien / und auf Rom geführet worden; Womit dann zwar ein mancher ſeinen Nutzen wol ſchaffet / aber auch nunmehr ein mancher ſein Leben hierüber auf dem Meer eingebüſſet hat. Sonſt findet man auf einigen dieſer ſchwartzen / noch unpolirten Schiffer=Blatten / Fiſch=förmige Figuren / welche wohl verdienen / auf die Raritet=Kammeren geſamlet zuwerden; Wie dann auch deren etliche allbereit in Kupffer zu ſehen / welche mehr=erwehnte Herr Doctor Scheuchzer ſeinem gelehrten Tractat, genant: Piſcium Querelæ & vindiciæ beygefüget. Vormahls iſt auch auf der Alp Guppen ob Schwanden / Metall von Eiſen=Ertz gegraben worden / wie dann hiervon

von drey verſchiedene Gruben noch zu ſehen/ deren eine weit under der Erden durch gehet/ und eine Anzeigung iſt/daß diß Berg-Werck eine lange Zeit gearbeitet worden. Solches haben etliche Herꝛen des Lands/ oder vielleicht die Oberkeit ſelbſt under Handen/ und die Schmeltze hierzu an einem Orth nechſt bey Schwanden an dem Nideren-Bach (ſo wegen der Holtzung wol gelegen) gehabt/ welches ohne Zweifel annoch von denſelbigen den Nammen führet/ und In der Herꝛen genennet wird. Zuweilen werden noch einige Schlacken daſelbſt gefunden. A. 1525. zeigte ſich auf beſagter Alp Guppen ein Geſpor oder Gemerck eines Silber-Ertzes/ worüber dieſer Berg nach Berg-Männiſcher Weiſe gefreyet/ und eine Grube von vielen Land-Leuthen/ und etlichen Frömden/ bevorab Hr. Felix Grebel von Zürich/ und Conrad Grebel von Baden/ welche beyde man auß Joachims-Thal in diß Land beſchrieben/ aufgeſchlagen worden. Es ward aber wenig groſſes außgerichtet/ weil die Aderen/ nachdem man einige Zeit gegraben/ ſich widerum verlohren. In einer gewüſſen Schrifft/ worinn einige Sachen/ die innert etlichen Jahren in dieſem Land paſſirt/ verzeichnet ſtehen/ finde dieſe Worte: Item im Meyen/ (A. 1572.) hat man angefangen Eyſen ſchmeltzen. Es meldet aber der Scribent das Orth nicht/ ſonder füget nur einen

Wunſch bey: **Gott wolle/daß es glück-lichen fürbaß gange!** An einigen Orthen des Lands wird auch Erden/ die etwas mehr als die gemeine geachtet iſt / gefunden. Auf dem Kräyenberg/ an einem Orth/ die Neſſel-Roos genennet/ findet man rothe/ weiſſe/ und blaue Erden. Die blaue iſt dürr / Lettacht/ hoch-blau ſo lang ſie feucht / bleicher wann ſie trocken. So iſt auch an dieſem Orth ein Ocher/ und andere gelbe Erde. In der Alp Müllibach findet ſich eine Aſch-graue harte Kreiden; So auch auf dem obberührten Blatten-Berg bey Math/ eine gleichfarbige weiche Kreiden / welche aber eher unter die Mergel (Margas) zu zehlen. Der Tufft- oder Tug-ſtein iſt gemein / und wird hin und wider im Land gegraben. Gyps/ ſonſt auch Spat/ und Spar-Kalck genennt / wird an erſt-gemelter Alp Müllibach angetroffen. Auf einigen Alpen laſſet ſich ein ſchwartzer Marmor mit weiſſen Aderen ſehen. Cryſtall gibt es an verſchiedenen Orthen / ſonderlich auf der Alp Roßmatt / an einem Orth/ die Crazeren genent; An dem Leiter-Berg ob Wichlen/ und in der Sand-Alp / ab welchem letſten Orthe viel Centner auſſert das Land gefertiget worden. An der Limmeren Alp findet man Talck (Talcum ſaxatile candidum) welches etliche / weil es ſonſt bey den Cryſtall-Minen wachſet / Florem Cryſtalli, Cryſtallen Bluſt nenen. Widerum wird an etlichen Orthen Frauen-Eyß (Specularis Lapis vulgaris)

garis) angetroffen/ welches eine Matery/ die ſich in ſchöne durchſichtige Blätlein zertheilen laſſet. Endlich werden auch hin und wider/ abſonderlich auf dem Glärniſch und Guppen/ verſchiedene Gattungen figurirter Steinen gefunden/ mit deren Beſchreibung aber niemand/ als nur den curioſen Natur-Forſcheren gedienet iſt. Sonſt wird zu Glarus auf der Burg/ unter einem hohlen Felſen/ ein darvon abgebrochner groſſer Stein gezeiget/ in welchen St. Felix und St. Regula/ (von denen man glaubt/ daß ſie daſelbſt ihre Wohnung gehabt) ihre wunderthätige Hand gelegt/ und ein noch jetz ſichtbares Mahl-Zeichen derſelbigen hinterlaſſen haben ſollen. Was aber dieſer Hand-Griff für einen Nutzen habe/ iſt nicht wol zu ergründen. Guillimannus und Murerus ſagen/ es werden in dieſer Höhle noch Buchſtaben geſehen/ die ſie (St. Felix und St. Regula) mit ihren eignen Händen geſchrieben. Es ſind aber (wie ein hochgelehrter Theologus und Hiſtoricus ſchreibet) ſo dunckele Buchſtaben/ daß ſie Daniel ſelbſt nicht leſen könte. Mit Menſchen-Fingeren haben auch ſelbige Höhlenen gar wenig proportion und Gleichheit. Die Matery/ welche die eingetruckte Finger vorſtellen ſoll/ iſt nichts anders/ als ein ſo genanter Stalactites, oder Tropf-Stein/ und wer nur in underirrdiſchen Klüften die ſeltſamen Figuren ſolcher Tropf-Steinen jemahls geſehen/ oder auch darvon geleſen hat/ wird

wenig Wunder auß dieſem machen. Was Herꝛ Valvaſo in der Beſchreibung des Herzogthums Krain / von denen daſelbſt ſich befindenden wunderſamen Hölenen und Krüfften; und andere von der ſo genanten Baumanns-Höhle/auf dem Hartz/ in der Grafſchafft Reinſtein/ vermelden/ mögen diejenigen leſen / welche auß dieſen vermeinten Fingermahlen ein Wunder machen wollen.

Pflantzen/ Wälder/ auch Darben.

Die viel heilſame Kräuter und Wurtzen/ welche ſich ſo wol auf den Bergen/ als in den Wälderen/ und auf der Ebne des Lands finden laſſen/ zu beſchreiben iſt unſer Vorhaben nicht/weil hierzu ein eigen Kräuter-Buch erforderet wurde/ und deren vielleicht wenig oder keine/ die nicht auch viel andere/ſonderlich ſothane bergechte Länder herfür bringen. Die Wälder/deren es (ſonderlich von Tannen-Bäumen) auf allen Seithen der Bergen viel hat / ſind ein nothwendig Ding gegen den kalten Winter/ und zu anderem Gebrauch. Etliche darvon werden Privat-Perſohnen (welche darmit eine/ wiewol nicht allezeit glückliche Handthierung haben) um eine gewüſſe Summa Gelts verkaufft / von denſelbigen außgehauen/und in dem Waſſer auß dem Land geflößet. Viel aber ſind **Bañ-Wälder**/ in welchen ohne des Tagwens / dem ſie gehören / gemeine Einwilligung/ niemand etwas zu hauen/ erlaubet iſt. Wer ein Hauß wil bauen/ muß am Meytag vor geſamtem Tagwen / under dem er wohnhaft

haft iſt/ kehren/ dem dann auf bittliches Anhalten/eine gewüſſe Anzahl Stäne (Stämme) bewilliget werden. Sonſt iſt zu bemercken/ daß alles Bau-Holtz in das **Hoch und Nider-Wäldin** underſcheiden/und jenes/ als weit daurhaffter/ dieſem vorgezogen wird. Wiewol auch ein Underſcheid zwüſchen dem roth- und weiß-Thañinen Holtz/welche doch neben ein anderen an einer/ und gleichen Gegne wachſen können. Das weiß Thañin dienet beſſer ins Waſſer zum flöſſen/ jenes beſſer zum bauen. So wird auch in Hauung des ein oder anderen/ ein Underſcheid des Wedels gemachet. Zum Roth-Thanninen braucht man den Neuen/zum Weiß-Thanninen aber den Alten-Mond. Hier falt mir noch bey die Weiſſagung Hr. Melanchthonis **Daß vor dem Jüngſten Tag noch ein groſſer Mangel ſeyn werde 1. an guten aufrichtigen Freunden/ 2. an guter und tüchtiger Müntz/ 3. an wilden Holtzungen.** Der zweyen erſteren Dingen wegen hette vielleicht der Jüngſte Tag lengſten mögen einbrechen/ wegen des letſteren aber haben wir den in dieſem Land noch lang nicht zu erwarten. Und wañ Mangel hieran ſich zeigen ſolte/ were noch eine groſſe Menge **Durben** (Torff oder Turff/ Ceſpites bituminoſi) an einigen Orthen des Lands/ ſonderlich auf den Rieteren bey Urnen und Bilten zu finden/ deren ſich die Holländer

länder/ und viel andere Völcker/ an ſtatt des Holtzes bedienen müſſen. Wie man dann würcklichen bey gegenwertiger Zeit/ ſothane Brenn-Matery an beſagten Orthen zu graben/ und nach Zurich zu fertigen/ angefangen.

Gewild/ Vögel/ und Fiſche.

Unangeſehen aber der vielen/ in dieſem Land ſich befindenden Wälderen/ trifft man doch da gar wenig ſchädliche Raub-Thiere/ als Bären/ Lüchße/ Wölffe und dergleichen an/ und wann je deren außgeſpüret werden/ iſt man ſo bald fertig/ ſelbige mit geſamter Hand und Hülff zu verfolgen. Wie dann auch demjenigen/ der einen Bären oder Wolfen erſchieſſet/ oder ſonſten umbringet/ nach einer A. 1563. gemachten Land-Satzung/ 20. Gulden auß dem Land-Seckel/ und dem/ der einen Luchß fellet 10. Gulden bezahlt werden ſollen. Hirſchen laſſen ſich auch wenig mercken/ auſſert etwann an den Grentzen gegen dem Urner-Wald. Hingegen gibt es viel anders Gewild/ welches vielen/ die demſelbigen nachjagen/ zu ihrer Nahrung nicht wenig verſchlaget/ wie abſonderlich die **Gembſe/ oder Gambs-Thiere**/ deren von den Wild-Schützen etwann bey 50. und noch mehr beyſamen geſehen werden. Von dieſer Thieren Natur und Lebens-Art/ und wie ſelbige gefangen werden/ iſt hin und wider bey anderen zu leſen. Bemercke allhier nur/ daß die Gemß-Ballen oder Kuglen/ (Ægagropilæ) nicht in allen Gemſen/ und auch nicht in allen Gebirgen angetroffen/

oder

oder gezeuget werden / wie dann zum Exempel die Gemſe in der Sand- und Limeren Alp oft ſolche Ballen haben / keine aber diejenige / die auf dem Kamer-Stock geſchoſſen werden. Die Urſach deſſen iſt ohne Zweifel zu zuſchreiben einer gewüſſen Wurtzen / welche nicht in allen / ſonder nur Sonreichen Alpen ſich findet / und von ſolcher zächen Arth iſt / daß ihre Zäſeren nicht leicht in dem Magen ſich verdäuen laſſen / ſonder lange Zeit im Magen ligen bleiben / biß ſie in eine Kugel ſich zuſamen wicklen. Wie dann bekant / daß zum Exempel die ſo genannte **Gemß-Wurtze** / (welche viel für das Doronicum halten / auf unſeren Alpen aber nichts anders iſt / als ein Aſter alpinus flore cœruleo, oder **Blaues Berg-Stern-Kraut**) nicht auf allen / ſonder nur an gewüſſen Alpen gefunden wird. Wiewol nun das eine thorachte Einbildung / wann man glaubet / daß diejenige / welche ſolche Gemß-Kuglen bey ſich tragen / Schuß-frey ſeyen; ſo ſagen doch die Jäger bald einhellig auß / daß diejenigen Thiere / welche Kuglen in ſich haben / eines ſo harten Lebens ſeyen / daß ſie kaum mit verſchiedenen Schüſſen umzubringen. Kan ſeyn / daß eine gewüſſe bezoardiſche in den Gemß-Kuglen befindliche Krafft / dieſer Thieren Geblüt ſo lebhafft / die Geiſter ſo empfindlich / und die Zäſerlein ſelbſt ſo ſtarck gemachet / daß ſie dahero dem Tod länger widerſtehen können als andere. Sonſt iſt ein gewüſſer / ſo ge-

nanter **Frey-Berg**/ welcher alles daßjeni-ge in ſich begreifft/ſo zwüſchen dem groß und kleinen Thal/oder der Linth und dem Sernft biß gen Schwanden liget. In ſolchen Frey-Berg darff nun birgens oder jagens wegen niemand kommen / noch Gämſe und anders Roth-Gewild weder ſchieſſen/ noch auf andere Weiſe fellen/bey darauf habendem Eyd und ſchwerer Straff; als nur die von der Oberkeit hierzu verordnete und beeydigte Jäger / die man Frey-Bergs-Schütze nennet/ deren an der Zahr 8. ſind / 6. von der Evangeliſchen/ und 2. von der Catholiſchen Religion/ und zwar nicht das gantze Jahr durch/ ſonder nur zur beſtimten Zeit / namlich von St. Jacobi Tag/ biß zu Martini (welche Zeit aber auch übrige Land-Leuthe auſſert dem Frey-Berg in Anſehung des Roth-Gewilds in acht nehmen müſſen.) Dieſe Frey-Berg-Schütze haben die Pflicht/einem jeden der innert dieſer Zeit Hochzeit haltet / zwey Gemſe zu ſchieſſen / worum aber zuvor die Oberkeit muß begrüſſet/ und von derſelbigen dem Schützen eine ſchrifftliche Erkantnuß eingehändiget werden. Zum Lohn für ſeine Mühe behaltet der Schütz die Fehle/ 2c. A. 1672. iſt auch der Weiggis-Berg gefreyet / nach der Zeit aber widerum jederman frey gelaſſen worden. Neben den Gemſen finden ſich auf verſchiedenen Alpen/inſonderheit auch viel **Muncken** (**Murmelthier/ Mormentle**/ Mures alpini, ſeu montani,

Ma-

Marmotæ,) deren ſeltſame Arth wahrhafftig zu bewunderen / aber von anderen außführlich beſchrieben iſt. Was man von Fuchß-Bälgen jährlich auſſert das Land verkaufft/ertraget ein feines Stücklein Gelt. Von Haſen gibt es faſt mehr weiſſe als rothe/ ſind zwar kleiner/aber auch delicater als dieſe. Von beyden Gattungen hat man vormahls mehr/als jetz gefunden/weilen man ihnen allzu aufſetzig / ſo wol als den Dächſen (Taxis, melibus,) Marteren (Martibus) und anderem Gewild. Von Feder-Gewild gibt es/ neben Perniſen / Schnepffen / Reckholder-Vöglen / Zierling/ Ring-Amslen und dergleichen/ auch Urhanen (Urogalli) ſamt ihren Hännen/Schilt-Hanen/ ſamt den Laub-Hänen/mit denen ſie ſich paaren ſollen. Haſel-Hännen/ und fürnemlich viel Stein- oder Weiß-Hünner / welche aber alle eine gewüſſe Gattung Weye/ oder Raub-Vöglen / zu einem ſehr auffſätzigen Feinde haben. Vor dem Geyre muß ſich das Murmel-Thier wol umſehen. Der Fiſchen findet man unden in dem Land / ſo wol in der Linth / als in dem Wallen-See/mancherley Arthe/hinderwerths aber gibt es nichts anders/ als Jlanken und Lächſe (welche zur Frühlings-Zeit Salmen heiſſen ſollen)Forellen/und bey eingehendem Frühling / Groppen / an welchen man ſich aber wol ſättigen/ und der anderen leicht entbähren kan/weil man deren/ſonderlich Forellen / nicht nur auß der Linth und Sernfft/ ſonder auch anderen Bächen und

Urtin

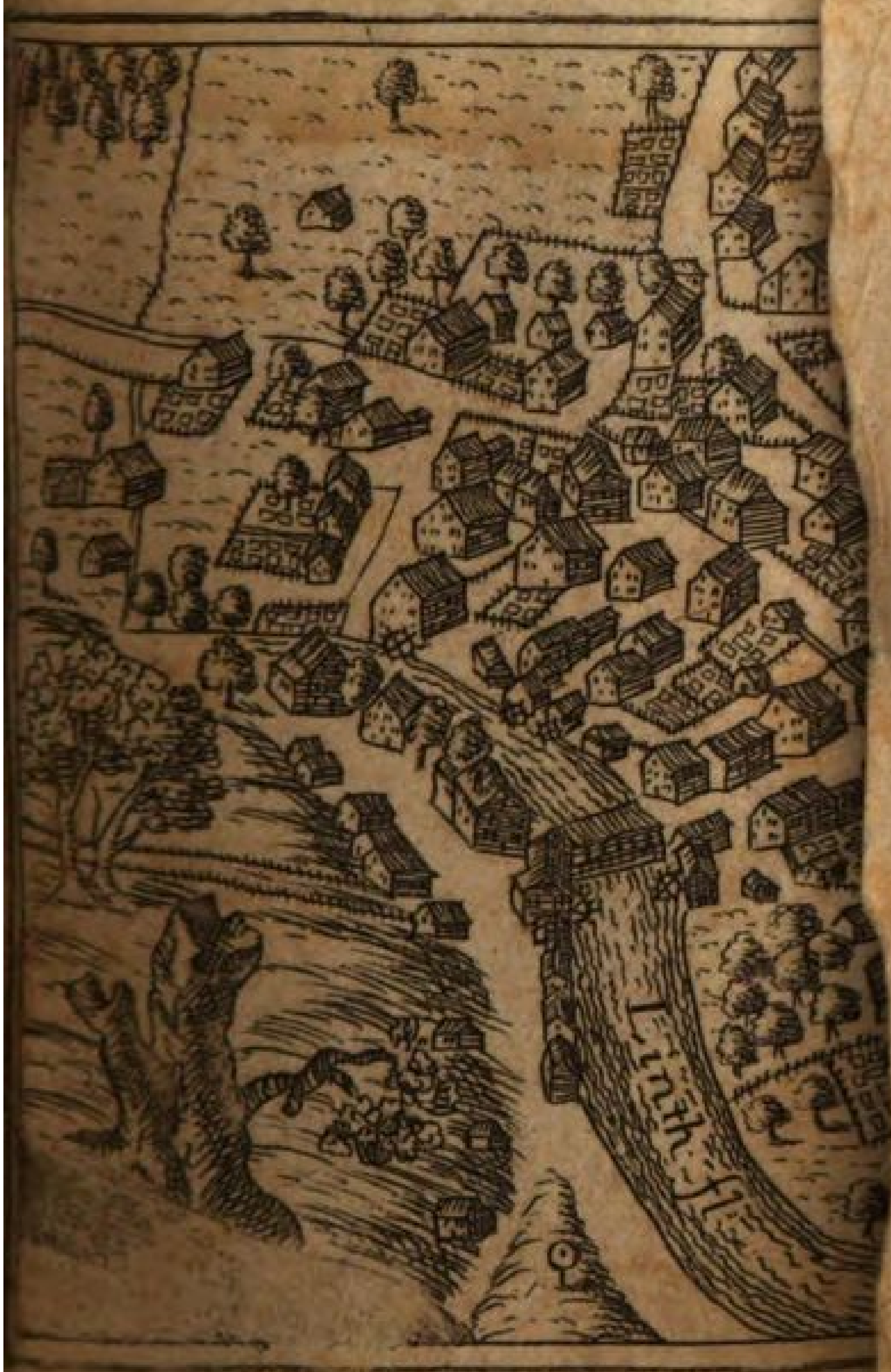
Brünnen / vaſt allezeit um einen geringen Preiß haben kan. In dem Klönthaler-See findet man eine zimliche Anzahl Hechte / auch Förenen und andere Fiſche / die aber vor den Hechten nicht wol aufkommen mögen. So auch in dem Oberblegener-See / wohin ſie bey Manns-Gedencken getragen worden / gleich wie die Forellen in den Dieß-Thaler-See / an welchen beyden Orthen aber ſie vaſt niemand zu Nutz kommen / als nur denen / die ſie mit Büchſen zu ſchieſſen wüſſen.

Die verſchiedene Gemeinden und darzu gehörige Dorfſchaften des Lands.

In der Beſchreibung des Land Glarus / müſſen wir auch noch kurtz deſſen underſchiedliche Gemeinden / Flecken und Dörffer / namhafft machen. In dem kleinen oder Sernfft-Thal ſind zwo Kirchen oder Gemeinden / beyde der Evangeliſchen Religion. Die erſte iſt **Ellm** / von dannen man noch eine Stund biß gen Wichlen / als an den Fuß des hohen und ſehr mühſamen Pündtner-Bergs zu gehen hat. Die andere iſt **Matth** / ſo viel Volckreicher als Ellm. Darzu gehöret das zerſtreute Dorff **Engi** genannt / item einige Häuſer und Haußhaltungen auf dem Weiſſen-Berg / einer wilden doch luſtigen Höhe. Dieſe Kirchen Matt iſt von Ellm eine ſtund / und von Schwanden zwo ſtund abgelegen. Zwüſchen Matt und Engi iſt vor Zeiten ein Frauen-Klöſterlein geſtanden / dem man den Zehenden zu erlegen ſchuldig geweſen; wann aber / und bey was Anlas ſolches abgegangen / iſt mir nicht bekant. In dem groſſen Thal

Thal iſt die hinderſte/ und alſo die dritte Gemeind **Lintthal**/ woſelbſt aber auch noch etliche Römiſch-Catholiſche Haußhaltungen eine eigene Kirchen/ mit einem feinen Geläute/ und anſehenlichen hohen Thurn haben. Zu Lintthal gehört das Dörflein **Matt**/ welches vermiſchter Religion. Eine Stund wegs hinder Linthal iſt wol zu ſehen die berühmte **Banten- oder Pandten-Bruk**/ (vielleicht alſo von dem Franzöſiſchen pendant oder pendu genant/ quaſi, le pont pendu, **die hangende Brugg**) iſt von Steinen gewelbt/ und gehet von einem Felſen zu dem anderen über. Auf dieſer Brugg ſihet man eine Senckel-grade Tieffe von etlich 100. Schuhen/ und ſo wol ob ſich/ gegen Mittag/ als nidſich gegen Mittnacht/ eine lange perſpectiviſche Vertieffung der Felſen/ mit gemächlich zunemmender Finſterung/ wegen Mangel des einfallenden Liechts/ und under den Felſen durch/ in erſchröcklicher Tieffe rauſchenden und ſchaumenden Sand-bach/ die vornehmſte Quell der Linthe. Vor einigen Jahren' iſt dieſe Brugg durch eine Läuwin zu grund gegangen/ und kurtz darauf zwar wider gebauet worden/ doch eben nicht mehr auf vorige Weiſe. Auß Linthal iſt auch der Paß ins Urner-Land/ an deſſen Gräntzen man von dannen eine gute Stund wegs zu beſteigen hat. Nach Linthal folget viertens die Kirche **Bettſchwanden**/ eine ringe Stund under Linthal. Nach Herrn Langii

Bericht/ſoll vor Zeiten zu dieſer Kirchen eine groſſe Wallfahrt/ mit vielem Bätten geweſen ſeyn/ und von ſolchem vielem **Bätten**/ den Nammen Bettſchwanden bekomen haben. Eben dieſer ſchreibet/daß man noch heutigs Tags auſſerhalb dieſer Kirchen ſehe die Bildnuß des H. Chriſtophori mit der Bildnuß Chriſti/ dann ob man ſie ſchon zum öfteren durchgeſtrichen/köñe ſie doch nicht alſo durchſtrichen verbleiben. Wiewol ich aber allbereit ſo manches mahl in und neben dieſer Kirchen geweſen/ſo habe doch dieſe Bildnuß noch niemahls ſehen können/ oft aber betrachtet einen Lateiniſchen Vers/ oder Diſtichon (wormit uns die menſchliche Eitelkeit und Sterblichkeit zur Erinnerung gebracht wird) ſo Hr. Fridolin Brunner/ der erſte Reformator des Lands/ und damahliger Pfarrer diß Orths/mit Rötelſtein an daſiges Bein-Hauß geſchrieben/ und noch wol kan geleſen werden. Zu dieſer pur Evangeliſchen Gemeind Bettſchwanden/ gehören neben dem Dörflein dieſes Nammens/ etliche andere Dörflein/ als **Reuti**/ **Dornhauß**/ **Dießbach**/ **Hätzingen**/ und **Adlenbach**/ alſo daß es eine zimlich groſſe und Volckreiche Gemeind. Fünftes/ bey dem Zuſammenfluß der Linth und Sernft liget/ (wiewol die meiſten Schweitzeriſchen Land-Charten Bettſchwanden an diß Orth ſetzen) der alte/ und vormahls reiche Flecken **Schwanden**/ ſo ebenfahls gantz Reformiret/



Der Fleck

ſich finden/ und ſich von Schwanden nen-
nen/ auch auß der Schweitz ihren Urſprung haben ſollen. Ob ſie aber von unſeren alten Frey-Herren von Schwanden abſtammen/ iſt mir unbekant. Gewüß aber iſt/ daß vor noch nicht langen Jahren / einige Perſonen/die etwas anſehens zuhaben ſchienen/ diß alte Schloß in Augenſchein genommen / und ſolches für ihr Stamm-

neben dem Dörflein dieſes Nammens / etli-
che andere Dörflein / als **Reuti** / **Dorn-
hauß** / **Dießbach** / **Hätzingen** / und **Ad-
lenbach** / alſo daß es eine zimlich groſſe und
Volckreiche Gemeind. Fünftes / bey dem
Zuſammenfluß der Linth und Sernft liget /
(wiewol die meiſten Schweitzeriſchen Land-
Charten Bettſchwanden an diß Orth ſetzen)
der alte / und vormahls reiche Flecken
Schwanden / ſo ebenfahls gantz Refor-
miret /

miret/und eine gute Stund wägs/von Bett-ſchwanden abgelegen iſt. An dieſem Orth werden die Jährlichen Lands-Gemeinden Evangeliſcher Seiths gehalten/worvon her-nach ein mehrers. Auch wird allhier ein fei-ner Gewirb/ mit der ſo genannten Metzen oder Mezalunen getrieben/ und von einer be-ſonderen Geſellſchafft underhalten. Nechſt bey Schwanden / auf einer anmuthigen Höhe / iſt noch das alte zerſtörte Schloß Bentzingen zuſehen/ auch ſind gegen ü-ber bey dem Dörflein Sol/ und ob ſich ge-gen dem Glärniſch / bey dem Dörflein Schwendi / noch einige Rudera von zer-ſtörten Schlöſſeren übrig / welche beyde vormahls an diß Schloß Bentzingen gehö-ret/ das Schlößlein auf Schwendi hatte auf ein Zeit/ (laut einer alten Schrift) ein Ritter Schwende von Zürich / von dem Frey-Herren zu Schwanden auf Bentzin-gen zu lehen. So wird berichtet/ daß noch dieſer Zeit Frey-Herren in der Styrmarck ſich finden/ und ſich von Schwanden nen-nen/ auch auß der Schweitz ihren Urſprung haben ſollen. Ob ſie aber von unſeren al-ten Frey-Herren von Schwanden abſtam-men/ iſt mir unbekant. Gewüß aber iſt/ daß vor noch nicht langen Jahren / einige Perſonen/die etwas anſehens zuhaben ſchie-nen/ diß alte Schloß in Augenſchein ge-nommen / und ſolches für ihr Stamm-

Hauß außgeben. Sonſten gehören zu dieſer Kirchen Schwanden verſchiedene andere Dörflein als **Luchſiengen/ Leugebach/ Nitfurn/** (woſelbſt eine Bleiche/) **Leu/ Haßlen/ Zußingen/** (zwiſchen welchen beyden annoch die Gemäure/ der alten reichen **Sant. Wendels-Capell** zuſehen/) **Don/ Schwendi/** und **Sol.** So daß dieſe Gemeind Schwanden ohne Glarus/ weit die gröſte und volkreichſte/ und dahero auch mit einem Diaconat oder Helfferey verſehen iſt. 6. Eine Stund unter Schwanden/ ligt der **Hauptfleken des Lands Glarus/** Glarona, oder Clarona, ein herzlicher/ und wolerbauener Fleken/wie ihn Stumphius nennet/ Æmulus urbium vicus, ein Fleke gleich einer Statt/ wie Hofmanus in Lex. univers. ihm dieſes Epitheton gibet. Wo ihn nicht die zu viel Schindel-Tächer um etwas entgäſten wurden/ möchte er wol unter den ſchönſten/ ſo man findet/ paſſiren. Iſt der Religion wegen vermiſcht/ wie wol die Catholiſchen den wenigſten Theil außmachen/ob ſie gleich mit dreyen Prieſteren verſehen. Hat einen faſt reichen Spital/und nechſt auf dem Bühel/ die **Burg** genannt/ eine Capell/ſo/ wie etliche glauben wollen/ erſtmahls von St. Felix und Regula/ dem Ertz-Engel St. Michael zu Ehren auferbauen worden. Und bey eben dieſer Capell/ ſol vor Zeiten/

aber

(abermahl noch Langii bericht) ein Schwöſter-Hauß/ auf dem ſo genannten Burg-Stein aber/ ein Capell zu **St. Niklauß am Bůel** genannt/ geſtanden ſeyn. In dieſem Haupt-Flecken Glarus iſt das Rath-Hauß/ wo Landamman/ Gericht/ und Rath ſich ſamlen; auch pflegen allhier die Jährlichen Lands-Gemeinden von beyderſeits Religionen/ item die 6. Jahr- und die ordinari Wochen-Märkte/ auf jeden Monntag/ gehalten zu werden. In eben dieſer Gemeind Glarus gehöret auch das Dörflein **Mitlödi**/ welches/ wie Glarus von beyden Religionen vermiſcht/ worvon aber die Evangeliſchen/ wann es ihnen geſtattet wird/ wegen näheren Wegs/ den Gottes-Dienſts zu Schwanden beſuchen; Item **Niederen**/ und fürnemmlich das Dorff **Enneda** woſelbſt meiſtens der Tiſch-Handel geführt wird. 7. Eine halbe Stund unter Glarus iſt **Nettſtal**/ ſo ebenfahls vermiſchter Religion woſelbſt die Catholiſchen erſt neulicher Zeit ihre Capell in eine Kirche verwandlet/ gleich wie ein Theil der Evangeliſchen ſchon etliche Jahr vorher eine eigne Kirchen aufgerichtet/ wiewol andere den Gottes-Dienſt annoch zu Glarus beſuchen. 8. **Näfels**/ zu latin/ Navalia, (weil man vormahls mit den Schiffen biß dahin ſoll geregget haben) liget eine ſtarcke Stund unter Glarus/ und iſt pur der Ca-

tholiſch genannten Religion/gleich wie auch das dahin gehörige Dorff **Ober=Urnen**/ welches mit einer Capell verſehen. Das neue Cappuciner Kloſter/ hat ſeine Abſchnit wie eine Veſte / und neben demſelbigen iſt inſonderheit der von Herr Oberſt Freuler erbauter Pallaſt/wol ſehens würdig. An diß Ort wird noch Jährlich/ auf den erſten Donſtag im Aprel die **Fahrt oder Kreutzgang** / zur Gedächtnuß deß An. 1388. erhaltenen Siegs/ von allen Catholiſchen des Lands / angeſtellet/ und gehalten ; Da dann auch jedesmahl ein Prieſter oder Capuciner eine Predig haltet.

9. Neben Näfels über/ jenſeits der Linth/ ligt der anſehenliche und reiche/ wiewol etwas zerſträute Flecken **Mollis**/ worzu das auf einer luſtigen Höhe gelegene Dörflein **Beglingen** gehöret; ob welchem Dörflein hinaus/ noch die Gemäure von der alten zerſtörten Letze/ oder Landwehre zuſehen/ die von dannen hinunter / und durch das gantze Thal von einem Berg zum anderen gegangen / und das Land vor unverſehenem Uberfahl um etwas beſchirmet / auch von dem ſo genannten Under=Amt unterſcheiden hat. An dieſem Ort Beglingen ſind auch noch zu ſehen die Rudera einer alten Capel/ ſo wie widerum Langius meldet/ in der Ehre St. Michaelis gewihen geweſen. Sonſt iſt dieſe Gemeind Mollis/ ſo mit einer gantz neuen

neuen Pfarr=Kirchen gezieret/ durchaus der Reformirten Religion zugethan; gleich wie auch die drey noch übrige Gemeinden: als 10. **Kerentzen**/ welches zwo Stund wegs von Mollis abliget/ auf einem Berg/ neben Wallen=See/und unterſchiedenliche Dörfflein in ſich begreift. 11. **Nider=Urnen**/ allwo ein ziemlicher Wein=Wachs/ aber auch ein gefährlicher Bach/ wegen deſſen man zu Sommers=Zeit in beſtändiger ſorg leben muß. Hier iſt vormahls das Schloß **Ober=Windegg**/ gleichwie zu Ober=Urnen/ das Schloß **Vorburg** genant/ geſtanden. Die bekante **Ziegel=Brug** (die gleichwol dißmahl mit kleinen Schindelen bedeket/) ſamt dem neu=erbauenen/ und dem Land gehörigen Zoll=Hauß/ liget ein Stücklein neben und under Nider=Urnen. 12. **Bilten** ſo in Ober= und Unter Bilten ſtehet/ gehört vormahls/ gleich wie auch Kerentzen/ in die alte Pfarr Schenniß/ über das Waſſer. Ein Stuck wegs unter Bilten/ iſt noch die zerſtörte St. Catharina Capell. Dieſe letſte Orthe/ Urnen und Bilten/ ſind zwar an allerhand Obs fruchtbar/ aber wegen der vielen Sümpffen und Rieteren/ auch faſt beſtändigen Winds/ ungeſund. Sonſt werden noch heutiges Tags auf einigen Alpen des Lands/ auf mittelmäßiger Höhe/ uralte/ nach ſonderbarer Bau=Arth gemaurte/ an den Felſen klebende Hütlein geſehen/ welche man **Heiden=**

Häußlein nennet. Zu welchen Zeiten/ und von was Leuthen ſolche gebauet worden/ iſt unbekant; kan ſeyn/ daß ſie vor uralten Zeiten den Thal-Bewohneren zu einer Retirade gedienet haben/ um ſie vor der Gothen Unfahl zu bewahren/ wann ſie ihre Züge durch dieſe Lande gethan. Oder daß ſonſt einige Hauß-Haltungen zu Sommers-Zeit/ wann ſie ihr Vieh auf die Alpen getriben/ ihre Wohnungen allda aufgeſchlagen; oder endlich/ daß etwann ein frömdes Geſind/ ſo Profeſſion von Rauben gemacht/ ſich an ſolchen Orthen eingeſtellet/ und von dannen in dem noch nicht wol bevölckerten Land/ mit Plünderen und Rauben herum geſchweiffet.

Arth und Geſchaffenheit des Lan.-volks.

Was nun auch die Einwohner des Lands antrift/ ſo ſind zwar ſelbige von ungleicher Arth und Gemüths-Neigung/ und wie man noch niemahlen auch nur drey Brüdere/ geſchweige ein gantzes Land-Volck/ unter ein Hütlein bringen können: Mille hominum ſpecies; Alſo kan man nach dem Humeur und Sitten/ zweyer oder dreyer/ die zum Land hinauß kommen/ nicht alle Glarner mit einanderen/ abmeſſen. Doch wie ein jedes Volck vor anderen aus/ etwas beſonders hat/ alſo auch die Schweitzer/ und unter dieſen ins beſonder die Glarner. Man kan wol was Guts von ihnen ſagen; man muß aber auch das Böſe nicht verſchweigen. Stumphius rühmet von ihnen: Sie ſeyen

ein

ein ſchön / freundlich / mächtig und ſtreitbar Volck. Glaube / daß diejenige / welche mit ihnen Bekantſchaft haben / ihnen dieſen Ruhm nicht abſprechen können. Zwar / was ihre äuſſerliche Leibs-Beſchaffenheit anſihet / hat es vormahls gemeinlich ſtärckere und gröſſere Leiber gegeben / da man noch mehr von einfalten Land-Speiſen / Milch / Mulchen / 2c. lebte / als jetz / da man mit zu unmäßigem Gebrauch des Weins / und anderen Uberfluß / die Leibs-Kräfte vor der Zeit ſchwächet; dahero dann auch wenig mehr das jenige Alter erreichen / zu welchem vormahls viel gelanget ſind; Wie wol neben noch anderen Urſachen / auch inſonderheit / daß zu oftmahlige Blut-vergieſſen / ich wil ſagen / der allzu groſſe Mißbrauch des Aderlaſſens / nicht wenig hierzu bey tragen mag. Die Kleidung iſt nicht / wie an allen faſt überigen Orthen / auf dem Land / ſonder faſt nur all zu propré, auch ſind die Bärte faſt allerdings verſchwunden. Was die Freundlichkeit anlanget / fehlet es den meiſten Glarneren hieran nicht / wie ſie dann ins gemein / bald ſo wol civiliſirt, als in mancher Statt / und wann man von anderwerts zu ihnen komt / wird man den Underſcheid zwüſchen ihnen / und anderem gemeinem Bauren-Volck bald ſehen / auch bekennen müſſen / daß das Sprich-Wort: Wie das Land / alſo auch die Leüthe / nicht

allzeit zutreffe. Sie laſſen ſich auch mit einer vernünftigen und freundlichen Beſcheidenheit leicht führen und ergwünnen; Mit dräuen/ trotzen und pochen aber richtet man nichts aus/ wie ſie dann durchaus nichts wenigers ertragen können/ als wann man ſie meiſteren wil/ was ihrer höchſten Freyheit zuwider ſeyn ſcheinet. Den Ruhm der Dapfferkeit haben ſie mit verſchiedenen gemeinen und beſonderen Proben behauptet/ und ſich ſo wol fürs Vatterland/ als bey anderwertigen Kriegen ſo mannlich erwiſen/ als im̃er eine Nation, wie man dañ auch nit ein kleines Regiſter zuſamen bringen könte von denen Glarneren / welche nicht nur Hauptleuthe geweſen / ſonder auch durch ihre dapfere Auffführung die Oberſt=Stelle erlangt haben. Zwar ob noch jetzund eine Hand=voll Volcks/eine Armee von 15000. Mann in die Flucht ſchlagen ſolte/ wie ehmahls geſchehen / da man ſo viel Künſte zu kriegen/ noch nicht gebrauchet/ weiß ich nicht. Ich bin aber dannoch verſicheret/ daß/ wann immer das Land ſolte angefochten werden/ man mit geſamter Hand zulauffen/ und eher/ Gut und Blut aufopfferen/ als aber die ſo ſüſſe und lang genoſſene Freyheit ungerochen und umſonſt dahin geben wurde. **Mit GOtt wollen wir ritterliche Thaten thun.** Es hat nunmehr ein mancher ſein dapferes Blut in

ſtrömb=

frömden Dienſten vergoſſen; Ich hoffe/ man werde es eben ſo gern für das Vatterland/ Freyheit/ Weib und Kinder thun. Es iſt zwar kein honneter Menſch/ der den Krieg/ und nicht viel lieber den edlen Frieden wünſche/ doch dem Sprüchwort/ in pace de Bello, zufolg/ wird zimlich gute Anſtalt auch zum Krieg gemachet/ wie dann die Exercitia jährlich in allen Orthen durch Obrigkeitliche Verordnung fortgeſetzet und gehalten werden. Und wie es auch ſonderbar auf dem Rath-Hauß nicht manglet an klugen und verſtändigen Männeren/ welche zwüſchen Recht und Letz gar bald zu underſcheiden wüſſen; Alſo findet man auch unter dem gemeinen Volck viel gute und außbündige Ingenia, welche/ wann ſie von Jugend an zum ſtudiren applicirt wurden/ in aller hand Künſten und Wüſſenſchaften/ ſo wol als immer andere/ zu etwelcher Perfection gelangen möchten/ wie es dann noch um die Reformations-Zeit verſchiedene Männer gegeben/ welche ſich mit ihrer Gelehrtheit eine nicht geringe Renomee zu wegen gebracht/ **Arbogaſtus Straub**/ ein berühmter Profeſſor zu Wien/ (Academiæ Vienenſis inſigne decus, wie ein gelehrter Mann ihn nennet/) **Heinrich Schuler**/ welcher in Mathematiſchen Künſten wol verſirt geweſen/ **Heinrich Loretin**/ ſonſt Glareanus genannt/ ein fürtreflicher Poët/ und Philologus. **Ludwig Schudi**/ **Valentin** Schu-

Schudi / und ſonderlich Aegidius Schudi/ der ſehr fleißige Hiſtori-Schreiber; Fridolin Brunner/ von dem und anderen/ in der Hiſtoriſchen Erzellung ein mehrers vor kommet. Ins gemein tragt man groß belieben zur Muſic und Sing-Kunſt/ und zur Deutſchen Poëſie hetten viel eine ſehr flüßige Venam, wann ſie darzu recht angeführet wurden. So gibt es auch viel gute Handwercks-Leuthe/ und weren etliche abſonderlich zu Mechaniſchen Künſten/ auch nutzbaren Inventionen vielleicht ſehr bequem/ wann ſie eine würdige Belohnung darum zu verhoffen hetten. Zu vielen handelſchaften iſt zwar das Land nicht wol gelegen/ dannoch kan man ſich auch hierzu ſehr wol finden/ und ſind viel activ und abgerichtet gnug/auch ſehr weit auſſert dem Vatterland mit dieſer oder jener Begangenſchaft/ ihr Brot zu verdienen/ und noch etwas zu erübrigen. Mann wird auch kaum ein Reich in Europa finden/ da nicht Glarner hinkommen; einiche ſind auch noch in andere Welt-Theile geſchiffet/ 2c.

Tadel der Glarneren.

Gleich wie man aber ins gemein den Schweitzeren / die allzu groſſe Gelt-Liebe vorrucket / alſo muß man diß inſonderheit auch an den Glarneren tadlen. Zwar/ daß man frömden Herren umſonſt diene/ kan man niemand zumuthen. Wer dienet

net doch im Kriege jemahls auf eignen Sold? I. Cor. IX. 7. Die aber kan man nicht enſchuldigen / die um Gelts willen in alle Kriege lauffen/ und zwüſchen Deutſch- und Welſch / wenig Unterſcheid machen / es ihnen auch gleich viel gelten laſſen / wen ſie um den Lohn zu tod ſchlagen. Wie ehrlich und ruhmlich dem Land die ſcharfſten Auflagen ſeyen / mit welchen man diejenigen beſchwert/ welche zu Land-Vogtheyen und anderen Aemteren erwehlet werden/ darvon iſt jetz nichts zu reden; auch nicht/ was die Juden / ich meine die ungerechten Wucherer/ Schacherer/ Fürkaüfler/ und andere eigen-nützige Leuthe / welche man in dem Land dulden muß/ demſelbigen für Schaden bringen. Viel haben die blöde und verkehrte Einbildung / ihre Lands-Freyheit beſtehe eben darinn / daß ſie frey ungehindert / nach belieben / und nach ihrem eigen-nützigen Wolgefallen handlen und wandlen mögen; ſich auch von niemand allzu viel Reglen müſſen fürſchreiben laſſen; welches dann die Urſach/ daß eine getreue Obrigkeit / mit genauer und ſteiffer Handhabung / ihrer ſonſt löblichen Verordnungen und Satzungen / nicht allezeit wol zu ſchlag kommen mag / welches aber nicht allein Ihro / ſonder allen Glarneren insgemein/ bey anderen zur Nachred dienen muß: **Sie können gute Satzungen machen/ halten aber wenig.** Man wil auch ob-

ſer-

ſerviren/ daß ſie unter ſich zu viel Neyd tra-
gen/ und nicht alle den anderen viel Guts
gönnen/ dahar auch gern einanderen übel
reden/ und verunglimpfen. Die vielfälti-
ge Rechts-Proceſſe/ und darbey einſchlei-
chende Unordnungen/ können dem Land
auch wenig Lob und Nutzen bringen. Was
dann endlich die allzu groſſe Wein-Liebe/
deren viel ergeben/ und woraus viel Un-
heils enſtehet/ auch andere Laſter/ die ſi
mit vielen anderen Völckeren gemein haben/
darvon reden die Prediger auf der Cantze
mit mehrerem. Es wäre zu wünſchen/ da
man das alte Prædicat **der frommen
Glarneren/** mit einem beſſeren Verhal
in vielen Stücken/ wider nachzuholen/ ge
fliſſen wäre. Das Land wäre gut gnug
aber es gibt böſe Leuthe/ doch auch noch hi
und wider ehrliche und gute.

Stands un Regiments Beſchaffen-heit.

Daß Glarus ein ſouverainer / freye
Stand ſeye/ ſo wol als alle übrige löblich
Orth der Eydgnoßſchaft/ iſt ein bekante ſach
Dann ob man wol noch Jährlich 16. Gu
den dem Kloſter Sekingen entrichten muß
geſchicht doch ſolches nur für den An. 1395
gethanen Außkauff des Zehendens/ und ha
diß Kloſter weiters keine einige Gerichtbarke
über das Land: Die Regiments-Form iſt fa
allerdings/ wie bey denen zu Ury/ Schweit
und übrigen Länderen der Eydgnoßſchaff
namlich eine pur lautere Democratie, allw
das geſamte Volck den höchſten Gewalt
B

Behauptung des gemeinen Beſtens führet/ und hat bey denen außgeſchribenen Lands-Gemeinden/ der geringſte ſo viel Freyheit zu allen Sachen zureden/ zu Minderen und zu Mehren/ als der Fürnemſte.

Das Land wird in 15. ſo genañte **Tagwen** abgetheilt / deren jeder ſeine gewüſſe Genuſſamen/gemeine Wäiden/die man All-meinden nennet/ Waldungen/2c. mit einanderen hat. Ein jeder Tagwen nun gibt vier Rahtsherren/ auſſert Glarus / welcher von beyden Religionen ſechs zu verordnen hat. So oft einer abſtirbt/ hat jeder Tagwen das Recht / widerum einen anderen an deſſen ſtatt/ mit freyer Hand / oder durch das Loos zu erwehlen. Daß alſo der gemeine Land-Raht von beyden Religionen in 62. Perſohnen beſtehet / auſſert den Herren Häupteren/ und etlichen anderen/die eines anderen Amts wegen in Raht gehen. Die beyden Herren Häupter ſind der jeweilige Landamman und Lands-Statthalter. Jenen haben umwechßlungs-weiſe die von der Evangeliſchen Religion drey Jahr / die Catholiſchen aber zwey Jahr. Indem aber / und ſo lang die von der einen Religion den Land-Amman haben/ haben die anderen den Statthalter ; jener pflegt auch die Gemeinen/ dieſer aber nur die bſonderen Räthe von ſeiner Religion außzuſchreiben / und ein jeder in der von ihm ſelbſt außgeſchriebenen Rahts-Verſamlung zu præſidiren/ oder/ wie wir reden/ den Stab zu führen.

Tagwen und Land-amman/ Rath und Gerichte.

ren. Beyde verreiten auf alle gemeine Tagſatzungen / auch andere extraordinari-Geſandſchafften / und jeder auf die beſonderen von denen Mit-Orthen ſeiner Religion angeſtelten Conferenzen. Der Ambts-Mañ hat das Land-Sigel / und Gewalt zu ſiglen / was von den Land-Leuthen / auch Raht und Gericht erkennet wird. So er auß dem Land reiſet / übergibet er das Sigel dem Statthalter / oder / ſo auch dieſer mit reiten muß / ſtellet ers zu dem elteſten Landammañ von ſeiner Religion. Man hat aber zu denen Rahts-Verſamlungen keine gewüſſe und fixe Tage der Wochen / ſonder es werden ſelbige je nach Gelegenheit / und der eingeloffenen Sachen Beſchaffenheit / bald auf dieſen / bald jenen Tag / auch nach der Wichtigkeit der Sachen / entweders beym Eyd / oder bey einem gewüſſen Gelt-Büßlein / oder eines jeden ſchuldiger Ambts-Pflicht außgekündet. Wann Sachen von gröſſerer Wichtigkeit einfallen / pflegt man einen zwey- oder auch drey-fachen Land-Raht außzukünden / da dann jeder Rahtsherr noch einen oder zween verſtändige Männer auß ſeinem Tagwen mit ſich bringet / die er vormahls nach eigenem Gefallen zeuhen köñen / jetz aber ihm von dem Tagwen ſelbſt denominiret ſind. In den Raht kommen auch neben denen alten / oder vormahls geweſenen Landamman / übrige Ambts-Leuthe / welche ſo bald nach dieſen den Rang haben / als da ſind / der Panner-Herr / der Lands-

Haupt-

Hauptmann / der Lands=Seckelmeiſter / der Lands=Fendrich / Zeug=Herr / ꝛc. Die Evangeliſchen haben ſo wol als die Catholiſchen / einen beſonderen Seckelmeiſter / und andere Beamtete / welche dañ ſo wol als die Richter / und Panners=Vortrager / ob ſie gleich keine vom Tagwen verordnete Räthe ſind / dannoch Amts wegen / in den Raht gehen.

Der Beyſitz im Raht / wird auch den Oberſten und Haupt=Leuthen in frembden Dienſten / wann ſie im Land ſind / Ehrenwegen vergonnet. Was ſonſt weiters die Theilung des Regiments / zwüſchen beyden Religionen betrifft / und was für Sachen vor gemeinem / oder jeden Theils beſonderem Raht verhandlet werden müſſen / kan man auß dem Einhalt der gemeinen Lands=Verträgen / ſo in die Hiſtoriſche Erzellung eingebracht / am beſten vermercken / ſo wohl / als was es auch mit der Beherꝛſchung der Land=Vogteyen Werdenberg / Utznach / und Gaſter / und anderen Dingen / welche beyde Religionen zugleich anſehen / für eine Beſchaffenheit habe. Es hat auch jede Religion beſondere Gerichte / als das ſo genante **Fünffer - Gericht** / vor welchem alle Streit=Händel wegen lauffender Schulden / Hab und Gut / erörteret werden. Den Stab führet der Land=Weibel / wann von siben Partheyen / jeder ein halben Gulden erleget worden / ihnen das Gericht halten muß. Vor dieſem Gericht wird Klag und Antwort

D durch

durch die Partheyen ſelbſt/ oder ihre Advocaten und ihre Beyſtänder geführet. Das **Neuner-Gericht** / in welchem der jeweilige Landamañ oder Statthalter Obmann iſt. Dahin gehören alle Streit-Sachen wegen Lid-Lohns / Erbſchafften / und alle Anſprachen von Reiß-Zügen / frömder Fürſten und Herren Dienſte/ Penſionen/ Aufſlagen / item alle Schältungen/ und Ehr-Verletzungen. Vor dieſem Gericht iſt von jeder Urtheil 24. Batzen / und wann 4. Kronen ligen/ muß daſſelbige gehalten werden / wiewol auch eine Parthey allein / ein eigen Gericht / ſo wol der Fünffen / als der Neunen kauffen kan. Vor dieſem geſchicht Kläg und Antwort durch zween von den Richteren ſelbſt / welchen die Partheyen ihre Sach anbefohlen/ und nachmahls auch noch von derſelbigen Beyſtänden. Wann aber Perſohnen von beyden Religionen ſtreitig gegen einanderen worden/ hat man für ſie ſint dem letſten Vertrag / gemeine / oder vermiſchte Gerichte/ſo wol der Fünffen als der Neunen/ welche dañ von Richteren zu gleicher Anzahl von beyden Religionen formiret werden/ und wird dem beklagten Theil allezeit der Obmañ von ſeiner Religion gegeben. Die von der Evangeliſchen Religion haben auch ein ſonderbares Conſiſtorium, oder **Chor- und Ehe-Gericht** / zu welchem ebenfahls neun Herren/ zwey auß dem geiſtlichen/ und ſiben auß dem weltlichen Stand. Und vor dieſem

müſſen

müſſen alle ſtreitige Ehe-Sachen entſcheiden werden. Der Præſident iſt der Ambts-Mañ oder Statthalter. Wann eine Fünff- oder Neun Richter-Stell ledig fallet / wird ſolche an der jährlichen Lands-Gemeind von gemeinen Land-Leuthen / mit dem Loos erſezt. Wann aber ein Chor-Richter abſtirbt / wird an ſein Statt / ein ander von dem Rath / und zwar mehrentheils aus ihrem Mittel erwehlet. Ein jedes Gericht nun hat ſeine vorgeſchribene Satzungen / an welche ſelbiges ſein Urtheil binden muß / doch werden offt die Partheyen ohne ein End-Urtheil / ab / und an ein Gütigkeit gewiſen / ſonderbar wann ihre Streitigkeiten zweifelhafftig und dunckel ſind. Wann aber einmahl ein Urtheil gefellet iſt / giltet keine Appellation weder an den Rath / noch an einen anderen Stab; Doch kan zu Zeiten der Rath / das Gericht an eine Moderation und Erläuterung einer ſchon gegebenen Urtheil / unter dem Titul einer Reviſion weiſen. Eine beſondere Gattung Gerichts / ſind die ſo genanten **Undergänge** / da zwey oder mehr Partheyen um ein gewüß Orth oder Gegne ſtreitig werden / und die Richter ſelbſt den Augen-Schein einnehmen müſſen. Zu ſolchem Gericht werden 4. gezogen / und von jeder Parthey nach eignem belieben zween ernamſet. Hierbey iſt abermahl der regierende Landamman oder Statthalter / Ob-

mañ; und haben alle/ ſamt dem Landſchreiber und Läuffer/ ihre beſtimmte Beſoldung.

Alle Jahr ſind zwey ordinari Lands-Gemeinden gehalten/ von jeder Religion eine beſondere/ und eine allgemeine von den Land-Leuthen beyder Religionen. Daran iſt ein jeder der 16. Jahr alt und drob iſt/ und Leibs-Kräften wegen kan/ mit ſeinem Seiten-Gewehr zu erſcheinen verpflichtet. Die erſte wird gehalten am letſten Soñtag im Aprel/ von den Catholiſch-Genanten zwüſchen Näfels und Nettſtal; von den Evangeliſchen aber zu Schwanden. Sint A. 1689. iſts die Gewonheit/ daß ein Prediger/ der ein gebohrner Landmann iſt/ und den die Ordnung trift/ die Action an dieſem Orth/ mit einer darzu abgezwekten Predig anheben muß. Wañ ſolches geſchehen/ werden nach einigen Ceremonialien/ die den Evangeliſchen Stand angehende Sachen/ berathſchlaget/ und endlich die vacirende oder ledig-ſtehende Aembter erſezet/ und zwar auf nachfolgende weiſe. Nachdem der Ambtsmann angezeiget/ (welches man aber vorhin etwañ nur allzuwol weißt) was man diß Jahr für Aembter zu erſetzen habe/ werden darauf 8. zu jedem Ambt ins Looß gethan/ 2. aus den Oberſten oder Hinderſten/ 4. aus den Mittleſten/ und wider 2. aus dem Unterſten Theil/ (zu den Hinderſten werden die beyde Thäler biß gen Schwanden/ zu dem mittleſten/ Schwanden und Glarus/ und zu dem Underſten/

der under Theil des Lands gerechnet.) In jedem Theil/ wird an verſchiedene Perſonen zu dem Amt/ Vogtey/ Geſandſchaft oder/ um was es zu thun/ gerathen/ und welcher 2. oder 4. in jedem Theil das gröſte Mehr/ oder die meiſten Stim̃en/ welche in dem Scheiden mit aufhebung der Händen gegeben werden/ haben/ die ſind ein Loos. Endlich müſſen alle 8. in den Ring/ oder innert die Gemeind hinein ſtehen/ nach der Ordnung/ wie ein jeder zu erſt ins Looß kommen/ da dann 8. ſchwartze runde Trücklein/ in deren einem eine guldene Kugel liget/ unter ſie außgetheilet werden/ und wem die guldene wird/ dem wünſchet man Glück zum Ampt. Zu dem Statthalter oder Landamman-Amt/ werden nur 3. in welchem Theil des Lands ſie dann wonhafft ſeyen/* ins Looß gethan. Wann alles vorbey/ müſſen die/ welche das Glück/ (oder wol ſo oft das Unglück/) zur Kugel gehabt/ einen aufgehebten Eyd zu GOtt ſchweren/ daß ſie durch keine unordenliche Practicir-Mittel zu ſolchem Amt oder Dienſt kommen ſeyen. Und damit endet ſich auch der gantze Actus. Die allgemeine Lands-Gemeind wird gewohnlich 8. tag nach dieſer/ namlich am erſten Sonntag im Meyen gehalten/ an welchem dann nach offentlicher Ableſung einen Theils von dem Lands-Buch/ geſamte Land-Leuthe auf Angeben eines jeweiligen Landammans/ den Eyd ſchweren/ alle die Satzungen des Lands ſteiff und ſtet zuhalten/ des Lands ge-

meinen Nutz und Ehr zubeförderen/ Fried aufzunemmen/ und Fried zu geben / einem Landamman/ Gericht und Rath Gehorſam zu ſeyn/ 2c. Es muß aber zugleich auch der Amts-Mann zu dem Land ſchweren/ deſſelben Nutz und Ehr zubetrachten/ Schaden zu wahrnen und zu wenden / allen und jeden ein unpartheyiſcher Richter zuſeyn/ 2c. Nach ſolchem werden andere Sachen/die den gemeinen Stand und Land anſehen/verhandlet;da dann oft widerum einige Sachen / einem dreyfachen Lands-Rath/ zu reiffer Berathſchlagung und Erkantnuß/ anheim geſtellet / und überlaſſen werden. Auſſert dieſen ordinari Lands-Gemeinden/ werden oft/wañ Sachen von ſonderbarer Importanz und Wichtigkeit einfallẽ/noch andere außgekündet; dañ obgleich das gemeine Volck zu tumultuiren mehrentheils viel bequemer iſt / als aber wichtige Dinge/vernünfftige Conſilia, und heilſame Rathſchläge zugeben. *Sævit animis ignobile vulgus.* So muß dannoch eine weiſe Obrigkeit ſich klüglich in acht nehmen / daß ſie ohne Vorwüſſen und Gutheiſſen des Volcks / welches der Printz und höchſte Obrigkeit wil ſeyn und iſt/ nicht etwas thuñ ſchlieſſen/was demſelbigen das Anſehen zu viel eignen Gewalts/ und eines Eingriffs in ſeine ſo hoch geſchätzte Freyheit geben möchte. Plebs ſuſpicax.

Des Lands Satzung und Ordnungen.

Im übrigen kan man die Conſtitution und Beſchaffenheit dieſer unſeren kleinen

Re-

Republique auch um etwas erkeñen lehrnen/ aus allen denen Statuten / Satzungen und Ordnungen/ welche man von kurtz und langer Zeit hero ſich ſelbſt gemachet/ und zu halten angenommen hat/welche dann in dem ſo genannten Lands-Buch verfaſſet/und beſten theils ſehr gut ſind / worbey wir alle ein ehrliches / ruhiges / und ſtilles Leben führen könten / wann ſich nur ein jeder willig darnach reguliren/ und nicht ein mancher under dem Vorwand der gemeinen Lands-Freyheit / ſelbige gar aufheben wolte. Doch bey ſo thaner Regiments-Form / und ſo viel ungleichen Köpffen/ kan nirgend alles ſo richtig nach dem Schnürlein gehen. Möchte vielleicht gut / und vielen Rechts-Proceſſen abgeholffen ſeyn / wann ſolche Lands-Satzungen nicht nur in ein gute Ordnung gebracht/ einige etwas beſſer erläuteret / und die / ſo keine Gültigkeit mehr haben/ außgelaſſen; ſonder auch zu jedermans beſſerer Wüſſenſchafft/in möglichſter Abkürtzung zum Truck befürderet wurden. Sonſt hat man viel gute Gebräuch und Ordnungen/ wider alle Gattungen Injurien und Unbill/ſo Leib/Ehr und Gut betreffen. Wann zween zu unfriden/ und mit Schelt-Worten oder Schlägen hinder einanderen kommen/ ſind die übrige Anweſende bey dem Eyd ſchuldig / alſobald bey der Hand Frieden von ihnen aufzunehmen/ in welchem Frieden dann auch ſtehen/alle deren Verwandte / biß in den dritten Grad/ und wann ſie / oder einige von ſelbigen ihren

Anverwandten / nach gegebenem Frieden / widerum zuſammen ſchlagen / einanderen ſchelten / oder auch nur dräuen / ehe und bevor einer Meiner Herren / oder ein Rahts-Glied / ihnen den Frieden / nach dem Land-Recht / abzutrincken gegeben / werden ſie als Fried-brüchig / um ein namhaffte Gelt-Buß abgeſtrafft. Alſo auch diejenige / welche ſich parthey en. Welcher den anderen an Ehren ſchiltet / iſt verbunden demſelbigen / wann er ihn nicht überweiſen kan / vor einem Ehrſamen Gericht der Neunen / oder doch / wann man die Sach ſo weit nicht kommen laſſet / vor einem unpartheyiſchen Herzen des Rahts Reparation zu geben / und ihn / wie man es nennet / zu entſchlagen. Welcher von ſeinem Schuldner nicht mag bezahlt werden / kan ihm durch die ordenliche Schätzer ſchätzen laſſen / worauf er zeiget / und noch / wegen der Köſten / den drittheil auf ſeine Anſprach ſchlagen. Zum Exempel: Es hat einer zehen Gulden zu forderen / mag er drey ſchätzen. Wann ein unrecht oder unehlich Kind gebohren wird / und der von der Mutter angegebene Vatter / wil es nicht für das ſeinige erkennen / ſo ſoll ein Rahtsherz / der Land-Weibel mit dem Stab und Mantel / ſamt einem Land-Schreiber hingehen / und machen / daß die Mutter das Kind an die lincke Bruſt leget / und nach ernſtlicher Vorſtellung der Sach / und nach Ableſung der Eyds-Formul, wird ſie genöthiget bey aufgeheb-

gehebtem Eyd / dem Kind den rechten Vatter zu geben. Wegen des Eyds iſt es vielmahlen in die Frag komen / ob es nicht rahtſam were / denſelbigen etwas ſeltener und ſparſamer zu gebrauchen? Die Formul deſſelbigen wird ſint einigen Jahren hero / vaſt einem jeden der ihn ſchweeren ſoll / vorgeleſen / und möchte wol gut ſeyn / wann ein jeder eine Abſchrifft darvon hette / und ſelbige zu rechter Zeit beherzigen wurde.

Es lautet aber dieſelbige alſo: Da ich falſch oder unrecht ſchweere / ſo ſoll mich Gott der Vatter / Gott der Sohn / und Gott der heilig Geiſt außſchlieſſen und abſönderen von der gantzen Chriſtenheit. 2. Da ich falſch oder unrecht ſchwere / ſo ſoll mir Gott der Vatter mein Erſchaffer / Gott der Sohn mein Erlöſer / Gott der heilig Geiſt mein Seligmacher / nicht mehr zu hilff kommen / wann ſich mein Leib und Seel / an meinem letſten Ende / von einanderen ſcheiden thut. 3. Da ich falſch oder unrecht ſchwere / ſo ſoll das bittere Leiden und Sterben Jeſu Chriſti / wormit er am Stammen des Kreutzes / für der gantzen Welt Sünden bezahlet / und genug gethan hat / an mir verlohren ſeyn / und ich mich deſſen in Ewigkeit nicht mehr zu getröſten haben. Es ſollen auch mit dem koſtbarlichen Blut Jeſu Chriſti meine Sünden nicht gereiniget / noch abgewäſchen werden. Und dañ zum 4. da ich falſch oder unrecht ſchwere / ſo helffe mir Gott nimmermehr / und daß ich Eyd-Formul.

Meineydiger (oder Meineydige) am jüngſten Gericht / mit Schrecken / Zitteren / und Traurigkeit aufferſtehe / und allda mein Leib und Seel vor dem ſtrengen Richterſtul Gottes / und den auſſerwehlten Heiligen Gottes abgeſcheiden / und in die feurige Flammen / ſo den Teufflen und allen Verdamten zubereitet / geworffen / und der freudenreichen Anſchauung ewiger Gnaden / und Göttlichen Angeſichts in Ewigkeit beraubet werde.

Des Lands Kräffte und Vermögen.

Was des Lands Kräffte nnd Vermögen anſihet / ſo belaufft ſich die gantze Mañſchafft von beyden Religionen / auſſert den Underthanen zu Werdenberg / ꝛc. etwann auf die 3700. Mann / worunter die von Catholiſcher Religion etwann 500. außmachen / da im Gegentheil der Evangeliſchen / bey letſt=mahliger Außtheilung der Franzöſiſchen Penſion gefunden worden 3193. Mañ / Knaben aber ſo unter 16. Jahren 1768. Diß ware den 9. Mey A. 1709. Und dieſe Mannſchafft ſolte mit Gottes Hilff gnugſam ſeyn / ein ſo kleines / doch vortheilhafftes Ländlein / welches mit ſo guten Poſten verſehen / und nur einen einigen offenen Zugang hat / zu verthädigen / und einen nicht geringen Feindlichen Gewalt darvon abzuhalten. Es beherzſchet aber das Land auch nicht allein die **Graffſchafft Werdenberg** / und zum Theil die **Herzſchafft Wartau** für ſich ſelbſt / und mit dem Orth Schweitz die Herzſchafften **Utznach und Gaſter** / ſonder mit anderen

lobli=

loblichen Orthen der Eydgnoßſchafft / auch noch verſchiedene Land- und Graffſchafften / als die **Land-Graffſchafft Thurgäu / die Graffſchafft Baden / die Graffſchafft Sargans / die Freyen-Aemter in dem Wagenthal / das Rheinthal /** und jenſeiths dem Alp-Gebirg die vier Vogteyen **Lauwis / Luggaris / Mendriß und Meinthal.** Was nun an Gelt-Mittlen der gemeine Land-Seckel einzunemmen hat / iſt das / was von allen dieſen Landvogteyen jährlich in die Rechnung gethan wird. Das meiſte betragt die Vogtey Werdenberg / weil ſie dem Land allein zuſtehet; wiewol man jährlich auch noch etwelche Gulden der Statt Lucern (von deren man ſie Kauffsweiß an ſich gebracht) darum erlegen muß. Die Gamſer-Steur iſt jährlich 126. Gulden. Es ertragt auch etwas der Zohl / ſo auf ein jedes Stuck Vieh / Geiß / Schaaff / Rinder-Vieh / Pferd / ſo auſſert das Land verkauffet werden / geſetzet iſt. Für den Zohl an der ſo genannten Ziegel-Brugg / muß fürohin ein jeder Hauß-Meiſter jährlich mehr nicht dann 150. Gulden entrichten. Die gemeine Straffen oder Buſſen / Abzüge / und anders / ſind ungewüſſe Intraden. Auſſer-ordenliche Steuren und Auflagen ſind ſeltſam. Wann man auf Hab und Gut eine Steur anlegte / und auf den Kopff widerum außtheilte / möchte es vielen eine gefällige Sach ſeyn. Die Penſionen /

ſionen und ſo genannte Frieden-Gelter / ſo alle Jahr von Franckreich einkommen ſollen / und jedes mahl auf 6000. Gulden ſich belauffen / werden beſten theils widerum unter die Leuthe außgetheilt. Es iſt aber der König noch viel außgebliebnee Bezahlungen ſchuldig / welche / wann ſie erfolgen ſolten / ein groſſes ertragen möchten / doch für ein mahl ſchwerlich zu hoffen ſind. Die Waaren ſo das Land außgibt / ſind meiſtens allerhand Gattung Viehs / worvon das meiſte auf den Lauiſer Marckt über das Gebirg getriben wird. Molchen / fürnemlich Ancken oder Schmaltz / und Schab-Ziger / Leder / und etwas Beltzereyen; viel Holtz zum brennen / auch Läden oder Brätter für die Schreiner. Fabricirte Waaren ſind allermeiſtens / die Mätzen / und dann eine groſſe Menge ſchwartze und eingefaßte Schiffer-Tiſche / ꝛc. Hingegen muß das Land von auſſen empfangen Wein / Brot / Saltz / und anders mehr zur Nahrung / zur Kleidung frömde Tücher / Zobelen zu Weiber-Hüten / und verſchiedene Galanterien, die man ſehr wol ermanglen könte. Was der gemeine Lands-Seckel außzugeben hat / belaufft ſich ſo weit / daß von der Einnahm wenig übrig bleibt / und müßte man oft zu frieden ſeyn / wañ nicht derſelbige anſehenliche Summen ſchuldig were. Wie reich der Schatz ſeye / und wie viel auch jederen Religion beſondere Seckel vermögen / iſt unnöthig zu wüſſen.

Noch

Noch etwas von dem gemeinen Intereſſe, und den Staats=Maximen / ſo man im Land abſonderlich in acht zu nemmen (dann es iſt kein Orth / ja kein Hauß ſo nicht ſeine Raiſon d'Etat habe) zu reden / ſo beſtehet alles auf dem Frieden / und in einer guten Regiments-Verwaltung. Der gemeine Friede iſt bey jedem Stand und Land das beſte Kleinod / und die wahre Säug=Mutter alles andern Wolſtands; Hat man von deßwegen vorauß nothwendig / daß man denſelbigen nicht allein gegen übrigen loblichen Mit=Orthen / und anderen Nachbaren / ſonder auch unter ſich ſelbſt im Land / nach allem Fleiß und Vermögen fovire, und zu erhalten gefliſſen ſeye. Die Erfahrung hat uns nunmehr allzu gnug gelehret / wie ſo wenig Nutzen es bringe wañ wir ſelbſt wider einanderen im Harniſch ſind / und auf allen Tagleiſtungen zu ſchaffen geben müſſen. Auß der Urſach ſolte man die Ohren verſtopffen vor allen denen unruhigen Zänckleren / denen der Fried kein Nutz iſt / und diejenigen Lärmen=Blaſer / welche under dem Deck=Mantel der Religion / nur Zwiſtigkeit zu ſtifften gefliſſen ſind / und weder Lands=Frieden / noch Ehr und Gewüſſen anſehen / zur Ruhe weiſen. Die Gleichheit einer Religion / welche zu wahrer Gottſeligkeit / und einem ehrlichen Tugend=Wandel einen feſten Grund leget / und worbey ein jeder / der deren Bekantnuß gemäß lebet / im Leben und Sterben getröſtet ſeyn kan / were

Gemeines Intereſſe des Lands.

wol

wol in aller Welt zu wünſchen; weil es aber biß dahin die Göttliche Vorſehung anderſt wollen / gebühret uns darbey ſtill zu ſeyn / und hat keiner Urſach den anderen zu verdammen / ſonder viel mehr allen Fleiß anzuwenden / daß er ſelbſt möge ſelig werden. Auch kans kein Theil dem anderen übel deuten / wann jeder auf eine beſcheidene Weiſe für diejenige Religion eifferet / die er im Herzen für die rechte haltet: dann was die Juriſten ſagen / daß auch erronea conſcientia, das irzende Gewüſſen obligire und verpflichte / iſt nicht gar zu verwerffen; und hat mir auch nicht übel gefallen / was auf eine Zeit eine vernünfftige Frauen-Perſon / auf einem Catholiſchen Schloß zu mir geſagt / namlich / ſie habe allezeit darfür gehalten / wer nicht für ſeine Religion / die er bekenne / beſcheidenlich eyffere / der habe gar keine. Meins theils wil lieber mit einem Catholiſchen / der bey ſeinem Gotts-Dienſt / (ob ich gleich keinen Antheil daran nimme /) gefliſſen / und darbey aufrichtig und ehrlich iſt / als mit einem der ſich zu meinem Glauben bekennet / darbey aber unordenlich und gottloß wandlet / zuſchaffen haben. Jn zwüſchen aber ſoll ſich eines jeden Eyfer nicht weiters erſtreken / als auf die Außübung derjenigen Pflichten / welche mit der Bekantnuß ſeiner Religion / überein kommen / auch auf eine Schrift- und Vernunft-Maſſige Verthädigung derſelbigen / wann einer

da-

darum erforderet oder angefochten wird/ nicht aber auf ein unbeſcheidenes ſchelten/ ſchmützen/ ſchmächen/ und verketzeren derer / die nicht ſeiner Meinung ſeynd. Dieſes gebihret keine Erbauung / ſonder nur Verbitterung und allerhand Unruhe. **Wir ſollen einander der Religion wegen nicht kennen / als nur** (wie auf ein Zeit ein gewaltiger Politicus, bey einem solenen Anlaß geredet /) **wann wir zur Kirchen gehen.** An jenem Tag muß ein jeder nur ſeine eigne / und nicht anderer Leuthen Irrthume und Fehler verantworten/ es ſey dann / daß er ſelbige auf eine oder andere Weiſe darinnen noch geſtärcket / und erhertet habe. Was für Irrungen aber nicht nur in Anſehung der Religion ſonder auch in Civil-und Welt-Sachen entſtehen mögen / ſol man nach der Richt-Schnur der Bündten und Lands-Verträgen zu ſchlichten und abzuheben ſich bemühen. Neben dieſem hafftet viel an einer guten Regiments-Verwaltung / alſo namlich / daß man heilſame Satzungen und Ordnungen nicht allein mache/ ſonder auch nach vermögen handhabe / und diejenige/ welche das Widerhandlen / ohne Underſcheid der Perſon zur Gebühr weiſe; Dañ ob es gleich viel und groſſe Schwerigkeit hat / bey einer ſolchen Regiments-Form/ und einem Volck/ daß eine ſo vortheilhaffte Meinung von ſeiner

ner Freyheit hat; alles nach der Regul grad und gleich zumachen: ſo kan man doch noch wol was außrichten / und die Fehlbaren zur Raiſon bringen / wann die / ſo in Anſehen ſind / einmüthig zuſamen halten / ſich auch ſelbſten den Satzungen underwerffen. Magna vis eſt, magnum Nomen, unum & idem ſentientis ſenatûs, ſagt der Römiſche Burgermeiſter. Nur iſt zu bedauren / daß noch kein Rath-Hauß gefunden worden / da alle Regiments-Glieder gleich gute Obſichten haben / und darinn zuſamen ſtimmen. Es wird aber auch ins beſonder erforderet / ein ernſtliches und ſcharffes Auffſehen / auf alle diejenigen eigen-nützigen Leuthe / welche mit ungerechtem Wucher / Fürkauff / Überzinß / und allerhand unlandlichen Griffen und Vortheilen / dem gemeinen Nutzen groſſen Nachtheil bringen / und damit die ſonſt immer zunemmende Armuth nicht wenig beförderen. Wann der gemeine Landmann außgeſogen iſt / wo wollen die Herren ihre richtige Zinß- und Lehen-Leuthe haben? Das gemeine Weſen iſt eine gemeine groſſe Haußhaltung; wann in einer Haußhaltung ein jeder in ſeinen eignen Seckel hauſet / muß ſelbige zu Grund gehen / ꝛc. Ein groſſes wurde dem Vatterland geholffen ſeyn / wañ man ſonderlich dem übermäßigen Gebrauch des Weins / einen Rigel zuſtoſſen / auch um die Ein- und Widerkauffung deſſelbigen beſtändig-gute Reglen zu machen / oder

zum

zum wenigſten / die vormahlige Ordnung wegen der baren ürten / widerum einzuführen wüſte / als vermitelſt deren des Jahrs ohne zweifel nicht ein kleines geſparet wurde; Item / wann man Wege und Mittel zeigen könte / alle Vaniteten / unnütze Waaren / allzu köſtliche frömde Tücher / und anders / was zur Pracht und Kleider-Hofſart dienet / und man eben ſo wol / als unſere liebe Alt-Vorderen ermanglen kan / auß dem Land zuſchaffen; im Gegentheil aber ehrliche Gwirbe und Gwerbe / welche Gelt ins Land tragen / ins Aufnehmen zubringen. Ich weiß wol / daß ſich von vielen Dingen beſſer reden / als ſelbige ins Werck richten laſſet. Manufacturen zu pflantzen wird erforderet / daß man die rohe Materie zu Hauß / oder von anderen Orthen gut Kauf und in Uberfluß habe; daß man mit guten und getreuen Arbeiteren verſehen ſeye / und daß man wüſſe / wo man ſolche Waaren ſolle anwenden / und zwar / daß man mit Profit ſelbige den anderen gleich theur / oder auch nach wolfeiler geben könne. Dieſem zufolge kan man ſehen / daß unſer Land zu vielen Manufacturen nicht bequem; Wie aber dannoch der ſo genante Mätzen-Gewirb / wol etwas ins Land getragen / auch vielen armen Leuthen / die ehrlich arbeiten wollen / damit gediene worden; alſo wurde auch ein namhafftes Stuck-Gelt im Land bleiben / und zugleich viel dürfftige

Haußhaltungen ernehret werden können/ wann man diejenigen Tücher/ die man zu dem einheimſchen Gebrauch vonnöthen hat/ im Land ſelbſt zu fabriciren Angſtalt machen wurde. Gleich dann ſolches auch ſchon etwann vormahls geſchehen iſt/und noch weiters ohne zweifel zu nicht geringem Vortheil des Lands geſchehen könte / wann man die Sach nur am rechten Orth angreiffen wolte/ ꝛc. Sonſt iſt eines jeden Stands und Lands beſte Staats-Regul / daß die Außgaben nicht gröſſer ſeyen/ als die Einnahme; Wann wir aber alle jetz viel Jahr hero/ auß- und eingehende Lebens-Mittel / und andere Waaren gegen einanderen balanciren/ kommen wir viel zu kurtz/und hat man ſich nicht zu verwunderen/ wann das Land je mehr und mehr verarmet / und verſchiedene vormahls ehrliche Häuſer faſt allerdings in Ruin gerathen/ bevoraus diejenige/ welche zu vieler Hand-Arbeit nicht gewohnet/ etwas frey in den Tag hinein leben/ unfürſichtige Handlungen führen / und darbey die Geſchicklichkeit nicht haben / mit vielen Künſten und Vortheilen ihren Nutzen merklich zubeförderen; biß ſie zuletſt/auß Scham die Schand ein wenig länger außzuweichen/ eins und anders fürnehmen/ wordurch ſie je länger je mehr in Schand und Unglück fallen. Was dann auch noch anlanget nicht nur das Exercitium der Waffen/ſonder auch alle andere Angſtalt und Verordnung

wel-

welche nöthig iſt / zur gemeinen Si-
cherheit / und in allen Vorfallenheiten/ zu
dapfferer Behauptung/der ſo lang genoſſen
edlen Freyheit des Vatter-Lands/ darvon
laſſet man gern diejenigen reden / welche es
beſſer verſtehen/ und die Pflicht darzu ha-
ben. Wiewol es auch niemand mag ver-
botten ſeyn/ von allen Dingen/ welche mit-
tel- oder unmittelbar zur Ehr unſers GOt-
tes / und zum leib-und geiſtlichen Wolſeyn
des lieben Vatter-Lands gedeyen mögen/
ſeine Meinung aus gutem Gemüth zueröff-
nen. Was aber endlich anſihet / das ge-
meine Intereſſe, geſamter Löblicher Eyd-
gnoßſchaft/ in Anſehung derer benachtbar-
ten Fürſten/ fürnemlich des Kayſers und
Königs in Franckreich/darum muß man die
Herren Häupter ſamenhaft rathſchlagen/
und je nach Beſchaffenheit der Zeiten und
Sachen/ ihrer Meſuren darüber nehmen laſ-
ſen/ 2c. Der Kayſer gibt Brot/der König
gibt Gelt/ beyde ſind gut / wann man ſie
haben kan/ wo nicht / wird man allezeit
das jenige erwehlen / was dem gemeinen
Weſen zuträglicher / und dem gantzen
Stand ruhmlicher iſt. Die beſte Ratio
Statûs aber wurde für uns ſeyn/ wann Obe-
re und Undere / und wir alle mit einanderen/
den groſſen Herren im Himel/den GOtt der
Götteren fleißig vor Augen haben/ und die
regul ſeines vorgeſchribenen Worts/ja auch
nur der natürlichen Billigkeit/(quæ eſt Cor-

rectio legis, quâ parte deficit,) in allem
Handel gegen jederman in acht nehmen
wurden. Ach daß wir ein ſoches Hertz
in uns hetten/ Gott zu förchten/ und
alle ſeine Gebotte zuhalten unſer Le-
benlang/ daß es uns wol gienge/
und unſeren Kinderen ewiglich/.
Deut. Cap. v. 29.

Hiſto-

Hiſtoriſche Erzehlung/ derer Sachen/ die ſich in und mit dem Land Glarus zu getragen haben.

WEr die erſten Einwohner des Glarner=Lands geweſen/ zu welcher Zeit/ und/ woher ſie dahin kommen/ kan man nicht gründlich ſagen. Die Dinge aber/ welche den Anfang zu einem hiſtoriſchen Bericht von dieſem Lande geben/ klingen etwas zu fabelhaft/ daß ſie ſo leicht nicht/ als canoniſche Warheiten angenommen werden könnnen; um ſo viel weniger/ weil diejenigen/ die ſelbige beſchrieben/ erſt lange Jahr/ ja gantze Secula hernach gelebet/ und darum keinen anderen Grund/ als die Tradition ſolcher Leuthen gehabt/ welche das gewüſſe vor dem ungewüſſen nicht wol haben underſcheiden können; woher dann auch ſelbige Schribenten an vielen Dingen/ die ſie verzeichnet/ vielleich ſelbſt mögen gezweiflet haben/ gleich dem bekanten Reichenauiſchen Abt/ Walnfrid Strabo/ welcher von denen Zeugen/ die ihm eins und anders geſagt) ſchreibet: **Ihnen lige ob zubeweiſen/ daß ihr Bericht warhaftig ſey: mir aber/ daß ich ihren Bericht kurtz zuſamen faſſe.** Lib. 2. cap. 10. Zugeſchwei-

ſchweigen / daß ſie in Beſchreibung vieler Umſtänden / einanderen ſelbſt gar zu deutlich widerſprechen / zum Beweiß / daß nicht allen ihren Erzellungen gleich zutrauen ſeye.

An. Chriſti 290. legend von St. Felix und Regula.

Der erſte Anlaß / worbey des Land Glarus gedacht wird / iſt die Legend von St. Felix und Regula / von denen folgendes erzellet wird: als um das Jahr nach Chriſti Geburt / 290. der groſſe Chriſten Verfolger / Kayſer Maximianus, die von dem Hauptmann Mauritio commandirte / ſo genante Thebaiſche Legion, bey dem Flecken Martinach in Wallis / den Heidniſchen Götzen zuopferen / mit Gewalt zwingen wolte / haben die meiſten von den ſtandhaften bekeñeren Chriſti / die zu dieſem Götzen-Dienſt nicht zubereden waren / darüber ihr Leben einbüſſen müſſen; einige aber haben ſich bey Zeiten darvon gemacht / under denen geweſen / die zwey gemelte Geſchwüſterte Felix und Regula / (die neueren Hiſtorien geſellen ihnen noch einen dritten / namlich Exuperantium, zu.) Als dieſe auß dem Land Wallis / über den Berg Furca / da die Rhone entſpringt / durch das Urſerer-Thal / in das Land Ury gezogen / aller Orthen das Werck der Evangeliſten verrichtet / und viel Volcks bekehret haben / ſind ſie endlich über das Alp-Gebirg / die March genennet / (weil alldort die Marchen des Helvetier- und Rhetier-Lands geweſen /) in das Land Glarus kommen / welches ſelbiger

ziger Zeit hinder dem Flecken Glarus / noch öd / wild / ungebaut / und unbewohnt geweſen; haben ſich auch eine Zeit lang nach bey dem Flecken Glarus aufgehalten unter dem hohlen Felſen desjenigen Bühels / ſo heut zu Tag die Burg geneñet wird; weil ein Land-Herr daſelbſt eine Burg gebauet / die aber mit der Zeit geſchleiffet worden. Etliche ſchreiben St. Felix ſelbſt habe mit Hülff der Einwohneren des Lands / ein Kirchlein an dieſem Orth / dem Heil. Ertz-Engel Michael zu Ehren erbauen. Hingegen meldet Glareanus, die Capel ſeye erſt nach der Zeit / St. Felix und Regula zu Ehren / aufgerichtet worden. Nachdem ſie nun die Einwohner ergwunnen / und zum erſten von der Heidniſchen Abgötterey zu Chriſto bekehrt / ſind ſie nach etlicher Meinung gen Chur / in die Haupt-Statt des Rhethier-Lands gekehrt / nach der gemeinen Erzehlung aber / gradenwegs von Glarus auf Zürich komen / allwo ſie wegen der Bekantnuß und Predigt von Chriſto eingezogen / auß Befehl des daſelbſt wohnenden Römiſchen Land-Vogts Decii, vielfaltig / doch ohne einige ihre Verletzung oder Pein / gemarteret / und endlich enthauptet worden. Man gibt für / ſie haben ihre abgeſchlagene Häupter von der Erden aufgehebt / 40. Schritte weit getragen auf die Höhe / da ſie hernach begraben / und die Gruft under dem Chor im groſſen Münſter / gebauen worden. Wider des Land-

vogts Dräungen haben ſie ſich getröſtet fürnemlich mit den Worten Davids / Pſalm. CXVIII. 6. **Der Herꝛ iſt unſer Helffer / darum förchten wir nicht / was uns die Menſchen thuen.** Und zum Grund / warum ſie den Götzen nicht opferen wolten / brauchten ſie dieſe Worte Davids: **Die ſie machen / ſind gleich wie ſie / und alle / die auf ſie vertrauen.** Pſalm. CXV. 8.

St. Fridolin geſchicht Circ. An. 500.

Nach dem Tod dieſer Martyrer ſind in die 200. Jahr verfloſſen / darvon wir keinen Nachricht haben / was ſich einzwüſchen in dieſem Land zugetragen. Von der Zeit aber / da **St. Fridolinus** / (der von etlichen **Fridold** / **oder Fridhold** / von anderen **Fridrich** genennet wird /) in das Land kommen / iſt die Hiſtori etwas klärer. Dieſer ſol aus adelichen Elteren herkommen / ja Conrani, eines Königs in Schott- und Irꝛland Sohn geweſen; und nach dem er ein Mönch worden / hin und her / ſonderlich an die Orthe / da Chriſtus noch unbekant geweſen / gezogen und wegen ſteten Reiſens / Viator, der **Wandler** genennet worden ſeyn. Zur Zeit König Clodovæi ſeye er gen Poictiers in Franckreich kommen / woſelbſt er ſich in das Kloſter begeben / in welchem Hilarii Leichnam beygeleget ward. Die von ſelbigen Mönchen aufgetragene Abtiſche

Wür-

Würde habe er nicht annemmen wollen / biß ihn Hilarius in einer Nächtlichen Erſcheinung hierzu beredet/ mit auftragenem Befehl/ zu König Clodovæo zureiſen/ und bey ihm um Erweiterung ſeiner Kirch anzuhalten. Nachdem Fridolinus dem Befehl/ und der König dem Begehren ſtatt gethan/ und Fridolinus des Hilarii Leib/ in die neu-erbaute Kirchen wollen tragen/ſeyen ihm die Engel vorkommen/ und haben den Leichnam beygeſezt. Nachdem Fridolinus etliche Jahr daſelbſt zugebracht/ habe ihm Hilarius widerum in einer Erſcheinung befohlen / ſich weiters zubegeben. Verfügte ſich anfangs in Niderland / hernach gen Straßburg/ allwo er eine Kirchen/ St. Hilario zu Ehren/ gebauet. Hierauf kam er in die Raurachiſche Provintz gen Seckingen/ allwo er ein Kirchlein/ An. 499. aufgerichtet. Als ihn dieſelbige Einwohner mit Ruthen außgejagt/und er ſich deſſen bey Clodovæo beklaget/ habe ihm Clodovæus die Inſul geſchenket/ die deßwegen Sant. Fridolins Inſul genennet worden. Habe daſelbſt ein Kloſter für 4. Manns- und 8. Weibs-Perſonen aufgerichtet. Nach dieſem/ (andere vermeinen noch vorher/) ſeye er gen Chur gereiſet / allwo er zuwegen gebracht / daß man St. Hilario eine Kirch gebauet. Von Chur habe er ſich gen Glarus verfüget / welches Land damahls zween Brüder/ Urſus und Landolphus beherzſchet.

Weilen ſie beyde Kinder-loß geweſen / habe Urſus ſeinen Antheil an Glarus / mit Einwilligung des Landolfi, dem Fridolino verehrt. Als nach Urſi Tod Landophus das gantze Land ihm zueignen wollen / Fridolinus aber das Teſtament vorgeſchützet / deßwegen die Sach für Baldebertum , einen zu Ranckweil ſitzenden Königlichen Statthalter gewachſen / habe Baldebertus die fürgewiſene Schrift verworffen / und lebendige Zeugen begehrt / hierauf habe Fridolinus ſich zuruck verfügt / nach des Urſi Grab zu Glarus / oder / wie andere ſagen / zu Sekingen / und dem Urſo auß dem Grab zur Kundſchaft geruft; Alſobald ſeye Urſus aufgeſtanden / mit Fridolino gen Ranckweil gereiſet / habe daſelbſt ſeinen Bruder vor dem Richter ernſtlich beſcholten / und auff ſolche Weiſe beſtürtzet / daß ſelbiger dem Fridolino auch ſeinen Antheil übergeben habe. Bey dieſem Anlaß ſeye das Sprich-Wort entſtanden / **St. Fridolins Zeug.** Nach abgelegter Kundſchaft habe Fridolinus den Urſum wider zu Grab begleitet / und zu ſeiner vorigen Ruhe gebracht. Nach der Zeit habe er / als ein Herr zu Glarus / des Lands Zehenden / und übrige jährliche Gefel dem Kloſter zu Seckingen / damit ſich ſelbige Kloſter-Leuthe daraus ernehren / gewidmet. Aber der älteſte Schribent / ſo dieſe Legend beſchriben / ſagt / Urſus ſelbſt habe das Land dieſem Kloſter vergabet / zu

der

der Zeit / als Fridolinus in Erbauung deſſelben begriffen geweſen. Ferners ſagt man / es habe Fridolinus die Einwohner des Lands / nicht nur gantz und gar zum Chriſtlichen Glauben gebracht / ſonder auch der Leib-Eigenſchaft erlaſſen / Clodovæus aber habe das hohe Gericht in Glarus / dem Reich vorbehalten. Nachdem er auch ſo viel Leuthe bekehrt / daß ihnen die Capel auf Burg zu eng worden / habe er die Pfarr-Kirchen in dem Flecken Glarus / St. Hilario zu Ehren / erbauen. Sein Tod wird von etlichen in das Jahr 500. geſezt / andere aber ſagen / er ſey an 510. andere 514. geſtorben / und zu Sekingen begraben worden / allwo auch vor alters dieſe Vers geſtanden. An. 500.

Prædia pro Domino dant fratres hic Fridolino:
Tempora poſt multa negat alter, fratre ſepulto,
Suſcitat hunc Dominus teſtem, ducit que benignus:
Turba timore tremit, ſanctus ſua jura redemit.

Es wird ferners gemeldet / daß als Anno 1272. Statt und Kloſter Seckingen von der Stral angezündet worden / habe die Abtißin daſelbſt / die in der Aſchen geſuchte und gefundene St. Fridolins Heiligthümer / biß zu Wideraufbauung des Kloſters / gen Lauffenburg übertragen laſſen. Ein gewüſſer Schribent (Bovius Zadan. 1272.) wen-

wendet für / die Urſach dieſes Feurs ſey gewesen / daß man dieſem Heiligthum die ſchuldige Ehr nicht erwiſen ; deßwegen der Heilige / zwey Jahr vorher ſeinen Zorn zuerkennen gegeben durch oftmahliges klopfen/ welches in ſeinem Sarck gehöret worden.

Was von Fridolini Legend zu halten.

Was aber hiervon/ auch der gantzen Legend zuhalten/mögen andere urtheilen. Etliche Dinge kōñen wahr/andere auch erdichtet seyn ; Dann was inſonderheit die Aufferweckung des Urſi anſihet / werden die/ ſo die Heil. Schrift nur einmahl geleſen/ ſolche ſchwerlich glauben ; leſet Deut. XVIII. 11. Jeſ. VIII. 19. Weiß auch nicht warum der fleißige Geſchicht-Schreiber/ Herr Landamman Ægidi Tſchudi / ſolche Auferweckung außgelaſſen. Auch iſt wol zumercken / daß der älteſte ſo von dieſem Fridolino geſchriben/ und heut zu Tag bekant iſt/ ein gewüſſer Batarius geweſen/der ſein Wercklein erſt An. 912. dem Notkero Balbulo, einem Mönchen zu St. Gallen zugeſchriben. Man kan auch keine Seckingiſche Aebtißin nennen / welche vor Carolo Craſſo gelebt habe: Und endlich iſt noch ungewüß / ob Glarus damahls under Cladovæi, oder unter Dietrichs/ eines Königs in Italien/ Bottmäßigkeit geſtanden/ 2c.

Ob Fridolinus ein Benedictiner-Mönch geweſen.

Ob Fridolinus ein Lehr-Jünger des Remigii, und Benedicti / auch ſelber ein Benedictiner geweſen / auch das erſte Benedictiner-Kloſter in Deutſchland geſtifftet / wie

wie Bucelinus wil / iſt gleichfahls ſehr ungewüß / und zweifelhaftig. Er iſt aber dannoch under dem Titul eines Benedictiners bekant / und wie er nun eine lange Zeit für der gemeine Lands-Patron gehalten worden / alſo wird auch ſein Bildnuß in dem Waapen des Lands geführt.

Die Glarner waren freye Gottshauß Leuthe des Kloſters Seckingen.

Jmittelſt iſt gantz gewüß / daß das Land Glarus eine lange Zeit / das Kloſter / und die Aebtißin zu Seckingen für ihre gnädige Herrſchaft erkennt / und die Einwohner beſagtem Kloſter die jährlich beſtimten Gelter / Steuren / Zinſen / Zehenden / und dergleichen ungehindert zukommen laſſen. Dannoch ſind die von Glarus / ſo wol als Sekingen und Lauffenburg / allzeit freye Gotts-Hauß-Leuth genennet worden / weil ſie vorbedeuter maſſen / nicht allein der Leibeigenſchaft entlaſſen / ſonder auch mit vielen Freyheiten begabet worden. Zwar auß einem gewüſſen Vertrag / ſo erſt An. 1372. aufgerichtet ; iſt abzunehmen / daß das Land mit dem Kloſter der eingeforderten Pflichten halber / Spann und Streitigkeiten gehabt / welche aber durch gemelten Vertrag aufgehoben / und die Aebtißin verbunden worden / 1. Jederweil im vierten Jahr Perſönlich in das Land ſich zu verfügen / und zwölff der ehrlichiſten Männeren / von den eingebohrnen / und einwohnenden Land-Leuthen zu Richteren zuſetzen. 2. Wañ ſie nicht ſelbſt erſcheinen möchte / durch ehrliche

liche Leuthe zubeweiſen daß ihro ſolches unmöglich geweſen. 3. Wo ſie es nicht beweiſen möchte/ wäre man nicht ſchuldig/ ihro einige inzwüſchen verfallene Zins und und Gefelle abfolgen zulaſſen. Es hatten auch die Land-Leuthe nicht nur von beſagtem Gotts-Hauß Brieff und Sigel/ daß ſie von demſelben nimmermehr ſolten verändert/und mit keinen Erneuerungen beſchweret werden; ſonder auch den Gewalt/ Land-Satzungen/Gebött und Verbött unter ſich ſelbſt zumachen/ auch an ihren Lands-Gemeinden/Fried und Kriegs-Sachen/ Richtungen und Pündnuſſen/zu verhändlen und zuſchlieſſen. Die Römiſchen Käyſer oder Könige aber wären des Lands Kaſt-Vögte welche demſelbigen beſondere Reichs-Vögte verordneten/ die in ihrem Namen über das Blut richten ſolten/ 2c.

Die zwölf freye Geſchlechter.

Es iſt aber zu mercken/ daß bey dieſer Sekingiſchen Herrſchafft eine lange Zeit zwölff freye/alte und adeliche Geſchlechter geblühet/ deren Häupter des Lands Regiment vertretten/ und mit Schilt und Speer des Gotts-Hauſes Nutzen und Gerechtigkeiten/ wann ſie darum erforderet wurden/ zu beſchirmen verpflichtet waren. Dieſe Geſchlechter waren 1. die Rote/ welche des Gotts-Hauſes **Keller-Amt** bedieneten. Als deren Geſchlecht A. 1335. in **Keller Herman dem Roten**/ außſtarbe/ war diß Amt von der Aebtiſſin dem edlen Knecht **Wernherren**

ren von Holtzhauſen zu Lehen gereichet. 2. Die von Glarus / genannt Tſchudi/ welche eine lange Zeit des Götts-Hauſes Meyerey verwalteten. 3. Die von Netſtall. 4. Die Veñer in der Omen. 5. Die in der Kilch-Matten. 6. Die Ellmer. 7. Die Vogle. 8. Die Toldere. 9. Die Wichßler / jetz Wichſſer genannt. 10. Die Stucki. 11. Die Rietler. 12. Die Häußlein. Auß dieſen werden die Kilchmatter und die Wichßler von Hr. Güler auch in das Regiſter der Rhætiſchen Edel-Knechten gebracht/ob aber ſelbige / und die von Glarus / von gleichen Stamm-Häuſeren entſproſſen / iſt mir nicht bewußt. Neben den Benamten waren noch 34. andere Geſchlechter/die auch freye Gotts-Hauß-Leuthe genennet wurden / von denen aber ein guter Theil außgeſtorben / und nur noch die Helffte übrig / als namlich die am Büele/ oder die Büeler / die von Luchſingen / die Beglinger / die Galatinger / die Stägere / die Sträuble / die Walckere / die Speiche / die Grüninge / die Fiſcheline/ die von Leutzingen/ die Könige / die Landholte / die von Brunnen / die Sutere / die in der Schule / oder Schuler / die Salmen. Wann nur eines oder mehr von denen obgemeldten 12. Geſchlechteren außſturbe/müßte die

die Aebtiſſin ein anders an deren ſtatt / auß dieſen letſteren freyen Gotts-Hauß-Leuthen erwehlen.

A. 909. Freyheits-Brieff.

Auß denen Meyeren von Glarus hat **Johannes von Glarus** / genant Tſchudi / bey König Ludwig dem IV. Keyſers Arnulphi Sohn / durch Bemittlung Graf Burckharden von Schwaben / ein Freyheits-Brieff für ſich und ſeine Nachkomende außgewürcket / wordurch er von einem Zehner-Pfenning / ſo man jährlich denen Fränckiſchen Königen / nach dem Saliſchen Geſatz zu entrichten ſchuldig war / und aller anderer Dienſtbarkeit / frey und loßgeſprochen worden.

A. 1029. Verlehnung des Meyerey-Amts.

Frau Berchta / Aebtiſſin zu Seckingen belehnet **Rudolphen von Glarus** mit dem Meyerey-Amt zu Glarus (gleich wie ſeine Vorderen / Vatter / Großvatter / &c. namlich / Ulrich / Johannes / Rudolph / und widerum Johannes / ſölch Lehen auch beſaſſen) und empfienge von ihm den 29. Mertz das Jurament, auch Brieff und Sigel ſeiner ſchuldigen Dienſt-Pflichten. Alſo hat faſt hundert Jahr hernach A. 1128. den 15. Hornung Heinrich von Glarus / genant Tſchudi / die Meyerey zu Glarus von Frau Gertrud / oder Gutta / Aebtiſſin / und dem Gotts-Hauß zu Seckingen / für ſich und ſeine ehliche Söhne / zu Lehen empfangen.

Stifftung und Ver-

Das Adeliche Frauen-Kloſter Schennis / ſoll allbereit A. 806. (andere ſagen ſpäter)

von

von Hinfrid/ oder Hunfrid/ einem Grafen in Iſtria/ und Rhætia, geſtifftet und verordnet ſeyn. Nach Abſterben des letſten Grafen von dieſem Geſchlecht/ iſt die Caſt-Vogthey über beſagtes Kloſter/ durch einen Heurath/ an die Grafen zu Lentzburg kommen An. 890. Käyſer Heinrich der III. hat es in des Reichs-Schirm aufgenom̃en An. 1046. Als nun Graf Arnolph von Lentzburg/ Caſt-Vogt dieſes Kloſters/ daſſelbige muthwillig und in manchen weg beleidiget/ hat er/ um den heiligen Sebaſtianum zuverſöhnen/ drey Höfe/ und etliche zu Nider-Urnen in dem Glarnerland gehabte Gefell/ dem Kloſter zu Ergetzung zugefügten Schadens/ übergeben/ im Dorff ſich mehr nicht vorbehaltende/ als ein Oerthlein/ wohin man die Pferde zu ſeinem Dienſt ſtellen könte. Damahls war Abtißin zu Schennis Frau Ita, oder Idda. Die Beſitzer der beſagten Höfen und Gülten zu Nider-Urnen/ welche deß Kloſters Leib-Eigen waren/ haben ſich An. 1548. von Frau Urſula Montprätin von Spiegelberg/ der Abtißin/ und dem Convent außgekauft.

gabung des Kloſters Schenis.

An. 1147.

Die Caſt-Vogtey über das Land Glarus/ behielte der Römiſch König oder Keyſer für ſich ſelbſt/ biß auf die Zeit Friderici I. oder des Rothbarten. Dann als dieſer Keyſer mit außwertigen Kriegen in Italia/ und anderſtwo zu thun bekam/ und ſich daher um Deutſchland wenig bekümmeren

An. 1173. Caſt-Vogthey des Lands/ kom̃t an Pfaltz Graf Otto.

kónte / bracht er / noch ehe er aus dem Reich zoge / bey der Abtißin zu Sekingen / und ihrem Capitel zuwege / daß man ſeinen dritten Sohn / Pfaltz=Graf Otto von Burgund / zu einem Caſt=Vogt über alle Sekingiſche Landſchaften / erkennete und annahme / welches dann das Gotts=Hauß um ſo viel lieber thate / um ſo viel gróſſere Forcht es in damahligen gefährlichen Zeiten eines Feindlichen Uberfahls wegen / hatte; darum es ihm auch / als zur Vergeltung des verhofften Schutzes und Schirms / alle Steuren / Frefel und Gerichts=Zwang / ſo es in dieſem und anderen Landen hatte / willig überlieſſe. Die übrige Nutzung / als Boden=Zins / Zehenden / Kilchen= und andere Lehen bliben dem Gotts=Hauß. Damahls war das Land / laut eines geſchribnen Brieffs / zu einer jährlichen Steur pflichtig zugeben 200. Pfund / das Pfund zu 5. Schweitzer Batzen / jetziger Währung gerechnet.

An. 1196. Untergang mit dem Land Ury. Als die von Glarus einen groſſen Spann mit denen von Ury / der Land=Marchen wegen / in ihren Alpen / hatten berüfften / obgenannten Pfaltz Graff Otto von Burgund / als Caſt=Vogt / in das Land / durch deſſen Bemittlung der Krieg befridiget / heiter Land=Marchen benamſet / und Brieff und Sigel aufgerichtet worden. Das Urkund / ſo die von Glarus den Urneren gaben / war gegeben / und mit Pfaltz=Graff Otto Inſigel beſiglet zu Glarus / den 30. Auguſti.

Der

Der Meyer Heinrich von Glarus / genannt Tſchudi / machte under ſeine 3. Söhne / Rudolph / Heinrich / und Johannes / folgende Theilung: Dem erſten Rudolph / übergab er mit Einwilligung der Abtißin Frau Eliſabetha zu Seckingen / das Meyer-Amt zu Glarus / mit allen daran hangenden Rechten und Pflichten / warum dieſer auch der Abtißin den gewohnlichen Eyd geleiſtet. Seinem anderen Sohn Heinrich / überließ er das Schloß Gräpslang (Crappam longam) mit der Statthalter-Herzlichkeit zu Flums / und Kraft deren das Vitzthum-Amt der hohen Stift Chur mit dem Vorbehalt / daß nach ſeinem Tod / weder er / noch ſeine Kinder / auff die von Seckingen herrührende Lehen / einige Anſprach haben ſolten. Sein dritter Sohn Johannes bekam die Anwartſchaft auf all ſein übriges Gut / es möchte Lehen oder eigen / im Land Glarus / oder anderſt wo gelegen ſeyn.

An. 1220. Theilung des Meyer Heinrichs von Glarus under ſeine 3. Söhne.

Als die Tartaren aus Scythia, ſo jetz die groſſe Tartarey genennet wird / wider die Chriſten in Ungaren einfielen / und auf ernſtliches anruffen des Königs in Ungarn / aller Orthen das Kreutz wider dieſe Ungläubigen geprediget wurde / ſind aus Helvetia viel vortrefliche Männer wider ſie ausgezogen / welche ligende Güter verkauft / und den Wehrt darvon an dieſen Zug gewendet Under dieſen war auch der vorgenante

An. 1241. Der Meyer Rudolph von Glarus zeucht wider die Tartaren.

Meyer Rudolph von Glarus / der aber in ſolchem Krieg ſein Leben einbüſſete.

Im folgete in dem Meyer-Amt ſein Sohn gleichen Nammens. Als aber dieſer ohne Kinder abſturbe / vermeinte ſein Vetter /

An. 1256. Johannes Tſchudi von Glarus / und nach

Die Meyerey zu Glarus komt an Ritter Diethelm von Windegg.

ſeinem bald darauf erfolgeten Tod / deſſen Sohn / auch Rudolph genant / das nechſte Recht auf die Meyerey zuhaben / bekam aber zu Competenten nicht allein Diethelm von Windegg / Meyeren und Ritteren / ſonder auch etlicher ſeiner Mittlandleuthen / mit Nammen Hug Wilſſer / Hermann in der Kilchmatten / Rudolph von Nettſtal / und

1256. Hug Vogel. Johannes Tſchudi wolte vor dieſen allen den Vorzug haben / weil die Meyerey durch abſterben ſeines Bruders Sohns were ledig worden / und ſein Geſchlecht Männlichen Stammens / nun eine ſehr lange Zeit / in ſteter Beſitzung dieſes Ambts geweſen. Ritter Diethelm aber wolte noch ein beſſer Recht darzu haben / weil ſeine Mutter / Frau Margaretha Tſchudi / des verſtorbenen Meyers Rudolphs älteſte Schwöſter geweſen / und in ſolchen Fählen die älteſten Kinder allezeit den Vorzug haben. Die vier übrigen Prætendenten hingegen meinten / es ſolte Herr Diethelm von ſeiner Anforderung abſtehen / weil er allbereit dem Gotts-Hauß Scheñis mit einer Meyerey verpflichtet / und über das ſeine Mutter Frau Margaretha / Herr Meyer Hartmans

ſel.

ſel. Ehegemahlin / ſchon längeſt verſtorben / ihre Weiber aber noch im Leben / die dann auch alle des vorgemeldten Meyer Rudolphs ſel. Schwöſteren waren; auch weil in ſolchem Fahl die älteren Schwöſteren kein Recht und Vorzug vor den jüngeren auß haben könten. Nachdem nun die Partheyen mit ihren Gründen vor dem Capitel zu Seckingen erſchinnen / und die Sach daſelbſt zum Rechten kommen laſſen / wurde die Meyerey Herren Ritter Diethelm zugekeñt / und auf Ablegung des gewohnlichen Eyds darmit belehnet. Geſchahe auf den erſten Tag Herbſtmonat / an St. Verena Tag / An. Chriſti 1260.

An. 1261. Deren von Schweitz und Glarus ſighaffte Verrichtung in der March.

Als Graf Rudolph von Rapperſchweil / welcher die Statt und Schloß Rapperſchweil / ſamt der March / von dem Gotts-Hauß St. Gallen zu Lehen hatte / verſtarbe / wolte Abt Berchtold / ein gebohrner von Falckenſtein / auß dem Schwartzwald / die Grafſchafft Rapperſchweil / und die March / als ein heimfelliges Lehen zu ſeinen Handen nehmen / und nicht warten biß die verwitibte Gräfin ihrer damahls tragenden Leibs-Burde entladen wurde; ſchickte derowegen ein ſtarckes Kriegs-Volk in die March / welches aber von der Gräfin / dero neben dem Frey-Herren von Vatz ihrem Vetter / auch die Land-Leuth von Schweitz und Glarus / mit ihren offenen Feld-Zeichen zu Hilff kamen / auf eine ſolche Weiß empfangen ward / daß die Sant Galliſchen mit Verlurſt vielen

Volcks das Feld raumen / und ein guter Theil im Waſſer ertrincken müſſen. Unlang hernach gebahr die Gräfin einen Sohn / und darmit war die Streitigkeit gäntzlich gehebt.

An. 1261. Erbauung der Kirchen zu Matt. Biß auf dieſe Zeit war in dem gantzen Land Glarus nur noch eine eintzige Pfarz-Kirchen / namlich die in dem Flecken Glarus. Als nun die in dem Sernfft-Thal / in beygeſetztem Jahr von Frau Aña / Aebtiſſin zu Seckingen / Erlaubnuß bekommen eine Capell zu bauen / wurden ſie bald hierauf räthig und einig / eine rechte Pfarz-Kirchen aufzurichten / welche dann / nachdem ſie 11. Jahr hernach völlig zum Stand kommen / auf des Römiſchen Königs Rodolphi I und der Aebtiſſin zu Seckingen Begehren / von Biſchoff Eberhard von Conſtantz eingewiehen / und zu einer Pfarz beſtättet worden.

An. 1299. Brunſt zu Glarus. Mitten im Brachmonat verbrañ der gantze Haubt-Flecken Glarus / ſamt der Pfarz-Kirchen. Hernach um Martini ward die Kirche ſamt den Altären ſchon widerum geweihet / von Weich-Biſchoff Albrechten von Conſtantz.

An. 1283. Erbauung der Kirchen Mullis uñ Linthal. Einige Jahr hernach ſind auch die beyden Filial-Kirchen zu Mullis und in Linthal / mit Einwilligung und Erlaubnuß der Aebtiſſin zu Seckingen / erbauen und eingeweihet worden. Die Kirche in Linthal (ſagt Langius) in der Ehr unſer lieben Frauen und Sant Matthæi.

Con-

Conrad Häßi (wird in einem Lateiniſchen Brieff Heſſo genennet) ein reicher und eingebohrner Landmann von Glarus/ nachdem er gen Schweitz gezogen / und daſelbſt Landmann und des Rahts worden / ſchencket etlichen geiſtlichen Frauen/ Citel / oder Ciſtercienſer-Ordens/ ein Hauß in der Auw/ unter Steinen hinab / bey dem Lowers-See gelegen / ſamt etlichen Matten in dem Land/ damit ſie daſelbſt ein eigen Kloſter (müßten zuvor nur in einem Hauß im Dorff Steinen wohnen) erbauen möchten. Wegen dieſer und anderer Gutthaten wird er der Stiffter des Kloſters genennet.

An. 1286. Conrad Häßi begabet das Kloſter zu Steinen in Schweitz.

Nachdem die Burgundiſchen Pfaltz-Grafen außgeſtorben / iſt die Caſt-Vogtey des Lands Glarus auf die Grafen von Habſpurg kommen / welche ſich dann eine Zeitlang loblich verhalten / und mit Neuerungen niemand beſchweret / biß auf die Zeit da Rudolph von Habſpurg / Römiſcher Keiſer/ ſeine Söhne in den Fürſten-Stand erhoben/ und zu Herzogen von Oeſterreich gemachet: Dann als nach abſterben gemeldten Keiſers Rodolphi, Adolphus von Naſſau / durch die mehreren Stimmen des Churfürſtlichen Collegii, zu ſeinem Nachfolger erklähret ward/ und Freyherr Burckhard von Schwanden/ Ritter / dem Adolpho, als einem rechtmäſſig-erwehlten Keiſer anhienge / erzörnete ſich Hertzog Albrecht/ Rudolphi Sohn (der gern ſeinem Herren Vatter in der Keiſerlichen

Die Caſt-Vogtey des Lands komt auf die Grafen von Habſpurg.

Würde gefolget were) dergeſtalten über dieſen unſchuldigen Herzen Burckharden/ daß er ins Land fiele (worzu er/ als des Lands Caſt-Vogt/gute Gelegenheit hatte)ihn zum Land hinauß jagte/ ſein Schloß oder Burg bey Schwanden/ Bentzingen genannt/ zerſtörte/ und ihm alles was er hatte/ raubete/ geſchahe in der Faſten. Uber ſothanes Verfahren gegen dieſem Frey-Herzen/ waren die Land-Leuthe ſehr übel zu frieden/ weilen ſie ihn/ als einen gutthätigen und frommen Herzen ſehr geliebet. Dannoch zwang der Hertzog die Abtiſſin zu Seckingen/ daß ſie ihm die Burg/ und alle dem Frey-Herzen gehörige Güter zu Lehen geben müßte. Herzen Burckharden war auch die Veſte Sola zuſtändig/ Hertzog Albert aber war nicht zu frieden/ ihm auch noch dieſe zu grund zu richten/ ſonder er verwüſtete noch ſeinem Lehen-Mann/Berchtold Schwende von Zürich/ Edel-Knechten/ ſeine Burg Schwende/ gelegen bey dem Dörflein/ ſo noch gleichen Nammen führet/ nur auß der Urſach/weil er auß Lehen-Pflicht Herzn Burckhards Mit-Reyſer in König Adolphs Dienſt geweſen.

An. 1216. Schloß Bentzingen wird zerſtöret.

Der gemelte Frey-Herz Burckhard hat hernach auß Armuth St. Johannis Ritter-Orden angenommen/ worinn er ſich ſo wol verhielte/ daß er in kurtzem Commenthur zu Klingnau/ und hernach auch zu Buchs im Ergäu/ und endlich oberſter Meiſter des Ordens in Teutſchen Landen diſſeit Rheins worden.

Freyherz Burkhards Glück,

den. Als dieſer Orden A. 1309. die Inſul Rhodis eingenommen/war Herr Burckhard auch zu gegen/ und verhielte ſich ritterlich. Mit ihm iſt ſeines Stammens Schilt und Helm abgeſtorben. Seine obgedachte Veſtungen ſind vom Gotts-Hauß Seckingen Lehen geweſen.

NB. Auß den Frey-Herren von Schwanden haben drey underſchiedliche/die Abts-Würde zu Einſidlen erhalten. Der erſte war Anſelmus, des mehr genanten Herrn Burckards Großvatters Bruder/der verſchiedene Jahr mit Ruhm ſelbigem Kloſter vorgeſtanden/ und inmittelſt wider der Rapperſchweiliſchen Caſt-Vögten übermuth Pfeffikon/auch zu Zürich einen gleichſam Königlichen Pallaſt aufgebauen. Es hat der erſte von Papſt Innocentio IV. den Biſchöfflichen Ring/ und andere Gezierden empfangen. Er war großmüthig/ gelehrt/ und (nach Hartmanni Zeugnuß) Diſciplinæ monaſticæ obſervantiſſimus, der die Kloſter-Diſciplin wolte beobachtet haben. Sein Bruder Rudolph von Schwanden war einer der fürtrefflichſten Kriegs-Helden ſelbiger Zeit/ beſaſſe den Frey-ſitz ſeiner Voreltern zu Schwanden. Der andere war Abt Petrus, des erſtgemeldten Rudolphs/ Frey-Herrn von Schwanden Sohn/war zuvor Cuſtor, und A. 1277. zum Abt erwehlet/ regierte aber nicht lenger als drey Jahr/ dann als er An. 1280. den 5. Auguſti zu Zug in der Frauen-

Freyherren von Schwanden ſind Abte zu Einſidlen.

Capell war/ ſchluge die Strahl in dieſelbige/ und erſteckte ihn der Dampff/ und etliche Burger von Zug mit ihm. Er hatte einen Bruder Herrn Heinrich von Schwanden/ Frey/ der wohnete in Glarus. Der dritte war Abt Johannes, ward erwehlt A. 1298. und regierte biß A. 1326. alſo 27. Jahr/ 2. Monat. Er iſt auch Vormünder der Abtey zu Engelberg in Underwalden geweſen. Er war ein Sohn des obgenanten Herren Heinrichs von Schwanden/ Freyherrn und Ritters/und ein Bruder Herrn Burckhards/ des letſten Freyherren von Schwanden/ deßgleichen Herrn Ottonis, eines Conventualen zu Einſidlen. Dieſer Abt Johann, ſamt ſeinem Convent, ward von Hertzog Albrecht genöthiget/ daß er ihn (ob er ihm ſchon ſeinen Bruder Herren Burckharden vertriben hatte) ſamt ſeinen Söhnen und Nachkömlingen zu Caſt-Vögten über ſelbiges Kloſter annehmen und erkennen müßte.

Circ. An. 1300. K. Albrecht erhebet ſich.

Nachdem Keiſer Adolphus abgeſetzet/ und erſchlagen/ und an ſeine ſtatt mehr-erwehnte Hertzog Albert auf den Thron geſtigen. Bekame dieſer neuen Muth/ ſeine eigennützigen Anſchläge ins Werck/ und in dieſen oberen Landen ein beſonders Fürſtenthum für ſeine Söhne aufzurichten/ und nachdem er auß dieſer Urſach die Caſt-Vogtey nicht nur über Einſidlen/ Schännis/ und andere Klöſter/ ſonder auch (vorbedeuteter maſſen) über das Land Glarus an ſich gebracht/ lieſſe

er

er ſich auch mit der Oberherrlichkeit und Verwaltung des Lands von der Abtiſſin zu Seckingen belehnen / und über das entzoge er noch dem Reich den Blut-Bann / und eignete ſolchen ſeinen Söhnen und Nachkommenden erblich zu. Mit ſolcher Neuerung waren zwar die Land-Leuth gar nicht zu frieden / um ſo viel weniger / weil ſie Brieff und Siegel hatten / daß ſie von dem Reich und Gotts-Hauß Seckingen nimmer ſolten gesönderet werden / doch weil ſie keine Hilff noch Rucken wüßten / indem ſie zu der Zeit mit niemand weder Bündtnuß noch Verſtändtnuß hatten / dörfften ſie ſich auch nicht widerſetzen. Zwar der König ſchickte eine Bottſchaft zu ihnen / und erbotte ſich / ſie bey ihren Freyheiten zu ſchirmen; auch wurde Rudolph Summer / Landamman von Glarus / von ſeinen Söhnen / den Hertzogen von Oeſterreich A. 1302. befelchnet / daß er in ihrem Nammen auch das Gaſter / und die Statt Weſen (ſo ſie das Nider-Amt in Glarus nenneten / ob es gleich mit Glarus niemahl nichts gemein gehabt) regieren ſolte. Sie meinten / daß die von Glarus ſolches für eine groſſe Ehr erkennen / und deſto williger und geneigter ſolten ſeyn / eine ſo günſtige Herrſchafft mit aller Underthännigkeit zu reſpectiren / und alſo unvermerckt unter das Joch zu ſchlieffen. Weil es aber dannoch leicht zu vermercken / was Oeſterreich im Sinn hette / und wohin die Sachen zihlten / wolten viel

dem

dem Spiel nicht erwarten / und reſolvirten ſich viel nammhaffte Geſchlechter / als die **Stucki / Tſchudi / Kilchmatter / Nettſtaller / Fräuler** / 2c. gar auß dem Land zu ziehen / deren ſich dañ etliche zu Zürich andere zu Ury und Schweitz nidergelaſſen.

An. 1308. Die Meyerey zu Glarus komt an Oeſterreich.

Der Land-Leuthen Verdruß gegen Oeſterreich vermehrte ſich um ein groſſes / als Herzog Leopold / den Meyer Hartmann von Windeck / Ritter Diethelms Sohn / beredete / daß er ihm zu ſeinen und ſeiner Brüderen Handen / des Gottshauſes Seckingen Meyerey über das Land Glarus / an Bezahlung einer gewüſſen Summa Gelts abtrate / und ihm ſolche mit folgendem Brieff zu handen ſtellete: Ich Hartmann Meyer von Windeck / thun kund allen denen / die dieſen Brieff anſehen oder hören / daß ich feyrlich und unbezwungenlich / recht und redlich / und ohn alle gefehrd / mich an des edlen Herren Leopolds / und ſeiner Brüderen Hand / wann er mich des anderſtwo ergetzet hat / für mich und meine Erben entzigen habe / und entziehe mit dieſem Brieff / aller Anſprach und alles Rechts daß ich hatte / oder haben ſolte an dem Meyer-Amt zu Glarus / das rühret von dem Gottshauß zu Seckingen. Und zu einer offnen Bezeugung der vorgeſchribnen Dingen / ſo habe ich dem vorgenannten meinem Herren / und ſeinen Brüderen / dieſen Brieff mit meinem Sigel beſiglet / zugeſtellt. Des ſind Gezeugen die zegegen waren / die Edlen Her-

Herren Graf Rudolph von Werdenberg/ Herr Heinrich von Grieſenberg/ Hrn. Conrad von Bußnang/ die ehrbaren Ritter/ Herr Hermañ/ von Landenberg/ Herr Hartmann von Waldegk/ Herr Conrad von Winterberg/ und Hr. Bilgeri von Wagenberg. Dieſer Brieff war gegeben zu Baden/ als man zalt von Chriſti Geburt/ 1380. an St. Vits Tag.

An. 1308. Urſprung der Eydgnoßſchaft.

Zu gleicher Zeit ſuchte man auch die drey Länder Ury/ Schweitz/ und Underwalden/ under die Oeſtreichiſche Dienſtbarkeit zu bringen/ welche aber ihre/ nun ſo lange Zeit genoſſene Freyheit ſo wolfeil nicht vergeben wolten. Man ſchickte ihnen Reichs-Vögte zu/ die das Volck mit freundlichen Worten auf Oeſterreichiſche Seithen zu bringen ſuchen ſolten. Weil aber der Fuchß-Balg hierzu nicht gnugſam war/ fiengen ſie an allerhand Tyranney und Gewaltthätigkeit/ deren man ſich nicht gewohnt war/ zu verüben/ und das gabe nun den erſten Anlaß zu dem erſten Eydgnöſſiſchen Bundt. Dann weil dieſe beträngte Leuthe ſich bey dem Keiſer vergebens klagten/ uñ ihnen keine Leichterung wolte verſprochen werden/ verbunden ſich drey dieſer Orthen anſehenliche Männer/ Nammens **Wernher Stauffacher von Schweitz**/ einer vom Adel/ **Walther Fürſt/ von Ury/ und Arnold auß dem Melchthal/ von Underwalden/** dieſe Tyranney abzuſchaffen/ und die alte

Frey-

Freyheit zu behaupten. Ihre erſte Vereinigung geſchahe den 17. Weinmonat A. 1307. Und nachdem ſie under der Hand viel andere ehrliche und dapffere Männer an ſich gezogen/ haben ſie hierauf den 1. Jenner 1308. ihren Schluß glücklich ins Werck gerichtet/ die Landvögte auß ihren Schlöſſeren verjagt/ und ſelbige zerſtöret und verwüſtet. Hierauf haben beſagte 3. Länder ſich auf 10. Jahr eydlich verbunden ihre Freyheit mit geſamter Hand zu beſchützen.

Streitigkeit zwüſchẽ denen von Ury und Glarus.

Mit denen von Schweitz lebten die Glarner von langem her in guter Verſtändtnuß/ und hatten niemahls keine Spāne und Kriege mit einanderen. Mit denen von Uri aber könten ſie ſich nicht am beſten vertragen/ dañ wie ſie ſchon (wie vorher zu ſehen) vor mehr als hundert Jahren/ mit denſelben wegen der Gräntz-Scheidung Streitigkeiten hatten; alſo erhebte ſich auch A. 1302. ein Spann zwüſchen Hermann Hüßli von Glarus/ und den Land-Leuthen von Ury/ indem ſich jener eines Schadens beklagte/ ſo ihm dieſe in ſeiner Alp mit Atzung gethan. Doch weil die von Ury dem Hüßli Abtrag verſprochen/ und ihm zu Bürgen und Geißlen gaben Herꝛn Heinrich von Wagenberg/ Ritter/ und Keller des Gottshauſes Seckingen in Glarus/ ſäßhafft in dem Keller-Hoff daſelbſt/ und Herꝛn Bilgeri von Wagenberg/ ſeinen Bruder/ wohnhafft auf der Veſte Näfels/ ſo er von Seckingen zu Lehen hatte/ ward der Streit geſchlichtet/ und von Hüßli verſpro-

chen/ſolchen nicht mehr zu rühren/ weder vor geiſtlich- noch weltlichen Gerichten.

Dannoch iſt abzumercken / daß die von Ury und Glarus auch noch nach der Zeit in Feindſchafft gegen einanderen geſtanden/ biß A. 1315. In welchem Jahr etliche ehrbare Männer von beyden Länderen in ein freundliches Geſpräch zuſammen kamen / und darauf ihre gemeine Land-Leuthe / ihren Krieg aufzuheben/beredten. Ob nun gleich die Herrſchafft Oeſtreich ſich darwider ſetzte/und Graf Friedrichen von Toggenburg (ſo ſie zum Pfleger oder Amtmann über Glarus/ Weſen und Gaſter geſetzet hatte) befahle/ daß er ſolches mit beſtem Vermögen verhinderen ſolte / machten doch die von Glarus ihren Raht werckſtellig / und beredten auch noch die von Weſen und auß Gaſteren / daß ſie mit ihnen den Frieden mit denen von Ury eingiengen / und müßte ihnen Graf Friederich ſolches geſtatten. Doch war dieſer Fried mehr nicht / als ein Stillſtand/ auf Widerabſagen des einen/ oder beyden Theilen/ und nicht eine ewige Hilff-Bündtnuß / worzu ſonſt die von Glarus inclinirten. Dieſe Richtung war gemachet auf der Urneren-Alp/am niderſten Wang/an dem Montag nach St. Ulrichs Tag / und waren darbey neben vielen anderen von Ury und Glarus/ Walther Fürſt/ Peter von Spiringen/ der Summer/ Hermann Hüßli/ Wilhelm der Grüninger/ Heinrich Tſchudi / 2c. Der Brieff aber war gegeben auf der Burg Windegg/ und ſo wol

An. 1315. Urner und Glarner werden befriediget.

von

von den Partheyen/ als Graf Friedreich von Toggenburg/ beſiglet/ an St. Jacob des Apoſtels Tag.

An. 1316. Streit zwüſchen Hans von Seedorff zu Ury/ und Rudolph Tſchudi von Glarus

Inzwüſchen gaben gleichwol einige Particular-Perſohnen denen beyden Länderen etwas zu ſchaffen: Dann als Rudolph Tſchudi von Glarus/ und Hans von Seedorff von Ury/ Schwägere/ ein Erb mit einanderen theilen ſolten/ wolte der von Seedorff dem Tſchudi das Erb nicht folgen laſſen/ nur auß der Urſach/ weil er ein Oeſtreichiſcher Bedienter were/ daher der Streit zur Gewaltthätigkeit außſchluge/ daß ſie mit ihren Partheyen einanderen ins Land einfielen/ und mit rauben und plünderen nicht geringen Schaden thaten. Weil ſolches den Land-Leuthen beyder Orthen beſchwerlich fallen wolte/ legten ſie ſich in die Sach/ und hebten auch dieſen Streit auf. Die Glarner nenneten den von Ury den Teuffel von Seedorff; die Urner aber hieſſen den Tſchudi/ weil er ein langer Mann war/ den langen Riebing Tſchudi von Glarus.

Streit am Morgartē.

Noch in dem vorigen Jahr A. 1315. geſchahe das erſte Treffen für die Eydgnöſſiſche Freyheit zwüſchen Hertzog Leopolden und den obgemeldten drey Orthen Ury/ Schweitz und Underwalden/ am Morgarten. Leopold kam mit einer Armee von 20000. Mann angezogen/ welchem aber dieſe mit 1300. Mañ entgegen giengen/ und ihn darmit aufs Haupt ſchlugen. Der Erſchlagenen wurden ohne die Fuß-Knecht/ und die ſo in den Aegre-

See geſprängt und ertränckt wurden / bey 1500. gezellet / darunter auch ein Graf von Habſpurg / und viel fürnehme Adels-Perſonen waren. Auf der Eydgnoſſen ſeithen ſollen mehr nicht als 15. Mañ gebliben ſeyn. Hierauf haben die drey Länder den Bund erneueret / und mit einem Eyd auf ewig beſtätiget / ihnen auch ſolchen durch König Ludwig den V. confirmiren laſſen.

Noch eh die Herꝛſchafft Oeſterꝛeich dieſen Krieg vornahm / begehrte ſie an die von Glarus / Weſen und Gaſter / daß ſie den Anſtand-Frieden denen von Ury und ihren Eydgnoſſen aufkünden ſolten / welches aber die Glarner nicht wolten thun / ſonder ſich in dieſem Krieg ſtill und unpartheyiſch verhielten. Die von Weſen und Gaſter aber / weil ſie der Herꝛſchafft mehr verpflichtet waren / und dero eigenthümlich zugehörten / waren genöthiget / ſich als Feinde wider die von Ury / und ihre Mit-Verbündeten zu erklähren / welches aber eine Urſach ware / daß die von Schweitz mit 500. Mann / zu Anfang des Aprelens / ins Gaſter fielen / und mit Rauben groſſen Schaden thaten. In dem folgenden Jahr hielte die Herꝛſchaft Oeſterꝛeich bey denen von Glarus ſo ernſtlich an / daß auch ſie ſich lieſſen bereden / die vor zweyen Jahren mit denen von Ury gemachte Richtung aufzuſagen; doch thaten ſie einanderen kein Leid.

Die Glarner wehren ſich / wider die 3. Länder zu kriegen.

An. 1316.

An. 1317.

Und nachdem König Ludwig den Wald-Stätten Ury / Schweitz und Underwalden ver-

An. 1318. Anſtand-Friede.

verwilliget einẽ Anſtande Frieden mit Oeſterreich zu machen / und der Brieff hierum aufgerichtet war am Mittwochen vor St. Jacobi / ſo gaben auch die von Glarus / Gaſter und Weſen denen Wald-Stätten einen Brieff / ſolchen Anſtand-Frieden zu halten / welches geſchahe am Sonntag nach St. Jacobi. Dieſer anſtand Frieden zwüſchen Oeſterreich und den Wald-Stätten ward hernach zu underſchiedlichen mahlen verlängeret.

Glarner behaupten ihre Freyheit noch etliche Jahr.

Inmittelſt underlieſſen die Hertzogen von Oeſterreich nichts / um ſich zu abſoluten Herren über die Glarner zu machen / und ihnen unvermerckt das Joch auf den Halß zu legen. Es koſtete ſie aber Mühe / ſolches zu bewerckſtelligen / dann gleich wie das Land von langen Jahren her einen Land-Amman gehabt / welcher von den Land-Leuthen ſelbſt erwehlet / neben dem Meyer Hericht und Recht verwaltete / alſo behaupteten ſie ſelbigen noch etliche Jahr auch nach der Zeit / da beydes die Caſt-Vogtey und Meyerey an die von Oeſterreich kommen. Dañ A. 1306. war Land-Amman Hr. Bilgeri von Wagenberg / ein einwohnender Landmann / der damahls die Burg oder Schloß zu Näfels von dem Kloſter Seckingen zu Lehen hatte. Zwar A. 1315. ward Graf Friedrich von Toggenburg an ſtatt eines Land-Ammans / zu einem Pfleger über das Land / von der Oeſterreichiſchen Herrſchafft verordnet / dem aber doch die Land-Leuth nicht allzu viel Gewalt geſtatteten /

tten/ auch A. 1322 nochmahlen zu ihrer Freyheit griffen/ und Wernherꝛ Ellmer zu ihrem Land=Am̃an erwehleten/der aber auch biß auf wider völlig hergeſtelte Freyheit in ſolchem Amt der letſte war.

Und gleich wie die von Glarus mit denen von Schweitz in guter Verſtändtnuß lange Jahr gelebt/weßwegen ſie auch von Oeſterreich niemahlen wider dieſe aufzubringen waren/auch was Oeſterꝛeich mit ihnẽ zu thun im Sinn hatte/ auß bißharigen Neuerungen deutlich gnug gemercket; Alſo haben ſie An. 1323. (in welchem Jahr die drey Wald=ſtätte der Herꝛſchafft Oeſterꝛeich den Anſtand Frieden widerum aufgekündet) an St. Verenä Tag/mit beſagten von Schweitz eine drey=jährige Hilff=Bündnuß geſchloſſen/ worinnen gleichwol die von Glarus ihnen vorbehalten nicht nur das Gottshauß Seckingen/ſonderꝛ auch die Herꝛſchaft Oeſterꝛeich / ſo viel den Schirm und die Meyerey/ ſo ſie von gemeldtem Gottshauß zu Lehen hatte/ berühren möchte; Doch als Hertzog Lüpold (der damahls zu Baden im Ergäu lage) ſolche Bündnuß vernahme/ ward er über die Glarner ſehr erzörnet / indem er meinte die Caſt=Vogtey und Meyerey/ ſo er von Seckingen über ſie zu Lehen hatte/ were von ſolcher Wichtigkeit/ daß ſie ohne ſeinen Willen, ſich mit niemand verbinden dörfften / inſonderheit mit ſeinen offenbaren Feinden nicht/ wider die ſie ihm vielmehr ſol=

An. 1323. Drey=jährige Hilff=Bündnuß der Glarneren mit denen von Schweitz.

ten helffen kriegen. Das widerſprachen die vonGlarus/ ſagende: Sie weren von alten Zeiten her freye Leuthe/und hetten ſich mit hülfflichen Bündnuſſen für ſich ſelbſt zu allen Zeiten vereiniget/ und mögen ſich verbinden mit wem ſie wollen/ nur allein wider diejenigen nicht/an die ſie gehörten/das ſeye das Röm. Reich/uñ das Gottshauß Seckingen/ wofehrn dieſe ſie bey ihren Pflichten bleiben laſſen/ ꝛc. Wann das Gotts-Hauß Sekingen eignen Krieg hette/ weren ſie dem ſelbigen nicht weiters / als zu Beſchirmung des Seinigen verbunden; Was aber der Oeſterꝛeichiſchen Fürſten eigne Krieg anlange/ gehen ſie ſolche nichts an/ſeyen auch ihnen/ weil ſie nicht ihre natürliche Herꝛen/ hierin nichts verpflichtet ; zu dem/ſo habe K. Ludwig / dieſen Oeſterꝛeichiſchen Fürſten/ als ſeinen und des Reichs Feinden / die Reichs-Vogtey über ihr Land Glarus/ abgekennt / und weren ſie vielmehr ſchuldig/ dem König Ludwig / und dem Reich geholffen zu ſeyn / ꝛc. Nun dräuete zwar Hertzog Lüpold denen von Glarus/ ſolch ihm erwieſene Schmach zurächen/weil er aber ſeinem Bruder Fridrich / der einen ſchweren Krieg wider König Ludwig hatte/ zu Hülff ziehen müßte/auch weder der Graf von Toggenburg / noch die von Weſen und Gaſter/ (denen der Hertzog das Land mit Krieg zuüberzeühen anbefohlen) ihm gehorſamen wolten / als die des Kriegs ſchon zuvor müd

waren

waren; ſo müßte die Rach auf dießmahl underwegen bleiben. Graf Hans von Habſpurg / Herꝛ zu Rapperſchweil / verſprache zwar dem Hertzogen Hülff / wider die von Schweitz und Glarus / möchte aber ihnen wenig Schadens thun.

An. 1325. Glarner werden endlich von Oeſterreich bevogtet.

Dannach müßten die Glarner ſich bequemen / an ſtatt eines Ammens / abermahl einen frömden Herꝛen / zu ihrem Regenten / von der Herꝛſchaft Oeſterꝛeich anzunem̃en / der in dero Nammen das Land regieren ſolte. Dieſer war Herꝛ Hermann von Eppenſtein / der aber nicht im Land / ſonder auſſert demſelbigen ſich niderſezte / ſich auch nicht einen Vogt / ſonder nur einen Pfleger zu Kyburg und zu Glarus ſchribe / und eben damit die Land⸗Leuthe blenden / und ihnen zu glauben geben wolte / daß es ſo böß nicht ſey gemeinet: Dieſe Larve aber ward bald abgezogen / und ein Vogt über das Land geſetzet / der ein ſolcher war mit Namme und in der That / und dieſer war / von An 1329. biß 1331. Herꝛ Herman̄ von Landenberg / Ritter / welcher ſich auf die Burg oder Veſte zu Näfels / ſo die Herꝛſchaft Oeſterꝛeich von den Edel Knechten von Wagenberg erkaufet hatte / ſezte / und neben Glarus / auch über Weſen und Gaſter regieren ſolte. Nach ihm war Vogt An. 1331. Herꝛ Johann von Weiſſenkilch und An. 1332. und 1333. widerum Herꝛmann von Landenberg / der auch Vogt im Ergau

Die Oeſterreichiſchen Land-vögte von An. 1329. biß An. 1332.

war / und der / ob er wol eine Glarnerin zur Gemahlin hatte / doch im Land viel Ubermuth tribe. An. 1339. war Vogt zu Glarus und Weſen Hans von Hallweil / Ritter / und An. 1342. Herr Ludwig von Rotenſtein. Der letſte war An. 1350. biß 1352. Herr Walther von Stadion / von welchem bald hernach ein mehrers.

An. 1330. Glarner kommen für Colmar

Mittler weil als Keyſer Ludwig / nach ſeines Widerſächers / Hertzog Fridrichs von Oeſterreich Tod / mit Einnemmung der Stätten beſchäftiget war / und Hertzog Otto von Oeſterreich ſich mit einer ſtarcken Armee für die Statt Colmar legte / hat gemelter Hertzog auch die von Lucern und Glarus dahin gelocket mit Verſprechung eines groſſen Solds / und Fürgebung / daß ſie nicht wider den Keyſer und das Reich / ſonder allein zu Beſchützung des Hertzogen Lands im Elſaß gebraucht werden ſolten. Doch der Krieg war durch eyferige Bemittlung König Johannis aus Böhmen gütlich beygelegt / und die Hertzogen / Albrecht und Otto mit dem Keyſer gäntzlich verſöhnet. Die von Lucern und Glarus aber / lähr und ohne Sold nach Hauß geſchickt. In dem Läger vor Colmar / ſol beſagter König Johannes aus Böhmen / die von Glarus vor allen anderen des Hertzogen Kriegs-Leuthen / mit Verwunderung beſchauet / und ſie für das allerſtärkeſte / heldenmüthigſte / und beſt-armirte Volck gehalten / inſon-

der-

derheit aber ihre alte lange Schwerter/ kurtze helvetiſche Hellbarten/ groſſe Eyſen-hüte/ und alte Pantzer mit vernügen betrachtet haben.

Oeſtreichiſche Herrſchafft wird im̃er ſtrenger.

Die von Lucern und Glarus haben zwar nach ihrer Heimkunft aus dem Elſaß/ den verſprochnen Sold von dem Hertzogen offt abgeforderet/ möchten aber nichts erhalten. Und weil er ſamt ſeinem Bruder/ nunmehr mit dem Keyſer föllig befridiget/ und ſie ſeinet wegen ohne Sorgen leben dörffen/ hatten auch alle gute Worte und Schmeicheleyen der Oeſterreichiſchen Herren/gegen dieſen Orthen auf einmahl ein ende/ und wurden dieſe von ihren Amt-Leuthen je länger je härter gehalten/ und in viel weg unbillich getränget; Inſonderheit war Hertzog Otto/ der allda regierte/ ein ſehr ſtrenger Mann/ deſſen Trutz und Ubermuth den ehrlichen Leuthen gar beſchwerlich ware/ und ihren Unwillen gegen Oeſterreich gewaltig vermehrte.

Glarus widerſetzet ſich derſelbigen

Doch fehlete es ihnen auch niemahls an Muth/ ſich ſolchem ungerechten Gewalt zuwiderſetzen. Dann als die Statt Lucern An. 1332. ſich in den angefangenen Eydgnößiſchen Bund mit den drey Orthen Ury/ Schweitz/ und Underwalden begeben/ und ein Jahr hernach/ zwüſchen den Oberen-Landen der Herrſchaft Oeſterreich/ und etlichen Stätten und Grafen ein groſſer Bund auf 5. Jahr lang gema-

An. 1332. und 1333.

chet wurde / wolten die von Glarus / die nur an den Wald-Stätten hangeten / in ſelbigen zutretten / ſich auf keine Weiſe bereden laſſen/wordurch aber der Oeſterreichiſche Haß gegen ſie noch ſchwerer wurde. Das ſo genannte Nidere-Amt Weſen und Gaſter můßte in dieſen Bund eintretten.

An. 1335. Glarner/ deren in einer Regiments-Enderung zu Zürich/ gedacht wird.

Kurtz nach dieſem ward zu Zürich eine Regiments-Enderung fürgenommen / worbey verſchiedene Herren des Rahts/ wegen eigennůtziger Verwaltung des gemeinen Guts/ abgeſetzet / und von Land verjaget / andere aber für unſchuldig erkennet / und bey Ehr und Gut geſchirmet worden. Unter jenen wird auch genamſet Johannes von Glarus/ der nachmahls A. 1350. in der Mord-Nacht daſelbſt / neben anderen Feinden erſchlagen ward. Under dieſen aber Rudolph von Glarus/ Ritter/ von welchem/ und noch etlichen anderen gemeldet wird/daß ſie ihnen das unordenliche Weſen ihrer Mit-Räthen niemahls haben gefallen laſſen / und ernſtlich daran geweſen / daß ſie ſolten Rechnung geben. Da auch hierauf ein neues Regiment erwehlet / und in Conſtafel und Zünfte abgetheilet wurde / kamen neben anderen zu der Zunftmeiſter-Stelle / Heinrich Tſchudi/ der eltere / und Heinrich Wichßler/ welche beyde / ohne Zweifel ſo wol als obgenante/ urſprünglich von Glarus geweſen ; Und iſt auß dieſem abzumercken / daß auch neuere und anderſt woher gekommene Burger/ damahls

mahls durch gutes Verhalten leicht zu Ehren haben gelangen können

Der Flecken Glarus ward zuſamt der Pfarꝛ-Kirchen zu mitten Meyen abermahls durch eine ſchädliche Feurs-Brunſt eingeäſcheret / wie ſolches vor 70. Jahren auch geſchehen. In dieſer Brunſt verlohren die von Glarus alle ihre verbrieffete Lands-Freyheiten / ſo ſie von Römiſchen Königen und Keiſeren / auch vom Gottshauß Seckingen hatten / deßgleichen die verſchribenen Zuſagungen / ſo ihnen König Albert / und die Herzogen von Oeſterꝛeich gegeben / zu der Zeit / als ſie ſich unter ihre Herꝛſchafft hatten bereden laſſen. Als ſie hierauf die Erneuerung derſelbigen begehrten / auch wie ſie geweſen / erweiſen wolten / ſetzte ſich die Herꝛſchafft Oeſtreich darwider / daß ſie es weder vom Keiſer noch dem Gottshauß Seckingen erhalten möchten; auch waren die Hertzogen ſelbſt auf keine Weiſe dahin zu bringen / daß ſie ihnen die gethanen Zuſagungen aufs neu verſchriben / worauß dann abermahls groſſer Unwill und Zanck wider die Herꝛſchafft entſtunde. An. 1337. Der Fleken Glarus verbrent.

Die Capell zu Schwanden wird mit Bewilligung Frau Agnes / der Abtiſſin zu Sekingen / und Beſtätigung Herꝛn Ulrichs Biſchoff zu Coſtantz / zu einer Pfarꝛ erhoben und eingeweihet / auch mit vier verſchiedenen Altären außgerüſtet / und mit einem Kilchhoff umgeben. Es ſolte aber dieſe Kirch nur eine An. 1340. Kirch zu Schwanden erbauē.

Filial der Pfarr zu Glarus ſeyn / und darzu gehören folgende Dörffer / Schwanden / Haßlen / Neßelowe / Wart / Tannenberg / Auf Sol / Steiningen / Lockelbach / Böningen / Nitfurt / Obfurt / in dem Thon / auf Schwendi / Luchſſingen und Zuſſingen. Auß dieſen Dorffſchafften haben beſondere Leuth die Pfrund begabet und geſtifftet. Nach der Zeit / als Johann Mönch Thum-Cuſter zu Baſel / damahliger Pfarer zu Glarus / bewilliget / daß die von Schwanden ſich des Opfers halben außkauffen möchten / hat der Biſchoff von Coſtantz Henricus III. ſolches mit folgendem Breve beſtätiget: Henricus Conſtantziſcher Biſchoff / hat mit Conſens Frau Margarethen von Grünenberg / Abtiſſin zu Seckingen / geordnet / daß die Underthanen der Kirchen zu Schwanden jährlich 5. Pfund Züricher Pfenning der Kirch zu Glarus entrichten ſollen / außgenommen andere Rechtſame / welche ſie eben dieſer Kirchen zu Glarus / als ihrer wahren Mutter und Pfarr-Kirch ſchuldig ſind / den 14. Febr. A. 1371. Einige Zeit hernach A. 1400. haben die Kirch-Genoſſen zu Glarus denen zu Schwanden / auf ihr Begehren gewüſſe Heiligthümer mitgetheilet / namlich ein Stuck von St. Mauritzen / ein Stuck von der Geſellſchafft St. Urſulæ, und ein Stuck von St. Gallen.

Wir komen nun auf die Zeit / da Glarus in den Eydgnöſſiſchen Bund zu komen / und nach und nach ſeine alte Freyheit zu behaupten

ten das Glück gehabt. Es war das Land nunmehr bey 52. Jahren mit groſſer Ungedult under Oſterreichiſcher Herzſchafft geſtanden/ dann König Albrecht ſolches erſtlich A. 1299. an ſich gezogen/ und haben hernach deſſen Söhne/ die Hertzogen Lüpold/ Otto/ und Albrecht demſelben vil übertrangs angethan/ möchten es aber dañoch niemahlen wider ihre Nachbaren die Wald=Stätte in Harniſch bringen/ auch nicht erwehren/ daß es ſich nicht offt an dieſelben henckte/ und abſonderlich mit denen von Schweitz einige Bündnuſſen auf etliche Jahr machte. Nachdem auch A. 1350. die von Zürich mit denen vier Orthen Lucern/ Uri/ Schweitz/ und Underwalden in ihre ewige Bündnuß eingetretten/ und darauf Hertzog Albrecht ſelbige Statt vergebens belägeret/ wolte zwar Hr. Walther von Stadion/ damahliger Landvogt zu Glarus/ die Leuthe zwingen/ daß ſie dem Hertzogen wider die von Zürich zu ziehen ſolten/ welches aber dieſe rundauß nit wolten thun. Der Haß gegen Oeſterzeich/ die Liebe der alten/aber verlohrenen Freyheit/ auch die Freud über die Zunichtmachung der verzätheriſchen Anſchlägen/ welche vormahls zu Lucern/ und erſt neulich zu Zürich/ den Feinden zu ihrem groſſen Spott und Schaden Fehl geſchlagen/ war zu groß/ um ſolchem Anmuthen zu willfahren.

Klag-puncten der Glarneren wider die Oeſterreicher.

Es waren aber die Klag-Puncten/ welche die von Glarus wider die Oeſterreichiſchen Herren hatten fürnemlich folgende. 1. Daß ſie den Freyherren von Schwanden/ Herrn Burckharden/ ihren lieben Mit-Landmann wider alles Recht vertrieben. 2. Ihr altes Regiment geänderet/ den Landamman und den Raht abgeſetzet. 3. Die Caſtvogtey ſo wol als auch die Meyerey an ſich gezogen. 4. und fürnemlich/ daß man ſie ſonſt mit allerhand Neuerungen beſchwärte/ und die Vögte je lenger je ſtrenger über ſie herrſcheten/ wider die klaren Zuſagungen/ ſo die Herrſchafft Oeſterreich ihnen gethan/ als ſie erſtmahls auß überredung und Zulaſſung des Gottshauſes Seckingen an ſelbige kommen. Wann auch ehrliche Landleuthe wider ſothane Preſſuren etwas redeten/ und bey der alten Freyheit und Regierung zu verbleiben begehrten/ wurden ſie ohne Gnad an Gut/ Leib und Leben geſtrafft.

An. 1351. Glarus wird von den Eydgnoſſen eingenommen.

Bey ſolchem Verfahren könten die Oeſterreicher wol ſehen/ daß ihre Herrſchafft nicht lang wurde beſtehen können/ wolten ſich daher derſelben mit Gewalt verſicheren/ und zu dem End einige Mañſchafft in das Land zur Beſatzung legen/ ſelbige zugleich wider die vier Wald-Stätt Lucern/ Uri/ Schweitz und Underwalden/ bey erſehender Gelegenheit zu gebrauchen können. Nachdem aber die Eydgnoſſen dieſes Fürnemmen bey Zeiten in Erfahrung gebracht/ und wie die von Gla-

rus geſinnet / wol gewüßt / wolten ſie denen Oeſterreicheren vorkommen/weßwegen dann die von Zürich/ Schweitz / Ury/ und Underwalden im Wintermonat / bald nach Sant Martins Tag/ mit ihren offenen Panneren gen Glarus zogen / und das Land mit gutem Willen der Einwohneren einnahmen / die dann auch den genannten vier Orthen / und dieſe hinwiderum jenen / einanderen behelffen und berathen zu ſeyn / ſich mit Eyd verbunden.

Der vorgenannte Hr. Walther von Stadion flohe hierüber auß dem Land in die Statt Weſen / woſelbſt / auch ebenfahls im Gaſter / er des Herzogen Landvogt geweſen. Es waren dieſe von Stadion ehemahls Rhætiſche Edel-Knechte / wohnhafft in dem Pretigäu / die aber / nachdem ihr Schloß zerſtöret worden/ ſich in Schwaben begeben. Des Walthers Vatter war Ludwig von Stadion / Ritter / der gleichfahls des Herzogen Vogt zu Glarus geweſen. Walther war ein ſehr ſtrenger Mann/der mit ſeinem Ubermuth die von Glarus noch vollends von Oeſterreich abgewendet/und ihnen alle Liebe gegen dieſe Herrſchafft genommen. Er reſidirte ſonſt auf der Burg zu Näfels / wiewol auch gemeldet wird / daß er auf Schwende wonhafft geweſen. Kan ſeyn/ daß er zu ungleichen Zeiten an beyden Orthen geſeſſen.

Walther von Stadion fliehet auß dem land.

Als nun die Glarner / noch ehe deren Bündnuß mit den vier Orthen völlig geſchloſ-

An. 1352. Der von

Stadion fallet ins land.

ſchloſſen ward / der Statt Zürich (welche täglich von den Feinden angeſprenget wurde) 200. Mann in die Beſatzung geſchickt/ und damit ſich an Volck um etwas entblöſſet hatten / wolte der auß dem Land verjagte Vogt Walther von Stadion ſich der Zeit und Gelegenheit bedienen / und macht deßwegen mit denen von Weſen/ auß dem Gaſter / der March und von Rapperſchweil einen Anſchlag/das Land Glarus unverſehens zu überfallen / und wider zu des Hertzogen Händen einzunemmen / vertröſtete ſich auch der Beyhilff deren/ welche im Land der Herrſchafft noch im Hertzen günſtig und geneigt waren. Nachdem er nun etliche Compagnien zu Roß und Fuß von beſagten Orthen/ auch von Wallenſtatt und dem Oberland zuſammen gebracht / kam er darmit auf Liechtmeß Tag angezogen/und wolte ſich des Lands bemeiſteren. Weil aber die Glarner hiervon bey Zeiten Wind bekommen / lieffen ſie eilends zuſammen / ſtellten ſich mannlich zur Gegenwehr / und kam es zwüſchen Näfels und Ober-Urnen auf dem Rauti-Feld zu einem hitzigen Gefecht / in welchem die Glarner den Sig / und eine reiche Beute erhalten. Von den Feinden wurden erſchlagen neben 50. oder nach anderem Bericht 150. gemeiner Soldaten/der Stadion ſelbſt/und verſchiedene Adels-Perſohnen/ Hr. Albrecht von Sonnenringen/ Ritter/ Johannes von Wägenberg / Bilgeri von Holtzhauſen/ Edel-

Edel-Knecht / und andere. Die von Weſen haben in dieſem Treffen 22. eingebüßt. Die Glarner aber verlohren mehr nicht / als nur zween Mann / und etlich wenige wurden verwundet. So bald nach dieſem glücklichen Treffen fiengen ſie an die Burg zu Näfels / welche dem Stadion zugehörte / und von ihm mit 12. Mann beſetzet ward / zubelägeren. Doch ſo bald ſie ſelbige zu undergraben fürnahmen / ergab ſich die Beſatzung / und lieſſe man ſelbige ohne Gewehr abziehen / die Veſtung aber wurde zerſtöret.

Zuge deren von Glarus und ihrer Mit-Eydgnoſſen in das Ergeu.

Auf Mit-Faſten hernach zogen die von Glarus / neben denen von Zürich / Lucern / Ury / Schweitz und Underwalden / nachdem ſie jetz eine Zeit lang bey einanderen zu Zürich in der Beſatzung gelegen / in das Ergau hinunter / dem Hertzogen ſein Land zu beſchädigen / da ſie dañ Bernmünſter / und noch ſiben Dörffer / auch verſchiedene Höfe mit Feur anſteckten / und mit einer guten Beute widerum nach Hauſe kamen.

Bund zwüſchen den IV. Orten / und denen von Glarus wird verbriefet.

Nachdem nun die von Zürich / Ury / Schweitz / und Underwalden / vor 5 Monaten (vorbeſchribener maſſen /) das Land Glarus eingenommen / und demſelbigen verſprochen / eine ewige Bündnus mit ihm aufzurichten / doch ihnen vorbehalten / ſelbige noch ihrem / der vier Orthen / eigenem belieben zu verbrieffen / (weil ſie nicht jederman im Land wol traueten / und etliche der Oſterreichiſchen Herꝛſchaft noch all

zu

zu gönſtig waren) auch ſelbige beyderſeits einanderen geſchworen / ward hierauf / bey außgehender Pfingſtwochen / den 4. Junii / der Bund verſchriben und beſiglet / da wenig Tag hernach / das iſt / den 8. Junii / 1352. ſich auch die Statt Zug an die Eydgnoſſen ergeben / und in ihren Bund aufgenommen worden.

Einhalt des alten Glarner Bunds mit denen IV. Orthen

Der Einhalt dieſes alten Glarner-Bunds mit den IV. Orth beſtunde in folgenden Artickeln. Erſtlich die IV. Orthe ſollen denen von Glarus / wann ihnen innert ihren Gräntzen / unbillicher Gewalt von jemand geſchähe / und ſie darum von ihnen gemahnet wurden / zuziehen / und in ihren / der vier Orthen / eignen Köſten / mit Leib und Gut beholffen ſeyn. 2. So die von Glarus unverſehens überfallen wurden / ſollen die Orthe auch ungemahnet / und ohne Verzug / ihnen Hülff zuſchicken ſchuldig ſeyn. 3. So aber die vier Orthe deren von Glarus Mahnung ungerecht und unredlich zu ſeyn beduncket / ſollen ſich dieſe / um Vermeidung groſſer Kriegen wegen / die aus kleinen Sachen entſtehen möchten / darvon abweiſen laſſen. 4. Es ſollen auch die von Glarus den vier Orthen / wann ſie gemeinlich oder abſonderlich von jemand überzogen / und ſie darum von ihnen gemahnet wurden / Hülffe ſchicken. 5. Die von Glarus ſollen ſich mit niemand verbinden / dann mit wiſſen / und aller der vier

Orthen

Orthen ſammenhaft / dieſe aber mögen ſich verbinden / mit wem ſie wollen / ohne wüſſen und willen deren von Glarus. 6. Wañ die vier Orthe ſammenhaft eines Zugs für Stätte oder Veſtungen / zu Rath wurden / ſolten auf deren Mahnung auch die von Glarus ihren Antheil Volck geben. 7. Wañ die von Glarus mit den vier Orthen gemeinlich Stöß und Spän bekämen / ſollen ſie zu Tagen gen Einſidlen ins Cloſter komen / um daſelbſt der Sach einen Außtrag zumachen. 8. So aber die von Glarus mit einem der Orthen allein Stöße oder Spän gewunnen / ſollen ſie mit denen von Schweitz auf Bergen / mit denen von Ury auf Märcken / und mit denen von Underwalden gen Brunnen kommen / und ſollen die übrige Orthe den Handel gütlich oder rechtlich / mit beyder Theilen wüſſen entſcheiden. 9. So jemand von Glarus irgend wo mit jemand eine heimliche Verſtändnuß machte / die den Eydgnoſſen gemeinlich oder ſonderlich zum ſchaden gereichen möchte / und ſolches offenbar / oder beweißlich wäre / deſſen Leib und Gut ſoll ihnen / den Orthen / gäntzlich verfallen ſeyn / der Leib dem Gericht / und das Gut den Eydgnoſſen. 10. Beyde Theil haben ihnen vorbehalten alle ihre Rechte / Frey- und Gewonheiten / ꝛc. Dieſer Bund / den man den böſen Bund neñete / beſtunde in die 98. Jahr / biß An. 1450. zu welcher Zeit er von denen vier Orthen den

Glarneren gebeſſeret wurde/wie unden nach zuſehen.

Erneuertes Regiment Glarus.

Mithin zu traten die Land=Leuthe von Glarus widerum zu ihrem alten Regiment/ und erwehlten einen Rath aus ihrem Mittel. Doch ſchickten die vier Orthe/ Zürich/ Ury/Schweitz und Underwalden/ ihnen zu/ Herren Gottfrid Müller / von Zürich/ welcher / (wie vermuthlich iſt) nicht ſo faſt eines Landamman=Stell vertretten / als die/ dem Gotts=Hauß Seckingen/ und den Hertzogen von Oeſterreich / als Caſt=vögten / gebührende Steüren einforderen ſolte. Geſtalten dann die von Glarus/ nicht nur gemeltem Gotts=Hauß/auch nach dem Bund mit den Eydgoſſen / alle Pflicht und Schuldigkeit / als der rechmäßigen Herrſchaft erſtattet/ ſonder auch dem Hertzogen ſelbſt / noch eine geraume Zeit die 200. Pfund jährlicher Steur / willig entrichtet / weil ſelbige von dem Gotts=Hauß herrührete / und die Abtiſſin ſolche dem Hertzogen von Schirms wegen überlaſſen hatte ; Wie dann auch Hertzog Rudolph von Oeſtereich ſelbſt beſagtem Gottfrid Müller / als ſeinem Vogt zu Rapperſchweil und Glarus / ein gewüſſes Stuck Gelt zur Burghut / und ſeiner Beſoldung / beſtimmete / und ſolche aus der Jährlichen Steur zu Glarus einzunemmen verwilligte.

Oeſterreich wil die von Glarus nit

Es hat aber dannoch viel Mühe gekoſtet/ die von Glarus in dem Bund mit denen mehr

mehr genannten IV. Orthen / zu erhalten. Dann ob gleich in dieſem Jahr / (1352. den erſten Herbſtmonat /) Margraff Ludwig von Brandenburg / Keiſ. Ludwigs Sohn / zwüſchen Oeſterreich / und denen von Zürich und ihren Eydgnoſſen einen Frieden errichtet / und verbrieffet / worinn under anderem bedinget war / daß die von Zug und Glarus dem Hertzogen wider dienen und gehorſamen ſolten / als fern ſie von Rechts wegen ſchuldig ſeyen / und daß ſie deſſen / was ſie gethan / ſich nichts entgelten ſolten / auch ihnen darum vom Hertzogen eine ſchriftliche Verſicherung ſolte gegeben werden / item / daß die Eydgnoſſen / (das iſt / die von Zürich / Ury / Schweitz / und Underwalden /) ſich fürbaßhin zu des Hertzogen Stätten / Landen und Leuthen nicht mehr verbinden ſollen / ꝛc. So könte doch aus ſolcher Richtung nichts anders / als Zanck erwachſen / indem Hertzog Allbrecht vermeinte / daß Kraft derſelbigen / die von Zug und Glarus aus dem Bund erlaſſen werden ſolten; Die Eydgnoſſen im gegentheil vorſchützeten / daß / weil das Wörtlein fürbaßhin geſetzet ſey / ſo müſſen nothwendig die von Zug und Glarus bey ihren Bünden beſtehen / weil ja ſelbige vorhin gemacht / auch die Eydgnoſſen ſelbige nach Außweiſung der Richtung ſelbſt / heiter vorbehalten.

in dem Eydgnößiſchen Bund laſſen

Da nun auch der Hertzog die von Zug und Glarus widerum in Eyd und Huldigung

An. 1353. Zug und Glarus wollen nicht aus dem Bund.

gung nemmen wolte / da muthete er ihnen zu/daß ſie den mit den Eydgnoſſen gemachten Bund abſchweren ſolten / welches ſie aber nicht wolten thun / wofehrn ſie nicht die Eydgnoſſen zu vor von dem ihnen gethanen Eyd / und der Bündnuß / einmühtig loß und ledig ſprächen / welches aber auch die Eydgnoſſen / aus erſtgemeltem Grund zu thun ſich widrigeten. Sonſt waren die von Zug und Glarus gantz willig / dem Hertzogen zu huldigen / und alle pflichtige Gehorſame zu leiſten / nur mit Vorbehaltung der Pündnuß; welches er aber / ohne Abſchwerung derſelbigen von ihnen nicht annemmen wolte.

An. 1354. König Carolus ſucht vergebens die Eydgnoſſen mit Oeſtereich zu befridigen.

Zwar König Carolus IV. (bey dem ſich Hertzog Albrecht ſchon vorher wegen dieſer Sach beklaget / und der in dieſem Jahr / auch nachmahls An. 1354. ſelbſt mit deß Hertzogen Räthen gen Zürich kommen /) nahme ſich ſelbſt dieſes Geſchäfts mit Ernſt an / und ſuchte alle Mittel / die Eydgnoſſen und den Hertzogen / wegen deren von Zug und Glarus / mit einanderen zubefridigen. Weil aber die Eydgnoſſen dem König dieſe Sach nicht anderſt außzuſprechen übergeben wolten / dann mit Vorbehalt ihrer zuſamen geſchwornen Bünden / faſſete der König einen Unwillen auf ſie / ſo gar / das er auch der Statt Zürich den Krieg angekündet / und ſelbige mit aller Macht belägerte. Es übergab auch immitelſt Graf Hans von Hab-

ſpurg dem Hertzogen die Statt Rapper-ſchweil / und befahle den Burgeren und Hofleuthen / daß ſie ihm als ihrem natürlichen Herren ſchweren ſolten / woraus dann denen von Zürich / Schweitz und Glarus viel Ubels erwuchße / und dörften ihre Leuthe alldort / auch in der March / nicht anderſt als mit bewehrter Hande vorbey wandlen.

An. 1355. Der Friede zwüſchen Oeſterreich und den Eydgnoſſen wird ungleich verſtanden.

Nachdem der Keyſer / das iſt / König Carol, die Belägerung vor Zürich widerum aufgehoben / hat er zwar in dem folgenden Jahr die kriegenden Partheyen nach Regenſpurg an der Donau beſcheiden / und allda einen Frieden zwüſchen dem Hauß Oeſterreich und den Eydgnoſſen beſchloſſen; Es wolte aber ſolcher Friede / wegen deren von Zug und Glarus / abermahl ungleich verſtanden werden / und der Hertzog vermeinen / das kraft des Keyſerlichen Spruchs / der Eydgnoſſen Pündnuß mit genannten beyden Orthen ſolt hin und ab ſeyn; Hierüber wurden die Eydgnoſſen zu Rath / dem Keyſer hierum freundlich zu zuſchreiben / und eine gönſtige Erklärung ſeines Spruchs von ihm zu begehren. Diß geſchahe / und ward mit dem Miſſiv ein Läuffers-Bott an den Keyſer abgeſchickt / der damahls in Mähren ſich funde. Erſt in dem folgenden Jahr zu eingehendem Heumonat / empfangen die Eydgnoſſen eine Antwort von ihm / zu deren ſie ſich nicht verſehen. Er begehrte von ihnen / daß ſie ihre Hand von denen von

An. 1356. Der Keyſer erklärt ſelbige wider die von Zug und Glarus

Zug und Glarus gäntzlich abzeuhen / und die Bündnuß auffſagen ſolten / dann er ſolche gantz kraftloß und für nichtig erkennete. Er ſezte hinzu / daß wofehrn ſie ſolchem ſeinem Befehl zugehorſamen ſich weigeren wurden / er allen Stätten uñ angehörigen des Reichs gebotten habe / dem Hertzog beholffen zu ſeyn / 2c.

Die Eydgnoſſen wollen die von Zug und Glarus nit aus den Bund ſtoſſen.

Nicht unbillich kam ſolches Schreiben des Keyſers den Eydgnoſſen ſehr frömd für / und meinten ſie / daß ſie ihm zu gehorſamen nicht ſchuldig wären / weil ſie ihnen in dieſer letſteren Keyſerlichen Richtung ihre Eyde / Bünde / und Freyheiten gegen dem Keyſer und dem Hertzogen mit lauteren Worten vorbehalten / auch in beſagter Richtung / nicht / die zuvor gemachten und geſchwornen / ſonder nur die neuen Bündnuſſen verbotten waren; auch weil die Eydgnoſſen dem Hertzogen ſeine Rente / Gülte / Regierung / Herrlichkeit und Obrigkeit / ſo er zu Zug und Glarus von Rechts wegen hatte / niemahlen aus den Händen ziehen wollen / wie dann auch die gemelte beyde Länder dem Hertzogen alle Pflichten / die ſie ſchuldig / zu erzeigen gantz willfährig jederzeit geweſen / und mehr nicht / als nur die Aufrechthaltung ihrer Bündnuß mit den IV. Orthen / wordurch doch dem Hertzogen an ſeiner Herrlichkeit nichts benommen / begehrten. Alſo nun hielten die Eydgnoſſen einen Tag zu Lucern / da die von Zürich / ob ſie gleich den Key-

Keyſerlichen Spruch / nach der vier Wald-Stätten Meynung / etwas zu frühzeitig beſiglet / ſich dannoch unpartheyiſch zeigten / auch denen von Zug und Glarus den Bunds-Brieff nicht wolten hinaus geben. Die von Lucern / Ury / Underwalden aber entſchloſſen ſich des Keyſers Spruch und Richtung gegen dem Hertzogen nicht zubeſiglen / biß er ihnen ihre Bündnuſſen wurde zugelaſſen haben / und darüber zuerwarten / was ihnen von der Herrſchaft nach weiters begegnen wurde.

Der Buchheimer unterſtehet ſich vergebens / die von Zug und Glarus aus dem Bund zu treiben.

Kurtz hierauf kam des Hertzogen Land-Vogt / Albrecht von Buchheim / welcher aus Befehl ſeines Herren / die von Zug und Glarus / von der Eydgnoßiſchen Bündnuß abzuſtehen / mit ernſt nöthigen / und ſie in Huldigung nemmen wolte. Doch ſie wolten abermahl dem Hertzogen nicht huldigen / wo er ihnen nicht zuvor / enweders ihre Bündnuß ratificiren und beſtetigen / oder aber verſchaffen wurde / daß ſie von den Eydgnoſſen einhelliglich der ihnen gethanen Eyden / und damit aus dem Bund erlaſſen wurden. Hierüber ſtellete ſich der Buchheimer ungedultig / und lieſſe ihnen dräuen / es müßte ihnen Leid werden; fienge auch an / etwas Volcks zu werben / als ob er ſie mit Gewalt zwingen wolte. Diß vernahmen die von Schweitz / und zeigten es den anderen drey Wald-Stätten an; wie aber dieſe nicht mit ernſt zu der Sache wolten thun /

und die von Schweitz wol merckten / wie viel ihnen daran gelegen / daß Zug und Glarus in dem Bund erhalten wurden / wolten ſie dem Buchheimer vorkommen / zogen aus mit ihrem Panner / und nahmen Zug und Glarus zu handen der Eydgnoſſen / ein; erneuerten auch die Bündnuß mit ihnen / und ſchwuren einanderen. Dieſe Handlung verdroß den Buchheimer ſehr / der auch ſolche gern wolte gerochen haben; Weil aber ſeine Leuthe im Thurgäu und Ergäu / die an die Herzſchaft Oeſterzeich gehörten / auch der Adel ſelbſt / wenig Luſt mehr zum Kriegen hatten / auch nicht wolten / daß der Hertzog mehr frömdes Volck in das Land ſchikte / als welcher zuvor gröſſeren Schaden den Freunden als den Feinden gethan / müßte die Rach für einmahl eingeſtellet bleiben.

Es wird ein Stillſtand gemachet.

Inmitelſt waren nicht nur die von Zürich / ſonder auch Graff Fridrich von Toggenburg / Herz Peter von Torberg / Freyherz / und neben anderen Herzen / auch etliche Reichs-Stätte / gar ſorgfältig die Sach zu bemittlen / oder doch zu verhinderen / daß ſie nicht zu weiterem Außbruch kommen möchte. Alſo ward nach etwelcher Underhandlung / ein Stillſtand geſchloſſen / und ſo wol denen von Schweitz / als des Hertzogen Landvogt anbefohlen / daß ſie ſtill und ruhig bleiben / biß man den Handel an Hertzog Allbrecht gebracht / und ſeine Meynung

von

von ihm vernommen hat. Hierauff ſchickten die von Zürich/ zu Herbſt-Zeit eine anſehenliche Bottſchaft gen Wien zu dem Herzogen / und fuhre der von Buchheim auch hinunter. Nun war der gemelte Hertzog Allbrecht alt / contract und podagräniſch/ und daher gar bald zum Zorn beweget; hingegen ſein elteſter Sohn/ Hertzog Rudolph/ (welcher kurtz hernach / An. 1358. die berühmte Rapperſchweiler-Bruck zubauen angefangen/) war ein gütiger und friedfertiger Fürſt/ der deßwegen auch dem Buchheim ernſtlich verbotten / ſeinem Herren Vatter nichts zu ſagen von dem/ was die von Schweitz / wegen deren von Zug und Glarus gethan. Indeſſen waren deren von Zürich Botten ſehr an des Hertzogen Räthen / daß ſie denſelben bereden wolten/ die Bündnus mit denen von Zug und Glarus beſtehen zulaſſen/ und nach dem ſie nunmehr bey 8. Wochen dieſer Sach wegen zu Wien gelegen/ gab Hertzog Rudolph endlich dieſen Beſcheid / er wolle mit Gelegenheit ſelbſt ins Land hinauf kommen/ und alsdann eine Antwort folgen laſſen/ mitlerweil aber ſolle der Anſtand-Frieden gegen denen von Schweitz verbleiben. Die Botten von Zürich kamen bey Hauß widerum an im Jenner / 1357.

Hertzog Rudolph kam erſt im Außgang des eben gemelten Jahrs hinauf gen Schafhauſen. Da dann die von Zürich / Bern/ und

An. 1357. Dieſer Stillſtand wird verlängert.

und andere Stätte und Herren zu ihm ritten / und die Sach mit allem ernſt zu verthädigen ſuchten; Nun ware zwar der Herzog nicht wenig offendirt / daß die von Schweitz / Statt und Amt Zug / und das Land Glarus an ſich gezogen / weil er aber wol merckte / daß ſeine Stätte und Land im Thur- und Ergäu wenig luſt zu kriegen hatten / als die ſich hievor arm gekrieget; ſo war er deſto leichter zu bereden / daß es bey dem Umſtand-Frieden beſtehen ſolte / biß er ſich weiters mit ſeinem Vatter / Hertzog Albrecht / auch ſeinen Jüngeren Brüderen / Fridrich / Albrecht / und Lüpolden wurde berathen haben / ob ſie ein unpartheyiſch Recht / worzu ſich die von Schweitz erbotten / einwilligen wolten oder nicht.

Und einzwüſchen Fride gehalten.

Inzwüſchen blibe die Sach eine geraume Zeit unerörteret: weil man aber dem Herzogen ſeine Rant und Gülten zu Glarus willig folgen lieſſe / war auch guter Fried / daß niemand den anderen zubeleidigen ſuchte.

An. 1359.

Als auch der Buchheimer aus dieſen Landen von Hertzog Rudolph heim berufſen ward / bewilliget er vor ſeinem Abſcheid aus zugeſchribnem Befehl des Hertzogen / daß der mehr gemelte Anſtand-Friede noch fürohin beſtehen ſolte / biß auf abbinden deß einen Theils / und noch ein Monath hernach / doch daß inzwüſchen die von Zug und Glarus noch vorthin ihre Rent / Zinſſe und Schuldigkeiten willig der Herrſchafft ſolten

Nach weiters Verlängerung des Anſtands-Friden.

ſolten erſtatten / auch in wehrendem dieſem Anſtand-Frieden die von Zug einen Amman aus dem Land Schweitz / und die von Glarus einen Burger aus der Statt Zürich zu ihrem Vogt haben; wie dann der oben genante Gottfrid Müller / ein Edel-Knecht von Zürich / (den der Hertzog kurtz zuvor zu einem Burg-Vogt gen Rapperſchweil geſetzet) hierauf zu einem Vogt auch gen Glarus verordnet ward / dem auch der Hertzog ſein Burghut oder Belohnung / An. 1360. um hundert Gulden gebeſſeret.

An. 1368. Der Anſtand-Fride wird nachmahlen verlängeret.

Nach der Zeit ſezte Hertzog Rudolph von Oeſterreich für ſich und ſeine Brüder / Biſchoff Johannes von Gürck zu einem follmächtigen Anwalt in die oberen Lande: unter welche obere Lande auch Glarus gerechnet ward / ſonſt kein damahliges Orth der Eydgnoßſchaft. Dieſer Biſchoff verlängeret nochmahlen den Anſtand-Frieden gegen denen von Schweitz und den Wald-Stätten / wegen deren von Zug und Glarus.

König Carol beſtätiget die Eydgnößiſchen Bündtnuß.

In eben dieſem Jahr kam Keyſer Carolus IV. in die Statt Lauffen / woſelbſt er mit der Statt Zürich eine Defenſiv-Bündtnuß geſchloſſen / und ihro in derſelben auch den mit den Eydgnoſſen getroffnen ewigen Bund beſtetiget. Nun hetten die von Zürich gern auch die von Zug und Glarus in dieſe Beſtätigung eingeſchloſſen / es wolte aber der Keyſer den Willen darzu nicht geben / ſonder meinte / daß ſolches ſeiner Hochheit zum Verwiß gereichen möchte / weil

er vormahls darwider geſchriben hette. Doch erbotte er ſich / im Anfang zuvermelden / daß alle die / ſo zu ihnen / den Eydgnoſſen gehörten / und ſich vormahlen zuſammen verbunden hetten / in dieſer Beſtätigung ſolten begriffen ſeyn / und ſeiner Bündtnuß vorgehen / dardurch dann die von Zug und Glarus auch möchten verſtanden werden.

An. 1365. Die Eydgnoſſen / under welchen auch die Glarner / ſchicken den Baßleren Hülff.

Nachdem ein Engliſches Kriegs-heer wol in 40000. ſtarck / in das Elſaß heraus kommen / und mit rauben und plünderen ſich aller Orthen ſehr formidabel gemacht / haben die Eydgnoſſen / und unter denen auch die von Glarus / (auff Mahnung deren von Schweitz /) denen Baßleren / auf deren ernſtliches und bittliches Flehen / eine anſehenliche Mannſchaft zu Hülff geſchicket / als zu denen ſie allzeit einen guten Willen getragen / ob ſie gleich dieſer Zeit noch keine Bündtnuß mit ihnen hatten. Als dieſe Räuber ſolchen Zuzug der Eydgnoſſen vernommen / haben ſie ſich widerum von Baſel entfehrnet / und darvon gemacht.

An. 1369. und 1370. Abermahlige Verlängerung des Anſtands-Fridens.

Nachdem Hertzog Rudolph von Oeſterreich ohne Kinder verſtorben / iſt durch Underhandlung deren von Zürich und Bern / der mehr genannte Anſtand-Friede / zwüſchen deſſen Brüderen / Hertzog Albrecht / und Hertzog Lüpold / an einem / und denen von Schweitz am anderen Theil / wegen deren von Zug und Glarus / An. 1369. auff ein

ein Jahr / und widerum An. 1370. auff drey Jahr / biß auff Martini / An. 1373. verlängeret worden.

Vogt zu Glarus.

Um dieſe Zeit war Herr Peter von Torberg / aus dem oberen Ergeu / der Hertzogen von Oeſterreich / Albrechts und Lüpolds / Hauptmann und Landvogt in dieſen oberen Landen / und Herr Egolff von Embs Ritter / ihr Vogt zu Weſen und Glarus.

An. 1371. Keyſer Carol wil die von Zug uñ Glarus aus dem Bund haben.

Ob gleich Keyſer Carol, vormahls einen etwas beſſeren willen denen von Zug und Glarus / bey der mit Zürich geſchloſſnen Bündnuß anſcheinen laſſen; gebeutet er doch abermahlen / in einem von Prag außgegebnem Brieff / den Eydgnoſſen / ſich der gemelten von Zug und Glarus nichts zubeladen / ſie aus den Bünden zuerlaſſen / und zur Gehorſame gegen den Hertzogen von Oeſterreich anzuhalten. Doch ſolches Gebott ward wenig geachtet / und ſchribe man dem Keyſer hinwiderum / daß in ihrer Bündnuß ein jeder Herrſchaft ihr recht vorbehalten; und ſelbige allein gemacht were wider Tyraney / und ungerechten Gewalt / ſo fürnemlich eben die Oeſterreich. Herrſchaft mit ihnen / und ihren Vor-Elteren gebraucht; zu dem gehören die von Glarus an das Gotts-Hauß Seckingen / welchem ſie / ſo wol als den Herzogen / Caſt-vögten deſſelben / alle ſchuldigen Pflichten zu erſtatten / jederzeit willig geweſen / wofehrn man ſie nur bey ihren Freyheiten und Bündnuſſen

wyr-

wurde bleiben laſſen; und bate man ſeine Königliche Gnad/ (Keyſerliche Majeſtät/ muß man ietzo ſagen/) daß ſie ihren Feinden/ den Hertzogen von Oeſterreich/ nicht allzeit glauben und willfahren wolte.

An. 1372. Glarus verträgt ſich mit der Abtiſſin.

Glarus befridiget die Abtiſſin von Seckingen / Frau Margaretha von Grünenberg/ um alle Anforderung und Zinſſe/ ſo ſie an dieſem Land gehabt/ und darum ſich ihro vormahls als Bürgen verſchriben 42. Männer des Lands/ nammlich die ehrbaren 12. Richter/ Ulrich der Ellmer/ Albrecht Sund/ Rudolph der Tſchudi in dem Hofe/ Ablin Kilchmatter / Wilhelm von Netſtal/ Walther Schieſſer / Burckhard Lager / Rudolph der Stucki / Hug Wichſſeler/ Heinrich der Hüſeli in dem Hofe/ Walther Wanner/ Rudolph Venner. Die übrigen 30. waren auch des Raths/ als Walther Vogel / Heinrich der Tſchudi/ Johannes Eggel/ Rudolph Speicho / Walther von Luchſingen / Rudolph von Veglingen/ Ulrich von Büelen / 2c. Um alle könftige Spänn zu verhüten / ward hierbey auch bedinget / daß die von Glarus auf könftigen Meyen / ihre follkommene Bottſchaft mit gegebnem Gewalt gen Seckingen ſchicken/ und mit dem Gotts-Hauß alle Gepräſten erläuteren und verbrieffen ſolten. Und bey ſelbigem Anlaß ward der Vertrag gemachet / worvon oben Meldung gethan worden.

Als

Als Bernabon und Galeaz, Veſconti, und Herren zu Meyland / einen ſchweren Krieg mit Papſt Gregorio XI. hatten / begehrten ſie der Eydgnoſſen Hilff / welche dann gern lauffen lieſſen / was um den Solde lauffen wolte. Es luffen ihrer bey 3000. worunter auch ein Theil von Glarus / und hulffen manchen Streit eroberen. Es hat zwar der Papſt nicht allein die Herren von Meyland in Bann gethan / ſonder auch den Eydgnoſſen damit gedraüet / den ſie aber wenig geachtet. An. 1373. Die Eydgnoſſen kommen der Herren zu Meyland zu hilff.

Hertzog Leopold von Oeſterreich warbe durch eine anſehenliche Bottſchaft an die Eydgnoſſen um eine Hilff-Bündnuß / wider den Grafen von Guiſe, der mit einer groſſen Macht auf ihn zeuchen wolte. Weil er ſie aber zuvor / wegen deren von Zug und Glarus / bey dem Keyſer ſo ſchwartz gemachet / wurde ihm ſolche abgeſchlagen. Doch als er in groſſen Nöthen war / und deßwegen noch ernſtlicher um ihre Hülffe flehete / lieſſen ſich die von Zürich und Bern bereden / eine Bündnuß / doch nur auff etliche Monath mit ihm einzugehen. Die übrigen Orthe wolten nicht darein. Villeicht wäre es damahls leicht geweſen / den Hertzogen zu beſtätigung der Bündnuß zwüſchen den Eydgnoſſen / und denen von Zug und Glarus / zu bewegen / wañ man ſich der Zeit ein wenig hette bedienen wollen. An. 1375. Hertzog Leopold begehret der Eydgnoſſen Hülff.

An. 1375. und 1376. Theure und Wolfeile.

Es wird gemeldet / daß in dieſem Jahr eine merckliche Theure geweſen / dann um St. Michaels Tag habe man zu Zürich ein Mütt Kernen um 2. Pfund Haller / das iſt einen Römiſchen Gold-Guldin / und hernach um 3. Pfund Haller gegeben. In folgendem Jahr ſeye es widerum wolfeil worden / und habe man ein gut Rind um 3. Pf. Haller zu kauffen gefunden. Aus dieſem kan man mercken den Unterſcheid zwüſchen damahligem und jetzigem Wehrt oder Achtung des Gelds.

An. 1383. Windegg wird zerſtört.

Weil die von Nider-Urnen Land-Recht gen Glarus geſchworen / und dahero ſelbigen viel leids ab der Veſte Ober-Windegg / die nechſt ob ihrem Dorff gelegen war / widerfuhre / zogen die Glarner / an St. Ulrichs Tag / war den 4. Jul. An. 1383. (andere melden diß ſey geſchehen im Jahr 1386.) für gemelte Veſtung Windegg / zerſtörten dieſelbige / und verbrennten ſie mit Feur. Hierauff machten ſie under der Burg vom Berg Nider-Urnen / biß an die Linth / einen ſtarcken Letzi-Graben / beſezten auch die in ihren Handen habende Burg / ſo ob dem Dorff Ober-Urnen gelegen / und Vorburg genennet war / mit Volck / weil die beyden / auſſert der Land-Letzi gelegene Dörffer / Ober- und Nider-Urnen / in überfählen ihre Zuflucht dahin haben konten. Selbige dem Gotts-Hauß Seckingen gehörige Vorburg / gienge hierauf in kurtzen Jahren ab / und

und war Rudolph Stucki des Gotts-Hauſes letſter Vogt auff derſelbigen Burg.

Als auff St. Thomas Tag ein groſſer Jahr-Marckt zu Rapperſchweil gehalten ward / entſtunde einsmahls under dem daſelbſt anweſenden Volck ein falſches Geſchrey / die von Glarus ſeyen mit Macht zu Hurden und Pfefikon / auch kommen die von Zürich / mit vielen Schiffen zu Waſſer hinauf / und wollen mit geſamter Hand Rapperſchweil einnemmen. Hierauf luffen die Burger daſelbſt in groſſem Gethümmel zuſamen / und ſchickten eylends gen Grüningen hinaus zu Herren Heinrich Gäßler / Ritter / einem damahligem Rath und Diener der Herrſchaft Oeſterreich / und begehrten Hülff; der auch noch ſelbigen Abends mit einer Anzahl Volcks zu Rapperſchweil anlangte / und von groſſen Räthen klagen hörete / wie die von Zürich und Glarus ſie haben wollen überfallen / doch / weil der Anſchlag offenbar worden / widerum abgewichen. Diß nahmen deß Hertzogen Räthe für eine Warheit an / ruffeten es aller Orthen aus / und redeten von denen beyden Orthen Zürich und Glarus / wegen ſolcher Sach gar übel. Ob nun gleich dieſe / nachdem ihnen ſolches Gedicht zu Ohren kommen / ſich darüber ſehr beſchwerten / und ſo wol gen Rapperſchweil / als anderſt wohin ſchriben / man liege ſie ſchändlich an / und ſeye ihnen ſolcher Anſchlag nie zu Sinne

An. 1385. Falſches Gerücht zu Rapperſchweil von einem Uberfahl der Züricheren und Glaneren.

J kommen

kamen; ſo ordneten doch die von Rapperſchweil jährlich auff St. Thomas Tag einen Kreutz-Gang zuthun/ und anderthalb Müt Kernen den Armen an eine Spend zu geben/ daß ſie Gott und St. Thomas vor dieſem Uberfahl ſo treulich behütet hette.

An. 1386. Eydgnoſſen ſagen den Oeſterreicheren ab.

In dem oberwehnten Vertrag / ſo An. 1372. Glarus mit Seckingen gemachet/ hat ſelbige Abtiſſin auch den Anſtand-Frieden zwüſchen denen von Glarus und der Herrſchaft Oeſterreich erlängeret / und bedinget / daß beyde Theil ſtill ſitzen und in Ruhe bleiben ſolten / biß auf Abkündung des einen Theils / und ein Monat hernach. Nachdem aber die Oeſterreichiſche Bediente abermahlen auf verſchiedene Weiſe / denen Eydgnoſſen / abſonderlich der Statt Lucern Anlaß zum Eyfer wider ſich gegeben / und man den ungerechten Gewalt nicht länger ertragen könte / kamen gemeine Eydgnoſſen den 1. May An. 1386. auff einen Tag gen Zürich / da ſie ſich einmüthig entſchloſſen / mit Oeſterreich die Sach mit dem Degen außzumachen / und / nach Abſag und Außgang des Friedens / die Herrſchaft von allen Seiten anzugreiffen. Alſo kündeten auch die von Glarus ab / und waren die Eydgnoſſen / den 18. Junii / ſchon alle im Feld.

Vilenſpach komt an das Land Glarus.

Die von Glarus zogen auf Kerentzen / und nahmen die Leuth in dem Dorff Vilenſpach in Huldigung / auch in ein ewiges Land-

Recht

Recht neben ihnen auf. Diß Dorff gehörte zuvor in die Pfarr-Kirch zu Schennis im Gaſter / und war dem Gotts-Hauß daſelbſt / wie auch der Herrſchaft Oeſterreich pflichtig. Vormahls war das Land in 14. Theil / oder Communionen / die man Tagwen nennet / abgetheilet; und alſo wurden durch deren von Vielenſpach Zutritt 15. Tagwen. Es ward aber bedingt / wann die anderen Dörffer auf Kerentzen / deßgleichen die von Bilten / die auch gen Schennis in das Gaſter gehörten / auch zum Land ſtehen wolten / wie ſie ſich vernemmen laſſen / ſie alle in eben denſelben fünfzehenden Tagwen von Vilenſpach gehören ſolten / ſie blieben aber Oeſterreichiſche biß An. 1415.

Immittelſt thaten die Eydgnoſſen / unter welchen auch die von Glarus / einen Streif-Zug in das Kyburger-Amt / und verbranten daſelbſt das Dorff Pfefikon; Da ſie aber mit einem guten Raub wider von dannen ziehen wolten / ſchreyen ihnen etliche ab der Burg zu Pfefikon nach: Wo wend ihr hin / ihr Kühe-Thier? doch diß Schimpf-Wort kam ſie theur / in dem die Eydgnoſſen ſo bald wider umkehreten / die Veſte mit ſturm erobereten / ſelbige mit Feur verbranten / und 26. Mann / die darauf in Beſatzung gelegen / durch die Klingen jagten. Etlichen wurd das Leben geſchenckt. Nach dem ſie bey 12. Tag herum geſtreifft / kam ihnen Wahrnung / wie Hertzog Lüpold mit groſ-

Eydgnoſſen ſtreiffen in das Kyburger Amt.

ſer Macht auf das Ergeu anrucke / und willens ſey / für Sempach zu ziehen. Worauff man denen von Zug und Glarus Abſcheid und Befehl gabe / ihr eigen Land zu verwahren; Wie dann auch die von Zürich nur ihre Statt zu beſchirmen / und den Feind um ſich herum zu beſchädigen auf ſich genommen. Die übrigen zugen gradwegs in das Ergeu / in Meynung Sempach zu entſchütten / ſo der Hertzog darfür ziehen wurde. Es luffen mit ihnen auch etliche von Zug und Glarus.

Sempacher Schlacht.

Alſo war nun der Krieg mit Oeſterreich in voller Flamm / und wurden verſchiedene Stättlein und Schlöſſer ruinirt. Den 9. Jul. kam es zu dem berühmten Treffen bey Sempach / deſſen Beſchreibung anderſtwo nachzuleſen. Hertzog Lüpold müßte ſelbſt ſein Leben einbüſſen / neben 2000. ſeiner Soldaten / und mehr als 600. vornehmer Fürſten / Grafen und Adels-Perſohnen. Die Eydgnoſſen haben nicht über 200. Mann verlohren / (worunter einer von Glarus / Küni Grüninger) dargegen aber 15. Haupt-Fahnen / und ſtattliche Beuten eroberet.

Scharmützel auf Kerenzen.

Den 16. Jul. war an einem Montag nach St. Margarethen / kamen die von Weſen / ab Ammen / ab dem Wallen-See / von Wallenſtatt / Flums / und auß dem Sarganſer-Land / und wolten die von Vilenſpach auf Kerentzen (um daß ſie ſich mit denen von Glarus verbunden) Feindlich überfallen.

Die

Die anderen Dörffer auf Kerentzen waren auch wider ſie/doch weilen es etliche auß denſelben heimlich mit ihnen hielten / und ſie deswegen bey Zeiten wahrneten / ward ſolches in höchſter Eil gen Glarus berichtet/und ungeſaumte Hilff begehrt; Worauf die Glarner auf ergangenen Sturm eilends hinauß zogen / und die viel gröſſere Feindliche Macht dapfer angriffen / auch ſelbige ſo bald in die Flucht brachten / und ihro biß auf Quarten nachjagten/ welches Dorff/ wie auch Murgen ſie mit Feur ansteckten. Etliche von den Feinden eilten an das Mülihorn ihren Schiffen zu / die anderen kamen über Land darvon/ 45. auß denſelben waren erſchlagen/ deren waren 15. Burger von Weſen/ und 11. von Wallenſtatt. Die von Glarus verlohren mehr nicht als einen Mann / Nammens Hans Hindegger von Mollis/der mit einem Pfeil erſchoſſen ward.

Es wolten aber die von Glarus ihr Land noch in beſſere Sicherheit ſetzen / weßwegen ſie ihre Mit-Eydgnoſſen von Zürich / Ury/ Schweitz und Underwalden zu hilff nahmen/ und mit denſelben nach Mariæ Himelfahrt im Augſten/für die Statt Weſen zogen/die ſo auß dem Gaſter / von Wallenſtatt und dem Sarganſer-Land darvor gelägeret hatten/ wegſchlugen / und die Burger und eingelegte Soldaten zu Waſſer und Land alſo ängſtigent/daß ſie endlich ſich zu ergeben genöthiget wurden. Die Glarner baten für ſie

Weſen wird geſtürmet/ erobert und in Huldigung genommen.

als ihre Nachbauren/daß man ſie auf Gnad annahme / und ihrem Leben ſchonete / (für welche Freundſchafft ſie ihnen doch hernach einen ſchlechten Danck erwiſen.) Hierauf huldigeten ſie den Eydgnoſſen/und ſchwuren denſelbigen / ihnen auf ewig zu gehorſamen und zu dienen / mit allen denen Pflichten/die ſie zuvor der Herrſchafft von Oeſterreich ſchuldig waren; Doch etliche Burger / die Oeſterreich günſtiger / als den Eydgnoſſen waren/ luffen zur Statt hinauß. Die Eydgnoſſen legten hierauf eine Beſatzung in die Statt / und ward abgeredt daß ein jedes Orth umwechßlungs-weiſe 4. Monat lang einen Vogt daſelbſt haben ſolte. In dieſer Eroberung verlohren die von Weſen 9. Mann/die Eydgnoſſen aber mehr nichts als 3. einen von Ury/ einen von Schweitz / und einen von Glarus / Nammens Rudolph Loretin. Doch wurden viel verwundet.

Wie auch die Veſte Mülli genant.

In eben demſelbigen Zug gewunnen die vier Orthe Zürich/ Ury/ Schweitz und Glarus (ohne Zweifel auch die von Underwalden) die Veſte / oder das Schloß Mülli genennt / ſo nechſt bey der Statt Weſen / an dem Außgang des Wallen-Sees/ zwüſchen zweyen Brucken in einem Inſulin gelegen/ worab vormahls denen von Glarus viel Schaden widerfahren. Der darauf ſitzende Edelmann Egolff von Embs/Vogt zu Weſen und Glarus/ wurde ſamt ſeinem Geſind gefangen genommen/ aber nach gethanem

Gelübd

Gelübd/und gegebenem Brieff und Siegel/ daß er weder die Eydgnoſſen/ noch die von Weſen/ jemahls darum bekümmeren und anfechten wolte/ widerum ledig gelaſſen. Einige Geſchicht-Schreiber melden/daß die Eydgnoſſen von Zürich und Lucern in dem Augſtmonat/als ſie für Weſen haben wollen ziehen/ das Schloß Müllinen/ in der March/ under Reichenburg/ eroberet/ mit Feur verbrent/ und den darauf ſitzenden Edelmann/ſamt allem ſeinem Geſind gefangen genommen/ jedoch bald widerum ledig gelaſſen. Weiß nicht/ ob diß die jetz erzehlte Hiſtori ſoll ſeyn/und die einten Scribenten in den Umſtänden ungleich berichtet geweſen.

In dem folgenden Jahr haben die von Glarus etwelche nicht unlobliche Verordnungen gemachet. Biß dahin wurden alle Appellazen des Lands von deſſen Gericht gen Seckingen gezogen. Weil aber diß Gottshauß unter Oeſterreichiſchem Gewalt und Schirm ſtunde/wolten die Land-Leuthe keine Appellaz mehr dahin gehen laſſen/ und verordneten dahero/mit ihrer Mit-Eydgnoſſen Raht und Willen 15. Mann im Lande/ auß jedem Tagwen einen/ an welche man von dem gewohnlichen Gericht appelliren möchte. Weil auch die Herrſchafft Oeſterreich/ die Abtiſſin zu Seckingen dahin genöthiget/ daß ſie keinen zum Keller-Amt zu Glarus erwehlen dörfte / der nicht gemeldter Herrſchafft hold und gönſtig wäre/machten

An. 1387. Neue Ordnungen und Satzungen des Lands.

ten ſie eine Satzung / daß hinfüro kein Landmann mehr ſolch Amt annemmen ſolte. Es beſtunde diß Keller-Amt darinn / daß der / der ſelbiges bediente / alle Zinſe des Gottshauſes von Milch / Ancken / Käſe / Ziger / Korn / und anderem / in ſein Keller / oder Hauß einnemmen müßte. Weil nun groſſer Genieß und Nutz darbey war / funden ſich allezeit Leuthe / die nach ſolchem Amt ſchnabten / und um Oeſterreich zu gefallen viel thaten / was dem Land nachtheilig und zuwider war. Es haben auch der Amman und Landleuthe zu Glarus etliche Satzungen und Rechte unter ſich aufgenommen und erneueret / als um Gericht und Recht / um Erb / und Verehlichung der Kinderen und Vogt-Kinderen / um Fried- aufnemen und Fried-brechen / um Frefel / rc. Inſonderheit war erkennt / daß kein Prieſter in ihrem Lande Lad- oder Bann-Briefe von niemand nehmen / noch empfangen ſoll als an offentlicher Kantzel / ſo die Kirch-genoſſen in die Kirch kommen. Die Artickel waren verbrieffet / und das Land-Sigel daran gehenket / den 11. Mertz 1387.

An. 1388. Der Krieg gehet widerum an.

Nun ward vor einiger Zeit widerum ein Anſtand-Friede durch etliche Reichs-Räthe biß auf Liechtmeß des 1388. Jahrs bemittlet / und als dieſer Termin außgeloffen / noch auf 14. Tag erſtreckt / bis auf den Sonnabend der alten Faßnacht / war der 16. Tag Hornung; allein nach Verflieſſung dieſer

Zeit

Zeit gienge der Krieg an allen Orthen widerum mit Ernſt an/ und war keine Hoffnung zum Frieden mehr übrig.

Um Oeſterreichs Gunſt zu verdienen/ vergaſſen die Burger von Weſen des Eyds/ den ſie zu den Eydgnoſſen geſchworen/ und lieſſen ſich in einen verrätheriſchen Anſchlag ein mit Arnold Truchin/ der als Vogt der Herrſchafft auf der Veſte Under-Windegg genannt/ ſaſſe; ihre Statt der Herrſchafft Oeſterreich widerum einzugeben/ und ſo bald nach außgeloffenem Frieden zu überantworten. Zu ſolcher Verrätherey verſtunden ſich die Burger vaſt alle mit einanderen/ und waren ſehr wenig/ die daran nicht theil hatten. Hierauf nun wurde viel Volcks auß dem Gaſter/ von Wallenſtatt/ Rapperſchweil/ Winterthur/ ꝛc. in Fäſſeren/ und ſonſt gantz geheim in die Statt gebracht/ in die Häuſer verſteckt/ und mit vorgedachtem Vogt zu Windegg/ auch Graf Hanſen von Werdenberg/ Herren zu Sargans (welcher der Herrſchafft Oeſterreich Hauptmañ an dieſen Orthen war) verabredet/ daß man ihnen die Statt am Sonntag nach der alten Faßnacht/ bey Nacht eingeben wolte/ allein ſolte die Herrſchafft Oeſterreich dannzumahl eine gute Mannſchafft in Bereitſchafft haben/ ſelbige in Eyl für die Statt zubringen/ damit ſie vor der Glarneren/ und anderen Eydgnoſſen Land-Stürmen/ auch ſonſten in allweg geſicheret ſeyn möchten. Nun war der

Verrätherey zu Weſen.

daſelbſt ligende Eydgnöſſiſche Hauptmann Conrad Underenyen / oder von der Auw/ Landamman zu Ury/ heimlich gewahrnet/ wie der Vogt von Windegg / und andere Herrſchafft-Leuthe/in etwas Rüſtung were/ darum ſolle man ſich fürſehen. Dieſer gute Mann hatte auf die Weſener/Verrahts wegen nicht den wenigſten Verdacht / dahero er ſie zuſammen berüffte / und ihnen vorſtellete/ wie er von den Eydgnoſſen Wahrnung bekommen / daß die Hertzoglichen die Statt zu überfallen vorhabens weren / von deßwegen bette er ſie / daß ſie Treu / Eyd und Ehr an den Eydgnoſſen halten wolten / wie man ſich dann keines anderen zu ihnen verſehe/ führte ihnen auch zu Gemüth/ wie der Vogt auf Windegg ein hefftiger Mann / und abgeſagter Feind der Eydgnoſſen ſeye / der in denen Dingen nicht ſchlaffe oder feyre / wo er ihnen arges oder böſes zu fügen könte. Er hoffe aber daß in kurtzem die Burg auf Windegg ſolle eroberet werden / und dieſer überlegene Nachbaur ihnen ab dem Halß kommen / 2c. Er fügte hinzu/ daß die von Glarus ihme zu wüſſen gethan/ daß ſie Morn/ am Sonntag/ mit ihrem Volck gen Weſen kommen / und auf den Ambden-Berg ziehen wolten / um die Leuthe daſelbſt zu zwingen/ daß ſie ihnen ſchwuren / damit ſie hinfuro in ihrer Statt deſto ſicherer ſeyn möchten/2c. Auf ſolchen Vortrag dancketen die von Weſen dieſem ehrlichen Mann von der

der Auw gar freundlich / und erbotten ſich einhelliglich ihr Gelübd und Eyd treulich zu halten/ja Leib und Gut zu den Eydgnoſſen zu ſetzen/ gaben auch der guten Worten ſo viel/ daß ſich der Am̃an mit denen bey ſich habenden Glarneren gäntzlich darauf verlieſſe/und bey ihnen/als den allerbeſten Freunden Leibs und Guts ſicher zu ſeyn vermeinte. Damit auch dieſe Leuth ihre abſcheuliche Tück und Pratiquen vor den Glarneren und übrigen Eydgnoſſen um ſo viel eher biß auf deren Vollziehung verhelen möchten / ſchickten ſie nur drey Tag vor der angeſtelten Mord-Nacht vier der fürnehmſten auß ihrem Raht gen Glarus / um zu bitten / daß man ein getreu Auffſehen auf ihre Statt haben wolle/ dann ſie ligend an einem gefährlichen Orth/ und thäten ihnen der Vogt von Windegg/ die auß Gaſter / und ab Amden (Ammen) täglich viel übertrangs/ und hetten ſie zu niemand mehr Troſt und Zuflucht/ dann zu denen von Glarus. Man ſagte ihnen alles guts zu / ſchickte auch noch etliche Knechte zu Verſterckung der Beſatzung/alſo daß deren von Glarus 50. Mann zu Weſen waren/Rudolph Schübelbach war ihr Hauptmann / und Heinrich Tſchudi Panner-Meiſter.

Als nun die zu dem verrätheriſchen Vorhaben beſtim̃te Zeit (war Samſtag den 22. Hornung) anbey kommen/ und es ungefehr bey drey Stunden Nacht geweſen/ kam

Graf

Graf Hans von Werdenberg über den See hinunter / mit vielem Volcks auß Churwahlen/Sarganſer-Land/von Walenſtatt/ und anderſtwoher / und lendete an unweit der Statt bey einer Kirchen. Unden herauf kamen Rapperſchweiler/Kyburger/Grüninger / Winterthurer / Toggenburger / Utznacher / Gaſterer / und andere zu Roß und Fuß / ein Volck / ſo zuſammen in die 6000. Mann geſchätzet wurde / worbey ſich auch etliche zuvor von Weſen außgewichene Burger eingefunden. Nun lagen bey jederem Thor zu Weſen acht Knechte von Glarus/ welche die Wacht hielten/ auch war ein zimliche Anzahl Weſner bey ihnen/ welche ſolten helffen wachen. Die übrigen Glarner/ und der Amman von Ury lagen in Bettheren und ſchlieffen. So bald nun die Verräther den Feinden ein Zeichen gegeben / kamen ſie an beyden Seithen an die Thor gerennt / die Burger aber fielen zu den Thoren / und erſtachen die von Glarus / ſo auf der Wacht waren. Hierauf öffneten ſie die Thor / und lieſſen die Feind mit Hauffen in die Statt hinein / daß in einem Augenblick die Statt voll frömden Volcks war. Welche ihre Schlaff-Kammeren an der Statt-Mauren hatten / und von dem Getümmel bey Zeiten erwachten / ſprungen über die Mauren hinauß in den Graben und in See / ſo daß ihren in die 22. mit Noth darvon kamen.

Als

Als inmittelſt diejenigen Glarner/welche verordnet waren/des folgenden Tags morgens früh auf den Ambder-Berg zuzeuchen/ und denſelben einzunemmen/ ungefehr um 1. Uhr nach Mittnacht bey Weſen an die zerbrochene Veſte Mülli kommen/kam ihnen das groſſe Getümmel und Geſchrey/ ſo ſie in der Statt höreten/ſehr frömb vor/ und als ſie von etlichen der Feinden erſehen waren/ wußten auch dieſe nicht/ wie es zugienge/ meinten/die von Glarus und andere Eydgnoſſen/wären ihres Anſchlags innen worden/ wurffen deßwegen die Brug ſo auf der Weſner Seite war/eilends ab/ ihnen damit den Durchzug zuverwehren. Und indem ſich die angekommenen Glarner daſelbſt hin verſammleten/kamen die/ſo auß der Statt mit Noth entrunnen waren/ zu ihnen über das Waſſer geſchwommen/welche ihnen dann die Elends-Geſchicht wehmühthig erzehlten/und nach dem ſie die andere Brugg/ ſo auf Glarner Seiten war/ auch abgeworffen/ und noch biß gegen anbrechendem Tag gewartet / ob keiner der Ihrigen mehr wolte über das Waſſer ſchwimmend kommen/damit ſie ihm darvon hülffen/ zogen ſie zuruck hinter ihre Berge/ und legten ſich allda zur Land-Wehr.

Der Ermördeten waren an der Zahl 34. under denen auch der mehr genannte Land-Amman Conrad von der Auw/ ſamt ſeinem Söhnlein gleichen Nammens/ und noch

Anzahl und Nammen der Ermördeten.

noch 3. anderen von Ury. Die übrigen 29. waren alle Glarner / und zwar mit Namen folgende/von Nider-Urnen: Hans Wäber/ Rudi Grob/Heini Oberli. Von Glarus: Rudolph Schübelbach / Hauptmann / war under dem Thor erſtochen / Küni Aebli/ Rudi Löffler / Wernli Rietler / Rudi Krämer / Uly Hauß/ Hans Wäber/ Uly Walcher. Von Schwanden: Hans Kläßi/ Hans Keltz / Hermann ab Bönningen/ Rudi Thung. Von Bettſchwanden: Hug Wala zur Brugg / Heini Wilhelm/Rudi Suſſer/ Uly Störy. Aus Linthal: Rudolph Vogel / Ruff Otth / Rudi des Heini Vogels Sohn / Heinrich Tſchudy / des Lands Panner-Meiſter / und ſein Bruder Hermann Tſchudy. Aus dem Sernffthal / Ulrich Ellmer/ Rudi Kraucher/ Heini Thöri / Aebli Neinug / und Heini Salmen.

Haß zwüſchen denen von Rapperſchweil und Glarus wegen deß Panners.

Weil in dieſer Mord-Nacht die von Rapperſchweil das Glarner Panner/ das ſie aus einem Kaſten herfür geſucht / und an ſich gebracht / auch in ihre Kirchen offentlich aufgehenckt/ entſtunde darüber zwüſchen denen von Glarus und Rapperſchweil ein langwiriger Haß und groſſe Feindſchafft / weil jene meinten / diſe hetten es nicht mit Ehren/ ſonder durch Untreu und Verrätherey überkommen. Doch nach langer Zeit wurde denen von Glarus das Panner wider gegeben/ und damit die Feindſchafft auffgehoben.

Weil nun Graf Hans von Werdenberg mit einer groſſen Mannſchafft zu Weſen ſtill lage/ in Meinung die von Glarus noch weiters zuſchädigen/ und mit Gelegenheit zu überfallen; ſo lieſſen dieſe ihre Eydgnoſſen um eylende Hülff und Zuzug ermahnen/ und ihnen die Gefahr/ darinnen ſie begriffen/ vorſtellen. Als auch denen von Ury die Ermördung ihres Ammans und der Weſneren Treuloſigkeit zu Ohren kommen/ ſtunden ſie auff/ und wolten denen von Glarus zu Hülffe kommen/ mahneten hierzu auch die anderen Eydgnoſſen. Es zogen auch die von Zürich/ Schweitz und Underwalden würcklich auß; Allein da dieſe vier Orthe zu Pfeffikon am Zürich-See zuſamen kamen/ wurden ſie zu Raht/ wider heim zuzeuchen/ weil ſie vernommen/ die Statt Weſen wäre ſo ſtarck mit Volck beſetzt/ daß ſie wider dieſelbige wenig wurden außrichten können/ meinten auch/ daß ſie zu der Zeit nicht gnug Proviant dahin wurden bringen mögen/ wann ſie ein Läger wolten aufſchlagen. Schriben derowegen denen von Glarus/ mit Beklagung ihres empfangenen Schadens/ Vertröſtung ihrer Hülff zu einer anderen und gelegneren Zeit/ und endlich mit Vermahnung/ ihr Land hinter ihren Letzinen wol zuverwahren/ und ſich zu beſchirmen ſo gut als möglich/ ſich auch mit der Herrſchafft/ ſo zu Weſen läge/ auf eine weiſe zubefridigen/ wie es nur immer möchte

Glarner begehren von den Eydgnoſſen Hülff.

te ſeyn. Hiemit ſchieden die vier Orthe wi⸗der von einandern / um ihre eigene Lande vor den Feinden / deren Uberfahl ſie ſorgeten / zu verhuten. War der 28. Tag Hornung.

Schicken eine Bottſchafft gen Weſen / und betten um Friden.

Uber dieſe Antwort beſtürtzeten ſich die von Glarus nicht wenig / und waren faſt bekümmeret / dann ſie meinten man ſolte ihnen zum wenigſten einen Zuſatz geſchickt haben / weil ſie anderſt woher mehr nicht / als nur zwey Männer von Ury / die deß ermördeten Ammans Diener geweſen / und über die Mauren davon kommen waren / zu Hülff hatten; wüßten nicht wie ſie die Sach verſtehen ſolten. Weil ſie nun von den Feinden täglich angefochten wurden / jetz auf Kerentzen / dann zu Urnen / jetz hier / dann dort an den Letzenen / ſo daß ſie ſtätig wider dieſelbigen müßten zu Felde ligen / welches ihnen gar zubeſchwerlich werden wolte / ſo ſchickten ſie derowegen / nach dem ſolches faſt 3. Wochen gewähret / eine anſehenliche Bottſchafft gen Weſen zu Graf Hans von Werdenberg / Herrn Peter von Torberg / und anderen Herren Räthen der Herrſchafft / einen Frieden / oder zum wenigſten einen Anſtand bey denſelbigen außzuwürcken. Allein dieſe Geſandſchafft wurde mit einer ſehr unfreundlichen mine empfangen / ſonderbar überfiele ſie der von Torberg mit vielen harten Worten / und ſchutte hefftig auff ſie zu. Die Botten trungen immer auf Gnad und Fried / und auf ſolche Bedinge des Friedens / die nur ihrem Land

gezie

gezimend und leidenlich wären / mit Verſicherung / alles was von ihrer Seite verſprochen wurde/ſolte treulich und redlich gehalten werden. Hierauf ſchickte man ſie wider fort / mit keinem anderen Beſcheid/ als man wolle über den Handel ſitzen / und ihnen hernach gen Glarus zu wüſſen thun/ was ihr Entſchluß und Meinung were. Diß geſchahe zu mitten Mertzen.

Die Artikel / welche hierauf an Mariæ Verkündigung/die Oeſtreichiſche Rähte denen von Glarus ſchriftlich über ſchikten/waren nur folgende: I. Sollen die Glarner Oeſtreich für ihre rechte natürliche Herrſchafft erkennen und derſelbigen huldigen und ſchweren / ihro gehorſam und gewärtig zu ſeyn/ und auf ſolche weiſe zudienen / als Leib-eigene Leuthe ihren Herren zu dienen ſchuldig ſind. II. Den Eydgnoſſen ſollen ſie die Bündnuß auffſagen / und hinfüro zu ewigen Zeiten ſich mit niemand mehr verbinden / es werde ihnen dann von der Herrſchafft anbefohlen. III. Alle verſeſſene Steuren außrichten und erlegen. IV. Die ſo Burg-Hof-oder Schilt-Lehen haben / und bißhero Dienſt und Steur-frey geweſen/ ſollen forthin der Herrſchafft Oeſterreich eine beſondere Seur geben/ wie man ihnen dieſelbige auflegen werde. V. Daß dieſe / die dergleichen Lehen haben / deßgleichen alle Semper-Leuthe / die an das Gotts-Hauß Sekingen gehört / mit Fählen / Tagwen / Faßnacht-

Die den Glarnern von den Oeſtreichiſchen Räthen vor geſchribene Artickel.

K Hüneren/

Hüneren / und anderem / hinfüro der Herrſchafft zu ewigen Zeiten verpflichtet ſeyn ſollen. VI. Item es ſollen die von Glarus alle ihre Freyheiten und Briefe zu der Herrſchafft Händen herauß geben. VII. Doch ſollen ſie auch dem Gotts-Hauß Sekingen alle Schuldigkeit erſtatten. VIII. Den Burgeren von Weſen ſollen ſie abtragen allen den Schaden / ſo ſie ihnen auf den Felderen / an Bäumen / Reben / und anderen / mit ihren Eydgnoſſen zugefüget / da ſie die Statt eingenommen. IX. Und endlich / ſollen ſie ihre Ungehorſame und Widerſetzlichkeit / ſo ſie eine lange zeit wider die Herrſchafft Oeſterreich erzeiget / büſſen / beſſeren und ablegen / ꝛc. und diſer Dingen allen / ſolten ſie ſich in beſter Form verſchreiben / und verbinden / und eine Zeitlang zehen Geiſel geben.

Der Glarneren beſcheid hieüber.

Nachdem man dieſe Artikel in Schrifft empfangen / ward eine Lands-Gemeind verſamlet / und auf einen jeden derſelbigen mit ſonderbarem Fleiß und Ernſt gerathſchlaget. Nun funde man ſich ſehr beſtrickt / und wüßte faſt nicht / was zuthun? Man könte ſich nicht wol reſolviren / ſolche harte Bedinge anzunemmen / die ihnen nichts anders / als die äuſſerſte Sclaverey und eine ewige Knechtſchafft auf den Halſe brächten; Im Gegentheil müßten ſie / wofehrn ſie dieſen Anmuthungen ſich wurden widerſetzen / alle Augenblik eines allgemeinen Uberfahls der

Fein-

Feinden gewärtig ſeyn / und Leib und Leben zu verliehren in Forchten ſtehen. Doch nach langer Berahtſchlagung ward entlich die Antwort dahin abgefaſſet: Man wolle das Gotts-Hauß Sekingen für des Lands rechtmäſſige Herꝛſchafft / und die Hertzogen von Oeſterꝛeich für deſſelbe Schirm-Herꝛen erkennen / und jedem in allen dingen die ſchuldige Pflichte leiſten. Der Herꝛſchafft alle verſeſſene Steuren / und dem Gotts-Hauß alle verſeſſene Gült und Nütze außrichten und bezahlen; Darneben bette man / daß man ſie bey den alt-wolhergebrachten Freyheiten wolle bleiben laſſen / ſo wol ſie / gemeine Landleuthe / als die / ſo einige Gattungen Lehen haben möchten. Die Bündnuß mit gemeinen Eydgnoſſen betreffend / ſeye ſolche zu niemands Beleidigung / ſonder nur zu Beſchützung wider unbillichen Gewalt gemachet / doch wäre man uhrbietig den neu- gemachten Landrechts-Brieff abzuthun. Daß aber ſie denen von Weſen zugefügten Schaden allein abtragen ſolten / ſey nicht billich / weil ihnen ſolcher von gemeinen Eydgnoſſen widerfahren / was ihren Theil betreffe / wollen ſie ſolchen Graf Hanſen zum Außſpruch überlaſſen / wann die von Weſen ſich nicht gütlich wolten befridigen laſſen. Wegen des IX. und letſten Artickels bate man / daß man dieſelben gäntzlich wolte fallen laſſen / dann ſie wären arme Leuthe.

Oeſterreich wil nit ſolchem Beſcheid nicht zu friden ſeyn.

Diſe Antwort wurde durch abgeſchickte Bottſchafft denen von Zürich und Schweitz / eh ſie der Herrſchafft gegeben ward / eröffnet / und ſie um Rath darüber gebetten / die dañ auch ſolche ſich gefallen lieſſen / und darbey zubleiben ratheten. Man könte aber wol gedencken / daß ſie dem Oeſterreichiſchen Hochmuth nicht wurde angemeſſen ſeyn. (Hetten die Eigenſinnigen Glarner nicht beſſer gethan / wann ſie in allertieffeſter Underthäñigkeit geſagt: Unſere Leiber und Güter ſtehen Eueren Gnaden eigenthumlich zu / wollen ſich allergnädigſt gefallen laſſen / uns das Fehl über die Ohren zuziehen / und wir wollen Euch bis an den letſten Ahtem unſers Lebens getreu verbleiben?) Die Botten / welche am Palmen-Tag / war der 29. Tag Mertz / mit der Antwort an die Herrſchafft abgeſchickt wurden / batten zwar ſehr einſtändig / daß man damit ſich wolte genügen laſſen; man gabe aber kurtz zur Antwort / wo ſie nicht die fürgeſchribenen Artikel in allem und durchauß annemmen wolten / ſo wurde man ihnen Leib und Gut nemmen. Es wurden auch die Botten nicht allein von der Herrſchafft / ſonder auch denen Weſneren ſehr ſchnöd und ſchimpflich gehalten. Sie bemüheten ſich zwar / mit billichen inſtanzen noch etwas bey dieſen Herren zuerhalten / man wolte ſie aber nicht mehr hören / ſonder hieſſe ſie hinweg gehen.

Gleich

Gleich wie aber auch die Oeſtreichiſchen Herꝛen ſich vorher verſehen könten / daß die Glarner die fürgeſchribenen Fridens-Puncten ſo leicht nicht annemmen wurden / alſo bewarben ſie ſich bey Zeiten um eine ſtarcke Mañſchafft Volcks / damit das Land einzunemmen / eh daſſelbig offen wäre / und von Ury / Schweitz und Underwalden Hülff über die Berg erlangen könte. Der Anſchlag war gemachet / daß den 8. Tag Aprill das gantze Heer zu Weſen zuſammen kommen ſolte. Da nun ein Tag zuvor daſſelbige zu Weſen / Schenniß und Wallenſtatt ſich anfienge zu ſamlen / und die von Glarus ſolches in Erfahrung brachten / ſchickten ſie eylend Botten über die Berg gen Ury / Schweitz / und Underwalden / auch gen Zürich / um dieſe Orte zu ſchleuniger Hülffe aufzumahnen. Der Bott gen Schweitz luffe weg am Zinſtag in der Nacht / und kam am Morgen früh gen Schweitz / von dannen man von Stund an 50. Mann ſchickte / von welchen 30. noch deſſelben Tags über den Berg in Reichiſau zogen / und daſelbſt ihr Nacht-Läger hielten. Von Schweitz kame der Bott auch in die zwey anderen Wald-Stätte / es möchte ihnen aber die Mahnung nicht zukommen / ehe als inzwiſchen der Feld-Streit geſchahe. Weil auch der Weg gen Zürich ſehr unſicher und voller Feinden / könte der Bott auch dorthin vor der Zeit nicht gelangen. Auf gemelten Tage nun / (war

Der Oeſtereicheren Zurüſtung zum Krieg.

Mittwochen/) kam der gantze Heer-Zeuge bey ſpatem Abend gen Weſen / ohne Graf Hanſen von Werdenberg / dem ſonſt das Commando über das Gantze Heer übergeben war/der aber über ſich genommen hatte mit ſeinen Völckeren aus Churwahlen/ Sarganſer-Land von Wallenſtatt/und anderſt woher / deren er 1500. Mann bey ſich hatte/ Donſtags Morgens früh / über Kerentzen bey Beglingen die Land-Wehr zu hinderziehen / und auf ſelbiger Seite in das Land zufallen. Die zu Weſen verſamlete Herren und Völcker waren fürnemlich dieſe/ Graf Donat von Toggenburg mit 1600. Mann von ſeinem Volck / Graf Wallraff von Thierſtein./ deſſen Vatter in der Sempacher-Schlacht umkommen. Herr Peter von Torberg / Freyherr/ Herr Ulrich von Sax / Freyherr / der Herr von Rappolt-Stein auß Elſaß / Herr Johann von Klingenberg / Landvogt im Hegäu / welcher allein 3000. Mann führete / und andere. Die Stätte Schaffhauſen/ Villingen am Schwartzwald/Zell am Under-See/Stein/ Winterthur / Dieſſenhofen / Frauenfeld/ Baden / Brugg / Rapperſchweil / Brägentz/Feldkirch und andere. Auch die Länder Schwartzwald / Kleggäu / Hegäu am Boden-See/ Allgäu im Inthal/Wallgäu/ Thurgäu / Ergäu / Kyburger- und Grüninger-Ammt / Mittelmarch Utznach und Gaſtern. Dieſe alle hatten ihre beſondere

Pan-

Panner und Volck / ſo daß ſie mit ſamt Graf Hanſen von Werdenberg und ſeinem Volck / ſammenhafft zu Roß und Fuß 15000. Mann (andere ſchreiben doch nur 8000.) Mann außmachten. Dieſe groſſe Macht verſamlete ſich nicht nur denen zu Glarus zu lieb / dann man zu deren Bezwingung nicht ſo viel vonnöthen zuhaben vermeinte / ſonder das Abſehen war / wann dieſe überwunden wären / ſo möchte man alsdann auß dieſem Land einen ſo viel leichteren Weg haben mit dieſer Macht auch die übrigen Eydgnoſſen zubekriegen / und inſonderheit den zu Sempach erlittenen Schaden mit Nachtruck zu rächen.

Des folgenden Tags nun / war Donſtag der 9. April / zoge dieſe Feindliche Armee, Morgens ein Stund vor Tag aus Weſen / graden Wegs dem Land zu / und kam bey anbrechendem Tag bey der Letze an. So bald der daſelbſt ligende Glarner Hauptmann **Mathis von Bülen** / der etwann 150. Mann bey ſich hatte / der Feinden anſichtig ward / ließ er den Sturm ergehen / daß noch ein Theil von den Kilchhörenen Mulliß und Glarus dahin kamen / und alſo etwan 300. oder 350. Mann daſelbſt ſich samleten / dann der Uberfahl war ſo unverſehens daß die hinder Glarus / aus den Thäleren / ſo bald die Zeitung hiervon nicht haben könten. Diß kleine Häufelein Volck underſtunde ſich zwar die Letze zu behaup=

Angriff und Schlacht zu Näfels.

haupten/und vor dem Feinde zu beſchirmen/ weil aber ihrer allzu wenig/ und ſie ſich gar zu weit von einanderen zerlegen müßten/waren ſie genöthiget/dem groſſen Schwall deß aller Orten einbrechenden Feinds zu weichen/ und etliche dapffere Männer/ (die lieber biß aufs letſte kämpffen/ als diſe Letze hingeben wolten/) im Stich zulaſſen. Nach dem nun die Feinde die Letze eroberet/ fiehlen ſie alſobald in das Dorff Näfels und Mulliß/ fiengen an zu plünderen/ nammen das Vieh aus den Ställen/ brachten deſſen ob 1000. Haupt zuſamen/ und zündeten auch Näfels mit Feur an. Der Glarneren hatten ſie wenig mehr acht/ meinten/ es wäre alles eroberet/ und das Feld erhalten. Inmittelſt aber brachte der vorgenante Hauptmann Matthiß von Bülen von denen zerſträuten Glarneren widerum etwann 100. Mann zuſamen/ welche mit dem Panner/ mit groſſer Noth an das Ort/ die Rauti genant/ kamen/ und daſelbſt den Berg zum Rucken hatten/ daß ſie von den Feinden nicht gar umringet werden möchten; hielten auch daſelbſt das Panner mit Fleiß wol empor/ damit die übrige ihre Mit-Landleuthe daſſelbige ſehen/ und ſich zu ihnen verſamlen möchten. Wie nun dieſe das Panner noch aufrecht ſahen/bekamen ſie einen Muth ſich wider zuſamlen/ und kamen mit Noth da 20. dort 30. zuſamen/ müßten aber manchen Angriff thun/ und

aber-

abermahl verſchiedene in dem Stiche laſſen/ eh ſie zum Panner gelangen möchten / ob gleich auch die Feinde ſelbs / um ihres Raubens willen ſehr zerſträuet waren. Etliche von den Glarneren waren gleich anfangs von der Letze ein gutes Stuck wegs hinauf getriben / die dann auch groſſe Mühe hatten/ biß ſie widerum zum Panner hinunter kommen möchten. Wie die Feinde deren widerum verſamleten Glarneren gewahr wurden / renneneten ſie aufs neu widerum zuſammen / in Meinung ſie zu Roß und Fuß völlig zuumringen. Als aber zu erſt die Reuter ſcharff auf ſie anrenten / griffen die Glarner ſelbige mit unverzagtem Muth an/ und wurffen mit Steinen (deren ſie in ſelbiger Gegne alle gnüge funden)ſo grauſamlich auf die Pferd und Reuter/daß jene hiervon gantz tobig und ſchellig / etliche Herren abworffen / und ſich nicht mehr wolten wenden und weiſen laſſen. Und weil die Herren vor dem Geträng keinen Platz zu weichen funden / ſchrauen ſie ihrem Volck zu/ und befahlen ihm hinter ſich zu weichen / damit ſie nicht erworffen wurden. Die Glarner thaten ihnen mit greulichem werffen / ſtechen und hauen je länger je mehr übertrang / und fiengen die Feinde an allgemach ſich auf die Flucht zubegeben / und von der Rauti in das Dorf zu weichen/wohin jene ihnen ſehr hitzig nacheylten. Indeſſen kamen auch die 30. Mann von Schweitz / ſamt noch etlichen von Glarus

herfür/mit einem groſſen Geſchrey dem Berg nach/ welche mit ihrem tapfferen Angriff/ denen nunmehr müden Glarneren neuen Muth und Hertz/ den Feinden aber die allbereit viel Volcks verlohren hatten / neuen Schrecken verurſachten / und ſie darmit völlig auf die Flucht brachten / war ungefehr um 9. Uhr vor Mittag / als man nunmehr 5. Stund nach einander gefochten hatte.

Unglückliche Flucht der Feinden

Es wolte aber auch die Flucht denen Oeſtreicheren ſich nicht nach ihrem Begehren ſchicken / indem nicht allein über das Ried hinab noch viel von denen nachjagenden Glarneren erſtochen wurden / ſonder auch eine nicht geringe Anzahl in der Linth / worüber ſie ſetzen wolten/ertruncken; Weil auch under dem nachjagen der Glarneren Hauffe ſich mehrete/ daß deren bey der Brugg zu Weſen in die 700. zuſammen kommen/ war das Geträng der Feinden auf bemelter Brugg ſo groß / daß dieſelbige mit ihnen brache / und nicht wenig von ihnen in dem Waſſer erſoffen / dann es war ihnen ſo noth zu fliehen / daß keiner des anderen achtete/ und je einer den anderen hinunter zoge / könten ſich auch / weil ſie ſchwer gerüſtet waren/ nicht wol halten. So wurden auch viel in den See / und in den auß demſelben lauffenden Fluß geſprenget / die ebenfahls darin ertruncken. Denen / welche bey Urnen vorbey in die March / und in das Gaſter flohen/ jagte niemand nach / weil die Glarner ſich

nicht

nicht mehr wolten theilen / und mit ihrem Panner allein denen nacheileten / die auf Weſen flohen.

Etliche von den Feinden waren ſchon biß gen Glarus hinauf geritten / in Meinung / eine reiche Beute daſelbſt zu erhaſchen / funden aber aller Orthen nichts dann lähre Häuſer. Weib und Kinder hatten ſich mit dem / das ſie mit ſich bringen mögen / auf die Berge geflöchet. Wie aber dieſe Raub-begirrige Herren ſahen / daß ihr Volck ihnen ſo bald nicht wolte nachhinfolgen / danckte ſie die Sach were nicht richtig / fielen daher in ein Schrecken / und zogen ohne weiters außſuchen des Raubs / widerum zuruck und zum Land hinauß / traffen auch auf dem Wäg niemand an / als auf der Wallſtatt zu Näfels viel todte Leuthe / dann die Glarner verfolgten inzwüſchen den Feind auf dem Weg gen Weſen. Deren allzu frühe Raub-Begierd.

Graf Hans von Werdenberg hette zwar gern mit ſeinen Leuthen etwas nutzliches ſeiner Herrſchafft zu Dienſt außgerichtet / er kame aber nicht weiter als auf Beglingen / dann als er von danen ſahe wie die von Glarus die Oberhand hatten / und mit denen Oeſterreichiſchen Herren ſo unhöflich umſprungen / wolte ihn ein Grauſen ankommen / daß er wider zuruck zoge / wo er herkommen / und froh war / daß ihm niemand nachjagte. Graf Hanſen Verhalt.

Bey dieſem ſo berühmten Streit war Verhalt der

man-

Glarneren vor und nach dem Sieg.

manchem von den Glarneren das Hembd zimlich heiß / und gedachte mancher nicht mehr arges zu thun / wann ihm Gott auß der Noth hulffe. Gleich wie ſie aber auf ermahnen ihres tapfferen Landaman Albrecht Vogels / den Streit mit dem Gebätt angefangen / alſo hat ihnen Jehova / der Herr Zebaoth Sieg und Glück gegeben / und ſie ſo wol / als die Feinde wüſſen laſſen / daß es ihm nicht ſchwer ſey / durch wenig oder viel zu helffen / 1. Sam. XIV. 6. Nach dem Siege kehrten die Glarner mit Freuden wider auf die Wallſtatt bey der Rauti / kneyeten nider / und bättete ein jeder etliche mahl das Vatter unſer / Ave Maria, und ein mahl den Glauben / dancketen auch Gott / und (nach Art und Weiß des damahligen Gottesdienſts) ſeiner lieben Mutter / auch St. Fridolin ihrem Land-Herren / und St. Hilari ihrem Patronen / um den verliehenen ſo herrlichen Sieg / Hilff und Beyſtand.

Anzahl der Erſchlagenen von Feinden und Freunden.

Darnach zohe man die Erſchlagenen auf der Wallſtatt auß / deren in die 2500. gefunden wurden / ohne die ſo im Waſſer ertruncken / deren Anzahl man nicht wüſſen könte. Under denſelben waren in die 183. Ritter und Adels-Perſohnen / als der Herr von Klingenberg / Hauptmann des Hägäuiſchen und Schwartzwaldiſchen Volcks / Hr. Ulrich von Sax / welcher das Oeſterreichiſche Panner truge / Hr. Johannes von Bonſtetten / Freyherr / Graf Wolraff von Thierſtein /

ſtein / Egolff von Roſenberg / Heinrich von Rümlang / 2. von Randeck / 6. Herren von Landenberg / die alle beyſammen in einem Garten tod gefunden wurden / und viel andere. Hingegen verlohren die von Glarus in dieſem Streit mehr nicht als 55. Mann / under denen 2. von Schweitz / und die obbedeuteten 2. von Ury / doch hatten ſie noch mehr dañ 100. bleſſirter Leuthen. Erhielten auch nicht allein ihr zuvor geraubtes Vieh widerum / ſonder noch ein groſſes Gut von den Feinden 1800. (oder wie andere ſchreiben 1200.) Harniſch und Pantzer / viel köſtlicher Pferden / auch 11. Haupt-Panner / namlich das Oeſterreichiſche / des Grafen von Toggenburg / des Grafen von Montfort / deſſen von Torberg / auch der Stätten Schaffhauſen / Villingen / Stutgard / Winterthur / Frauenfeld / Zell am Under-See / und Weſen / welche Panner alle in die Kirchen zu Glarus aufgehencket wurden / außgenommen das von Frauenfeld / welches gen Schweitz gebracht wurde. Auß der Statt Weſen allein kamen 42. Mann um / und zwar der beſte Theil derjenigen / von welchen man geglaubt / daß ſie der Mord-Nacht fürnemſte Stiffter und Aufwigler geweſen. Under den anderen Stätten litten Winterthur und Rapperſchweil am meiſten. Es wird merckwürdig gemeldet / daß als die auß Rapperſchweil gezogen die Glock 62. Streich geſchlagen / und ſo viel eingeſeſſener

ſener Burgeren wurden auch erſchlagen. Die Feinde begrube man alle auſſert der Letze an einem Orth in den Weiden genennt. Es wurden groſſe Gruben gemacht / und in etliche 200. in andere mehr oder minder geworffen. Die ſo von den Glarneren umkommen ſind alle auf dem Kirch=Hoff zu Molliß beygeſetzet worden.

Nammen deren/ ſo von den Glarneren an der Schlacht zu Näfels umkommen.

Die Namen deren / ſo von Seiten der Glarneren an dieſem Treffen ihr Helden=müthiges Leben eingebüſſet / ſind folgende; von Nider=Urnen: Rudi Wäber / Heini Schwendiner / Rudi Landsmann. Von Vilenſpach auf Kerentzen: Rudi Förſtler/ Peter Förſtler. Von Mulliß: Ulrich Windegger / Kuni Kaltbrunner / Rudi unter dem Birbaum / Wälti Hartzer / Peter Kalter / Kuni Beglinger / Wälti Körner / Rudi Elſener / Uli Hagelſtein / Uly Büler / Wälti Keltz / Rudi am Acker / Wälti Gallati / Hans Wanner / Kuni von Bern. Von Glarus: Hans Grüninger / Ulrich Schärtham / Rudi Peterſen / Hans Lotter / Kuni Gigler / Heini Roth / Heini Schneider / Heini Tenniberg / Kuni Steinmann / Wernli Schelbrett / Heini Trümpi / Rudi Träpplin / Kuni Murzenbach / Rudi Stäger / Uly von Brunnen / Hermann Stapffer / Dietrich Kilchmatter / Rudi an Büel / Rudi Buchli. Von Schwanden: Wernli Heini / Hußlis Sohn / Klauß Keiſſer / Wälti aus der Wart / Wälti von Abſol / Rudi

Rüſter

Rüſter von Abſol. Von Bettſchwanden: Wilhelm Wala / Uly Irrer. Auß Linthal: Uly Richwi / Rudi Dürſt. Aus dem Sernff-Thal: Wälti Suter / und Wälti Kolly.

Denen von Schweitz dankete man für deren getreue Hülff und Zuzug / wie dann die 30. Mann / die ſie ihnen eylends zugeſendt / ſich in der gröſten Noth mit ihnen vereinbaret / und ihnen ſehr behülfflich geweſen. Noch 20. andere / welche erſt ſelbigen Morgen aus dem Muten-Thal gezogen / kamen nach dem die Schlacht ſchon vorbey war. Man überſchribe auch denen von Zürich allen Verlauff / und begehrte / daß ſie nebens übrigen Eydgnoſſen ihnen Hülffe ſchickten / um die Statt Weſen widerum zu belägeren / und die untreue Mord und Verrätherey zurächen; Die dann auch freundlich geantwortet / und die begehrte Hülff zugeſaget.

Zwey Tag nach der Schlacht / am Samſtag nach Oſteren / zogen die Glarner am Morgen früh mit ihrem Panner gegen Weſen / um vor dieſer Statt den Zuzug und Hülff ihrer Eydgnoſſen zuerwarten / und mit ihnen dieſelbige zubelägeren. Weil aber die frömden Herren mit ihrem Volck aus groſſem Schrecken alle dahin geflohen / und die Statt verlaſſen hatten / auch die Weſner den grimmigen Zorn der Glarneren über ſich wol wüßten / und kein Gnad von ihnen ver- Die Glarner ziehen für Weſen.

verhoffen könten / wolten ſie deß Uberfahls nicht erwarten/weßwegen ſie mit Weib und Kind / und ihren beſten Sachen / die ſie in der Eyl zuſammen packten / darvon flohen/ etliche auf Ammen / die meiſten in Schiffen über den See hinauf. Und weil indeſſen die Statt mit Feur ankame/eindweders weil ſie ſolches ſelbſt eingelegt/oder auß verwahr-loſung / weil ſie vor ihrer Flucht das Feur in den Häuſeren und auf den Herd-Stätten nicht getrochen / luffen die Glarner zur Statt hinein / und raubeten / was ſie noch übrig funden / wornach ſie die Statt noch follends verbrennet / die dann ſint der Zeit mit den Mauren niemahls wider erbauen worden. Und alſo ward deren treuloſe Verrätherey und Mord nur allzu gnug gerochen.

Weſen geht im Feur auf.

Die Eydgnoſſen belägeren Rapperſchweil vergebens.

An eben demſelbigen Tag als Weſen verbrent und zerſtöret ward / zogen die von Zürich auß mit 700. Mann/ um mit den Glarneren gemelte Statt zu belägeren; als ſie aber ſchon zu Richtiſchweil vernahmen/was darmit geſchehen/ kamen ſie für Rapperſchweil / um dieſe Statt einzunehmen / wie dann auch die von Glarus den 14. Aprell mit ihrem Panner ſich dahin begaben / und bald hierauf auch übrige Eydgnoſſen / deren zuſammen 6000. Mann geweſen. Weil aber der von Torberg / der ab dem Streit zu Näfels dahin kommen / mit einer ſtarcken Beſatzung in der Statt lage / auch ſelbige tapf-

fer

ſer defendirte/ műßten die Eydgnoſſen/ nach einer drey Wőchigen Belägerung/ und ſehr hartem Sturm/ ſo ſie auf die Statt gethan/ mit Verlurſt 42. Soldaten / und mit vielen Verwundeten/ darvon widerum abziehen.

Mittler Weil als die Glarner neben den anderen Eydgnoſſen vor Rapperſchweil lagen / wolten die auß dem Gaſter auch etwas nutzliches ſchaffen / deßwegen ſie mit ihrem Panner / und allem ihrem Volck / auch etwelchen von Utznach einen Streiff ins Glarner Land thaten / und gen Ober-Urnen kamen / um alles / was vor der Letze ware / zu rauben. Als aber die Glarner/ die noch bey Hauß waren / auf ergangenen Sturm eilends zuſammen geloffen / jagten ſie dem Feind biß ins Gaſter nach/erjagten auch dieſelbige an einem Orth / auf Schwanden genennt/ und kam es zu einem hitzigen Gefecht/ in welchem die von Glarus/deren doch mehr nicht als 250. Mann waren / den Sieg erfochten / und den Gaſteneren nicht allein den Raub wider abgenommen / ſonder auch in die 160. Mann von ihnen erlegt / und ihnen noch darzu ihr Panner / auch eine ſchöne Beute über die / ſo ſie auß dem Lande geführet/ auß den Händen geriſſen. Von den Glarneren kamen mehr nicht als 3. um/ Heini Müller von Müllihauſeren / Rudi Schlittler von Nider-Urnen / und Hans Bürold von Ober-Urnen.

Gaſtener thun einen Mißſprung ins Glarner Land.

An. 1389. In dem folgenden Jahr haben etliche Reichs-Stätte einen ſiben jährigen Frieden zwüſchen Oeſterreich und den Eydgnoſſen bemittlet. Dieſer Friede ward außgeruffen am 1. Tag Aprell / und darinnen verbliben denen von Glarus neben der zerſtörten Burg zu Ober-Windegg / die Leuthe zu Nider-Urnen / Bilten / und Bilenſpach.

Anſtellung der Näfelſer-Fahrt. Folgenden Tags verordneten die von Glarus für ſich und ihre Nachkommenden einen Kreutz-Gang / jährlich am anderen Donſtag des Monats Aprell (als auf welchem die Schlacht geſchehen) gen Näfels / an den Orth der Wallſtatt / durch diejenigen Stäg und Wäg / da die Noth geweſen / zu gehen / auß jedem Hauß die ehrbarſte Perſohn / die es Leibs halben möchte thun / und an allen eilf Orthen / da die Angriff geſchehen / niderzuknyen / und mit außgeſpannten Armen Gott / auch der H. Jungfrau / St. Fridolin / St. Hilario / und allen Heiligen um erhaltenen Sieg zu dancken. Dieſe Verordnung überſchriebe man auch denen von Schweitz / die ihnen ſolche gefallen lieſſen / und verſprachen alle Jahr eine Rahts-Bottſchafft auf dieſen angeſtelten Kreutz-gang zu ſchiken / die denſelben in ihrem Nammen ſolten vollbringen helffen / wie dann auch noch geſchihet. Der Verlauff wurde in eine Schrift verfaſſet / welche bey ſolcher Gelegenheit ofentlich abgeleſen werden ſolte. Endlich ward auch angeſehen daß derer zu

Näfels

Näfels auch unlang zuvor in der Verräthe-rey zu Weſen Erſchlagener Jahr-Zeit und Gedächtnuß in einer Meß gehalten werde. Dieſe Jahrt iſt biß A. 1426. auf den genannten anderen Donnſtag im Aprell begangen; demnach aber bey frühen Jahr-Gängen wegen des groſſen Geläuffs/ an Güteren nicht wenig Schad geſchehen / iſt ſie an einer Lands-Gemeind erſt genannten Jahrs auf den erſten Donſtag im Aprell verleget / auch der Brief ſo verleſen wird/in etwelchen Worten geänderet worden.

Dem Adel wird das Begehren wegen eines Kloſter-Baus zu Näfels abgeſchlagen.

Unlang nach dieſem hat der Adel und die Herren welche vor anderthalb Jahren die ihrigen zu Näfels verlohren hatten/ernſtlich an die von Glarus geworben / daß man ihnen geſtatten wolle ein Kloſter zu bauen an dem Orth wo ihre Gefreundte begraben worden/ (genennet in den Weiden) haben ſich auch erbotten ſolches ſehr reichlich zu begaben. Hr. Bilgeri von Wagenberg/Abt zu Räuti deſſen Bruder Jkr. Hans von Wagenberg auch allda erſchlagen ward / und von dem er Erbs-weiß 20000. Gulden bezogen / hat an ſolchen Bau 1200. Guldi zu geben verſprochen. Man ſchluge ihnen aber ſolches Begehren ab/ auß der Beyſorg/ wann ein Kloſter dahin gebauen wurde/möchten ihre Güter dahin gekauffet / und auß ihren Händen gezogen werden. Hierauf baten ſie nur allein um Erlaubnuß die Todten außzugraben/ und in das Kloſter Räuti zu führen/ welches

man ihnen gern bewilligte / auch den Orth/ wo die Fürnemſten gelegen / anwieſe. Abt Bilgeri kam ſelbſt mit vielen Gräberen dahin/ und ließ der Erſchlagenen in die 579. die nunmehr 20. Monat in der Erden gelegen/ außgraben. Und ob man gleich nicht eigentlich wüſſen möchte/wo die Edlen oder Unedlen lagen / ſtunde doch der Abt ſelbſt darbey/ nahm eine Schaufflen in die Hand und hulffe durchſuchen / ungeachtet des darbey ſich befundenen böſen Geſtancks. Doch öffnete man wegen des Unluſts mehr nicht als drey Gruben / und war ungewüß / ob man die rechten errathen hette oder nicht. Diß geſchahe an St. Andreæ Tag. Der Adel und die Herrſchafft vergabeten hierauf dem Gottshauß Reuti ein groſſes Gut/ damit man der Erſchlagenen Jahr-Zeit oder Gedächtnuß fleiſſig begienge.

Capell zu Näfels erbauet.

In eben dieſem Jahr iſt die Capell zu Näfels erbauet / und erſt nach erfolgter Religions-Enderung von Mollis abgeſönderet/ und in eine Pfarr-Kirchen veränderet worden.

An. 1390. 1395. Der Glarneren Außkauff von Seckingen.

Kurtz nach dem zu Näfels erfochtenen ſo herrlichen Sieg hat das Land mit Frau Aña Clara von Hohen-Klingen / Abtiſſin / und dem Herren- und Frauen-Capitel zu Seckingen/ um alle Pflichten/ Zins/ Gülten/ Zehenden / Ober- und Niderherrlichkeit/ ſo ſelbiges Kloſter in dieſem Land gehabt / doch außgenommen das Pfarr-Lehen zu Glarus/

einen vollkommenen Außkauff getroffen/ und ſich alſo dieſer Bottmäſſigkeit gäntzlich (biß auf 16. Gulden / oder 32. Pfund / die das Kloſter zu jährlicher Erlegung vorbehalten) gelediget/ und alſo fürohin ihren Aman und Raht / welchen die Abtiſſin biß anhero erkieſet / durch eine Wahl nach eigenem Belieben zu ſetzen / die Freyheit bekommen / nachdem ſie über 800. Jahr Seckingen zugethan geweſen. Dieſen Außkauff ſetzen etliche in das 1395. Jahr. Der fleiſſige und berühmte Geſchicht-Schreiber Egid. Tſchudi alt Land-Amman zu Glarus/ gedencket zwar eines Vertrags und Außſpruchs ſo zwüſchen Glarus und Seckingen den 24. Mertz A. 1390. zu Zürich geſchehen/vor Rudolph Schwend Burgermeiſter / und etlichen Herren des Kleinen Rahts daſelbſt/ under welchen ſich auch befunden Rudolph Kilchmatter/ Heinrich Landolt / und Rudolph Steuſſi/ welche drey alle von Glarus gen Zürich gezogen/ und daſelbſt des Kleinen Rahts worden. Weil aber in einem anderen Brief das datum, A. 1395. am nechſten Samſtag vor Mariæ Magdalenæ Tag gefunden wird/ iſt es gläublich / daß ſo thaner Außkauff erſt in letſt genanntem Jahr völlig zur Richtigkeit gebracht und verbrieffet worden. Es haben die Glarner noch lange Zeit hernach eine beſondere Liebe gegen dem Kloſter Seckingen getragen. Als in währendem Zürich-Krieg die Eydgnoſſen die Statt Seckingen belägeret/

ret / haben ſich die von Glarus beſchweret dahin zu ziehen / und gemeine Eydgnoſſen erbätten / ſie deſſen zu erlaſſen / weil diß Kloſter ihre alte treue Herꝛſchafft geweſen / und noch eine Ruhe ihres alten Lands-Herꝛn St. Fridolins ſeye.

An. 1391. Die Kilchmattere geben der Herꝛſchafft Oeſterꝛeich die Dörflein Tertzen und Molß zu kauffen.

Der vorgenannte Rudolph Kilchmatter / des Kleinen Rahts zu Zürich / hatte noch zween andere Brüder / Conrad und Dietrich Kilchmatter. Dietrich kam um an dem Streit zu Näfels / und verließ einen Sohn Aebbli (Aebli) Kilchmatter. Conrad zoge von Glarus gen Wallenſtatt / und wurde Schultheiß daſelbſt / kauffte auch an ſich die Dörflein Mols und Tertzen / oben an dem Wallen-See gelegen / von einem Edel-Knecht von Montfort. Nach deſſen Tod aber haben ſeine hinderlaſſene Söhne Wernherꝛ / ein Prieſter / Rudolph / und noch andere / gemelte Dorffſchafften dem Vogt zu Windegg / Arnold Bruchi / zu Handen der Herꝛſchafft Oeſterꝛeich Kauffs-Weiſe übergeben. Hieran haben die Kilchmatter empfangen 800. Gulden an Gold. Der Brieff hierum war gegeben am Donſtag vor Frauen-Tag in der Liechtmeß.

An. 1392. Graf Hans ſucht vergebens eine Bündnuß.

Weil Graff Hans von Werdenberg / Herꝛ zu Sargans / mit der Herrſchaft Oſterreich nicht wol zufriden und ihm ſolche zu ſchwer und überlegen werden wolte / ſuchte er ſich mit den Eydgnoſſen / abſonderlich denen von Glarus zu verbinden / deßwegen er offt an ſie wurbe. Weil aber

der

der Graff in dem letſten Krieg ſich zum Oberſten wider ſie hatte brauchen laſſen / funde er wenig Gunſt/und wurde ihm ſein Begehren abgeſchlagen.

An. 1393. Eydgnöſſiſche Kriegs-Ordinanz.

Nachdem in den erlittenen Kriegs-Empörungen allerhand Unordnungen und Fehler vorbey gegangen / ſo haben die VIII. Orthe der Eydnoßſchaft / zu ſamt der Statt Solothurn / ſelbigen künfftig zorzukomen/ eine neue Kriegs-Ordinanz mit einanderen berathſchlaget / und authentiſch verbrieffen laſſen/darinn neben anderen Articklen alles beſchädigen der Kirchen und Klöſteren/ ſchänden der Frauen und Jungfrauen/auch das unzeitige Rauben und Blünderen ernſtlich verbotten worden.

An. 1394. Verlängerung und Bedingung des Still-ſtand-Friedens.

Der ſiben jährige Friede zwüſchen Oeſterreich und den Eydgnoſſen wird auff 20. Jahr verlängeret / und darinnen nebend anderem bedinget/ daß die Land-Leuthe von Glarus/ den Amtleuthen der Oeſterreichiſchen Herrſchaft / jährlich auff St. Martins Tag 200. Pfund gewohnlicher Zürich-Pfenning erlegen ſollen; Inzwüſchen aber die von Glaruß die Freyheit haben/ ihre Gericht im Land / nach eigenem belieben zu beſetzen und entſetzen ohne Eintrag der Herrſchaft. Die von Urnen und von Villenſpach ſollen in währendem dieſem Frieden auch zu Glarus gehören / doch ſollen die von Urnen ins beſonder / der Herrſchaft jährlich 22. Pfund / und die von Vilenſpach 3. Pfund zur Steur geben. Es ward auch be-

dinget / daß die Statt Weſen weder mit Mauren noch mit Gräben beveſtnet werden ſolle.

An. 1400. Bündnuß etlicher Herren im Grauen Bund mit denen von Glarus.

Hierauff nun genoſſen die von Glarus eine geraume Zeit gute Ruh und Frieden / machten auch inmittelſt Freundſchaft und Bündnuß faſt mit allen ihren Nachbaren. Wie dann An. 1400. an dem Sonntag Urbani / etliche Herren/die über einen Theil des Rhætier-Lands/ſo man jetzund den oberen Grauen-Bund nennet / herrſcheten/ als namlich Johannes / Abt zu Diſentiß/ mit dem Thum-Capitel und Gemeinden der Abtey/ Ulrich Braun / Freyherr zu Rhäzins/ mit ſeinen Söhnen Johannes / Heinrich / und Ulrich/ Albert von Sax / Johannes und Donat/Brüder/ Freyherren zu Miſox/ im Lugnetzer-Thal und in der Grub/ für ſich und ihre Leuthe / auch die Leuthe aus dem Rhein-Wald/ mit dem Amman und den Landleuthen von Glarus/ein ewige Bündnuß getroffen. Welche Bündnuß ſie 7. Jahr hernach mit Glarus und Ury / vermehrt und beſtätiget haben. Unter anderem war bedinget/ daß der Bund je über 10. Jahr erneueret werden möchte. Ob aber gleich in folgenden Zeiten der mehrere Theil gedachter Herrſchaften ein Ende genommen/ und deren Underthanen ſich in die Freyheit geſchwungen / ſo haben doch ſelbige ſolche Bündnuß / als die Anfangs auch darinn eingeſchloſſen waren / mit den Glarneren auffrecht erhalten.

Gemelte

Gemelte Freyherren von Rhäzinß/und deren Anhängere im Grauen-Bund hatten Streit und Krieg mit Biſchoff Hartmann von Chur/ und dem Gotts-Hauß-Bund. Weil nun die von Glarus denen von Rhäzinß nicht wenig Hülff gethan/ hat daher der Biſchoff ſamt ſeinen Gottshauß-Leuthen einen groſſen Unwillen auff ſie gefaſſet/ auch ihnen auff Fronleichnams-Tag etliche Rinder wegführen laſſen. Solches klagten die Glarner ihren Mit-Eydgnoſſen/ und bedachten ſich auff Rach/ zogen auch in Geſellſchafft etlicher von Schweitz/ Zug/ Appenzell über Kerentzen hinauß/ und kamen biß gen Chur an die Statt/ da ſie eine anſehenliche Beute zu ſamen brachten/und damit hinunter fuhren. Doch wie ſie ins Sarganſer Land kamen/ funden ſich ſchon verſchiedene Mittel-Leuthe von Rapperſchweil/ Feldkirch und auß dem Sarganſer-Land/ inſonderheit auch der damahlige Oeſterreichiſche Vogt über die Pfandſchaft Sargans/ welche thädig ſuchten/ und die Glarner dahin beredeten/ daß ihnen die Sach zum Außſpruch übergeben ward. Der Spruch gieng dahin/ daß ein jeder Theil den empfangnen Schaden an ſich ſelbſten haben/ und hinfüro beyde Theile gegen einanderen gute Freunde ſeyn ſolten. Der Brief hierum ward gegeben zu Wallenſtatt an St. Ulrichs Tag. Alſo kamen die von Glarus mit dem Raub glücklich nach Hauſe.

An. 1402. Streit zwüſchen denen von Glarus und dem Biſchoff zu Chur.

Streit deren von Glarus und Appenzell mit Claus Wurzer.

In dieſem Zug hatten die von Appenzell auch etliche Gotts-hauß-Leuthe mit ſich gefangen hinweggeführet / weil ſie nun durch deren Widerlöſung eine gute Suma Gelts zu erlangen vermeinet / wolten ſie keine Richtung annehmen / und alſo waren ſie in dieſem Frieden außgeſchloſſen. Nun war zu Chur ein reicher Burger / Namens Clauß Wurtzer / ſonſt gebürtig ab dem Ambder Berg ob Weſen. Weil nun dieſem die von Appenzell in dem erſtgemelten Zug / einen groſſen Raub hinweg geführt / ſuchte er ſich wider die gemachte Richtung nit nur an den Appenzelleren / ſonder auch den Glarneren / nach allem Vermögen zu rächen / berüffte ſie für geiſtlich und weltliche Gerichte / nöthigete ſie auch mit Keyſerlichen Kammer- und Hof-Gerichten / womit er groſſes Gut verthate. Die von Glarus erklagten ſich deſſen bey dem Biſchoff und der Statt Chur / die auch in der Antwort ihr Mißfallen bezeugten / und des Würzers ſich nicht an zunemmen / noch ihn zu beſchirmen verſprochen. Erſt nach 4. Jahren / An. 1406. (dann ſo lang hatte er wider die von Glarus und Appenzell gekrieget /) ward er von den Glarneren in dem Gaſter ertappet und gefangen / doch auff Graff Fridrichs von Toggenburg ernſtliche Fürbitte / und nach geſchwornem Urfehd / widerum ledig gelaſſen / und damit der Krieg befridiget.

Um

Um eben dieſe Zeit hatten die Appenzeller auch Krieg mit Abt Cuno zu St. Gallen. Wie nun jenne kurtz vorher mit denen Eydgnoſſen von Schweitz und Glarus eine Hülf-Bündnuß aufgerichtet / alſo ſchickten ihnen die Schweitzer zu 300. und die Glarner 200. Mann / welche dann auch An. 1403. bey dem bekanten Treffen am Speicher geweſen und zu befechtung ſelbigen Siegs nicht wenig beygetragen haben. Zwey Jahr hernach An. 1405. geſchahe der Streit am Stoß / in welchem abermahl die Appenzeller das Feld erhalten / und mehr nicht als 21. Mann verlohren / worunter zween von Glarus waren / Hanß Hüßli / und Hanß Vögeli. Der Feinden bliben in die 400.

An. 1403. 1405. Die von Schweitz und Glarus leiſten denen Appenzelleren Hülff.

In eben dieſem Jahr / kurtz vor Wienacht / zogen die Appenzeller und St. Galler / durch das Thurthal und Gaſter bey Greinau über das Waſſer in die March / und nammen dieſelbige mit etlich hundert Mañ / dem Fürſten von Oeſterreich hinweg. Als die Einwohner ihnen gehuldiget / übergaben ſie die gewunnene March ihren Mithelfferen den Eydgnoſſen von Schweitz zu ihrem Eigenthum. Nun wolten dieſe auch die von Glarus nebend ſich in Beſitzung derſelbigen kommen laſſen / darum ſie auch oft an ſie wurben / weil ſie doch am beſten gelegen / ſelbige zu beſchützen. Die Glarner hatten guten Luſt darzu / weil aber die Eydgoſſen hefftig darwider waren / dörfften ſie

An. 1405. Die March wird eingenommen / und denen von Schweitz übergeben.

diß

diß anerbottene Geſchenck nicht annemmen. Alſo behielten es die Schweitzer für ſich allein / haben es auch ſint der Zeit rühig beſeſſen / ohne daß ihnen hiervon / (wie die anderen Eydgnoſſen geſorget /) einige Ungelegenheit zugeſtoſſen.

An. 1406. Die von Schweitz und Glarus kommen für Weil.

In dem folgenden Jahr / auff St. Michels Tag / zogen die von Schweitz und Glarus / mit denen von Appenzell / auff Mahnung für die Statt Weil / um den Abt Cuno daſelbſt zubelägeren / und den Krieg mit ihm einmahl zu End zubringen. Welches dann auch geſchehen / und ſind die beyden Orth / nach dem zwüſchen dem Abt und den Appenzelleren Friede gemachet worden / widerum nach Hauß gezogen.

An. 1407. Auch für die Burgen Hohen- und Nider-Embs.

Ein Jahr hernach kamen ſie abermahlen mit denen genannten von Appenzell / für die beyden Burgen Hohen-Embs und Nider-Embs / die ſie belägeret / gewunnen und verbrennt. Die veſte Hohen-Embs war ein ſchädliches Raub-Hauß / weßwegen man auch eine ſchöne Beute darinn funde.

An. 1408. Beſondere Bündnuß zwüſchen Zürich und Glarus.

Weil die Glarner durch ihre redliche und mannliche Dapfferkeit / die ſie allbereit bey verſchiedenen Anläſſen / inſonderheit bey dem Treffen zu Näfels vor 20. Jahren erwiſen / ſich in nicht geringe Achtung geſetzet / und ihnen damit groſſen Ruhm erworben; inmittelſt aber noch eine nachtheilige Bündnuß mit denen vier Orthen / Zürich / Ury / Schweitz / und Underwalden hatten / funden

den die von Zürich billich zu ſeyn für ſich ſelbſt allein / um gute Freundſchaft und Nachbarſchaft mit ihnen zupflantzen / einen gleichen unnachtheiligen Bund mit ihnen auffzurichten / der dañ auch den 1. Jul. verſchriben und beſiglet ward.

Weil die Meyländiſchen Underthanen jenſeit dem Berg Gotthard ſich gegen den Land-Leuthen zu Ury gar unnachbarlich erzeigten / und ihnen mit Rauben und auff andere Weiſe / vielfältigen Schaden zufügten / haben ſelbige übrige Eydgnoſſen / dieſen Schaden und Gewalt zurächen / um Hülff gemahnet / ſind aber derſelben unerwartet / im Augſtmonat dieſes Jahrs / mit ihrem Panner über den Gotthard in das Eſchen-Thal gezogen. Ihnen ſind auch ihre Mit-Eydgnoſſen / und under denen auch die von Glarus auff dem Fuß nachgefolget; und nach dem ſie die Statt Domo eyn- und das Land-Volck in derſelbigen Revier in die Huldigung genommen / auch groſſes Gut erbeutet / ſind ſie widerum heim marſchiert.

An. 1410. Krieg zwüſchen den Eydnoſſen und Meyland.

Als aber in folgendem Jahr die Welſchen ihren vorigen Muthwillen und Beſchädigung auff der Urneren Alp-Weiden von neuem angefangen / ſind die Eydgnoſſen mit friſcher Macht über das Gebürg gezogen / haben viel veſte Schlöſſer erobert und alle die / ſo ſich zur Gegen-Wehr geſtellet / erſchlagen. Sind hierauff mit Raub wol

An. 1411. Andere Reiß der Eydgnoſſen über das Gebürg.

be-

beladen / widerum nach Hauß gezogen / und haben auff dieſer Reiſe mehr nicht als 20. Mann verlohren.

An. 1412. Die zu Bilten machen ſich etlicher Pflichten vom Stifft Schännis loß.

Die von Bilten kauffen ſich loß von etlichen Pflichten gegen dem Stift oder Gotts-Hauß Schänniß. Damahls war Abtiſſin Frau Adelheit von Schwandegg. Der Brieff hierum war gegeben am nechſten guten Tag vor St. Matthiä.

Fünffzig jähriger Friede zwüſchen Oeſterrich und den Eydgnoſſen

In dieſem Jahr ward aufgerichtet der fünfzig-jährige Friede zwüſchen den Hertzogen von Oeſterreich und den Eydgnoſſen / Zürich / Bern / Solothurn / Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug und Glarus. Geſchahe zu Baden im Ergäu / den 28. Tag Mey / An. 1412.

An. 1413. Oberländiſche Herren werden durch die von Glarus vertragen.

In dem Oberen- oder Grauen-Bund entſtunde eine groſſe Mißhellung zwüſchen den Herren von Rhæzins / und ihren Gegneren / dem Abt von Diſentis / Herrn Donat von Sax / Freyherrn von Maſax, denen von Lugnez, auch Biſchoff Hartmann von Chur / und deſſen Vetteren den Grafen von Werdenberg. Dieſe alle verbunden ſich zuſamen die Herren von Rhæzins zu undertrucken / und von Land zu jagen. Weil nun dieſe ſo wol / als alle die übrigen Herren des Grauen-Bunds / Bunds-Genoſſen deren von Glarus waren / und ſie zuvor mit einanderen überein komen ihre under ſich habende Streitigkeiten durch Graf Friedrich von Toggenburg / Am̃an Reding von Schweitz /

und

und Hans Eggel von Glarus / entſcheiden zu laſſen / beklagten ſich die von Rhæzins dieſes unrechten Gewalts gegen denen von Glarus / die dann ſo bald alle vor genannte Herren des Oberen-Bunds ernſtlich von dem Krieg abmahneten / und ſie zum Rechten anwiſen / mit beygefügter Bedräuung / welcher Theil den anderen überzeuchen und nicht mit Recht ſeine Anſprach ſuchen wurde / wider den wolten ſie ſich zu Feinden erklären / und den anderen Theil mit Macht helffen ſchirmen / auch alle ihre Eydgnoſſen zu Hülff bey ihren Bünden erforderen / damit ſolcher Frevel gedemmet werde. Auff ſolche Mahnung bliben die Oberländiſche Herren ſtill / und ſchickten die von Glarus bald hernach eine anſehenliche Bottſchafft hinauff / namlich Amman Vogel / Heinrich Tſchudi / Johann Eggel und Rudolph Speich: die dann durch allen angewendten Fleiß etliche von den ſtreitenden Partheyen gütlich vereinbaret / andere aber mit ihren Anſprachen zum Rechten veranlaſet.

Doch wolte Biſchoff Hartmann noch nicht ruhen / ſonder mit ſeinen obgenennten Anhängeren / denen Herren im Oberen Bund / Graff Fridrich von Toggenburg mit Krieg überzeuchen / darum daß er ſeiner Vetteren / deren von Rhæzins / Helffer geweſen. Auf vernemmen deſſen ſchribe der Graf an die von Glarus / mit Bitt / daß ſie ihre Bundsgenoſſen im Ober-Land / von ihrem

Und mit genennten Herren auch Graff Fridrich von Toggenburg.

ihrem Vorhaben ab- und zu Ruhe mahnen wolten / welches ſie dann thaten / auch abermahlen ihre Botten / ſo wol zu dem Biſchoff gen Chur / als zu dem Graffen von Toggenburg / (der damahls zu Sargans reſidierte) ſchickten / die bey den Partheyen ſo viel erhalten / daß ſie auch dißmahlen das Kriegen unterwegen lieſſen.

An. 1415. Baden und die Freyen-Aembter kommen an die Eydgnoſſen.

Es komt nun die Zeit / da Oeſterreich denen Eydgnoſſen nicht allein biß jetzo glücklich verthädigte Freyheit / ſonder auch noch einige ſeiner eignen Landſchafften / als Conqueſten, überlaſſen müßte. Baden und die Freyen-Aembter waren die erſten / die unter ihre Herrſchafft und Bevogtigung kamen / bey folgendem Anlaß: Nach dem Hertzog Fridrich von Oeſterreich / beygenammet mit der Lähren Taſche / Papſt Johanni XXIII. heimlich auß Coſtantz von dem damahligen Concilio daſelbſt / darvon geholffen / iſt er von dem Concilio in den Bañ / und vom Keyſer in die Acht erkläret worden. Das Concilium und der Keyſer gebotten den Eydgnoſſen / daß ſie wider den Hertzogen zu Feld ziehen ſolten / welches ſie aber Anfangs / wegen deß erſt neulich mit Oeſterreich gemachten 50. jährigen Friedens nicht thun wolten; endlich / nach dem man ihnen für ihre Ehr und Gwüſſen Caution und Verſicherung gegeben / lieſſen ſie ſich bereden / um ſo viel mehr / weil auch ihnen der Keyſer verſprochen / was ſie in dieſem Zug

dem

dem Hauß Oeſterreich abnemmen wurden/ das ſolte ihr eigen ſeyn. Als ſie nun hierüber außgezogen/ haben ſie nebend anderem die Freyen-Aempter/ und nach einer dreywöchigen Belägerung die Statt Baden im Ergäu/hernach auch mit Beyhülff der Berneren/ das Schloß daſelbſt eroberet/ und biß auf dieſe Zeit under ihrer gemeinen Beherꝛſchung behalten. Die von Ury waren ſelbiges mahl ſo gewüſſenhaft/ daß ſie keinen Theil daran haben wolten/ weil ſie meinten/ es were dem 50. jährigen Frieden nicht gemäß/ daß man dem Hertzogen ſeine Land abnehme. Doch nach der Zeit haben ſie ſich/mit den übrigen Eydgnoſſen darzu einzuſtehen/ gern bereden laſſen.

Keyſer Sigmund gibt denen von Glarus einen Freyheits-Brief.

Wegen ſolcher dem Reich treu geleiſteter Dienſten/ gibt Keyſer Sigmund denen von Glarus Freyheit/ daß ſie niemand für Ihn/ oder des Reichs Hof- oder ein ander Land-Gericht laden/ ſonder vor dem Amman zu Glarus/ Recht ſuchen ſolle; es wäre dann/ daß dem Kläger von dem Amman daſelbſt/ das Recht gefährlich verzögeret und verſagt wurde. Auch hat der Keyſer ihnen den Bann über das Blut zurichten zugetheilt/ und ſie zugleich von aller Jurisdiction, Zinſen und Lehen/ mit welchen ſie dem Hauß Oeſterꝛeich verpflichtet waren/ ledig geſagt. Der Brief hierum ward gegeben zu Coſtantz/ am Montag vor St. Jörgen.

Biß dahin pflegten die Land-Leuth zu

An. 1419. Neue Verordnungen wegen der Wochen-Märckten und Gerichten.

Glarus ihre Wochen-Märkte auf den Donſtag zuhalten. Jetz aber ward von ihnen erkennet / daß hinfüro ſelbige auf den Montag / und zwar allein in dem Flecken Glarus ſolten ſeyn/welcher Lands-Mann aber dahin zeuchen / und ein Hauß daſelbſt bauen wolte / dem ſolte den Platz hierzu zu kauffen werden/ um einen Preiß/ wie der von dreyen darzu ernennten Schätzeren geſprochen wurde. Damit auch dieſe Märckt deſto minder geſchwächet werden / ſoll kein Land-Mann auf andere frömde Wochen-Märkt/ zu Weſen oder Schänis etwas treiben oder führen / jedem und jedes mahl / ſo offt ers überſihet / bey 10. Pfund Pfenning Buß. Auch ſollen hinfüro keine Jahr-Märkt mehr zu Näfels gehalten werden / noch auch jemanden an den Montagen einiges Gut daſelbſt offentlich außzuſtellen / und feil zuhaben erlaubt ſeyn. Item es ſollen die Geſchwornen Gericht und Wochen-Gericht zu Glarus gehalten werden / dann vorhin pflegte man etwann dem Kläger / an dem Orth / da er wohnhafft war / Gericht zuhalten. Endlich wurden auch gewüſſe Zihle und Marchen benamſet / innert welchen an ſolchen Jahr- und Wochen-Märckten/ auch Lands-Gemeinden / Raths-Gericht- und Kilchweich-Tagen daſelbſt / niemand keine Stöſſe oder Streit anfahen ſolte / wer das thete / ſolte in die Groß einig verfallen ſeyn. Hirüber ward ein Brief auffgerichtet/

und

und mit des Lands-Inſigel beſiglet / den 12. Mertz / auff St. Gregorius Tag 1419.

In eben dieſem Jahr verbunde ſich Graff Fridrich von Toggenburg / mit allen ſeinen Graffſchafften / Herꝛſchafften / Landen und Leuthen / ſie wären gleich Lehen oder ſein eigen / mit denen von Glarus auff 10. Jahr hin. Der Brief ward geſchriben an dem Montag vor Johannis des Täuffers Tag.

Bündnus zwüſchen dem Graffen von Toggenburg / und denen von Glarus

Auch wurden die gemelten Frey-Herꝛen von Rhæzins / Hans Heinrich / und Ulrich die Brunen / Gebrüder / auff deren bittliches Anwerben / von den Land-Leuthen zu Glarus / zu ihren Land-Leuthen angenommen ; welche dann ihnen geſchworen / des Lands Nutz und Ehr zu beförderen / und mit ihren Leuthen und Veſtungen beholffen zu ſeyn / ſo offt es die von Glarus nöthig zu ſeyn erachten wurden. Doch ward bedinget / daß die vormahls mit dem Gottshauß Diſentis / und anderen Herꝛen im Grauen-Bund gemachte Bündnuß / nichts deſto minder in Kräfften bleiben ſolten.

Die Frey-Herꝛen von Rhäzinß werden Landleuthe zu Glarus.

Zu Beylegung des Kriegs / welche die von Bern / und aus dem Wallis Land / gegen einander hatten / wurden die vier Orthe / Zürich / Schweitz / Zug und Glarus zu Schid-Leuthen erwehlet / welche dann durch ihre Botten / nach groſſer Bemühung / dieſelbigen erſtlich zu einem Anſtand und hernach zu einem völligen Frieden gebracht.

An. 1420. Die von Bern und Wallis werden durch die IV. Orthe befridiget.

In folgendem Jahr hatten die VII. Orth

An. 1421. Und durch VII. Orthe die Appenzeller / und der Apt zu St. Gallen vertragen.

der Eydgnoßſchaft / under denen auch die von Glarus / die Ehr / als Schid-Männer / über verſchiedene Streitigkeit zwüſchen den Appenzelleren / und Abt Heinrich dem IV. zu St. Gallen / einen Außſpruch zu machen / wordurch die von Heriſau / Trogen / und Teuffen von dem Hoff-Gericht zu St. Gallen befreyet worden. Der Spruch geſchahe zu Lucern den 6. Tag Mey. Von Glarus waren Botten dahin / Walther Schieſſer / und Johannes Eggel.

Cappel zu Netſtall wird eingeweihet.

Matthias Netſtaller / alt Landamman zu Glarus / hat die Capell zu Netſtal geſtiftet / welche an St. Mariä Magdalenä Tag dieſes Jahrs geweihet worden.

Urtheil-Spruch wegen der Marchen zwüſchen Schweitz und Glarus

Die von Schweitz hatten viel Stöß und Streit mit Heinrich Wichßler / Albrecht Vogel / und anderen Alpgenoſſen in Brunwald / wegen der Marchen und Atzung an gemelter Alp / ſo in dieſem Jahr durch eine rechtliche Urtheil müſſen beygeleget werden. Von Seiten der Glarneren waren Richter / Ulrich am Büel / und Heinrich Schübelbach.

An. 1422. Bellentzer-Krieg.

Nach dem die Land-Leuthe von Ury und Underwalden den Grafen von Monſax dahin gebracht / daß er ihnen die Statt Bellentz um eine Summa Gelts verkaufft / erwuchſen ſie darüber mit Philippo Maria, dem Herzogen zu Meyland / der ein beſſer Recht / als ſie / zu dieſer Statt zu haben vermeinte / in einen Krieg / in welchen auch die übrigen Eydgnoſſen gewicklet / und auf erſuchen de-

ren von Ury/ veranlaſet wurden / verſchiedene Züge über das Gebürge/ daſelbſt hin zu thun. Daß erſte mahl kamen ſie in 2500. ſtarck / (under welchen auch die von Glarus mit ihrem Panner/ under der Anführung ihres Landammans / Joß Tſchudi/) in das Livener Thal / welches ſie zu ihren Handen genommen / hernach für Bellentz/ allwo ſie aber von den Feinden übermahnet / das Felde raumen / und etlich hundert der ihrigen in dem Stich laſſen müßten. Amman Joſt Tſchudi ware zwar auch bey dem Treffen/ hatte aber von ſeinen Leuthen mehr nicht dann 14. Mañ zu Pferd bey ſich/ (worvon auch drey ihr Leben eingebüſſet/ Rudolph Hupphan/ Rudolph Super/ und Joß Strichler) die übrigen von Glarus/ auch die von Schweitz / ſamt noch anderen Eydgnoſſen waren inzwüſchen auf Proviant außgeſchickt. Hette man/ ſagt der / auß dem ich dieſes ſchreibe /) deren von Zürich/ Schweitz und Glarus gewartet/es were vielleicht dieſer Schaden nicht erfolget/ deßhalb offt gut iſt / nicht zu nöthlich zu ſeyn. Nach der Zeit thaten die Eydgnoſſen andere Züge noch mehr über das Gebürge / wiewol ſie wewenig darmit außgerichtet/ biß endlich An. 1422. im Julio/ ein Friede bemittlet worden/ vermög deſſen der Hertzog von Meyland in Beſitz der Grafſchaft Bellentz und anderer ſeiner Landen verbliben/ hingegen den Eydgnoſſen an erlittenen Kriegs-Koſten 30000.

Gulden zahlen müſſen. Bey der Friedens-Handlung/ ſo zu Bellentz geſchahe/ war im Nammen des Lands Glarus zugegen der vorgenannte Amman Joß Tſchudi/ zugenannt der Schieſſer.

An. 1423. Eine merkwürdige Begebenheit und Zweykampf.

Um die Warheit zu erforſchen / und eines Beklagten Schuld oder Unſchuld an Tag zu bringen/ hatten die alten verſchiedene und oft ſeltſame Proben. Diß iſt neben vielen anderen/ auß einer merckwürdigen Geſchicht die ſich zu Glarus zu getragen/ zu erſehen/ und die mit folgenden alt-styliſchen Worten beſchriben wird: Anno Dom. 1423. was ein Landmann zu Glarus / der hieß Heintz/ der hatte eine Frau die was Wälti Blumers / eines einfältigen Landmanns Schwöſter/ derſelbig Blumer was nicht gar witzig / und einfaltig / er was aber zimlich reich/ und hatte kein Kind. Wie er nun eins mals mit ſeinem Schwager Heintz in dem Gebirg gegen Ury gewandlet was/ da ſtieß ihn ſein Schwager Heintz über eine hohe Wand hinab/ und er fluhe/ und meinte ihn tod gefellt zu haben / das that er von des Guts wegen / dann ſein Weib und Kinder waren ſeine Erben. Wie nun der Heintz heim kam / da komt Morn des ſein Schwager Blumer auch hernach/ und was nit zum tod / doch faſt übel gefallen / und klagte etlichen ſeinen Freunden / wie ihm ſein Schwager Heintz gethan hette. Das ward der Heintz innen/ gieng von Stund an/ eh es außbrach

zu den Freunden / und zeigte ihnen heimlich an / wie er den Blumer / ſeinen Schwager an unchriſtlichen Thaten / mit Vieh handlende / funden habe vor etlichen Tagen / und auß Beſorgnuß / daß er ſolches mehr möchte treiben / und offene Schand ihm / ſeinem Weib und Kinderen /. und der gemeinen Freundſchafft darvon folgen wurde / habe er ihn heimlich wollen ab der Welt thun. Die guten Freund glaubten dem Heintzen / und wolten die Sach alſo vertuſcht laſſen bleiben. Jedoch kam die Sach ſo viel auß / daß man ſie beyde fienge und ſtreng marterete / die Warheit zu erdauren; jedoch nach aller Verſuchung und grauſamer Marter / ſo blibe der Heintz steiff darauf / daß er ihn alſo unchriſtlich handlende habe gefunden. Dargegen widerſprachs der Blumer wol alſo ſteiff / ſprach / er liege ihn an / und hette ihn Mörders-Weiſe über den Berg hinab geſtoſſen. Und als man nun mit keiner Marter auf den Grund kommen möchte / hielte man ein Hochgericht und allgemeinen Land-Tag / da ward mit Urtheil erkennt / weil die Sach ſo hoch-wichtig / ſchnöd und böß an ihr ſelbſt were / und ihrer eintweder ein Böſzwicht ſeyn müßte / und aber mit der Marter der Schuldig nicht möchte funden werden / man dann ſie beyde ſolle führen auf die gewohnliche Richt-Statt / in der In-Gruben genannt / und allda Schrancken aufrichten / und ihren jedwederem ein gleichlich Schwert der Rich-

teren übergeben laſſen / ſo ſie in die Schrancken getretten ſeyen / und jedwederer in bloſem Hembd und niderem Gewand angethan seyn / und der Richter mit den 60. Recht-ſprecheren mit ihren Richt-Schwerteren zu rings um den Schrancken ſtehen / und die Land-Leuth hinter demſelbigen / und mänig-lich zulugen vorhin ein Pater Ave Maria, und Chriſtlichen Glauben bätten / dem Unſchuldigen Sieg und Überwindung zu verleihen / und daß unter beyden einer ſeine Unſchuld darbringe mit des anderen Tod und Beraubung ſeines Lebens. Alſo ward gekämpffet / und wie ſie eine Weil einanderen herum triben / da gerieth dem Blumer ein Streich / daß er den Heintzen Herd-fellig gemacht / und übel verwundt / darauf er ihm ſchnell etliche Stiche gab. Und als er ſahe daß er ſterben müßte / entſchluge er offentlich und überlaut den Blumer / daß er ihn angelogen hette / und verjach daß er ihn hette wollen mörden / und bat ihn um Vergebung / und ſtarbe ſchnell. Alſo übergab der Blumer ſein Kampff-Schwert dem Heini Hupphanen / der ſein Fürſprech an dem Gericht geweſen was / und des Heintzen Schwert überantwortete er dem Richter. Und geſchahe dieſer Kampff am Donſtag nach St. Laurentzen Tag / was der 12. Tag Augſtmonat / und was beyder Freunden und Schwägeren / Weib und Mann verbotten dieſem Kampff zu zuſehen / oder

oder zu gegen zuſeyn / und was Richter Joß Tſchudi / dazumal Landamman.

Die von Lucern hatten in dem letſten Krieg gegen Oeſterreich die 3. Aemter Villmärgen / Reichenſee und Meyenberg ſelbiger Herrſchafft abgenommen. Weil ſie nun ſolche für ſich allein behalten wolten / die Eidgnoſſen aber zuvor ſich mit einandern verbunden: daß alles / was ſie in dem Ergäu eroberen wurden / ihnen allen zu gemeiner Beſitzung gehören ſolte / kamen hierüber die V. Orthe Zürich / Schweitz / Underwalden / Zug und Glarus / mit denen genannten von Lucern in einen nicht geringen Streit / der aber in dieſem Jahr / kurtz nach Jacobi Tag zu Bern / vor Schultheiß und dem Raht daſelbſt / durch ein Rechts-Spruch beygeleget worden / vermög deſſen die V. Orthe in die Gemeinſchaft der beſagten 3. Aemteren von denen von Lucern ſolten angenommen werden. Auf ſelbigen Tag war von Glarus / neben der anderen Orthen Botten / als Kläger zu Bern / Rudolph Köng.

An. 1425. Streit zwüſchen Lucern und der V. Orthen wird entſcheiden.

1425.

Um dieſe Zeit hatte Graf Fridrich von Toggenburg das Sarganſer Land Pfands-Weiſe in ſeinen Handen / doch waren etliche daſelbſt noch anderen Herren pflichtig / etliche gehöreten Jkr. Petermann von Greifenſee / etliche Jkr. Gaudenz von Hofſtätten / etliche denen von Zürich / welche damals die Veſtung Graplang zu Flums in Beſitz hatten. Nun waren verſchiedene von denſelbigen

An. 1428. Glarner bekommen Unruhe / wegen etlicher aus dem Sarganſer Land

gen/die ſich ihrer Herꝛſchafft entgegen ſetzten/ denen von Glarus nachluffen / und ihnen ſo viel Anhangs und Gunſt unter dem gemeinen Mann machten / daß ſie (zu nicht geringem Mißfallen der Ehrbarkeit) zu Landleuthen angenommen wurden. Die von Zürich/ ſamt dem Grafen von Toggenburg hielten bey den Glarneren bittlich an / daß ſie ſich dieſer ungehorſamen Leuthen nichts annemmen / und ihnen das Land-Recht wider hinauß geben wolten. Weil man ſich aber deſſen weigerte/ entſchloſſen ſich jene auf die Rebellen zu greiffen/ und ſie mit Gewalt gehorſam zu machen. Weil aber dieſe ſich von Land flüchtig machten / und gen Glarus kamen/ wolte ihnen der Graf ihr Gut nicht folgen laſſen / weßwegen die ſo zum Schloß Flums gehörten/ den jungen Hupphanen von Glarus hinauf ſchickten / um deren Vieh hinunter zu bringen/ der aber von den Wallenſtatteren gefangen / doch auf vernemmen daß er ein Glarner were / ſo bald widerum ledig gelaſſen wurde. Man lieſſe ihm auch das Vieh folgen / weil er fürgabe ſein Vatter hette es den flüchtigen Banditen abgekaufft. Indeſſen kam das Geſchrey gen Glarus Hupphan ſey erſtochen / und ihm das Vieh alles genommen/ welches die Glarner dergeſtalt allarmirte / daß ſie ſo bald mit dem Panner gen Näfels hinunter zogen/ um die Lande des Grafen von Toggenburg zu überfallen. Weil aber nicht allein viel ehrliche Leuthe ſich

ernſt-

ernſtlich darwider ſetzten / ſonder auch der Hupphan ſelbſt mit dem Vieh darzwüſchen kam / ward der Auflauff widerum geſtillet / doch damit der Handel noch nicht außgemachet / als der erſt hernach auf Samſtag nach St. Georgen Tag zu Zug / durch eine anſehenliche Bottſchafft von Bern / Freyburg / Solothurn / Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug / Baden und Bremgarten / durch ein Rechts-Spruch erörteret und erkennet worden / daß die von Glarus ohn Verzug dieſe neuen Land-Leuthe / ihrer Eyden und Land-Rechts ledig ſagen / und ſelbige wider die Herren von Zürich / und den Graffen von Toggenburg nicht ſchützen ſollen: Die ſo das Land-Recht mit Glarus angenommen / ſollen denen von Zürich und dem Graffen widerum hulden und gehorſam ſeyn / auch von denſelben begnadet und ohne entgeltnuß zu dem ihrigen gelaſſen werden. Den Koſten und Schaden ſolle jeder Theil an ſich ſelbſt haben / und damit auch alles das vergangene verzichtet und vergeſſen ſeyn. Alſo ward es (ſagt der Scribent / der dieſe Zutragenheit erzellet /) von Gnad Gottes geſtillet / und kam diß Unglück alles von der neuen Land-Leuthen wegen / die man unbedächtlich wider die Obrigkeit angenommen hatte: Dann wann das Pöffel und die Schreyer an den Gemeinden überhand nemmen / ſo folgen

gen ungereimte ſchädliche Rathſchläge/ die zu Verderbung und Zerſtörung Leuthen und Landen dienen.

An. 1433. Keyſer Sigmund beſtätiget denen von Glarus ihre Freyheiten.

Als König Sigmund von Papſt Eugenio dem IV. am heiligen Pfingſtag zu Rom zum Keyſer gekrönet wurde / ſchickten alle Eydgnoſſen (auf Sigismundi fründliche Einladung) ihre Bottſchaften dahin/ ſolcher Solennitet beyzuwohnen / die dann auch von Ihm ſehr ehrerbietig empfangen / und mit Begabung / oder doch Beſtätigung guter Freyheiten erlaſſen worden. Nach dem dieſer Keyſer noch in dieſem Jahr von Rom auf das Concilium gen Baſel kommen / hat er denen von Glarus ein ſchriftliches Urkund mitgetheilt/ und damit ihnen alle die Gnaden / Freyheiten / Briefe / Privilegia und Hand-Veſten / die ſie von Römiſchen Keyſeren und Königen / dem Gottshauß Seckingen / auch den Eydgnoſſen erworben und hergebracht / in beſter Form bekräftiget. Das Urkund ward mit ſeinem Keyſerlichen Inſigel beſiglet / zu Baſel am Sonntag vor St. Lucien Tag / und underſchriben von Caſpar Sligck, Cancellario, und Marquard Briſacher.

An. 1435. Streit und Recht wegen der Marchen zwüſchen

Nach dem abermahlen zwüſchen Ury und Glarus / wegen der Land-Marchen Stöß und Mißhellung entſtanden / iſt die Sach zum Rechten erwachſen / und durch die vier abgeordnete Raths-Glider von Schweitz/ und

und Underwalden entſcheiden / auch ein Land-March-Brief / der im Augſten nach Mariä Himmelfahrt gegeben / aufgerichtet worden. Dieſer Brief ward nach der Zeit erneueret und erläuteret. Ury und Glarus.

Nun iſt die Zeit verhanden / da diejenige / die bißhero zu Verthädigung ihrer Gemein-Eydgnößiſchen Freyheit / ſo ein- und helden-müthig zuſamen geſezt / ſelbſt einanderen in die Haar gewachſen / und damit ihrem Land groſſen Jammer zugezogen haben. Personæ, oder die ſtreitende Partheyen waren Anfangs allein Zürich an einem / und Schweitz und Glarus am anderen Theil / mit welchen letſteren aber ſich nachmahls auch die übrige damahls verbündete Eydgnoſſen vereiniget. Res, oder die Sach / worum es zu thun / war daß zwüſchen Schweitz und Toggenburg geſchloſſene Land-Recht / an deſſen ſtadt die von Zürich das Burger-Recht mit Toggenburg zu behaupten ſuchten / inſonderheit aber die hierauf von Zürich den beyden Länderen / und ihren Leuthen erfolgete Abſchlagung des Freyen-Kauffs. Die Action ware ein faſt 10. jähriger Krieg / der viel Gut und Blut gekoſtet / und erſt An. 1450. föllig beygeleget und vertragen worden. Es wird der Mühe wehrt und nicht gar auſſert dem Schrancken ſeyn / den Verlauff dieſes Kriegs etwas umſtändlicher zubeſchreiben / ſo wol darum / weil Glarus auch ſonderbar dar-

Anfang des zehen jährigen Zürich-Kriegs.

1435. darbey eingewicklet geweſen / und in dieſem Spil keine ſtumme nach geringe Perſon vertretten / als auch deßwegen / weil ein jetzo etliche Jahre hero zwüſchen etlichen löblichen Orthen der Eydgnoßſchaft / und dem Abt zu St. Gallen wegen Toggenburg geführter ſchwerer Streit-Handel / in verſchiedenen Umſtänden damit eine nicht geringe Gleichheit / und weiß nicht was für eine Fatalitet zuhaben ſcheinet / wiewol viel Merckwürdigkeiten auch eine viel andere Geſtalte dißmahligem Geſchäffte machen.

Ich nime meine Erzellung fürnemlich aus dem berühmten hiſtoriſchen Werck / Herrn Ægid. Tſchudii, alt Landammans zu Glarus / der von dieſem Krieg allein ein groſſes Buch geſchriben / und das Lob hat / daß er unpartheyiſch geweſen / diejenigen aber
1435. (auß denen er ohne zweifel ſeine Relationes hiervon hergeholet) die vor ihm dieſen Krieg beſchriben / waren Johannes Fründ / Landſchreiber von Schweitz / der aber wie Tſchudi ſagt / viel außgelaſſen / ſo durch Jacob Wanner / Landſchreiber zu Glarus eigentlicher aufgezeichnet worden / und Eberhard Wüſt / Stattſchreiber zu Rapperſchweil / der auf Seite der Widerparth geweſen / welche Schreiber alle drey (ſagt eben derſelbige /) in dieſem Krieg ſelbſt geſeyn / und alle Ding geſehen und vernommen hand.

Graf Fridrich von Toggenburg.

Den erſten Anlaß nun zu dieſem unglüklichen Krieg hat ohne zweiffel gegeben / ein Par-

Particular Haß zwüſchen Graf Fridrich von Toggenburg / und Rudolph Steußi / Ritter und Burger-Meiſter zu Zürich. Graff Fridrich der III. hatte ſo viel Land und Leuthe / die zuſamen wol für ein zimliches Fürſtenthum paſſiren könten. Er beſaſſe neben Toggenburg / noch andere Grafſchaften eigenthümmlich / als Utznach / Meyenfeld / Davaß und Pretigäu / mit allen deren zugehörden / ſeine Pfand-Herrſchaften / die ihm von Oeſterreich verſezt worden / waren die Grafſchaft Feldkirch / Rheinthal / Windeck / oder das Gaſter / item die Grafſchaft Sargans / ſo der Graf von Sargans der Herrſchaft Oeſterreich / und dieſe widerum dem Grafen von Toggenburg verſetzt hätte. Er ſoll ſeinen Leuthen ein ſtrenger Herr geweſen ſeyn / doch dieſelbigen in guter Ruhe und Frieden erhalten / und ſonſt niemand Gewalt und Unrecht gethan haben. Sein Groß-Vatter war Graf Fridrich der II. welcher 3. Kinder hinderlaſſen / Donat / Diethelm und Margretha. Graf Donat war derjenige der ſich in der Näfelſer Schlacht eingefunden / doch das Lob hinder ſich gelaſſen / daß er nicht allein bey ſeinen Leb-Zeiten ſich einer milten und gnädigen Regierung befliſſen / ſonder auch gute Vorſorg getragen / daß nach ſeinem Tod ſeine Unterthanen von denen Nachfahren nicht mit Unbillichkeit beſchweret würden / wie er dann auch ihnen 1435.

ſchöne

1435. ſchöne Freyheiten ertheilet hat. Margaretha ward verheyrathet an einen Freyherren von Rhäzins/ mit dem ſie neben anderen Kinderen gezeuget eine Tochter/ auch Margaretha genannt/ und dieſe war eine Gemahlin erſtmahls eines Herrn von Mätſch in Etſchland/ das andere mahl Herrn Gitſcharden eines Freyherren von Raren in Wallis Land/ auß welcher Ehe entſproſſen/ Hildebrand und Petermann von Raren/ an welche nachmahls Toggenburg gefallen. Graf Diethelm hatte zur Gemahlin eine Gräfin von Werdenberg/ mit deren er gezeuget Graf Fridrich den III. und letſten ſeines Stamens. War alſo dieſer Fridrich mit denen genanten von Raren im anderen und dritten Grad verwandt. Er beſchloſſe ſein Leben den letſten Tag Aprel/ An. 1436. in gutem Alter/ auf dem Schloß zu Feldkirch/ ſein Leichnam ward in das Kloſter Reuti im Zürich gebiet gebracht/ und allda mit Schilt und Helm begraben.

Rudolph Steußi/ Burger-Meiſter zu Zürich.

Burger-Meiſter Rudolph Steußi ward von Glarus gebürtig/ dann ſein Vatter/ gleichen Namens/ nebend anderen von danen gen Zürich gezogen/ und daſelbſt deß kleinen Raths worden/ der auch An. 1393. Vogt zu Zollikon am Zürich-See geweſen. Der Burger-Meiſter war ohne zweifel ein Mann von einem durchtribnen Geiſt/ der die Leüthe wol an ſich zu zeüchen/ und ſich in anſehen zubringen gewüßt. Er war nebend

bend anderen Botten von Zürich bey vor er- 1435.
wehnter Krönung K. Sigismundi zu Rom A. 1433. Es wird gemeldet/ daß/ als dieſer Keyſer bey ſelbigem Anlaß etlichen Fürſten und Herren die Lehen übergeben/ und er auf einem/ der Papſt auch auf einem beſonderen Gerüſte auf einem ofnen Platz geſeſſen/ die Herren von Zürich aber auch/ um ſolchen Actum zu beſehen/ herbey kommen/ ſeye der Keyſer/ ſo bald er ihrer gewahr worden/ von ſeinem Thron aufgeſtanden/ ihnen entgegen getretten/ habe den Burgermeiſter bey der Hand auf das Gerüſt geführet/ und wol zwo Stund in geheim mit ihm geſprachet/ einzwüſchen die anweſenden Fürſten/ Hertzogen und Grafen ſtehen und zuſehen laſſen/ nachmahls ihn widerum bey der Hand für den Papſt geführet/ und demſelben ihn ſamt ſeinen Gefehrten anbefohlen. Diß und anders mag vielleicht den guten Herren Burgermeiſter ein wenig zum Hochmuht verleitet haben. Er hatte einen Sohn Hans genant/ etliche Jahr an dem Hofe des Grafen von Toggenburg/ weil aber die anderen jungen Edelleuthe am Hof ihn für einen hoffärtigen jungen Güggel hielten/ und ſich über deſſen närriſchen Hochmut moquirten/ wurde er von dem Vatter (dem er ſolche Verachtung überſchrieben) nach Hauß beruffen/ der dann auch dem Grafen einige Dräu-Wort zu entbiethen laſſen. Der Graf/ der des Burgermeiſters Gewalt und Anſehen ein wenig

1435. förchtete/wolte ſich zwar gegen ihm entſchuldigen/ und an dem/ was deſſen Sohn an ſeinem Hof widerfahren/ keine Schuld noch Wüſſenſchafft darvon haben/ bate auch um Freundſchafft/ welche aber der Burgermeiſter nicht mehr groß achten wolte.

Anlaß zu diſem Krieg. Nun hatte der Graf allbereit vor vielen Jahren nicht nur mit denen von Schweitz ein Land-Recht/ ſonder auch mit Zürich ein Burger-Recht für ſich und ſeine Leuth gemachet/ welches noch 5. Jahr lang nach ſeinem Tod währen ſolte. Als er aber eines Rechtshandels/ ſo er mit Herrn Heinrich und Wernherr von Sigberg hatte/ vor einem Ehrſamen Raht zu Zürich verlurſtig worden/ hat ihn ſolches dergeſtalt verdroſſen/ daß er von der Zeit an einen unverſöhnlichen Widerwillen gegen der Stat Zürich gefaſſet/ ſonderlich gegen genannten Herrn Burgermeiſter Steuſſi/ als dem er die Schuld ſeines verlohrnen Recht-Proceſſes zu geſchriben. Damit er nun hinwiderum denen von Zürich einen Verdruß erweiſen möchte/ begehrte er an die von Schweitz/ daß ſie eine Bottſchafft zu ihm gen Utznach wolten ſchiken. Amman Reding und Amman ab Iberg waren bald vorhanden; und mit denen redete der Graf/ wie das ſeine Meinung were/ daß er alle ſeine Leuthe in beyden Grafſchafften Toggenburg und Utznach nach ſeinem Tod mit einem ewigen Land-Recht gen Schweitz verpflichten wolte/ und ſolte das Burg-

Recht

Recht/ ſo er hiervor gen Zürich ſein Leben-lang/ und 5. Jahr nach ſeinem Tod gemachet/ nach Außgang dieſer Jahren ewiglich gen Schweitz verpflichtet ſeyn.

In folgendem Jahr zu außgehender Faß-nacht/ berufte Graf Fridrich zum anderen mal deren von Schweitz Bottſchafft zu ſich gen Sargans/ da dann mit Einwilligung aller bey ſich habender Amt-Leuthen auß denen beyden Grafſchafften Toggenburg und Utznach/ auch ſeiner Gemahlin/ Frau Eliſabetha von Mätſch/ das erſt bedeutete Land-Recht mit mehrerem ratificirt und erläuteret wurde. Der Graf verſprache auch/ ſo bald er ſeine Erben/ deren viel waren/ zu ſich beruffen/ und ihnen die Sach eröffnet haben wurde/ hierüber Brieff und Sigel aufzurichten. Weil er aber innert 10. Wochen ſtarbe/ unterblibe ſolches/ und könte darauf nichts anders als Unruh und Verwirrung folgen. An. 1436. Land-Recht zwüſchen Schweitz und Glarus

Anfangs wurde um das Erb gezancket/ dann als die von Zürich von dem Grafen kurtz vor ſeinem Tod wüſſen wolten/ wer nach ſeinem Abſterben ſein Erb/ und die 5. Jahr Burger were? zeigte er ihnen ſeine Gemahlin Frau Eliſabetha von Mätſch/ welche er in Leib-Dings-Weiſe zu einer Erbin aufgenommen/ darbey aber dero eingedinget/ daß ſie das gen Schweitz verwilligte Land-Recht nicht ſtürtzen/ Land und Leuthe nicht veränderen/ niemand darvon etwas vermachen/ und daß nach ihrem Tod alles wider an die Streit um das Erb und Verlaſſenſchafft des Grafen

1436. rechten Erben fallen ſolte. Nach des Grafen Tod nun / wolte ſeine hinterlaſſene Wittib das Erb in Beſitz nemmen/und darmit nach eignem Belieben ſchalten. Und weil ſie denen von Zürich ſehr wol gewogen / verſprachen auch dieſe ihro Schutz und Schirm/und gaben ihro Fridrich von Hewen / Freyherren/ zum Vogt. Sie kam auch ſelbſt gen Zürich/ und verehrte allda der Statt die Grafſchaft Uznach/doch mit Vorbehalt der Nutzung derſelbigen auf ihr Leb-Zeit / gabe auch um dieſe Vergabung Brieff und Sigel von ſich. Es wolten aber die Verwanten Graf Fridrichs ſel. damit nicht zu frieden ſeyn / ſonder vermeinen/ daß ſie die rechten Erben ſeyen/worauß dann zwüſchen ihnen und der Gräfin vil diſputirens und ſtreitens erfolgete.

Utznach will der Statt Zürich nicht huldigen.

Wie nun mittler weil die von Tuggen und in der oberen March von denen von Schweitz in Eyd genommen wurden; Alſo ſchickten auch die von Zürich ihre Bottſchafft gen Utznach hinauf/ um dieſe ihnen von der Gräfin übergebene Grafſchafft in Huldigung zu nemmen. Weil aber die Gräfin denen die das Erb prætendirten / verſprochen/ vor Außtrag des Rechtens darvon nichts zu veränderen/ widerſetzten ſich die Leuthe denen von Zürich / und wolten/eh ſie wüßten wer Erb were / ihnen nicht ſchweren / worüber dann Herr Burgermeiſter Steuſſi einige Worte im Zorn gegen ihnen fallen laſſen/ die ſie ſehr empfunden / und eine Urſach waren/

ren/ daß ſie ihr Hertz gäntzlich von Zürich abwendeten. 1436.

Under den anderen Underthanen Graf Fridrichs ſel. im Gaſter/ Weſen/ Walenſtat/ Sarganſer-Land/ 2c. ware es eine ſeltſame Verwirrung. Etliche ſahen auf Zürich/ etliche auf Schweitz/ die dritten auf Glarus/ viel wolten der Herrſchafft Oeſterreich dienen/ etliche neutral bleiben/ biß ſie sehen wohin das Spiel fallen wurde. Andere aber/ inſonderheit die im Sarganſer-Land wären lieber Herren für ſich ſelbſt geweſen/ daher auch dieſe (als Oeſterreich ſie wider an ſich löſen/ und in Huldigung nemmen wolte) nicht ſchweren wolten/ es wäre dann/ daß ihnen die Herrſchafft nicht allein ihre Freyheiten wider herſtellete und erneuerte/ ſonder auch geſtattete Schirm bey den Eydgnoſſen zu ſuchen/ und ſich mit ihnen zu verbinden. Doch die Burger von Sargans zogen ſich von anderen Landleuthen ab/ und ergaben ſich der Herrſchafft Oeſterreich.

Verwirrung der übrigen Toggenburgiſchen Underthanen.

Die Landleuth im Toggenburg thaten etwas klüger als die erſt erwehnten/ dann in dem ſie dieſe Verwirrung ſahen/ auch nicht wüßten wie der Streit zwüſchen den Erben Graf Fridrichs ſel. und deſſen hinderlaſſener Wittib wegen der Verlaſſenſchafft außfallen möchte/ haben ſie/ um ſich ſelbſt vor Gewalt zu ſchützen/ und ein ordenliches Recht zu erhalten/ ſich mit einem ſo genannten Land-Eyd zuſamen verbunden und ver-

Die Toggenburger verbinden ſich mit einem Land-Eyd.

1436.

pflichtet einanderen mit Leib und Gut bey ihren Freyheiten und Rechten zu ſchützen und zu ſchirmen / ꝛc. Sie ſetzten auch unter ihnen Hauptleuthe und Rähte / und ſchwuren denen gehorſam zu ſeyn.

Toggenburger und Utznacher werden gen Schweitz um das Land-Recht

Und weil auch die Toggenburger die verwittibte Gräfin biß zu Außtrag des Rechtens nicht für die rechte Erbin erkennen wolten / inzwüſchen aber neben denen von Utznach ihren / auch deren von Zürich Gewalt nicht wenig entſaſſen / gedachten ſie an das von Graf Fridrich ihnen verwilligte Land-Recht gen Schweitz / deßwegen ſie / um ſolches werckſtellig zu machen / Botten gen Schweitz ſchickten. Und weil auch die auß dem Gaſter (ohne die von Weſen) ſich allgemach vereinigten ein Land-Recht mit Schweitz und Glarus zugleich aufzurichten / und deßwegen an beyde dieſe Länder Anwerbung thun lieſſen / reſolvirten ſich die von Schweitz ſolches anzunemmen / und die von Glarus in das Land-Recht nicht nur mit denen im Gaſter / ſonder auch der Toggenburgeren auf- und anzunemmen / in Erwegung daß niemand beſſer gelegen were / ihnen ſolche Lande mit-ſchützen und ſchirmen zu köñen / als eben die von Glarus / meinten auch daß die Land-Leuthe im Toggenburg ſo wol als die im Gaſter in ſolche Gemeinſchafft gern wurden einwilligen. Solch Anerbiethen und guten Willen deren von Schweitz nahmen die Glarner zu groſſem Danck an. Doch wei-

Die Glarner werden von denen von Schweitz in das Land-Recht mit Toggenburg und Gaſter aufgenommen.

weilen das Gaſter ein Lehen von Oeſterreich 1436.
war / entſchloſſen ſich die beyden Orthe Schweitz und Glarus eine Bottſchafft gen Feldkirch an die Herrſchafft abzuſchicken / und die Einwilligung in das Land-Recht mit Gaſter außzubitten / die ſie dann auch unſchwer erhalten / doch mit dem Vorbehalt / daß ſolches Land-Recht nicht länger als 30. Jahr währen ſolte.

Zürich ſchlagt denẽ im Gaſter und Sargans den freyen Kauff ab.

Weil einzwüſchen die von Zürich ſich vergebens bemühet um die Sarganſer und Gaſtener dahin zu bringen daß ſie ihnen huldigeten / faßten ſie eine reſolution, welche der rechte Zundel war das Eyfer-Feur noch mehr anzuzünden. Dieſe war / daß ſie denen im Gaſter / und kurtz hernach auch denen von Weſen und Sarganſer-Land den freyen Kauff abgeſchlagen / und ihnen auß ihrer Statt und Landſchafft weder Wein noch Korn mehr zu kommen laſſen wolten. Nach dem aber die beſagte Land-Leuthe von Sargans und auß dem Gaſter ſich zuſammen an eine Gemeinde geſamlet / um wegen des Land-Rechts mit Schweitz und Glarus einen Schluß abzufaſſen / wurden ſie mißhellig / indem die auß dem Gaſter ſolches annemmen / die Sarganſer aber mit Schweitz und Glarus nichts zu ſchaffen haben wolten.

Burger-Recht zwüſchen Zürich und Sargans.

Und gleich wie allbereit vorher vil von dieſen ſich gäntzlich auf die Seithen derer von Zürich gelencket / alſo haben noch in dieſem Jahr / kurtz vor Weyhnacht / geſamlete Sar-

1436. ganſiſche Land-Leuthe ſich mit Zürich vereiniget / und in ein ewiges Burger-Recht eingelaſſen / auſſert denen Burgeren zu Sargans / welche Graf Heinrichen zu Sargans geſchworen / der ein gebohrner von Werdenberg war / und dem ſie auch (nachdem Herzog Fridrich von Oeſterreich ihm die Ablöſung der auf dem Sarganſer-Land ſtehenden Pfandſchafft überlaſſen) Statt und Schloß zu Sargans heimlich eingeraumt.

Land-Recht zwüſchen Toggenburg und den beyden Orthen Schweitz und Glarus wird beſchworen.

An eben dem Tag als Herr Burgermeiſter Steuſſi neben anderen Botten über den Wallen See hinauf ins Sarganſer-Land kame / das beſagte Burg-Recht daſelbſt aufzurichten / langten auch die Geſandte von Schweitz (Amman Reding / und Amman Wagner) und von Glarus (Amman Tſchudi / und Hans Gallati) zu Wattweil im Toggenburg an. Als folgenden Tags die Land-Leuthe daſelbſt in eil zuſammen berufſen worden / ſtellete ihnen Amman Reding vor / was ſie ſchweeren / und gegen beyden Länderen Schweitz und Glarus thun müßten / wofern ſie ein ewig Land-Recht mit ihnen machen wolten. Nachdem ſie hierüber Bedenck-Zeit genommen / und ſich biß gegen dem Abend mit einanderen betrachtet / erklährten ſie ſich endlich: daß ſie das Land-Recht im Nammen Gottes ſchweeren wolten / welches dann auch geſchehen / als man ihnen noch ein mal mit lauter Stim̃ alle die Land-Rechts-Artickel vorgeſprochen. Am̃an Wag-

Wagner und Hans Gallati verzogen noch etwas Zeits im Land/um den Eyd auch noch von denjenigen aufzunemmen die bey dieſem Actu nicht geweſen. Die zween anderen aber fuhren ohnverweilt gen Schennis/ allwo ſie den Eyd von denen im Gaſter und ab Ambden empfiengen/ und damit daß von Oeſterreich verwilliget 30. jährige Land-Recht bekräftigten. Die von Weſen aber wolten weder der Grafſchafft / noch das Land-Recht gen Schweitz und Glarus ſchweren. Morgenden Tags (war Sonntag) nahmen die von Schweitz die Veſte Greinau zu ihren Handen / am Montag hernach / (war der Abend vor Weyhnacht /) ward das Land-Recht zwüſchen den beyden Orten und der gantzen Grafſchaft Utznach beſchworen, auſſert denen von Schmeriken / welche gleich denen von Weſen / einen beſſeren Willen zu denen von Zürich hatten.

1436. Wie auch zwüſchen beyden Orthen und denen auß dem Gaſter und von Utznacht.

Dieſe Handlung verurſachet bey den beſagten von Zürich einen ſolchen Verdruß/ daß ſie ſo bald/ noch in der Weyhnacht-Feyrtagen / eine Mannſchaft Volks hinauf gen Pfäfikon/ gen Reuti/ und gen Wald ſchikten / um die Grafſchaften Utznach und Gaſter zu ihren Handen einzunemmen/ als aber ſolches die von Schweitz und Glarus vernommen / legten ſie ebenfahls ein Anzahl Volcks gen Lachen/ und in die Statt Utznach / ihre Leuthe vor einem Uberfahl zubedeken. Es kame aber zu keinem Angrif/ uñ beſtund alle Verrichtung nur in ungeſchikten

Die von Zürich und die beyden Orthe zeuchen gegen einanderen auß.

1436. Schmächworten / die man gegen einanderen außgoſſe / und damit übel nach ärger machte. Es kamen auch inzwüſchen der unparteyiſchen Orthen der Eydgnoßſchaft / anſehenliche Bottſchaften / welche durch angewendten Fleiß einen Stillſtand auff 14. Tag zu wege gebracht / und beyden Theilen einen Tag gen Lucern für gemeine Eydgnoſſen beſtimmet um wo möglich / die Sach in der Güte beyzulegen.

An. 1437. Eydgnößiſche Conferentz. Als nun der Eydgnoſſen / auch deren von Solothurn Botten / den 12. Jenner / auf den geſezten Tag zu Lucern angelanget / verſuchten ſie alle Mittel / und arbeiteten wol 24. Tag nach einanderen mit allem äuſſerſten Fleiß / um die Sach außzutragen / und die Partheyen gegen einanderen zu vergleichen / anfangs meinten ſie / das allerfreundlicheſte wurde ſeyn / wann ſie Toggenburg ſo wol als Utznach / mit einanderen / zu gleicher Pflichte nemmen wurden; Die von Schweitz und Glarus waren willig ſolchen Vorſchlag anzunemmen; Weil aber die von Zürich allein recht zu den Landen des Grafen von Togenburg ſel. zu haben vermeinten / (kraft des mit der verwittibten Gräfin erneuereten Burgerrechts /) und hierein nicht willigen wolten / waren die Eydgnoſſen an denen von Schweitz und Glarus / daß ſie denen von Zürich etwas Vortheil / und die Grafſchaft Utznacht allein laſſen / Toggenburg aber mit einanderen in gemeiner

ner Pflicht haben ſolten. Weil aber die 1437. von Zürich auch diß außſchlugen / und von keiner Gemeinſchaft wolten reden hören / wurden die von Schweitz ungedultig / ſchlugen weitere Thädigung auß / und Recht dar / nach laut und ſag der geſchwor'nen Bündten. Zürich aber vermeinte nicht ſchuldig zu ſeyn einiges Recht einzugehn / ehe und bevor die beyde Orth das gemachte Land-Recht wurden aufgekündet haben. Nach vieler mühſamen Handlung der Schid-Orthen / geriethe es endlich dahin / daß Schweitz und Glarus ein Recht annahmen / wie es die von Zürich fürgeſchlagen / und auf 19. Perſonen / welche ebenfahls ſie ſelbſt ernamſet / beſtehen ſolte / namlich 4. von Bern / 4. von Lucern / 2. von Solothurn / 3. von Ury / 4. von Underwalden / 2. von Zug. Dieſer Rechts-Tag 1437. ward den Partheyen geſezt widerum gen Lucern auff Samſtag nach Reminiſcere und der Anſtands-Friede biß zu Außtrag des Rechtens verlängeret.

Weil immittelſt Graf Heinrich von Sargans viel Widerſetzlichkeit von ſeinen Underthanen in beſagter Grafſchaft leiden müßte / warbe er an die von Schweitz und Glarus um ein ewig Land-Recht / welches ihm dann eingewilliget / den 30. Jenner beſchloſſen / und hernach innert 14. Tagen beſchworen ward. *Land-Recht zwuſchen dem Grafen von Sargans / und denen von Schweitz und Glarus*

Die drey in die Herrſchaft Windegg / oder *Die Glarner ſchicken*

ken etwas Volks gen Quarte

oder das Gaſter gehörige Flecken / Murg / Quarten / und Quinten / hatten denen beyden Orthen / Schweitz und Glarus / das Land-Recht auch geſchworen / (ein gleiches zuthun wurden auch die von Weſen genöthiget /) weil aber die Leuthe im Sarganſer-Land / die ſich gen Zürich verpflicht meinen wolten / daß beſagte drey Dörffer zu ihnen gen Sargans gehörten / und dahero ſehr über ſie erzörnet waren / dieſe auch gewahrnet wurden / wie Peter Weibel / Hauptmañ im Sarganſer Land / ſie mit aller Macht unverſehens überfallen / und ihnen Leib und Leben nemmen wolte / ſchickten die von Glarus / auf vernemmen deſſen eilends etwas Volcks gen Quarten / ihre Land-Leuthe daſelbſt herum / vor dem gedräueten Gewalt zu beſchirmen. Doch weil kein Feind ſich ſehen laſſen wolte / zogen die Glarner widerum noch Hauß.

Rechtstag zu Lucern.

Auff den Rechts-Tag zu Lucern / nach Reminiſcere / erſcheinen neben denen 19. ernannten Richteren und beyder Partheyen Abgeordneten / auch verſchidener Stätten Bottſchaften: als Coſtantz / Uberlingen / St. Gallen / Rapperſchweil / Winterthur / Schaffhauſen / Rheinfelden / 2c. Die von Schweitz haben 6. und ſo viel auch die von Glarus dahin deputirt, dieſe leztere waren Amman Joß Tſchudi / Hans Schübelbach / Fridrich Schindler / Rudolph Net-

ſta-

ſtaler / Conrad Rietler / und Rudolph Köng / Landſchreiber. Klag und Antwort ward weitläuffig geführet / da dann auch mithinzu die Partheyen viel Spitzelhafftige Reden gegen einanderen fallen laſſen / abſonderlich Herr Burgermeiſter Steußi von Zürich / und Conrad Rietler / Panner-Meiſter von Glarus / ob gleich dieſe beyde die nächſten Bluts-Verwanten / und nur zweyer Geſchwüſterten Kinder waren / weil die Eydgnoſſen über deren Zänckereyen ſich ungedultig erzeigten / befahle Amman Tſchudi dem Rietler zuſchweigen. Es ſezten aber die von Zürich ihren Grund / auf daß mit Graf Fridrich von Toggenburg / eingegangene Burger-Recht / und auf der verwitibten Gräfin / (deren vollkommene Gewalthabere ſie ſich zu ſeyn außgaben) ererbtes recht Die von Schweitz hingegen / auff des abgeſtorbnen Grafen Vergünſtigung und Nachlaſſung. 1437.

Urtheil und Recht gabe endlich / daß / woſern die von Schweitz ſolche Vergönſtigung des Grafen durch Kundſchafft erweiſen möchten / ſollen ſie bey dem Toggenburgiſchen Land-Recht verbleiben / und zu Anhörung der Kundſchafft / widerum ein Tag gen Lucern / auf Freytag nechſt vor St. Geörgen beſtimmet ſeyn / die von Glarus aber von dieſem Land-Recht außgeſchloſſen bleiben / weil ſie doch ſelbſt nicht fürwenden / daß der Graf ihnen ſo wol / als denen von Schweitz / ſol-

Urtheil-Spruch zu Lucern.

ſolche Verwilligung gethan. Die Graf-
ſchafft Utznach aber ſolten beſagte von
1437. Schweitz / der Gräfin von Toggenburg/
oder anderen rechtmäſſigen Erben Graf
Fridrichs widerum zuhanden ſtellen/ hinge-
gen ſolte das Landrecht zwüſchen den beiden
Orten Schweitz und Glarus / und denen
im Gaſter / die 30. Jahr lang aufrecht blei-
ben/weil ſolches von Oeſte reich eingewilliget
worden. Dieſer Urtheil-Spruch geſchahe
den 9. Tag Mertz.

Urtheil Spruch zu Feld-Kirch wegen der Toggenburgiſchen Erbſchaft.

Wenig Zeit nach diſem ward auch der
Streit wegen der Erbſchafft Graf Friderichs/
zwiſchen deſſen hinterlaſſener Wittib und
ſeinen rechtmäſſigen Erben / auf einem zu
Feldkirch angeſtellten Rechts-Tag entſchei-
den / und mit Urtheil erkennet: Es hette die
Gräfin der Ubergab/ welche ſie denen von
Zürich gethan / weder Recht noch Glimpff/
ſie were ihres abgeſtorbenen Herren keine Er-
bin / und ſolte deßwegen alle Toggenburgi-
ſche Verlaſſenſchafft/ denen die ſie auß recht-
mäſſigem Tittel zugehörte einantworten/
und ſich hiemit derſelbigen entſchlagen.

Land-Recht der Toggenburgiſchen Erben mit Schweitz und Glarus

Nach dem auch hierauf die Gräfin/ (ein
wankelmüthiges Weib /) die Erben ſelbſt
benamſet/ſie widerum gen Feldkirch beruf-
fen/ und ihnen alle und jede an die Toggen-
burgiſche Verlaſſenſchafft habende Anſprach
übergeben / haben hierauf die von Schweitz
und Glarus / (auf Anſuchen der ernannten
Erben/) eine Bottſchafft zu ihnen gen Feld-
kirch

kirch geſendet / und mit denen ſo wol das Toggenburgiſche als Uznachiſche Land-Recht aufgerichtet und bekräfftiget / wie dann ſolches Land-Recht auch denen von Glarus mit der Urtheil zu Lucern zugelaſſen ward / wofern ſie deſſen Vergönſtigung von denen rechtmäſſigen Erben erlangen möchten. Diß geſchahe den 11. Tag. Aprel. 1437

Es hat aber diß bey denen von Zürich einen ſolchen Unwillen verurſachet/daß ſie dieſen Erben/und allen ihren Leuthen/ Freyen Markt und Kauff / gäntzlich und überall/ denen von Schweitz und Glarus aber ſo fern abgeſchlagen / daß welcher Wein oder Korn in der Statt Zürich kauffen wolte / ſolches in eigener Perſon abholen/ (und zwar mehr nicht als zwey Stuck /) und darbey einen würcklichen Eyd leyſten müßte / daß ers für ſein Hauß brauchen / und ſonſt niemand darvon etwas geben oder leihen wolle. Den Sarganſeren aber lieſſen ſie nicht allein Proviant, Munition und alle Nothwendigkeit zukommen / ſonder ſchickten ihnen noch 100. Mann zu einer Beſatzung. Abſchlagung des Freyen-kauffs zu Zürich.

Am Freytag vor St. Jörgen kamen der Eydgnoſſen Botten abermahls gen Lucern/ deren von Schweitz Kundſchafft/ wegen des Toggenburgiſchen Land-Rechtens anzuhören. Nun bemüheten ſie ſich zwaren / die Sach ſonſt in der Güte zuverthädigen ; weil aber die von Schweitz und Glarus vil Dinge Tag zu Lucern wegen der Kundſchaft.

1437. ge auf die von Zürich zu klagen wüßten / abſonderlich die Neuerung wegen des feilen Kauffs / wolte man von keiner Thädigung hören / und müßte man die Zeugen / (deren viel waren/) verhören. Weil nun durch ſelbige klar erwiſen ward/ daß der Graf in Beyſeyn und mit Verwilligung ſeiner Frau/ Elſbetha von Mätſch / ſolche Verſchaffung eines ewigen Land=Rechts ſeiner Leuth und Landen zu Toggenburg und zu Utznach gen Schweitz gethan hette/auch daß nach ſeinem Tod die Frau ſolches bewilliget / und geſtändig geweſen ; und weil auch die beyden Orthe/Schweitz und Glarus vorweiſen konten das neue Land=Recht / ſo ſie vor wenig Tagen mit denen zu Feldkirch ernannten und erkenten Erben Graf Fridrichs ſel. aufgerichtet und verbriefet hatten / ſo ward mit Urtheil und Recht erkannt/ daß beſagte beyde Orthe bey dem Land = Recht mit Toggenburg und Utznach ſolten verbleiben.

Die von Zürich kriegen wider Oeſterreich im Sarganſer=land

Weil inzwüſchen die in Sarganſer Land ſich von ihrem mit Zürich eingegangenem Burger=Recht nicht wolten abweiſen laſſen/ beſezte der Hertzog von Oeſterreich / die im Sarganſer Land ligende / ihm gehörige Schlöſſer Freudenberg und Neydberg mit Kriegs=Volk/ und ſtürtzete damit das gantze Land in einen ſolchen Schrecken / daß die Leuthe daſelbſt alſobald ihre Mitburger von Zürich um Hülff anrufften / die dann auch / nach

nachdem ſie von Schweitz und Glarus den freyen Paß erhalten / und dieſen die Verſicherung gethan / daß ſie weder ihnen / noch ihrem Landmann Graf Heinrich von Sargans / einigen Schaden zufügen wolten / mit 2000. Mann unter der Anführung Herren Burgermeiſter Steußis hinauf gezogen / und nachdem ſie mit Hülff deren von Chur / die genannten beyden Schlöſſer / Freudenberg und Neydberg eroberet / zerſtöret / und verbrent / ſich widerum gen Hauß begeben. 1437.

Faſt zu gleicher Zeit kam ein falſch Gerücht gen Zürich / als wann die von Schweitz ihre Landſchaft am Zürich-See überfallen wolten / aus welcher Urſach dann die von Zürich alſobald 1500. Mann an die Gräntzen außſchickten / um des Feinds zu erwarten / als die von Schweitz ſolches vernahmen / zogen ſie auch aus / und legten ſich theils gen Einſidlen / theils in die March / theils gen Utznach / wohin auch etliche von Glarus kamen; doch noch 10. Tagen wurden beyde Theile von den anderen Eydgnoſſen widerum auß dem Feld gethädiget.

Zürich und die beyden Orthe zeuchen gegen einandren aus.

Den 21. Mey verpflichtet ſich Abt Egolff von St. Gallen / zuſamt der Statt Weil / dem Schloß Iberg / und gantzer Landſchaft ſeines Gotts-Hauſes / mit denen von Schweitz und Glarus / in ein zwentzig jähriges Land-Recht / nach dem zuvor die Zürcher das von ihm an ſie begehrte Burger-

Landrecht zwüſchen Schweitz und Glarus und dem Abt von S. Gallen.

Recht abgeſchlagen / weil er die angemutheten 10. Gulden Schirm-Gelt jährlich zu entrichten ſich geweigeret.

Die von Zürich werden wegen des freyen Kauffs zum Rechten gemahnet.

Zu eingehendem Heumonat werden die von Zürich von den beyden Orthen Schweitz und Glarus/wegen Neuerung und Abſchlagung des Freyen Kaufs / zum Rechten gen Einſidlen / nach laut und ſag der Bündten gemahnet. Weil aber ſelbige vorſchützten / daß ſie Kraft Keyſerlicher Begnadigungen

1437. die Freyheit hätten / wegen ihres Märkts / Satzungen und Ordnunngen / Gebott und Verbotte / nach eigenem Gutduncken zu machen / ſie auch ihnen in den Bünden ihrer Statt Freyheit und Recht lauter vorbehalten / und deßwegen das Recht einzugehen nicht ſchuldig zu ſeyn vermeinten; ſo ſchikten die beyde Orthe eine Bottſchaft an den Keyſer in Böhmen / um Gebott-Briefe an die von Zürich außzuwürcken / die ſie zwar erhalten / damit aber nichts außgerichtet.

Sargans wird Schweitz und Glarus verpfändet.

Mittler weil verpfändet Graf Heinrich von Werdenberg / den beyden Orthen Schweitz und Glarus / Statt / Schloß und gantze Grafſchaft Sargans um 1800. Rheiniſche Gulden. Der Brief hierum ward gegeben auf Montag / nechſt vor St. Dionyſii Tag.

An. 1438. Wie auch Utznach und das Gaſter.

Ebenfahls haben auch gedachte von Schweitz und Glarus / die Grafſchaft Utznach von den Erben Graf Fridrichs von Toggenburg / um 1000. Gulden an ſich ge-

gebracht. Kurtz hierauf / um Liechtmeß-Zeit / ritten die Botten von beyden dieſen Länderen/Itel Reding/ Aman zu Schweitz/ und Joß Tſchudi / Amman zu Glarus/ ſamt dem Hauptmann aus dem Gaſter/gen Inſpruck / zu Hertzog Fridrich von Oeſterreich / bey dem ſie ſo viel zuwegen gebracht/ daß er ihnen die Herrſchaft Windegg / Gaſter / Weſen / Wallenſtat /und alle Zugehör / wie ingleichem die Caſt-Vogtey des Kloſter Schännis/ um 3000. Gulden/ doch mit Vorbehalt der Widerlöſung/und ſelbiger Underthanen hergebrachter Freyheiten/ verpfändet.

Die beyden Orthe erlangen von dem Keyſer Gebott-Briefe an die von Zürich wegen des Freyen Kaufs.

Weil einzwüſchen alle Lebens-Mittel ſehr theur waren / und die von Zürich allen Proviant / zumahlen denen von Schweitz und Glarus/gantz und allerdings abgeſchlagen / haben beyde dieſe Länder abermahls ihre Bottſchaft in Böhmen/ zu dem neulich erwehlten Römiſchen Keyſer Alberto II. abgeſchickt und von demſelbigen ſo viel erhalten / daß er durch beſiglete Briefe denen von Zürich gebotten / alle Neuerung wegen deß feilen Kaufs abzuſchaffen. Weil aber dieſe ihren eignen Mangel vorſchüzten / bliben ſie bey ihrer einmahl gefaßten Meynung.

Vergebene Friedens-Mittlung der Eydgnoſſen.

Wie nun die Verbitterung hierüber immer mehr anzuwachſen begunte / ſonderlich nach dem auch die von Zürich einen Bauren/ der Oberhöltzer genannt / wohnhaft auf einem Hof an den Gräntzen des Utzner-Lands/

gefänglich angehalten/und um 200. Pfund Gelts gebüſſet / darum weil er mit den Land-Leuthen beſagter Grafſchaft in das Land-Recht mit Schweitz und Glarus getretten/ alſo daß abermahls die von Zürich einige Manſchaft Volks zu ihrer Sicherheit an die Grängen legten; ward zwar dieſelbige von denen darzwüſchen reitenden Eydgnoſſen heim gethädiget/und die Sach zu freundlicher Bemittlung auf einen Tag erſtlich gen Lucern/und hernach gen Rapperſchweil veranlaſſet/ an welchem letſteren Orthe ſich auch vieler Reichs- und anderen Stätten Botten einfunden/ es wurde aber nichts außgericht / und das Geſchäft je länger je ſchlimmer.

Dann ob gleich ein Anſtands-Friede zwüſchen den Partheyen/ bis auf künftigen H. Kreutz-Tag im Meyen des folgenden Jahrs erhandlet ward/ und die Eydgnoſſen immittleſt allen Fleiß anwendeten/die Sach gäntzlich zu verrichten / hatten ſie doch vergebene Mühe / und darvon keine andere Frucht/ als groſſe Köſten. Auff einer im Wintermonat zu Bern gehaltener Conferentz, (deren von Glarus Ulrich Ellmer und Jacob Wanner beygewohnet/) haben die Eydgnoſſen einen Spruch gethan/ und ſelbigen in ein ſo genandtes Notel verfaſſet/ worinnen ſie ſich auch grad im Eingang erkläret/ wedere Parthey ſolch Notel nicht annemmen wolte/mit deren wolten ſie gantz

gantz und lauteren Muthwillen treiben/dem gehorſamen Theil aber mit Leib und Gut/ und mit ihrem gantzen Gewalt beyſtehen. Diß Notel ward auch von jedem der Botten ſeinen Oberen heimgebracht/ und hernach auf einem anderen im Chriſtmonat zu Lucern angeſetzten Tag von den Eydgnoſſen gut geheiſſen/ auch deſſen Annemmung den Partheyen beſter maſſen beliebet.

Die von Schweitz und Glarus waren willig den Spruch/ oder Notel einzugeben; Die von Zürich aber ſtellten eine weitläuffige Gegen-Schrifft/ worinn ſie die Urſachen anbrachten/ um deren willen ſie den Spruch nicht annemmen könten; Alſo nun gienge zu eingang des Meyens der Fride auß/ und hingegen der Krieg an. Die von Zürich zogen aus mit 4000. Mann/ und legten ſich gen Pfeffikon/ worvon 1000. Mann den Berg Etzel zubeſetzen verordnet wurden; weil aber die von Schweitz ſchon vorher/ genanten Berg eingenommen/ ſind 50. von den Züricheren/ welche man dieſe Höhe außzukundſchafften vorher geſchickt hatte/ auß einem verborgnen Hinderhalt von den Schweitzeren angegriffen/ ihrer 11. durch die Klingen gejagt/ und die übrigen flüchtig nach dem Haupt-Quartier gejagt worden.

An. 1439. Der Krieg gehet an.

Die von Glarus waren auch auf 60. von denſelbigen/ zu denen ſich auch 40. von Schweitz geſelleten/ kamen ins Sarganſer-Land/ Graf Heinrich zu Hülff; die übrige zogen

Die Glarner zeuhen aus.

zogen mit dem Panner gen Eſchibach / und von dannen / nachdem ſie von den Schweitzeren Mahn-Briefe daſelbſt bekommen / durch die March zu ihnen auf den Etzel / als eben die Schweitzer von erſt-berührtem Scharmutz dahin widerum zuruck gezogen. Diß geſchahe am Zinſtag nach Kreutz-Erfindung im Meyen. Das Lands-Fändli hatten die Glarner / mit einer Anzahl Volks zu Eſchibach und zu Schmärikon / bey denen Toggenburgeren und anderen ihren Michelſſeren gelaſſen / um auf die von Zürich / welche über 1000. Mann gen Wald im Fiſchen-Thal gelegt / ein wachtbares Aug zuhaben / wie dann auch verſchiedene Streif-Reiſen an diſer Gegne ein und anderſe ts beſchehen.

Es wird ein Anſtand der Waffen bemittlet.

Inmittelſt haben die von Schweitz alle ihre Eydgnoſſen um Hülff wider die von Zürich gemahnet; weil aber auch Züricher gleiche Mahn-Briefe an ſie abgeſchikt / wüßten ſie nicht / was zuthun? Doch zogen die von Ury und Underwalden aus mit ihren Panneren / wiewol mehr um einen Friden zu bemittlen / als der einen oder anderen Parthey ſich anhängig zumachen. Und wie underzwiſchen ein groſſes / etlich Tag lang anhaltendes Regen-Wetter einfiele / wurden von beſagten beyden Länderen wol in die 20. und von denen von Bern / Lucern / Zug und Sollothurn bey 30. Rahts-Botten an die kriegenden Partheyen abgeordnet / zu welchen

chen ſich hernach noch viel andere thaten von Appenzell/ Baden/ Baſel/ Straßburg/ Coſtantz / Schaffhauſen / St. Gallen/und anderen Stätten / welche alle ſich alles Ernſts angelegen ſeyn lieſſen / den Krieg zu-vernichten/ auch manchen kurtzen Anſtand machten / etwann von Morgen biß zu Abend / und dann wider von Abend biß zu Morgen/ und ward jeder Theil deſſen gar kaum zu erbetten. Die von Schweitz und Glarus lagen immer hart darauf / daß die von Zürich ihnen Recht für Recht um alle Sachen nach den geſchwornen Bündten geben und halten ſolten / welches aber dieſe beſtändig außſchlugen. Doch lieſſen die Botten nicht ab/ biß ſie zuletſt einen Anſtands-Frieden zuwegen gebracht / welcher an Auffahrts-Tag mit Aufgang der Sonnen anfahen / und biß zur Auffahrt deß folgenden 1440. Jahrs / währen ſolte. Und hiemit zogen beyde Partheyen wider auß dem Feld.

In dieſer Zwüſchen-Zeit ſparten die Eydgnoſſen weder Fleiß noch Mühe Zürich und die beyden Orthe mit einanderen zu befriedigen. Es waren auch auf beyden Theilen viel ehrliche und Fried-liebende Gemüther / die gern vor- und nachgegeben hetten / damit gröſſerer Kummer in der Eydgnoßſchafft verhütet wurde. Es hatten aber viel unruhige Aufſtörer und Anhetzer den gemeinen Mann alſo verbitteret / daß kein Theil dem anderen nachgeben wolte. Die von Schweitz und Gla-

Und ein zwüſchen vergebens Thädigung geſucht.

Glarus erſetzten ſich: kein ander Recht gegen denen von Zürich einzugehen / als nach laut der geſchwornen Bündten / dieſe hingegen ſolches nimmermehr anzunemmen. Und das war nun die Urſach / warum abermal verſchiedene Conferenzen / und alle vorgenommene Underhandlungen der Eydgnoſſen allersdings fruchtlos abgiengen.

An. 1440. Das Toggenburgiſche Land-Recht wird mit Schweitz und Glarus erneueret und bekräfftiget.

Nach ehe aber der jährige Anſtand-Friede zum Ende geloffen / haben die beyden Gebrüdere Hildebrand und Petermann von Raren (an welche die Grafſchafft Toggenburg Erbs-Weiſe gefallen (ſamt dem Raht und allen Land-Leuthen beſagter Grafſchaft das mehr-erwehnte Land-Recht mit denen beyden Länderen Schweitz und Glarus mit allen Articklen verbrieffet und beſiglet. Darum aber wurden zwey Briefe (die doch bey nahem von gleichem Inhalt) gemachet / der eine im Namen der Freyherren von Raren / und der andere für das Under-Amt im Toggenburg. Jener ward verſchrieben und beſiglet am Zinſtag vor Palmentag zu Liechtenſtäg / der andere zu Ganderſchweil am Palmen-Sonntag.

Einhalt dieſes Land-Rechts.

Der Einhalt dieſes ſonſt wol bekannten Toggenburgiſchen Land-Rechtens mit denen beyden Orthen beſtehet ſummariſch und haubtſächlich in nachfolgenden Articklen:
„ I. Alle die vierzehen Jahr alt und drob ſind / „ ſollen ſchweeren für ſich und ihre Nachkom„ menden / beyder Länderen / und gemeiner

Land-

„Land-Leuthen Schaden zu wahrnen/ Nutz
„und Ehr zu beförderen/ihnen beholffen/be-
„rathen und gehorſam zu ſeyn. 2. Wann
„jemand mit Toggenburg insgemein / oder
„einem Orth und Gemeind ins beſonder /
„Stöß oder Spän gewunne / der mag auf
„eines oder das andere Orth Schweitz und
„Glarus zugleich Recht bitten/und ſoll man
„das Recht daſelbſt anzunemmen ſchuldig
„ſeyn. 3. Gleiche Meinung hat es / wann
„unter den Toggenburgeren ſelbſt Stöſſe
„fürfallen. 4. Wann aber beſagte
„Orthe ſich des Streits / auf Erforderen/
„nicht können oder wollen annemmen / mö-
„gen ſie ihnen bey ihrem Eyd einen anderen
„Richter/ der ſie billich dunckt/ fürſchlagen/
„und demſelben zu gehorſamen/ ihnen befeh-
„len. 5. Der Kläger ſol den Beklagten
„ſuchen an dem Orth/da er ſitzet oder wohnt.
„6. Toggenburg ſoll ohne Vorwüſſen der
„beyden Orthen mit niemand kein Burger-
„oder Land-Recht oder Vereinig machen.
„7. Wer ins Toggenburg zeucht / und da-
„ſelbſt Landmann wird / ſol ſchweeren / diß
„Land-Recht auch zu halten. 8. Beyde
„Theile ſollen einanderen/wo es die Noth er-
„forderet / Hülffe leiſten / jeder in ſelbſt eig-
„nen Köſten. 9. Man ſoll einanderen feilen
„Kauff geben und zukommen laſſen. 10. Je-
„dem Theil ſind vorbehalten ſeine Gnaden/
„Privilegia, Freyheiten / Gerechtigkeiten/
„und Gewonheiten. 11. Damit auch diß
Land-

„ Land-Recht deſto beſtändlicher/ und Jung
„ und Alten deſto wüſſentlicher ſeye/ ſoll es je
„ zu 5. oder 10. Jahren/ oder ſo oft es die von
„ Schweitz und Glarus nothwendig zu ſeyn
„ beduncket / mit Eyden erneueret werden.
„ 12. Endlich iſt vorbehalten/ dem Römi-
„ ſchen Reich/ und einem jeden / er ſey geiſt-
„ lich oder weltlich / ſein Recht und Gerech-
„ tigkeit. Diß iſt ungefehr die ſubſtanz des Land-Rechts mit dem Underen-Amt / ſo allbereit vorhin/ und ſchon An. 1436. beſchworen/ doch erſt auf obgenannten Tag in dieſem Jahr beſiglet und verbriefet ward / und das im Nammen des Ammans und der gantzen Gemeind des Nideren-Amts.

In demjenigen Land-Recht-Brief aber/ welchen die Freyherren in eignem Nammen denen beyden Länderen hinauß gegeben/ ſind noch andere Beding enthalten: als daß besagten Länderen Schweitz und Glarus alle den Freyherren gehörige Stätte/ Schlöſſer/ und Länder offen und gewärtig ſeyn ſollen/ ſo oft ſie das nothdürftig zu ſeyn befinden. Daß alle / deren Leuthe im Toggenburg bey ihren Freyheiten und Gnaden gäntzlich/ und ohne allen Eintrag verbleiben ſollen. Daß/ wann ſie (die Freyherren) oder ihre Erben / ihre Leuth und Land über kurtz oder lang verſetzen oder verkauffen wolten, oder müßten / ſo ſollen ſie es denen von Schweitz und Glarus zum erſten anbiethen. Daß wañ die Toggenburger in Kriegen / Stätte/

Schlöſ-

Schlöſſer / Land und Leuthe gewunnen / da die von Schweitz und Glarus mit ihren Panneren / oder nur einem allein / auch darbey wären / daſſelbe ſolle den beyden Orthen gehören. Daß die Herzen von Schweitz und Glarus keine neue Zöhle ſollen ſetzen / rc. Dieſe und andere Articksel ſind völliger anderſtwo nachzuleſen.

Wir kommen aber widerum auf unſeren Zürich-Krieg. Nachdem die Zeit des Anſtand-Friedens zu Ende gerucket / machten die von Zürich ein neues ſehr ſcharffes Verbott / denen von Schweitz und Glarus allerdings keinen Kauff zu geben / worauf hinwiderum auch dieſe bey Leib- und Lebens-Straff verbotten / daß niemand denen von Zürich einige Lebens-Mittel zukommen laſſen ſolte.

Zürich und die beyden Orth ſchlagen einanderen allen Kauff ab.

Doch blibe es noch zimlich rühig biß gegen der Herbſt-Zeit / da die von Zürich einigen Particular-Perſohnen von Schweitz und Glarus (abſonderlich Amman Netſtallers Sohn / der neben etlichen Häuſeren auch einen groſſen Wein-Wachs zu Meilen am Zürich-See hatte) wie auch denen Klöſteren Einſidlen / Schennis und St. Anthoni gehörige Früchte und Weine / die ſie ſchon eingeſamlet hatten / weder hinweg führen / noch verkauffen laſſen wolten. Wie nun genante beyde Orthe abermahl das Eydgnöſſiſche Recht / wiewol vergebens / fürgeſchlagen / ritten zwar widerum der Eydgnoſſen Botten zwüſchen den Handel / kamen bald gen Zürich

Die Unruh gehet widerum an.

rich / bald gen Schweitz / und brachten ihre Rahtſchläge für gemeine Burger und Landleuthe / es ware aber alle ihre Arbeit vergebens.

Schweitz und Glarus reſolviren ſich zum Außzug.

Hierauf hielten die von Schweitz eine Landsgemeind / und wurden einhellig zu raht / daß ſie nunmehr ſelbſt ihnen und den ihren / auch ihrem Landmann Graf Heinrich zu Sargans (der einzwüſchen viel Unbill von ſeinen Underthanen leiden müſſen) wolten helffen; ſchickten auch ſo bald eine Bottſchafft gen Glarus für eine Landsgemeind / um einen Anſchlag wegen eines Zugs zu machen. Deren von Glarus einhellige Antwort war / daß ſie Leib und Gut zu ihnen ſetzen wolten. Und wurden hierauf 10. Männer von jedem Orth verordnet / welche auf einer Zuſammenkunfft zu Lachen ſich in geheim wegen des Außzugs mit einanderen betrachten ſolten / und was ſie erkennen wurden / dem ſolte man ohne Widerrede folgen. Der Rahtſchluß iſt auß dem Erfolg zu ſehen.

Sie nemmen das Sarganſer Land ein.

Auf den Montag vor Simon und Judæ, kamen die beyden Orthe mit 800. Mann gen Weſen / deren Hauptleuthe waren Amman Ital Reding von Schweitz / und Amman Joß Tſchudi von Glarus; ſchickten auch noch ſelbigen Abend denen im Sarganſer-Land den Abſag-Brief. Folgenden Tags ſegleten ſie freudig über den See hinauf / doch giengen viel von Glarus über Land dem See nach. Die Sarganſer hatten ſich in die

300.

300. ſtarck auf der Höhe des Bergs Rey-ſcheiben verſamlet / die aber / ſo bald die von Schweitz und Glarus auf ſie angezogen kamen / die Flucht nahmen und ſich gen Wallenſtatt retirirten. Hierauf ruckten jene weiter hinauf gen Berſchiß und Morgen darauf gen Sargans / woſelbſt in der Nacht zu vor auch Graf Heinrich / ſamt ſeinem Volck und Helfferen / Graf Heinrich von Monfort, Wolffhard von Brandiß / dem von Sax /2c. in 700. ſtarck angelanget ware. Als der Graf von Sargans die von Schweitz und Glarus empfangen / ſoll er wie ein Kind geweinet haben. Peter Weibel / der Hauptmann / (der zuvor die beyden Orth offt ſehr ſchimpflich gehalten /) nimmet mit ſeinen Anhängeren alſobald die Flucht / die anderen Land-Leuthe aber begehren der Gnaden / und ſchweeren ein Dorff nach dem anderen / ihrem Herren dem Grafen gehorſam zu ſeyn / das Burger-Recht gen Zürich aufzuheben / und hinfüro ohne Wüſſen und Willen der beyden Orthen / ſich mit niemand mehr zuverbinden. Es müßten auch die Leuthe / welche der Herrſchaft Gräpplang gehörten / und die damahls die von Zürich von dem Biſtum zu Chur Pfands-weiſe innhatten ſich ergeben / und den beyden Orthen ſchweeren. Ein gleiches thaten auch die von Wallenſtatt / alſo kamen die von Schweitz und Glarus / an aller Heiligen Tag / nach glüklicher Verrichtung / und

und ohne einichen Verlurſt / widerum über den See hinunter gen Weſen.

Zürich und die beyden Orthe legen ſich gegen einanderen auf die Gräntzen.

Gleichwie aber die vor angedeutete Kriegs-Rähte auf der Zuſammenkunft zu Yachen in der Beredung waren / daß die von Zürich das Sarganſer Land zuentſchütten / oder immittelſt die von Schweitz und Glarus zu überfallen underſtehen wurden / als haben ſie auch Anordnung gethan / daß beyde Orth mit ihren Pañeren auf den Etzel / die auß der March auf ihre Anſtöſſe / die von Utznach und auß dem Gaſter gen Eſchenbach und Schmärikon / die Herren von Raren mit ihren Leuthen aus dem Toggenburg und von Weyl / auf ihre Gräntzen gegen dem Zürich-Gebiet ſich legen ſolten. Diß alles geſchahe; Dann eben auf die Zeit / als obgemeldete 800. Mann ins Sarganſer Lande kamen / zogen die Schweitzer auch mit ihrem Panner auf den Etzel / und legten ſich auf Eggen; die von Glarus vereinbareten ſich mit denen in der March / und beſezten die Steinegg; Wie aber bald darauf denen von Schweitz auf der Eggen eine erdichtete Wahrnung kame / wie die Zürcher über die Schindellegi ſie / oder die von Einſidlen überfallen wolten / berüften ſie in aller Eyl auch die Glarner zu ſich von der Steinegg in der March / die auch bald verhanden waren. An eben ſelbigem Tag kam auch ein Geſchrey gen Einſidlen / es wäre ein Hauffen Volcks für die Schindellegi herein

ge-

gezogen / ſo alles brännte und wüſtete / darüber ſtürmete man / und war ein wild Geläufff. Doch kame niemand / als nur etliche Niderländiſche Bilgere mit langen Stäben. Indeſſen waren die von Zürich ſtill / doch hatten ſie in das Schloß Pfeffikon am Zürich-See eine gute Guarniſon, und in das Johanniter Hauß zu Bubikon 600. Mann / auch 1200. Mann gen Elgäu gelegt / und ſich gegen allen Feindlichen überfahl in gute Poſtur geſtellt.

Wie die übrigen Eydgnoſſen ſich hierbey verhalten.

Noch ehe aber die Partheyen gegen einanderen außgezogen / hat jede derſelben übrige Eydgnoſſen um Hülff gemahnet / es wüßten aber dieſe ſelbſt nicht / was ſie zu thun hetten / waren auch weder mit denen von Zürich / noch mit denen von Schweitz und Glarus beym beſten zufriden / mit jenen nicht / weil ſie bißhin ein unbedingtes Recht gäntzlich außgeſchlagen / mit dieſen nicht / weil ſie Graf Heinrich von Sargans zu ihrem Landmann angenommen / und ſo viel Adels an ſich gezogen / da doch der Adel ihnen in ihren Landen nie faſt wol erſchoſſen / noch ihnen ſonderlich treu geweſen. Es ſchickten aber etliche Orthe ihre Botten gen Einſidlen / welche täglich auf den Etzel und die Eggen für die Haupt-Leuthe deren von Schweitz und Glarus ritten / und ſelbige beredten / daß ſie ſich ſtill hielten / biß daß die ihrige auß dem Sarganſer Land wider zu ihnen wurden kommen ſeyn / alsdann wolten ſie

ſich

ſich alles Ernſts angelegen ſeyn laſſen/ alle Sachen ſonſt in Gutem zu vertragen. Nächſt hierauf langten auch noch an der übrigen Eydgnoſſen / auch vieler anderen Stätten und Herꝛen Bottſchaften / darunter auch ein Biſchoff und zwey Ritter / ſo vom Concilio zu Baſel hinauf geſchikt waren / die funden ſich meiſtens zu Lachen ein / als eben die von Schweitz und Glarus auß dem Sarganſer Land zuruck kamen / und mit ihren Fahnen daſelbſt einzogen / jenen auch / weil ſie alle wol bekleidete und wol betagte / ſtarke / ſchöne Leuthe waren / ſehr wol gefielen. Deß folgenden Tags / (war aller Seelen-Tag / haben beſagte Bottſchafter die von Schweitz und Glarus erbetten / daß ſie mit allen ihrem Volck auf dem Bild-Stein zuſammen zogen / welches / als es geſchehen / haben ſie ſelbige ſehr beweglich erſucht / daß ſie nachmahlen im Frieden wolten handlen laſſen / auch ſie eine Anforderung an die von Zürich thäten; Weilen aber dieſe hierauf denen Zürcheren einen auf 30000. Gulden lauffenden Kriegs-Koſten angeforderet / und ihnen noch fehrner zugemuthet / daß ſie weder an das Sarganſer Land / noch an Utznach und Gaſter einige Anſprach mehr machen / auch ihnen und allen den ihrigen die Reichs-Straß / und den Freyen-Kauff öffnen / und endlich fürohin um alle Sachen zu unverdingten Eydgnößiſchen Recht ſtehen ſollen/

ſo

ſo hat ſich alle Friedens-Handlung von neuen zerſchlagen.

Und Hierauf die von Schweitz und Glarus von Stund an / denen von Zürich den Krieg angekündet / den Abſag-Brief hat einer von Schweitz gen Zürich gebracht / welcher aber damit ſehr übel bey denen von Zürich angeloffen / weil er denſelben in der Tache und nicht nach altem Gebrauch an einem Stecken / hingetragen.

Die beyden Orthe kündẽ den denen von Zürich den Krieg an.

Es hatten aber die Zürcher ſchon vorher ab dem Bildſtein kundſchaft erhalten / daß man kriegen wolte / weßwegen ſie eilends am gantzen Zürich-See den Sturm ergehen lieſſen / auch mit ihrem Panner und mehr als 40. Kriegs-Schiffen auß der Statt zogen / und noch ſelbigen Tags gen Pfäffikon kamen / auch bald hernach mit mehrerem Volck aus dem Freyen-Amt / Grüninger Amt und anderſt woher verſtärcket wurden.

Die von Zürich ziehen mit Macht gen Pfeffikon.

Hierzwüſchen kamen zu denen von Schweitz und Glarus die von Ury und Underwalden mit ihren Panneren / und lägerten ſich unten an dem Etzel / bey der Silbruck / waren aber ſelbs nicht einig / indem etliche gern denen von Zürich / andere denen von Schweitz und Glarus / und die dritten niemand anhangen / ſonder noch weiters zum Frieden reden wolten / wurden doch einmühtig / noch einmahl diß letſte zu verſuchen / und als ſie darmit nichts außgerichtet / denen beyden Orthen zuzufallen / auch denen von

Die von Ury und Underwalden koñen zu denẽ von Schweitz und Glarus

Zürich den Abſag-Brieff ins Lager zu ſchiken. Als die von Ury zuvor bey der Silbruck durch das Mehr erfuhren / welchem Theil ſie zuzeüchen wolten / und man meinte/das Mehr wäre für die von Zürich / ſoll der Panner-Meiſter von Ury in den Ring getretten ſeyn / das Panner in Härd geſteckt / und dieſe Wort geredt haben / verbiete mir GOtt / daß ich die ehrliche Panner von Ury tragen wolle wider alle Bünd / und wider die / die allwegen auf Bunds-Recht getrungen haben ; auf welches hin dann die von Ury ſich entſchloſſen / ſich mit denen von Schweitz und Glarus zuvereinigen.

Die von Zürich zeüchen widerum ab.

Wie nun beyde feindliche Heer-Zeuge nächſt bey einanderen lagen / alſo ward alles zum Angriff fertig gemachet / Amman Reding und Ammann Tſchudi ſtunden nach Mittnacht auf und muſterten das Volck / welches in 2000. Mann beſtunde. (Stettler ſagt von 3000. hat aber ohne zweifel die von Ury und Underwalden darzu gerechnet.) Die von Zürich hatten ein ſchön und groſſes Volck von 6000. Mann / ſo auch mit Proviant und Munition beym beſten verſehen. Weil aber dieſen auch die von Ury und Underwalden ihre Feinds-Briefe ins Läger geſchickt / wurden ſie (weil ſie ſich der offnen Feindſchaft dieſer beyden Länderen gar nicht verſehen /) ſehr beſtürzt / verweiſeten einanderen vil und mancherley Sachen / geriethen in ein gefährlichen Zweyſpalt / und be-

begaben ſich bey anbrechendem Tag/ (war der 5. Wintermonat) über den See gen Utiken und von dannen gradenwegs gen Zürich. Uber ſolchen ihren unvermutheten Abzug könten ſich die von Schweitz und Glarus nicht gnug verwunderen / weil nicht allein ihre Voreltern allezeit dapfere Leuth geweſen / die dem Feind nie gewichen/ ſonder auch/weil auch dißmahl vil ſchöne ſtarke unverzagte Männer unter ihnen waren / die in manchem Feld-Streit ſich redlich verhalten.

Nachdem nun die von Schweitz und Glarus die Burg Pfäffikon zu ihren Handen und die Hof-Leuthe daſelbſt herum in Huldigung genommen/ auch 200. Mann gen Hurden / zu Beſchützung des Lands gelegt/ zogen ſie für Richtiſchweil und Wädiſchweil / welche beyde Häuſer / unter deren von Zürich Schirm / dem Malteſer-Orden zuſtändig waren. Die wurden auf begehren Graf Hugen von Montfort/ beſagten Ordens-Meiſter/ in Frieden angenommen / und die in Wädiſchweil ligende Zuſätzer von Zürich hinweg geſchickt. Den 7. Wintermonat lieſſen ſie ſich dem Zürich-See nach für Horgen hinab / welches Dorf von etlichen in Brand geſtecket/ doch/ nachdem die Haupt-Leuthe zu löſchen befohlen/ noch errettet ward.

Die beyden Orthe ziehen ins Zürich-Gebiete hinunter.

Es hatten aber die von Schweitz und Glarus noch von Richtiſchweil aus 400. Mann

Remmen mit Hülff deren von

Zug das Freye-Amt ein.

Mann über den Berg geſchikt/ und mit denen von Zug/ (die ſich immittelſt auch für ſie erkläret/) das Freye-Amt ein- und in Huldigung genommen.

Die Eydgnoſſen näheren und lägeren ſich gegen der Statt.

Inmittelſt auch noch überige Eydgnoſſen ſich denen beiden Orten zu Gunſt herfür gelaſſen / und alle zugleich der Statt Zürich ſich im̃er mehr genäheret. Die von Schweitz und Glarus legten ſich gen Kilchberg / woſelbſt auch die 400. Mann / ſo das Freye-Amt eingenommen / wider zu ihnen geſtoſſen. Die von Bern / mit 2000. Mann nahmen ihr Läger zu Adliſchweil / die von Lucern mit 1200. Mann zu Rüſchliken/die von Ury und Underwalden mit 1000. Mann / auch die von Zug mit 400. Mann zu Tallweil. Dieſe alle lagen an beſagten Orten herum 14. Tag lang/ bren̄ten/ raubten und verhergten das Land/ alſo daß die Underthanen der Statt Zürich / welche dieſes ſo einhelligen Zuſammen-zugs der Eydgnoſſen nicht verſehen hatten / in einen merklichen und groſſen Schaden gerathen; Die Monſtranzen/ Kelch / Kreutz / und andere Kirchen-Zierden / nahmen ihnen die Eydgnoſſen auß den Kirchen / und ſchickten ſelbige heim in ihre Länder; Weil die Leuthe an beyden Seiten des Sees / auch an der Sil herum in die Statt gewichen / und von der Statt ſelbſt gar wenig Gegen-wehr zum Vorſchein kame/ hatten jene um ſo vil beſſere Gelegenheit nach ihrem Belieben zu-

hand-

handlen. Der vorher erwehnte Netſtaler iſt in einer Nacht mit etlichen Schiffen gen Meilen hinüber gefahren / hat daſelbſt ſeinen / ihm zuvor verſperten Wein auß ſeinen Häuſeren genommen / und in ſein Land gen Glarus führen laſſen. Hernach ſind noch etliche muthwillige Knecht von Glarus / auß der March / Gaſter / und anderſtwoher / mit Schiffen auf dem See herum gefahren / haben Wein / und was ſie gefunden / eingeladen und heim geführt

Es fiengen aber die von Zürich auch widerum an um etwas aufzuwachen. Dañ nachdem erſt=gemelte Knecht ihren Muthwillen nun zu verſchiedenen mahlen getrieben / wolten jene nicht länger mit ſolcher Gedult zuſehen; rüſteten etliche Schiffe auß / und zogen darmit den wol=beladnen Raub=Schiffen ihrer Feinden nach / worvon ſie auch einige eroberet / drey Mann getödet / und etliche übel verwundet / andere ſind ihnen entrunnen. Sie fuhren auch ein und ander mahl mit ihren Schiffen gegen deren von Lucern Läger zu Rüſchlicken / woſelbſt ſie etwas Schadens mit dem Geſchoß thaten / mußten aber endlich von dem Schieſſen ablaſſen / und widerum zuruck ziehen / dann die Lucerner rufften ihnen zu / ſo manchen Schutz ſie theten / ſo manch Hauß wolten ſie verbrennen / wie dann auch geſchahe / ſo oft die Züricher einen Schutz gethan / ſo oft haben die Lucerner ein Hauß angezündet. Nachdem

Die Zürcher zeigen etwas Gegenwehr.

P 3 aber

aber 4. Häuſer auf ſolche Weiſe in die Aſchen gelegt waren/ hörete das Schieſſen auf/ weil es allzu theur kommen wolte.

Was die aus dem Toggenburg/ mit anderen ihren Mit-Helfferen gethan.

Es wurden aber die von Zürich auch noch anderſtwo von anderen Feinden getrucket und geſchädiget. Die von Utznach und auß dem Gaſter, ſamt noch anderen von Schweitz und Glarus lagen bey St. Gallen Capell/ und zu Eſchenbach. Zu denen kam (auf Mahnung der beyden Orthen) auch der Graf von Sargans mit 400. (andere ſagen 200.) Mann. Petermann von Rarzen aber kame mit denen auß dem Toggenburg und von Weil in 1600. Mañ ſtarck/ gegen die andere Seithen des Zürich-Gebieths/ und nahme eyn Elgäu/ Burg und Stättlein/ die Vorburg zu Kyburg/ und was dahin gehörte/ Ober-Pfeſſikon/ am Pfeſſiker-See gelegen/ Altorff/ Kloten/ Bülach/ und anders/ was daſelbſt herum gelegen war. Es ergaben ſich auch die Edelleuthe auf dem Land/ welche Burger zu Zürich waren/ als Albrecht von Landenberg/ mit Wetzikon/ Caſpar von Bonſtätten/ mit Uſter/ Friedrich von Hünweil/ mit Greiffenſee/ 2c. Es kamen auch die Schweitzer und Glarner/ ſamt anderen ihren Mit-Helfferen von Eſchenbach ins Grüninger-Amt hinunter/ welches ſie alſobald und ohne einige Gegenwehr in Huldigung gefaſſet; Hierauf zogen ſie für die Veſte Grüningen/ daſelbſt auch die aus dem Toggenburg und von Weil ſich mit ihnen ver-

vereinbahret / und innert 6. Tagen ergabe ſich gedachte Veſte an ſie/ an St. Othmars Tag. Die vorbeſagte Vorburg zu Kyburg ward zwar von dem Freyherzen von Rarzen verlaſſen / und von denen von Zürich widerum eingenommen. Hingegen hat ſich auch die ſchöne Burg zu Liebenberg (welche Rudolph Netſtaller/ ein Burger zu Zürich/ von denen Herzen daſelbſt Pfands-Weiſe einhatte) an die von Schweitz und Glarus ergeben/ die doch wol zu erhalten geweſen were: Man glaubte aber der Netſtaller wäre von ſeinen Freunden zu Glarus zu dieſer übergab beredt worden/ wie man dann auch ihm alle Haab auß dem Schloß abfolgen lieſſe / doch hierauf daſſelbige verbrennte.

Als nun die von Zürich ſo gar eingethan/ und auf allen Seithen geträngt waren / erzeigten ſie ſich demühtig/ ſchrieben denen von Bern/ Ury und Underwalden/ und erbotten ſich vielfaltigen Rechtens wider die von Schweitz und Glarus. Alſo kamen an St. Othmars Tag / zu Zürich auſſert der Statt zu den H. drey Königen / deren von Zürich/ und der anderen Eydgnoſſen/auch der Stätten Ulm/ Ravenſpurg/ Lindau/ Uberlingen/ und St. Gallen Bottſchafften zuſammen. Es waren auch zugegen Graf Hugo von Montfort/ St. Johannis Ordens Oberſter Meiſter in Teutſchen Landen/ und Freyherz Johann von Heuwen/ des Biſchoffs von Coſtantz Bruder. Dieſe Schid-Leuth Züricher ſuchen den Friden/

 hand-

Den ſie erlangen.

handleten ſo ernſtlich in ſolchem ſchwirrigen Geſchäffte / daß bald darauf die Partheyen zu vollkommener / wiewol nicht lang währender Verſühnung kommen / und die Eydgnoſſen ſich widerum mit ihrem außgezognen Volck auf die Heim-Reiß begaben. In dieſem Frieden gabe das Grüninger- und das Frey-Amt etwas Hindernuß. Die von Glarus übergaben willig ihren Theil hieran denen von Schweitz / dieſe aber wolten ſich ungern bequemen beſagte Aemter fahren zu laſſen / fürnemlich das Grüninger-Amt / weil ſie ſelbigen Underthanen verſprochen ſie nimmermehr in deren von Zürich Gewalt zu überantworten. Es woltens aber die anderen Eydgnoſſen ſchlechter Dings haben / daß ſie beyde Aemter fahren lieſſen / und damit man nicht ſagen könne / ſie hetten denen im Grüninger-Amt nicht Glauben gehalten / begehrten die von Schweitz / daß ſie beyde Aemter denen von Bern Verehrungs-Weiſe / und dieſe hinwiderum denen von Zürich / zu Bezeugung guter Freundſchafft zu ſtellen ſolten / worein dann auch die von Schweitz / wiewol ungern willigten.

Friedens-Artickel.

Der Friede aber zwüſchen Zürich und den beyden Orthen beſtunde in folgenden Artickle: 1. Solten die von Schweitz und „Glarus auf deren von Zürich gnugſam „Recht biethen / das Feld raumen und ab„ziehen. 2. Die von Zürich die Reichs„Straß aufthun denen von Schweitz und Glarus /

„ Glarus / und anderen freyen Kauff / wie
„ hingegen die Schweitzer und Glarner / de-
„ nen von Zürich zu laſſen. 3. Den beyden
„ Orthen / was ſie ob den Walen-See ein-
„ genommen / ewiglich verbleiben. Der Hof
„ Pfeſſikon / Wolrau / Hurden / ſo hievor an
„ Zürich gehört / denen von Schweitz eigen-
„ thumlich zuſtehen. 5. Inſonderheit auch /
„ andere Artickel zu übergehen) die von Zü-
„ rich ihrer Spänen wegen / mit denen von
„ Schweitz gen Einſidlen zum Rechten kom-
„ men / und hiemit die Kriegs- und Feindli-
„ che Thaten aufgehebt und abgethan seyn.

Bald darauf ward eine Tag-Leiſtung zu Baden gehalten / worauf beyder Partheyen Bottſchafften erſchinnen / und folgete darauß eine Beſtätigung und Verbrieffung vor-berührter Articklen / auf Donſtag nach St. Andreæ. In dieſem Krieg geſchahe zwar groſſe Schädigung an Land / aber wenig Todſchlag / und nie kein Schlacht. Beyderſeiths kamen mehr nicht als 7. Mann um.

In dem folgenden Jahr war es zimlich ruhig / doch gab es noch eins und anders vollends zu richten. Die Freyherren von Raren / ſamt denen von Weil weigerten ſich das Kyburger-Amt / Elgäu / Bülach / und anders / ſo ſie denen von Zürich abgenommen / dieſen wider zuzuſtellen. Auch wolten die im Grüninger-Amt ſelbigem nicht mehr hudigen. Doch in einer zu dem End angeſetzten Tag-Leiſtung zu Lucern um Liechtmeß-Zeit / An. 1441. Entſcheid der noch übrigen ſtreitigkeiten.

bekam alles ſeine Richtigkeit. Es wurden auch die von Zürich / und deren Gegentheil die von Schweitz und Glarus / am Mittwochen vor Palmentag zu Lucern mit Recht / (nach Anleitung der hiebevor gemachten Friedens-Richtung) entſcheiden / um den verloſſenen Koſten / und noch übrige Anſprachen / die ſie gegen einanderen hatten.

Rapperſchweiler weigeren ſich den Glarneren ihr Panner wider herzugeben.

An Johannis des Täuffers Tag haben alle Eydgnoſſen / auſſert Schweitz und Glarus ihre anſehenliche Bottſchafften gen Rapperſchweil geſchickt / um daſige Burger zu vermögen / daß ſie denen von Glarus wider hergeben wolten deren Panner / ſo ſie ihnen vormahls zu Weſen (in der Mord-Nacht daſelbſt An. 1388.) abgenommen. Sie ſchlugen es aber rund ab / und ſagten: Es müßte in ihren Kirchen hangen / da es ihre Voreltern hingehenckt hatten. Darauf ſchieden der Eydgnoſſen Botten nicht ohne Verdruß hinweg. Weil aber die Glarner auß dieſer Urſach wegen denen Rapperſchweileren Rach zu vergelten Gelegenheit ſuchten / und ihnen ſo viel Kummer erwiſen / daß ſie nicht wüßten / wo ſie vor ihnen ſicher bleiben möchten / waren ſie hinwiderum genöthiget / ihre Botten gen Schweitz / Zug / Lucern / Ury und Underwalden abzuſchiken / und jedes Orth beſonders angelegenlich zu erbitten / um gegen denen von Glarus zuverſchafen / daß ſie von ihnen umbekümeret leben könten / biß daß ein Recht erkennte / daß ſie

ihnen

ihnen ihr Panner hinaus zugeben ſchuldig wären. Es funden aber dieſe Botten bey beſagten Orthen wenig gehör / und wurden ſie ohne Antwort nach Hauß geſchickt.

Ob nun gleich der innerliche Krieg der Eydgnoſſen geſtillet / denen von Zürich ihr abgewonnen Land widerum zugeſtellet und jederman in der Hoffnung war / hinfüro der erwünſchten Ruhe genieſſen zukönnen / war es doch nur eine kurtze Stille / worauf bald ein noch gröſſer Ungewitter erfolgete. Etliche Herren von Zürich / nahmen ihnen den Verlurſt deßjenigen / was ſie begierig geſucht / und das um etwas verlohrne Anſehen ſo nach zu Hertzen / daß ſie ſtillſchweigend / um ſich wider empor zuſchwingen / nach Mittlen trachten. Es funden ſich auch verſchiedene Aufſtöhrer / welche keine Ruhe hatten / biß ſie eine fromme Statt und Landſchaft Zürich / und ein fromme Eydgnoßſchaft von neuem wider einanderen / und in noch gröſſeren Laſt gebracht / und weil ſie die Geſchiklichkeit hatten / den gemeinen Mann zu regieren und zu führen / ſo ware es ihnen deſto leichter / ihren Zweck ins Werck zurichten. Neben anderen ſo thaner Friedens-Störeren / war inſonderheit der damahlige Stattſchreiber / Michael Graf / welcher kein erbohrner Züricher / ſonder von Stockach bey Nellenburg / und alſo auß einer Oeſterreichiſchen Herꝛſchaft gebürtig war / dahero es auch kein Wunder / daß ihm

ihm ſein Sinn und Hertz mehr dorthin/ als zu gemeiner Eydgnoßſchaft geſtanden.

An. 1442. Zürich machet Bündnuß mit Oeſterreich.

Gleich wie nun erſt neulicher Zeit/auf abſterben Keyſer Alberti/ der junge Hertzog Fridrich / die Römiſche Kron erlanget/ alſo vermeinten die erſt-bedeutetete Herzen / auf keine Weiſe beſſer zu ihrem Zweck gelangen/ und an den anderen Eydgnoſſen ſich rächen zu können / als wann ſie ſich mit beſagtem Hertzogen/ nunmehr Keyſer / nicht allein außſühnen/ ſonder auch eine nachtruckliche Bündnuß ſchlieſſen wurden; Ob nun gleich viel ehrliche Leuthe/ ſo wol auß dem Rath als gemeiner Burgerſchaft zu Zürich/einem ſo ſchädlichen vornemmen mit groſſem Eyfer ſich widerſezten / müßte doch ſolcher den Vorthgang gewünnen. Dann nachdem durch Bemittlung Margrafen Wilhelmen von Hochberg / Herzen zu Röteln / damahligen Land-Vogt der Herzſchaft Oeſterzeich im Elſaß / Thüringen von Hallweil/ und anderer Oeſterzeichiſcher Räthen / die von Zürich von Keyſ. Fridrich die Vergünſtigung erhalten / daß ſie eine Geſandſchaft an ihn abſchiken möchten/ haben ſie um Liecht-Meß-Zeit dieſes Jahrs / den Burger-Meiſter Heinrich Schwenden/ Stattſchreiber Michael Grafen / und andere mit namhaften geſchencken an den Keyſerlichen Hof hinweg gefertiget / und nach Abbit aller dem Hauß Oeſterzeich zugefügter Beleidigung/ die Grafſchaft Kyburg demſelbigen ſchenks-

weiſe

weiſe zugeſtellet / mit beygefügtem verſprechen / daß ſie das Ergäu / und anders / was ſie mit übrigen Eydgnoſſen der Herrſchaft abgenommen / dero widerum wolten in die Hände lifferen helffen. Die Offerten waren allzu gut / als daß ſie der Oeſterreichiſche Hofe hette verſchupffen ſollen. Die Schirm-Bündnuß war auf ewig geſchloſſen / und damit die von Zürich in die Meynung gebracht / ſie hetten an jetzo den Wurf in der Hand / die Karten wären für ſie recht gemiſchet / und wurde es (ſo redet Herr Stettler) ins künftig mit ihnen einen Außſchlag nach ihrem Wunſch und Begehren gewünnen / wurden aber in dieſem ihrem Wohn gäntzlich betrogen / und ſahen endlich in der That und dem Werck ſelbſt / daß in dergleichen Geſchäften / Menſchlicher Gewalt / und Welt-weiſe Klugheit für Gott / der allein den Segen und den Sig verleihet / nur ein Dunſt und Gelächter iſt.

Wie empfindlich die Eydgnoſſen über ſothane neue Bündtnuß mit Oeſterreich ſich bezeiget / und wie ſie deßwegen ihre Bottſchafft gen Zürich abgeſchickt; was anderwertig für Tagleiſtungen darüber angeſtellt / und wie ſie von dem Keyſer (der inmittelſt ſelbſt mit einem prächtigen Comitat gen Zürich kommen) die Confirmation ihrer Freyheiten ein und ander mahl ſehr eyfrig begehrt / der aber ihnen ſolche nicht nur rund abgeſchlagen / ſonder noch darzu die Ergäu-

1443. gäuiſchen Land wider abgeforderet/ und was noch weiters dieſes Geſchäffts wegen in dieſem Jahr ſich habe zugetragen / das iſt unnöthig zuerzellen / und anderſtwo mit mehrerem nachzuleſen. Gnug iſt zu ſagen / daß die Eydgnoſſen bey ſo thanen ſorglichen Läuffen ſich der Einigkeit beflissen / und mit Eyd und Gelübde ſich verpflichtet Leib/ Gut/ und Blut dapffer zuſammen zu ſetzen/ und damit ihre habende Freyheiten und Lande wider allen Gewalt zu ſchützen und zu ſchirmen/ und in Summa/ in Lieb und Leid beſtändige/ wahre und getreue Freunde gegen einander zu verbleiben.

An. 1443. Zürich wird von der Oeſterreichiſchen Bündnuß abgemahnet.

Hierauf ſchickten die Eydgnoſſen bey Anfang dieſes Jahrs / um St. Hilarien Tag noch einmal eine anſehenliche Geſandſchafft nacher Zürich / um ſelbiger Oberkeit mit beweglichen Gründen vorzuſtellen was vor Unheils und böſer Nachfolg auß der mit dem Hauß Oeſterreich gemachter Bündtnuß zu beſorgen ſtuhnde / mit beygefügter angelegenlicher Bitt / daß man ſelbige widerum auffſagen wolte. Die Geſandte thaten zwar ihr beſtes / möchten aber nichts außrichten.

Feindliche Vorſpile und zurüſtungen zum Krieg.

Viel mehr lieſſen ſich zu beyden Theilen vermercken alle dieſenige Præludia, die einem feindlichen Krieg vorzugehen pflegen. Dann nachdem den Zugeren einige Häuſer an den Gräntzen mit Feur angeſteckt worden/ fienge man an die Wachten gegen einanderen aufzuſtellen. Und wie die Zuger ihre Gräntzen

mit

mit einem Bollwerck beveſtnet / alſo haben auch die Bauren an dem Zürich-See ob Horgen/auf einem Berg/der Hirtzel genañt/ das Land mit einer ſtarcken und langen Bruſt-Wehr verſchantzet. Es hat auch Margraf Wilhelm von Hochberg / denen von Zürich / auf deren Begehren Thüring von Hallweil / in Oeſterreichiſchem Sold und Koſten zu einem Hauptmann geſchickt/ welchem ſie den 24. Jenner im Groſſen Münſter geſchworen / und ſich mit einande-ren beredet / wo es zum Krieg kommen ſolte/ ſich mit rothen Kreutzen zu bezeichnen / und damit von den anderen Eydgnoſſen / die biß dahin nur weiſſe Kreutz getragen / zu diſtin-guiren. So legte auch die Herzſchafft Oeſter-reich eine Anzahl Volcks nicht nur gen Zü-rich/ ſonder auch gen Rapperſchweil und Winterthur. Es ſuchten zwar die von Bern und Solothurn abermahls ſich ins Mittel zu ſchlagen / und zu thädigen; worüber auch manche Tagleiſtungen / bald da / bald dort gehalten ward. Es war aber alles nur vergebene Mühe.

Und obgleich die Eydgnoſſen / abſonder-lich die von Schweitz und Glarus / von den frömden Soldaten viel übermuth und ſchmächhaffte Bedrohungen leiden müßten/ haben doch im Gegentheil dieſe den ihrigen bey Leib und Leben verbotten / niemand zu beleidigen / noch unfreundlich anzufahren. Als aber kurtz nach St. Matthis Tag etliche junge

Auflauf zu Rapper-ſchweil.

1443.

junge Knaben von Hurden/ nach Gewohnheit der ſpilenden Kinderen / einen Lumpen/ an ſtatt eines Fändleins an eine Stangen oder Stecklein henckten / und alle mit Gert-Ruthen verſehen/über die Bruck gegen Rapperſchweil anmarſchierten / entſtuhnde daſelbſt ein groß Geläuff / und ein allgemeines Klag-Geſchrey / wie die von Schweitz und Glarus mit zwey Panneren ſie hetten überfallen wollen. Ob nun gleich genante beyde Orthe ſolche falſche Zulage ernſtlich von ſich ablehnten / und die Auſſager dieſer Zeitung für Lügner ſcholten (wie dann auch weder von Schweitz und Glarus / noch anderen Eydgnöſſiſchen Orthen / vor dem 18. Mey einiges Fändlein oder Pañer aufgebrochen) ſo beharrten doch die Rapperſchweiler darbey / man habe ſie unverſehens überfallen wollen.

Tagſatzung zu Baden.

Um viel anders / was inzwüſchen paſſirt, zugeſchweigen / ward abermahl eine Tagſatzung gen Baden / auf den 1. Tag Aprell außgeſchriben/ auf deren dann faſt aller Orthen der Eydgnoßſchafft/ und neben anderen Stätten / auch des Concilii zu Baſel anſehenliche Bottſchafften / item der Margraf von Hochberg ſelbſt erſchinnen. Man ſchiede noch freundlich gnug von einanderen / und war Hoffnung / die Sachen werden noch in Gutem können außgetragen werden. Nur lage die neue Bündtnuß deren von Zürich mit dem Hauß Oeſterreich am meiſten im

Wäg;

Weg; und weil ſelbige hiervon ſich nicht ab-weiſen laſſen / noch auch auf den/zu Einſidlen auf den Meytag angeſetzten Tag / darum zum Rechten ſtehen wolten / vorſchützende / ſie hetten ihnen in Verbindung mit den Eydgnoſſen / ſich mit Fürſten / Herren/ und Stätten/ihres beliebens zu verpflichten/ heiter vorbehalten/und daß ſie deßwegen kein Antwort darum zu geben ſchuldig ſeyen. So wär deßwegen abermahls auch dieſe/ und noch viel andere Mühe vergebens. 1443.

Hierauf ſchickten ſich alle Sachen zu einem offenen Krieg. Weil aber die von Schweitz durch die von Zürich bey dem Adel/ und ſonſt in Teutſchen Landen / vieler Ungebühr berüchtiget wurden / entſchuldigeten ſich dieſelbigen durch Schreiben bey den Schwäbiſchen und Rheiniſchen Stätten/ biß gen Augſpurg und Straßburg / darinn ſie / wie alle Sachen beſchaffen/ was ſich biß dahin verloffen / und was die Friedens-Handlung verhinderet hette/ vermelden lieſſen. Die Brieffe waren datirt den 15. Mey.

Schweitz entſchuldiget ſich bey den Reichs-Stätten.

Den 18. Mey aber erhebten ſich die von Schweitz mit ihren Panneren / und zogen darmit über die Schindellegi auf Moſen und Rieden / an dem Berg ob Pfeffikon/ ſchlugen daſelbſt ihr Läger / und ſchickten ihre offene Abſag-Brieffe/beydes dem Marggrafen und denen von Zürich. Den 19. Mey lieſſen ſich auch die von Glarus mit ihrem Panner herfür / und kamen Anfangs gen

Schweitz und Glarus auch die von Zürich zeuchen gegen einanderen aus.

1443. Utznach hinunter / bald aber in das Läger deren von Schweitz. Hingegen ſchickte der Margraf 400. Mann auß dem Kyburger-Amt/ und 120. Mann von Winterthur gen Rapperſchweil / auch kame dahin Albrecht von Landenberg / mit 300. Knechten.

Und brennen auf beyden Seiten.

Eben des Tags / als ſolches Volck zu Rapperſchweil angelanget/ſteckten die von Schweitz die Rapperſchweiler-Brugg in die Flamm/ welche bey nahem auf das halb abgebrant; Hingegen fielen die Oeſterreicher mit etlichen Schiffen über den See gen Hurden / und legten dieſes Dorff allerdings in die Aſchen.

Ury und Underwalden ziehen auch auß.

Kurtz hernach als die von Ury und Underwalden deren von Schweitz Aufbruchs berichtet waren/ zogen auch ſie mit ihren Panneren / auf ſtarckes Anhalten deren von Zug/ in den Boden gen Baar / da nicht geringe Gefahr von den Zürichiſchen Wachten wegen am Hirtzel verhanden war.

Treffen zu Freyenbach

Den 22. Mey iſt das Oeſterreichiſche Volck aus Rapperſchweil mit 500 Mann/ zu denen noch einige Schiffe von Zürich und ab der Landſchaft / mit etwann 200. Mann geſtoſſen/ gen Freyenbach geſchiffet/ und in zerſtreuter Unordnung auf die Schweitzer/ (die daſelbſt 100. Mann in Beſatzung hatten/) angerennt/ die dann auch ſo bald zur Gegen-Wehr gegriffen/und eine gute Zeit dapffer um ſich geſchlagen/ doch nach langem ſich hinder die Kirch retiri-

ren

ren müſſen. Nachdem aber noch etwann ein paar hundert Mann theils von Pfeffikon/ theils ab dem Etzel herab/ wo der Schweizeren Panner war/ in der Züricheren zertrente Ordnung hinab geſprengt/ haben ſie mit ihnen ſo lang und hart geſtritten/ daß ſie endlich mit Verlurſt 42. Männeren/ darunter auch Herꝛ Albrecht von Landenberg/ und Schultheiß Steiner von Rapperſchweil waren/ widerum ihren Schiffen zu eilen müſſen. Es haben aber auch die von Schweitz in dieſem Scharmützel auf 22. Mann verlohren/doch dargegen eine Anzahl Harniſch/ und andere Gewehr/ ſo die Flüchtigen von ſich geworffen/ erhalten. 1443

Inmittelſt lagen die von Ury und Underwalden/ zu denen auch die von Lucern kommen/ zu Baar im Zuger-Gebieth/ die Zuger ſelbſt aber an ihren Letzinen gegen denen von Zürich; Nun hat man zwar von diſen Orthen den Krieg denen von Zürich noch nicht abgekündet/ nachdem aber der Marggraf von Röteln oder Hochen-Berg/ und Herꝛ Burgermeiſter Steußi von Zürich mit 5000. oder wie andere ſagen/ mit 6000. Mañ zu Roß uñ Fuß/ über den Albis in den Baarer Boden gezogen/ und über die erſt vor wenig Stunden gethane Zuſagung/ daß ohne Abſag kein Theil den anderen überfallen ſolte/ das Dorf Blickenſtorf geplündert/ (in die Aſchen gelegt/ und den Zugeren zween Mann erſtochen/ doch auf vernemmen/ daß auch die von Lucern/ Ury und Underwalden daſelbſt Vnd auff dem Hirtzel

1443. herum lagen/ eylends widrum zuruk gezogen hat ſolches erſt beſagten Orten/ ſamt denen von Züg/ Urſach gegeben/ nunmehr offentlich auf der Schweitzer Seiten zuſchlagen/ uñ der Statt Zürich den Krieg anzukündigen/ deßwegen ſelbige zur Stund 300. Mann zu denjenigen 300. ſo hiervor an der Land-Wehre auf dem Hirtzel lagen/ geſchickt/ mit dem übrigen Haufen aber auf dem Albiß gehalten: Anderſeits marſchirten die Eydgnoſſen mit ihrer Macht auf die Zürcher/ ſo auff dem Hirtzel lagen/ los/ und thaten über das Abmahnen ihrer Hauptleuthen/ (die noch zuvor deren von Schweitz und Glarus von Freyenbach herab erwarten wolten/) den Angriff/ ſezten auch mit werffen/ ſtechen/ ſchlagen/ ſchieſſen/ ſo hitzig an die Feinde/ biß ſie zur rechten und lincken Seiten durch die Letze oder Land-Wehre hinein brachen/ und alles über ein Hauffen renneten/ dem fliehenden Feind jagten ſie nach über den Berg Horgen/ ſo lang biß ſie die finſtere Nacht abtribe/ verbrennten hernach die Häuſer an der Land-Wehre/ und ſchlugen ſelbige Nacht ihr Läger auf der Wahl-Statt mitten under den Todten und Verwundten/ beydes von Freunden und Feinden. In dieſem Treffen haben die Zürcher 505. (andere ſagen nur 300.) Mann eingebüſſet/ die drey Orth hingegen haben 67. Mann verlohren/ obgleich andere wider warhafften Bericht 800. einſchreiben. Diß geſchahe den 24. Mey/ an St. Urbans Abend. Fol-

1443.

Folgenden Tags kamen auch die von Schweitz und Glarus zu ihren Eydgnoſſen auf den Hirzel / und hernach alle ſamenhaft gen Horgen und Tallweil hinunter / welche beyde Dörffer ſie mit Feur verbrennt. Den 27. Mey zogen ſie gen Kilchberg / um daſelbſt des Feinds zuerwarten / weil aber niemand kommen wolte / kehrten ſie den 29. diß Monats widerum zuruck / nachdem ſie beſagtes Dorff Kilchberg / auch Rüſchliken / Bendliken / und alles / was ſie da herum antraffen / mit Feur angeſteckt / hierauff marſchirten ſie weiters über den Albiß in das Freye-Amt / welches ſie ein- und in Huldigung nahmen / auch bald darauf die Stätte Baden und Bremgarten (welche kurtz zuvor ihr altes Burger-Recht und Bündtnuß mit der Statt Zürich widerum erneueret / auch würcklich geſchworen hat /) zur Aufgab wiewol vergebens fordereten. Weßhalb ſie / nachdem auch die von Bern und Solothurn denen von Zürich und der Grafſchaft Oeſterreich abgeſagt / und zu ihnen geſtoſſen / Bremgarten mit harter Belägerung ſo lang geträngt / biß die Ring-Mauren von dem groben Geſchütz darnider geworffen / und die Burgerſchaft ſich zu ergeben genöthiget worden / deren Beyſpiel dann auch die von Baden und Mellingen ungeſaumt gefolget. Von Baden ruckte das Eydgnößiſche Heer in mehr als 10000. ſtarck durch das Wenthal auf Rümlang zu / ſteckte ſelbige Burg und

Streiff der Eydnoſſen.

Sie eroberten Bremgarten. und andere Orthe.

1443. und Dorff mit Feur an / eroberte und plünderte Statt und Schloß Neu-Regenſpurg / ſteckte das Schloß in den Brand / nahme die Beſatzung darauf gefänglich an / und ſelbige gantze Herrſchaft in Eyds-pflicht. So haben auch die auf Alten-Regenſpurg ſich an die Eydgnoſſen ergeben / welche hierüber graden wegs auf Grüningen marſchirt, das Stättlein durch Ubergab der Amtleuthen eingenommen / das Schloß aber ſo ſtreng beſchoſſen / daß es ſich endlich auch ergeben müſſen. Der Vogt auf dieſem Schloß / Peter Kilchmatter / hatte auf 3. Tag lang nach der Ubergab / ſicher Gleit / da er ſich einzwüſchen noch im Stättlein ſaumete / um ſeine Sachen gen Zürich zu verſchicken / wurde er von zween Underwaldneren zu tod geſchlagen / zu groſſem Leid und Verdruß der Eydgnoſſen / die einen Gleitbrüchigen Nammen nicht gern auf ihnen haben wolten / wie ſie dann auch / nachdem der Thäter flüchtig worden / durchs Mehr erkennt / welcher fürbaß Gleit breche / der ſolte als ein Mörder mit dem Rad gerichtet werden.

Die Eydgnoſſen ziehen aus dem Feld.

Hierauf rüſteten ſich alle Eydgnoſſen widerum auf die Heimreiß / mit dem Entſchluß / daß ein jedes Ort / ſo bald es bey Hauß angelanget / ſich zu einem friſchen Feld-Zug bereiten ſolte. Die von Schweitz und Glarus beſetzten vorhin die Veſte Grüningen mit 120. Mann / under der Aufſicht ei-

nes

nes Amtmanns oder Vogts von Schweitz. 1443.
Die von Glarus zogen mit den übrigen weg den 18. Junii. Underwegs aber verübten die von Ury/Schweitz/Underwalden und Zug/ zu Reuti etwas Mutwillens/ womit ſie wenig Lob erholet/ und woran die übrigen Eydgnoſſen ſelbſt kein Gefallen haben kônten.

Deren von Zürich vergebner Zug für Bremgarten.

In mittelſt war die Statt Zürich mit einer ſtarken Guarniſon von Oeſtreichiſchem Volck wol beſetzet. Wie es aber Schade iſt/ wann eine ſchône Mannſchafft hinder den Mauren gleichſam verſauren muß/ und nichts anders lehrnen thut/ als gegen alles/ was ſich reget/ mit follem Halſe wer da? ſchreyen; Alſo wolte man dem müſſigen Volk etwas zuſchaffen geben/ und mit demſelbigen/ auf Sonntag vor St. Johannis des Täuffers Tag/ unter der Anführung deſſen von Hallweil/ die Statt Bremgarten/ (darinn mann etwas heimlicher Practiken hatte/) unverſehens überzumplen. Nachts um 11. Uhr war man mit einer ſchônen Mannſchafft zu Pferd und Fuß würcklich an dem Graben beſagter Statt/ und wolte man dieſelbige mit Leiteren beſteigen/ Weil aber der Anſchlag zu frühe entdecket worden/ müßte man ungeſchaffter Sache widerum abziehen. Der von Hallweil ſoll bey ſeiner Zuruckkunfft/ im Zorn zu denen von Zürich geſagt haben: Ihr hand ein hübſch gut Raht-Hauß/ aber es hat dünne

1443. Mauren / was man darinn redt / das hört man gar weit.

Streif-züge der Züricheren.

Den 6. Julii, haben die Züricher in 1100. ſtarck zu Roß und Fuß einen Streif-Zug in die Herrſchafft Regenſpurg / das Wenthal und die Grafſchafft Baden herab gethan / und ſelbige gantze Gegne mit Mord und Brand übel beſchädiget / bey 13. Dörffer eingeäſcheret / auch vil 100. Stuck gehörneten Veichs heimgejagt. Kurtz hernach haben ſie abermahl einen Anſchlag auf Bremgarten / item auf die Statt Weil im Thurgäu gemachet / der aber an beyden Orthen fehl geſchlagen. Die Eydgnoſſen aber / weil ſie verſchiedene heimliche Pratiken in Erfahrung gebracht / haben gen Bremgarten / Baden und Mellingen eine Beſatzung gelegt.

Streif-Zug der Glarneren für Rapperſchweil.

Inmittelſt weil die von Glarus ſonſt eine Mannſchafft Volcks in der Grafſchafft Utznach in Beſatzung haben müßten (gleich wie die von Schweitz zu Pfeffikon und Freyenbach) ſo wolten ſie auch etwas zu ſchaffen haben / und die aufgehenden Köſten mit Einhohlung einer Beute erſetzen. Zu dem Ende thaten ſie einen Streiff-Zug in 500. ſtarck / worunter auch etliche auß der March / Gaſter / und von Utznach. Darvon wurden 200. hinter den Meyenberg gelegt / um daſelbſt denen von Rapperſchweil ihr Vieh / wann ſie es dahinauß auf die Waide treiben wurden / abzujagen. Der Anſchlag gerathete /

thete / dann da ſie mit dem Vieh herauß / erſtachen ſie die zween Knechte oder Hüter / und trieben das Vieh allgemach hinweg. So bald ſolches in der Statt ruchtbar worden / zogen die Burger mit ihrem Hauptmann und gantzer Macht den Glarneren nach / ſchoſſen auch einen aus dem Gaſter zu tod. Weil aber der übrige Glarner Hauffen alſobald darzwüſchen kame / waren die Rapperſchweiler genöthiget / ſich wider zuruckzuziehen / von denen noch zween erſtochen worden. Damit trieben die Glarner den Raub ins Land / diß geſchahe den 10. Jul. 1443.

Den 18. Jul zogen die VI. Orthe Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug und Glarus (zufolg ihrem hievor gethanen Anſchlag) in 5000. ſtarck / in das Freye-Amt gen Hedingen und Bonſtätten. Dahin kamen zu ihnen des Concilii zu Baſel / Papſt Felixen / Hertzog Ludwigen von Savoyen / beyder Biſchoffen von Conſtantz und Baſel / ſamt etlicher nammhaffter Stätten Bottſchafften / die begehrten im Frieden zwüſchen denen von Zürich und den Eydgnoſſen zu handlen / und wurden zwar von dieſen freundlich empfangen / weil aber ihr Fürſchlag ihnen nicht angenehm / unverrichter Sachen abgewiſen. Die Eydgnoſſen ziehen widerum zu Feld.

Den 22. Julii, Morgens frühe / brachen die Eydgnoſſen auf / und zogen gegen dem Albiß. Die von Schweitz und Glarus hatten den Vorzug / worvon etliche vorherlauffende Die Schweitzer und Glarner zeuhen vorher über den Albiß

1443. ſende friſche Geſellen unter eine feindliche Parthey fielen / welche an einem engen Paß daſelbſt / den Eydgnoſſen den Durchzug verhauen wolte / ſie wurden aber von anderen zulauffenden Eydgnoſſen geſtraks erretet / und der Züricheren / welche die Flucht nahmen 5. erſchlagen. Hiemit zogen bemelte von Schweitz und Glarus weiters hinab biß gen Rieden / da hielten ſie ſich ſtill / und warteten ihrer übrigen Eydgnoſſen / die auch bald daſelbſt anlangeten.

gen Rieden

Schlacht bey St. Jacob an der Sil.

Die von Zürich ſchickten auch ein Theil ihrer Reuterey / die aber bald von der Eydgnößiſchen Vorhut angerent / und auf die Flucht gegen dem Sil-Feld gebracht ward / woſelbſt ſich die von Zürich und ihre Helffer zu Roß und zu Fuß mit Macht geſamlet hatten / es war aber unter dieſen gar wenig Anſchlag und Ordnung / worüber auch ihr Hauptmann / Thüring von Hallweil / ſich gar ungedultig ſtelte. Hans von Rechberg / nachdem er mit etlichen Reuteren der Eydgnoſſen Heer Zeug fleiſſig beſichtiget hatte / kehrte alſobald widerum in der Züricheren Läger / mit vermelden: Weil die Eydgnoſſen wol bezeuget / zimlich ſtarck und nicht zu verachten / ſo wolte er bey ſeinem Eyd gerathen haben / ihrer auf offnem Felde nicht zu erwarten / ſonder ſich widerum gegen der Statt zu zeuchen / und daſelbſt mit Geſchütz und nothwendiger Gegen-Wehr den Feind zu empfahen / doch wolte er ſelbſt

mit

mit der Reuterey den Eydgnoſſen entgegen 1443.
rennen / und probieren ob er ihnen etwas an
gewünnen möchte / im widrigen Fahl aber
ſich widerum zu ihnen gegen der Statt ver-
fügen. Dieſem nicht böſen Rath wolten
viel folgen / und war man ſchon im Anzug /
demſelben n chzukommen / es meinten aber
andere ſpöttlich ſeyn / einem under Augen
ligenden Feind abzuweichen / doch ward
nach etwelchen Diſputen gut befunden in
dem groſſen hinter St. Jacob dem Siechen-
Hauß ligenden Feld / das Läger zuſchlagen /
und daſelbſt der Eydgnoſſen zu erwarten.
Diß Feld war mit einem Grün-Haag und
vielen Geſtäud umgeben / auch mit etlichen
Stucken groben Geſchützes umſchantzet / uñ
weil es ein heiſſer Tag war / wurde vil Weins
in Gelten und Fläſchen aus der Statt dahin
getragen. Indeſſen trappeten viel von de-
nen Edlen und Ritteren über das Sil-Feld
gegen der Eydgnoſſen Hauffen / denen aber
dieſe von dem Ried-Mättlein her / entgegen
zogen / und mit ihnen / noch ehe die Pañer bey
ihnen waren / ernſtlich zu ſcharmuzieren an-
fiengen / die aber bald die Flucht nahmen /
und ſich zu den ihrigen auf das beſagte groſſe
Feld / bey St. Jacob an der Sil thaten:
und da ſtunde nun der Züricheren gantze
Machthauffen in 8000. ſtarck / zu Pferd
und Fuß / in guter Schlacht-Ordnung.
Auf Annahung des geſamten Eydgößiſchen
Heers / kneyeten die von Zürich nider / tha-
ten

1443. ihr Gebett / und waren Willens ſich tapfer zu wehren / fiengen auch an aus der Wiſen ſtarck zu ſchieſſen / und waren viel die von den Pferden abſtigen / und zu Fuß ſtreiten wolten / nachdem aber die Eydgnoſſen an zweyen Seiten den Grün-Haag zerhauen / und daſelbſt hinein gebrochen / fienge es erſt an Ernſt zu gelten / und thate ein jeder mit ſtechen / ſchlagen und ſchieſſen / ſo viel in ſeinen Kräften war; Weil aber grad Anfangs viel von den Edlen und Ritteren ſich gegen der Statt gezogen / kam der Schrecken auch in das übrige Volck / daß ſich viel von hinden ab verſtahlend / und über die Brugg in die Statt flohen. Es hetten zwar viel gern ihr beſtes gethan / die auch den Flüchtigen ernſtlich zu geruffen / und ihnen ein Hertz eingeſprochen / es hulffe aber nichts / und mußten auch die Redlichen weichen. Die Eydgnoſſen eyleten ihnen nach / und jagten etliche durch die Sil / andere über die Brugg hinein / etlich 100. wagten ſich biß innert den Grendel under das Thor / woſelbſt auch noch am meiſten erſchlagen wurden / weil das Thor verſchloſſen / und die Flüchtigen nicht ſo bald hinein kommen könten / da es wider geöffnet ward / trungen etliche von den Eydgnoſſen mit dem Feind zur Statt hinein / under welchen auch war Rudolph Köng / Landſchreiber zu Glarus / welcher Conrad Metzer / den Panner-Meiſter von Zürich / innert den Mauren erſtochen /

then/ und ihm den Fahnen / ſo er in der 1443.
groſſen Wiſen getragen abgenommen / weil
aber einzwuſchen eine Frau Zieglerin den
Schoß=Gatter fallen laſſen / wurde der ge=
nannte Landſchreiber neben noch zweyen an=
deren Eydgnoſſen von den Burgeren er=
ſchoſſen / nachdem er zuvor den Fahnen
zum Schoß=Gatter hinaus / einem anderen
Glarner / Conrad Schellbretten uber=
botten. Dieſer Fahne wurde gen Glarus
gebracht / und in die Kirch daſelbſt aufge=
henckt. In der groſſen Statt war der
Ruff / die kleinere Statt wäre ſchon gewun=
nen / und in beyden ein wunderlich Gefecht.
Doch erholeten ſich die Burger bald wide=
rum / und fiengen an ab den Mauren und
Thürnen ungeſtühmlich auf die Eydgnoſſen
zuſchieſſen / welche in der Vor=Statt mit
Plünderung der Erſchlagnen beſchäftiget
wären / daher ſie dann etliche derſelbigen in
die Häuſer hinein / andere gar zu den Pane=
ren hinaus zogen / und ihnen daſelbſt / was
ſie an= und um ſich hatten / abriſſen; End=
lich gegen dem Abend wird die Vorſtatt /
nachdem ſie föllig außgeplünderet ward / auf
der Hauptleuthen Befehl / mit Feur ange=
ſteckt und verbrennt / damit gienge auch
St. Stephans Kirch zu Grund / St. Ana
kame auch an / wurd aber von ſelbſten ge=
löſchet. Die Eydgnoſſen ſchickten auch et=
liche Knechte die verbrennten Altſtetten / Rie=
den / Wiediken / und alles was daſelbſten
herum

1443. herum lag / biß gen Kilchberg hinauff. Es wurden auch / neben allerhand Kriegs-Munition viel hundert Stuck Vieh und Pferd erbeutet. In dieſer Schlacht war der Glarneren Hauptmann Amman Joß Tſchudi / und und Panner-Meiſter Conrad Rietler / von Seithen der Züricheren kamen um 307. Mann / deren 145. der Statt Burger und Söldner/die übrigen aber Herrſchafft-Leuth waren. Von den Eydgnoſſen bliben mehr nicht dann 12. Mann/under denen der mehr beſagte Rudolph Köng von Glarus war. Die von Zürich verlohren auch ihren Statt-ſchreiber / Michel Graf / der als ein Frömder und Außländer / mit ſeinem hin und wider reiten dieſen Krieg mercklich beförderet/ und das Feur der Uneinigkeit zwüſchen Zürich und den Eydgnoſſen gewaltig angeſchürret hatte ; Inſonderheit auch ihren Burgermeiſter Herrn Rudolph Steuſſi/ von dem gemeldet wird / daß er auf der auſſeren Silbruck mit einer breiten Streit-Ax den Feinden ſo lang Widerſtand gehalten/ biß ſie zuletſt einen Laden von der Brugg aufgehoben/und ihn alſo ins Waſſer gefellt/ und zu tod geſchlagen. Hingegen ſchreibet Landamman Ægid Tſchudi, man habe nach der Schlacht ſeinen Leichnam auf der langen Brugg gefunden / und weil man ihm ſonderlich gehaß geweſen / haben etliche muthwillige Knecht ihn hinüber an einen Zaun

bey

bey S. Jacob gezogen/ daſelbſt ſeinen Bauch aufgehauen / den Schmer herauſsgenommen (dañ er eine groſſe/ fette Perſohn ware) und darmit ihre Schuh angeſtrichen / den Leib aber wie Kraut zerhacket / und hernach in die Sill geworffen. Etliche von denen die ſolches gethan / ſeyen von des Steuſſis Geſchlecht / und ihm grimmig feind geweſen/ eben darum / weil er ihres Geſchlechts und gantzer Eydgnoſsſchafft ein ſo ſchädlicher Mann ware. Der Margraf von Rötelen kam nicht an dieſen Streit / ſonder blib mit etlichen der ſeinen vom Adel in der Statt auf dem Hof. Der von Hallweil aber/ wie auch Hans von Rechberg / nahmen zeitlich die Flucht. 1443.

Nach dieſem eroberten Streit lagen die Eydgnoſſen biſs auf den vierten Tag vor der Statt Zürich / um zu warten / ob die Feinde ſie ferner angreiffen / und den erlittenen Schaden rächen wolten; Als ſich aber niemand mercken lieſſe / zogen ſie für Dietiken gen Baden hinab/ verharreten daſelbſt zween Tag lang / da ſie nachmahls die Bottſchafften des Baseliſchen Concilii und vieler Stätten / vergebens um den Frieden angeſprochen. Hernach kehrten ſie / ſonderlich auſs Antrib und Beredung deren von Schweitz und Glarus widerum obſich gegen Höngg / um Rapperſchweil zu belägeren / verhergeten und verwüſteten alles / was ihren Feinden zugehörig war / doch / als ſie zu Höngg ankom-

Die Eydgnoſſen ziehen von Zürich ab.

1443. kommen (war den 18. Jul.) entſchloſſen ſie ſich ferners auf dieſer Reiſe nichts weder zu verbrennen / noch zu verderben / um damit denen Underthanen auf ſelbiger Seithen Anlaß zu geben / daß ſie mit denen von Zürich redten / und ſie dahin bewegten / daß ſie von dem Oeſterreichiſchen Bund abſtehen / oder ſich in das Recht / nach laut den Bünden einlaſſen / und ihnen alſo ihre Häuſer aufrecht bleiben möchten.

Sie Belägeren Rapperſchweil. Den 29. Jul. kamen die Eydgnoſſen vor Rapperſchweil an / welche Statt ſie etliche Tag lang gantz ſtreng belägerten / und über 300. Canon-Schütze hinein thaten / auch eine groſſe Lucken in die Statt-Maur machten. Weil aber die Statt mit einer Oeſterreichiſchen Beſatzung / auch Proviant und Munition ſehr wol verſehen / die Burger auch ſelbſt / beydes Männer und Weiber / ſich ſehr landlich wehrten / die bey Tag geſchoſſene Sturm-Lucken des Nachts mit Miſt und Holtz widerum zu ſchloſſen / und ſich in allwäg dapffer und unerſchrocken erzeigten / wolte ihnen die Eroberung dieſer Statt unmöglich werden.

Anſtands-Friede. Inzwüſchen warbe Heinrich von Heuwen / Biſchoff zu Coſtantz / ſo ernſtlich an die Eydgnoſſen um einen Frieden / daß derſelbige endlich vor Rapperſchweil im Lager beſchloſſen / und von beyden Parthenen zu halten angenommen ward. Dieſer Friede ſolte währen von Laurentii / biß auf Georgii

Tag

Tag / des nächſt kommenden 1444. Jahrs. 1443.
Es ward aber derſelbige von keintwederem Theil gehalten / und deßwegen der Elend- oder böſe Friede genennet / dahero auch deſſen bedingte Artickel unnöthig außzuſchreiben. Die Rapperſchweiler / ob ihnen gleich in währender Belägerung das Hembd warm gnug worden / und ſie bey dem Margrafen zu Zürich um eilende Entſchüttung gar ernſtlich angehalten / haben ſie doch / nachdem die Eydgnoſſen an Laurentzen Tag widerum abgezogen / ſich gar gäuchlich geſtellet / und gepaaret / vorgebende / daß ſie mit dieſem Anſtand übel zu frieden / das Waſſer reue ſie / das ihre Frauen täglich geſotten / ſie wolten darmit den Eydgnoſſen gezwachet haben / 2c.

Die von Bern ſind in dieſem Krieg ſtill geſeſſen / biß erſt auf die Zeit / da die anderen Eydgnoſſen / nach gemachtem Frieden von Rapperſchweil widerum abgezogen / da ſie in Geſellſchafft deren von Solothurn und Baſel für die Statt Lauffenburg am Rhein / um daß ihnen etwas Saltzes und andere Waaren an freyer Reichs-Straß aufgefangen / und dahin geführt worden / geruckt / aber nach drey-wöchiger Belägerung / und mit Verlurſt 62. Soldaten / darvor widerum abgezogen. Lauffenburg wird vergebens belägert.

Zu Eingang des folgenden Jahrs / haben Biſchoff Heinrich von Coſtantz / und viel andere Herren / von neuem Mühe angelegt / An. 1444. Vergebene Friedens-Handlung.

R dieſe

1444. dieſe Land=ſchädliche Kriegs= Flamme nunmehr föllig zu dämmen / und zu dem Ende eine Tagleiſtung nacher Baden außgeſchriben / die doch erſt den 22. Mertz ihren Anfang gewunnen. Darauf erſchinnen vieler Herren und Stätten Botten. Im Namen des Concilii zu Baſel waren zugegen der Cardinal von Arelat, uñ der Biſchof von Marſeille. Item die Biſchöff von Baſel / Coſtantz / und anderen Orthen mehr. Von Glarus waren Landam. Joß Tſchudi / und Jacob Wañer / Landſchreiber. Nun lieſſen ſich zwar die Mediatores das Geſchäffte ſehr angelegen ſeyn / und ſparten keinen Fleiß / die Partheyen gegen einanderen zubefridigen / brachten auch etliche Artickel zu Papyer / welche denen von Zürich durch dahin abgeſendete Bottſchaft ſolten beliebet werden; Weil man aber in Zürich Nach=Wind hatte / daß der König von Franckreich / aus Antrib des Römiſchen Keyſers / in groſſer Rüſtung wäre / wider die Eydgnoſſen zu kriegen / ſo wolte man auch daſelbſt von keinem Frieden mehr ſprechen hören / und wurden die Reichs=und anderer Stätten Bottſchafte mit ſolcher Unfreundlichkeit empfangen / daß ſie hernach keinen Luſt mehr dahin hatten. Es entſtunde auch durch Anſtiften des Margraffen / Hallweilers / Rechbergers / und anderer unrühiger Aufwigleren eine Aufruhr / daß die gantze Burgerſchaft ſich wider die Obrigkeit empört /

Anlauff zu Zürich.

pört / das Rath-Hauß in aller Furi ange- 1444.
ſprengt / etliche Raths-Herren mit Gewalt aus der Rath-Stuben genommen / und am Samſtag nach Oſteren zween von ihnen / nammlich Hans Meiſen / und Ulrich Zörnli (um daß ſie gerathen / man ſolte den Eydgnoſſen das Recht halten nach den alten Bünden /) auff dem Fiſch-Markt / mit dem Schwert hinrichten laſſen / die übrigen aber ihrer Ehren entſezt / und mit namhaften Gelt-Buſſen angelegt. Das hatten die (ſagt mehr genañte Herr Egid. Tſchudi) von der Herrſchaft Oeſterreich lang geſucht / und gewünſcht / daß die von Zürich ſelbſt einanderen außreuten und verderbten / jetz war ihr Wunſch einmahl fürwerts gangen.

NB. Deß ſollen die von Zürich und die Eydgnoſſen ein ewig Beyſpil nemmen / ſich fürbaß zuhüten / vor ſolcher frömder ungemäſſer Bunds-Geſellſchaft / dann die Oeſterreichiſche Gemeinſchaft war denen von Zürich grad nutz / als wann ein Wolff den Schafen gaumt.

Weil nun die ſchidliche Handlung zu Baden abermahlen fruchtloß zerfallen / und der hiebevor gemachte Anſtands-Fride mit St. Georgen Tag zu Ende geloffen / haben die Eydgnoſſen ihre Stätte und Schlöſſer / als Bremgarten / Baden / Mellingen / alt- und neu Regenſperg / und andere wol beſezt / und ſich hierauf widerum ins Feld begeben; Sind auch den letſten Tag Aprel

Die Eydgnoſſen ziehen widerum zu Feld

1444. zu Kloten alle zuſammen kommen / namlich die von Bern / Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug / Glarus und Solothurn: Zu denen kurtz hernach / als ſie vor Greiffenſee lagen / auch noch die von Appenzell geſtoſſen / welche bißdahin ſtill geſeſſen / nun aber denen von Zürich und der Herꝛſchaft Oeſterꝛeich auch abgeſagt hatten. Die von Glarus / ſamt denen von Utznach und aus dem Gaſter / haben in dem herab Marſch eine Anzahl Volcks vor Rapperſchweil gelaſſen / und damit die Statt 31. Wochen lang ſtets bloquirt gehalten / worüber in derſelben / weil ſich niemand herauß wagen dörfte / groſſer Hunger entſtanden.

Und belägeren Greiffen-See.

Deß folgenden Tags / war der 1. Mey / ſind die Eydgnoſſen mit geſamter Macht für das Stättlein und Schloß Greiffenſee gezogen / darinn unter dem Commando Herꝛn Hanſen von Breiten-Landenberg 81. (andere ſagen nur 69.) Mann / theils Burger von Zürich / theils Herꝛſchafft-Leuthe / theils auch beſoldete Knechte / lagen. So bald nun dieſe Beſatzungs-Knechte von der Eydgnoſſen Ankunfft Wind empfangen / haben ſie das Stättlein Geiffenſee in die Flamm geſetzt / und damit die Burger in groſſen Jamer und Armut geſtürtzt / auch darauf gegen den Belägereren einen ſo ernſtlichen Widerſtand erzeigt / daß denſelbigen vaſt alle Hoffnung dieſen Platz zu bemeiſteren / neben einer nicht geringen Anzahl Soldaten

daten / verlohren gegangen / biß zuletſt ein Baursmann den Eydgnoſſen ein Orth gegen dem See / da das Schloß am ſchwächſten / und zum miniren ſehr bequem war / gezeiget / die dann damit ſo ernſtlich angeſetzet / daß ſich endlich die Belägerten den 27. Mey auf Gnad und Ungnad ergeben müſſen. 1444.
9. Von denſelbigen waren ſchon vorher in dem Schloß erſchoſſen / die übrigen wurden alle gefänglich angehalten / und folgenden Tags nach abgelegter Beicht 62. von ihnen enthauptet. Nach 10. waren übrig / welchen man theils wegen ihres Alters und grauen Bärten / theils ihrer Jugend wegen ſchonete / die doch aber der Hinrichtung der ihrigen zuſehen mußten. War ein kläglisches Schau-Spiel / und gefiele nicht allen Eydgnoſſen wol / daß man ſo viel Leuth tödete / die ſich auf gute Hoffnung ergeben / und an dem Krieg keine Schuld hatten. Doch weil abſonderlich die von Schweitz und Underwalden auf deren Hinrichtung trungen / und damit ihre Feinde zuſchwächen vermeinten / ward ihnen von den Mehreren gefolget; hatten aber nach der Zeit / nicht mehr ſo viel Glück und Heil / als biß dahin / und ſo oft ihnen ein unglücklicher Streich begegnet / meinten ſie ſelbſt allwegen / das ſolcher an dieſer That geholet worden. Nach Eroberung des Schloſſes Greiffenſee / haben die Eydgnoſſen daſſelbige außgeplündeeret / und auf den Grund abgebrant / hernach

1444. ſich widerum gen Kloten hinab / und gen Waſſerſtorff geleget.

Die von Schweitz und Glarus fallen ins Sarganſer-Land.

Mittlerweil als die von Schweitz und Glarus / neben übrigen Eydgnoſſen / mit ihren Panneren vor Greifenſee lagen / ſchickten beſagte beyde Orthe 500. Mann / (die von Schweitz 200. und die Glarner 300.) mit einem Fändli ins Sarganſer Land / und nahmen alda was nicht Graf Heinrich / ſonder der Herzſchaft Orſterzeich / nemlich gen Freudenberg und Neidberg gehörte / zu ihren Handen / und die Leuthe in Huldigung. Hans Schübelbach von Glarus / wurde hierauf im Nammen beyder Orthen zu einem Landvogt dahin geſendet.

Begebenheit zu Glarus.

Weil auch um dieſe Zeit wenig Glarner anheimſch waren / kame Rudi Trümpi / ein gebohrner Landmann von Glarus / und mit ihm ein anderer auß dem Gaſter gebürtig / welche beyde vor einichen Jahren gen Zürich gezogen / und daſelbſt Burger worden / gen Glarus / in dem Vorhaben / das in der Pfarzkirchen daſelbſt aufgehenckte Zürich-Fendli / welches ſint der Schlacht an der Sil dahin kommen / wegzunehmen. Sie gaben aber vor / wie ſie als Glarner / bey den Züricheren ſehr verhaßt geweſen / und ihnen käummerlich entrünnen mögen / ꝛc. Nun war ihr Anſchlag / des Amman Joß Tſchudiß Hauß zu Enneda / der als Hauptmann zu Greiffenſee lage / heimlich mit Feur anzuſtecken / und wann mittler weil jederman der Brunſt

Brunſt zu lauffen wurde/ das Fändlein auß der Kirchen wegzuführen. Da ſie aber an einem Morgen früh vor Tag mit dem Feur umgiengen/merckten etliche Weiber das Gefecht/ welche es einigen Männeren anzeigten/ die auch das eingelegte Feur funden/ und widerum löſcheten; die Thäter aber wurden ergriffen/ und biß auf Widerkunfft des Panners von Greiffenſee/ in die Gefencknuß gelegt/ da ſie dann ohne Marter ihre Miſſethat bekennet/ und fürgegeben/ wie ſie von anderen in Zürich ſich hierzu haben bereden laſſen. Ob nun gleich der Trümpi eine groſſe und ehrliche Freundſchafft im Land hatte/ wolte doch niemand um ſein Leben bitten. Und alſo wurden beyde in der Ingruben/ als der gewohnten Richt-Statt/ mit dem Schwert hingerichtet. 1444.

Nachdem die Eydgnoſſen etliche Tag um Kloten herum gelegen/ und inmittelſt Graf Ulrich von Metſch ſich abermahl vergebens die Partheyen zu vereinbahren/ bemühet/ ſind ſie zwar den 13. Junii aufgebrochen/ und nacher Hauß gezogen; Weil ihnen aber zu Ohren kommen/ daß die Züricher ihnen mit 1200. Mann in ihre eroberte Land gefallen/ und etliche Höfe und Dörffer in den Brand geſteckt/ alſobald widerum in den Harniſch geſchloſſen/ und räthig worden/ Zürich ſelbſt mit aller Macht zu belägeren/ welches ſie dann auch ſchon um St. Johannis des Täuffers Tag ins Werck gerichtet. Die von Belägerung der Statt Zürich.

1444. Bern/ Zug/ und Solothurn/ ſamt den gemeinen Vogteyen Baden/ Bremgarten/ und dem Freyen-Amt/ lägereten ſich für die mindere/ die übrige Eydgnoſſen aber für die mehrere Statt/ ſetzten auch zu beyden Seithen mit ſchieſſen und anderen Operationen/ die man in Belägerungen fürzunem̃en pfleget/ ernſtlich an. Weil aber die Züricher ſich dißmalen eben ſo fürſichtig als tapffer verhielten/ die Schlüſſel zu den Statt-Thoren/ und damit auch allen Gewalt dem Margrafen von Rötelen übergaben/ den von Rechberg zum Statt-Hauptmann erwehlten/ und ihm 12. Vollmächtige Kriegs-Räthe zugeſelleten/ darneben aber alle nothwendige Gegenwehr/ und verſchiedene handliche Außfähle thaten/ womit ſonderlich 16. tapffere Burger/ ſo man die Böck nennete/ ihnen nicht wenig Lobs zuwegen gebracht/ ſo könten die Eydgnoſſen gar wenig außrichten/ und war aller angewendete Gewalt und Mühe verlohren/ unangeſehen ſie in die 9. Wochen vor der Statt gelegen.

Farnſperg wird belägeret.

Inzwüſchen haben die von Bern und Solothurn/ denen auch die von Lucern etlich hundert Mann zuhülff geſchickt/ dem Freyherren Thomman von Falckenſtein/ ſein veſtes Hauß Farnſperg belägeret/ um daß derſelbige mit 400. Mann zu Roß und Fuß die Statt Brugg/ Verrätheriſcher Weiſe bey Nacht und Nebel eingenom̃en/ geplündert/ und hernach mit Feur angeſteckt.

Weil

Weil aber die Belägerer des beſagten Schloſſes Farnſperg vernommen / daß der Delphin auß Franckreich (nachmahls Ludovicus XI. genañt) König Caroli VII. Sohn mit einer groſſen Armèe bey 60000. ſtarck ſchon im Anzug auf Baſel / wider die Eydgnoſſen begriffen ſeye / haben ſie eylends an die Eydgnoſſen / ſo vor Zürich lagen / um mehrere Hülff geſchrieben / die dann auch ſo bald 600. Mann von ihnen abgeſchickt / worunter 50. von Glarus waren / unter der Anführung Rudolph Netſtallers / alt Landvogts zu Baden. Dieſe Knecht waren alle muthbrünſtig / wild / freudig und wolgemuth. Die Delphiniſche Armèe aber war ein unſelig / böß / und verzucht Volck / ſo weder Weib noch Kinderen / Jungen noch Alten ſchonete / und mit Frauen und Jungfrauen groſſen Muthwillen tribe. Graf Jacob von Armoniac war oberſter Feld-Führer / dahero dieſe Leuth gemeinlich die Armen-Jaken / von anderen aber Schnacken / wol auch die Schinder genennet wurden. So bald der Delphin mit ſeiner Armèe zu Baſel ankommen / ſchickte er 8000. Mann zu Roß und Fuß unter dem Grafen von Dammartin gen Bratelen hinauf / und 10000. gen Mutentz / er ſelbſt blibe mit der übrigen Macht ennert der Birß bey Baſel; und dieſe 18000. Mann ſolten die Eydgnoſſen vor Farnſperg überfallen / dieſe aber den Frantzoſen vorzukommen / zogen ihnen (obgleich wider der Haupt- 1444. Schlacht bey St. Jacob zu Baſel

1444. leuthen Raht) in 1200. ſtarck / gen Bratelen entgegen / hatten aber von den anderen / die vor Farnſperg geblibẽn / Befehl / daß ſie bey Eyd und Ehr nicht über die Birß / und nicht weiters gehen ſolten / als daß ſie allwegen mit ſtatten wider zu ihnen komen möchten. So bald ſie aber zu Bratelen ankommen / rennten ſie ohne alle Ordnung auf die Feinde / und brachten dieſelbige nach etwelchem Widerſtand auf die Flucht gegen Mutentz / allwo dieſe / mit denen 10000. die zuvor daſelbſt geſtanden / ſich vereinbahret / und in guter Ordnung denen nacheilenden Eydgnoſſen entgegen geſtellt / wurden aber von dieſen / ſo wenig auch ihrer waren / aufs neue mit groſſem Helden-Muth angegriffen / auch endlich / nach einem hitzigen Gefecht / abermahlen in die Flucht geſchlagen / viel von ihnen ertödet / und von den Eydgnoſſen manche ſchöne Panner / neben anderem groſſem Gut erbeutet. Dieſe hingegen hatten noch keinen Mann verlohren / doch etliche Wunden gnug bekommen. Sie eilten aber den Feinden nach biß an die Bruck bey der Birß / alwo die Hauptleuthe ſie zuruck halten / und ihnen befehlen wolten / nicht über die Birßzu gehen / weil es ihnen bey Ehr und Eyd verbotten / ſie auch auf dieſen Tag Sieg und Ehr gnug eingeleget. Es waren aber die gemeinen Knechte ſo ergrimmet / daß ſie kurtz hinüber ſeyn wolten / was die Hauptleuthe nur immer darwider redten. Uly Loreti von

von Glarus ſagte zu ſeinem Hauptmann/ 1444.
dem Netſtaller trutzig: wolt er ein Zag ſeyn/ ſo ſolt er wider hinder ſich gen Farnſperg ziehen. Der Netſtaller antwortete: Du öder Wicht/ die Zag will ich nimmer ſeyn/ mit Ehren wil ich leben und ſterben. Alſo müßten die Hauptleuthe mit ihren Knechten dran/ und weiters hinüber. So bald ſie aber ennert der Birß/ lieſſe der Delphin ſein ganzes Geſchütz auf ſie loß gehen/ wordurch viel getödet/ andere aber übel verwundet wurden. Und weil auch die Reuterey mit Ungeſtüm auf ſie rennte/ wurden ſie von einanderen getrennet/ und etwann 500. der Birß nach hinab in eine kleine Inſul/ oder von dieſem Waſſer umgebene Auw gejagt/ allwo ſie ſich widerum zur Gegen=Wehr geſtellt/ und viel der Feinden zu Roß und Fuß ins Graß gelegt. Die anderen Eydgnoſſen/ deren auch etwann 500. waren/ als ſie die groſſe übermacht der Feinden ſahen/ trungen der der Statt Baſel zu/ könten aber/ weil dieſe aller Orthen im weg/ dahin nicht kommen. Es waren zwar auch die in der Statt im Anzug/ zu den Eydgnoſſen zu ſtoſſen/ weil aber die Feind ihnen die Thor vorziehen wolten/ müßten ſie zuruck weichen. Die letſtbeſagten 500. Mañ kamen endlich mit groſſer Noth und vielem Gefecht/ in den Garten bey dem Siechen=Hauß zu St. Jacob/ wurden aber/ weil das Hauß mit Feur angeſteckt worden/ in den Baum=Garten hinauß getrieben/

1444 trieben / ab welchem Orth ſie die auf ſie ſtürmende Feinde zum dritten mahl in die Flucht gebracht / mithin aber waren ſie ſehr gedünneret / die meiſten tod / und die übrigen faſt alle verwundet. Endlich lieſſe der Delphin noch einmahl all ſein Geſchütz in den Baum-Garten gehen / worauf die noch lebenden / doch meiſtens ſehr verwundete Eydgnoſſen / gantz grimmig hinaußfielen / und weil ſie ſahen / daß ſie ſonſt alle ſterben müßten / greulich in die Feinde ſchlugen / und damit ihren Tod an denſelben mehr als gnugrächeten. Mittler weil wehrten ſich auch die in der Auw gar ritterlich. Es kame die gantze Macht / und je ein friſcher Hauffe über den andeeren an ſie / es war aber keiner / der nicht ſeinen Tod fünffaltig an den Feinden rächete. Und obgleich an beyden Orthen kein einiger beym Leben blibe / auſſert etlichen Verwundeten / die hernach auf der Wallſtatt unter den Todten wider herfürgeſucht und curiert worden; ſo ſind doch die Eydgnoſſen in der Schlacht nicht überwunden / ſonder vielmehr als ſtete Uberwinder und Sieger ermüdet worden / und haben dem Delphin einen kläglichen / ſchädlichen und nachtheiligen Sieg verlaſſen. Diß Gefecht geſchahe den 26. Auguſti, währete von Morgen biß zu Veſper-Zeit. Der Eydgnoſſen waren mehr nicht als 1200. Mann / darvon kamen um 1158. und 32. bliben auf der Wallſtatt voller Wunden / die man anfangs für tod laſſen ligen. Flüchtig war nie

keiner / auſſert ihrer 10. die im erſten abſchieſſen von dem Hauffen zertrennet wurden / doch auß Scham nicht wider zu denen vor Farnſperg kommen dörfften. Es wolte ſich auch keiner gefangen geben / ſonder ſie waren alle Soldaten ſans quartier. Die Feinde haben in dieſem Treffen 8000. andere ſagen 6000. Mann verlohren / unter denen viel vornehme Herꝛen und Adels-Perſohnen. Das Lob welches Æneas Sylvius, noch mehr Papſt Pius II. genannt / der in dieſem Treffen erwiſener Tapfferkeit der Eydgnoſſen beygelegt / ſo auch die Begegnuß / ſo ſich mit Herꝛ Burckhard Mönch auf dem Streit-Platz zu getragen / und eben dieſer erzehlet / übergehen wir mit Stillſchweigen. Der Delphin ſoll auch ſelbſt die Niderlag ſo dapfferer Leuthen nachmahls ſehr bedauret / und gewünſchet haben / daß ſie noch im Leben / und in Dienſten ſeines Vatters / des Königs in Franckreich weren. Da hingegen die Oeſtreicher / um der Eydgnoſſen Lob zu verduncklen / dieſe Geſchicht mit vielen unwahrhafften Umſtänden erzellet / auch ein ellendes Schmach-Lied wider die Eydgnoſſen aufgeſetzt / und darinn neben anderen auch des Nettſtalers mit diſen worten gedacht haben:

Der Nettſtaler der wolt Ritter werden / an dem Edlen Blut /
Er trug zwey weiſſe Kreutz von Perlen / und hat zu ſtreiten Muth.

Von

1444. Nammen der Glarneren/ die in dieſem Treffen gebliben.

Von denen 32. verwundeten Eydgnoſſen/ die unter den Todten gefunden wurden/ ſturben noch etliche/ andere aber kamen wider auf/ unter welchen letſteren auch war/ Wernher Kilchmatter/ genannt Aebli von Glarus/ welcher 7. groſſe Stich und Wunden hatte/ zu Baſel aber wider geartznet/ und hernach in dieſem noch wehrendem Krieg Vogt zu Grüningen/ und nach der Zeit Landamman zu Glarus worden. Die übrigen Glarner/ an der Zahl 49. haben in dieſem treffen alle ihr Leben eingebüſſet/ und ſind deren Nammen folgend. Aus der Kilchhöri Glarus Rudolph Netſtaler/ Hauptmann/ Hans Steger/ Heini Fräuſler/ Hans Rübi/ Conrad Tſchudi/ des Ammans Sohn. Hermann Halter/ Hanß Altmann/ Dietrich Meilan/ Heini Loreti/ Uly Loreti/ Pfiſter Loreti/ Küni Schelbrett/ Rudi Grüninger/ Hanßli Mürdi. Von Schwanden: Rudi Honinger/ Hänßli Mattheiß ab Erbswuri/ Albrecht Kunchler/ Enderli Walſer/ Hanß Kläſi aus dem Thon/ Albrecht Strebi. Von Bettſchwanden/ Heini Wala/ Peter Heintz. Aus Linthal: Thöni Dürſt/ Heini Dürſt/ Lienhard Vogel/ Hanß Möttler. Aus Sernffthal/ Uli Ellmer/ Wälti Zäy/ Hanß Kundig/ Hanß Schumacher/ Hanß Ellmer. Von Mullis/ Conrad Zäy/ Hanß Lütſchg/ Heini Hupphan/ Fridli Trüber/ Jäckli Gallati/ Rudi Diethelm/

Hänß-

1444

Hänßli Schlittler / Rudi Stuki / Andres Weber / Hanß zur Linden / Peter Schuler. Von Bilten: Welti Blum / Heini Veiſt. Von Kerentzen: Peter ab Eck / Rudi Bertſchi Soldner des Lands / Hanß Römer / Hanß Kauſpi / Cläwi Murer.

Nach dieſem ſcharffen Treffen hat der Delphin wenig Luſt mehr mit den Eydgnoſſen zuſchlagen gehabt / ſonder viel mehr deren Freundſchaft geſucht / ſich auch widerum auf den Heimweg begeben; Die Eydgnoſſen aber / auf empfangene betrübte Bottſchaft von der Niderlag der ihrigen bey Baſel / die Belägerung nicht nur des Schloſſes Farnſperg / ſonder auch der Statt Zürich alſobald aufgehebt / und nachdem ſie um beſagte Statt herum alles / was noch aufrecht geweſen verwüſtet / und zu Grund gerichtet / wider ihren Ruck-Weg genommen. Das Schloß Alt-Regenſperg ward in die Aſchen gelegt / Neu-Regenſperg aber von denen von Zürich widerum eingenommen.

Die Feindlichen Partheyen ziben aller Orten aus dem Feld.

Mittler weil als die Eydgnoſſen vor Zürich und Farnſperg zu Feld lagen / hatten die von Schweitz und Glarus mit ihrem Volck noch anderſtwo zu hüten / als zu Utznach / Pfeffikon im Grüninger-Amt / rc. Verbrennten auch die Dörffer Ober- und Nider-Meilen an dem Zürich-See / und ſonſt viel Häuſer und Gebäue / und gabe es dann und wann ein Scharmützel / abſonderlich zwüſchen denen von Rapperſchweil und

Anderwertige Verrichtungen deren von Schweitz und Glarus

1444. und genannten beyden Orthen/ insbeſonder hatten die von Glarus 100. Mann gen Weſen/ und 200. gen Quarten mit einem Fendli gelegt / als ihnen Bericht zukommen/ daß eine Oeſterreichiſche Macht über Rhein ins Sarganſer Land gefallen/ und ſich in der Statt Walenſtatt gelägeret hette/ um die von Weſen und Glarus zu überfallen; welche Zeitung den Eydgnoſſen zu Ohren kommen/ als ſie eben von der Belägerung der Statt Zürich zuruck kommen und bey einanderen zu Wetiſchweil lagen/ weßwegen ſie denen von Glarus befohlen/ mit ihrem Panner eylends von danen / und nach Hauß zu zeuchen / um ihr eigen Land vor den Feinden zu verwachen.

Die Glarner zeuchen ins Sarganſer Land

Es waren aber die von Schweitz und Glarus mit ihrem Landmann / Graf Heinrich von Sargans/ ſehr übel zufriden / um daß er ihnen der Oeſterreicheren Einfahl ins Sarganſer Land nit zu wüſſen gethan/ auch hierzu durch die Finger geſehen / welches ſie ihm dañ auch durch eine Bottſchaft ernſtlich verwiſen/ und zugleich von ihm begehrt/ daß er ihnen Sargans/ Statt uñ Schloß einraumen ſolte/ welches aber der Graf nicht wolte thun/ unter dem Vorwand/ daß er in Krieg nicht eingewicklet werden müßte. Indem nun die Glarner zu Quarten lagen / wurden zween Mann auß ihnen/ auf der Wacht daſelbſt / durch die auß Walenſtatt herauſſfallende Feind erſtochen / denen aber die Glarner hitzig nacheilten/ biß gen Molß/ und hin-

wider

1444.

widerum 7. Mann von ihnen erlegten. Folgenden Tags (war kurtz nach dem H. Kreutz-Tag) zogen ſie mit ihrem Panner über die Rey-Scheiben gen Flums / woſelbſt ſie ihr Nacht-Lager nahmen / und Morgens frühe vor Tag für die Statt Walenſtatt; Weil aber die Feinde ihre Ankunfft vernommen / ſind ſie ſchon vorher in der Nacht auß der Statt geflohen / und für Sargans hinauf über Rhein gewichen. Die Glarner eileten ihnen nach biß gen Sargans. Graf Heinrich kam bey Meils ſelbſt zu ihnen / nachdem er durch ſeine vorher geſchickte zween junge Söhne Wilhelm und Jörgen ſicher Geleit erhalten; Machte auch mit ſamt den Leuthen die gen Freudenberg und Neidberg gehörten / mit denen von Glarus einen Vertrag / daß ſie forthin die Feinde nicht mehr ins Land wolten kommen laſſen / auch dem vertribenen Vogt / Hans Schübelbach / beſter maaſſen beholffen und berahten seyn. Weil nun die Glarner dieſem und anderem guten Anerbiethen trauten / zogen ſie / ohne jemand weiters zu beſchädigen / friedlich widerum nacher Hauß / wiewol der Graf nachmahls ſeine parole ſehr ſchlecht in acht genommen.

Die von Schweitz in Pfeſſikon ligende Beſatzungs-Knechte / mögen vielleicht durſtige Geſellen geweſen ſeyn / als welche um die Herbſt-Zeit fleiſſig denen von Zürich auf ihre Reben / und den neuen Wein achtung gegeben / auch eins mahls 50. groſſe und kleine

Die Eydgnoſſen herbſten denen von Zürich und von Rapperſchweil.

1444. kleine Schiffe von Wein wol beladen/ mit ſich den See herauf geführet. Ebenfahls haben auch die zu Freyenbach ligende Knechte von Lucern / Ury / Underwalden und Glarus / denen von Rapperſchweil allen ihren Wein ehe derſelb recht zeitig war/ab den Reben genommen/und ihnen damit den Wimmen-Lohn erſparet. An einem Tag kamen ins beſonder die von Glarus/welche zu Grüningen lagen / mit Roß und Wagen/ und wolten ein Trüncklein Weins/ſich damit zu erfriſchen / abholen/ ſie meinten die zu Pfäfikon ligende Eydgnoſſen / wurden nach gethaner Verabredung/ über den See her zu ihnen ſtoſſen / weil aber ſelbige nicht ankamen / und die von Rapperſchweil ihnen mit Macht entgegen loffen / wurden die guten Geſellen verkürtzt/ und 7. von ihnen erſtochen/deren 4. von Glarus / die drey übrige aus dem Grüninger Amt waren. Doch brachten ſie die mit Wein vorher geladene Wägen glücklich darvon.

Scharmütz zu Erlibach. Hernach am Dinſtag vor St. Gallen Tag/war der 13. Weinmonat/lieſſen ſich die von Schweitz / Underwalden / Zug und Glarus / welche zu Pfeffikon und Freyenbach in Beſatzung lagen/den See hinab gen Erlibach/ vorhabens / ihrer Gewonheit nach / einen guten Trunck Weins mit ſich heim zuführen: wurden aber/da ſie ob der Arbeit beſchäftiget / von den Züricheren ſo hierum bey guter Zeit Nachricht bekommen/ mehr-

mehr theils wehr-loß überfallen/ gaben aber dannoch den Feinden ſo viel zu ſchaffen / daß der Sieg eine gute weil zweifelhaftig angeſtanden / biß Herr Hanß von Rechberg mit ſeiner Reuterey daher kommen / und den Eydgnoſſen auf die Füſſe geholffen / daß ſie eilends nach ihren Schiffen / und darinn gelaſſenen Gewehren geloffen / und von dem Wein ſich wider auf das Waſſer gelaſſen. Es that aber ihnen ſo noth zu fliehen/ daß etliche an die Schiffe ſich hencken/ und von anderen hineingezogen werden mußten / einige wurden noch in den Schiffen zu tod geſchoſſen. So bald ſie aber auff offnem See/ erholten ſie ſich wider / legten ihre Harniſch und Gewehr an / fuhren nitſich gegen Küßnacht / in Meynung / den Feinden den Weg vorzulauffen / und ſie am Land anzugreiffen; Weil aber dieſe auff vermercken deſſen / alſobald den Ruck-weg ſuchten/ und der Statt zueyleten/ kehrten die Eydgnoſſen wider hinauff gen Erlibach / ſuchten ihre erſchlagene zuſamen / und brachtens zu Schiffe / deren in allem/ ſamt den ertrunckenen/ mehr nicht dann 16. Mann waren/ andere ſagen 21. noch ein anderer meldet/ daß die Eydgnoſſen in dieſem Treffen 170. Mann ohne die ertruncknen / verlohren. Sie hatten aber auch viel bleſſirte vom Geſchütz. Der Feinden wurden 26. Tod gefunden / und von den Eydgnoſſen außgezogen und geplündert. Stumphius ſchreibt/ 1444.

1444. daß dieſer Scharmützel zu Erlibach erſt in folgendem 1425. Jahr den 6. Weimonat geſchehen ſeye.

Friedes-Anlaß zu Coſtantz.

Nun hatten zwar um dieſe Zeit viel Fürſten / Herren und Stätte / aus unablåßlichem mahnen und treiben des Römiſchen Keyſers / abſonderlich Margraf Albrecht von Brandenburg / und Margraf Jacob von Baden / den Eydgnoſſen offene Feindſchafft angeſagt / auch viel Volcks wider ſie verſamlet / und damit / neben anderen Feindthätlichkeiten / die Statt Baden vergebens zu überrumplen getrachtet / gleichwol haben abermahlen die Abgeordnete des Concilii und Statt zu Baſel ſich ernſtlich in die Sach gelegt / und die Tagleiſtung gen Coſtantz auf den 17. Wintermonat / den Partheyen beſtimmet / die auch von allen Eydgnoſſen beſucht worden. Weil aber der Margraf von Rötelen / Lucern / Schweitz / Urſeren / Zug und Glarus / ſamt dem Ergäu / und allen verſeſſenen Zinſen / dem Hauß Oeſterreich zu reſtituiren forderete / und endlich ſich nicht mit wenigerem / als dem Ergäu und der Landſchaft / welche die Eydgnoſſen denen von Zürich entzogen hatten / benügen wolte / ſo zerſchluge dieſe Tagſatzung vergeblich. Doch ward ein Anſtand vom 25. Wintermonat / biß auf Johannis des Täuffers Tag des folgenden Jahrs / beredet / und von den Partheyen ad referendum genommen / hernach aber

mit

mit Aufzug der Antworten um etwas verworffen / und hiemit dieſem Krieg / die rechte Wurtzel noch nicht benommen. 1444.

Die Eydgnoſſen / auch verſchiedener Reichs-Stätten Bottſchaften / ſamt einem Official von Baſel / kamen graden wegs von Coſtantz gen Pfäfikon hinaus / woſelbſt die von Schweitz und Glarus lagen / auch ennert dem See / um Rapperſchweil herum ihr Volck hatten / womit ſie beſagte Statt nun lange Zeit bloquirt gehalten. Dieſe Botten erſuchten die beyde Orthe den Anſtand-Frieden anzunemmen / welche aber ſich ungern hierzu verſtehen wolten / allermeiſtens wegen deren von Rapperſchweil / die ihnen ein Dorn in Augen / und nunmehr ſo außgehüngert waren / daß ſie Roß / Katzen und Ratten eſſen müßten / ſich auch nicht mehr lang hätten halten köñen. Doch weil die übrigen Eydgnoſſen den Frieden annahmen / wolten ſie ſich von ihnen nicht ſönderen / und alſo war der Eydgnoſſen Fried-Brief gemachet / und damit zogen alle Eydgnoſſen von Stund an aus dem Feld; Die von Schweitz aber bliben mit ihrem Panner / und mit ihren 180. Mann von Glarus / noch weiter zu Pfäffikon / um da follends zu erwarten / ob ihr Gegen-Parth den Frieden auch annemmen wolte / oder nicht?

Die von Schweitz und Glarus willigen ungern in den Still-Stand Friden.

Weil aber der Eydgnoſſen ſchriftliche bewilligung in gemachtem Anſtand-Friden

Oeſterreicher brechen den Anſtand Frieden.

etwas underwegen geblieben / und nicht ſo bald als die Oeſterreichiſche zu Baſel angelanget / hat Hertzog Albert von Oeſterreich / und mit ihm Margraf Albrecht von Brandenburg / eine nicht geringe Macht zu Winterthur zuſammen gebracht / ſelbige ins Grüninger Amt geführet / und damit die daſelbſt ligende Dörffer eingeäſcheret (zuwider der heiteren Bedingung / welcher Theil den Frieden nicht annemmen wolte / der ſolte vor Abkündigung deſſen nicht ſchädigen) hierauf auch etliche mit Proviant und Munition wol beladene Wägen gen Rapperſchweil eingebracht.

Und kommen auf die Glarner gen Utznach.

Kurtz nach dieſem zogen die Feinde von Rapperſchweil an einem Morgen früh (war der 28. Novembr.) in die Graffſchafft Utznach hinauf / verbrennten Schmericken und Eſchenbach / und ſcharmutzierten mit denen an der Letze vor Utznach ligenden Geſellen / biß auf die Nacht / da ſie wider zuruck gen Rapperſchweil wichen. Des folgenden Tags zogen die Glarner auf ergangenen Land-Sturm mit ihrem Panner gen Utznach hinunter / und von dannen weiters zu den ihriren gen Grüningen. Weil aber dieſelbige geſund und friſch / auch die Feinde ſchon widerum von Rapperſchweil gen Winterthur aufgebrochen / ſaumten ſie ſich nicht lang / und kamen an St. Andrea Tag mit dem Panner widerum nach Hauß.

Hat-

Hatten aber nicht lang Ruhe/ dann da ſie an beſagtem Tag Abends um 10. Uhren zu Glarus mit dem Panner anlangeten / empfiengen ſie nur zwey Stund hernach / um Mitternacht offene Feinds- und Abſag-Briefe von Graf Heinrich von Sargans und ſeinen Söhnen Georg und Wilhelm/ wie auch Wolff und Sigmund / den Freyherren von Brandiß. Das mag wol den frommen Glarneren damahls eben ſo bedaurlich/als übel gelegen geweſen ſeyn. Dañ Graf Heinrich war ihr Landmann / dem ſie viel guts gethan/ und ihn bey Land und Leuthen erhalten. So waren auch die von Brandiß Burger zu Bern / und Landleuthe zu Schweitz und Glarus. Zudem hatten die Glarner ihre Leuthe hin und wider zerſträut zu Utznach / Pfeffikon / Grüningen/ Baden und Bremgarten bey anderen Eydgnöſſiſchen Zuſätzeren.

1444. Der Graf von Sargans / ſamt denen von Brandiß ſagen den Glarneren ab.

Folgenden Tags (war der 1. Decembr.) zogen die von Brandiß mit ihrem Oeſterreichiſchen Volck in 6000. ſtarck zu Roß und Fuß über Rhein im Sarganſer-Land / und weiters/ in Geſellſchafft Graf Heinrichs gen Wallenſtatt hinunter / welche Statt ſie alſo bald ein- und in Huldigung genommen. An eben ſelbigem Tag / Morgens früh / haben ſich auch die Glarner auf den Wäg gemachet / und als ſie gen Quarten kommen/ von Vogt Schübelbach die Zeitung von Einnahm der Statt Wallenſtatt erhalten;

Die Oeſtreicher nemmen das Sarganſer-Land ein.

1444. Weil ſie nun in die Beyſorg gefallen / es möchten die Feinde über den See hinab Weſen überfallen/lieſſen ſie den halben Theil ihres Volcks gen Quarten/die andere Helffte kame mit dem Panner gen Weſen. Hierauf fuhren die Feinde in 1500. ſtarck zu Roß und Fuß gen Quarten auf die Glarner / mit denen ſie auch biß auf die Nacht hitzig ſcharmutzierten / und hierauf wider hinderſich gen Wallenſtatt wichen ; doch folgenden Tags ſchon wider zu ihnen kamen / nach einem hitzigen Gefechte aber auf die Flucht gegen Mols getriben / und 5. Mann von ihnen erſtochen worden. Hernach haben die Oeſtreicher Wallenſtatt und Sargans mit ihrem Volck ſtarck beſetzt/und ſonſt viel Volcks im Land gelaſſen / mit den übrigen aber ſich widerum über Rhein begeben.

Und ſcharmuzieren mit den Glarneren.

Die Feindthätlichkeiten/ die man zu Ende dieſes / und beym Anfang des folgenden

1445. Jahrs / anderwertig gegen einanderen verübet / übergehen wir mit Stillſchweigen. Zu Außgang des Januarii, haben die von Schweitz und Glarus / mit Beyhülff deren von Bern/auß dem Appenzeller-Land/ Toggenburg / und von Weil einen Zug auf die Oeſterreichiſche Lande ennert dem Rhein fürgenommen / und ſich in 4000. (andere ſagen 3000.) ſtarck zu Appenzell verſamlet/ (von Glarus waren 200. Mann) hierauf ſich über Rhein begeben / etliche Flecken mit beſchwerlichen Brandſchatzungen angelegt/

Die von Schweitz und Glarus und andere ihre Mithelffer ſtreiffen über Rhein.

die

die alte Statt Feldkirch aber / wie auch 1448.
Ranckweil / Fußach / und andere gegen dem Boden-See ligende Orthe verbrennet / zumahl auch etliche Oeſterreiſche Truppen / die ſich mit ihnen bey Ranckweil in ein Gefecht einlieſſen / mit Erlegung 75. Mann auf die Flucht gebracht / und hierauf ſich wider über Rhein gen Altſtätten begeben / nachdem ſie auf dieſem Zug mehr nicht / als etwann vier Mannn verlohren.

Eroberen das Sarganſer-Land.

Von Altſtätten ſind ſie dem Rhein nach hinaufgezogen / und unter dem Schellberg über beſagtes Waſſer auf Baltzers gefallen / welchen / den Freyherren von Brandiß gehörigen Flecken / ſie mit Feur verbrennet; hernach wider über Rhein ins Sarganſer Land / und zwar graden wegs an die Letze bey Meils gefahren / welche Letze ſie ohne Widerſtand eroberet / auch hierauf das Stättlein Sargans / nach einem zwey-ſtündigen Sturm mit Gewalt eingenom̃en / in welchem Sturm zwar 40. Mann verwundet worden / darvon aber mehr nit als zween / einer von Schweitz und einer von Glarus geſtorben. Die Feinde ſind alle auß der Statt auf die Veſte zu Graf Heinrich geflohen; welche Veſte / ob ſie gleich noch 8. Tag darvor gelegen / ſie doch nicht eroberen können / weßwegen ſie nicht ohne Verdruß von danen geſcheiden / das Stättlein zuvor in die Aſchen gelegt / und im Hinunter-Marſch Meils und Flumbs / jedes um 1000. Gulden gebrandſchatzet. Wallenſtatt

1441. aber / ſo mit Oeſterreichiſchem Volck ſtarck beſetzet war / unangefochten gelaſſen. Und nachdem ſie den mit ſich gebrachten Raub freundlich und Brüderlich unter einanderen außgetheilt / zu Murg und Weſen von einanderen geſcheiden.

Vergebene Fridens-Handlung zu Rheinfelden.

Inzwüſchen ward abermahlen von dem Concilio zu Baſel / den beyden Partheyen ein Tag gen Rheinfelden angeſetzt / welche zwar durch ihre Abgeordnete erſchiñen / doch in ſo groſſem Unwillen / daß man mehr Hoffnung zum Krieg / als zum Frieden faſſen könte.

Die von Schweitz und Glarus ſchicken friſches Volck gen Pfeffikon.

Und weil denen von Schweitz viel Wahrnungen zukamen / zogen ſie zu Eingang des Meyens abermahl mit ihrem Panner auß / zu den ihrigen gen Pfeffikon / und ſchickten auch die von Glarus noch 200. Mañ dahin / welche dann 14. Tag lang daſelbſt verbliben / biß Hertzog Albrecht von Oeſterreich / der kurtz vorher mit 300. Pferden gen Züeich kommen ware / widerum von dannen ſchide. Underſchidliche Streif-Außzüge / ſo die Partheyen da und dorten fürgenommen / auch die Feindthätlichkeiten ſo ſie mit ihren Schiffen und groſſen Flötzen auf dem Zürich-See gegen einanderen verübet / übergehen wir abermahl mit Stillſchweigen.

Geſpräch auff dem Zürich See.

Nachdem aber die von Schweitz widerum mit ihrem Panner aufgebrochen / und ſich gen Pfäffikon gelegt / auch die von Lucern / Ury / Underwalden / und Glarus / jedes

Orth

Orth 200. Mann zu Hülff geſchickt / ward 1445.
zwar hierauf durch Graf Hugen von Mont-
fort / Johanniter Ordens-Meiſter / ein
Geſpräch auf dem Zürich-See zuhalten
angeſehen / weil aber in demſelben
Hans von Rechberg / in Anweſenheit der
Eydgnößiſchen Geſandten (von Glarus
ware es Rudolph Schindler / der Glarne-
ren Hauptmann /) den Landammann von
Schweitz / Hans ab Yberg / mit höniſchen
Worten anredte / ihn auch auß groſſem
Ubermuth dutzete / und über das den Eyd-
gnoſſen im Nammen der Herꝛſchaft das Er-
gäu / die von Zürich aber / die ihnen ein-
genommene Land widerum abfordereten / ſo
erfolgete aus dieſer Conferenz nichts anders
als nur noch mehrere Verbitterung.

Und weil die Feindlichen Handlungen Die Eyd-gnoſſen ziehen aufs neu ins Feld
aller Orthen vortgeſezt wurden / und abſon-
derlich denen von Schweitz viel Träuungen
zu Ohren kamen / zogen ſie friſcher Dingen
mit ihrem Panner / (welches ſie kurtz vor-
her wider nach Hauß geſchickt / gen Pfeffi-
kon / und kamen auch die von Glarus mit
200. item die von Ury und Underwalden /
jedes Orth mit 100. Mann / zu ihnen.
Hernach auf Mariæ Magdalenæ Tag thaten
ſie einen Zug über See / fielen gen Zollikon /
verbrenten das Dorf / und kamen unbeſchä-
diget / nicht ohne eine gute Beute / wide-
rum an ihre Gewarſame. Kurtz herach ward
Johannes ab Yberg / Landamman zu
Schweitz

1345. Schweitz und der Zeit Hauptmann zu Pfeffikon / auf dem groſſen Floß / womit die Eydgnoſſen gegen Rapperſchweil fuhren / ab der Burg daſelbſt von einem Büchſen-Schutz getroffen / worüber er am dritten Tag hernach ſein Leben geendet.

Streiffen in das Thurgäu.

Die von Frauenfeld und andere Thurgäuer hatten ſich unnöthig in den Krieg geflicket / und denen von Weil / auch denen Eydgnoſſen abgeſagt / weßwegen dieſe eine Macht von 800. Mann (worunter die von Glarus 100. hatten) zuſamen gebracht / und damit viel Höfe und Dörfer / um Frauenfeld herum in die Aeſchen gelegt. Nachdem ſie aber mit einem zuſamen gebrachten Raub ſich wider zuruck begeben wollen / ſind die Thurgäuer / auf ergangnen Land-ſturm / auf ſie loß gegangen / da es dann bey Wigoltingen zu einem ſehr hitzigen Gefecht gerathen / worin die Eydgnoſſen geſiget / den Feinden 300. Mann (ander ſchreiben 100.) erleget / auch denen von Frauenfeld ihr Panner abgewunnen / welches in die Kirchen gen Schweitz gebracht worden / ihrer Seits ſind nur 3. Mann gebliben / doch etliche verwundet worden.

Die Glarner wollen nicht für Seckingen.

Nachdem die von Bern / Baſel und Solothurn die Veſtung Rheinfelden durch Accord eroberet / und hierauf Seckingen belägeret / haben ſie auch übrige Eydgnoſſen zu ihnen dahin gemahnet / die Glarner aber vor Seckingen zuziehen / und dieſe Statt

by-

bekriegen zu helffen / ſich geweigeret / theils wegen alter Freundſchaft und Liebe gegen dieſem Orth / theils weil ſie ſelbſt an dem Walen-See / und anderſtwo gnug zu wachen und zu thun hatten. Es mußten auch die Eydgnoſſen / noch einer drey Wöchigen Belägerung / vergebens vor Seckingen widerum abzeuchen. 1445.

An St. Mauritzen Tag kam eine Züricheriſche Parthey zu Roß und Fuß / in 120. Mann ſtarck / nechſt an das Stättlein Grüningen / brachte einen Raub Viehs zuſamen / und wolte damit fort. Es fielen aber die daſelbſt in Beſatzung ligende Schweitzer und Glarner / mit ihrem Hauptmann / und damahligem Vogt zu Grüningen / Wernherr Aebli von Glarus / heraus / jagten dem Feind den Raub widerum ab / und erſtachen 7. Mann.

Die von Schweitz und Glarus jagen dem Feind den Raub ab.

Durch bemittlung des Oberſten Meiſters Johanniter Ordens / Schaffner zu Wädiſchweil / ward zwar abermahl / auf den 12. Octobr. an beſagtem Orth eine Conferenz und Geſpräch zwüſchen Zürich und den Eydgnoſſen angeſehen / darbey aber ein mehrers nicht außgerichtet / als daß ein anderer Tag auff den 19. Tag Octobr. verabredet / und verabſcheidet worden / auf daß ein jeder Theil des anderen Meynung heim für ſeine Oberen und Gemeinde bringen / und alsdann mit follem Gewalt widerum erſcheinen / in der zwüſchen Zeit aber weder die von Zürich / noch

Vergebene Friedens-Handlung zu Wädiſchweil.

1445 noch die Eydgnoſſen / an dem Zürich See nicht wimmen ſolten. Auf angeſeztem Tag kamen zwar der Eydgnoſſen Botten zu Wädiſchweil widerum an / die von Zürich aber bliben aus / und referirten ſich auf die bey ihnen angelangte Bottſchaften der Churfürſten von Mäntz / Trier und Pfaltz / mit Bedeutung / daß ſelbige auch zu ihnen kommen werden; und weil die Züricher inzwüſchen mit ihren groſſen Flötzen auf den See fuhren / und ihre Räben ablaſen / meinten die Eydgnoſſen / daß ſie von ihnen nur geſchimpfet und geäffet wären. Doch ehe ſie von Wädiſchweil verzitten / kamen gemelte Churfürſtliche Bottſchafter zu ihnen / und erhielten eine Tags-Anſtellung auf nechſt kommenden Martini gen Coſtantz / jedoch ohne Abſtellung der Waaffen / und in aller Feindſchaft.

Scharmutz auf dem See.

Wie es dann / neben vielen feindlichen Streifferey en / zu einem hitzigen Gefechte auch auf dem Waſſer kame. Dañ als den 29. Octobr. die von Zürich mit zweyen Flötzen und etlichen Schiffen auf Rapperſchweil ſeglen / und dieſe Statt mit Proviant verſorgen wolten / ſind die zu Pfeffikon ligende Schweitzer / mit ihrem groſſen Floß / und zweyen Schiffen / die Gans und der Kiel genannt / ihnen gegen Männidorff entgegen geſchiffet / da es dann zu einem ſehr harten und blutigen Kampff gerathen / welchem auch die / den Zürcheren zu hilff kommende Rap-

1445.

Rapperſchweiler ſich eingemiſchet / alſo daß nach langem Gefecht / die Züricher den Ruhm des Siegs erholet / und die Schweizer mit nicht geringem Schaden zuruck weichen müßten.

Vergebene Tagleiſtung zu Coſtantz.

Ob nun gleich die von ob-berührten frömden Bottſchaffteren angeſetzte Tagleiſtung zu Coſtantz auf Martini Tag / durch der Partheyen Abgeordnete beſucht / und deren Klag und Antwort fleiſſig verhöret worden / könte doch abermahl / weil jeder Theil / wegen des Rechtens bey ſeiner Meinung beharrete / nichts außgerichtet werden.

Scharmützel zwüſchen den Glarneren und ihren Feinden bey Quarten.

Den 22. Novembr. kamen die Feinde von Wallenſtatt und auß dem Sarganſer-Land / ſamt der Herren von Brandiß Volck / bey anbrechendem Tag gen Quarten / um die daſelbſt an der Land-Wehre ligende 300. Glarner zu überfallen; weil aber dieſe ſchon vorher hiervon Nachricht hatten / ſtelten ſie ſich zu dapfferer Gegen-Wehr / brachten die Feinde auf die Flucht / und jagten ihnen nach biß gen Tertzen / da zwar die Feinde den Glarneren aufs neu die Stirn bieten wolten / doch widerum in die Flucht geſchlagen / und biß an ihre Letze an der Reyſcheiben verfolget wurden. Bey dieſem Gefecht haben die Feinde 29. Mann / die von Glarus mehr nicht als einen / Namens Wälti Belp / verlohren.

Treffen bey Molrau und an der

Den 16. Decembr. ſind die Züricher mit ihrem Statt-Panner / und einem ſtarcken

Oeſter-

1445. Oeſterreichiſchen ſuccurs zu Waſſer und Land hinauf gezogen / und Morgens früh vor Tag / bey hellem Mondſchein / zu Freyenbach und daſelbſt herum / angelanget / und / nachdem ſie alles da übel verwüſtet / ohne einige Ordnung gegen der Schindellegi hinauf geruckt / allwo ſie aber wider alles Vermuthen von den Schweitzeren angerennet / und in ſolche Zerrüttung gebracht worden / daß ſie einanderen ſelbſt aufgeriben / und die Flucht nach Wollrau herab genommen. Und ſind in dieſem Treffen Züricher Seiths 180. Mann (andere ſagen 300. andere nur 150.) auf dem Platz gebliben. Hingegen haben die Eydgnoſſen mehr nicht als 15. Mann / oder wie widerum etliche ſchreiben / nur 5. verlohren. Diejenigen Züricher aber / welche den See hinauf gefahren / haben den Eydgnoſſen ihren groſſen Floß / der Bär genannt / bey Pfeffikon abgelöſet / und mit einer darauf ligenden groſſen Büchſen (die ſie vormahls zu Wallenſtatt den Züricheren abgenommen / und in dieſem Krieg an vielen Orthen gebraucht hatten) mit ſich hinweg geführet. Acht Tag nach dieſem Wollrauiſchen Treffen ſind die von Zürich / ſo jetz auf dem See die Oberhand gewonnen hatten / mit vielen ihren Schiffen und einem groſſen Geſchütz / ſamt denen von Rapperſchweil abermahlen gen Pfeffikon kommen / allwo ſie ſich mit ſchieſſen ſo feindlich geſtellt / daß man ihnen die Anländung nicht verwehren könte / haben

Schindellegi.

1445

haben ihnen 3. Mann und eine Frau erſchoſ=
ſen / und neben anderen auch ihre zwey groſſe
Schiffe / den Kiel und die Ganß / noch vol=
lends unnütz gemachet und verbreñt.

An. 1446. Die Glarner zeuchen mit Hülff ihrer Eydgnoſſen ins Sarganſer Land.

Den 13. Hornung ward von den Eyd=
gnoſſen eine Tagleiſtung zu Lucern gehal=
ten / da dann unter anderem / von denen von
Glarus vorgetragen wurde / wie noch man=
cher Bidermann im Sarganſer=Land einen
guten Willen zu den Eydgnoſſen hette / deß=
wegen ſie begehrten / daß man ihnen diß Land
widerum wolte eroberen helffen / damit ſie
deſto ſicherer ſeyn / und nicht im̃erdar an der
Land=Wehre daſelbſt ligen / den Eydgnoſſen
hingegen an anderen Orthen um ſo viel be=
hülfflicher ſeyn möchten. Dieſer Vortrag
ward beliebet und gut geheiſſen. Die von
Bern ſchickten 50. Mann / die von Lucern /
Ury / Schweitz / Underwalden und Zug jedes
Orth 100. Mann / und ſo viel auch die auß
dem Gaſter. Darzu thaten die von Glarus
ihr Panner und 500. Mann / waren alſo ihr
aller zuſammen 1150. Mann / die kamen gen
Quarten / da der Glarneren Zuſatz lage.
Da ſie aber über die Reyſcheiben in den Bo=
den ruckten / begegnete ihnen eine Feindliche
Parthey auß Wallenſtatt / die aber bald
zuruck geſchlagen ward / und 7. Mann im
Stich laſſen müßte. In dem hinauf Marſch
auf Sargans zogen ihnen die Feinde wide=
rum entgegen / müßten doch abermahls die
Flucht nemmen / und 12. Mann einbüſſen.
Als ſie zu Ragatz angelanget / kamen daſelbſt

1446. 100. Mann von den Landleuthen zu ihnen/ die ihnen huldigen thaten. Inzwüſchen zogen etliche friſche Geſellen über den Rhein gen Meyenfeld/ um daſelbſt eine Beute zu erjagen. Weil ſie aber von den Meyenfelderen Widerſtand funden/und die Eydgnoſſen zu Ragatz ſolches merckten/ eylten dieſe ihnen ohne Verweilung nach/ und kamen zu Roß und Fuß über den Rhein/ die dann die Meyenfelder widerum in das Stättlein gejagt/ etliche derſelben darnider gelegt/ und was um Meyenfeld herum lage/ mit Feur verherget. Hernach begaben ſie ſich hinab in die/ denen von Brandiß zuſtehende Herrſchafft Vadutz/ da ſie bey Triſen zwey Tag lang vergebens des Freyherren von Raren und deren von Appenzell/ die ihnen Hilff verſprochen hatten/ gewartet/ deßwegen ſie wider zuruck gezogen/ und ſich zu Meils gelägeret/ um daſelbſt ſich mit einanderen zu berathen/ was ſie mit der Veſte Sargans/ und mit Wallenſtat fürnemmen wolten.

Schlacht zu Ragatz. Immittelſt kame ihnen an St. Fridolins Abend den 5. Mertz/von Ragatz hre/Wahrnung/ wie die Feinde über den Rhein ſich dorthin zogen/ und mit groſſer Macht/ (auf nachmahlige Erfahrung waren ihrer bey 6000.) zu Ragatz ankommen/ willens die Eydgnoſſen zu Meils zu überfallen. Hierauf ſtelten ſich dieſe ſo bald in gute Ordnung auſſert dem Dorff/ nach an dem Berg/ um da der Feinden zu erwarten. Weil aber ſelbigen

1445.

digen Tags niemand kommen wolte / wurden ſie in der Nacht zu Rath / weil Morgens des lieben Heil. Fridolins Tag wäre / und ſie St. Fridolins Panner von Glarus bey ſich hetten / ſo wolten ſie im Nammen GOttes und Sant. Fridolins hinauf zeuchen / und die Feinde ſuchen in Hoffnung / es ſolle ihnen an Sant Fridolins Tag / und mit Sant Fridolins Panner nicht mißlingen. Alſo langten ſie Morgens frühe / bey anbrechendem Tag zu Ragatz nechſt vor dem Dorff an. Die Feinde daſelbſt waren eben zu Tiſch geſeſſen / guten Muths / und willens / nach der Mahlzeit gen Meils hinunter zufahren / und die Eydgnoſſen zu überfallen. Da aber dieſe neben der Veſte Freudenberg hinauf ruckten / begegnete ihnen Hans von Rechberg mit etlichen Reuteren / der ſo bald widerum in das Dorf rennete / und Lermen machte; Alſo müßten ſie vom Tiſch auf / und den Eydgnoſſen entgegen. Herr Wolffhard von Brandis / und der beſagte Rechberger mahneten ſie ernſtlich zur Courage und Dapferkeit; Ital Reding / Hauptmañ von Schweitz / und Joß Tſchudi / Amman und Hauptmann von Glarus / thaten gegen den ihrigen ein gleiches / wiewol ſie ſonſt zum Streiten ſehr muthig und willig waren / auch ſo bald die Feinde / die ihnen heraus entgegen kamen / mannlich angriffen / und ſie endlich nach einem ſehr hitzigen Gefechte in die Flucht gegen dem Rhein trieben /

1446. auch ihnen erſt da das Hemd recht warm machten. Die Reuter zwar kamen leicht hinüber/die Fußgänger aber wurden erſchlagen/ oder in dem Waſſer erſäuffet/ geſtalten man wenig von denen/ die ſich hinein gewaget/ auf der anderen Seiten widerum herfür ſteigen geſehen/ weil kurtz vorher der Rhein faſt aufgeloffen ware. Der erſchlagenen Feinden wurden auf der Wahlſtatt biß an den Rhein 1300. gezellet/ worunter verſchiedene vom Adel waren. Die Eydgnoſſen hingegen haben in dieſem Treffen mehr nicht als 7. Mann verlohren/ doch auch eine Anzahl Verwundete bekommen/ darbey viel Munition von Büchſen-Pulver/ Harniſch und anderem erbeutet/ neben dem Panner der Herren von Brandis/ welches gen Underwalden/ und dem Statt-Fendli deren von Feldkirch/ welches gen Glarus gebracht/ und von Rudolph Stucki gewonnen worden/der hernach an Conrad Rietlers Statt zum Pannermeiſter erwehlet ward. Es haben auch die Eydgnoſſen nach dem Treffen gantze Wägen mit Proviant, Wein/ Brot/ Fleiſch/ Hüner/ und andere Victualien zu Ragatz gefunden/ und daß den Feinden bereitete Morgen-Mahl noch vollends mit Freuden aufgeeſſen.

Die Eydgnoſſen ziehen wider heim.

Die Eydgnoſſen bliben noch etwas Zeit im Land/ biß ſie keine Speiß und Nahrung mehr hatten/ und weil ſie auch mit keinem groben Geſchütz verſehen/ Wallenſtatt/ oder

die

die Veſtung Sargans damit zu nöthigen/ zogen ſie widerum ab/ und nach Hauß/ auſſert denen von Glarus/ welche 200. Mann zu Meils lieſſen/ denen aber jene verſprachen daß ſie innert 10. Tagen widerum eine Anzahl Volcks von jedem Orth zu ihnen ſenden wolten. Nachdem aber dieſe in die drey Wochen auf ihre Eydgnoſſen vergebens gewartet/ zogen ſie gen Flums hinunter/ da ſie noch vier Tag verharret/ von danen wurden ſie heim beruffen. Doch verſorgten ſie ihre Hut zu Quarten/ und legten eine friſche Beſatzung dahin. Inmittelſt waren die Sarganſiſchen Land-Leuthe ſelbſt einanderen ſehr entgegen. Die ſo den Eydgnoſſen anhiengen wurden zu verſchiedenen mahlen von den Oeſterreichiſch-Geſinneten auß dem Land verjagt/ die dann ihre Zuflucht zu den Glarneren nahmen/ welche mit ihnen widerum in das Land hinauf zogen/ und alſo immerhin zu fechten hatten. In dem Treffen bey Ragatz kame um von Glarus Uly Gallati. 1446.

Weil nun die Eydgnoſſen das Sarganſer-Land gäntzlich evacuirt und verlaſſen/ kamen die Oeſterreicher abermahl mit 4000. Mann/ unter der Anführung Wolffharden von Brandiß/ und deſſen von Rechberg/ welche das gantze Land widerum eiñahmen/ zu Graf Heinrichs von Sargans/ und der Herrſchafft Oeſterreich Handen/ das Dorf Ragatz aber um 1200. Gulden gebrandſchatzet.

Das Sarganſer-Land wird wider eingenommen.

1446. Der Krieg wird endlich zum Frieden verleitet.

Nachdem nun dieſer Krieg allbereit viel Jahr gewähret/viel Gut und Blut gekoſtet/ und viel Herzen und Stätte denſelbigen vergebens zu befridigen geſucht/ hat der Pfaltz-Graf und Churfürſt Ludwig bey Rhein/ ein noch junger/ aber frommer und Lobwürdiger Fürſt (der ſchon lang zuvor in diſer Sach gearbeitet/ doch bey Oeſterreich und denen von Zürich/ biß auf das Treffen bey Ragatz wenig Gehör gefunden) ſich friſcher Dingen vorgenommen die Partheyen zu vereinbahren/ und den Frieden wider herzubringen/ was es auch koſten wurde. Deßwegen er dieſelbigen auf den 15. Tag Mey nacher Coſtantz beſcheiden/ auch in eigner Perſohn mit 300. Pferden daſelbſt erſchinnen. Es kamen auch dahin der Biſchoff von Baſel/ der Meiſter des Teutſchen Ordens/ die Bottſchaffter des Ertz-Biſchoffs von Mäntz/ und vieler Reichs-Stätten/ als Straßburg/ Augſpurg/ Nürenberg/ Ulm/ 2c. Item Herzog Albrecht von Oeſterreich/ und der älter Graf von Wirtenberg/ alle beyde mit einem groſſen Comitat, und vielen Grafen und Herzen/ Zürich und alle Orthe der Eydgnoßſchaft hatten ihre beſondere Botten da/ von Schweitz war zugegen/ Amman Itel Reding/ der Jüngere/ und von Glarus/ Amman Hans Schübelbach. Dieſe Tagleiſtung zu Coſtantz wehrete. 25. Tag/ und ward ohne Underlaß früh und ſpat gearbeitet/ die Partheyen zu befriedigen. Die

Eyd-

Eydgnoſſen wolten lang kein ander Recht eingehen / als nach Laut und Sag der Bündten / in dem Gotts-Hauß Einſidlen zu gleichen Sätzen; Es erhielte aber der Pfaltz-Graf endlich mit groſſer Mühe ſo viel von ihnen / daß ſie von ihrer Meynung wichen / und ſich dahin bereden lieſſen / daß die Wahl-Statt eines gleichſätzigen Rechtens zwüſchen denen von Zürich und den Eydgnoſſen zu Keyſers-Stul ſolte ſeyn / und ſo die gezogenen Richter in ihren Urthlen zerfielen / ein Obmañ aus einer der Reichs-Stätten auſſert der Eydgnoßſchaft gezogen werden. Die Herrſchaft Oeſterreich aber und die Eydgnoſſen gegen einanderen gerechtet werden ſolten / vor dem Burgermeiſter und Kleinen Rath zu Ulm. Dieſe Anläß zum Rechten wurden den Partheyen verleſen / von ihnen allen angenommen / verbriefet und verſiglet / auf Donſtag in der Pfingſt-Wochen.

Wie nun jederman ſchon lange Zeit nach dem Frieden ein ſehnlich Verlangen getragen / alſo ward derſelbige am Sonntag hernach den 12. Jun. aller Orthen offentlich außgeruffen / und die Freude darüber in allen Kirchen mit Gloggen-Leuten bezeuget. Die / ſo ab der Landſchaft Zürich in die Statt gewichen / zogen hinauß / und fiengen an / ihre abgebrandte Häuſer und verwüſtete Weingärten und Felder wider zu bauen. Doch behielten die Eydgnoſſen die Lande / ſo ſie denen von Zürich abgenommen hatten / biß auf

Der Friede wird mit Freuden außgerufen

den 13. Jul. An. 1450. da die letſte End-Urtheil zu Bern ergangen.

Nammen der Glarneren/ welche in diſem Krieg umkommen.

Die von Glarus haben in dieſem gantzen Krieg (auſſert denen/ welche an der Birß zu Baſel ihr Leben eingebüßt) mehr nicht als 24. Mann verlohren/ deren Nammen folgende ſind: Von Glarus: Rudolph Köng/ Landſchreiber/ Hans Huni/ Hans Aebli/ Gilg Ott/ Rudi Freytag/ Hans Stütz/ Hänßli Haffner/ Wälti Belp. Von Schwanden: Küni Blumer/ Fridli Straub. Auß Linthal: Klaus Müller/ Rudi Feigi. Auß dem Sernfft-Thal: Hans Ramer/ Hans Thöri. Von Mullis: Uly Gallati/ Hans Schuler. Söldner des Lands an der Zahl 8.

Die Partheyen kommen zum Rechten gen Keyſer-Stul.

Nachmahls nun wurden von den Partheyen die Richter gezogen. Die Eydgnoſſen ſetzten zu ihrem Theil Petermann Goldſchmid von Lucern/ und Ital Reding/ den jüngeren/ von Schweitz. Die von Zürich aber ernannten Heinrich Efinger/ und Rudolph von Cham/ Stattſchreiber/ beyde Burger zu Zürich. Und dieſe kamen/ ſamt denen von beyden Partheyen zugeordneten Redneren und Rahtgeben/ um St. Jacobs Tag/ gen Keyſerſtul/ woſelbſt ſie in Verhörung aller Klag und Antwort/ ſo in Geſchrifft verfaſſet/ und fürgeleget werden müßte/ über die 9. Wochen zu gebracht. Der Recht-Satz wurde endlich auf 4. Artickel gebracht. 1. Ob die von Zürich ſchuldig geweſen wären das

" Recht nach Anweiſung der Eydgnöſſiſchen " Bünden einzugehen/ und es auch ins künf- " tig ſchuldig ſeyen oder nicht? II. Ob der " Bund deren von Zürich mit dem Hauß " Oeſterreich könte in Kräfften bleiben/ oder " nicht? III. Ob die Eydgnoſſen denen von " Zürich/ ihre abgenommene Lande eſti- " tuiren/ oder behalten ſollen? IV. Wel- " cher Theil dem anderen den Koſten und " Schaden abtragen ſolle? Es zerfielen aber die Schied-Richter in ihren Urthlen/ indem der Eydgnoſſen zwey Zugeſetzte ihren Spruch nur um/ und auf den erſten Artickel gegeben/ und ſich mit Urtheil dahin erkennt/ daß die von Zürich ſo wol ins künfftig zu ewigen Zei- ten/ als dißmal um die übrigen Streit- Puncten/ das Recht nach Außweiſſung der geſchwornen Bünden nemmen und ſuchen ſollen. Hingegen die Zugeſetzte deren von Zürich ihre Urtheil dahin gefelt: Daß ihnen die Eydgnoſſen dißmahl auf alle ihre Klag und Anforderung völlige Antwort geben ſolten. 1446.

Alſo war es um einen gemeinen Obmann zu thun/ darzu wurde von beyder Theilen Schid-Richteren erkohren Herr Peter von Argun/ Burgermeiſter zu Augſpurg/ welcher dann/ nachdem er ſich durch etliche Fürſten und gmeine Reichs-Stätt käumerlich darzu erbetten und bereden laſſen/ endlich die Par- theyen auf St. Niclaus Abend gen Lindau beruffen/ woſelbſt er ſie nochmahlen gütlich

Der er- wehlte Ob- mann be- rüffet die Partheyen gen Lindau.

1446. zu vertragen/ alle Mühe angewendet. Weil er aber nichts erhalten können / alle der Partheyen Klag und Antworten/ Urtheile / und aller Brieffen Vidimus, die im Rechten angezogen waren / in Schrifft erhalten / ſolche lang und eigentlich erwogen / und noch zu dem/ bey vielen weiſen Leuthen Raht geſucht.

An. 1447. Und fallet der Eydgnößiſchen zugeſetzten Urtheilen bey.

Hierauf aber die Partheyen auf die alte Faßnacht A. 1447. abermahl gen Lindau beſcheiden / und nach nochmahls vergebens geſuchtem gütlichem Verglich / der Urtheil/ welche Petermann Goldſchmid / und Jtel Reding für die Eydgnoſſen gegeben / zugeſtimmet / und ſolche für die weger/ beſſer und rechtlicher erklähret / auch darum jeder Parthey beſiglete Brieff und Urkund zugeſtellet/ deren Datum auf Montag nach der alten Faßnacht ſtehet.

Weiſet die Parthey zum Rechten gen Einſidlen.

Hernach aber / auf einer zu Baden im Ergäu angeſtelten Tagleiſtung / beyde Partheyen / um die noch übrige obberührte 3. Artickel / zum Rechten gen Einſidlen gewiſen / mit dem Anſuchen / wofern die 4. Zugeſetzten in dem Recht=Spruch zerfallen ſolten / und ſie ſich wegen eines gemeinen Obmanns in der Eidgnoßſchafft nicht vergleichen möchten / ſie denſelben / um mehreren Glimpffs willen / in einer Reichs=Statt auſſert der Eydgnoßſchafft zu nemmen / ſich gefallen lieſſen / worzu dann die Eydgnoſſen endlich/ wiewol ungern eingewilliget. Dieſer Rechts=Tag zu Einſidlen wurde angeſehen

auf

auf den Anfang des Meyens in diſem Jahr/ 1446
da dann die vier Schied-Richter alle Klag und Antwort/ Red und Wider-Red/ wegen mehr-beſagter dreyer Puncten / nach der Länge verhöret/ und/ nachdem alle Sachen zu Recht geſetzet worden / ſich widerum nach Hauß begeben/ um ſich mit guter Weil auf die Urtheil zu bedencken / welche ſie dann erſt zu Herbſt-Zeit um St. Laurenzen-Tag in Geſchrifft eröffnet/ darinn aber ſich ſehr mißhellig befunden / indem jeder Parthey zugeſetzte Richter ihr Urtheil wider die andere auf das ſtrengſte gegeben. Und weil ſie ſich auch dißmahlen um einen gemeinen Obmañ nicht vereinbahren könten/ den gantzen Proceſs mit Schnüren verbunden / und an den vier Enden beſiglet / hinder Herrn Abt Rudolph zu Einſidlen gelegt / und alſo unverrichteter Dingen ſich nach Hauß verfüget.

Abkomnuß zwüſchen Schweitz und Glarus wegen der Vögten zu Utznacht/ und im Gaſter.

Um St. Catharina Tag iſt zu Schweitz in Beyſeyn Joß Stuckis/ Botten von Glarus / eine Verordnung gemachet worden/ daß von dieſer Zeit an die von Schweitz einen Vogt in das Gaſter / die von Glarus aber einen Vogt gen Utznach ſollen ſchicken / und jeder zwey Jahr lang die Vogtey-Verwaltung auf ſich haben / inzwüſchen aber daheim im Land verbleiben/ an beyden Orthen Under-Vögte geſetzet werden/ und die Vögte von den beyden Länderen nicht anderſt als auf erforderende Nothwendigkeit/ und Obrigkeitlichen Befehl dahin reiſen / und

1447. und für den Tag die gebührende Belohnung haben. Weil nun keine Vögte mehr auf das Schloß gen Windegg geſetzet wurden/ fienge daſſelbige an baufellig zu werden/ und fiele innert gar kurtzer Zeit/ An. 1450. über einen Hauffen. Das Schloß zu Utznach lieſſe man auch abgehen/ wurde doch erſt An. 1537. nidergeſchliſſen/ weil man ſorgte/ es möchte durch einfallen Schaden verurſachen.

An. 1448. und 1449. Zürich und die Eydgnoſſen ſuchen vergebens einen Obmann.

Inzwüſchen war das Recht zwüſchen Zürich und den Eydgnoſſen noch eine unaußgemachte Sach/ deßwegen die vier Schied-Richter oft zuſamen ritten bald gen Cappel/ bald gen Bremgarten/ bald anderſt wohin/ ſich wegen eines Obmañs zu vertragen/ biß ſie endlich des einen wurden/ Ital Hundbiſſen/ Burgermeiſter zu Ravenſpurg hierzu anzuſprechen/ und eine eigne Bottſchaft mit Schreiben/ an ihn und den Rath daſelbſt abzuſchicken. Diß geſchahe zwar/ es wolte aber der Burgermeiſter allerdings nit daran/ obgleich beyde Partheyen auch gen Ulm ſchrieben/ mit Bitt/ daß man gemelten Hundbiſſen darzu anhalten wolte. So gar hatte jedermann ein Abſcheuhen/ in dieſer Sach behaftet zu ſeyn.

1450. Zwey Puncten werden gütlich abgethan zu Cappel.

Weil aber nunmehr alles müd war/ haben beyde Partheyen ihren geſezten Schied-Richteren endlich die Verwilligung gethan/ daß ſie alle ſtreitige Puncten (auſſert dem/ ſo den Oeſterreichiſchen Bund anſahe/) durch

1450

durch einen gütlichen Außſpruch beylegen möchten / weßwegen ſelbige / ſamt beyder Theilen Bevollmächtigten / am Oſter-Feyrtag / den 8. April im Kloſter Cappel zuſamen kamen / und ſich vertrugen / daß jeder Theil allen gehabten Koſten und Schaden an ſich ſelbſt haben / die Eydgnoſſen aber denen von Zürich ihre abgenommene Land wider zu ſtellen ſollen. Der Puncten aber wegen des neuen Oeſterreichiſchen Bunds / ſolte durch einen Obmann / welchen eine der Reichs-Stätten innert der Eydgnoßſchaft fürſchlagen wurde / beygelegt werden. Es ward auch bedinget / welcher Theil den anderen erforderen wurde / die geſchworne Bünde und Eyde zu erneueren / ſo ſolle ſolches gütlich und freundlich geſchehen / ohne allen Fürwand / und damit aller Unwill / Unfreundſchaft / und alles was vergangen / gäntzlich hin und ab ſeyn. Der Briefen ſind zween gleichen Lauts gegeben worden / im Kloſter Cappel / auf Mittwochen nach Oſteren / 1450.

Alſo war noch übrig der Oeſterreichiſche Bund / welchen viel ehrliche Burger in Zürich längeſt gern hetten fahren laſſen / doch / weilen ſie ſolchen gemachet / und ſo ein groſſes darüber erlitten / mehr Glimpff und Verantwortung zuhaben vermeint / wann ihnen derſelb mit Recht abgeſprochen wurde. Nachdem aber die Statt Uberlingen (welche hierum von beyden Theilen bitt- Der Oeſtreichiſche Bund aber mit Recht durch einen Obmann abgekennet zu Einſidlen.

lich

1450. lich erſucht worden) den vier zugeſezten Richteren zum Obmann ernamſet Herꝛn Heinrich von Bubenberg / Ritter und Schultheiß zu Bern / und ihm die Partheyen allen hierüber geführten Rechts-Proceſſ, Brief und Urtheil zu geſtelt / hat er dieſelbige auf den 8. Julii gen Einſidlen vertaget / und nach Verhörung alles deſſen / was nochmahls zu verhören war / ſich mit Urtheil erkennet / daß der Oeſterꝛeichiſche mit Zürich gemachte Bund hin-auf- und abſeyn ſolte / hierum auch jeder Parthey Brief uñ Sigel zu geſtelt / gegeben zu Einſidlen den 13. Jul. 1450.

Das Ergäu verbleibet den Eydgnoſſen / Toggenburg aber / und das Gaſter denen von Schweitz und Glarus

Was das Ergäu / welches Oeſterꝛeich mit ſo groſſem Eyffer wider an ſich zu bringen getrachtet / item die Graffſchafft Toggenburg und Gaſter / ſo den erſten Anlaß zum Krieg / zwüſchen Zürich und denen von Schweitz und Glarus gegeben / anlanget / iſt unnöthig darvon noch viel zu melden / und gnug zu ſagen / daß ſo wol das Ergäu den Eydgnoſſen ins geſamt / als Toggenburg und das Gaſter / in der Weis / wie es von Anfang des Kriegs an ſie kommen / verbliben. Herꝛ Stettler ſchreibet / daß auf dem Rechts-Tag zu Einſidlen An. 1447. die Urtheil vermögen: es ſolte Toggenburg und das Gaſter halb denen von Zürich / und der übrige halbe Theil denen von Schweitz und Glarus heim dienen. Es haben aber die von Zürich mit denen von Schweitz und Glarus zu ihrem Nachtheil keine Gemeinſchafft eingehen

1450.

gehen wollen / ſonder ſie vielmehr in poſſeſs vorbemelter Herzſchafften verbleiben laſſen.

In dieſem Jahr haben die beyden Orthe Schweitz und Glarus/auch das Land-Recht mit denen in der Graffſchafft Utznach aufgerichtet und verſchriben / deſſen Einhalt aber/ weil beſagte Graffſchafft den beyden Orthen einige Jahr hernach eigenthümlich zu gewachſen / unnöthig einzufügen.

Landrecht-Brief zwüſchen den beyden Orthen und Glarus.

Kurtz nach Abhebung alles Kriegs und Spans zwüſchen Zürich und den Eydgnoſſen / wurben die von Zürich an die Glarner/ daß ſie ihren Statt-Fahnen / den ſie ihnen bey dem Streit an der Sil abgewuñen/ und in ihre Kirchen zu Glarus aufgehenckt / um Eydgnöſſiſcher Liebe willen / herabnemmen/ und ſonſt behalten wolten. Wie ſie nun ſolch ihrer Bitte gern ſtatt gethan/alſo haben hinwiderum auch die von Rapperſchweil den Glarneren ihr Panner/ſo ſie ihnen vormahls in der Mord-Nacht zu Weſen weggetragen/ wider zugeſtelt / und damit an ſtatt der bißharigen Feindſchafft / Nachbarliche Liebe und Freundſchafft gepflantzet.

Es haben auch in dieſem Jahr die IV. Orthe Zürich / Ury / Schweitz und Underwalden / denen von Glarus / durch fleiſſiges Anwerben Landamman Joß Tſchudis / den alten Bund / den ſie ſchon vor 98. Jahren mit ihnen aufgerichtet/zufolg mehrmahligen Verſprechens / verbeſſeret/ und damit den ſo genannten böſen Bund abgethan/gleichwol

Denen von Glarus wird der Bund mit denen IV. Orthen verbeſſeret.

das

1452. das alte Datum auf Montag nach außgehender Pfingſt-Wochen An. 1352. hinein geſetzet. In dieſem Bund ward den Glarneren zugelaſſen ſich auch mit denen von Bern/ Lucern und Zug/ allen drey Orthen gemeinlich/ oder einem oder zweyen Orthen ſonderbar zu verbinden. Zugleich ward bedinget/ daß dieſe Bündnuß je zu 10. Jahren der Gemeind vorgeleſen/ und mit Eyden erneueret werden ſolle von allen denen ſo 16. Jahr alt und drob ſind/ wañ es namlich die IV. Orthe erforderen/ und gut befinden wurden. Wañ aber gleich ſothane Erneuerung auf genañte Zeit nicht beſchehe/ ſolle die Bündnuß nichts deſtoweniger beſtändig und ewig gehalten werden. Die übrigen Articel ſind beſtentheils mit denen in der alten Bündnuß gleichförmig.

An. 1450. Die Grafen von Sargans ſuchen Hülf bey Schweitz und Glarus

Nachdem die zween Brüdere Wilhelm und Jörg/ Grafen von Werdenberg und Sargans/ mit denen in Churwalchen in Span und Krieg gewachſen/ haben beſagte Grafen von den beyden Orthen Schweitz und Glarus/ mit denen ſie Verlandrechtet waren/ durch abgeſchickte Bottſchafft Hüll und etwas Volcks begehrt/ doch/ weil man ihnen nicht günſtig ware/ abſchlägige Antwort gefunden. Gleichwol ſind von beyden Orthen einige Knechte/ an der Zahl 16. freyen Willens hingeloffen/ und in das Schloß Bernburg geleget worden. Weil ſie aber weder gnugſame Munition noch Proviant

1450.

viant hatten / haben ſie ſich auf vorgenom̃mene Belägerung/Nächtlicher Zeit an Seileren über die Maur herab gelaſſen/und darvon gemachet. Unter denen war auch Hans Küchlein / nachmahls Landamman zu Glarus. Drey von ihnen ſind von den Wachten aufgefangen/ auf vernemmen aber/ daß ſie von Schweitz und Glarus wären/ widerum ledig gelaſſen worden. Das Schloß ward hierauf verbrennt / und im folgenden Jahr/um St. Jacobs Tag/ widerum Fride gemachet / zu deſſen Bemittlung die Glarner von den Grafen ſich käumerlich erbitten laſſen / ihre Bottſchafft zu ſchicken / die von Schweitz aber haben darmit gar nichts wollen zu thun haben.

Weil Abt Caſpar von St. Gallen / des Geſchlechts von Landenberg / mit der Statt St. Gallen / etlicher Articklen halber in Span und Widerwillen kame / warbe er ſeinem Kloſter zu Schutz und Schirm an Zürich/ Lucern/ Schweitz und Glarus / um ein Burg- und Land-Recht / welches dann folgends zu Pfeffikon am Zürich-See/auf ewig aufgerichtet und verbrieffet ward. Und hierauf kamen zwar gemelte IV. Orthe nach St. Gallen / den Span zwüſchen dem Abt und der Statt zu vertragen / mußten aber unverrichter Dingen widerum von einanderen ſcheiden. Die Artickel dieſes Burg- und Land-Rechts mit gemeltem Abt Caſpar ſind " folgende. 1. Hat der Abt für ſich und alle

Burg und Landrecht der IV. Orthen mit dem Abt von St. Gallen.

1451. "ſeine Land und Leuthe/Stätt und Schlöſ-
"ſer/ auch alle ſeine Nachkommenden ge-
"ſchworen/ dieſes Burg- und Land-Recht
"ewiglich wahr und ſteiff zu halten. 2. Die
"nicht geſchworen/ ſollen den IV. Orthen
"noch ſchweeren/ und bey der jeweiligen
"Wahl eines neuen Abts diß Burg- und
"Land-Recht erneuert und beſchworen wer-
"den. 3. Beyde Theil ſollen einanderen
"innert ihren Gräntzen auf erforderende
"Noth Hülffe leiſten. 4. Alle Stätte und
"Länder Herren Abts ſollen der vier Orthen
"offene Häuſer ſeyn. 5. So jemand von des
"Abts Underthanen/ gemeinlich oder ſon-
"derlich/ oder der Abt ſelber mit jemanden
"auſſert dieſem Land-Rechten/ Streit und
"Spann überkäme/ und ein ſolcher auf
"die vier Orth Recht botte/ ſoll der Abt
"ſolches Recht annemmen/ und ſich deſſen
"benügen. 6. So der Abt von den vier
"Orthen Bottſchaft begehrt/ ſoll im ſolche
"in ſeinem Koſten geſchickt werden. 7. Ei-
"nes Herren Abts Land und Leuthe/ ſollen
"bey ihren Freyheiten und altem Herkommen/
"verbleiben. 8. Die vier Orthe ſollen ih-
"nen den Abt/ Convent und deſſen Stätte/
"Land und Leuthe/ zu ihrem Schirm treu-
"lich laſſen befohlen ſeyn. 9. Der Abt hat
"vorbehalten den Pabſt/ Römiſchen Key-
"ſer/ und die Vorrechte der Geiſtlichkeit.

1451. Ordnung wegen der Schiffmeiſter.

In dieſem Jahr haben auch Amann und Rath zu Glarus/ eine Verordnung/ wegen eines

eines jeweiligen Schiffmeiſters gemachet/ daß namlich ein ſolcher ſchweeren ſolle/ daß ihm anvertraute Kauffmañs-Gut mit treuen zu verſorgen/ und ſo etwas darvon verlohren oder verwahrloſet wurde/ zu bezahlen/ item mit Wein und Korn keinen Grempel zu treiben/ ꝛc. 1451. 1452.

Zwüſchen den VIII. alten Orthen/ ſamt Solothurn und Carolo VII. König in Franckreich/ wird das erſte mahl eine ewige Verſtändnuß geſchloſſen und aufgerichtet/ auß Antrib ſeines Sohns des Delphinen/ welcher der Eydgnoſſen Dapfferkeit vormals bey dem Treffen an der Birß zu Baſel ſelbſt geſehen und erfahren.

Erſte Verſtändnuß zwüſchen Franckreich und den Eydgnoſſen

Die von Appenzell haben ſchon A. 1403. mit Schweitz und Glarus / und An. 1411. mit den VII. Orthen der Eydgnoßſchafft ein gemein Land-Recht/ in dieſem Jahr aber auf St. Othmars Tag mit beſagten Orthen/ namlich Zürich/ Lucern/ Ury/ Schweitz/ Underwalden/ Zug und Glarus eine ewige Bündnuß aufgerichtet.

Bündnuß zwüſchen den VII. Orthen und Appenzell.

Die von Surſee im Lucerner-Gebiet laden durch ein freundlichs Schreiben die von Glarus auf einen Schieſſet mit dem Armbruſt.

Die Glarner werden auf einen Schieſſet geladen.

Die Grafen von Werdenberg und Sargans/ Wilhelm und Jörg erwachſen abermahlen in einen Krieg mit etlichen Reichs-Stätten/ ſo aber durch Bemittlung deren von Schweitz und Glarus zum Rechten/ von Graf Ulrich vor Wirtenberg/ veranlaſſet/ und

An. 1453. Schweitz und Glarus mittlen zwüſchen den Grafen von Sargans/ und

1453. und dardurch gehoben / und aufgetragen worden. Die Grafen hatten auf dem Rechts-Tag bey ſich Dietrich in der Halden von Schweitz / und Conrad Netſtaller von Glarus.

etlichen Reichs-Stätten.

1454. Die Statt St. Gallen machet eine ewige Bündnuß mit den VI. Orthen der Eydgnoßſchaft / nämlich Zürich / Bern / Lucern / Schweitz / Zug und Glarus / wurde beſchworen an St. Johannis des Täuffers Tag. Der Bund-Brief iſt faſt gleichen Einhalts mit dem Burg- und Landrechten / ſo hiebevor Abt Caſpar mit den IV. Orthen geſchloſſen.

St. Gallen komt mit den VI. Orthen in Bund.

Ebenfahls ſchicken die VI. beſagte Orthe auch ihre Bottſchaften gen Schaffhauſen / und ſchlieſſen eine Bündnuß mit dieſer Statt auff 25. Jahr.

Wie auch Schaffhauſen.

An. 1455. Die von Glarus werden zwar auf ein Geſellen-ſchieſſen mit dem Armbruſt gen Feldkirch geladen / da neben anderen / Hertzog Sigmund einen Ochſen und einen Guldenen Ring zu verſchieſſen gabe / mit welcher Freundſchaft aber ihnen gar wenig gedienet ſeyn könte / weil Oeſtreich um gleiche Zeit ſich abermahlen mit der Schirm- und Caſt-Vogtey über das Land Glarus von dem Gotts-Hauß Seckingen / und damahliger Aebtiſſin / Frau Agneſen von Sultz / belehnen laſſen / unangeſehen des Außkaufs / ſo das Land hiebevor / An. 1395. mit beſagtem Gottes-Hauß getroffen. Eine dergleichen

Aebtiſſin zu Seckingen leihet Glarus dem Hauß Oeſterreich.

Leichung iſt auch hernach / An. 1459. ohne Vorwiſſen deren von Glarus / geſchehen.

1455.

1458.

Die mehr beſagte Grafen von Werdenberg und zu Sargans / Wilhelm und Jörg / Gebrüder / erneueren das Erb-Landrecht mit denen beyden Orten Schweitz und Glarus.

Die Grafen von Sargans erneuren das Landrecht mit Schweitz und Glarus.

Als die Eydgnoſſen auf ein Geſellen-ſchieſſen gen Coſtantz geladen worden / und etliche von ihnen daſelbſt erſchinnen / wolte einer von Lucern einem Burger zu Coſtantz / mit einem Berner-Plappert etwas bezahlen / welcher aber ſolche Müntz anzunemmen ſich geweigeret / und einen Küh-Plappert betittlet. Als ſolches der Lucerner ſeiner Obrigkeit / und dieſe widerum den anderen Eydgnoſſen geklaget / meinten ſie / es wäre diß ein ſolcher Affront, den ſie ungerochen nicht laſſen könten / weßwegen Anfangs die von Lucern und Underwalden einen Zug ins Turgäu fürgenommen / und ihnen bald darauf auch die von Zürich / Ury / Schweitz / Zug und Glarus gefolget / und bey 4000. Mann zuſamen gebracht / damit alles was der Statt Coſtantz gehörig war / gebeuthet / auch das Schloß Weinfelden (deſſen Beſitzer ein nacher Vetter deſſen / der die unnützen Wort Küh-Plappert geredt /) eroberet und außgeplünderet; waren auch willens Coſtantz ſelbſt zu belägeren / haben aber durch Bemittlung des Biſchoffs daſelbſt / und des Freyherren von Sax / ſich widerum

Die Eydgnoſſen zeuchen ins Thurgäu.

1455. heim laſſen thädigen / nachdem ihnen Coſtantz 3000. Weinfelden aber 2000. Gulden an den Kriegs-Koſten geleget. Die von Bern waren auch auf dem Weg / und allbereit zu Burg-Dorff angelanget / wurden aber / weil die Sach gerichtet war / widerum heim gemahnet.

Rapperſchweil wird von den 4. Orthen eingenommen.

Weil immittelſt unter der Burgerſchaft zu Rapperſchweil eine ſchädliche Mißhellung ſich eräuget / indem die einen der Herzſchaft Oeſterzeich anhängig blieben / die anderen aber ſich an die Eydgnoſſen ergeben wollen / haben die von Ury / Schweitz / Underwalden und Glarus / auf ihrer Heimreiß auß dem Turgäu / ſich dieſer Statt / aus Vorſchub der Eydgnößiſch-geſinten Burgeren bemächtiget / und ſelbige / doch mit Vorbehalt ihrer hergebrachtē Freyheiten / ŋ Huldigung gefaſſet. So zwar meldet neben anderen Stettler; Landamman Ægid. Tſchudi hingegen ſchreibet / daß die von Glarus oben aus durch das Toggenburg himgezogen / und nur die 3. Orthe gen Rapperſchweil kommen / die dann daſelbſt gut Geſchir gemachet / und von den Burgeren groſſe Ehr empfangen / die ihnen auch verheiſſen / ſie mit Fug und Glimpf von Oeſterzeich ledig zu machen / und wann ſie ſich mit jemand verpflichten wolten / daß ſie es gegen denen 3. Länderen / Ury / Schweitz und Underwalden / wie auch gegen denen von Glarus wolten thun.

Bald

An. 1460. Thurgäu kommet an die VII. alten Orte.

Bald nach dieſer Zeit haben die VII. alten Orthe der Eydgnoßſchafft / die Land-Graffſchafft Thurgäu Oeſterreich abgenommen / in dem Krieg / den ſie mit Hertzog Sigmund geführt / bey dieſem Anlaß: beſagter Hertzog hatte den Cardinal von Cuſa, Biſchoffen zu Brixen gefangen / und als er den nicht gleich auf Papſts Pii II. Begehren ledig gelaſſen / ward er von ihm in Bann gethan / und den Eydgnoſſen der Befehl aufgetragen / daß ſie ihn bekriegen / uñ die Kirchen ſchirmen ſolten. Dieſes Gebott achteten etliche Orthe wenig / wo ſich nicht andere Urſachen des Kriegs zu getragen hetten. Dann nachdem die zween Gebrüdere auß der Steyrmarck Herr Vigilius, und Herr Bernhard die Grädler von Grätz / von Hertzog Sigmunden vertriben waren / ſind ſie in die Eydgnoßſchafft gezogen / und deren von Zürich Burger worden / haben auch von dieſen die Statt Egliſau gekaufft / und mit Hilff deren von Zürich den Hertzogen bekrieget. Es gab noch eine andere Urſach: Die Statt Winterthur / ſo in der Grafſchafft Kyburg liget / gehörte damahls Hertzog Sigmunden zu / aber die von Zürich hatten die Grafſchafft innen; Als man nun die Land-Leuthe auf einem Jahrmarckt nicht wolte zum Thor hinein laſſen / auß Forcht / ſie möchten ſich der Statt bemeiſteren / verbotten die von Zürich den ihrigen / daß ſie nichts gen Winterthur zu Marckt führen ſolten. Der Hertzog hingegen legte einen Zuſatz gen Winterthur / und hatten ſich zwü-

ſchen den Grafſchaft-Leuthen und den Oeſter-reichiſchen ſonſt allerhand Spän erhebt/ alſo daß die von Zürich andere Eydgnoſſen zu Hilff gemahnet/ und zwar Winterthur zwey Monat lang vergeblich belägeret. Hingegen aber haben ſie in dieſem Kriegs-Zug Dieſſen-hoffen am Rhein/ Frauenfeld/ und das gantze Thurgäu eingenommen/ und biß auf dieſe Zeit unter ihrer gemeinen Beherrſchung be-halten. Bey dieſer Gelegenheit hat der ob-genannte Papſt gen Glarus geſchickt Johan-nem von Beldersheim/ Doctor der Rechten/ wie auch noch vor dem ein anderer (Magi-ſter Servatius Rogis, Literarum Apoſtolica-rum Scriptor) an Glarus von dem Papſt abgefertiget worden. In dem Abſag-Brieff/ welchen die Glarner vor dieſem Zug um St. Michels Tag der Herrſchafft Oeſterreich zu-geſendt/ haben ſie im Eingang dieſe Wort geſetzt: „Nachdem Ihr und die Eueren/ uns „und die unſerigen/ ſo mannigfaltig gegen „unſerem heiligen Vatter dem Papſt ver-„klaget habet/ über ſolchem Frieden/ ſo wir „mit euch haben/ ꝛc. Den erſten Außzug in dieſem Krieg haben die von Glarus/ neben denen von Ury und Schweitz/ mit ihren Pan-neren den 30. Septembr. über den Wallen-See gethan/ da ſie dann auch die Statt Wallenſtatt/ und was gen Neidberg und Freudenberg gehörte/ ein- und in Huldigung genommen. Hernach ſind ſie über den Rhein gen Vadutz und Schan/ und von danen wide-

widerum zuruck über den See hinunter / zu den anderen Eydgnoſſen für Winterthur ge-zogen. Als die Thurgäuer den Eydgnoſſen zu Frauenfeld gehuldiget / hat jedes der VII. Orthen ihnen einen Bürgen gegeben / ſie bey ihren Freyheiten bleiben zu laſſen. Sothane Bürgen waren / von Zürich Heinrich Efinger / von Glarus Wernherr Aebli / Landamman / 2c. 1460.

In dieſem Jahr fiele den 7. Aug. an einem Donſtag ein ſehr ſtrenges Regen-Wetter ein / welches biß auf Samſtag in die Nacht continuirte, und die Waſſer dergeſtalt aufſchwellete / daß dardurch alle Stäg und Bruggen im Land Glarus / auſſert denen zu Schwanden / Engi / und dem Sol-Stäg (die man mit groſſer Arbeit erhielte) hingenomen / und viel Wiſen und Matten gäntzlich überſchwemmet worden. Im Linthal gienge die Linth biß in den Kilchhof eines Knyes tieff / luffe auch biß an den Kilch-Hof zu Glarus. Zu Näfels möchte niemand zum anderen komen / als mit einem Flotz. Der Löntſch-Fluß war ebenfahls ſo angeloffen / daß er gantze / mit Heu angefüllte Ställe weggeſchwemmet. Nachdem man aber eine Proceſſion mit Kreutz und St. Fridolins Sarck angeſtellt / und damit den gemelten Waſſeren nachgegangen / ſollen ſich ſelbige alſobald geſetzet haben. Ubergus der waſſeren im Glarner-Land.

Zwüſchen Oeſterreich und den Eydgnoſſen ward der Krieg / durch Beimittlung Her- 1461. Anſtand-

1461. Fride zwüſchen Oeſtreich und den Eydgnoſſen.

og Ludwigs von Nider-Bayeren / und der Biſchoffen von Coſtantz und Baſel / beygeleget / und A. 1461. ein fünfzehen jähriger Stillſtand-Friede beſchloſſen.

An. 1462. Schweitz und Glarus nehmen das Gaſter zu eignen handen.

Und weil auch der Hertzog von Oeſterzeich das denen von Schweitz und Glarus An. 1438. verpfendete Gaſter nicht wider an ſich löſete / haben es endlich dieſe beyde Orthe für ihr Eigenthum zu Handen genommen.

Streitigkeit zwüſchen den 6. Orthen wegen Walenſtatt.

Weil aber die Herrſchafft Oeſterzeich in vormahligem Zürich-Krieg die Statt Wallenſtatt / die zu eben derſelbigen Pfandſchafft Gaſter oder Windegg gehörte / den beſagten beyden Orthen auß den Händen geriſſen / dieſe aber mit Hilff derer von Ury / in dem erſt-berührten Kriegs-Zug widerum eroberet und in Beſitz genommen / vermeinten die von Zürich / Lucern und Underwalden / ihren Antheil auch zu haben an dem / was die von Ury / Schweitz und Glarus / in dem Ober-Land ob dem Wallen-See eingenommen / auß dem Grund / weil ſie vormahls auf verſchiedenen Tagleiſtungen einanderen bedinget und eingegangen / daß was für Land und Leuthe ein und ander Orth ins beſonder einnemmen wurde / alles zu gemeiner Eydgnoſſen Handen dienen ſolte. Schweitz und Glarus aber vermeinten / übrige Orthe hetten darmit nichts zu thun / und ſolte man es ihnen / neben denen von Ury billich allein laſſen / weil es auch zuvor ihr / der beyden Orthen geweſen / und in die Pfand-

ſchaft

ſchafft Klingnau gehört hette. Die Sach 1460.
ward entſcheiden durch einen gütlichen Auß-ſpruch etlicher Rahts-Botten von Bern/ Lucern / Freyburg / Solothurn / Biel/ Schaffhauſen und St. Gallen / Krafft dieſes Außſpruchs (ſo zu Lucern geſchehen den 17. Febr.) ſolten die von Schweitz und Glarus bey der Herrſchafft und Vogtey Gaſter ruhig verbleiben. Was ſie aber ob dem Wallen-See in dem Sarganſer-Land eingenommen / mit Hilff deren von Ury / das ſollen ſie die VII. Orthe zu ewigen Zeiten mit einanderen gemein haben / auch ſo bald daſelbſt in gemeinem Nammen die Huldigung einnehmen.

In nachfolgendem Jahr haben die von 1463.
Schweitz und Glarus einen Rechts-Proceſs zu Bern vor Schultheiß (Niclaus von Scharnachthal) und dem kleinen Raht daſelbſt / mit Herrn Petermann von Raren / Freyherren / und Grafen von Toggenburg / ſamt deſſen Angehörigen / denen zu Liechtenſteg / im Thurthal / und im gantzen ſo genanten Oberen-Amt / gehabt / wegen des vormahls An. 1440. zu Wattweil ihnen geſchwornen Land-Rechts. Gemelte von Schweitz und Glarus begehrten an ſie / daß ſie ſo wol als die im Nideren-Amt auch im Stättlein und gantzer Grafſchafft Utznach / ſolch Land-Recht ſolten verbrieffen laſſen / welches ſie aber biß jetzo niemahls von ihnen haben erhalten mögen / indem dieſe vermein-

Rechts-Handel zwüſchen Schweitz und Glarus und dem Oberen Amt im Toggenburg wegen des Land-Rechts.

ten/

1463. ten / die von Schweitz und Glarus wolten ſie weiters erſuchen / als abgeredt und geſchworen worden / und der Billichkeit gemäß wäre. Urtheil und Recht gabe / es ſollen ſich die zu Liechtenſteg / im Thurthal / und im ganzen Oberen-Amt verbrieffen / auf gleiche Weiſe wie die im Nideren-Amt / auch in der Grafſchafft Utznach gethan hatten / es ſeye dann / daß ſelbige mit glaubwürdigen Zeugen beweiſen möchten / daß ſie das Land-Recht zu Wattweil anderſt geſchworen / als aber die von Schweitz und Glarus vermeinten / und ſich auch die im Nideren-Amt und Utznach verbrieffet hetten. Der Urtheil-Brieff ward gegeben auf Zinſtag nach St. Jacobi. Weil nun die beyden Orthe mit der mehreren und beſſeren Kundſchafft an Tag gebracht / daß diß Land-Recht abgeredt und beſchworen worden auf die Weiß / wie ſie es in dem Recht eingeführet / bezogen ſie die Urtheil.

1464. *Rapperſchweil verbindet ſich mit den 4. Orthen.*

Die Statt Rapperſchweil laſſet ſich in eine Schutz- und Schirm-Bündnuß ein / mit denen IV. Orten Ury / Schweitz / Underwalden und Glarus / worinnen die von Rapperſchweil / ſich neben anderen gegen den Orthen verpflichtet / daß ſie fürohin ohne deren Wüſſen und Willen ſich zu niemand weiters verbinden / auch keinem Orthe wider das andere / ſo es unter ihnen zu Stöſſen kommen ſolte / beholffen wolten ſeyn / 2c. Weil aber die IV. Orthe mit der Herzlichkeit

zu

zu Räpperſchweil / auch die Collatur der zwo 1464.
Pfründen daſelbſt erhalten / haben ſie bey beſagten Orthen bittlich angehalten / daß man ihnen auß Gnaden / und nicht von Rechts wegen vergünſtigen wolte / daß ſie ihre Pfrünđen ſelbſt beſtellen möchten / damit ſie den Orthen deſto geneigter bleiben / und mit keinem ihnen widerwertigen Prieſter überſezet wurden. In ſothane Bitt hat man eingewilliget / doch mit Beding / daß der erſte neu-erwehlte Prieſter vor Landamman und Raht zu Ury / der andere zu Schweitz / und ſo forthin ſich ſolle ſtellen / und im Nammen der IV. Orthen belehnen laſſen / auch von da auß mit Repræſentation-Brieffen an den Biſchoff zu Coſtantz verſehen werden / ꝛc.

In dieſem Jahr um St. Johann des Täuffers Tag / fienge man an den Chor der Pfarr-Kirchen zu Glarus zu bauen. Erbauung des Chors zu Glarus.

Die von Glarus werden gen Zürich auf 1465.
ein Geſellen-ſchieſſen mit dem Armbruſt geladen / auf Montag nach Mariæ Geburt / allwo dann folgende Kleinode und Abendtheure zu verſchieſſen freygegeben worden: Drey verdeckte Pferde / das erſte zu 20. das andere zu 16. und das dritte zu 14. Gulden gerechnet. Drey verdeckte Ochſen / oder an ſtatt des erſten 12. des anderen 10. und des dritten 8. Gulden. Ein ſilberner Becher für 6. Gulden / ein ſilberne Schaalen für 4. und ein guldener Ring für 2. Gulden gerechnet / ꝛc. Ein jedes Armbruſt mußte ein Pfund Haller in den Doppel legen. Glarner werden gen Zürich auf ein Geſellen-ſchieſſen geladen.

1466. Auch gen Mönchen in Beyren.

Ein Jahr hernach werden die Glarner abermahl auf ein Geſellen-ſchieſſen mit dem Armbruſt gen Mönchen in Beyerland geladen.

Bündnuß zwüſchen Meyland und den Eydgnoſſen

Hertzog Galeatius Maria Sforza von Meyland/ beſchlieſſet durch ſeine Rähte und Abgeſandte zu Lucern mit den VIII. alten Orthen der Eydgnoßſchafft eine Bunds-Verſtändtnuß / vermög deren das Land und Thal Liſenen / mit aller weltlichen Herꝛlichkeit und Nutzung denen von Ury eigenthümlich zu geſtellet worden.

1467. Müllhauſer-Bund und Krieg.

Kurtz hernach hat ſich auch die Statt Müllhauſen das erſte mahl mit den Eydgnoſſen in ein Schutz-Bündnuß eingelaſſen/ worzu ihro Anlaß gegeben der Ubermuht des benachbarten Adels / welcher mit Hülff der Oeſterꝛeichiſchen Landvögten zu Enſſisheim und Lantzern / ihre Landſchafft mit Raub und Brand übel beſchädiget. Weil aber unangeſehen dieſer Bündnuß die umgeſeſſene Edelleuthe ihren Muhtwillen immer fortgeſetzet / haben daher die Eydgnoſſen Urſach genommen/ nicht allein Müllhauſen mit einer Beſatzung zuverſicheren / ſonder auch in dem volgenden Jahr An. 1468 diſem Adel den Krieg offentlich anzukünden/ und mit ihren Panneren außzuziehen. Die von Glarus kamen mit ihrem Panner gen Melligen den 28 Junij und bald hernach auch die von Lucern/ Underwalden und Zug zu ihnen/ welche dan̄ mit einem beſondern Hauffen

ſen für Baſel in das Elſas hinunter / und 1486.
hernach widerum in das Sundgau hinauf auf das Ochſen-Feld ruckten / woſelbſt dann auch die übrige Eydgnoſſen / und zwar von einer Seithen / die von Bern / Freyburg / und Solothurn / von einem anderen Orth her / die von Zürich / Ury und Schweitz unvermutheter Dingen zuſamen kamen / und einanderen mit groſſer Liebes-Bezeugung empfiengen. Hatten allbereit auf dieſem Zug an verſchiedenen Orthen bey 32. Stätte / Schlöſſer und Dörffer zerſtöret / und waren willens / auch ſehr begirꝛig an diſem Orth dem Oeſtreichiſchen Adel eine Schlacht zu lifferen / als der ſich zuvor vielmahlen gerühmet / ſeine Dapfferkeit ſehen zu laſſen / und Mannlichen Stand zu halten / wann ſich die Schweitzer einmal auf dieſer weiten Heyd wolten ſehen laſſen / und eine Schlacht mit ihnen wagen. Es wolte ſich aber von den Feinden niemand erzeigen / und hatten ſich dieſe Poch-Hanſen / weil ſie den Schweitzer-Stier anzutaſten wenig Luſt vermerckten / auß dem Staub gemachet.

Mittler weil / als die Eydgnoſſen auff dem Ochſen-Feld lagen / ſchickten ſie 40. Mann zu Pferd / gen Müllhauſen / um Proviant von dannen abzuhollen / deren waren 6. Glarner / Johannes Tſchudi / und Joß Tſchudi / Brüderen / Heinrich Schuler / Peter Netſtaler / Wehrnherꝛ Rietler / und Heinrich Landolt / dieſe wurden underwegs von

Mannliche That etlicher Schweitzer.

1458. von mehr als 200. Oeſterreichiſchen Reutern feindlich angeſprengt / und zu allen Seiten umgeben. Es ſtigen aber die Eydgnoſſen von ihren Pferden / ſtritten zu Fuß / und thaten einen ſo mannlichen Widerſtand / daß ſie den Feinden 18. Pferde und 3. Mann erlegten / und endlich ſie alle in die Flucht trieben / und das Feld erhielten; ihrer Seits aber mehr nicht dann einen Mann verlohren / Heinrich Schuler von Glarus / welcher / weil er ob ſeinem Ritterlichen Kämpfen zu Boden / und zugleich ſein Rocke ihm über den Kopf gefallen / daß man das weiſe Kreutz nicht ſehen könte / unwüſſend von den Freunden ſelbſt für ein Feind erſtochen ward. Auf vernemmen dieſer Begegnuß ſchikten die Eydgnoſſen 1500. Mann gen Müllhauſen / die beſagten Reuter ſamt dem Proviant widerum zu ruck zubegleiten. Hierauf haben ſich die Eydgnoſſen widerum aus dem Feld und nacher Hauß begeben / nachdem ſie noch vorher den Schwartz-Wald eroberet / und den Abt zu St. Bläſi um 3000. Guldi gebrandſchatzet.

Die Eydgnoſſen belägeren Waldshut.

Indeſſen weil Bilgeri von Heudorf / ein ſehr unrühiger Edelman / der Statt Schafhauſen viel Ungemach und Verdrieß zufügte / waren die Eydgnoſſen genöthiget / nicht allein eine Beſatzung in Schafhauſen zulegen / ſonder auch mit Macht widerum einen friſchen Feld-Zug fürzunemmen / wie ſie dann den 26. Julii / (nachdem ſie kaum

10. Tag

10. Tag ſint dem Sundgäuiſchen Zug bey Hauß geweſen / aller Orthen mit ihren Panneren aufgebrochen/und in 15000. ſtarck für die Statt Waldshut gezogen / welche ſie 6. Wochen lang hart belägeret und beſchoſſen / da immittelſt die von Schweitz und Glarus auch den Freyherren von Raren/ und die Toggenburger ihre Land-Leuthe dahin gemahnet. Weil aber Hertzog Ludwig von Beyern/der Marggraf von Rötelen/und andere Herren / ſich ernſtlich in die Sach gelegt / und die kriegenden Partheyen befridiget / haben die Eydgnoſſen den Abzug genommen. 1468.

Dieweil Freyherr Petermann von Raren ohne Leibs-Erben / und nunmehr bey gutem Alter war / und der damahlige Abt zu St. Gallen/ Hr. Ulrich Röſch in Sorgen ſtunde/ daß nach Abſterben des Freyherrn/ die Grafſchaft Toggenburg auf andere fallen möchte/ von welchen dem Geſtifft St. Gallen viel Zweytracht entſtehen/ und leichtlich allerley Beſchwerden zukommen dörffte / auch beſagtes Stifft St. Gallen allbereit nicht wenig Leuthe in ſelbiger Grafſchafft hatte/namlich zu Jonſchweil/ Kirchberg und Jberg/ deßgleichen auch die Pfandſchafft der Statt Liechtenſtäg / und des Hofs Butziſchweil/ ſamt ſeiner Zugehörd / ſo hat gemelter Abt Ulrich den Freyherrn dahin beredt / daß er ihm die gantze Grafſchafft Toggenburg/ ſamt den Schlöſſeren Leutiſperg und zum

1468. Toggenburg komt an das Gottshauß St. Gallen.

1469. Wilden-Hauß/ und den Thäleren und Gegninen/ namlich Thurthal/ Neckerthal/ Gegenhartzbuch/ Henberg/ das Nider-Amt/ und Freye-Amt/ mit allen darzu gehörigen Rechtſamen zu kauffen gegeben um 14500. Rheiniſche Gulden (daß die Statt St. Gallen dieſen Kauff-Schillig dem Abt dargelihen/ wil man nicht geſtehen) darbey aber ihm heiter bedinget/ daß er ſelbige Einwohner bey ihren hergebrachten/ und den vormahls mit den Orthen Schweitz und Glarus gemachten Land-Rechten verbleiben laſſen ſolte. Der Kauff-Brieff war datirt am Donſtag vor St. Thomas Tag 1468.

In dem folgenden Jahr hat Abt Ulrich ſo
1469. wol in ſeinem/ als der Land-Leuthen Nammen/
Abt Ulrichs Land-Recht mit Schweitz und Glarus. mit den beyden Orthen Schweitz und Glarus ein neues Land-Recht aufgerichtet/ kurtz „folgenden Einhalts: 1. Hat der Abt mit „dem Convent für ſich und alle Nachkommende auf ewig angelobet/ daß diß Land-Recht „nimmermehr ſolle aufgegeben/ oder veraberwandlet werden. 2. Der Abt ſolle mit „ſolchem Land Toggenburg den beyden Orthen in Kriegs-Nöthen gehorſam/ behülfflich und gewärtig ſeyn/ und das in ſelbſt „eignem Koſten. Hingegen ſollen auch die „beyden Orthe in ihren Köſten denen Toggenburgeren Hilff leiſten. 3. Auch ſollen „die zwey Orthe dem Abt und Gottshauß „in deſſelben Koſten/ die Toggenburger in „billichen Dingen helffen zur Gehorſame brin-

" bringen. 4. Der Abt ſoll ohne Vorwüſ- 1469.
" ſen der beyden Orthen nichts von der Graf-
" ſchaft verkauffen oder veraberwandlen.
" 5. Die Grafſchaft ſoll den beyden Orthen
" ihren Nöthen offen seyn. 6. Wann in
" Kriegen zu beyden Theilen/Leuth/Stätte/
" Schlöſſer / 2c. mit einanderen gewunnen
" wurden/und die Panner von Schweitz und
" Glarus darbey wären / ſoll das gewunnene
" den beyden Orthen allein gehören/wo aber
" keines von ihren Panneren darbey/ ſolle
" es dem Gotts-Haus dienen. 7. Niemand
" mag einen verarreſtiren/ er ſeye dann der
" rechte Schuldner oder Bürg / ihn auch
" an keinem Orth / als bey ſeiner Obrigkeit
" beklagen. 8. Wie beyde Orthe Schweitz
" und Glarus ſich mit Oeſterreich in Frieden
" ſetzen werden / damit ſoll Toggenburg zu-
" frieden ſeyn. 9. In Steuren/ Bräuchen
" und Gewohnheiten ſoll jeder Theil mit
" dem anderen nichts zu ſchaffen haben.
" 10. Man ſoll einanderen allerley Kauff
" zukommen laſſen / und keine Neue Zölle noch
" Beſchwerden machen. 11. Wann der
" Abt mit Toggenburg insgemein / oder ei-
" nem und anderem Gericht im Toggen-
" burg ins beſonder / oder mit jemand auſ-
" ſerthalb wegen Toggenburg Mißhellung
" und Stöſſe bekäme / ſoll er ſich be-
" gnügen laſſen des Rechts vor Amman
" und Rath / beyder Länderen Schweitz
" und Glarus / oder vor jedem Land beſon-
" ders. 12. Der Abt und Convent hat vor-

1469. " behalten alle Herꝛlichkeit und Gewalt der
" hohen und nideren Gerichten/ Zehenden/
" Zinß/ ꝛc. den Grafſchaft=Leuthen aber
" auch/ihre Gerechtigkeiten und Freyheiten/
" wie ſie die vormahls von der Herꝛſchaft
" Toggenburg und von Raren/ mit Brief
" und Siglen empfangen. 13. Diß Land=recht
" ſollen ſchweren der Abt/ Pfleger/ Con-
" vent/ und alle in gedachter Grafſchaft/
" die vierzehen Jahr alt und drob ſind/ und
" ſo oft ein neuer Abt/ oder Pfleger erwehlet
" wird/ auch je zu fünff oder zehen Jahren/
" oder ſo oft es beyde Orthe nothdürftig zu
" ſeyn beduncket. 14. Wann aber auf er-
" forderen der beyden Orthen der eine Theil/
" ſolch Land=Recht zu erneueren ſich erwide-
" rigte/ſoll der ander Theil doch ſolches thun/
" und den ungehorſamen Theil helffen ge-
" horſam machen. 15. Wañ das Gottshauß
" ſelbſten Krieg/ und der Leuthen aus der
" Grafſchaft vonöthen hette/ auch der Krieg
" die beyden Orthe nichts angienge/ mögen
" ſie dem Gotts=Hauß wol berathen und be-
" hulffen ſeyn/ jedoch dieſem Land=Rechten
" ohne Nachtheil. 16. Endlich iſt dem Heil.
" Römiſchen Reich/ und ſonſt jedermännig-
" lich/ er ſeye Geiſt= oder Weltlich ſein Recht
" und Gerechtigkeit vorbehalten. Der Brief
hierum ward gegeben/ am Mittwochen vor
Jörgen An. 1469. Die von Zürich und Lu-
tern haben in diß Land=Recht eingewilliget/
auch ſich deſſen entzogen. Kraft eines
Briefs.

1469.

Briefs / ſo gegeben iſt am Dienſtag vor Pfingſten / 1469.

Weilen aber die Toggenburger dieſes neue Land-Recht übel aufgenommen / und darfür gehalten / daß ſolches dem ſo genañten Land-Leuthen Land-Recht ſchnur-richtig zu wider lauffe / und gegen denen beyden Orthen eine weit mehrere Underwürflichkeit bezeuge / als ſie aber denſelbigen ſchuldig ſeyen/ꝛc. haben ſie ſich wenig Tag hernach in der ſo genañen Pfaffen-Wiſe zu Wattweil zuſamen gethan / den ehemahls/ An. 1436. gethanen / ſo genañten Land-Eyd aufs neu beſchworen / und damit ſich verbunden/einanderen bey ihren Vorꝛechten und Freyheiten/mit Gut und Blut zubeſchützen. Auch hat ſich das obere Amt / welches unerꝛachtet der An. 1463. zu Bern ergangnen Urtheil/ dennoch biß dahin ihr Land-Recht gegen den beyden Orthen / noch nicht verbrieſet hatte / ſich entſchloſſen / ſolches dißmahlen zu verbrieſen / welches dann auch / ungeachtet alles des von dem Abt gethanen Widerſtands/ zwey Monat hernach / namlich auf Sonntag vor St. Ulrichs Tag / beſchehen iſt; und haben auch die Toggenburger den Abt und ſein Convent genöthiget / ihren Land-Eyd / und errichtetes Land-Leuthen Land-Recht mit formlichen Briefen und Siglen / zu geſtehn und gut zu heiſſen.

Beſchwerung des Land-Eyds / und Verbriefung des Landrechts des oberen Amts im Toggenburg.

Es haben auch in dieſem Jahr die zwey Orthe Schweitz und Glarus/die Herꝛſchaft

Utznach komt an Schweitz und Glarus

1469. Utznach Statt und Schloß den Utznacher Berg und Schmäricken ſamt aller Zugehörd/ Hohen- und Nideren-Gerichten/ Kauffs-Weiß an ſich gebracht von Herren Petermann von Raren/ nachdem ſie hiebevor beſagte Herrſchafft/ gleichwie auch das Gaſter eine geraume Zeit gegen Erlegung 3000. Rheiniſcher Gulden Pfands-Weiſe eingehabt/ und jetzo noch 550. Gulden hinzugethan haben. Der Kauff-Brieff ward beſiglet mit dem Inſigel Abt Ulrichs von St. Gallen/ am Montag nach Mariæ Verkündigung.

Neue Bündnuſſen mit den Eydgnoſſen

Ulrich und Eberhard die Grafen von Wirtemberg haben ſich auf 10. Jahr lang/ wie auch der Biſchoff von Conſtantz Hermannus III. auf ſein Lebenlang mit denen damahligen acht Orthen der Eydgnoßſchafft verbunden.

Die IV. Orth betragen den Abt zu St Gallen mit der Statt Weil

So iſt auch der Abt von St. Gallen durch die IV. Schirm-Ort mit der Statt Weil im " Thurgäu dahin betragen worden: Daß " Schultheiß uñ Raht durch den Abt geſezt/ " und fehrnere/ zwüſchen dem Abt und der " Statt Weil entſtehende Streitigkeiten " durch gedachte Schirm-Orte/ entſcheiden " werden ſolten. Bey ſolchem Verglich war von Glarus Heinrich Landolt Vogt zu Utznach.

1470. Anfang des Kriegs mit

Nach diſem bekamen gemeine Eydgnoſſen/ und alſo mit diſen auch die Glarner abermahlen mit einem außwertigen Feind/ namlich

1470.

lich dem hochmühtigen Herzog Carolo aus Burgund zu ſchaffen. Hertzog Sigmund von Oeſterreich hatte noch im̃er einen ſchweren Haß wider die Eydgnoſſen / weil er nicht Kräffte genug hatte/ ſich an ihnen mit Nachdruck zurächen / ſuchte er beſagten Hertzog Carol von Burgund (ſo ſelbiger Zeit einer der mächtigſten Fürſten in Europa war) an ſie zureitzen / und ihnen denſelbigen zum Nachbarn vor die Naſen zuſetzen: Weßwegen er demſelbigen die Grafſchafft Pfirt / das Sundgäu / Elſas / Breiſgäu und den Schwartzwald; Wie ingleichem die Stätte Rheinfelden / Seckingen/ Laufenburg und Waldshut Pfands-Weis verſetzet / über welche verpfändete Oeſtreichiſche Herrſchafften Hertzog Carol einen Mann von geringer Ankunft / Peter von Hagenbach / zu einem Landvogt geordnet / welcher aber bey erſter Landvogtey-verwaltung ſich grad Anfangs ſehr Tyranniſch / und in vilweg gar unerträglich erzeiget hat.

Herzog Carol aus Burgund.

Wie nun den Eydgnoſſen dieſes Hertzogen von Burgund regierſüchtiges Gemüth nicht unbekant ſeyn könte / als welcher ihm vorgenommen die gantze Welt zu bekriegen/ und darfür gehalten / wann die Schweitzer überwunden wären / ſo wurde Italien deſto leichter zu bekriegen ſeyn / auch allbereit die Statt Müllhauſen anzutaſten anfienge/ hatten dieſe deſto mehr Urſach auf der Hut zu ſeyn. Dahero als in ſo gefahrlicher Zeit bey

1471. Der Freyherr von Raren wird zu Ruhe vermahnet.

300. Eydgnoſſen auß den Wald-Stätten unter dem Schein / als ob ſie in Savoyen ziehen wolten / die von Wallis / nicht allein um den Paß / ſonder auch um Volck angeſprochen / von denſelben aber keine endliche Antwort außgebracht hatten / und man ſich daher beſorgte / daß ſolches von Petermann von Raren Freyherren zu Toggenburg / ſich ſeiner Anſprach an Wallis zu erhollen / angeſpunnen ſeyn möchte / ſchriben die von Bern nicht allein dem von Raren ſelbſt / ſonder auch an beyde Orthe Schweitz und Glarus / Freund- und Eydgnöſſiſch bittende / dieſem ihrem Landmann vor Unheil zu ſeyn / keinen gefährlichen Aufbruch zu geſtatten / ſonder die ſchwäre / geſchwinde Läuffe anzuſehen / und auf das liebe Vatterland zu warten.

An. 1472. und 1473. Cometen und heiſſer Sommer.

Im folgenden Jahr erſchinnen zween verſchidene Cometen / ſo gleich nach einander / und wider ein Jahr hernach erfolgete ein ſo heiſſer Sommer / daß im Hornung die Bäume ſchon geblühet / und alle Erd-Gewächſe gegrünet / daß man gegen dem Ende des Brachmonats zeitige Trauben gefunden / und die Ernd vor Johannis / der vollkommene Herbſt aber vor Bartholmæi Tag angegangen. Summa die Hitz ware ſo groß geweſen / daß dardurch an etlichen Orten gantze Wälder verbrunnen / im Weinmonat die Bäume widerum geblühet / und die Kirſchen um Martini von neuem widerum zeitig worden / die übrige Früchte aber / ſo der

Feuch-

Feuchtigkeit benöthiget/zu keinem Wachß-thum kommen mögen. 1473.

Weil nun der Landvogt Hagenbach ſeinen Muhtwillen und Tyranney immer mehr außübete/ und ſich inſonderheit auch gegen den Eydgnoſſen ſehr gewaltthätig erzeigete/ verbunden ſie ſich zwar mit verſchidenen Herren und Stätten/ denen die Burgundiſche Macht eben ſo beſorglich und gefährlich ware: als mit Ludwig XI. König in Franckreich/ welcher mir Hertzog Carol in hefftiger Feindſchafft ſtunde/ und deſſetwegen bey diſem Anlaß neue Freundſchafft bey den Eydgnoſſen ſuchte/ auch eine ewige Bündnuß mit ihnen ſchloſſe/item mit Hertzog Reinhard von Lothringen/ und den Biſchöffen und Stätten Straßburg/ Baſel/ Colmar und anderen/ ſonderlich auch mit Hertzog Sigmund von Oeſterreich ſelbſt/ welchem die Burgundiſche Freundſchaft nicht mehr anſtehen wolte/ und der deßwegen Hertzog Carolo die Pfandſchaft der Oeſterreichiſchen Landen aufkünden lieſſe; Hingegen mit den Eydgnoſſen nach etlichen gepflogenen Tagleiſtungen/ endlich zu Coſtantz eine ewige Erbeinigung aufrichtete/ ſo von dem König in Franckreich ſelbſt beſiglet worden.

An. 1474. Neue Bündnuſſen der Eydgnoſſen, wider Hertzog Carolum.

Es waren aber alle dieſe Bündnuſſen bey Hertzog Carol von keinem ſo groſſen Nachtruck/ daß er von ſeinem trutzigen Hochmuth wider die Eydgnoſſen etwas hette fallen laſſen; weßwegen dieſe widerum zu

Krieg der Schweitzeren mit Hertzog Carolo aus Burgund.

1474. Felde / und neue Proben ihrer Dapferkeit an Tage legen müßten. Der umſtändliche Verlauf dieſes ſo genannten Burgundiſchen Kriegs iſt anderſtwo weitläuffig nachzuleſen und hier gnug zuſagen / daß den Eydgnoſſen das Glück ſo günſtig geweſen / daß ſie in verſchiedenen Treffen dieſen ſtoltzen Fürſten überwunden/und einen fölligen Sieg über ihn erhalten. Als 1. vor Elikurt/ einer Statt und Schloß im Burgund / da der Hertzog 1800. die Bundsgenoſſen aber mehr nicht als 3. Mañ verlohren. 2. Bey Granſee / einem Baarfüſer = Kloſter am Neuburger = See / allwo dem Hertzogen
1476. 1000. Mann / den Eydgnoſſen nur 30. erſchlagen worden. 3. Bey Murten / allwo vor dem Angriff der Einſchlag und Raht des Glarner=Hauptmañs/ Hans Tſchudis/ den Eydgnoſſen wol zu ſtatten kommen. Und unerachtet der Hertzog daſelbſt 100000. Mañ ſtarck geweſen ſeyn ſoll / wurde er doch abermahl überwunden / und auf ſeiner Seithen neben 1500. vornehmen Edelleuthen 15000. gemeine Soldaten/ ohne die/ ſo in dem See ertruncken/deren Anzahl auf 10000. geſchäzet ward/ ins Graß gelegt. 4. Bey Nancy in Lothringen / allwo allermahls Hertzog Carl bey 7000. neben vilen Gefangenen im Stich/ und er ſelbſt ſein Leben einbüſſen müſſen. Sein Leichnamm ward ein Tag nach der
1447. Schlacht in einem tieffen Graben von Hünden zerfreſſen gefunden / doch von Hertzog

Rein=

1477.

Reinhart in der Statt Nancy Fürſtlich beerdiget. Die Eydgnoſſen verlohren 30. und in allen den beſagten vier Haupt-Treffen zuſammen mehr nicht als etwann 100. Mann. Hingegen ſollen der Burgundiſchen auf die 40000. gebliben ſeyn. Durch Hertzog Caroli Tod iſt dieſer Krieg beygelegt worden.

Die Statt Genf und die Landſchafft Savoyen waren Anfangs auch in dem Krieg wider die Eydgnoſſen eingewicklet/ und ſehr wider dieſelbigen verbitteret/ haben aber bey derſelben ſighafften Verrichtungen/ und zwar ſo bald nach dem Treffen bey Murten Anlaß genommen/ auf einer zu Freyburg angeſtelten Tagleiſtung/ (worbey neben vielen vornehmen König- und Fürſtlichen/ und aller Eydgnoſſen Geſandten/ von Glarus ſich anweſend fande Vogt Schindler/) des Friedens an ſie zubegehren/ welcher ihnen auch zugeſagt worden.

Friede zwüſchen Savoy Genff uñ den Eydgnoſſen.

Auf eben ſelbiger Tagleiſtung hat der König von Franckreich die Eydgnoſſen eine Geſandſchafft an ſeinen Hof abzuordnen erſuchen laſſen/ welche dann ſogleich die vor Murten geweſene Hauptleuth/ deren 12. waren/ in Franckreich geſchickt/ allwo ſie mit gantz ungewohnlicher Ehren-Beweiſung empfangen/ ſtattlich tractiert/ in freundlichen Geſprächen des Burgundiſchen Kriegs halben von dem König ſelbſt aufgehalten/ und beym Abſcheid mit 1000. Kro-

Eydgnöſſiſche Geſandſchaft in Franckreich.

1477. Kronen Reiß-Zehrung / und jeder Geſandter mit 12. Marck gearbeitetem Silbers beſchencket worden.

Brunſt zu Glarus.

In dem Augſtmonat dieſes Jahrs ſind in dem Haupt-Flecken Glarus 17. Häuſer / und damit auch die Pfarr-Kirchen / ſamt groſſem Gut / durch eine klägliche Feurs-Brunſt eingeäſcheret worden.

An. 1478. Ein Marchen-Streit zwüſchen Schweitz und Glarus wird gütlich beygelegt.

Nachdem ſich ein Streit zwüſchen dem Orth Schweitz / und der Landſchafft March an einem / und dem Orth Glarus am anderen Theil / erhebt / wegen der im Hof Reichenburg anſtoſſenden Marchen und Grenzen / und die hierzu gezogne Richter in ihrer Urtheil zerfallen / haben beyde Partheyen einen Obmann von Underwalden ernennet / der aber von denſelbigen ſo viel erhalten / daß ſie ihm und den zugeſetzten Richteren / den Streit gütlich außzuſprechen / überlaſſen / welches dann auch / nachdem ſelbige ſamt den Partheyen nochmahlen auf den Augenſchein kommen / am Donnſtag nach Urbans Tag geſchehen iſt.

Krieg zwüſchen Meyland und den Eydgnoſſen.

Die Eydgnoſſen thun auf Ermahnen deren von Ury abermahlen einen Zug über das Gebirg / wider die an das Lifener-Thal angräntzende Meyländiſche Underthanen. Nachdem ſie aber bey dem Flecken Irniß den Feinden über 1400. Mann auf dem Platz erlegt / und ihrer Seiths nicht einen Mann verlohren / ungeachtet ſie damahls nur 600. jene aber in 15000. ſtarck geweſen ſeyn ſollen; haben

haben ſie ſich durch Vermittlung des Kö- 1478.
nigs von Franckreich/ in eine friedliche Ver-
ſöhnung ſtellen/ und zum Heim-Zug bereden
laſſen.

Weil Papſt Sixtus IV. mit etlichen Ita-
lieniſchen Fürſten/ abſonderlich Meyland/
in Zerwürffnuß ſtunde/ machte er mit den
Eydgnoſſen (welche er für die beſten Chri-
ſten halten wolte) eine reciprocirliche Hülff-
Bündnuß/ mit Verheiſſung einer Jährli-
chen Penſion, und vieler Freyheiten/ auch
das bey angehender Werbung jedem Orth
1000. Ducaten/ und einem Mann zu Fuß
fünf/ einem zu Pferd zehen Gulden Monat-
lich bezahlet werden ſolten. Zu Schlieſſung
dieſer Bündnuß (welche zwüſchen einem
Papſt und den Eydgnoſſen die erſte war)
iſt von Glarus zu einem Geſandten ge-
braucht worden Wernherr Aebli alt Land-
amman. Kurtz vorher hat ſich auch Mat-
thias/ König in Ungarn/ bey überhand-
nemmender Macht der Türcken/ mit den
Eydgnoſſen in eine eilff-jährige Bündnuß
eingelaſſen.

Bündnuß zwüſchen Papſt Sixto IV. und den Eydgnoſſen

Nachdem Abt Ulrich von St. Gallen
ſchon vormahls die IV. Orthe Zürich/ Lu-
cern/ Schweitz und Glarus zu ſeinen/ und
des Convents daſelbſt Schirm-Herren
angenommen/ und ihm ſolches Schirm-
Recht bißhin ſehr wol erſchoſſen/ hat er nun
in dieſem Jahr an die genannten Orthe be-
gehrt/ daß ſie fürohin zu ewigen Zeiten einem

An. 1479. Hauptmañſchaft zu Weil.

Ire-

1479. regierenden Abt oder Pfleger / auß ihren Rähten einen fürſichtigen / frommen / redlichen und geſtandenen Mann / wechſelweiſe von jedem der IV. Orthen zwey Jahr lang zu ſchicken wolten / der dann des Kloſters Lands-Hauptmañ ſeyn und heiſſen / deſſelben Nutzen und Frommen fleiſſig in acht nemmen und beförderen / hingegen mit einem Diener und zweyen Pferden / von dem Kloſter die Underhaltung / und eine beſtimte Jährliche Beſoldung / namlich 50. Rheiniſche Gulden haben ſolte.

1480. Etliche Glarner ertrincken neben anderen auf der Aaren.

Als die Eydgnoſſen in 6000. ſtarck / König Ludwig in Franckreich / gen Chalon in Champagne zugezogen / ſind ſie zwar in kurtzer Zeit / und wol bezahlt / widerum erlaſſen / und auf die Heim-Reiß geſchickt worden. Als aber ein Theil der Eydgnoſſen von Zug / Glarus und Baden / ſich auf dieſer Heim-Reiß zu Sollothurn auf die Aaren geſetzt / ſind ſie zu Wangen mit ihren Schiffen an die Brugg geſtoſſen / und bey 200. Perſonen zu grund gangen.

An. 1481. Verkomnuß zu Stäntz.

Nachdem zwiſchen den Stätten Zürich / Bern / Lucern / Freyburg und Sollothurn / und denen ſo genanten kleinen Orten der Eydgnoßſchafft / namlich Ury / Schweitz / Underwalden / Zug und Glarus / etwas Zwiſtigkeit und Widerwillens / wegen Vertheilung deren in den Burgundiſchen Kriegen eroberten Landen und Beuthen entſtanden / und ſowol daher / als anderen Spän-

nen

nen wegen Anlaß genommen / ſich in eine abſonderliche Bündnuß mit einanderen zu verknüpffen / iſt ſolcher denen Orthen zu beſchwerlichem Verdruß gereicht / doch letſtlich die Sach dahin gebracht worden / daß gemeine Eydgnoſſen auf einer zu Stantz im Underwaldner Land / Sontags nach Tom angeſetzten Tagleiſtung / ſich in vertraulicher Freundſchafft / darzu auch deß bekanten Bruder Clauſen perſöhnliche Gegenwart und Vermahnung / nicht wenig beygetragen / miteinanderen verglichen / wie fürohin die Eydgnöſſiſchen Völcker in den Kriegen und Schlachten gehalten / und die eroberten Beuthen und Brandſchatzungs-Gelter / auch gewunnene Land / Stätte / Schlöſſer / Jährliche Einkommen / und andere Herꝛlichkeiten / under die Stätte und Länder außgetheilet werden ſollen. 1481.

Auf diſer Tagleiſtung ſind auch die beiden Sätte / Freyburg und Sollothurn / in den Eydgnöſſiſchen Bund / jedoch mit dieſem Beding aufgenommen worden / daß ſie ohne Raht und vorwiſſen übriger Orten / ſich weiters in keine andere Bündnuß einlaſſen ſollen. An. 1482. Freyburg und Solothurn kommen in den Eydgnößiſchen Bund.

Es haben ſich aber mit dem Stantziſchen Vertrag / die einwendigen Unruhen in der Eydgnoßſchafft nicht gelegt; dann als mitlerweil die Eydgnöſſiſchen Bünde mit gewohnter ſolenniter zu ſchweren angeſehen worden / ſtelten ſich die V. Orte / Ury / An. 1482. Die kleinen Orth verhinderen das Bundſchweren.

Schweitz

1482. Schweitz / Underwalden / Zug und Glarus ſo widerwertig / daß ſolches Bund-ſchweeren keinen Fürgang haben möchte. Doch im folgenden Jahr 1483. bequemten ſie ſich / ſchickten ihre verordneten gen Bern / und leiſteten gleich anderen Eydgnoſſen ihre ſchuldige Pflicht.

1483. Verglich wegen der Landmarchen zwüſchen Ury und Glarus

Als zwüſchen den beyden Länderen Ury und Glarus / Streit und Widerwillen erwachſen wolte / wegen der Land-Marchen auff ihren aneinanderen gräntzenden Alpen / ſo wurden von beyden Orthen gewüſſe Leuthe dahin deputirt / welche nach Verhörung Klag und Antwort / Red und Wider-Red / Kundſchaft und Briefs / welchen Graf Otto / Palatin zu Burgund beſiglet hatte / die Sach gütlich und freundlich entſcheiden / die Marchen außgezeichnet / und darum jedem Theil einen Brief / ſo mit beyder Orthen Inſigel beſiglet / zugeſtellet haben. Geſchahe auf Donſt. nach Verenä Tag.

Nachdem etliche Orthe der Eydgnoßſchaft / nemlich Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug und Glarus / einen gewüſſen Vertrag der Müntz halben mit einanderen gemacht / und etliche Sorten verruffen / die Herren von Zürich aber zu ſolchem Müntz-Abruff ſich keines wegs verſtehen wollen / iſt daraus zwiſchen Zürich und genanten Orten eine nicht geringe Feindſchafft entſtanden / doch bald wider außgeſöhnet worden.

Als nach Befridigung des Burgundiſchen-Kriegs / die VIII. Alten Orthe der Eydgnoßſchaft / mit der Statt Freyburg / wegen Beſitzung der Herꝛſchafften Murten / Granſee / und Eſchallens oder Scherlin in Mißverſtändnuß gewachſen / iſt hierauf nach underſchiedlichen Tagleiſtungen der ſtreitige Handel zu Münſter im Ergäu gütlich beygeleget / und beyden Stätten Bern und Freyburg alle / vor und in den Burgundiſchen-Kriegen eroberte / gemeinlich oder ſonderlich beſeſſene Herꝛſchaften / eigenthumlich überlaſſen. Hingegen den VIII. alten Orthen für ihre Anſprach daran 20000. Rheiniſcher Gulden zu entrichten auferleget worden. Von Glarus ward zu dieſem Handel abgeſandt und gebrauchet Heinrich Jenni. An. 1484. Streitigkeit der VIII. alten Orthen mit Freyburg.

Um dieſe Zeit / (etliche ſagen An. 1483. andere 1485.) hat Graf Georg die Statt und Schloß / ſamt gantzer Herꝛſchaft Sargans / den VII. alten Orthen der Eydgnoßſchaft / namlich Zürich / Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug / und Glarus um eine gewüſſe Sum̃a Gelts zukauffen / und eigenthümlich übergeben. Es wird zwar das Regiſter der VII. Oerthiſchen Landvögten zu Sargans ſchon von dem Jahr 1462. hergeführt. Es haben aber ſelbige ohne Zweifel nur die Statt Wallenſtatt / ſo eigentlich gen Windegg / oder in das Gaſter gehörte / auch die gen Neidberg Sargans komt an die VII. Orthe der Eydgnoßſchaft.

1484. und Freudenberg gehörige Leuthe zubeherrſchen gehabt / als welche die von Schweitz und Glarus ſchon vor der Zeit der Herrſchaft Oeſtreich abgenommen / in letſt beſagtem Jahr aber auch übrige vorgenannte Orthe in deren Mit-Regierung / kraft des zu Bern gethanen gütlichen Spruchs / tretten laſſen müſſen.

An. 1485. Bündnuß zwüſchen dem Papſt und den Eydgnoſſen.

Nach abſterben Papſts Sixti IV. hat deſſen Nachfahr / Innocentius VIII. um Fortſetzung der Bündnuß mit den Eydgoſſen / ſich beworben / ſolche auch / wiewol nicht ohne beſonders Bedencken etlicher Orthen / erhalten. Einige Jahr hernach haben zwey namhafte Eydgnößiſche Orthe / ab ſothaner Bündnuß einen ſolchen Aberwillen gefaſſet / daß ſie vermeint / ihre darin beharrende Mit-Eydgnoſſen mit Recht darvon zubringen.

An. 1486. Die Eydgnoſſen machen eine Reformation zu zu Pfeffers.

Weil das Kloſter Pfeffers ſehr in abnemmen kommen / und viel Gotts-Gaaben gefallen / aber widerum verſezt und verthan worden / haben die mit-regierenden Orthe im Sarganſer Land / ihre Geſandte dahin abgefertiget / um in Beyſeyn des Biſchoffs von Chur / und des Convents / Rechnung einzunemmen / alles zu unterſuchen / und zuverſchaffen / daß ſolch Gotts-Hauß nicht gar verderbe. Dieſem iſt / und zwar mehrmahl ſtatt geſchehen / auch eine Reformation des Kloſters angeſtellet und dem Abt eingeſchärffet worden / ſeines Kloſters Ver-

wal-

waltung alſo zuzuführen und einzurichten/daß von Jahr zu Jahr/ und ſo oft man es an ihn forderen werde / ſothane Rechnung abgelegt werden möge. 1488]

Unlang hernach haben die zu Baden mitregierende Orth / eine gleiche Reformation auch mit dem Kloſter Wettingen fürgenommen / durch abgeſchikte Botten Rechnung von demſelbigen eingeforderet / und weil ſie berichtet worden/daß die Mönchen in dieſem Kloſter / über ſchon vormahls gethane Erinnerung / ein böß üppiges Leben führen / dem Abt von Salmenſchweil anbefohlen/ ſolch ödes Leben abzuſtellen. Was auch noch nach der Zeit für Handlungen fürgenommen worden / um das Kloſter in Aufgang und in ein ehrbar Weſen zuſtellen/ iſt aus verſchiedenen Eydgnößiſchen Abſcheiden zuerſehen. Wie auch zu Wettingen.

Als Abt Ulrich von St. Gallen zu Rorſchach am Boden-See/ ein neues Kloſter zu bauen angefangen / und nun faſt vollendet hatte / fielen den Herren von St. Gallen die ſorgfältigen Gedancken ein / es möchte zu Rorſchach mit der Zeit eine namhafte Gewerb-Statt/ zu groſſem Nachtheil ihres Leinwath-Gewerbs / und anderen Commercien, erbauen werden/deßwegen ſie/ weil der Abt mit freundlicher Bitt ſich von ſeinem Vorhaben nicht wolte abwendig machen laſſen / mit den Appenzelleren / auch St. Galliſchen Gotts-Hauß-Leuthen eine heimliche An. 1489. und 1490. Der IV. Orthen Krieg mit der Statt. St. Gallen und Appenzell.

1440. liche Bündnuß machten / und in 2100. ſtarck das neue Kloſter zu Rorſchach unverſehens überfielen / und ſelbiges auf den Boden ſchliſſen. Der Abt erſuchte alſobald des Gotts-Hauſes Schirm-Orthe / Zürich / Lucern / Schweitz und Glarus / um ſchleunigen Succurs. und lieſſe ſich das Spil zu gefährlicher Weitläuffigkeit anſehen / alſo daß auch der unintereſſierten Orthen der Eydgnoßſchaft anerbottene güt- oder rechtliche Einſchlagung bey der Statt nichts verfangen wolte. Weßwegen die IV. Schirm-Orthe zuſamt denen von Zug / in 10000. ſtarck außgezogen / und ſo wol den Appenzelleren / als auch St. Galliſchen Gotts-Hauß-Leuthen / einen ſolchen Schrecken eingejagt / daß dieſe nach empfangnem groſſen Schaden zu Goſſau ſich ergeben / jene aber / wann ſie je Friede mit den Eydgnoſſen haben wolten / das Rheinthal / wie auch alle Landſchaften / ſo ſie auſſert den alten Gräntzen des Appenzeller-Lands beſeſſen / von handen laſſen / und die Eydgnoſſen um Verzeichung bitten müſſen. Darauf war die Statt St. Gallen von den Aebt- und Eydgnöſſiſchen Völckeren zu allen Seiten belageret / und gar hart beſchoſſen / bald darauf aber / vermittelſt einer durch die Grafen von Sargans und Metſch / wie auch der Statt Coſtantz Geſandte / gemachten Friedens-Anſtalten / die Eydgnoſſen nachdem ſie vier Wochen lang zu Feld gelegen

1490.

gen / widerum abgethädiget / das Burg- und Land-Recht zwuſchen den IV. Schirm-Orthen und dem Abt von St. Gallen erneueret / und um etwas erläuteret / und endlich zu Einſidlen der gantze Streit-Handel durch geſezte Richter mit Recht außgeſprochen / und das Rheinthal ernannten IV. Schirm-Orthen / welche nachmahls auch die von Ury / Underwalden / Zug und Appenzell in die Mitherꝛſchung deſſelbigen aufgenommen / zu geeignet worden. Auf dieſem Zug war der Glarneren Hauptman / Land-amman Joß Küechli.

An. 1492. Der Keyſer ſucht vergebens eine Erbeinigung mit den Eydgnoſſen.

Weil Keyſer Maximilian in ſchweren Kriegs-Unruhen wider Franckreich begriffen war / kame er in eigner Perſon gen Coſtantz / berufte zu ſich gemeiner Eydgnoſſen Raths-Anwälte / und begehrte nebend etlich tauſent Mann / die hiebevor mit ſeinem Vetter Hertzog Sigmund von Oeſterꝛeich / geſchloſſene Erbeinigung / wider aufzurichten und fortzuſetzen. Die Eydgnößiſche Abgeſandte nahmen ſolches Anbringen ad referendum, und ward darüber eine Tagſazung zu Schweitz angeſehen / da dann die Stätte Zürich / Bern / Lucern / Freyburg und Solothurn dem Keyſer zu gehorchen ſich willig zeigten / und die angetragene ewige Erbeinigung eingehen wolten / die übrige Orthe aber / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug und Glarus waren dem Oeſterreichiſchen Fürtrag ſo widerwertig / daß

1492. darin für dißmahl nichts könte geſchloſſen werden.

An 1494. und 1495. Eydgnoſſen ziehen in das König-Reich Neapolis.

Nach dieſer Zeit haben die Eydgnoſſen in 8000. ſtarck einen Zug zu Dienſt König Caroli in Franckreich / in das Königreich Neapolis fürgenommen / welches ſie zwar den Frantzoſen geholffen eroberen / und ſich bey verſchiedenen Anläſen ſehr dapffer gehalten / haben aber einen unglucklichen Ruck-Wäg bekommen / indem die meiſten von ihnen wegen der Italieniſchen Untreu auf dem Wäg gebliben / und die / ſo darvon kommen / zum Trinkgelt mit ſich heim gebracht daßjenige übel / welches annoch den Nammen von denen führet / in deren Geſellſchafft und Dienſt ſie dahin gezogen. Underſchiedliche Anwerbungen / welche um dieſe Zeit ſo wol der Keiſer / mit widerholtem Begehren einer Bunds-Freundſchafft / als andere Fürſten an die Eydgnoſſen gethan / übergehen wir mit Stillſchweigen.

An. 1497. Gams kommt an Schweitz und Glarus

Als die zween Gebrüdere Juncker Batt und Wolff von Bonſtätten zu Uſter / die Herrſchafft Hochen-Sax / mit aller Nutzung und Gerechtigkeit / Herren Matthias / Frey-Herren zu Caſtelwart / und Herren zu Werdenberg / zukaufen gegeben / und die Gemeind zu Gams / welche zu dieſer Herrſchaft gehörte / ſolchen Kauff zu ihren Handen gebracht / hat ſelbige an die beyde Orthe Schweitz und Glarus geworben / den berührten Kauff für ſie zubeſtehen / und anzu-

nem-

nemmen/ woriñ dann dieſe gern gewilliget/ 1497.
und beſagter Gemeind Gams 4000. Rheiniſche Gulden dargelihen / gegen Verſprechung 200. Rheiniſch-Gulden Jährlichen Zinſſes/deſſen halben Theil auf St. Martins Tag/den anderen halben Theil auf eingehenden Meyen zuerlegen / auch ſie/ die beyden Orthe / für ihre gnädige Schirm-Herren in allen Nöthen zuerkennen.

Weil die Pündtner ſowol von dem Biſchoff zu Chur als dem Hauß Oeſterreich mit vilen Beſchwerden getruckt wurden / und noch gröſſers zubeſorgen hatten / verbunde ſich der Graue-Bund zu Zürich auf Mitwochen vor St. Johanntag / mit den VII. alten Orten der Eydgnoßſchafft/ und im folgenden Jahr am Donſtag vor St. Luciæ Tag ward auch eine ewige Bündnuß von gleichem Einhalt zwüſchen beſagten VII. Orten und dem Gottshauß-Bund geſchloſſen. Von diſer Zeit an ſind alle drey Bünde der Eydgnoſſen ihre Bunds-genoſſen genennet/ dann ob gleich der X. Gerichten Bund keine beſondere Bündnuß mit den Eydgnoſſen hat/ iſt doch derſelbige in Anſehung deren/ den andren zweyen Bünden zuſtehende Land-Vogtey Meyenfeld / den genannten beyden Bündnuſſen mit den Eydgnoſſen auch eingeſchloſſen.

An. 1497. und 1498. Bündnuß zwüſchen den VII. Orthen/ und dem Grauen-und Gotts-Hauß-Bund.

Kurtz hierauf haben die Eydgnoſſen abermahlen einen ſehr ernſtlichen / doch nicht langwirzigen Krieg / zu Beſchützung ihrer

1499. Der Schwaben-Krieg.

1499. gemeinen Freyheit bekommen. Diß iſt der ſo genannte Schwaben=Krieg / ſonſt auch der Schweitzer=Krieg genannt. Den Anlaß darzu gabe Keyſer Maximilianus I. welcher des von den Schweitzeren erlegten Hertzog Caroli aus Burgund hinderlaſſene Tochter / und eintzige Erbin Mariam geheyrathet / und damit auch Kräfte gnug erlangt zu haben vermeinte / die Eydgnoſſen mit Gewalt zu dem Schwäbiſchen Bund zutreiben / und ſie alſo unvermerckt wieder an Oeſterreich zubringen. Weil ſie ſich aber hierzu allerdings nicht verſtehen wolten / geriethe es zu einem blutigen Krieg / in welchem die Eydgnoſſen mit Hülff der Grau=Pündtner / die grad anfangs in denſelben eingewicklet worden / dem Feind acht verſchiedene Schlachten abgewonnen / und mit ihren ſighaften Waffen allezeit empor geſchwebet. 1. An St. Lucii=Steig / woſelbſt ſie der Oeſterreichiſchen 400. nidergemacht. 2. Bey dem Dorff Treyſen / allwo die Eydgnoſſen / den Feinden in die 350. Mann / ohne einigen Verlurſt ihrer Seits erſchlagen. Als diß Treffen angehen ſolte / kamen auch die von Glarus mit ihrem Panner / von Atzmaß / wiewol nicht ohne Widerſtand / uber den Rhein zu den anderen ihren Eyd = und Bunds = Gnoſſen. 3. Bey Hard und um St. Johann Höſt / wo der Feinden bey 3000. Mann theils erſoffen / theils nidergemachet worden / ohne einigen Verlurſt der

Eyd=

Eydgnoſſen. 4. Am Bruder-Holtz nicht weit von Baſel/ da dieſe abermahl obgeſieget/ und 600. der Feinden erſchlagen/ darunter neben vielen Edlen auch der Graf von Thierſtein/ ihrer Seits aber nur einen Mann verlohren. 5. Im Schwaderloch bey der Statt Coſtantz/ allwo nach zweifelhaftem Gefecht der Schwäbiſchen in die 2500. theils auf dem Platz erlegt/ theils im Boden-See und Rhein ertrencket worden. Die Eydgnoſſen verlohren mehr nicht als 20. Mann/ gewunnen aber dargegen groſſe Beuthen/ und inſonderheit viel groſſes und kleines Geſchütz. 6. Zu Fraſtentz/ an welchem Orth abermahl die Eydgnöſſiſche Haubt-Armee einen herzlichen Sieg darvon getragen/ und erſtlich der Feinden bey 1600. Mann/ und hernach in einer Schantz worin ſie getrungen/ in die 3000. erlegt/ ohne die 1400. ſo in der Ill ertruncken. Die Eydgnoſſen haben nicht mehr als 11. Mann verlohren/ dargegen abermahl 500. Stuck groß und klein Geſchütz erbeuthet/ neben einer groſſen Menge von Proviant. 7. Auff der Malſer-Heid/ allwo die Pündtner 4000. Oeſterreicher erlegt/ und zwar eine groſſe Beuthe/ aber auch 225. Todte/ und 700. Verwundte bekom̃en. 8. Vor Dorneck an der Byrß/ allwo der Feinden bey 3000. erſchlagen/ neun Panner/ und ſonſt groſſes Gut von den Eydgnoſſen erbeuthet worden/ dahingegen dieſe mehr 1499.

1499. nicht als 100. Mann verlohren / auſſert denen 200. ſo wegen allzu frühen Beuthens von ihren eignen Land-Leuthen nidergemachet worden.

Verlurſt der Glarneren in diſem gantzen Krieg.

In dem gantzen Krieg aber ſind den Glarneren / welche ſamt denen auß dem Gaſter etwann bey 600. Mann beyſamen gehabt / mehr nicht als 30. Mann gebliben / deren Nammen folgende ſind: Fridli Heer / Fridli Liſtig / Hans Spälti / Reitz Feurer / Uly Schleiffi / Wolffgang Marti / Fridli Schelbret / Hans Altmann / Wernli Schilling / Wolffgang Zollinger / Meinrad Lager / Uly Schädler / Lienhard Gräßli / Jacob Werner / Klauß Träger / Batli Luchßinger / Matheiß Sauter / Hans Jacober / Hans Jordan / Peter Geyger / Hans Marti / Joß Walſer / Hans Steimann / Lienhard Müller / Hans Vogel / Hans Zentner / Hans Stoll / Erhard Brändli / Hans Schilling / Weibel Kuri. Die meiſten von dieſen kamen um in einem Scharmützel bey Gambs / dann als einmahl die Walgäuer ſamt anderen Oeſterrichiſchen Völckeren in 15000. ſtarck mit allem Gewalt über den Rhein geſetzt / haben ſie dem Abt von St. Gallen und Freyherren von Sax zugehörige Dörffer / wie auch das Dorff Gambs / ſo ſich vor zweyen Jahren unter deren von Schweitz und Glarus Schutz begeben / in den Brand geſteckt / und von denen daſelbſt ligenden Eydgnoſſen bey 70. Mann erſchlagen / die

aber

1499.

aber auf ergangenen Sturm widerum in die Flucht getriben / und ihnen bey 150 Mann entleibet worden.

In eben diſem Uberfahl hat ſich Hans Wala von Glaruß ſonſt Schuler genant / mit dapferem Verhalten berühmt gemachet: Dann als er in Verfolgung der Feinden ſich zu weit begeben / und von ſeinen Cameraden abgewichen / iſt er von 20. Feindlichen Reuteren hefftig angeſprengt worden / hat ſich aber auf einen vortheilhafftigen Poſten mit einem bloſſen langen Spieß gegen denſelbigen ſo mañlich gewehret / daß er drey von ihnen auß dem Sattel gebutzt / und Herꝛn Niclaus von Brandiß in eine ſolche Verwunderung über ſeine Dapfferkeit geſetzet / daß er ihn auf Ergeben / ſeines Lebens verſicheret / hinter ihn auf ſein Pferd genommen / und mit ſich / gleich als zu einem Wunder und Schauſpill gen Feldkirch geführet / ihm auch zum Zeugnuß dieſer Mannhafften Action Brieff und Siegel gegeben / und ihn darmit ehrlich zu den ſeinigen heimziehen laſſen. Als vormahls bey dem Treffen zu Treyſen / die Eydgnoſſen Herꝛen Ludwig von Brandiß gefangen bekommen / und nach Eroberung ſeines feſten Schloſſes Vadutz / gen Rapperſchweil geführet / haben ſie nachmahls denſelbigen / wegen dieſer / von Niclaus von Brandiß / dem Walen von Glarus erwiſenen Ehr und Gutthat / widerum ledig gelaſſen.

Hans Walen von Glarus dapfers verhalten.

Auß

1499. Etwas Heiligthum kombt gen Glarus.

Auß dieſer Freyherren von Brandiß Handen / ſoll auch um dieſe Zeit etwas Heiligthums gen Glarus kommen ſeyn / namlich ein Particul oder Stuklein / wie man glaubte von dem H. Kreutz / woran unſer Heiland geſtorben / eingefaſſet in einem anderen guldenen Kreutz / ſo an dem Fuß mit dem Brandiſchen Waapen bezeichnet ware. Dieſes Kreutz wurde / wie Hr. Langius erzellet / in einer ſilbernen Monſtrantz / auf einen beſonderen Altar / in der Kirchen zu Glarus / zur Verehrung aufgeſtelt / und der damahlige Leut-Prieſter / Herr M. Ludwig Wohlſtetter / durch deſſen anrühren von dem Fieber erlediget / weßwegen derſelbige Altar / mit einem beſonderen Ablaß für diejenige / ſo ihn auff gewüſſe Feſte beſuchen wurden / begnadet worden.

Friede zwüſchen Oeſterreich und den Eydgnoſſen.

Der Schwaben-Krieg iſt endlich / nachdem die Oeſterreicher / durch ſo vielfältige Niderlagen ermüdet waren / durch Herren Galeazen Viſconte, Hertzog Ludwigs von Meyland Abgeſandten / zu einem Frieden veranlaſet / und derſelbige wider verhoffen zu Baſel noch in dieſem Jahr / auff Mauritzen Tag geſchloſſen worden / und blieben die Eydgnoſſen bey ihren Bünden und Freyheiten / auch Inbeſitzung aller Stätten / Landen / Schlöſſern / und was ſie vom Hauß Oeſterreich eingenommen hatten / es müßte auch ihnen die Statt Coſtantz / auff einer zu Frauenfeld angeſtelten Conferenz,

das

das Land-Gericht im Thurgäu cediren und übergeben.

Und diß iſt der letſte Krieg / den die Eydgnoſſen wider außwertige Feinde / zu Beſchirmung ihren gemeinen Landen und Freyheiten geführt haben / worinn ſie ihr Lob und Nammen nach follends groß gemachet / geſtalten ſie ihre Gräntzen auff 60. Meilen weit beſetzen / und einem ſo mächtigen Feind an vielen Orthen widerſtehen müſſen. Auch iſt zu mercken / daß in allen denen ſchweren Kriegen / welche die Eydgnoſſen biß dahin / und ſonderlich in dieſem Seculo geführt / ſie allzeit ihre Waaffen sieghaft empor gehoben / worzu aber ihre damahlige Aufrichtigkeit / dapffere Zuſammenſetzung / und gute Bereitſchaft / neben GOttes gnädiger Hülff und Beyſtand / gar viel gethan. Iſt auch der Alten Sag deſto mehr glauben beyzumeſſen / daß in dem Land die Verordnung geweſen / krafft deren ein jeder ſein Gewehr in Bereitſchaft haben / ſolches ergreiffen / und auf ergangnen Sturm dem beſtimmten Orth zueylen müſſen / mit Hindanſetzung aller anderen Geſchäften / wann einer auch gleich Heu und Korn vor dem Regen vermeint under das Tach zubringen.

Hinführo haben die Eydgnoſſen ihre Waffen meiſtens anderen Fürſten / und ſonderlich dem König in Franckreich zu Dienſt / dargeliehen; wie dann auch noch in dieſem Jahr die Meyländiſchen Kriege ihren Anfang der Meyländiſchen Kriegen.

ihren

1499. ihren Anfang genommen / in welchem ein Theil der Eydgnoſſen König Ludwig dem XIII. andere aber / doch wider der Obrigkeit Willen / Hertzog Ludwig Sportia (den der König auß Meyland verjagt hatte /) zugeloffen.

1500. Erb-Vereinigung mit Oeſterreich.

Kurtz hernach haben etliche Orth der Eydgnoßſchaft / als Zürich / Bern / Ury und Underwalden / wider der übrigen vielfältiges Abwehren / mit Keyſer Maximiliano I. von des Hauſes Oeſterreich wegen / ſich in einen ewigen Frieden / welcher die Erb-Einigung genennet wird / eingelaſſen. Die von Schweitz und Glarus aber ſind erſt nach dem Bellentzer-Krieg darein getretten. Einige Jahr hernach An. 1511. hat Keyſer Maximilian durch ſeine Geſanten an gemeine Eydgnoſſen um Erneuerung dieſer mit Oeſterreich gemachten Erb-Einigung / und daß ſein Enckel / Printz Carol von Spanien / ſamt dem Hauß Burgund / auch darinn geſchloſſen werden möchte / Anwerbung thun laſſen / auch ſeines zweyfachen Begehrens willfährigen Beſcheid erhalten.

An. 1501. Baſel und Schafhauſen komen in den Eydgnößiſchen Bund.

Als um dieſe Zeit der Statt Baſel mit einem Feindlichen überzug gedräuet ward / hat ſelbige die Eydgnoſſen einſtändig erſuchen laſſen / ſie in ihre ewige Bündnuß aufzunemmen / deſſen ſie auch alſobald die Willfahr erhalten. Der Bunds-Brieff ward aufgerichtet nach S. Ulrichs Tag / und zu Baſel von der gantzen Burgerſchafft / in

An-

Anweſenheit der Eydgnöſſiſchen Abgeſand- 1501.
ten/ unter denen von Glarus/ Amman Joß
Küechli / offentlich beſchworen. Montags
nach Jacobi ward auch die Statt Schaff-
hauſen / mit welcher die Eydgnoſſen vor-
mahls nur in 25. jähriger Bündnuß geſtan-
den/ mit eben den Gedingen / wie die von
Freyburg und Solothurn/ in den ewigen
Eydgnöſſiſchen Bund aufgenomen. Baſel
aber hätte in dem einen Vorzug / daß ſie
als ein Orth / und nicht nur als Bunds-
Genoſſen empfangen worden / auch den er-
ſten Rang auf die VIII. alten Orth bekom-
men. Schaffhauſen aber müßte ſich mit Frey-
burg und Solothurn für dißmahl nur mit
dem Nammen ewiger Bundsgenoſſen / ge-
nügen läſſen.

Nachdem die Eydgnoſſen den König in Frankreich durch ein- und andermahlige an ihn abgefertigete Geſandſchafft / vergebens zu bereden geſucht / daß er denen von Ury/ Schweitz und Underwalden / Bellentz widerum zu ſtellen wolte/ haben ſie ſämtlich einen Zug in 14000. ſtarck/dahin fürgenommen / und den König dahin gebracht/ daß er durch Vermittlung des Biſchoffs von Wallis/ und Freyherren von Hohen-Sax/ die Statt Bellentz den genannten drey Orthen eigenthumlich / und mit Verzig aller ferneren Anſprach / eingehändiget. Hierauf hat König Ludwig die Eydgnoſſen um Hilff zu Widereroberung des Königreichs Neapoli

An. 1503. Die Eydgnoſſen ziehen in Italien.

1503. erſucht; Und ob ſie ihm gleich ſolche mit kurzen Worten abgeſchlagen / doch unter der Hand bey 1400. und hernach widerum bey 4000. auß der Eydgnoßſchafft dahin führen laſſen / die aber beyde mahl ſehr unglücklich geweſen / und in ſehr geringer Anzahl widerum nach Hauß kommen.

An. 1506. Zwinglius wird Pfarer zu Glarus. Als Johannes Stucki / Pfarer zu Glarus mit tod abgegangen/hat Heinrich Göldi/ kraft einer Päpſtlichen Bull/ſich in die Pfarr einzudringen vermeint / weil aber daſige Gemeind Herren Ulrich Zwingli zu haben verlanget / hat ſelbiger vom Biſchoff von Coſtantz ſich weihen laſſen/hernach ſeine erſte Predig zu Rapperſchweil/ folgends auf Micheli im Wilden-Hauß die erſte Meß gehalten / und hierauf die Seel-Sorg zu Glarus über ſich genommen. Göldin aber hat erſt A. 1512. ſich gäntzlich zur Ruhe begeben. Der genannte Herr Ulrich Zwingli iſt gebohren den 1. Tag Jenner A. 1484. zu Wildenhauß im Toggenburg. Sein Vatter war Ulrich Zwingli / wegen frommen Wandels und Ehren-Stands/ein angeſehener und bekanter Mann / und ſelbigen Orths Amman. Seine Mutter hieſſe Margaretha Meilin. Die erſten Anfänge im ſtudiren hat er gemacht bey Bartholomeo Zwingli / Decan zu Weſen / ſeines Vatters Bruder / einem frommen und berühmten Mann. Durch deſſen Raht kam er in dem zehenden Jahr ſeines Alters gen Baſel / von danen gen

Bern

Bern / zu Heinrich Lupulo / welcher da- 1506
mahls ſeines gleichen an Gelehrtheit in der
Eydgnoßſchafft nicht gehabt haben ſoll. Her-
nach wurde er von ſeinem Vatter und Vet-
ter gen Wien in Oeſterreich verſchickt / wo-
ſelbſt er ſich mit ſolchem Fleiß auf die Philo-
ſophie gelegt / daß er es in kurtzem allen an-
deren Studenten vorgethan. Als er nach
Baſel zuruckgekehret / wurde er Meiſter der
Freyen-Künſten / und Schulmeiſter zu St.
Martin / legte ſich auch auf die Theologiam,
unter Doctor Thomas Wittenbach / einem
Hochgeachteten Profeſſor auf ſelbiger Uni-
verſitet, von dem Zwinglius bekennte / daß er
von ihm zum erſten erlehrnet / daß der Tod
Chriſti die einige Bezahlung unſerer Sün-
den ſeye / von welches wegen uns unſere Sün-
den verzigen werden. Als er beſagter maſſen
auf die Pfarr-Stelle zu Glarus kommen /
hat er an dieſem Orth ſeine Studia eyfrig
fortgeſetzt / und ſich ſo wol auf die Theologie
und Leſen der H. Schrifft / als auch die Hiſto-
rien / und inſonderheit die Erlehrnung der
Griechiſchen Sprach ſehr fleiſſig gelegt.
Weil ihm aber die Unköſten wegen Erkauf-
fung und Einſamlung aller der beſten Büche-
ren zu ſchwer werden wolten / empfienge er
von dem Päpſtlichen Agenten etwas Penſion
und Jahr-Gelt / welches er aber bald wide-
rum abgekündet. Der berühmte Cardinal
Pallavicinus geſtehet / daß er ein Hochgelehr-
ter Mann / und eines ſo fertigen Geiſts ge-

 geweſen /

1506. weſen / daß er alle Wüſſenſchafften erlehrnen / ſolche auch wol gebrauchen und anwenden können. Hiſt. Concil. Trid. l. 19. 1.

Die Eydgnoſſen laſſen ſich von verſchidenen Fürſten um Sold gebrauchen.

Inmittelſt hatten die Eydgnoſſen von verſchiedenen Herren und Potentaten / abſonderlich dem Papſt / Keiſer / und König in Franckreich viel Nachwerbungen / und kan man nicht in Abred ſeyn / daß das Gelt ſie zu manchen Zügen verlocket / ohne welches ſie zu Hauß wurden verbliben ſeyn. Vom König in Franckreich haben ſie ſich vor Genua führen / und dieſe Statt zu eroberen / gebrauchen laſſen / da ſie auch mit ihrer Dapfferkeit beym König groſſen Danck / und doppelten Sold verdienet / und theils zur Guarniſon in der Statt gelaſſen worden. Bey was Anlaß der Hertzog in Savoyen genöthiget worden etlichen Orthen der Eydgnoßſchafft / und unter denen auch Glarus / eine groſſe Sum̃a Gelts zu bezahlen / iſt bey Herren Stettler / Lib. VIII. p. 424 & IX. p. 450. nachzuleſen.

An. 1507.

An. 1510. Bündnuß zwüſchen Papſt Julio II. und den Eydgnoſſen

Papſt Julius II. nachdem er ſich von der Franzöſiſchen Parthey abgeſchwungen / hat durch den Cardinal / und Biſchoff von Wallis / gemeine Eydgnoſſen um Aufrichtung einer Schirm-Bündnuß erſuchen laſſen / auch auf einer zu Lucern beſamleten Tagleiſtung ſeines Begehrens willfahrigen Beſcheid erhalten. Etliche Orthe waren zu dieſer Bündnuß Anfangs nicht willig / es kam aber der beſagte Biſchoff ſelbſt in die Eydgnoßſchafft / mit bleyenen Bullen und Gold

wol

wol beladen / ritte von Orth zu Orth / und brachte die Groſſen an ſich. Krafft dieſer Bündnuß haben zwar die Eydgnoſſen dem Papſt 6000. Soldaten überlaſſen/ihme aber darbey bedinget/daß ſolche allein zu Beſchirmung des Kirchen-Staats gebraucht werden ſolten. Nachdem ſie aber in das Meylandiſche Gebieth kommen / und daſelbſt an Gelt und anderer Nohtdurfft groſſen Mangel gefunden / auch ihnen die Franzoſen im Wäg geſtanden/ gegen welche ſie keinen Gewalt brauchen dörffen / ſind ſie von ihren Oberkeiten heim gemahnet / und den Ruck-Wäg zu nemmen genöthiget worden / worüber ſich der Papſt ſehr erzörnet/ und ein truziges Schreiben an die Eydgnoſſen abgehen laſſen. 1510.

In dieſem Jahr iſt zu Glarus an der Pfarr-Kirchen eine neue Capell / dem vorher erwehnten H. Kreutz zu Ehren/ erbauet/ und von ſelbigem her die Kreutz-Capelle genennet worden. So hat auch Zwingli / Pfarer zu Glarus/ eine Lateiniſche Schul daſelbſt/ auß gemeinem Land-Seckels Köſten / aufgerichtet.

Kreutz-Capell und Lateiniſche Schul wird zu Glarus aufgerichtet

Nun hatten zwar die Eydgnoſſen einige Zeit haro dem König in Franckreich getreue Dienſt erwieſen / wie dann neben anderen auch die von Glarus/noch erſt A. 1509. ihme eine Compagnie unter der Anführung Hauptmann Hans Tſchudis/ wider die Republique Venedig zugeführet; Allein als die

An. 1512. Eydgnoſſen eroberen Meyland.

1512. Eydgnoſſen A. 1510. bey außgeloffenem Termin ihres Bunds mit Franckreich/ gröſſeren Sold als ſie biß dahin empfangen/ fordereten/ meinte König Ludwig er könte dieſer Bauren/ wie er ſie nennete/ wol ermanglen/ daher er Pündtner/ und Deutſche Lands-Knechte an ihre ſtatt zu werben/ vorgenommen. So ware auch Papſt Julius vorerwehnter maaſſen/ nicht wenig über die Schweitzer verbitteret; Nachdem er aber die Schlacht vor Ravenna/ und in derſelben bey 12000. Mañ verlohren/ worzu die Eydgnöſſiſche Söldner/ welche/ ob gleich wider der Oberkeit Willen/ ſich zu den Franzoſen geſchlagen/ nicht wenig beygetragen/ hat der Papſt aufs neue um Hilff bey den Eydgnoſſen angeworben/ und durch das bewegliche Zureden des Cardinals von Sitten/ ſo viel erhalten/ daß ſie ihm bey 20000. Mann/ (unter denen 200. von Glarus waren) abfolgen laſſen/ welche dann unter ihrem Feld-Herren/ Ulrich von Sax (der ſich ſo wol in dieſem/ als vormahligem Schwäbiſchen Krieg/ beydes mit klugem und tapfferem Verhalten/ ſehr berühmt gemacht) über das Gebirg wider die Franzoſen außgezogen/ denſelben die Stätte Cremona und Pavia/ ohne groſſen Widerſtand abgewunnen/ und bald darauf das gantze Hertzogthum Meyland/ mit Hilff der Venetianeren eroberet. Den Papſt ſoll dieſe Zeitung dergeſtalt erfreut haben/ daß als er im Gebätt begriffen/

und

und ſagen wolte: S. Petre, ora pro nobis, 1512.
er geſagt: S. Suicere, ora pro nobis, Heiliger Schweitzer / bitte für uns. Von den Eydgnoſſen bliben 1000. Man zu Meyland in Beſatzung / die übrigen kehrten widerum heim. Der Papſt hat ſie / um ihre Freundſchafft zu erhalten / mit dem Titul der Beſchirmeren der Kirchen-Freyheit beehret / ſie auch ins gemein mit zweyen ſehr köſtlichen Panneren / auch jedes Orthe beſonders mit einem Panner von Damaſt beſchencket. Das gen Glarus gehörige Panner war geziehret mit einem vergulten St. Fridolins-Bild / ſo auf Benedictiniſch bekleidet / mit einem Abt-Stab / ohne Hut / und oben in den Eggen gegen der weiß-eingefaſſeten Stang / mit der Abbildung der Aufferſtehung Chriſti. Auf dieſem Meyländiſchen Kriegs-Zug hatten die Glarner / den damahligen Pfarer zu Glarus / Ulrich Zwingli bey ſich / welcher auch ſo wol angeſehen war / daß Papſt Julius die dem Orth Glarus behörige Penſion-Gelter durch ihn außtheilen laſſen.

Nach glückhafften Verrichtungen in dem Meyländiſchen / haben die Eydgnoſſen / auf des Papſts Begehren / eine Geſandſchafft an ihn gen Rom abgeſendet (von Glarus ward hierzu verordnet Pannerherr Tſchudi) deren Julius einige Commiſſarien entgegen geſchickt / und jedem Geſandten einen Damaſtenen Rock / mit weiſſem Befüll unterzogen / die ſie beym Eintritt brauchen müßten /

Geſandſchafft gen Rom.

1512. damit ſie in ihrer geringen Lands-Kleidung/ bey dem Römiſchen Hoff nicht verachtet wurden. Er danckte ihnen Perſöhnlich für ihme bewiſene Hilff/ohne welche das Schifflein Petri geſuncken were. Bey dem Abſcheid wurde jedem Geſandten 40. Gold-Florin/ und 15. Ducaten verehret. Auf der Heim-Reiß haben die Geſandte auß Päpſtlichem Befehl/ etwelche Friedens-Tractaten zwüſchen dem Keiſer und der Herrſchafft Venedig verhandlen wollen / ſelbige aber zu verlangtem Effect nicht bringen können.

Die Eydgnoſſen ſetzen den Herzogen von Meyland widerum ein.

Inmittelſt haben die Eydgnoſſen auf einer zu Baden angeſtelten Tagleiſtung / den einmüthigen Schluß gefaſſet / daß ſie Maximilianum Sfortiam, des von den Franzoſen vor Jahren gefangnen Ludovici ehlichen Sohn / als rechtmäſſigen Erben / in das Hertzogthum Meyland widerum einſetzen wolten / doch daß er ihnen die Herrſchafften Lauwis und Luggarus / ſamt der Statt Domo, und dem Thal d'Oſcella zu ſtellen/ und neben der Zohls-Befreyung auf dem Meyländiſchen Stato, eine gewüſſe jährliche Penſion bezahlen ſolte. Die Artickul wurden authentiſch verbrieffet/ und hierauf gedachter Hertzog in Begleit zweyer Eydgnöſſiſcher Geſandten von jedem Orth/ zu Meyland eingeführet/ und nach vilen Solenniteten/ der Eydgnoſſen Geſandte/ mit koſtbahren Verehrungen widerum heimgefertiget.

Weil

Weil aber der König in Franckreich zu Widereroberung des Hertzogthums Meyslands in Gedancken ſtunde/ erſuchte Hertzog Maximil. die Eydgnoſſen aufs neu um Hilf/ welche dañ in 12000. ſtarck ihm zu ziehende mit den Frantzoſen in ein blutiges Gefecht gerathen/ und in der berühmten Schlacht vor Navara denſelben bey 10000. oder wie andere wollen gegen 16000. Mañ darnider/ und die übrigen auß Italien weggeſchlagen/ ihrer ſeits aber mehr nicht als etwan 1400. im Stich gelaſſen. Die Frantzoſen ſagten auf ihrer Flucht/ ſie hetten nicht mit Menſchen/ ſonder mit Teuflen geſchlagen/ welche weder um Geſchütz/ Küriß/ noch um niemand nichts gegeben. Weil aber bis dahin in keinem Eydgnößiſchen Treffen ſo vil Bluts vergoſſen worden/ iſt ein nicht geringes Mißvernügen in der Eydgnoßſchafft entſtanden wider die Kronen-Freſſer/ wie man redte/ und etlichen Orten damit Anlaß gegeben worden/ die Penſionen abermahlen zuverbieten/ wie vor dem mehr geſchehen.

An. 1513. Schlacht bey Navara

Die ſo von Glarus in diſem Treffen ihr Leben eingebüßt/ ſind mit Nammen folgende: Hans Tſchudi/ Fridli Kolb/ Oßwald Küchli/ Hantz Landolt/ Joß Elbs/ Uly Dürſt/ Jacob Aebli/ Rudi König/ Baſchli Mathys/ Wolffgang Wichſer/ Rudi Frey/ Hanß Kurtz/ Jacob Keßler/ Lienhard Götz/ Hanß Dietrich/ Hanß Grob/ Lienhard Blum/ Marti Semen/ Jacob Ellmer/ Jacob Ellmer/

Nammen der Glarneren ſo in dieſem Treffen gebliben

1513. mer der Jünger / Rudolf Näff / Hanß Luchßinger / Thoman Salmen / Rudi Pfeiffer / Läri Dürſt / Fridli Keßler / Hanß Appenzeller / Joß Altmann / Rudi Mathyß / Hanß Engelhard / Felix Kubli / ſamt noch etwelchen anderen / an der Zahl 40. Mann.

Lauis / Lugaris / und andere Welſche Vogteyen kommen an die Eidgnoſſen.

Auf diſen ſo herlichen Sig und hierauf erfolgete Widereroberung der Stätten Alexandria und Aſti, haben die abgefallene Meyländiſche Underthanen ſich widerum an Hertzog Maximilianum ergeben. Weil aber König Ludwig die Schlöſſer zu Lauiß und Luggariß noch in Händen hatte / und ſolche nicht aufgeben wolte / haben ſich die Eydgnoſſen mit etlichen Compagnie darvor gelägeret / und endlich mit groſſer Müh durch Uebergab erobert / hiemit auch die vollſtändige Beſitzung diſer zweyen Herꝛſchafften Lauiß und Luggariß / wie auch deren darzugehörigen Vogteyen Mendryß und Meynthal erlanget. Wie dann auch wenig Jahr hernach An. 1516. König Franciſcus I. in dem Ewigen Friden den er mit den Eydgnoſſen geſchloſſen / ihnen die beſagte Vogteyen zu rühiger Beſitzung föllig überlaſſen.

Zug der Eydgnoſſen für Dyon.

Hierauf ſind die Eydgnoſſen in 16000. ſtarck (worunder die von Glaruß 600. Mann hatten) auf deß Keiſers bittliches Anwerben / dem König in Franckreich in Burgund eingefallen / und haben mit Hilff der Keiſſerlichen Völckeren die Statt Dyon ſo lang und hart belägeret / biß der Hertzog de Tremouille

genö-

genöthiget worden einen ſchimpflichen Accord mit ihnen zu machen/und ſie mit groſſen Verſprechungen widerum nach Hauß zuweiſen. Die von Seckingen haben in dem damahligen Fürzug der Eydgnoſſen / niemand in ihre Statt wollen laſſen / als nur allein das Panner von Glarus / und wer darzu gehörte/die ſie mit gröſter Freundſchaft und Ehr-Bezeugung empfangen und aufgenommen haben. 1513.

In dieſem Jahr ſind auch die Landleuthe von Appenzell von den XII. Orten der Eydgnoßſchafft/mit eben den Gedingen wie Baſel und Schaffhauſen/ in ihre ewige Bündnuß aufgenommen / und hiemit die Zahl der Loblichen XIII. Orthen des groſſen Bunds der Ober-Teutſchen-Landen vollkommen erfüllet worden.

Appenzell wird ein Orth der Eydgnoßſchafft.

Ein Jahr hernach haben ſich die Eydgnoſſen durch abgeſchickte Bottſchafft in Engelland / mit König Heinrich dem VIII. auf zehen Jahr / und darauf weiters mit Papſt Leone X. durch Bemittlung des mehr beſagten Cardinals von Sitten / auf fünf Jahr lang verbunden. So ſoll auch um gleiche Zeit ſo wol Keiſer Maximilian, als der König in Spanien/mit allen Orthen der Eydgnoßſchafft / und derſelben Zugewandten / eine Schirm-Vereinigung auf ihr beyder Leb-Zeiten gemachet haben. Auch iſt auf einer/ zu Zürich gehaltener Tagleiſtung die Statt

An. 1514. Bündnuſſen der Eydgnoſſen mit dem König in Engelland und dem Papſt.

Müllhauſen zu einem Zugewandten Orth
1514. der Eydgnoßſchafft angenommen worden.

An. 1515. Aufrichtung des Heiligen Bunds.

Hernach kame auf einer zu Lucern gehaltner Tag-Leiſtung / der von Seithen des Papſts / Keiſers / Königs von Spanien / und Hertzogs zu Meyland / bey den Eydgnoſſen lang angetribene / ſo genañte Heilige Bund / zu endlichem Beſchluß / welcher aber weder einer Lobl. Eydgnoßſchafft / noch übrigen intereſſirten Partheyen wol zu geſchlagen.

Der Keiſer leihet denen von Glarus den Blut-Bann.

In dieſem Jahr / auf den 17. Mertzen hat Keiſer Maximilian denen von Glarus den Bann über das Blut zu richten / zu Lehen mitgetheilt / und ſollen ſie (ſo lauten neben anderem die Worte) die geſetzten Richter / Amman und Amts-Leuthe / unpartheyiſche Richter ſeyn gegen den Reichen und den Armen / 2c. und darinn nüt anſehen / weder Lieb / Leid / Miet / Gaab / Gunſt / Forcht / Freundſchafft / oder Feindſchafft / noch ſonſt kein andere Sach / dann allein ein gleiches Gericht / inmaaſſen ſie das gegen GOtt dem allmächtigen am Jüngſten Gericht verantworten wollen / 2c.

An. 1515. Schlacht vor Marignan.

Nachdem inmittelſt Franciſcus I. auf den Franzöſiſchen Thron geſtigen / und ſich in groſſe Kriegs-Verfaſſung geſtellt / das Hertzogthum Meyland widerum zu eroberen / haben die Eydgnoſſen zwar abermal bey 15000. Mann auf die Bein gebracht / und ſolche in das Meyländiſche Gebieth über das Gebirg

verſchickt; weilen ſich aber unter ihnen ge- 1515.
fehrliche Mißhelligkeiten eräuget/ indem der
eine hier/ der andere dort hinauß ziehen wol-
len/ haben die meiſten Orth ſich bereden laſ-
ſen einen Præliminar-Frieden/ auf Gefallen
ihrer Oberkeiten/ zu Gal[illegible]a mit den Franzo-
ſen einzugehen/ und das Hertzogthum Mey-
land/ mit etwas Bedingungen/ der Kron
Franckreich zu überlaſſen. Doch die von
Schweitz und Glarus wolten nichts von di-
ſem Frieden hören/ noch auch ihre Botten
zu demſelbigen abſchicken/ erzeigten ſich auch
neben denen von Ury/ über denſelbigen gantz
ungedultig/ weil ſie meinten/ daß er einer
Löblichen Eydgnöſſiſchen Nation gantz nach-
theilig were/ wie ſie dann auch in ihrer opi-
nion nicht betrogen waren. Die von Frey-
burg/ Solothurn/ wie auch Bern und
Wallis zogen auß dem Feld. Die übrige/
durch des Cardinals von Sitten bewegli-
ches Anmahnen ermunteret/ begaben ſich
nacher Meyland/ da dann der beſagte Car-
dinal bey dem Guardi-Hauptmañ des Her-
zogen von Meyland/ auch etlichen Haupt-
und Befehls-Leuthen von Ury/ Schweitz/
und Glarus/ ſo viel vermögen/ daß ſie mit
einer Anzahl muthiger Eydgnoſſen/ und ei-
ner Rott Welſcher Reuteren/auf den Abend
gegen dem H. Kreutz-Tag gegen Marignan
außzogen/ und ein Geſchrey machten/ die
Franzoſen wollen den Frieden nicht halten/
wormit ſie dann auch übrige Eydgnoſſen/
deren

deren theils ſchon auf dem Heim-Wäg wa-
1515. ren/ herzu gelocket/ und damit zu einem ſehr blutigen Streit Anlaß gegeben. Die Franzoſen wurden mit einem groſſen Feld-Geſchrey angegriffen/ und nach einem zweyſtündigen Gefecht auß dem Läger geſchlagen/ auch König Franciſcus ſelbſt verwundet. Des folgenden Tags aber verſamleten ſich die Franzoſen widerum mit einem namhafften Französiſchen Succurs verſtärket/ und gaben mit dem groben Geſchütz auf die Eydgnoſſen dergeſtalt Feur/ daß ſie nach langem Widerſtand den Ruck-Marſch/ wiewol in guter Ordnung/ und mit geſchloſſenen Truppen/ in die Statt Meyland nemmen müßten. Die Franzoſen verlohren zum wenigſten 10000. die Eydgnoſſen 5000. Mann/ dergleichen Niderlag ſie vormahls nie erlitten/ ſo lang der Eydgnöſſiſche Bund geſtanden. Trivultius der berühmte Franzöſiche Feld-Oberſte bekeñte/ daß er zwar in 18. Treffen geweſen/ ſelbige aber alle gegen dieſem nur Kinder-Spiel zu achten weren/ und hette es dißmal das Anſehen gehabt/ als ob die Eidgnoſſen nicht gemeine Menſchen/ ſonder Gigantes oder Riſen geweſen. Den erhaltenen Sieg hat der König ſchleunig fortgeſetzet/ das gantze Hertzogthum Meyland widerum zu ſeinen Handen genomen/ Herzog Maximilianum Sfortiam gefänglich in Frankreich geführet/ und Herzog Carlen von Bourbon zu einem Statthalter gen Meyland geſetzt.

ſetzt. Die Eydgnoſſen aber ſind ohne Sold wider heim gezogen. 1415.

Wie viel von Glarus an dieſem Treffen gebliben / habe nicht erfahren können. Selbige hatten auch dißmahlen zu ihrem Feld-Prediger bey ſich Hr. Ulrich Zwingli / Kilch-Herrn zu Glarus / welcher vornehmer Stands-Perſohnen Freundſchafft genoſſen / und den 8. Tag Herbſtmonat / an Mariæ Geburt / zu Montſch auf offener Gaß bey dem Kauff-Hauß / in Volckreicher Verſamlung eine Predig gehalten. Hette man / (ſchreibet Wernherr Steiner Chron. Tug. Mſc. der ſelbſt Zuhörer / und einer der Führeren des Volcks geweſen) damahls und hernach oft und viel ſeiner Lehr gefolget / wäre es den Eydgnoſſen vor vielem Schaden geweſen.

Hr. Ulrich Zwingli der Glarneren Feld-Prediger.

Nach dem Treffen bey Marignan wurden die Eydgnoſſen von neuem / ſo wol von dem Cardinal von Sitten / als Keiſer Maximiliano wider Franckreich angehetzet / und etwann 10000. abermahl gen Meyland gelocket / welche Statt ſie zwar neben des Keiſers Völckeren ſehr hart belägeret / doch ungeſchaffter ſachen darvon widerum abziehen müſſen. Die meiſten Eydgnoſſen aber hatten keinen Luſt mehr nach Italien / ſonder ſprachen: ſie hetten die Treu der Welſchen gnugſam erfahren / wolten bey den alten Bündten beſtehen / die weit gelegenen Neſte bleiben laſſen / und ſich in ein ruhiges Weſen begeben.

An. 1516. Die Eydgnoſſen werden aufs neu wider Franckreich angehetzt.

König

An. 1516. Der ewige Fride zwüſchen Frankreich und den Eidgnoſſen.

König Franciſcus aber / weil er in denen vormahligen Treffen erfahren / daß die Eydgnoſſen zu überwinden vil Bluts koſte / hat er ihm vorträglicher ſeyn erachtet / diſe ſtreitbare Nation zu Freunden / als zu Feinden zu haben / und deßwegen durch ſeine Abgeſandte auf verſchiedenen Tag-Leiſtungen bey ihnen um Aufrichtung eines ewigen Friedens angelegenlich werben laſſen / worvon aber fünf Orthe Anfangs nichts hören wollen / die übrigen hingegen / unter welchen auch Glarus / haben ſolchen Frieden beliebet / und endlich auch die Sach dahin gebracht / daß derſelbige zwüſchen dem König und allen XIII. Orthen / ſamt den Zugewandten von Wallis / Bündten / Statt und Abt St. Gallen / und Müllhauſen / an St. Andreæ Tag zu Freyburg in Uechtland vollzogen und beſchloſſen worden. In dieſem Frieden ward neben anderem bedinget / daß der König Jährlich jedem Orthe wegen eines zu Paris ſtudierenden Knaben 100. Francken zu geben ſchuldig ſeyn ſolte.

An. 1516. Werdenberg komt an Glarus.

Nachdem Graf Georg von Werdenberg und Sargans / ſeine Grafſchafft Werdenberg der Statt Lucern Kauffs-Weiß übergeben / und dieſe / dieſelbige nun eine geraume Zeit beſeſſen / hat Lucern beſagte Grafſchafft denen von Glarus / um eine gewüſſe Sum̃a Gelts / zu ihrem Eigenthum überlaſſen / welche dann auch ſelbige biß auf dieſe Zeit / unter einer Vogts-Verwaltung beherrſchet haben.

ben. Der erſte An. 1517. dahin erwehlte Landvogt war Jacob Steger. An. 1517.

Der alten Grafen von Werdenberg ſind vil geweſen/ doch in verſchidene Linien zertheilet worden/als auf Sarganß/Feldkirch/ zum heiligen Berg/und zu Herzen-Berg bey Sevelen gelegen / welche nachmals Herzen-Berg im Wirtenberger Land gebauet haben. Als zu Keiſer Rudlpfs des I. Zeiten/die Grafen von Werdenberg beſagtem Keyſer Hülff geleiſtet/ abſonderlich in dem Krieg wider Abt Wilhelm von St. Gallen/hat Biſchoff Friderich von Chur gemelten Abts Bruder den Grafen von Werdenberg ihre Landſchaft um Werdenberg und Feldkirch elendiglich verwüſtet/ weßwegen die Grafen mit ihrem Volck wider den Biſchoff außzugen / ihne auch ſelbſt nicht weit von Vadutz gefangen bekommen/ und gen Werdenberg auf das Schloß führten. Nachdem er 2. Jahr lang daſelbſt gelegen / wolte er ihm ſelbſt auß der Gefängnuß helfen/ und mit zuſamen gebundenen Lein- und Tiſchlachen ſich hinunterlaſſen / weil aber der Strick zerbrach / fiele er zu Tod. Um das Jahr 1377. lebte Graf Hartmann von Werdenberg Johañiter-Ordens Meiſter und Comenthur zu Wädiſchweil/ ward auch Biſchoff zu Chur. Um das Jahr 1405 lebte Graf Rudolpf / welcher von Oeſterreich vertriben/hinter die Appenzeller flohe/ſich zu ihrem Hauptmann angabe/und ihnen manchen Sig erfechten hulffe. Graf Felix

Alte Grafen von Werdenberg.

1516. Felix der letſte/ wohnhafft zum heiligen Berg/war ein Kriegsmañ/ und Tyrann. Er erſtache Graf Andreas von Sonnenberg/ warum er doch vom Keyſer Maximiliano pardonniert worden. Starbe unverſehens nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts/ zu Augſpurg auf dem Reichs=Tag An. 1530. Seine Erbſchafft kame an den Graf Friderich von Fürſtenberg. In der Pfarz Wartau/ welche zum Theil ins Sarganſer=Land gehört/haben eineſt die alten Rhætiſchen Edelleuthe von Fontenauß (de Fontenaſio) genant/ ihren Sitz und Wohnung gehabt.

Freye Künſt kommen zu Glarus empor.

Immitleſt haben die freyen Künſte und Sprachen ſo wol zu Glarus als anderſtwo/ um diſe Zeit trefflich zugenommen. Wie dann neben Heinrich Loreti/ der ſonſt Glareanus genennet ward/ und von dem nachmahls ein mehrers; auch Zvvinglius verſchidene Landleuthe in Sprachen underwiſen/ als N. Heer/ Fridolin Bruñer/ Valentinum, Petrum und Ægidium die Tſchudi/ auch Neſenus, Anjenus, Cervinus, ſind vermutlich in ſolcher Geſellſchafft geweſen/ und alle mit Zvvinglio in guter Freundſchafft zu Glaruß geſtanden/ haben ſelbige vil Jahr hernach/ und zum Theil Lebenslang unterhalten/auch nicht geringe Merck=Mahl ihrer Hochachtung gegen ihm/in denen an ihn abgegebenen Briefen/ hinterlaſſen.

An. 1517. Zwinglis Abſcheid von Glarus.

Dem Pfar=Dienſt zu Glarus iſt Zvvinglius zehen Jahr vorgeſtanden/ und hierauf im

im Aprili diſes Jahrs gen Einſidlen gezogen. 1517.
Daß er von Glarus verſtoſſen und verjaget worden / wie einige haben ſchreiben dörffen / iſt der Wahrheit nicht gemäß: Als ein liebreicher / wol beredter Mañ hat er ſeinen Zuhöreren das Herz anzugewünnen gewüßt / wie der vorerwehnte Cardinal Pallavicinus, Conc. Trid. Lib. I. 19. 1. ſelbſt bemerket. Von Glarus iſt er weder entloffen noch weggewiſen worden / ſonder der damahlige Pfläger und Statthalter zu Einſidlen / Herr Siebold / Freyherr zu Geroldseck / ein groſſer Gönner und Beförderer gelehrter Leuthen / hat Zvvinglium mit Ehren und ſehr höflich abgeforderet / ihn auch in Beyſeyn etlicher Prælaten und Pfarreren / im Schloß Pfäffikon beſtätigen laſſen. Die von Glarus haben ihn ſehr bereuet / ihm auch das Pfarr-Einkommen noch zwey Jahr nach ſeinem Abſcheid abfolgen laſſen / in Hoffnung / er werde wider kommen. Peter Tſchudy ſchriebe noch nach der Zeit an ihn / Quid Glareanæ noſtræ triſtius accidere poterat? Was hette Glarus betrübters widerfahren können / als ſein Abſcheid namlich? Wahr iſt es / daß etliche ſonderbar von der Cleriſey / ihn angefindet / und gern in Verdacht der Ketzerey gebracht hetten / darum / weil er ſchon damahls einige Mißbräuch getadlet / den Grund-Text der Schrifft wol erdauret /

Aa auch

1517. auch an den Lehr-Sätzen des Hoch-berühmten Joh. Pici, Grafen zu Mirandola, ein nicht geringes Wolgefallen bezeuget; Sie thaten aber alles heimlich / und könten Zvvinglio nicht beykommen / wie ſie gewünſchet hetten. Nachdem derſelbige von Einſidlen gen Zürich beruffen worden / und er daſelbſt im groſſen Münſter / den 1. Tag Jenner / An. 1519. ſeine erſte Predigt gehalten / auch keine Hoffnung mehr hatte / wie die von Glarus verlangten / und er ſelbſt bedacht ware / dahin zukehren / hat er ein Tag vorher / den Glarneriſchen Pfar-Dienſt aufgegeben.

An. 1518. Der Papſt wirbt bey den Eydgnoſſen, um Hülff.

Weil die Türcken in groſſer Kriegs-Rüſtung waren / und Papſt Leo deren Einfahl in Italien beſorgte / lieſſe er durch ſeine Geſante die Eydgnoſſen ſehr eyferig ermahnen / daß ſie ihm mit einem wolgerüſtetem Kriegs-Volck zu Hülff ziehen wolten; begehrte aber weniger nicht als 12000. Mann / verſprache aber / daß er ſie ſelbſt ins Feld führen wolte ꝛc. Die Eydgnoſſen machten zwar etwas bedenckens / willigten ihm doch endlich 10000. Mann ein / (denen von Glarus wurden 300. zugetheilt /) doch ſo fern andere Chriſtliche Fürſten und Stände ein gleiches thun / und auch zu Felde gehen wurden; verſprachen auch / wo die 10000. nicht gnug / wolten ſie zu Erfüllung der 12000. noch 2000. Pfaffen lauffen laſſen. Doch aus dieſem Zug wurd nichts. Anderwertige Geſchäffte / und

Händel /

Händel / welche Glarus mit überigen Orthen der Eidgnoßſchafft um dieſe Zeit / gemein gehabt / übergehen wir. 1518.

Etwas beſonders hatten die beyden Orthe Schweitz und Glarus / mit den anderen / im Sarganſer-Land mit-regierenden Orthen Zürich / Lucern / Ury / Underwalden und Zug. Dañ nachdem die gemelte von Schweitz und Glarus mit den V. Orthen in einen Streit gewachſen / wegen der Hohen-Gerichten in den Höfen und Dörferen unter Wallenſtatt am See gelegen / namlich zu Murg / Quarten und Quinten / indem die V. Orth vermeinen wollen / als wann ſolche in die Vogtey Sargans gehörten / iſt die Sach für ein Gleich-Sätziges Recht gen Einſidlen gezogen / und nach klarer Beweiſung / daß gemelte Höfe und Dörfer / zugleich mit der Herrſchafft Windegg / den beyden Orthen zu gewachſen / auch dieſen beyden mit Recht zu gekennet worden / mittelſt des Beyfahls des geſetzten Obmanns (weil die zugeſetzten Richter in ihrer Urtheil zerfallen) Herrn Caſpars von Müllenen / Ritters / und des Rahts zu Bern. Der Urtheil-Brieff ward gegeben auf Montag nach Catharina Tag An. 1519.

An. 1519. Streit zwüſchen Schweitz und Glarus und den V. mit-regierenden Orthen zu Sargans.

In eben dieſem Jahr hatte man auch einen Rechts-Handel mit den Underthanen in dem Gaſter / weil dieſe behaupten wolten / ein Landvogt ſeye ſo wol ihnen / als ſie ihm zu ſchweeren ſchuldig. Weil ſie aber den / auß

Streit zwüſchen Schweitz und Glarus und denen im Gaſter.

1519. ihrem Lands-Buch fürgewendeten Artickul/ mit keiner Bewilligung der Oeſterreichiſchen Herꝛſchafft beweiſen könten / wurden ſie mit Urtheil und Recht üm ihr Anſuchen abgewiſen.

Peſt in der Eidgnoß-ſchafft. Um dieſe Zeit regierte in der Eidgnoßſchafft eine ſehr hefftige Peſt-Seuche/ welche in kurtzer Zeit an verſchiedenen Orthen ſehr viel Volck aufgerieben.

Reiſe Hrn. Ludwigs Tſchudis gen Jeruſalem. Nachdem Herꝛ Ludwig Tſchudi / Herꝛ zu Gräplang / und Ritter (welcher vormahls auch die herꝛliche Victorie vor Navarꝛa beſigen helffen) eine Reiſe gen Jeruſalem zum heiligen Grab vorgenommen / iſt er den 20. Mey diß Jahrs von Glarus verꝛitten / und hernach den 27. Wintermonat daſelbſt glücklich widerum angelanget. Weil man nun wüßte/ oder doch glaubte/ daß er viel Heiligthümer ab dieſem Orth mit ſich brächte / hat man bey ſeiner Ankunfft eine Proceſſion mit Kreutz und Fahnen angeſtelt / und ihn unter dem Klang der Gloggen mit Freuden empfangen. Die Reiſe iſt in Truck zu leſen/ und An. 1606. zu Rorſchach ans Liecht kommen.

1520. Die Courtiſanen werden auß der Eydgnoßſchafft vertriben. Mit dem Römiſchen Hof/ und denen in der Eydgnoßſchafft ſich aufhaltenden/ ſo genannten Courtiſanen/ waren mehrentheils der Eydgnoſſen ſehr übel zu frieden / weil ſelbige mit Anfechtung der Pfründen / und in andere Wäg groſſen Muthwillen verübt. Neben anderen Päpſtlichen Legaten hielte ſich damals zu Zürich auf Antonius Puccius, dieſer

dieſer hat die Eydgnoſſen erſtlich gen Chur/ 1520.
hernach wegen vorfallenden Ungelegenheiten auf den 9. Tag Jenner gen Glarus beruffen / und ſie daſelbſt vermahnet / wegen noch vorhabenden Türcken-Zugs / ſich mit niemand in Bündnuß einzulaſſen / auf daß der Papſt in begebendem Fahl ſich dero Trouppen gebrauchen könne. Allein die Eidgnoſſen antworteten: **Die Päpſtliche Penſionen ſeyen kümmerlich / und endlich noch mit ſchlechtem Gelt bezahlet worden / ihr Land werde von den Courtiſanen beläſtiget / die Pfrund werden des Papſts Quardi-Knechten gegeben / und von ſolchen hernach verkaufft; mit Todſchlag / Ketzerey / ꝛc. Behafftete Prieſter / die man eingezogen / werden vom Biſchoff ledig / und widerum zur Prieſterlichen Würde gelaſſen. Begehrten hierinn Päpſtliche Verbeſſerung.** Puccius verſprache zwar viel / weil aber nichts erfolgete / haben die Eydgnoſſen alle Courtiſanen / als böſe Buben / ungeiſtlich / ungelehrt / auß der Eydgnoßſchafft verbannet / in einhelliger Meinung / die / ſo künftig hin ſolchem Gewerb nachziehen wurden / in Säcke zu ſtoſſen / und ohn alle Gnad dem Waſſer zu befehlen.

Indeſſen ware es doch in der Eydgnoßſchafft ein zertheiltes Weſen. Viel lieſſen 1521. Factionen unter den Eydgnoſſen

1521. ſich von dem Papſt / durch unermüdetes Nachwerben des Cardinals von Sitten / widerum ergwünnen / andere waren Franzöſiſch geſinnet. Und obgleich die Eydgnoſſen in dieſem Jahr zum zweyten mahl in Italien gezogen / auch das letſte mahl (da der Glarneren Anführer / Hauptmann Beldi geweſen) mit Hilff der Päpſtlichen Völckeren / das Hertzogthum Meyland den Franzoſen widerum auß den Händen geriſſen / worüber Papſt Leo ſich zu tod gefreut haben ſoll; ſo haben doch inmittelſt alle Eydgnöſſiſche Orthe (auſſert Zürich) ſamt den Zugewandten / eine neue Bündnuß mit Franciſo I. König in Franckreich geſchloſſen / ihm auch in dem folgenden Jahr bey 16000. Mann / zu Widereroberung des Hertzogthums Meyland / zu kommen laſſen. Da ſie aber nicht viel ſonderbares geſchaffet / auch in einem hitzigen Treffen vor Bicocca bey 3000. Mann eingebüſſet / unter welchen der Freyherr von Hohen-Sax / und 17. Haupt-Leuthe meiſtentheils auß den Länderen.

1522. Eydgnoſſen leiden vor Bicocca.

Läry Geiger von Glarus verhaltet ſich wol / muß aber ſein Leben laſſen.

Mittler Zeit haben Robert de la Marche, und ein Graf von Naſſau einige Zwiſtigkeit mit einanderen gehabt. Als nun der von Naſſau jenen überzogen / und ihm etliche Schlöſſer verwüſtet / haben ſich auf deren einem / Meſſancourt genant / Läri Geiger von Glarus / Zeug-oder Büchſen-Meiſter / und Thomas Reutiner von Scheniß / befunden. Diſer Geiger wolte das Schloß lang nicht über-

übergeben/ ſonder den Feinden mit dem Ge- 1522.
ſchütz noch länger zum Tantz aufſpilen / wie
er dann auch ihnen damit groſſen Schaden
gethan; Doch weil die Beſatzung zu ſchwach
und das Schloß noch unaußgebauen war/
müßte er ſich im Sturm ergeben / und ihm
ſo wol als dem von Schenniß ſein Leben ab-
ſprechen laſſen. Der Graf von Naſſau zwar
hätte ihn gern pardonniert, und ihm ſeiner
gewiſenen Dapferkeit wegen ſein Leben er-
ſchencket / allein Graf Felix von Werden-
berg wolte ihm auß dieſer Urſach keine Gnad
ertheilen/ weil er ihm zuvor etliche ſeiner für-
nemſten Edel-Leuthen zu Nacht in einem
Hauß erſchoſſen hatte.

Zu Weſen hat ein Feurs-Brunſt / ſo in 1523.
Uly Schärers Hauß den Anfang genom- Brunſt zu
men / groſſen Schaden verurſachet / und Weſen.
26. Häuſer jämmerlich eingeäſcheret.

Im Augſtmonat diſes Jahrs zoge aber- Eydgnoſſen
mahl ein Hauffen Eydgnoſſen / zu Dienſt ziehen aber-
des Königs in Franckreich in das Hertzog- mahlen gen
thum Meyland. Der Glarneren Führer Meyland.
waren / Jacob und Fridolin die Landolte.
Müßten aber im folgenden Jahr / nachdem
vil Volcks an eingeriſſenen Kranckheiten ge-
ſtorben / unverichteter Sach widerum ab-
zeuhen.

Um St. Jacobs-Tag diſes Jahrs ſind 1524.1525
bey 200. Glarner / zu ihren benachbarten Kilbi-Gäſt.
Eydgnoſſen von Ury/ auf deren freundliche
Einladung / an die Kilbi gezogen / und da-

 ſelbſt

1523.1524 ſelbſt mit viler Freundſchafft und Ehr-Bezeugung empfangen worden. Im folgenden Jahr kamen bey 100. Mann von Schweitz gen Glarus an die Kilbi / denen man ebenfahls alle Ehr erwiſen.

1524.1525 Abermahliger Zug der Eydgnoſſen gen Meyland.

Der König in Franckreich erlangte abermahl bey 6000. friſcher Knechten bey den Eydgnoſſen / welche er neben ſeinem Volck in die Lombardey geführt / und damit der Statt Meyland ſich widerum bemächtiget / Pavia aber weder mit Gewalt / noch Hungers-Noht bezwingen köñen. Im folgenden Jahr An. 1525. auf St. Mathyß Tag geſchahe das berühmte Treffen vor beſagter Statt Pavia, allwo König Franciſcus ſelbſt gefangen / und hierauf das gantze Hertzogthum Meyland / Keiſer Carolo V. eingeliferet worden. Auf franzöſiſcher Seiten ſollen neben vilen vornehmen Herꝛen in diſem Treffen 8000. gemeine Soldaten gebliben ſeyn / worunter viel Eydgnoſſen / und unter denen auch die Hauptleuthe von Glarus / Jörg Engelhard / und Fridolin Landolt / nebend etlichen gemeinen Knechten.

1525. Mord bey Mitlödi.

In diſem Jahr iſt Marti Becki / genant Strauß / von Hanß Kittliger / nächſt bey dem Dörffli Mitlödi erſtochen worden / der Thäter aber mit der Flucht darvon komen.

Werdenberger werden aufrühriſch.

Die von Werdenberg wolten freye Leuht werden / und ſich des Gehorſams gegen ihrer Oberkeit zu Glarus entſchlagen. Diſes gabe Urſach / daß man ihnen Brieff und Rahts-Botten

Botten/ und wie diſe kein Gehör funden/ einen Zuſatz aufs Schloß gen Werdenberg ſchicken mußte. Inzwüſchen ward eine Landsgemein zu Schwanden beſamlet/ und erkennet / man ſolle durch Briefe eine runde Erklärung von ihnen begehren/ob ſie Gehorſame zuſagen / und die / ſo an diſer Rebellion ſchuldig / zu Abſtraffung deren / überliferen wolten? Man zoge auch albereit mit dem Land-Panner auß / um / wo es vonnöthen/ ſie mit Gewalt zur Gehorſamme zutreiben. Indem nun die Werdenberger bey angeſtellter Gemeinde/ ſich einer deutlichen Antwort entſchlieſſen ſolten / kamen Hieronimus Schorer/ Landvogt/ und Chriſtoffel Kraamer / Schultheiß / beyde zu Sarganß / zu ihnen / welche mit Vorſtellung der Gefahr/ die ſie mit ſothaner Widerſetzligkeit ihnen auf den Halß zogen / ſo vil außwürckten/ daß ſie ſich zur Gehorſame und Erſtattung deſſen/ was ſie der Oberkeit zu Glarus ſchuldig waren / erklärten. Der Straff halben begehrten ſie ein unpartheyiſches Gericht/ welches ihnen zwar abgeſchlagen / doch verheiſſen ward/ daß niemand am Leben geſtraft werden ſolte. Hierauf ward eine Geſandſchafft von Glarus gen Werdenberg geſchickt/ welche die fürnemſte Aufwickler zum Theil mit Gefängnuß/zum Theil um Gelt geſtrafft/und damit war diſe Aufruhr beygelegt. 1425.

1525. Ilantzer finden eine naſſe Kilbe zu Glarus.

Nachdem man die benachbarten Bunds-genoſſen von Ilantz durch einen Läuffers-Botten gen Glarus auf eine Kilbi geladen/ ſind ſelbiger bey 200. erſchinnen/ indem ſie aber da anweſend waren/regnete es von dem Sontag biß auf den Mitwochen ſo ſtarck und beharꝛlich/ daß alle Waſſer darvon jehr aufgeloffen/ und in dem Flecken Glarus niemand mehr über die Gaſſen wandlen können.

Anfang der Reformation.

Wir kommen nun zur Hiſtori der Reformation, oder Religions-Verbeſſerung im Land Glarus. Nachdem der mehr genante Herꝛ Ulrich Zwingli von Glarus gen Einſidlen/ und von dannen auf den Predig-Stul zu Zürich in dem groſſen Münſter beruffen worden/ woſelbſt er nicht nur für ſich ſelbſt/ Gottes Wort klar und lauter zu predigen ſich fürgenommen/ ſonder auch die Sach dahin gebracht/ daß die Oberkeit allen anderen Predigeren anbefohlen/ ſie ſolten nichts anders als Gottes Wort verkündigen/ und die Menſchen-Satzungen fürohin unterwegen laſſen. Iſt hierauf die Reformation oder Glaubens-Verbeſſerung/ je mehr und mehr ſo wol zu Zürich als an vilen anderen Orthen/ ob gleich nicht ohne groſſen Widerſtand ins Werck geſetzt worden. Was ſich albereit bißdahin damit verloffen/ iſt unnöthig hier einzubringen/ und anderſtwo nachzuleſen.

Zwar etliche Eydgnöſſiſche Orte haben die Evangeliſche Lehr bey Zeiten angenommen/ andere aber ſich ſehr eyferig bearbeitet/ daß in der Eydgnoßſchaft keine neue Religion eingeführt werden möchte. Zu Glarus aber/ wie an noch mehr Orthen/ ward es eine geraume Zeit ein zertheiltes Weſen; etliche wolten lauter bey dem Wort Gottes/ andere bey dem alten Herkommen verbleiben. Zvvinglij Nachfahr zu Glarus ſoll nicht allein die griechiſche Sprach/ ſonder auch die Evangeliſche Lehr/ und zugleich Zvvinglium ſcharpf hergenommen haben/ dem aber neben anderen Glareanus ernſtlich widerſtanden/ auch Zvvinglium von Paris aus ſchrifftlich angefriſchet/ ſich gegen dergleichen unnützem Geſind mañlich zuverhalten/ Hydram vides, Hercules ut ſis, oportet, ſchribe an ihn in einem Brieff de An. 1521. Als An. 1522. Sonntag vor Galli/ Valentin Tſchudi ſeine erſte Meß verrichtete/ hielte Zwingli damals die Predig zu Glarus/ und bekennte/ daß er ihnen ehmals viel Menſchen-Satzungen beliebt/ und vermahnete ſie/ ſich allein an Gottes Wort zu halten. 1525. Glarner werden in der Religion zertheilt.

Was aber damals aller Orthen im Glarner-Land für Pfarzer geſtanden/ und welche der Evangeliſchen Lehr günſtig oder abhold geweſen/ kan man auſſert etlichen wenigen nicht wol ſagen. Herz Heinrich Schuler war Decan, welcher auch Meß-Prieſter zu Glarus biß an ſein Ende gebliben. Neben Damalige Pfarer zu Glarus.

ihm

1525. ihm waren der beſagte Hr. Valentin Tſchu-
di/ und Hr. Hans Heer/ welche beyde Wei-
ber genommen / und damit zum Meß leſen
untüchtig worden. Waren zwar der Reli-
gions-Verbeſſerung nicht übel gewogen/
doch auch dem alten Herkommen und Ge-
bräuchen nicht entgegen. Als nach dem Cap-
peler-Krieg die beyden Religionen zu Gla-
rus widerum frey geſtellet / und die Bilder
und Altär in der Kirchen aufgerichtet wor-
den/ erbotte ſich Herr Valentin/ als Pfarrer
gegen den ſo genannten Alt-Gläubigen / er
wolle ihren Glauben in kein Wäg weder
verhinderen / noch verkleineren / auch ſelbſt
zur Meß gehen / und ſolle man ihn deßwegen
nicht ſcheuhen. Weil er nun ein gelehrter
und ehrlicher Landmann ware / auch ſeinem
Verſprechen nachkame / haben nicht allein
die von der Evangeliſchen Religion / ſonder
auch die ſo zur Meß giengen / ihn biß zu ſei-
nem Tod für ihren Prediger gehalten; eben-
fahls auch ſeinen Collegam, Herrn Hans
Heer. Zwar Hauptmann Mattheyß/ und
etliche andere / wolten Hr. Valentins Pre-
digen nicht beſuchen / und begehrten eines
eignen Meß-Prieſters / welcher ihnen pre-
digte / möchten aber darzu nicht gelangen.
Herr Schuler iſt ohne Zweifel erſt einige
Jahr hernach dahin kommen.

Fridolin Brunner/ der fürnemſte Re-

Der aber für das Evangeliſche Weſen in
dieſem Land das beſte gethan/ und zur Refor-
mation den Anfang gemachet/ war Hr. Fri-
dolin

1525. [Re]formator des Lands.

dolin Brunner / ein ſanfftmüthiger / kluger / und gelehrter Mann / welcher nicht allein wider die Mißbräuch in der Religion und Kirchen / ſonder auch wider Sünd / und allerlerhand im Schwang gehende Laſter ernſtlich geprediget / und im Gegentheil die Chriſtliche Liebe eingeſchärffet. Er war erſtes mahl / und zu der Zeit / als Zwingli ſein Buch Archeteles genennt / an die Pfarrer im Land dedicirt, namlich A. 1524. Pfarrer zu Mollis / hernach ward er gen Math vocirt, von welchem Orth er A. 1528. auf die Berner Diſputation gereiſet. Von Math kam er gen Betſchwanden / und endlich ward er von A. 1515. biß A. 1520. Pfarer zu Glarus / in welchem Jahr er / ſeines Alters im 72. ſeinen gottſeligen Lebens-Lauff ſeliglich geendet / wie auß einem von Joachim Veldi / an Herrn Bullinger in ſelbigem Jahr abgegangnen Brief zu ſehen. Er Hr. Fridolin Brunner / ſchribe ſelbſt vom 17. Hornung A. 1540. an Myconium folgendes: **Durch GOttes Gnad ware ich der erſte Evangeliſche Prediger zu Glarus / habe deßwegen von den Liebhaberen der Welt viel Ungemach erlitten / bin meiner Mittlen beraubet / verjagt / ſumma / in Gefahr Lebens und Mittlen geſtürtzet worden / 2c. In welchem allem aber Gottes Hilff und Troſt mir kräfftig beygeſtanden.** Neben dieſem Hr. Fridolin

Brun-

1525. Brunner / haben ſich ſonderlich für das Evangelium auch fleiſſig bearbeitet Johannes Schindler/ Pfarer zu Schwanden/ und Rudolf Ellmer.

Eingang des Evangeliums zu Glarus.

Nun muß zwar die Evangeliſche Lehr allbereit A. 1523. viel Gönner/ aber auch groſſe Widerſprecher gefunden haben / welches zu vermercken auß einem Brief / welchen Amman Tſchudis Sohn/ Peter Tſchudis Bruder/ Donſtag nach St. Margarethen an Zwingli abgehen laſſen/ und worinn dieſer unter anderem ſchreibet: **Ihr ſeyt nicht bericht / des zu Bern gemachten Anſchlags. Die Meinung iſt / wo man euch in der Eydgnoßſchafft ergreiffen könte / euch gefänglich anzunemmen/ habe deßwegen ſeinen Bruder an ihn** (Zvvinglium) **abfertigen wollen.** Er ſetzt hinzu: **Wañ ihr luſt habet/ zu uns gen Glarus zu ſpatzieren / möget ihr es unſert halben frölich und ſicher thun. Weiter iſt in unſerem Raht angebracht/ daß wir (wie auf dem Tag zu Baden angeſehen) die Evangeliſche Lehr und Meinung mit den anderen Eydgnoſſen abſtellen und verbieten wolten. Wir haben uns aber des nicht wollen beladen. Unſere Antwort wird ſeyn/ wir haben Seelſorger/**

ſorger / und ſeyen guter Hoffnung / 1525.
ſie geben uns die Wahrheit für. Wie-
wol mein Vetter Amman Tſchudi /
(damahls waren zween Amman dieſes Ge-
ſchlechts / Heinrich und Joß) auch andere
mit grauſamem Geſchrey darwider
wüten / doch hoffe ich / ſoll es bald beſ-
ſer bey uns werden / rc. So haben auch
die Landleuthe zu Glarus (nach Bericht
Herrn Langij l. 925. b.) in den Oſter-Feyr-
tagen dieſes 1525. Jahrs / in offentlicher
Lands-Gemeind / auf Anbringen Heinrich
Jennis / die groſſe / gen Einſidlen übliche
Kreutz-Fahrt und Proceſſion nicht mehr zu
beſuchen / ſich entſchloſſen. Damals wurde
Paulus Schuler / an ſtatt ſeines verſtorb-
nen Bruders Johannis / zum Landſchreiber
verordnet / welcher folgends als Pannerherr /
und zum zweyten mahl Landamman / ſich für
das Evangeliſche Weſen eifrig erzeigt / biß
er A. 1593. zu Schwanden geſtorben.

Gleichwol / als die VII. Orte / Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug / Freyburg / und Solothurn / ihre Geſandte gen Glarus auf eine den 11. Brachmonat / ob Mitlödi in der Ruffi / beſamlete Lands-Gemeinde abgeſchickt / und an die Landleuthe begehrt / daß ſie ſich von ihnen nicht ſönderen / ſonder bey der Kirch und dem Glauben ihrer Vor-elteren verbleiben ſolten / mit Beythun und Verheiſſung: Wo etwas Mißbrauche ein- *Geſandſchafft der VII. Orten gen Glarus.*

geſchli-

1525. geſchlichen / wolten ſie gemeinlich darinn handlen / und denſelben abzuhelffen gefliſſen ſeyn / ꝛc. So haben die Landleuthe ſolch Anbringen diſer VII. Oerthlichen Geſandſchaft / mit willfähriger Antwort aufgenommen / und verſprochen / die Bräuche und Ordnungen der Kirchen / wie von Alter her / zubehalten.

Franckreich wird Volck verwilliget.

König Franciſcus I. ward zwar nach dem Treffen vor Pavia, gefänglich gen Madrit in Spanien geführet / doch wurden abermahlen die Eydgnoſſen von Franckreich um Volck zu Widereroberung Meylands / erſucht / welches ihm von den meiſten Orthen / auch Glarus an einer auf St. Johannis Tag / an vorgemeltem Orth verſamleten Lands-Gemeind / zugeſagt ward. Alſo zogen von Glarus Rodolph Luchſinger / vormahls Landvogt im Rheinthal / und Hanß Landolt von Näfels / mit einer Compagnie dahin / hatten aber wenig Landleuthe.

Glarus laſſet Zürich bitten / von der Religions-anderung abzuſtehen.

Den 13. Tag Herbſtmonat / laſſen die von Glarus / durch ihren Landamman / Marx Mad / den Raht zu Zürich bitten / von der Verenderung des Gotts-Dienſt abzuſtehen. Es wurde ihm aber geantwortet: Zürich habe nichts gethan / als darauf Gottes Wort gewiſen / köne hiemit nicht geändert werden / man weiſe dann auß Gottes Wort etwas beſſers. Doch war / neben anderen / Cuntz Luchſinger / ein groſſer Gönner der Evangeliſchen Lehr / wie aus ſeinem / Samſtag nach

Galli /

Galli / datiertem Brieff zubemercken / zumahl er Herꝛen Zwinglio beſtändigen Beyſtand Gottes anwünſchet / und ihn zur Beſtändigkeit anmahnet. Er preiſet auch Gott wegen einer Diſputation zu Glarus. 1525.

Den 18. Tag Herbſtmonat / kamen in gleicher Meinung gen Zürich / Ehren-Geſandte von Bern / Glarus / Baſel / Schaffhauſen / und Appenzell / erzellten vor Räht und Burger / wie den Eydgnoſſen die Abſchaffung der Meß / und andere Neuerungen beſchwerlich fallen; wofehrn die von Zürich bey ſolchen Enderungen bleiben werden / ſo wollen die überige Orthe bey Tagleiſtungen nicht mehr bey ihnen ſitzen / verlangen von deſſetwegen / daß ſie von Friedens wegen die Meß widerum aufrichten / beſuche ſie dann / wer da wolle. Zürich aber hat gleiche Antwort / wie kurtz vorher dem Land-Amman Mad / und ſonſt mehrmahlen gegeben / mit beygefügter Bitt / damit die Eydgnoßſchafft zu Friede komme / ſollen Lobliche Orthe / ihre Gelehrte und der H. Schrifft Erfahrne / gen Zürich ſenden / um mit daſigen Gelehrten die H. Schrifft zu erdauren / und zu bewähren wer Recht oder Unrecht habe. Ein gleiches thun noch etliche andere Orthe.

Immitelſt hat die Evangeliſche Lehr auch an anderen nechſt gelegnen Orthen Eingang gefunden / als im Sarganſer-Land / Gaſter / und ſonderlich im Toggenburg. Schon An. 1523. ſind zween Prieſter in der Graffſchaft Sargans Hans Brötleni / Pfarꝛer Eingang der Evangeliſchen Lehr an nächſt gelegnen Orthen.

1525. zu Quarten/und Hans Hagner/ Pfarrer zu Murg/ auf einer Badiſchen Tag-Satzung/ wegen ſolcher Lehr beklaget und darüber der erſte in die Gefängnuß geſchleppet worden/ der ander aber iſt mit der Flucht darvon kommen. Selbſt der damahlige Abt zu Pfäffers Jacob Ruſſinger / von Ruſſikon/hat ſich in einem / an Zvvinglium abgegangenen Brieff / zu der Evangeliſchen Lehr bekennet/ darvon aber durch gemachte Hoffnung eines Cardinal-Huts / ſich widerum abwendig machen laſſen. So hat auch Frau Barbara / Aebtiſſin zu Schennis A. 1524. gar freundlich und mit groſſer Demuth von Zvvinglio begehrt / daß er ihren die Worte: **Viel ſind berufft / aber wenig außerwehlt** / erklähre / auch Gott für ſie bitte/ daß er ſie ſtärcke im H. Evangelio / daß ſie durch die Göttliche Gnad und Barmherzigkeit / zu dem rechten Wäg nach ihrer Seelen Heil kommen möge. Daß ebenfahls auch ſchon damahls viel von den Toggenburgeren der Evangeliſchen Lehr beygepflichtet / iſt zu ſehen auß einem getruckten Brieff / in welchem Zvvinglius dieſe ſeine Landsleuthe rühmete / daß ſie ſich nicht wider die Evangeliſchen Prediger verhetzen laſſen/ſelbige zu fangen und zu töden. Durch ſolches Mittel/ ſagt er / bleibe das Land im Frieden. Aber ſo auf eines jeden leichtfertigen Verlümbders Anklag/ ein Prediger unverhört eingezogen/ oder mißhandlet werde / entſtehen nothwendig

dig Aufruhren / und ſeye zu förchten / daß Gott ſolches unſchuldige Blut / gleich von Jeruſalem / forderen werde. Vermahnet endlich / daß ſie nicht nur fleiſſige Zuhörer des Worts ſeyen / ſonder auch durch daſſelbige den alten Menſchen zu töden / und den neuen lebendig zu machen / ſich befleiſſen. 1525.

Nun war in dieſem Jahr (1525.) im Toggenburg die Meß allbereit von vier Gemeinden abgeſtellt. Schweitz und Glarus aber wendeten nicht wenig Fleiß an / das Religions-Weſen im Toggenburg in vorigen Stand zu bringen / ſie ſchrieben deßwegen an den Land-Raht daſelbſt. Ob aber gleich einige Glieder deſſen ſich zimlich erſchrecken lieſſen / wolten doch andere nicht zu geben / daß etwas wider Gottes Wort abgehandlet werde / deßwegen ſie die Sach für die Gemeinden gewieſen / welche einhellig wurden / bey dem Evangelio zu bleiben / und den Land-Raht baten / weil ſelbiger vor einem Jahr allen Pfareren befohlen / nichts zu predigen / als was ſie mit H. Schrifft zu beweiſen getrauen / ſolle er ſelbige darbey ſchirmen / und Gut und Blut zu ihnen ſetzen. Welchem zufolg der Land-Raht obige Erkantnuß noch einmal bekräfftiget.

Schweitz und Glarus wollen die Toggenburger von dem Evangelio abwendig machen.

In dem Frühling des folgenden Jahrs / 8. Tag vor der gewohnlichen Lands-Gemeind / entſtunde in dem ſo genannten Emet-Berg / unweit von dem Flecken Glarus / ein ſchädlicher Brand / wordurch viel Walds hin- 1526.

Brunſt und Peſt im Land Glarus.

1526. hingefreſſen worden. Und wie allbereit in verwichenem Jahr die Peſt / ſo wol an einigen Orthen des Lands Glarus / fürnemlich zu Näfels / Urnen / und Bilten / als anderſtwo ſich mercken laſſen. Wie dann auch Zvvinglius bey damahls im Toggenburg graſſierender Peſtillenz / gebätten wurde / ſeine Landleuthe zu erinneren / daß ſie durch Kindliche Betrachtung der gnädigen Vorſehung Gottes / ſich tapffer und gelaſſen in Gottes Willen ſchicken. Alſo hat dieſe gifftige Seuche in dieſem Jahr je mehr und mehr überhand genommen / erſtlich in gemeltem Näfels / und beyden Urnen / hierauf zu Schwanden / dann zu Glarus und Molliß / zuletſt kam es gen Math und Bettſchwanden. An den zweyen Enden ſturben diß Jahrs wenig / in der Gemeind Glarus aber faſt 350. Zu Molliß bey nahem 300. und zu Schwanden nicht gar 200. Perſohnen. Die gröſte Noth währte vom Augſten biß zu aller Heiligen Tag.

Lands-Gemeind-Schluß. Was aber das Religions-Weſen anlanget / ſoll zwar am Sonntag vor Meytag an offentlicher Lands-Gemeind zu Glarus geſchloſſen worden ſeyn / daß die Prieſterſchaft bey Verlurſt ihrer Pfrunden / nichts predige / als was ſie auß der Heil. Schrifft zu behaupten wuſſe. Es hat ſich aber nachmahls das Blat widerum gewendet / wie hernach zu ſehen. An ſelbiger Lands-Gemeind wurde geredet Eccius wäre abgefertiget den Römiſchen Glauben zu beſchirmen / hingegen den Evan-

Evangeliſchen zu undertrucken / und zu ſolchem End wäre viel Gelts außgegeben worden. Es ſind aber ſolche Reden denen von Glarus empfindlich vorgeruckt worden. 1526.

Kurtz hierauf ward die bekante Religions-Diſputation, auß Veranlaſung des gemeldten Doctors Johann Ecken / zu Baden angeſehen / und von gelehrten Leuthen beſucht. Von Glarus ward Marx Mad / Landamman / ſamt etlichen Dieneren der Kirchen / dahin abgeſendet. Wie es aber darmit weiters abgeloffen / iſt anderſtwo nach der Länge zu leſen / und hier gnug zu ſagen / daß ſo bald nach gehaltner Diſputation, ſo wol zu Zurzach / als auch bey nahem in der gantzen Grafſchafft Baden / die Evangeliſche Lehr angenommen worden. Diſputation zu Baden.

Weil aber inmittelſt zu Glarus die Gemüther wegen der Religion ſehr ungleich geſinnet / wurde darüber abermahl eine Lands-Gemeind auf St. Margarethen Tag / ob dem Dörflein Mitlödi in der Ruffi / angeſehen / auf welcher eine zu dem End abgeſchikte Bottſchafft von Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug / Freyburg und Solothurn / an die Landleuthe von Glarus begehret / erſtlich: alsdann von des Glaubens wegen groſſe Zweytracht entſprungen / und ſo jeder für ſich ſelbſt die alte Ordnung brechen / und eine neue machen wolte / möchte ſolches zu Zertrennung der Eydgnoßſchafft dienen / deßwegen ſie ſich nicht von ihnen den VII. Lands-Gemeind zu Glarus.

1526. Orthen ſönderen/ auch wo in ihren gemeinen Eydgnöſſiſchen Gebiethen deßwegen Frefel gebraucht worden/ mit ihnen ſtraffen/ und zu einer Einigkeit helffen wollen. So dann auß Geitz einige Mißbräuche eingeſchlichen/ wollen ſie gemeinlich darinn handlen. Hierauf hat Glarus mit mehreren Stimmen/ wiewol nicht ohne Widerſtand und Streit/ verſprochen/ die Brauche und Ordnungen der Kirchen/ wie von alter her/ zu behalten/ auch keinem Prieſter zu geſtatten/ ſolche in ihrem Land zu ſtürtzen/ wollen ihnen auch helffen ſtraffen. Die durch den Geitz hergefloſſene Mißbräuch aber/ wolten ſie mit gemeinen Eydgnoſſen/ oder für ſich ſelbſt/ was ſie gut bedunckte/ änderen/ verwandlen oder abthun. Demnach begehrten die Herren Abgeſandte/ Glarus ſolte mit ihnen einen Botten gen Appenzell ſenden/ ſolches daſelbſt auch fürzulegen; es wurde ihnen aber abgeſchlagen.

Etliche Ort der Eidgnoßſchafft ſchweeren einanderen die Bünde.

Weil aber die Eydgnöſſiſchen Bünde vermögen/ daß ſie zu gewüſſen Zeiten von neuem beſchworen werden/ haben am 23. Tag Heumonat/ die von den VII. vorgenannten Orthen/ zu Lucern beſamlete Bottſchaffter abgeredet/ daß ſolches Sonntags nach Jacobi geſchehen ſolle/ doch ſie denen von Zürich nicht ſchweeren/ die von Zürich den Eyd nach bißhariger übung nicht geben; auch wann die Eydgnoſſen ihre Bünde erneueren/ die von Zürich nicht beywohnen ſollen.

ſollen. Wolten auch zu Tagen nicht mehr bey ihnen ſitzen / biß ſie von ihrem Glauben abgeſtanden / 2c. Denen von Bern und Glarus aber wolten ſie ſchweeren. Alſo ſind die Abgeſandte der VII. Orthen auf obgemelten Tag gen Glarus/wie auch gen Bern/ Schaffhauſen und Appenzell geritten / und haben einanderen die Bünde geſchworen. Doch ſind die Botten der IV. angeregten Orthen / ſamt denen von Baſel / hernach auch zuſammen gereiſet/und haben die Bünde erneueret. Die von Zürich ſind gen Glarus / und widerum die von Glarus mit anderen gen Zürich / Baden/ St. Gallen/ und Müllhauſen kommen / 2c. 1526.

In dem folgenden Jahr hat zwar die Peſt (worvon oben Meldung geſchehen) aufgehört / es iſt aber darauf eine allgemeine Theure in allen Dingen erfolget / inſonderheit müßte das Vieh groſſen Mangel leiden/ doch nicht im Land Glarus / weil gantze Haaben darauß verkaufft worden/ und man denen im Gaſter viel Heu in ſolcher Noth geben könte. Im Meyen fiele ein groſſer Schnee/ welcher die Bäume und das Bluſt übel beſchädigte. 1527. Theurung / und ſpäther Schnee.

Es haben zwar abermahl die Landleuthe zu Glarus / welche noch der alten Religion anhiengen / an der am Pfingſt-Montag gehaltenen Lands-Gemeind/ den VII. Orthen eine neue Zuſag gethan/ bey alten Bräuchen und Herkommen es bleiben zulaſſen. Wie Den VII. Orthen gethane neue Zuſag/ und darauß erfolgte Ungelegenheit.

1527. aber des einten Zuſag eines anderen Gewiſſen nicht kan binden / alſo funden ſich etliche Pfarer des Lands / ſonderlich der zu Maht / Bettſchwanden / und (Johañes Schindler) zu Schwanden / welche wider die Meß / und leibliche Gegenwart Chriſti im H. Abendmahl / auch andere Dinge / die ſie mit dem Wort Gottes nicht wol vereinbahren könten / ernſtlich predigten / damit aber einen groſſen Lermen verurſacheten. Bey vilen haben ſie einen nicht geringen Beyfahl gefunden; andere aber vermeinten / man ſolte bey der den Eydgnoſſen gethanen Zuſag verbleiben. Der Land-Raht war gleichen Sinns / und hat diſen Pfareren von ihrer Lehr abzuſtehen gebotten. Weil ſie aber / nach der Apoſtlen Meinung Actor. IV. 19. V. 29. darfür hielten / daß man Gott mehr / als den Menſchen gehorſammen müßte / und deſſetwegen in demjenigen / was ſie einmahl fürgenommen / ſtandhafftig fortfuhren / wurde hierdurch der Widerwertigen Hitz ſehr vermehret / und vil Redens und Streitens verurſachet.

Auflauf zu Schwanden. Alſo daß auch den 3. Tag Weinmonat ein Geſchrey entſtanden / die unten im Land haben ihnen fürgenommen / diſe Prieſter mit Gewalt zuentführen / deſſetwegen die aus der Gemeind Schwanden / bey Nacht mit Harniſch und Gewehr in den Flecken Schwanden geeylet / um daſigen Pfarrer zubeſchirmen. Es kamen auch herzu etliche

auß

auß dem Sernff-Thal/ und der mehrere 1527.
Theil auß Bettſchwanden/ doch ohne Gewehr/ nur im Namen/ zu ſcheiden. So bald diſer Auflauff dem Amman zu Glarus kund worden/ ſchickte er in aller Eil den Landweibel gen Schwanden; doch als man vernommen/ daß das Gerücht falſch/ und der Anſchlag/ wegen Hinwegführung der Prieſteren nichts ſey/ wurd die Unruhe geſtillet. Auf nächſten Zinſtag hernach/ ward diſer Urſach wegen ein zweyfaches Land-Recht außgekündet/ und von demſelbigen erkennet/ daß diſe Pfarer/ als Urſächer ſolcher Unruhe auß dem Lande weichen/ und ſolches abſchweeren ſolten. Weil aber dardurch der Unwille im Land noch mehr vergröſſeret ward/ iſt deſſetwegen der Eyd ſo thanen Pfareren nachgelaſſen worden; doch ſind ſie/ wie auch der Pfarer im Linthal auß dem Land gezogen/ zu nicht geringem Leid-Weſen der Evangeliſch-Geſinneten. Dergleichen Uneinigkeit ſoll zu Glarus zu keinen Zeiten geweſen ſeyn.

Zu Vermeidung aber gröſſeren Unheils und Schadens/ ward zwar der Lands-Fride außgeruffen/ auch zugleich den Prieſteren anbefohlen/ ab den Cantzlen weiters nichts/ als das Evangelium und die Epiſtlen zupredigen. Weil aber die mehrere in den dreyen Gemeinden/ Schwanden/ Bettſchwanden/ und Matth/ nur Evangeliſche Pfarer verlanget/ die Gegenpart aber ihnen ſolche nicht

Fortſetzung der Uneinigkeit.

1527. geſtatten wolte/ müßten beſagte Gemeinden lange Zeit gar ohne Seel-Sorger ſeyn/ daher die Uneinigkeit und Widerwillen immer mehr zugenommen.

Fridolin Brunner ſchreibet an Zvvinglium.

Um diſe Zeit ſchribe Fridolin Brunner an Zwinglium: **Ich bin mit Geſchäfften überhäuffet / wird faſt täglich für Raht beſcheiden / bald um das ich aufgehöret Meß leſen/ bald daß ich unſere Pfarer / ehe die Aufruhr außgebrochen / gewahrnet/ ſonderlich bedräuet man mich wegen des letſteren.** Er deutet ferner an / daß der Raht darmit umgehe/ ihm das predigen zu verbiethen / und daß die zu Math ihn zu einem Pfarer erwehlet / doch mit dem Beding / daß er nicht Meß halte. Etliche / ſagt er / ſetzen mit Mieth und Gaaben an die Evangeliſchen. Endlich bitten die Gemeinden/ Zwinglius ſolle die außgejagten Pfarer ſich befohlen ſeyn laſſen.

Theilung des Zürich-ſeers Capitels.

In eben dieſem Jahr den 2. Tag Mey/ hat Valentin Tſchudi / Pfarer zu Glarus/ ſamt Leone Judæ, Pfarer zu St. Peter in Zürich/im ſo genañten Zürich-See-Capitel/ welches damals von Glarus/biß gen Baden ſich erſtrecket / und 38. Kirch-Hörinen enthalten / die Sönderung zwüſchen denen in- und auſſert der Landſchafft Zürich gelegenen Capitels-Brüderen gemachet.

1528. Diſputation zu Bern.

Zu Anfang des 1528. Jahrs war eine Diſputation zu Bern gehalten. Glarus hatte dem

dem Pfarer zu Math/ Fridolin Brunner/ 1582.
in eignen Köſten dahin zu reiſen erlaubt / der
dann am 1. Tag Jenner / neben vielen ande-
ren Gelehrten / die ſich ab verſchiedenen Or-
then zu Zürich verſamlet / auf der Chorher-
ren-Stuben daſelbſt tractiert worden. Den
2. Jenner ſind ſie von Zürich aufgebrochen/
und den 4. zu Bern angelanget. Der An-
fang zum diſputiren war den 6. Jenner/ und
das End derſelbigen erſt gegen dem Außgang
dieſes Monats gemachet. Der Erfolg ware/
daß ſo bald hierauf alles Meß halten zu Bern
von der Oberkeit abgeſtricket/ die Bilder auß
den Kirchen zu Statt und Land hinweg ge-
ſchaffet/ die Altär zerſchmiſſen / auch der
Eheſtand den Geiſtlichen zu gelaſſen worden.

Ein merckwürdiges Wunder / ſo ſich um Angegebe-
dieſe Zeit zu Mollíß mit der Hoſtien ſoll bege- nes Mira-
ben haben / erzellet Langius I. pag. 926. a. b. cul zu
" auf folgende Weiſe: " An. 1528. auf un- Mollis.
" ſer lieben Frauen Liechtmeß/ an einem
" Sonntag/ hat Herr Fridolin Brunner/
" (nachdem er vom neuen Glauben ſchon
" eingenommen / wider die alte Römiſch-
" Catholiſche Kirchen-Gebräuche/ Reli-
" gion / H. H. Meß/ Fürbitt der Heiligen/
" auch wider die Bilder und Fegfeur / in ſei-
" ner Predig mächtig geſchmächet) die vor-
" her angefangene Meß vollenden wollen/
" da er nun zur H. Conſecration kommen/
" und nach alt Römiſch-Catholiſchen Cere-
" monien die Hoſtien in die Höhe gehebt / iſt

dieſe

1528. "dieſe ihm wie ein naſſes Papier über die
"Daumen alſo herab geſuncken / und abge-
"fallen / daß es männiglich wahrnemmen
"können / auch jederman für ein Mira-
"cul gehalten. Acht Tag hernach hat dieſer
"Herr Fridolin ſolche Meinung von dem
"Miracul auf der Cantzel ſtarck widerfoch-
"ten / mit Vermelden / daß die Hoſtien we-
"gen der Kälte alſo lind worden ſeye / und
"nachdem er die obgeſetzte Catholiſchen Ar-
"tickul abermahl allerſchimpflichſt durchge-
"laſſen / auch darüber abermahl die vorhin
"angefangene Meß vollführen wollen / hat er
"durch ſeinen Meßmer / Barthlime Falck /
"eine Hoſtien auß ſeiner warmen Stuben
"herbringen laſſen / aber auch dieſe / als er ſie
"bey der Conſecration in die Höhe erheben
"wollen / iſt / wie vor 8. Tagen / um die Fin-
"ger umgeſuncken / und herab gelampet /
"geſtalten es geſehen Herr Landvogt Dolder /
"und viel andere / ſo Manns- als Weibs-
"Perſohnen. Und dieſes ware die letſte Meß
"dieſes Herr Fridolins / welchen der auch
"gegenwertige Herr Hauptmann Caſpar
"Gallatin / auß groſſem Eifer bey der
"Kirchenthür / ſelbigen Tags erſtochen hette /
"ſo er ihm nicht auß dem Streich were ge-
"nommen worden. Ich möchte aber Her-
ren Langium, wann er noch lebte / berichten /
daß Fridolin Brunner in dieſem Jahr nicht
mehr zu Molliß / ſonder zu Math Pfarer ge-
weſen / und auf ſelbigen Tag von der Diſ-
putation

1528.

putation zu Bern noch käumerlich anheim kommen. Jhn aber zugleich fragen/ woher er dieſe Erzellung habe/ und warum Valentin Tſchudi/ der es doch mit der Meß gehalten/ in ſeiner geſchriebenen Reformations-Hiſtori kein Wort von dieſer Sach melde? Inſonderheit/ warum Fridolin Brunner noch zum zweyten mahl habe Meß halten/ und die Hoſtien conſecriren wollen/ da er ſchon vorher in ſeinen Predigen mächtig wider die Meß geſchmächet? Wie darf einer auf der Cantzel daßjenige widerweiſen und ſchmächen/ was er hernach in der Kirchen ſelbſt in Anweſenheit des gantzen Volcks begehet? Warum iſt auch eben diß die letſte Meß geweſen/ ſo Fridolin Brunner gehalten/ wann ihn Gott mit einem ſo augenſcheinlichen Wunder bey der Lehr von der Brot-Verwandlung hat beſteiffnen wollen? Könte man nicht vielmehr/ wann es alſo geſchehen/ darauß ſchlieſſen/ daß er darmit völlig überzeuget worden/ daß die Hoſtien nicht unſer Herr Gott ſeye/ und er darum diß ſeine letſte Meß habe ſeyn laſſen.

Bilder-Sturm zu Math und Schwanden.

Der Außtrag der Berner-Diſputation machte denen/ welche ihren Unwillen wegen ihrer vertribenen Predicanten/ bißhin vertrucken müſſen/ neuen Muth/ mit mehrerer Freyheit nach ihrem Willen zu handlen. Dann nachdem etliche zu Math einige Bilder in der Kirchen zerſchlagen/ ſind einige darauf auch zu Schwanden/ am Freytag nach

1528. nach Matthiæ, Nächtlicher Zeit in die Kirchen gebrochen / haben faſt alle Bilder darauß getragen / und in die Linth geworffen/ auch die Fahnen zerꝛiſſen / und die möſchene Liechtſtöck oder Ampelen darauß getragen. Am Sonntag darauf / ware die alte Faßnacht / haben die zu Math eine Gemeind geſamlet / und ſich mit einanderen berathen/ nach dem Morgen-Eſſen die Bilder (ob ſie gleich ein groß Gelt darauf gewendet) zu verbrennen / welches dann auch geſchehen.

Es wird eine Lands-gemeind außgeſchriben.

Wie aber ſolches abermahl neue Unruhe verurſachet; alſo wurde auf den folgenden Zinſtag ein zweyfacher Raht angeſehen/ und von diſem die Sach für eine Lands-Gemeind gen Ruffi/ ob Mitlödi/ auf Sontag Oculi, war der 15. Mertz gewiſen; inzwüſchen aber ein gemeiner Lands-Friede gebotten / auß welchem aber bey nahem ein Lands- Krieg erwachſen/ weil darinn die Pfaffen/ ſo wider der Oberkeit Befehl handleten außgeſchloſſen seyn ſolten: Bey diſer Lands-Gemeind/ (an deren man weder Pfaffen/noch/ Dienſt-Knechte / noch Hinderſäſſe leiden wolte/) erſchinnen auf einem Theil die Rahts-Botten von Zürich und Bern / auf dem anderen aber / die von Lucern Ury/ Schweitz/ Underwalden und Zug. Jene lieſſen zum erſten eine weitläuffige Inſtruction, durch ihren mit ſich gebrachten Schreiber verleſen. Nach ihnen aber proponierte für die andere Parthey Schultheiß Hug von Lucern / mit ernſtlichem

chem Vermahnem/bey deren/ noch nicht vor 1528.
einem Jahr ihnen gethanen Zuſag/ zuver=
bleiben. Hierum nun ward gerahtſchlaget.
Vogt Tolder von Näfels/ gabe den Raht/
bey dem Alten/ und der/ vorigen Jahrs ge=
gebenen Antwort/ zu verbleiben. Hans
Wichſer aus der Reuti aber/ hatte ſeine
Meinung/ man ſolte jeder Kilchhöri des
Lands/ einen Predicanten überlaſſen/ und
wo zwo Pfründen wären/ möchte einer da=
ſelbſt auch Meß halten/ ꝛc. Als nun der Am=
man ſcheidete/ gabe es zwey groſſe Mehr/ daß
mans gegen einanderen zehlen müßte. Es
übertraffe aber des Vogts Tolders/ des an=
deren Raht um 33. Mann/ und damit wur=
den der Orthen Abgeſandte/ widerum erlaſ=
ſen/ nachdem man ihnen der Gemeind Ent=
ſchluß in Schrifft übergeben.

Es ward aber diſe Zuſagung von denen/ welche ihre Stimmen darzu nicht gegeben/ wenig geachtet; Indem nicht allein die von Schwanden/ noch ſelbigen Tag/ ob es gleich in der Faſten geweſen/ Fleiſch geeſſen/ ſonder auch am folgenden Soñtag die zu Ellm/ und acht Tag hernach die zu Bettſchwanden ihre Bilder verbrent. Es kamen auch auf den Kreutzgang oder Fahrt gen Näfels/ weder die von Ellm/ noch die von Maht/ und Bettſchwanden mit ihrem Kreutz/ wie vormahls/ und ſonſt gar wenig Leuthe ab diſen Orthen/ zu groſſem Verdruß derer/ ſo bey dem alten Herkommen verbleiben wolten.

Ellm und Betſchwanden brechen die Bilder.

Und

1528.
Dreyfacher Land-Raht und Lands-Gemeind.

Und weil inzwüſchen ſonſt vil widerwertiges paſſierte, und beyde Theile über einanderen ſehr verbitteret waren / ward auf Zinſtag nach Oſteren ein dreyfacher Raht angeſehen / und nachmahl erkennet / daß man bey deren / den Eydgnoſſen gegebenen Antwort / biß auf eine allgemeine Reformation der Kirchen / oder gemeiner Eydgnoſſen / steiff verbleiben ſolte. An der gewohnlichen Meyen-Lands-Gemeind zu Schwanden / ward zwar der Religions-Streitigkeit nicht gedacht / es gabe aber dannoch vil Unruhe und Zwiſtigkeit / und weil vil die alten Richter / ſamt dem Panner-Meiſter / nur wolten abgeſetzt haben / zerluffe die Gemeinde auß Unwillen. Auf den 10. Tag Mey / ward eine andere Gemeind zu Schwanden verſamlet / da dann nach Verleſung des Lands-Buchs / und nach geſchwornem Eyd / die Rahts-Botten von Zürich und Bern / ſich einiger falſchen Zulagen entſchuldiget / und neben mannigfaltiger Erinnerung die Landleuthe zur Einigkeit vermahnet / auch ein beſonderer Raht-Bott von Ury / ſelbige zur Beobachtung ihrer gethanen Zuſag anerinneret. Nachdem aber ein Anzug geſchehen / daß man gemeldte Zuſag veränderen / und den Gemeinden / ſolche Predicanten / die ihnen ſelbſt beliebten / zulaſſen ſolte / entſtunde darüber abermahl groſſe Mißhelligkeit / und ſtellete ſich jedwedere Parthey auf ein beſonders Orthe. Die einen meinten / man hätte

nicht

nicht Gewalt / die einmahl gegebene Antwort das iſt / die Zuſagung / die auf eine gewüſſe Zeit / namlich auf ein allgemeines Concilium, oder Rahtſchlag gemeiner Eydgnoſſen / geſetzt wäre / zu änderen / und ſchlugen Recht für; Die anderen berufften ſich auf den Artickel des Lands-Buchs / da ihnen die Landleuthe vorbehalten / daß ſie möchten minderen und mehren nach ihrem Gutduncken.

Hierauf wurden von beyden Theilen / auf eine zu Lucern angeſtelte Tag-Leiſtung / Botten verordnet / von der alten Parthey: Vogt Tolder von Näfels / und Vogt Buſſi von Glarus; von der anderen aber: Conrad Schindler von Molliß / und Niclaus Schuler. Die erſt-genannten rufften um Recht an. Der Handel ward von denen daſelbſt verſamleten Eydgnoſſen in den Abſcheid genommen. Und weil hierauf diejenigen / die den alten Ceremonien anhiengen / nicht mehr biß zu Außtrag der Sach / und Entſcheid der Eydgnoſſen in den Raht gehen wolten / fürnemlich / weil die Evangeliſche / den Gegentheil im Raht / nunmehr ſcheinbarlich an der Zahl übertraffen / nahmen die in den Thäleren / Linthal außgenommen / Anlaß / die auß ihren Tagwen / ſo ſich ihnen widerwertig erzeigten / gar auß dem Raht zu nemmen / und andere an ihre ſtatt zu erwehlen. Es wurde aber eine zimliche Zeit gar weder Gericht noch Raht gehalten. Landamman Aebli /

1528. welcher keiner Parthey anhangen wolte/ behielte in wehrender ſolcher Zeit das Siegel.

Und weiters gen Baden.

Indem aber mithin die Badiſche Jahr-Rechnung angenahet/ wurden abermal von beyden Theilen Botten dahin geordnet/ von den alten Chriſten die vorigen / von den Reformierten widerum Niclaus Schuler / und an Conrad Schindlers ſtatt Hans Wichſer auß der Reuti. Wie nun dieſe ihre Sach zu Baden angebracht/ ward befunden/ daß von allen Orthen / auf Montag vor M. Magdalena / Botten gen Einſidlen ſolten geſendet werden / die dann / wann ſie es nach Eröffnung und Erdaurung ihrer Inſtructionen für gut finden wurden / gen Glarus ſelbſt reiten / und da in der Sach handlen ſolten.

[...]er XII. [...]chen [...]ten [...]n gen [...]arus.

Dieſe XII. Botten kamen zwar gen Glarus / waren aber keine ſo glückliche Apoſtel/ daß ſie viel fruchtbahres hetten außrichten/ und alle Gemüther auf einen gleichen Sinn und Geiſt bringen können ; Dann ob ſie ſich ſchon ernſtlich bemüheten / die Händel zu ſchlichten/ möchten ſie doch ihren Zweck nicht erreichen. Die Evangeliſche Glarner begehrten/ daß man Gericht und Raht hielte/ auch des Lands-Buchs ſich behelffe/ welches den Land-Leuthen geſtatte / auf der Meyen-Gemeinde / über das / ſo ihnen zuſtatten kommen möchte / zu minderen oder zu mehren; daß hiemit die Streitigkeit/ ſo eigentlich ihr Land / und ſonſt niemand berühre / an eine Lands-Gemeind entſcheiden werde. Bey

dieſem

1528.

dieſem Land-Buch und Land-Recht wolten ſie bleiben/und ihrer Widerpart keines Rechtens ſeyn / als zu Glarus im Land / welches Zürich und Bern ſich auch gefallen laſſen. Ferners hat man ſich erinneret / daß die von Glarus in verwichnem Jahr 1. den Orthen nicht versprochen/ewiglich bey dem Poppen-Werck zu verbleiben / ja nicht ein Jahr. 2. Seye zwar beſtimmet/ auf ein künftiges Concilium, aber die Geiſtliche erwehren nun 80. Jahr das Halten der Concilien / und thüen die Päpſte täglich viel wider neue und alte Concilia. 3. Die Eydgnöſſiſche Abſcheide haben keine mehrere Krafft / als daß man ſie von einem Tag zum anderen änderen möge / 2c. Weil nun diß Geſchäffte zu einer Weitläuffigkeit ſich anlaſſen wolte / haben Baſel / Schaffhauſen / und Appenzell / ſich ins Mittel geſchlagen / und etliche Artickel geſtellt/krafft welcher der zwüſchen ihnen aufgerichtete Lands-Friede aufgehebt. Zu Ellm und Math (weil dieſer Orthen lang keine Meß gehalten worden) allein die Evangeliſche / zu Schwanden und Bettſchwanden/ wie biß dahin / beyde Religionen / in denen fünf übrigen Kirchen allein der Römiſche Gottesdienſt geübt werden ſolte. Die Prieſter ſolten weder an der Cantzel / noch ſonſt/ die Meß nicht ſchelten / ſonder allein die Sünden ſtraffen / deren leider! viel vor Augen weren. Die anderen ſollen auch die Meß nicht hoch rühmen noch preiſen/ ſonder die

1528. Meß alſo bleiben laſſen/wie ſie iſt. Des Flei-
ſches/ und anderer verbottnen Speiſen/auch
der Feyrtagen wegen/ wurde Landammann
und Raht zu Glarus eine Ordnung zu ma-
chen überlaſſen. Solche Vereinigung ſolte
nur biß Meyen des 1530. Jahrs währen/
und alsdann die Sach dem Mehr einer
Lands-Gemeind underworffen werden. Die
Evangeliſche waren dieſe Artickul anzunem-
men nicht ungeneigt/ wo nicht Ellm und
Math / ſo einer beſtändigen Religions-
übung verſicheret ſeyn wolten/ vermeinet/
daß die dißmahlen ihnen zugeſtandene Frey-
heit / durch ſolche Artickul/ wegen ungewüſ-
ſer Begebenheit der Zeit / in Gefahr geſetzt
werden möchte/ deßwegen die Evangeliſche
ſich entſchloſſen / wegen dieſes Geſchäffts kei-
nen Tag mehr zu beſuchen.

Die Sach komt widerum gen Baden.

Doch weil die Eydgnöſſiſche Abgeſandte
den Glarneren widerum einen Tag auf St.
Laurentzen/ gen Baden / entweders zu gütli-
cher Handlung / oder zum Rechten beſtimet/
wurden auf denſelben Tag von der alten
Parthey abermahl die Vögte Tolder und
Buſſi / von der anderen aber Hans Wich-
ſer / Peter Steuſſi / Niclaus Schuler/ und
Hans Ellmer abgeordnet. Nachdem jeder
Theil ſeine Gravamina und Beſchwerden
den Eydgnoſſen vorgebracht / haben vorge-
nannte drey Orth/ Baſel/ Schaffhauſen
und Appenzell / ſich abſonderlich bemühet/
ſie zu vertragen/und ihnen abermahl gewüſſe
Arti-

1528.

Artickul vorgelegt / ſelbige mit ſich heim zu bringen / und den Partheyen vorzuhalten / mit dem Anhang / wo ſelbige ihnen nicht gefellig ſeyn wurden / ſolten ſie widerum für die Eydgnoſſen gen Baden kommen.

Die zu Baden vorgeſchribene Artickel werden nicht angenommen.

Auf ſolches hin hat der Landamman beyde Partheyen gen Glarus / auf Bartholomæi-Tag / berüfft. Der eine Theil verſamlete ſich auf dem Rahthauß / der andere auf der Schieß-Hütten / die Artickul aber wurden von beyden Theilen verworffen / daß alſo die Botten widerum gen Baden verſchickt werden ſolten. Doch die von der Evangeliſchen Religion wurden bald anders Sinns / und ſchickten nur einen reitenden Botten mit Brieffen / wiewol auch der Landamman mit dem Landſchreiber dahin reiſete / welchem von den Eydgnoſſen befohlen ward / daß er nochmahl beyde Partheyen beruffen / und verſuchen ſolte / ob ſie mit einanderen vereinbahret werden möchten.

Und die Partheyen vergebens zu vergleichen geſucht.

Sie wurden zwar berüfft / allein abermahl umſonſt / weil keintwedere Parthey der anderen etwas nachgeben wolte. Vogt Tolder ward widerum gen Baden / Hans Wichſer nur gen Zürich / um Raht zu begehren / geſchickt. Und weil ſich ſonſt alles in der Eydgnoßſchafft je mehr und mehr zur Unruh anlieſſe / begehrten gemeine Eydgnoſſen / daß beyde Partheyen auf den / Sonntags vor Simon und Judæ zu Baden angeſtelten Tag / erſcheinen ſolten / in Hoffnung / ſie

1528. nun einmal vergleichen zu können. Die Neu-Bekehrten ſchlugen es auß / die anderen aber verordneten Botten an etliche Orth der Eydgnoßſchafft gen Ury / Vogt Hans Vogel / auß Linthal ; gen Schweitz und Underwalden Vogt Bernhard Schieſſer ; gen Zug und Lukern Vogt Tolder / der dann auch gen Baden / auf den vorgenannten Tag reiten ſolte.

Bilder zu Glarus leiden Noth.

Inmittelſt hat die Anzahl der Evangeliſchen auch in dem Fleken Glarus nicht wenig zugenommen / wie dann etliche daſelbſt / auf Sontag vor St. Galli / auf die Burg gegangen / und alle Bilder und Kirchen-Zierden in die Linth geworffen ; Ebenfahls auch in die Kirchen zu Glarus gebrochen / und neben etlichen anderen Bilderen / die Engel vor der Frauen Altar hinweg geriſſen / welches dan neue Unruhe und Verbitterung verurſachet / und noch mehr Unheils hette gebehren können / wañ nicht der vormahls gebottene Lands-Fride noch wäre beobachtet worden.

Zu Baden wird ein Tag gen Einſidlen außgeſchriben.

Wie nun auf vorgenanten Tag / Land-Amman Hans Aebli / von ſein ſelbſt wegen / und Vogt Tolder / im Nammen der Alt-Gläubigen / gen Baden kommen / ward daſelbſt beyden Partheyen geholfen auf St. Othmars Tag / mit vollem Gewalt / zu Einſidlen zuerſcheinen. Weil ihnen ſolches auch die von Zürich und Bern gefallen laſſen / verwilligte man / ſolchen Tag zubeſu-

chen

chen/ im Namen der alten Religion kamen dahin/ Vogt Ludwig Tſchudi der älter/ Vogt Luchſſinger/ Gilg Tſchüdi/ und Uly Stucki. Von der anderen wegen/ Hans Wichſer/ Fridolin Ellmer/ Philipp Brunner/ Fridolin Egli/und Jacob Müller/deßgleichen auch Landamman Aebli/doch dieſer abermahl in ſeinem eigenen Nammen. Diſe Tagleiſtung ward beſucht von X. Orthen der Eydgnoßſchafft; Zürich und Bern wolten ſelbige/ vonwegen der unlängſt im Berner-Gebiethe entſtandenen Unruhe nicht beſuchen. Nun ſtelleten die X. Orthe zwar abermahl neue Artickel/ und ſchickten damit die Botten von Glarus widerum heim. Wie aber ſelbige den Partheyen vorgehalten wurden/ geriethen ſie darüber abermahl in einen verbitterten Keib und Streit/ und blibe die Sach unaußgemacht. 1528.

Mitlerweil nahme der Evangeliſchen Parthey und deren Eyfer/ je mehr und mehr überhand/ die Altäre wurden hin und wider zerbrochen/und nit allein zu Bettſchwanden Math und Ellm/ die noch übrige Bilder und Kilchen-Zierden/ ſonder auch auf Kerentzen und zu Nider-Urnen/ auß den Kirchen geworffen/ theils auch verkaufft.

Kerentzen und Nider-Urnen brechen die Bilder.

Im Toggenburg war die Evangeliſche Lehr allbereit von etlichen Jahren her eingeführet/ doch wurden Meß/ Altäre und Bilder noch geduldet. In diſem Jahr aber haben ſie ſolche auch abgeſchaffet. Der Abt zu

Religions-Geſchäfft im Toggenburg.

1528. St. Johann im Thurthal/ hatte ſich grad Anfangs der Religions-Enderung / über ſolche bey dem Abt von St. Gallen beklagt/ welcher/ als Herꝛ von Toggenburg / auch Schirm-Herꝛ zu St. Johann geweſen/weil aber der Abt zu St. Gallen ihm geantwortet / er könne ihm nit helffen / ſolle ſich anderwerts um Hülff bewerben/ hat angeregter Abt zu St Johann / An. 1526. beyde Länder Schweitz und Glarus zu Schirm-Herren angenommen / worauf dañ diſe Länder alſobald an die Angehörige des Abts zu St. Johann / durch eine Bottſchafft begehrt/ daß ſie ihnen ſchweeren ſolten / welche aber zur Antwort gegeben: Dieweil ſie mit beyden Lobl. Orthen ein Land-Recht haben/ſeyen ſie dero Land-Leuthe / nicht aber Underthanen. Nichts deſto weniger bemühete ſich Schweitz ſehr die im Toggenburg angeſehene Reformation zu hindertreiben / und die Religion im alten Stand zuerhalten / könte aber nichts außrichten/ und verharꝛeten die Toggenburger auf ihrem Vorſatz. Weil nun der beſagte Abt zu St. Johann/ die ſilberne Bilder und Monſtrantzen beyſeyts geſchaffet / und in die Sicherheit gen Feldkirch geflöchtet/ wolte das gemeine Volck die höltzenen Bilder auch nicht mehr haben. Darum/ als an Kreutz-Erhöhung den 14. Tag Herbſtmonat/ diſer Abt Meß hielte/ und die Mönchen im Chor ſungen/ ſind bey 20. junge muhtige Kerl / in die Kirch geloffen/ welche nach Abſingung

ſingung etlicher Liederen/ einiche Altar-Taffelen herunter geriſſen und zerſchlagen haben. Als aber der Abt nicht nur aus der Kirchen / ſonder gar aus dem Kloſter geloffen/ lieſſen ihm die Thäter nacheylen und ſagen/ daß ſeine Perſon ſich von ihnen gar nichts zubefahren hette / allein ſolle er ſich der Götzen / die ſich doch ſelbſt nicht helffen können/ nichts annemmen. Doch begabe er ſich aus dem Land / und ſuchte Hülff bey Schweitz und Glarus. Nun hatte Glarus mit eigner Zweytracht nur allzu genug zuſchaffen/ Schweitz aber wolte diſe Sach keines wegs ungerochen laſſen/ und lieſſe ſich dieſelbige zu einer gefährlichen Weitläuffigkeit anſehen: Es iſt aber durch Vemitlung etlicher unpartheyiſcher Orthen / namlich Baſel/ Schaffhauſen und Appenzell/ und durch einen/ auf einer Badiſchen Tagleiſtung gemachten Verglich/ alles Unheil zeitlich underbrochen/ und das Kloſter zu St. Johann den Landleuthen übergeben worden. Zürich und Bern haben ihnen auch vorbehalten / daß Gottes Wort im Toggenburg offentlich geprediget / und niemand darvon getrengt werden ſolte. 1528.

Bey Außgang diſes Jahrs gabe es zu Schwanden noch etwas zuſchaffen. Dann nachdem man an diſem Orth etliche mahl/ wegen Abſchaffung der Bilderen und Kirchen-Zierden gerahtſchlaget/ ware man doch (ob gleich der Evangeliſch-Geſinneten mehr

Unruh und Abſchaffung der Bilderen zu Schwanden.

1528. als der anderen) des Entſchluſſes/ ſelbige bis zu Weyhnacht-Zeit zugedulden/ in Hoffnung/ die Lands-Zweyung möchte inzwuſchen aufgehebt werden. Als nun die Weyhnacht annahete/ und zur Vereinigung noch kein Anſehen da ware/ auch die Evangeliſchen mitler Zeit/ ſonderlich weil Gericht und Recht noch nicht gehalten wurden/ nicht wenig getrengt worden/ dräueten etliche die Kirchen zu plünderen/ weſſetwegen dañ der Landamman Aebli/ mit Seckelmeiſter Bernhard Heer/ und Uly Stucki von Urnen/ um aller Ungelegenheit vorzubauen/ dahin kommen/ und die Kilch-Genoſſen vermahnet/ um Ruhe willen/ bis zu Außtrag der Sach/ in der Kirchen nichts zu änderen. Daß verſprache man/ doch nicht länger als auf einen Monat/ und mit dem Beding/ daß gegentheil auch ihnen ihren Predicanten (hieſſe Peter Römelin) in dem Pfrund-Hauß rühig ſolte ſitzen laſſen/ dann biß dahin ware er dariñ nit ſicher/ und müßte er ſich mehrentheils im Thon/ einem Dörflein ob Schwanden/ aufhalten/ ſolches ward nun auch verſprochen. Als aber folgenden Tags/ war St. Thomas Tag/ mehrtheils Männer gen Glarus zu Märckt ſich begeben/ giengen etliche muthige Weiber in die Kirchen/ und zerſchlugen viel Bilder/ welches ihre Widerpart ſehr verdroſſe. Und weil der Predicant von vielen bezüchtiget ward/ er predige Lugen/ ſo begehrte er/ daß wer ihn deſſen überweiſen

weiſen könte oder wolte/ ſolte auf Johann des Evangeliſten Tag/ nach dem Morgen-Eſſen in die Kirchen kommen. Es dörfte ſich aber von denſelbigen niemand zeigen. Etliche junge Geſellen aber zogen mit einer Tromen um die Kirchen herum/ indem der Predicant mit ſeinen Anhängeren in derſelbigen ware/ es giengen auch einige in des Predicanten Hauß/ und zerſchlugen Fenſter und Ofen. Nach vollendeter Predig aber zerbrachen im Gegentheil die in der Kirchen alle Bilder und Altäre. Die anderen hinwiderum nahmen die Kallen auß allen Gloggen / zerbrachen das Zeit / und hatten im Muth den Thurn und die gantze Kirchen zu entdecken. Wie ſie aber die Nacht darvon tribe / und inmittelſt der ungeſchickte Handel dem Aman zu Ohren kame / ritte derſelbige mit Vogt Ludwig Tſchudi zu ihnen / noch vor Tag gen Schwanden / welche dann die Sach geſtillet / daß einmahl weiters nichts underfangen wurde / 2c. 1528.

Den 3. Jenner A. 1529. gabe es abermal im Land ein Auflauff und groſſer Lermen / zu welchem Anlaß gabe ein / wiewol falſches Gerücht / daß die von Näfels ſich an den Pfaffen / welche der Unruhe Urheber wären / rächen wolten. Ward aber von dem Landamman bald wiederum geſtillet. Die von Schwanden / und andere Evangeliſche / hatten ſich ſchon verfaßt gemacht / ihre Prediger mit Gewalt zu beſchirmen. 1529. Auflauf zu Glarus.

In-

1529.

Die Glarner werden von den Päpſtiſchen Orthen zum Rechten vermahnet.

Inzwüſchen / weil man immer ohne Gericht und Raht lebte / ſchickten die Römiſch-Catholiſche Orthe auf Montag den 18. Jenner eine Ermahnung gen Glarus / zum Rechten / wegen der ihnen gethanen Zuſag / dariñ auch außgetrucket war / daß man Gericht und Raht mit einanderen aufrichten ſolte. Um der Urſach wegen wurden zwar beyde Partheyen verſamlet / allein abermahl nichts außgerichtet / weßwegen der Landamman einen gemeinen Land-Raht auf nächſten Freytag beym Eyd außgekündet / an welchem auch beyder Partheyen Rahtsherren zu Glarus erſchinnen; doch wolten die von der alten Religion / weil ſie an der Zahl die mindere waren / nicht mit den anderen handlen. Nachdem aber der Landamman / als gemeiner Schiedmann / etliche Articel / wie beyder Partheyen Rähte widerum in ein Regiment verbunden werden möchten / in Schrifft verfaſſet / und ihnen ſelbige vorgeſtellt / ward darauf erkennt / daß man auf nächſten Soñtag zu beyden Theilen zu Glarus erſcheinen ſolte / welches auch geſchehen / und könte man ſich dißmahlen widerum mit einanderen um ſo weit vertragen / daß Gericht und Raht von beyden Seithen beſtellt und angenommen / alle Handlungen aber des Glaubens wegen / für einmahl eingeſtellt werden ſolten.

Die Unruhen werden zu einem Verglich geleitet.

Unangeſehen deſſen lebte man iṁer in groſſem Widerwillen gegen einanderen / und war alles eine unaußgemachte Sach. Weil aber

ſonſt

1529.

ſonſt dieſe Zeiten in der Eydgnoßſchafft je länger je gefährlicher waren / ſo wurde ein zweyfacher Land-Raht auf Samſtag den 17. Aprell gehalten / und von jederem Theil zu beyder Vereinigung 15. Mann verordnet / daß ſie mit einanderen ſolten Artickel ſtellen / nach welchen man ſich gegen einanderen zu verhalten und zu betragen / die dann auch am Freytag darauf vor allen Kilchhörenen verleſen werden / und allein die Landleuthe / mit Hindanſetzung der Hinderſäſſen / darum das Mehr fellen ſolten; die welche die Artickel annemmen wolten / ſolten aufgezeichnet werden / und wann die hernach gemachte Summ derſelbigen die anderen übertreffe / ſolte es darbey bleiben. Alſo ward auf vorbemelten Tag hierum in etlichen Gemeinden / als Linthal / Schwanden / Glarus und Mollis / gerahtſchlaget / in den anderen aber nicht / weil etwas Fähls in den Zedlen / und ſelbige nicht alle gleich waren / wie ſie von den 30. Männeren geſtellet worden. Aber in der darauf erfolgten Lands-Gemeind waren die Artickel faſt allerdings einhellig angenomen / weilen man ſich nunmehr der Zweytracht / darinn man eine lange Zeit geſtanden / zimlich gemitten hatte. An eben dieſer Lands-Gemeind ward der berühmte und fleiſſige Schreiber der Eydgnöſſiſchen Sachen / zum Landvogt gen Sargans erwehlet / worauß abzumercken / daß er auch bey den Evangeliſchen einen guten

Wil-

1529. Willen gehabt / und kein groſſer Eifferer wider dieſelbige müſſe geweſen ſeyn.

Die Artikel waren ungefehr dieſe: 1. Wo „die Meß und Bilder noch weren / ſollen ſie bleiben / es were dann / daß eine „Kilchhöre ſelbige mit gemeinem Raht „abſchaffen wolte. Wo ſie hin ſeyen / ſoll es „darbey bleiben. 2. Wer in Kranckheiten des Sacraments begehrte / dem ſolte „man es zukommen laſſen. 3. Jederman „ſolle den anderen unvexiert und ungeſchmächt laſſen / er gehe gleich zur Meß oder „zur Predig. 4. Alle Predicanten ſolten „allein Gottes Wort / das iſt / alles ſo ſie „mit H. Schrifft wüßten zu beweiſen / predigen. Wer das nicht thäte / ſolte geſtraft „werden / wer ſie aber mit Unwahrheit der „Lugenen beſchuldige / ſolte auch darum gebüſſet werden. 5. Jederman / auch die „Predicanten / ſolten im Land ſicheren Wandel haben. 6. Endlich ſolte man feyren den „Sonntag / aller zwölff Botten Tag / vier „Frauen Tag. St. Johanniß / St. Mariæ „Magdalenæ, St. Fridolins / St. Hilarii / „und unſers Herr-Gotts / oder Fronleichnams-Tag.

Inhalt der angenommenen Artickel.

Weilen man aber biß dahin einanderen des Glaubens wegen vielfaltig geſchmähet und geläſtert / auch des Land-Fridens wenig Rechnung getragen / hat man an einem / Zinſtag nach der Lands-Gemeind verſamleten dreyfachen Land-Raht / eine allgemeine Amneſtie,

Es wird eine allgemeine Amneſtie gemacher.

neſtie, oder Verſühnung außzukünden ſich gefallen laſſen / damit durch fürnemmende Rechtfertigungen / das Feur der Uneinigkeit nicht etwann aufs neu angezündet werden möchte. Die geſchehene Fried-Brüche allein wurden vorbehalten / die nach geſtalt der Sach / doch ohne Entgeltung der Ehren / abgeſtrafft werden ſolten. 1529.

Immittelſt hat die Evangeliſche Lehr auch zu Weſen und im Gaſter je länger je mehr Beyfahl gefunden / worzu ſonderlich mag geholfen haben / Balthaſar Trachſel / vormahls Pfarer zu Art im Schweitzer-Gebiethe / welcher ſchon An. 1520. gen Zürich kommen / und ſich mit Zwinglio über die Römiſche Lehr und Kirchen-Gebräuche erſprachet: Nachdem er aber von Schweitz vertriben worden / ſich in das Gaſter begeben hatte. Nachdem nun die von Weſen / gegen dem Ende des Monats Januarij 1529. die Bilder abzuthun und zuverbrennen / ſich entſchloſſen / und ein gleiches die zu Schennis / item zu Oberkirch und Bencken gethan; Haben hierauf die von Schweitz eine Geſandſchaft gen Schenis abgefertiget / welche die aus dem Gaſter dahin beruffen / und ihnen / neben Bezeugung groſſen Mißfallens / über ihr ſo thanes Verfahren / mit vilen Worten gedräuet / wie man ſolchen Freffel nicht ungeſtrafft laſſen werde. Die aus dem Gaſter gaben zur Antwort: Sie erkennen Sie (von Schweitz) für ihre Herzen und Oberen / denen

Weſen und Gaſter nemmen das Evangelium an.

1529. denen ſie auch als ſolchen/in zeit- und weltlichen Dingen alle ſchuldige Gehorſame erweiſen wollen/ wie es ehrlichen Leuthen zuſtehe! Was ſie aber gethan/ betreffe den Glauben/ und wollen ſie ſich dannzumahl gern ſtraffen laſſen / wann man ſie aus Gottes Wort überweiſen könte / daß ſie unrecht damit gehandlet. Mit diſer Antwort waren die von Schweitz ſehr übel zu friden / kamen aber des folgenden Tags auch gen Weſen / woſelbſt ſie zwar gleiche Dräuungen gethan / aber auch gleiche Antwort wie von denē im Gaſter erhalten. Etliche muthige Knaben ſollen in ihrem Angeſicht/etliche Bilder aus den Kirchen genommen / und auf den Platz geſtelt haben / zu ihnen ſprechende : Sehet / diſen Weg gen Schweitz / jener gen Glarus / der gen Zürich / diſer gen Chur ; Erwehlet welchen ihr wollet / ihr ſollet dahin ſicher Geleit haben / könnet ihr nicht von der Stell kommen / ſo werden wir euch verbrennen: Worauf ſie dann ſolche ſo bald ins Feur geworffen. Solches nahmen die Abgeſandte für eine groſſe Beſchimpfung auf / und ritten im Zorn hinweg. Die von Glarus hatten gleichfahls ihre Botten gen Schennis und Weſen verſchickt/ ihnen aber keinen anderen Befehl gegeben / als nur zuvernemmen/ wie ſich die Sach verhalte. Weil aber auch etliche Römiſch-Catholiſche Glarner denen zu Weſen/ wegen ihr/den Geſandten von Schweitz gegebener Antwort ſchmächlich zugeredt / iſt

es

es von Worten zu Streichen kommen / und ſind zu beyden Seiten 14. Mann verwundet worden; Es iſt aber der Ammann von Glarus / ſamt vilen Wolgeachteten Leuthen inzwüſchen geloſſen / der dann mit unpartheyiſchem zureden ſo viel zuwegen gebracht / daß der Handel ohne gröſſeren Schaden geſtillet worden. 1528.

Nachden Franciſcus Geißberger / Abt von St. Gallen / in der Kar-Wochen tödlich verſcheiden / haben die Convent-Herꝛen ohne Vorwüſſen und Willen ihrer Schirmherꝛen zu Zürich und Glarus an ſeine Statt zum Abt verordnet / Chilian Käufflin / aus dem Toggenburg gebürtig / ehmahligen Stathalter zu Weil / auch Groß-Keller / haben aber erfahren / was ihnen Abt Franciſcus vorgeſagt / namlich / ſie vermeinten / Franciſcus werde ihnen einen groſſen Sack mit Gold und Gelt hinterlaſſen / ſie werden aber einen groſſen Sack voller Unglück hinter ihm finden / dann Zürich und Glarus ſich vereinbahret / wofern Chilian Abt und Herꝛ seyn wolle / ſolle er erſtlich auß H. Schrifft beweiſen daß ſeine Kutten / ſingen / leſen / Meß halten / rc. Gott dem Herꝛen wolgefällig ſeyen. 2. Könne er ſolches nicht / ſoll er und ſein Convent von der Mönchiſchen Lebens-Weiſe abſtehen / und fürohin nicht ein Abt und Herꝛ / ſonder ein Schaffner und Statthalter genennet werden. Den 4. Schirm-Orthen des Kloſters jährliche Rechnung ge- Zürich und Glarus bekommen Streitigkeit wegen der Abtey St. Gallen

 ben/

1529. ben/ und was er erübriget/ an die Armen verwenden. 3. Die unleidenlichen Beſchwerden ſollen den Gottshauß-Leuthen abgenommen werden. Weil aber dieſer neuerwehlte Abt das ſingen/leſen/und die Mönchen-Regel in ſeinem Kloſter nicht wolte underwegen laſſen / meinten die von Zürich und Glarus nöthig ſeyn / zu Weil/ / neben dem Abt eine Zuſamenkunfft zu halten / und dieſem zu ſagen/ daß er ohnverweilt ſeine Gelehrte / und wen er meinte ihm anſtändig ſeyn/ gen Roſchach / Weil / oder einen anderen in Aebtiſchen Gerichten/ gelegenen Platz beruffe / dahin werden auch die von Zürich und Glarus kommen. Könne er dann darthun daß ſein Mönchen-Stand dem Wort Gottes gemäß ſey / wollen ſie ihn darbey handhaben ; werde ers außſchlagen / und/ wie bißhar allein auf ſeine Bullen / Päpſt-Keiſer- und Königliche Privilegia, auch den ihm ſchrifftlich von Zürich zugeſagten Schirm-Brieff tringen / und begehren/ daß man ihn darbey bleiben laſſe / ſolle man begehren/daß er ſich erläutere/ob er wider Recht und Göttliches Gefallen geſchirmet zu werden verlange? Der Außtrag dieſer Zuſammenkunfft war ohne Frucht. Der Abt beruffte ſich nochmahl auf habende Privilegia, Brieff und Siegel / redete nichts vom diſputiren/ſonder allein vom Schirm. Schickte auch Dinſtag nach Pfingſten eine Bottſchafft für den zweyfachen Land-Raht zu Glarus

Glarus / um zu bitten / bey Brieff und Sie- 1529.
gel zu bleiben / ſonderlich / weil Gott keine
beſondere Kleidung weder gebotten noch ver-
botten. Was doch die Kutten hindere? ꝛc.

Indem aber die Evangeliſche Lehr hin und Urſachen
wider je länger je mehr Beyfahl und Anhang d s erſten
funde / auch ſelbſt in den gemeinen Herꝛ- Cappeler-
ſchafften / erweckte ſolches bey den V. Orthen Kriegs.
Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden und
Zug / groſſe Verbitterung / ſo gar / daß ſie
ſich unverſehens an das Hauß Oeſterꝛeich ge-
hencket / und mit demſelbigen zu Feldkirch die
ſo genannte Ferdinandiſche-Bündnuß auf-
gerichtet / welche die Erhaltung ihres Glau-
bens zum Zweck hatte. Nachdem auch der
Pfarer von Oberkirch in der Grafſchafft
Gaſter / vertriben war / hat die Gemeind /
Jacob Keiſer / genannt Schloſſer / gebür-
tig von Utznach / damahligen Pfarꝛer zu
Schwertzenbach am Greiffenſee / erwehlet /
und darzu von den Herꝛen von Geroldsegg
die Beſtättigung erlanget. Weilen aber
Schloſſer erſt auf Martini / ſich dahin ſetzen
ſolte / gienge er an jedem Samſtag dahin zu
predigen. Als er am 22. Tag Mey für Eſchen-
bach in ein Wald kame / wurde er ohne Vor-
wüſſen deren von Glarus / unter deren Be-
vogtigung das Gaſter damahls war / von
vieren / ſo ihm aufgepaſſet / gefänglich an-
genommen / gen Schweitz geliefferet / und
wider alles Recht biethen deren von Glarus /
(die zu dem Ende Herꝛn Landvogt Bußi da-

1529. hin abgeſchickt hatten) auch ungeachtet die von Zürich ſchrifftlich / und durch eine Geſandtſchafft für ihne gebätten / den 29. Tag Mey zum Feur verurtheilet. Starbe im Feur in feuriger Anruffung des Nammens Jeſu. Und weil auch die von Underwalden etlich hundert Mann / denen wider die Oberkeit rebellierenden Berner-Bauren zu Hilff geſchickt / die von Zürich aber auß dieſer Urſach die Underwaldner ihre Landvögt gen Baden und in die Freyen - Aemter nicht wolten aufführen laſſen / und neben dem allem die Evangeliſche von den Römiſch-Catholiſchen hin und wider mit unchriſtlichen Worten übergoſſen wurden / ſo gabe das alles Urſach gnug zu einer ſolchen Widerwertigkeit / die endlich in einen offenbahren Krieg außſchlagen müßte.

Verlauff deſſelbigen. Dann als Anfangs die in den Freyen-Aemteren in 200. ſtarck die Waaffen ergriffen / auch die von Zürich ſie mit 200. Mann verſtärcket / auch beyde Herrſchafften Thurgäu und Rheinthal / ohne Schwertſchlag eingenommen / haben ſich die V. Orth mit denen Walliſeren / und dem Freyherren von Embs in Bunds - Tractaten eingelaſſen / weßwegen auch die Züricher / die von Bern / und andere Evangeliſche Stätte / um eilenden Succurs erſucht / auch würcklich den 9. Tag Brachmonat / mit ihrem Panner / und 4000. ſtarck aufgebrochen / und das Läger zu Cappel geſchlagen. Denen von Zürich ſind

auch

auch die von Bern / Baſel / St. Gallen/ und Müllhauſen gefolget. Die von Glarus aber bliben neutral, und wolten ſich keiner Parthey anhängig machen; daher als die Züricher nach einer Compagnie gen Utznach geſchickt/ und mit Hilff deren von Toggenburg / auß dem Gaſter und von Weſen/ Statt und Herrſchafft Utznach einnemmen wolten / ſind zwar die Glarner mit ihrem Panner auch dahin gezogen / nicht aber um Kriegens / ſonder Thädigens willen; wie ſie dann auch ſo viel vermögen / daß die von Zürich mit ihren Helfferen widerum den Abzug von dannen genommen. Jene aber zu Cappel / und ihre gegen-ſtehende Widerpart wurden erſtlich zu einem Waafen-Anſtand/ und hernach zu völligem/ wiewol kurzen Frieden verleitet / durch fleiſſige und eyferige Vermittlung derer Abgeſandten von Glarus / Freyburg / Solothurn / Schaffhauſen / Appenzell / Pündten / Straßburg/ und anderen Orthen. 1529.

Inſonderheit hat der Abgeſandte von Glarus / Landamman Hans Aebli ſich der Sach ſehr eyfferig angenommen/als welcher zween Tag allein zwüſchen beyde Partheyen geritten / und ſie von einanderen gehalten; auch / als nunmehr alles zum Angriff fertig ware/ nochmahl abſonderlich die von Zürich erinneret / wie die V. Orth im Boden in guter Ordnung lägen / und alle Ehrbarkeit höchlich bedaurte / daß die Sach zu Strei- Landaman Aeblis eyfrige Friedens-handlung.

 chen

1529. chen kommen ſolte / vermahnete ſie mit wäi-
nenden Augen um Gottes / und gantzer Eyd-
gnoßſchafft willen / ſie wolten doch ihr Krie-
giſches Fürnemmen nur noch 4. Stund hin-
derhalten / biß daß er wider zu ihnen (denen
von Zürich) wurde kommen ſeyn. Er ſeye
der guten Hoffnung / er und andere Ehren-
Leuthe wurden durch Gottes Zuthun und
Hilff einen nutzlichen Frieden erdencken / und
dardurch viel Chriſten-Bluts / auch groſſe
Klag / Elend und Jamer erſparzet werden.
Dieſe Vermahnung funde bey den Kriegs-
Regenten ſo viel ſtatt / daß endlich / wie vor-
bedeutet / ein Anſtand / und zuletſt mit bey-
der Partheyen Vernügen / ein Friedens-
Schluß / der Lands-Friede genannt / abge-
handlet worden. Alſo zergienge dieſe Unruhe /
(bey deren beyderſeyths 30000. Mann im
Felde ſollen geſtanden ſeyn) ohne / daß ein
Mann den anderen verletzet.

Lands-Friede / und Articel deſſelben. Der Fride ward föllig aufgerichtet / den
23. Tag Brachmonat / und faſt 14. Tag
lang daran geartecklet. Der Articklen kamen
17. in die Feder / und berührten meiſtens
die freye Religions-Uebung in denen gemei-
nen Vogteyen / Hinaußgebung der Ferdi-
nandiſchen Bündnuß (welche denen von Gla-
rus / Freyburg / Solothurn / Schaffhauſen /
und Appenzell / als Schied-Orten / noch eh
man aus dem Feld verzuckt / überantwortet /
und unnütz gemacht werden ſolte.) Item die
künfftige Verhaltung der Policey - und

Stands-

1529.

Stands-Sachen in gemeiner Eydgnoß-
„ ſchafft. Am längſten hat man ſich bey
„ zweyen Articklen aufgehalten. 1. Daß man
„ auch in den V. Orthen das Evangelium zu
„ predigen / und ſelbiges anzunemmen / zu
„ bekeñen und zuüben/jedem geſtatte. 2. Daß
„ man die Penſionen (gleich zu Zürich/Bern/
„ Baſel/ 2c.) in allen Eydgnöſſiſchen Orthen
„ abſchweere / und die Penſioner abſtraffe/
„ ſintemahl ohne diß kein beſtändiger Fri-
„ den zuhoffen.

Der Abt von St. Gallen (welcher / weil er ſich bey den Seinigen nicht allzu ſicher wüßte/iſt in weltlichē Kleideren über den Boden-See gen Bregentz entloffen / auch des Kloſters Kirchen-Schatz / Barſchafft/ Brieffe / 2c. mit ſich dahin genommen) meinete diſes Fridens auch zugenieſſen / und ruffte dahero die IV. Orthe abermahl um Schirm an / allein Zürich blibe bey der alten Meinung / und ebenfahls auch Glarus. Dann als Sonntag vor St. Bartholomæi, eine Lands-Gemeind aus der Urſach beſamlet ward/auf deren Geſandte nicht nur von Zürich/ſonder auch dem Abt und den Gotts-Hauß-Leuthen erſchinnen / entſtunde ſo wol über diſe / als die Religions-Händel / groſſe Unruhe / und bekame dieſe Antwort um 16. Hände das mehr: Wo der Abt die Ceremonien und Kloſter-Leben mit der Schrifft behaupten möchte / wolte man ihm Schirm geben/wo nicht/ſolte er unſers Orths halber

Abt zu St. Gallen rufft die IV. Orth um Hilff an.

1529. abgeſetzet ſeyn. Man ſchickte hernach noch zum anderen mahl in diſem Jahr / Bottſchafft von Zürich und Glarus / gen St. Gallen und Weil / doch blibe die Sach unaußgemachet.

Auflauf zu Weil in Anweſenheit der Geſandten von Zürich und Glarus.

Die letſtere Bottſchafft von den beyden Orthen kame gen Weil an Weyhnacht / da aber eine groſſe Unruhe entſtunde: dann als ſchon vorher die Gotts-Hauß-Leuthe / die ſich denen von Zürich in der Religion gleichförmig gemachet / ſelbige als Schirm-Herren / um Hülff / Raht und Troſt erſuchet / weil Abt Chilian ſich vernemmen laſſen / er wolle die Meß und Römiſchen Gottsdienſt widerum aufrichten / und daran ſetzen was er vermöge; Haben die von Zürich den Gotts-Hauß-Leuthen den begehrten Schirm / und die Schützung bey dem Evangeliſchen Glauben / verſprochen / auch mit denſelbigen / mit Zuziehung derer von Glarus / Artickel geſtelt / wie hinfüro die Kloſter-Güter verwaltet / und die Gotts-Hauß-Leuthe geregieret werden ſollen. Solche Artickel haben die Anwalte der Gottshauß-Leuthen zu hinderbringen über ſich genommen. Weil aber dero Antwort / nicht nach deren von Zürich und Glarus Meinung außgefallen / iſt ein Tag gen Weil beſtimmet worden. Ein Stund aber / nachdem die Botten von beſagten beyden Orthen / zu Weil angelanget / ſind auch die Botten von Lucern und Schweitz ankommen / welche aber / nicht nach ihrer Gewohnheit /

1528.

heit / in der Pfaltz / ſonder in einem Wirths-Hauß eingekehrt / und folgenden Tags die Verhör der Articklen begehrt. Morn des aber um die achte Stund ſind die Geſandten von Zürich und Glarus gewahrnet worden / daß man ſie überfallen / die Pfaltz einnemmen / und die Geſandte zum Fenſter hinauß werffen wolle. Deſſetwegen die Geſandte die Thüren verwahret. Als die Wahrnung für und für geſchehen / haben die Geſandte von Zürich und Glarus / nach dem Schultheiß von Weil geſchickt / ihm ſolches fürgehalten / und begehrt einen Raht zubeſamlen. Als nach gehaltenem Raht der Schultheiß und etliche zu ihnen kommen / ſind gleich darnach die Aebtiſch-Geſinneten auß dem Toggenburg und von Weil / mit bloſſen Schwerteren für die Pfaltz kommen / darnach hat ſich der Hauffen gemehret / welcher vor der Statt eine Gemeind gehalten / und die Geſandten von Lucern und Schweitz gebetten zuverſchaffen / daß ſie in der Religion ſich mit Zürich und Glarus vereinbahren mögen. Doch durch biderbe Leuthe ward ein Anſtand gemacht / daß die Aebtiſchen abgezogen. Weil aber der Land-Sturm ſchon ergangen / haben ſich bis Abend in die 3000. Mann verſamlet. Ein gewüſſer Scribent meldet: als die umligende Baurſame / des Auflaufs berichtet worden / und zuſamen geloffen / aber nicht in die Statt gelaſſen worden / haben ſie deren Aebtiſchen Häuſer auſſert der Statt

1529. eingeriſſen. Die Geſandte von Zürich und Glarus ſagten endlich/ ſie wollen Lucern und Schweitz gern bey ihren Gerechtigkeiten und Freyheiten bleiben laſſen / ſo fehrn ſelbige die Gottshauß-Leuthe bey Gottes Wort laſſen bleiben. Einiche ſchreiben auch / daß ſelbiger Zeit eine Trucken foll Brieffe zu Rorſchach gefunden worden / auf welcher ein gelber Schilt mit einem aufgerichteten ſchwarzen Bär / des Kloſters Zeichen / gemahlet war/ und für der Aufrühreren Zeichen geachtet worden / auch daß man etliche der Redlifühhreren ergriffen habe / andere aber mit der Flucht darvon kommen ſeyen / 2c.

An. 1530. Lands-Gemeind zu Glarus.

Auf der Meyen-Lands-Gemeind des folgenden Jahrs gabe es abermahl der Religion wegen Unruh und Zanck. Die ſo auf der alten Weiſe ihres Gottesdienſt geblibe/ hatten damahls noch drey Kirchen ein / Linthal/ Glarus und Näfels / die anderen alle hatten die Evangeliſche Lehr angenommen. Als nun die Prieſter der alten Ordnung auf beſagte Gemeinde fürgeforderet / und gefraget wurden / ob ſie die Ceremonien mit göttlicher Schrifft behaupten wolten? Gaben ſie die Antwort: Weil ſelbige in ſolche Verachtung kommen ſeyen / wollen ſie auch nicht daran hangen / 2c. Ob nun gleich die noch Alt-Geſinnete die Land-Leuthe ernſtlich baten / man ſolte ſie noch biß über ein Jahr bey ihren Bräuchen bleiben laſſen / und darvon nicht mehren / einzwüſchen möchte vielleicht

mit

1530

mit gemeinem Raht zur Sach gethan werden/ wie ſich dann ſonderlich der Römiſche Keiſer darzu anerbotten/ ſo wolte man ſie doch nicht hören/ ſonder das Mehr gabe: Man ſolle alle Kirchen innert 14. Tagen raumen/ und den anderen gleichförmig machen/ doch wer einzwüſchen die alten Ceremonien oder Gebräuche mit der Schrifft zu behaupten ſich getraute/ der möchte es thun/ ꝛc. An dieſer Lands-Gemeind erſchinnen auch Botten von Zürich und Bern/ mit Erinnerung/ daß wann ſie des Glaubens wegen in Noth oder Gefahr kommen ſolten/ ſolte man getreulich zu ihnen ſtehen/ gleich wie ſie es auch gegen ihnen thun wolten/ ꝛc. Es kamen auch zween Botten aus der Grafſchafft Toggenburg/ vonwegen des/ mit dem Gotts-Hauß St. Johann vor vier Jahren aufgerichteten Schirm-Rechts/ welches ihnen von den Land-Leuthen wider übergeben ward.

Am Sonntag/ den 8. Mey/ wurden die Kilch-Genoſſen zu Glarus vonwegen der/ an letſter Lands-Gemeind geſchehener Erkantnuß/ geſtellet/ und von denſelbigen etliche verordnet/ welche am Zinſtag hernach/ alle Bilder/ und andere Zierden/ aus der Kirchen ſchaffen/ und hinwegnemmen ſolten.

Bilder werden zu Glarus auß der Kirchen geſchaffet.

Wegen des Abts zu St. Gallen haben die unintereſſierte IX. Eydgnöſſiſche Orthe/ ſamt Müllhauſen und Biel/ ſich allbereit im Mertzen zu Baden beſamlet/ und gut befunden/

Regiment in des Abts zu St. Gallen Land/ zur Zeit ſeiner Flucht.

1530. funden/ daß die IV. Schirm-Orthe einen ehrlichen Mann zu einem Statthalter ſetzen/ welcher die nächſt kommende zwey oder drey Jahr daſelbſt einnemmen / außgeben / und haußhalten ſolle. Nach Verflieſſung dieſer Jahren ſolle weiters in den Sachen gehandlet werden. Nach Urbani Tag haben Geſandte von Zürich und Glarus (doch Lucern und Schweitz/ als Mit-Schirm-Orthen/ an deren Burg-Land- und Hauptmannſchafft-Recht ohne Schaden) zu St. Gallen abgeredt/ daß jeweiliger Lands-Hauptmann das oberſte Haupt im Land ſeye/ und bey ſeinem Eintritt ſchweeren ſolle/ das Volck bey Göttlichem Wort / und ihren Chriſtlichen Ordnungen bleiben zu laſſen. Der Raht ſolle von zwölff/ dem Wort Gottes anhängigen Richteren beſtehen. Die Pfarer ſollen durch die Gemeinden erwehlet / die Jahr-Zeit / Ornaten / Kleinod/ und andere Kirchen-Güter / an die Armen verwendet werden / ꝛc. Hierum wurden Brieff aufgerichtet/ als aber ſolche beſiglet werden ſolten/ proteſtirten die zwey anderen Orthe Lucern und Schweitz ernſtlich darwider / weßwegen auf den 19. Tag Brachmonat eine Lands-Gemeind zu Schwanden angeſehen/und auf deren/ nach langem Gefecht erkennet worden / daß man einmahl ſtill ſtehen / und den Handel den beyden Orthen / auf vorſtehender Jahr-Rechnung zu Baden beſcheinen ſolte / in Hoffnung/ ſie den Brieff mit ihnen

wer-

1530.

werden beſiglen / weil er doch ihren Gerechtigkeiten gantz ohne Schaden / und wo ſie es nicht thun / noch auch ihnen ſolches zu laſſen wolten / ſolte man ihnen das Recht anbeuten.

Abt Kilians Verhalten und Tod.

Inzwüſchen wurde Abt Kilian ſo ungedultig / daß er ſich zu Keiſer Carolo V. auf den zu Augſpurg haltenden Reichs-Tag verfügt / und von ihm / wider Zürich und Glarus / die ihn vertrieben hetten / auch wider die Gotts-Hauß-Leuthe / die ihm Gehorſame verſagten / Hilff begehret / welche ihme auch der Keiſer zum Theil verſprochen. Als aber Abt Kilian auf der Ruck-Reiß / ohnweit Bregentz / durch einen Bach / die Lutrach / oder Aach genennet / ſo durch Regen aufgegangen war / geritten / iſt er gefallen / und hat am 30. Augſtmonat / im Waſſer (einige ſchreiben im Beth / doch von dieſem Fahl) das Leben gelaſſen.

Das Kloſter St. Gallen wird von den zwey Orthen verkaufft.

Die mit ihm außgetrettene Mönchen haben alſobald an ſeine Statt Diethelm Blaarer von Wartenſee erwehlet. Die Abgeſandte von Zürich und Glarus aber / ſchon vorher / (den 13. Augſtmonat) das Kloſter St. Gallen / mit aller ſeiner Zugehör (nur zwey Häuſer / auch Keller / Brunnen und Beſtallung / für des Kloſters Hauptmann / und andere Amt-Leuthe / vorbehalten) wie auch den ſo genannten Brüel / vor der Statt gelegen / der Statt St. Gallen um eine gewüſſe Summa zu kauffen gegeben. Toggen-

burg

1530. burg hat ſich um 14000. Gulden gelöſet. Sechs Convent Herren nahmen das Evangelium an / deren jedem 500. Gulden / und zu jährlichem Leibding 50. Gulden gegeben wurden. In dem Kloſter wurden an Gold 24. an Silber 288. March gefunden / und zu gemeinem Gebrauch und Koſten verordnet. Dieſen Kauff haben beyde Orth Zürich und Glarus beſiglet / Schweitz aber hat deßwegen die von Glarus ins Recht gefaſſet. Dem neuen aufreitenden Hauptmann von Lucern haben die Bauren den Eyd nicht leiſten wollen / er hette ihnen dann / krafft neuer Lands-Ordnung / geſchworen / weil er aber ſolches nicht wollen thun / iſt Hauptmann Frey im Land gebliben.

Verordnung eines neuen Ehegerichts.

Weil biß auf die Zeit der Religions-Enderung / die Matrimonial-oder Ehe-Sachen gen Coſtantz / und vor andere frömde Gericht gezogen / die ſtreitige Partheyen aber hierdurch in groſſe Köſten geworffen / auch offtmahlen (wie man meinte) gefährlich / unaußgerichtet / und ohne Entſcheid herumgezogen worden / hat den 13. Herbſtmonat / An. 1530. ein zweyfacher Raht zu Glarus ein eigen Ehe-Gericht angeſehen / zugleich auch verſchidene Satzungen und Artickel (welche noch in einer getruckten Schrifft zuerſehen) aufgerichtet / wie hinfüro nicht allein die Ehe bezogen / ſonder auch unehliche Beywohnung / Ehebruch und Hurerey abgeſtrafft werden ſolle. Zu diſem Ehegericht wurden ver-

verordnet ſechs Männer/ zween von den Kir- 1530.
chen-Dieneren / zween von dem Raht / und
zween von der Gemeind des Lands: jeder von
diſen ſolte Umwechßlungs-Weiſe zween
Monat lang Obmann ſeyn/ beruffen/ gebie-
ten / anfragen / und die Gerichts-Händel
nach Erheuſchung der Nothdurfft üben/ und
follſtrecken. Under den Articklen / welche in
folgenden Zeiten zum Theil ungültig oder
abgeänderet worden/ ſind folgende zubemer-
„cken. 1. Niemand ſolle die Ehe beziehen/
„ohne in Anweſenheit zweyer frommer und
„ehrlicher Männeren. 2. Kein Kind ſolle die
„Freyheit haben ſich zuverehlichen ohne Be-
„willigung ſeiner Elteren oder Verwalte-
„ren / es habe dann ſein beſtimtes Alter/
„namlich der Knab 20. und die Tochter 18.
„Jahr. 3. Was bißdahin in Anſehung der
„Freundſchafft mit diſpenſiren und um
„Gelt erlanget worden/ ſolle eine Endſchafft
„haben / und könftig in Beziehung der Ehe
„keinerley Sachen noch Grade mehr hinde-
„ren / dañ diejenige / welche in göttlicher
„Schrifft / Levit. XVIII. klärlich außge-
„trucket ſind. 4. Ein lediger Jüngling/ der
„eine Tochter / die ihm keine Anreitzung zur
„Bulerey gegeben/ verführet/ und ihrer Eh-
„ren beraubet/ ſolle dieſelbige zur Ehe haben/
„es wäre dañ Sach / daß der Tochter Elte-
„ren oder Vormunde dem Knaben die
„Tochter nicht laſſen wolten. Wofern aber
„erfunden wurde/ daß die Tochter dem Kna-
ben

1530. « ben Anreitzung gegeben/ ſolle er ihro für die
« Blumen / das iſt / ihre Jungfrauſchafft/
« mehr nicht dann fünf Schilling bezahlen/
« ſie beyde aber um ſolcher Buberey willen
« der Oberkeitlichen Straff vorbehalten ſeyn.
« 5. Welche ihrer Ehren verfellet wird / die
« ſoll ohne Verzug innert ſechs Wochen
« und dreyen Tagen ihre Anſprach dem Ehe-
« Gericht eröffnen / ſo ſie aber ihre Klag
« länger verſchweigen wurde / ſolle ſie geach-
« tet werden / als wann ſie ihre Anſprach
« und Recht verachtet. 6. Hurerey und Ehe-
« bruch ſoll härter als biß dahin geſtrafft wer-
« den. Namlich wer des Ehebruchs überwi-
« ſen/ſoll gefänglich angenommen/ und drey
« Tag lang allein mit Brodt und Waſſer ge-
« ſpieſen werden. Wer zum zweyten mahl
« Ehe-brüchig wurde / ſoll diſe Straff zwey-
« fach außſtehen. Wer zum dritten mahl
« diß Laſter begienge / ſoll dreyfach auf dieſe
« Weiſe abbüſſen/und neun Tag in Gefäng-
« nuß mit Waſſer und Brod ſich gedulden.
« Wer aber zum vierten mahl die Ehe bre-
« chen wurde/ ſolle ohne Gnad auß dem Land
« Glarus und deſſen Gerichte und Gebiethe
« verwiſen werden / und nicht widerkomen/
« biß er oder ſie anderſtwo ohne allen Arg-
« wohn des Ehebruchs eine zeitlang ſich ent-
« halten / alsdann möge einer ſolchen Per-
« ſon von der Oberkeit Gnad erwiſen/ und
« das Land widerum eröffnet werden. Wo-
« fehrn ſie aber auf ſolch erlangte Gnad wi-

derum

„ derum in diß Laſter des Ehebruchs verfal- 1530.
„ len / und deſſen überwiſen wurd / ſollen ſie
„ gefänglich angenommen / und ohne alle
„ Gnad anderen zur Wahrnung und Eben-
„ bild ertrâncket werden. Es ſollen auch die
„ Ehebrecher und die ſo ſonſt in Hurerey ſich
„ verligen / von den Pfareren gebannet / von
„ aller geiſtlichen Gemeinſame abgeſönderet
„ und außgeſchloſſen werden / mit Namen
„ von dem Nachtmahl unſers Herꝛen Jeſu
„ Chriſti / daß ſie mit anderen Chriſt-Gläu-
„ bigen nicht nemmen / noch deß empfänglich
„ ſeyn ſollen / und ſolche Außſchlieſſung ſolle
„ ſo lang währen / biß jederman ihre Beſ-
„ ſerung ſcheinbahrlich mercken möge: Als-
„ dann mögen ſolche Fehlbare von einem
„ zweyfachen Raht / an Statt gemeiner Kil-
„ chen widerum verſöhnet / und zu geiſtlichen
„ Mitbrüderen angenommen werden: Es
„ ſolten auch ſonſt die Ehe-Richter auf Hu-
„ ren / und andere verdächtige Perſohnen
„ genaue Achtung geben / ſelbige vor ſich for-
„ deren / und ernſtlich wahrnen / ꝛc. Dieſe
„ Ordnung und Satzungen ſollen die Pfar-
„ rer offtmahlen eröffnen / und ihren Under-
„ thanen vorleſen / damit ſich niemand mit
„ der Unwüſſenheit möge entſchuldigen.

Auf den 2. Tag Weinmonat ward aber-mahl auf Begehren deren von Schweitz eine Lands-Gemeind zu Schwanden gehalten / an deren ſich die Abgeſandte von beſagtem Orth beklagten / daß man alſo hinder ihnen /

Lands-Gemeind wegen des Gotts-hauß St. Gallen

Ee wegen

1530. wegen des Gottshauß St. Gallen handlete/ begehrten auch zu wüſſen/ ob man ſie bey ihren Rechten und Gerechtigkeiten wolte bleiben laſſen/ auch ihnen die geſchworne Bünd halten wolte oder nicht? Dann ſie meinten/ daß man ſolche mit dem/ was man wegen St. Gallen gethan/ gebrochen hette. Man gabe zur Antwort: Man wolle ihnen ſo wol die Bünde halten/ als auch ſie bey ihren Gerechtigkeiten bleiben laſſen/ wann ſie aber etwas gethan/ daß ſie wider die Bünde zu ſeyn vermeinten/ wollen ſie darum zum Rechten ſtehen. Und alſo ward durch das Mehr erkennet/ daß man den erſt bedeuteten Kauff beſiglen ſolte/ weil ſolches den Bünden nicht entgegen. Doch hierüber entſtunde Unruhe/ als zuvor kaum jemals gehöret worden/ und luffe man mit ſolcher Hitz und Ungeſtümigkeit zuſammen/ daß/ wann nicht biderbe Leuthe/auch ſelbſt die Geſandte von Schweitz ſich ernſtlich darwider gelegt/ die Sach wol einen kläglichen und blutigen Außgang genommen hette.

Der Pfarer zu Nider-Urnen wird erſchlagen.

Es waren auch ſonſt die Gemüther/wegen der Religion noch immer ſehr über einanderen erbitteret. Ulrich Reichener war damals Pfarrer zu Nider-Urnen/ welcher/ weil er ſich wider Gegentheil etwas zu eyfferig mag bezeiget haben/ am Pfingſt-Montag auf ſeinem Heim-Wäg zu Ober-Urnen/von fünf hitzigen Catholiquen mit böſen Worten überfallen/ und als er nach etwelchem Gezänck/

zänck/ gegen Näfels zuruck weichen wollen/ 1530.
in Beyſeyn und Zuſehen zwölff anderer erſtochen worden. Der Todſchlag kame nach Verhörung der Kundſchafften auf Hans Oſterwalden/ und Joß Dietrich/ welche Frefler aber ſich gen Einſidlen in die Freyheit/ und hernach gen Schweitz begeben.

Weil auch die zu Walenſtatt wegen der Religion in groſſem Unwillen gegen einanderen ſtunden/ wurden Geſandte von Zürich und Glarus dahin abgeſchickt/worüber aber jene nur unruhiger worden/ alſo daß ehrliche Leuthe gnug zu ſcheiden und zu thädigen hatten/ daß ſie nicht zu Streichen kämen. Weil aber auch die/ von den V. Orthen abgeſchickte Botten darzwüſchen kommen/ wurde der Handel geſtillet. Und weil man den Geſandten von Zürich und Glarus etwelchen Affront erwieſen/ und etliche gegen dieſelbigen ſehr ungehalten ſich erzeiget/ begehrten ſie nochmahls von dem Landvogt/ (war Gilg Tſchudi von Glarus) eine Lands-Gemeind/ damit ihnen unpartheyiſches Recht wegen derer/ die ſie beleidiget hatten/ widerfahren möchte. Das ward ihnen verwilliget/ und kamen auch der V. Orthen Botten darzu. Etliche wurden geſtrafft/ und der Schultheiß zu Walenſtatt ſeines Amts entſetzt.

Unruh zu Walenſtatt

Nachdem die zu Tuggen in der March/ und andere ſelbiger Gegne/ eine Zeit haro die Linth allzu ſehr überfächet/ und damit denen

Schweitz gibt denen von Glarus ein Urkund.

1530. von Glarus und anderen / die dieſe Straß brauchen mußten / ſelbige verſchlagen und unſicher gemachet / haben dieſe ſich deſſen bey Schweitz und Glarus erklagt / und endlich nach vielfaltiger Handlung / ein Urkund daſelbſt außgewürckt / worinn Schweitz verſprochen / die von Toggenburg dahin zu halten / daß ſie die Reichs-Straß auf der Linth / durch und durch frey und offen laſſen 36. Schuh weit / krafft des Urkunds zu Baden.

Theure und Peſtilentz. Sonſt wie allbereit in vorgehendem Jahr alle Victualien und Lebens-Mittel / wegen raucher und ſtrenger Witterung / auf hochen Preiß geſtigen; Alſo hat nicht allein die Theure noch in dieſem Jahr angehalten / ſonder auch die Peſt hin und wider in der Eydgnoßſchafft / mit Hinreibung vielen Volcks graſſiert / ſonderlich in Pündten / Sarganſer-Land / zu Werdenberg / &c. auch an den Gräntzen des Glarner-Lands / zu Weſen und im Gaſter.

An. 1531. Continuation der Eydgnoſſiſchen Geſchichten. In dem folgenden Jahr continuierte nicht allein die Theure und Peſtilentz / ſonder auch der ſchwere Unwillen der Eydgnoſſen gegen einanderen. Die Schweitzer waren mit den Glarneren ſehr übel zu frieden / wegen des Geſchäffts mit dem Gotts-Hauß St. Gallen. Die Gotts-Hauß-Leuthe daſelbſt wolten keinen Hauptmañ von Lucern ohne Beding annemmen. Die von Zug und andere ſtudierten darauf / wie ſie die von Zürich gnug beſchimpffen möchten. Die V. Catholiſche

ſche Orthe klagten über die von Zürich / daß ſie den A. 1529. gemachten Lands-Frieden nicht gehalten / und eben ſo ſehr beſchwerten ſich eines gleichen die von Zürich über die V. Orthe / ſo das ſich alles widerum zum Krieg ſchicken / und derſelbige nicht ohne Blut vergieſſen in dieſem Jahr den Außbruch nemmen mußte. 1531.

Inmittelſt kame auch ins Spiel der ſo genannte Müeſſer-Krieg / deſſer Urheber war Johann Jacob de Medicis, Margraf zu Marignan, und Herr zu Mueß am Lucerner-See / welcher mit 900. von Keiſer Carolo V. abgedanckten Soldaten / den Pündtneren den Flecken Morbenno im Veltlin überrumplet / und damit dieſe veranlaſet / die Eydgnoſſen um eilenden Succurs zu erſuchen / geſtalten dann auch etliche Orthe / ſo bald und noch vor Oſtern in die 4500. Mann / (zu welchen die Glarner 400. unter der Hauptmannſchafft Herren Dionyſii Buſſis gebracht) den Pündtneren zu geführet / und damit die Feinde auß Morbenno gejagt / auch endlich mit Einreiſſung der Schlöſſeren Mueß und Lecco, den Krieg glücklich geendet / die V. Orthe aber ſich deſſen nichts beladen wollen. Müeſſer-Krieg.

Weil aber indeſſen die V. Orthe in verſchiedene Wege / abſonderlich mit unchriſtlichem Schmächen und Läſteren / die von Zürich zum Eyfer reitzten / haben diſe eine Evangeliſche Tagleiſtung in ihre Statt außgeſchri- Den V. Orthen wird von Zürich der Proviant abgeſchlagen.

1531. ſchriben / und ſich gegen denen Evangeliſchen Stätten über beſagte V. Orthe / höchſtens erklaget / auch in einer anderen Conferenz zu Arau ſich entſchloſſen / denſelbigen den Proviant abzuſchlagen / laut Land-Fridens / und zwar ſo lang / biß die ſchandliche Schänder und Schmäher in den Orthen / von ihren Oberkeiten gnugſam abgeſtraft wurden. Dieſer Abſchlag wurd von etlichen Zwinglio beygemeſſen / es berichten aber andere das Gegentheil / daß namlich / als am Samſtag vor Pfingſten ſolcher Abſchlag verleſen worden / habe Zwinglius am Pfingſt-Tag in der Predig darwider geredt. Ein gleiches Verbott wegen des freyen Kauffs / gegen den V. Orthen / haben die beyde Orthe Zürich und Bern / auch zu Bremgarten und Mellingen / in freyen Aemteren / im Wagenthal / auch von den St. Galliſchen Gotts-Hauß-Leuthen / Toggenburg / Thurgäu / Sarganß / Rheinthal / Weſen / und Gaſter / außgewürcket / und durch ſolches Verfahren / die gefährliche Mißhelligkeit / ohne Schwert-Krieg beyzulegen vermeint / damit aber keine andere Würckung gefunden / als daß diejenige in den Länderen / welche noch eine Anmuthung zu den Stätten hatten / ſelbige verlohren.

Vergebene Friedens-Handlung. Es wurden zwar aus Antrib der uninteressirten auch zugewandten Orthen / abſonderlich auch des frantzöſiſchen Ambaſſadoren noch einiche Fridens-Handlungen zu Brem-

garten

garten vorgenommen / auch bald hernach von den Schied-Orthen der Eydgnoßſchafft Glarus/Freyburg/Solothurn und Appenzell / beneben den Stätten Straßburg und Coſtgntz/eine Conferenz zu Arau angeſtellet/ um Fridens-Mittel außzufinden/die endlich auf 6. Artickel ſich beloffen / die von den Schied-Orthen den ſtreitenden Partheyen überbracht / doch von den V. Orthen einhellig außgeſchlagen worden; auch den Stätten zu einem Zanck-Apffel und Zundel der Uneinigkeit gedienet und alſo gefolget / was (wie einer damahlen geſchriben)villeicht zu beyden Theilen wol verſchuldet war. 1531.

Wie nun hierauf die V. Orth ſich bey dem Papſt / und etlichen Fürſten / auch ſonderlich bey den Walliſeren um Hülff beworben; hingegen die von Zürich ſelbige an anderen Evangeliſchen Orthen/ ſonderlich bey den Pündtneren geſucht; wie beyde Partheyen würcklich gegen einanderen außgezogen/ und es endlich den 11. Tag Weinmonat zu Cappel / und hernach widerum den 24. Weinmonat / auf dem ſogenanten Gubel/ zu blutigen Scharmützlen kommen / an welchen beyden Orthen / die von Zürich mit den ihrigen das kürtzere gezogen / und das erſte Mahl 512. Mann / worunter auch die ſo hernach an den Wunden geſtorben / eingerechnet/ das andere Mahl nur etwann 300. (wiewol die Feinde mehr als 800. ſagen wolten) im Stich gelaſſen: hingegen die V. Ortiſchen Schlacht zu Cappel.

 tiſchen

1531. tiſchen zu Cappel etwann 80. und auf dem Gubel bey 100. Mann/ verlohren (wiewol abermahl andere deren Anzahl anderſt beſtimmen.) Das/ ſag ich/ iſt mit dem gantzen Verlauff bey anderen Geſchicht-Beſchreiberen weitläuffig nachzuleſen.

Zwinglij Verhalt und Tod.

Das/ was die V. Orthe am meiſten gefreuet/ iſt/ daß Zwingli ſelbſt/ in dem Treffen zu Cappel ſein Leben eingebüſſet. Weil diſer 10. Jahr lang Pfarer zu Glarus geweſen/ haben wir um ſo vil mehr Recht/ eins und anders/ ſo ſich vor/ und in ſeinem Tod verloffen/ zu bemercken. Gewüß iſt/ daß ihm zu Zürich nicht alles wolgefallen/ deſſetwegen er auch den 26. Tag Heumonat diſes Jahrs ſich für Räht und Burger geſtelt/ mit Thrænen vermeldende/ er ſehe vor/ daß nicht vil gutes zuerwarten/ und daß/ ob man ihm ſchon nicht folge/ er gleichwol alles beſorgenden übels/ Stiffter und Urſach ſeyn müßte/ derowegen er dißmahl ſeinen Abſcheid begehre. Man lieſſe ihn aber durch einen anſehenlichen Außſchuß erſuchen; bey ſo mißlicher Zeit von ſeinem Begehren abzuſtehen; wie er dann auch nach dreytägiger Berahtſchlagung ſich nochmahl für Raht geſtelt/ und noch weiters da zubleiben ſich erklärt. Als auf Laurentij Tag die fünfte Conferenz gehalten wurde/ hat ſich Zwinglius in der Stille auch dahin verfügt/ daſelbſt vertrauten Freunden/ wie ſchädlich der Proviant-Abſchlag geweſen/ vorgeſtelt: Den traurigen

rigen Außgang/ welchen diß Geſchäfft end- 1531.
lich genommen/ vor Augen gelegt/ von Bul-
linger/ damahligem Pfarer zu Bremgarten/
den Abſcheid mit wäinen genommen/ und
ſelbigem die Kirchen anbefohlen. Beſagter
Hr. Bullinger berichtet ferner ſelbſt/ daß/ in-
dem er Zvvinglium begleitet/ ein in Schnee-
weiſſen Kleideren vor ihnen gehender/ bald
aber verſchwindender Mann/ von den Hoch-
wächteren bemercket worden. Nach ſeiner
Heimkunft lieſſe Zwingli dergleichen Reden/
wie er mit Bullinger gewechßlet/ auch auf
" der Cantzel fallen. "Es iſt/ ſprach er/ eine
" Ketten gemachet/ die iſt gantz/ und wird
" mir/ und manchem frommen Züricher den
" Halß abziehen. Dann es iſt um mich zu
" thun/ da bin ich bereit und willig gegen
" Gott/ rc. Es könte ihme namlich nicht unbe-
kant ſeyn/ daß/ weil er wider die Penſionen/
und deren ſchlechte Abſtraffung ohne Unter-
laß geſchryen/ er einen nicht geringen Unwil-
len auf ſich geladen. Als auch im Augſtmo-
nat dieſes Jahrs ein funckender Comet ſich
erzeiget/ hat Zwingli/ als ihn Georg Mül-
ler/ Abt von Wettingen/ bey deren vom
Wettinger-Hauß/ auf den Kirch-Hof zum
groſſen Münſter gehender Stegen/ gefraget:
Was doch dieſer Comet bedeuten möchte?
" geantwortet: Mein lieber Geörg/ es wird
" mich und manchen Ehren-Mann koſten/
" die Wahrheit und die Kirchen werden
" Noth leiden/ doch werden wir von Chriſto

1531. " nicht verlaſſen werden. Gott traue ich wol/ " der iſt gerecht und gut / aber den Menſchen " traue ich / ſo wenig ich kan. Als nun die von Zürich gegen Cappel außgezogen/ müßte Zwingli mitgehen/ auß Oberkeitlichem Befehl/ und nach altem Gebrauch/ da man zum Panner allezeit einen frommen Diener der Kirchen genommen / und hoffete die Oberkeit/ daß er durch ſein Anſehen und Beredſamkeit ein treflich Mittel wurde könen ſeyn/ den bis auf ſelbigen Tag noch nicht verſchäzten Frieden zu beförderen. Als er ſich auf die Reiß begeben / redete er auf ſolche Weiſe mit ſeinen Freunden / daß man auß ſeiner Rede wol merckte / daß er ſich nicht mehr heim ſchätzte / und die ihn auf dieſer Straß beobachtet/ haben wahrgenommen / daß er unter Wägs Gott einbrünſtig angeruffen / und ihm ſeine Seel und Kirchen anbefohlen. Sein Tod ware alſo : Nachdem er von einem Stein empfindlich getroffen war / ſoll er unter dem Geträng drey mahl geſuncken ſeyn/ doch ſich allezeit aufgerichtet haben. Als er nochmahls auf die Knye gefallen / hat er geſprochen: Was Unglük iſt dieſes? Wolan/ " den Leib könen ſie zwar töden/aber die Seel " nicht! Diß waren ſeine letſte Reden. Er lage auf dem Rucken / mit gen Himmel erhabenen Händen und Augen / unter beſtändigem bewegen der Lefzen. Ein hiziger Officier / welcher darzu kommen / hat ihn mit einem Spieß unter das Kinn dergeſtalt ver-

wun-

wundet / daß er gleich verſcheiden. Und alſo 1531.
iſt Zwingli / welchem gleich Stephano die Steine das Leben genommen / nach dem Exempel dieſes heiligen Manns / in der Anruffung Chriſti / ſeliglich geſtorben / nachdem er 47. Jahr 9. Monat 11. Tag in dieſer ſtreitenden Kirchen zugebracht. Er ſoll aber auch nach dem Tod / nicht ohne Verwunderung der Zuſchaueren / eine lebhaffte Farbe behalten haben. Die Feinde haben ihn durch den Scharff-Richter von Lucern / viertheilen und zu Aſchen verbrennen laſſen. Es wird aber glaubwürdig gemeldet / daß ſeine Freunde / als ſie drey Tag hernach auf ſelbigen Platz kommen / deſſelbigen Hertz / nicht ohne Beſtürtzung / ohnverſehrt in der Aſchen gefunden haben. Die ungute Zulagen und mannigfaltige Verlümdungen / mit welchen dieſer Mann von den Feinden / meiſtens erſt nach ſeinem Tod beſchweret worden / ſind lengſtens zur Genüge widerwiſen. Man muß ſich über ſelbige um ſo viel weniger verwunderen / als wol man weißt / daß die Propheten und Apoſtel / und bald alle getreue Zeugen und Lehrer der Wahrheit / ja Jeſus Chriſtus ſelbſt / auf gleiche Weiſe / ja wol noch ärger / von ihren Feinden ſich haben müſſen beſchuldigen laſſen. Gnug / daß alle diejenige / die Zwingli gekeñt / ſagen müſſen / daß er ein frommer / hochgelehrter / weiſer / erfahrner / und hertzhaffter Mañ / auch ein treuer redlicher Eydgnoß geweſen. Einige von den Fein-

1531. Feinden ſelbſt haben ihm / ſo wol wegen ſeiner Frommkeit als Gelehrtheit / ein nicht geringes Lob beygelegt. Als ſein Leichnam ein Tag nach der Schlacht zu Cappel entdecket worden / iſt M. Hans Schönbrunner / von Zug / geweſener Chor-Herr zum Frauen Münſter / der aber wegen der Reformation ſich wider gen Zug begeben / neben anderen herbey geloffen / der dann / als er Zwingli geſehen / ſolle geſprochen haben: Wie du immer Glaubens halben geweſen / ſo weiß ich daß du ein redlicher Eydgnoß geweſen / etc. Es iſt auch noch zu Zürich ein Schreiben vom Papſt Hadriano VI. an den Zwingli / A. 1523. den 20. Febr. datirt, worinn er ihn nennet ſeinen geliebten Sohn / ſeine fürtreflichen Tugenden ſelbſt rühmet / und unter denſelbigen auch ſeinen Eyfer und Andacht / ihm auch alles / was zu ſeinen Ehren und Beförderung gereichen möchte / anerbiethet.

Der Glarneren Verhalt in dieſem Krieg.

Ich komme aber wider auf meinen Zweck / welcher iſt / was ins beſonder die Glarner gethan / zu entwerffen. Grad Anfangs des Kriegs ward man ſo wol von Zürich als den V. Orthen / laut den Bünden um Hülff gemahnet / deßwegen man auch verſchiedene Rahts- und gemeine Lands-Verſamlungen angeſtellet / um rahtzuſchlagen / wie man ſich bey ſo bewandten Sachen gegen dem Anmuthen / der ein und anderen Parthey ſich zuverhalten habe? Nun wolte man ſich zwar Anfangs keinem Theil zu faſt anhän-

anhängig machen; Doch da es zum Ernſt kame / meinten zwar viel unbillich zu ſeyn / nicht auch under die Waffen zuſchlieſſen; doch wegen der Religions-Trennung war alles ein ſehr widerwertiges und zertheiltes Weſen. Vil wären gern den V. Orthen / die mehreren aber denen von Zürich oder deren Freunden im Gaſter zugeloffen / als woſelbſt auch 1000. Pündtner / ſamt einem Fähnlein Züricher / und einem Fähnlein aus Toggenburg lagen. Nun kame eben an dem Tag als das Treffen bey Cappel vorbey gienge (ward er 11. Tag Weinmonat) der Panner-Meiſter Fridolin Zäy / (nicht ein Panner-Herr Ellmer / wie Herr Langius berichtet) von Schwanden mit einiger Mannſchafft gen Glarus hinunder / und wolte mit dem Panner fortgezogen ſeyn; Dem aber widerſetzten ſich alt Vogt Ludwig Tſchudi / Hauptmann Häſſy / Vogt Schieſſer / Hauptmann Hößli / und andere mehr / ſagende: Er ſolte bleiben / oder ſie wolten die Panner unſauber mit ihm theilen: (Schreibe diß und anders mehr / was folget / auf gut Credit aus einem alten Manuſcript, ſo B. Stapffer / Landſchreiber zu Schweitz von diſem Krieg hinderlaſſen.) Mithin kame Landamman Hanß Aebli hinzu / welcher Frieden machte / und eine Lands-Gemeind auf folgenden 12. Tag Weinmonat außkündigen lieſſe. Doch ehe ſelbige Gemeind den Anfang nahme / kame ſchon um 10. Uhr Bottſchafft und 1531.

1531. Brieffe / daß die V. Orthe bey Cappel geſieget; auf diß hin ward von den Landleuthen erkennet / daß man ſtill im Land bleiben/und Botten ins Felde ſchicken ſolte / um einen Friden under den Kriegenden Partheyen zu bemitlen / zu diſer Bottſchafft wären verordnet / Vogt Fridolin Tolder von der alten/ Conrad Schindler / und Rytz Steuſſi von der Evangeliſchen Religion. Doch aus diſer Bottſchafft ward nichts / biß erſt nach dem Treffen an dem Zuger Berg / da dem Tolder / an ſtatt der beyden letſteren / zween andere / namlich Hanß Vogel / und Jacob Meyer zugeordnet worden / welche dann auch den Friden zwüſchen Bern und den V. Orthen neben vilen anderen Schied-Botten haben ſchlieſſen geholffen.

Mitler weil ſchickten die von Schweitz einen Rahts-Botten / Vogt Mertz / nebſt noch zweyen andern / zu denen von Glarus/ um ſie zu bitten/ nicht nur daß ſie ſich unpartheyiſch verhalten / ſonder ihnen auch Proviant zukommen laſſen ſolten! doch diſe Botten wurden von denen im Gaſter verkundſchaffet / zu Nider-Urnen von 100. Mann aufgefangen / und über die Linth ins Gaſter hinuntergeführt. Wiewol nun diß von der Oberkeit zu Glarus für ein Frefel und Violation ihres Bodens angeſehen ward / wußte man doch / weil alles in dem Land in der gröſten Unruhe und Verwirrung ſchwebete/ für einmahl nicht vil bey der Sach fürzunemmen.

men. Weil man aber inzwüſchen von Zürich und denen im Gaſter aufs neu um Hülff gemahnet ward / ward widerum eine Lands-Gemeind gen Glarus berufft / auf den 23. Tag Weinmonat / da man aber / weil es naſſe Witterung wär / erſt um 3. Uhren / und zwar in der Kirchen daſelbſt zuſamen kame. Vil waren der Meinung / daß man mit einem Lands-Fähnlein von 300. Mann / (andere ſagen 200.) auß- und denen im Gaſter zu Hülff ziehen ſolte (andere ſagen / nicht jemand damit zu überziehen / ſonder um zuverſchaffen / daß die Partheyen befridiget werden möchten) hierüber entſtunde ein wilder Rumor; und loffen endlich die von der minderen Parthey in groſſem Zorn zur Kirchen hinauß. Die anderen aber fuhren fort / verordneten Seckelmeiſter Hanß Wichßer zum Hauptmann / und Heinrich Schlittler von Nider-Urnen zum Fendrich; fiengen auch an die Knechte oder Soldaten außzunemmen. Inzwiſchen kame ein Brieff auß der March / und ein halb Stund hernach ein Bott aus dem Läger von Zug ſelbſt / mit einem Brieff an Landamman Aebli / worauß Bericht erfolgete / daß die V. Orthe in der letſt verwichenen Nacht abermahl den Sig am Zuger-Berg erhalten / und vil Volcks erſchlagen hätten. Hierauf ward widerum gerahtſchlaget / und erkennet / daß von dem Amman ein zweyfacher Raht berüffen werde / und denſelbigen vollkommener Gewalt gegeben ſeyn ſolte / 1531.

1531. ſolte/zuhandlen/ was zu Fride/ Ruhe/ und dem Vatterland zu Nutzen dienen möchte. Und weil nach der Schlacht am Zuger-Berg ein falſches Geſchrey in das Gaſter kommen/ daß ein neu Heerzeug mit 7. Fähnlein in der March angelanget/ und deßwegen die Glarner um eilende Hülff und Zuzug gemahnet waren/ wurden von dem angeſehenen zweyfachen Land-Raht erkennet/ daß man ohne Verzug eine Geſandſchafft ſo wol in die March/ als in das Gaſter hinunter ſchicken ſolte. Die in dem Gaſter ſolte man vermahnen/ rühig zu ſeyn/ ſonderlich auch den vorgenannten Vogt Mertzen von Schweitz/ und ſeine Mit-Gefangene ledig zu laſſen/ und auf freyen Fuß zu ſtellen/ welches dann auch geſchehen iſt. Bey denen in der March aber ſolte man ſich bewerben/ um einen Stillſtand der Waaffen/ gegen denen im Gaſter/ und ſich zum Friedens-Mittel antragen. Doch als die Botten von Glarus in der March ankommen/ funden ſie da kein ander neues Volck/ als das vorhin daſelbſt gelegen.

Die Gaſtener und Weſener werden hart geſtrafft.

Gleichwol müßten die auß dem Gaſter und von Weſen bey dem Außgang dieſes Kriegs ein gar hartes Tractament annemmen; Dann nachdem der Friede zwüſchen Zürich und Bern und den V. Orthen geſchloſſen ward/ zogen die von Schweitz mit ihrem Volck und Panner gen Pfeffikon/ willens/ die beſagten im Gaſter und zu Weſen/

1531

ſen zu überfallen / und ſie gehorſam zu machen; dieſe aber kehrten gen Glarus / und baten etliche angeſehene Männer / von der ſo genannten alten Religion um Vorſpruch bey denen von Schweitz/welche dann eilends zu Pferd ſaſſen / und bey finſterer Nacht gen Pfeffikon hinunter ritten / könten aber denen bey ſich habenden Botten auß dem Gaſter / (deren 8.) und von Weſen (derer 4. waren) käumerlich ſicher Geleit erlangen / und mußten dieſe noch viel böſer Worten vom gemeinem Mann hören. Doch auf gethanen Fußfahl / und vielfaltige Fürbitt derer von Glarus / erlangten ſie Gnad / wiewol eine harte. Es hieſſe zwar / das Leben ſolte ihnen geſchenket ſeyn / doch wurden viel von Ehr und Gewehr geſetzet / etliche gethürnet / etliche ans Halß-Eyſen geſtellet / andere gar des Lands verwiſen / andere um groß Gelt und Gut geſtrafft / und mußte auch ohne Underſcheid ein jeder Landmann ein Gulden Gelt erlegen. Man nahme ihnen auch hinweg ihre Lands-Panner / Malefiziſche Herzlichkeit/und ſonſt alle habende Freyheiten und Briefe / die ihnen erſt nach vielen Jahren widerum zu geſtellt wurden. Damit nun ward auch die Evangeliſche Lehr an diſen Orthen ſowol/als zu Rapperſchweil / Bremgarten / und anderwerts noch mehr / völlig widerum abgeſchaffet / welches um ſo vil weniger zu bewunderen / jemehr man den Glauben nach irrdiſchem Glück und Sig zu beurtheilen gewohnet iſt.

1531. Toggenburgiſcher Lands-Friede.

Die Toggenburger / empfiengen wegen der V. Orten eine ſchrifftliche Beſtätigung / des Außkauffs von dem Abt. Bald hernach wurd dieſer Friede / eins Theils von Schweitz und Glarus / anders Theils von Toggenburg / zu Rapperſchweil verſchriben und verſiglet. In dem erſten Articel verſprachen die Toggenburger / daß wann in ihren Kirchhörinen / einer oder mehr / den alten Glauben nicht verlaugnet / oder wañ etliche den neuen Glauben angenommen / und wider darvon ſtehen wolten / daß ſie ſolches zu thun vollen Gewalt hetten / ꝛc. Wann aber an etlichen Enden die Predicanten bleiben werden / die-„ſelben ſollen den alten Glauben nicht ſchel-„ten / ꝛc. Die Kirchen-Güter aber ſollen nach „March-Zahl / und geſtalt der Leuthen und „Güteren mit den Prieſteren und Predican-„ten getheilet werden. Im zweyten Articel „verſprachen die Toggenburger / die zu Utz-„nen in St. Johannis Kirch zerbrochene „Zierden / ſo viel ſich finde / daß die ihrige „ſchuld daran tragen / zu erſtatten. Im vier-„ten verſprachen die von Schweitz und Gla-„rus denen von Toggenburg / wegen des „Kauffs / damit ſie ſich von dem Gottshauß „St. Gallen gelöſet / daß derſelbige an ih-„nen gehalten werden ſolle / laut der Ver-„ſchreibung / ſo ihnen die V. Orte gegeben / ꝛc.

Der andere Lands-Friden.

Hernach iſt auch / an Othmari Tag / den 16. Wintermonat / auf der Zuger Grund / ohnfehrn Bar / in einer Matten / der Fride

zwiſchen

zwiſchen Zürich und den V. Orten / abgeredet und beſchloſſen worden / welcher Fride / in Anſehung deſſen / ſo An. 1529. errichtet ward / der andere Lands-Friede genennet wurd / und deſſen Artickel hauptſächlich dahin gehen: Jeder Theil ſolle den anderen bey ſeinem Glauben bleiben laſſen / und alle Schmächungen abſtellen. In den gemeinen Herrſchafften ſoll es bey dem Mehr bleiben / wie es jede Kilchhöre annemme / und wann jemand in ſelbigen Gemeinden bey dem alten Glauben bleiben wolte / denen ſolte man Prieſter geſtatten / und zwüſchen denen und den Predicanten eine Abtheilung der Kirchen-Güteren machen. Der vorige Lands-Friede / und alle neue Burger-Recht / auch alle Feindſchafft / Zweytracht / Neid / Häß / und aller Unwill / ſollen tod / hin / und ab ſeyn. Wenig Zeit hernach / namlich an Catharina Abend / iſt auch der Friede zwüſchen Bern und den V. Orthen geſchloſſen worden / welcher Handlung auch drey Geſandte von Glarus beygewohnet. 1531

Sonſt hat man an der Lands-Gemeind / welche vonwegen der Zweytracht der Eydgnoſſen den 2. Jul. zu Schwanden gehalten ward / auch etwas der Kilchen-Güteren wegen gehandlet. Weil viel wegen Aufhebung der Kirchen-Ceremonien / die Vergabungen ihrer Voreltern an die Kirchen widerum aufgeforderet / ward darüber gemehret / und

Lands-Gemeind zu Schwanden.

1531. erkennet / daß alle Kilchen-Gaaben / Gottes-Gaaben ſeyn und bleiben ſollen / und auß denen ſolle von der Oberkeit einem jeden Predicanten eine billiche Beſoldung beſtimmet / das übrige aber den Armen zu getheilet werden.

Der V Orthen Begehren an die Glarner.

Nachdem aber die V. Orthe in dieſem Krieg über die Evangeliſchen geſiget / ſo meinten ſie / es wurde ihnen leicht ſeyn / deren Lehr nun wider gäntzlich abzuſchaffen / nicht allein im Gaſter / und anderen Orthen / ſonder auch zu Glarus. Zu dieſem Zweck begehrten ſie / daß man ihnen eine Lands-Gemeind ſtellen ſolte / welches dann auch auf den 8. Chriſtmonat zu Thäniberg / bey Schwanden geſchahe. Die Geſandte der V. Orthen hatten eine weitläuffige Inſtruction bey ſich / vermög deren ſie kurtzum haben wolten / daß man den neuen Glauben abſchaffen / und die alte Ordnung widerum aufrichten ſolle / mit angehenckter Bedräuung / wo es nicht geſchehe / ſollen ſie (die Glarner) nicht mehr für Eydgnoſſen gehalten werden; auch ſo wol von dem Toggenburgiſchen / als des Gottshauß St. Gallen / Burg- und Land-Recht außgeſchloſſen ſeyn / item an Utznach und Gaſter nimmermehr keinen Theil und Gemeinſchaft haben. Sie begehrten auch / daß man den Vogt im Thurgäu / Philipp Brunner / wie auch den im Gaſter / Heinrich Steuſſi entſetzen ſolte / weil jener wider ſie zu Feld gezogen / und der Thurgäueren Hauptmann geweſen /

dieſer

dieſer aber auch wider ſie gehandlet hette / ꝛc. 1531.
Hierauf nun ward nach langem Streit dieſere Antwort zu geben / mit dem Mehr erkennet: Erſtlich / wolle man alles das / was die geſchworne Bünde vermögen / an ihnen / den V. Orthen / treulich und ehrlich halten / wie es frommen Eydgnoſſen zu ſtehet. Was aber ihr Anmuthen / um wider zu der alten Religion zu tretten / anlange / bitte man hiervon abzuſtehen / und die Beſchaffenheit der Sach / wie alles allenthalben mit der Religion zu gegangen / wol zu bedencken. Doch zu Glarus / Schwanden / Näfels / und im Linthal / wolle man die Meß gern widerum aufrichten laſſen (an anderen Orthen waren wenig / die deren begehrten) doch daß die Evangeliſche zu Glarus und Schwanden ihre Predicanten auch haben möchten / und ſollen weder die Predicanten noch Meß-Prieſter / noch andere im Land / der Religion halber / einanderen nicht ſchmächen / wer es thüe / ſolle ernſtlich geſtrafft werden. Item / jederman ſolle der Religion wegen eine freye Wahl haben / und wer geſund oder kranck / zu beichten oder das Sacrament begehre / dem ſolle man nicht darwider ſeyn / ꝛc. Dieſe Antwort war den Abgeſandten der V. Orthen ſchrifftlich übergeben / ſelbige ihren Oberkeiten zu hinterbringen.

Was anlanget den Vogt im Thurgäu / Philipp Brunner / vermeinte zwar ſelbiger / weil im Lands-Friede eine Amneſtia, und all- Vogt Brunner muß Thur-

1531. Gäu quittieren. gemeine Verſühnung zu beyden Theilen bedinget / und er von demſelbigen nicht außgeſchloſſen/ſolte er weiters nicht erforderet werden/ begehrte auch des Rechtens. Allein wie ſich die V. Orthe hieran nicht kehrten / ſonder vielmehr draueten / wann man nicht einen anderen Landvogt dahin ſenden wurde/ wolten ſie ſchon einen anderen an ſeine Statt ſtellen / ſo übergabe er endlich die Vogtey / doch mit dem Beding/ daß er im Lands-Friden eingeſchloſſen ſeyn ſolte; Worauf dann vor einem zweyfachen Land-Raht/ Bernhard Schieſſer/ an ſeine Statt erwehlet/und abgeſchickt wurde.

Gleichfahls iſt auch der Abt von St. Gal-

1532. Der Abt zu St. Gallen wird wider eingeſetzt. len/ ſambt ſeinen in ſechs Klöſteren zerſträut geweſenen Mönchen / den 1. Tag Mertz widerum in ſein Kloſter eingeritten / nachdem die Abgeſandte der IV. Schirm-Orthen/wie auch deren von Bern und Appenzell / einen ſchidlichen Vertrag zwüſchen ihm und der Statt St. Gallen / zu Weil im Thurgäu / dahin abgeredt und beſchloſſen / daß jeder Theil bey habenden Freyheiten und Religions-Uebung ungehindert bleiben/ die Statt aber/ dem Kloſter/ wegen zugefügten Schadens / eine gewüſſe Summa Gelts erlegen ſolle. Es verſprache der Abt auch ſeine Gotts-Hauß-Leuthe / wegen der Religion nicht zu zwingen / und geſtattete ihnen nicht nur auſſert ſeine Gericht zur Evangeliſchen Predig zugehen / wo ihnen beliebte / ſonder erlaubte

denen/

1532.

denen / welche es begehrten / Evangeliſche Prediger zu haben/doch ohne ſeine Unköſten/ und daß diſe Freyheit nicht länger als zwey Jahr wehren ſolte. Die Toggenburger wolte er bereden / von dem vormahls geſchehenen Außkauff abzuſtehen; ſie beharreten aber für einmahl auf demſelbigen / weil er ihnen von Abt Chilian / welcher ihnen Gericht und Recht zu halten abgeſchlagen/ abgenöhtiget/ und neulich von den Kriegs-Räthen / beyder Loblicher Orthen / Lucern und Schweitz/im Nammen der V. Orthen beſtättiget worden.

Nochmaliges Begehren der 5. Orthen an die Glarner.

Sontags den 28. Aprill / ward die gewohnliche Lands-Gemeind zu Schwanden gehalten/ an deren abermahl Geſandte von Ury und Schweitz erſchinnen/ und im Nammen der V. Orthen zuwüſſen begehrt: Ob man den Lands-Friden halten / auch den neuen Glauben fahren laſſen wolte? Die Evangeliſche antworteten: Sie bleiben bey der/ im letſten Chriſtmonat gethanen Erklärung / begehrten auch zugleich daß hierüber ein Mehr gemachet werde / die Römiſch-geſinnete aber wolten hierzu nicht verſtehen/ müßten es aber doch geſchehen laſſen. Nach dem die Geſandte widerum für die Gemeinde geforderet/ und ihnen die durch das Mehr erkennte Meinung eröffnet worden / beharten die / ſo den alten Ceremonien anhangeten/ auf ihrer erſten Meinung/ worüber aber eine ſo groſſe Zerrüttung entſtanden / daß die Lands-Gemeind / unverrichter Sach aus

 ein-

1532. einander gegangen; und acht Tag hernach eine zweyte Lands-Gemeind gehalten werden müſſen / in welcher aus allen V. Orthen Botten erſchinnen / die Aemter von beyden Orthen beſetzt; der Abgeſandten Vortrag aber / von jeder Religion abſonderlich erdauret / und von den Evangeliſchen auf gleiche Weiſe / wie acht Tag zuvor / beantwortet worden. Alſo ward nichts außgerichtet / als daß / nachdem beyde Partheyen (deren jede ſich anfangs an ein beſonder Orth geſtellet /) zuſamen getretten; das Ehegericht abgeſtellet / und ein Amman / (Dionyſius Bußi /) neben etlichen anderen neuen Amts-Leuthen / erwehlet worden.

Näfelſer überfallen das Pfarr-Hauß zu Mollis.

Um St. Othmars Tag entſtunde abermahls neue Unruhe im Land. Dann nachdem die Evangeliſche über den Meß-Prieſter im Linthal / ein daher geloffener Mann / wegen ſeiner ohne Entgeltnuß außgeſtoſſenen Schmäch- und Trotz-Worten / ungedultig worden / und dieſer daher den weiten geben müſſen / ſind auf genanten St. Othmars Tag / etliche unruhige und freche Kerl von Näfels / (um ſich wegen des beſagten flüchtigen Meß-Prieſters zu rächen /) bey Nacht-Zeit in des Predicanten Hauß zu Mollis / (von welchem laut eigener Bekantnuß / weder ſie / nach ihre Lehr / jemahl beleidiget worden) eingefallen / in Meinung / ſelbigen aufzuheben / und hinweg zuführen: weil er ihnen aber / wiewol käumerlich entwütſcht / haben

ſie

1532.

ſie ihren Muhtwillen an deſſen Hauß und Geråhte außgeſtoſſen / und bedråuliche Worte/wegen geſamter Evangeliſcher Land-Leuthen fallen laſſen. Des folgenden Tags haben ſie ſich mit noch anderen ihres gleichen Gefåhrten von Nåfels / in Harniſch und Gewehr verſamlet/ und wider alles Abmahnen ehrlicher Leuthen / die darzwüſchen kommen / von den Evangeliſchen begehrt (wie ſie namlich ſchon den 5. Tag Mey verlanget/) daß alle Predicanten aus dem Land geſchikt/ und der alte Gottsdienſt in allen Kirchen widerum eingeführet werde. Das wolten ſie kurtzum haben. Um gröſſere Ungelegenheit zuverhüten / hat der Amman / welchem die von Schwanden die gefloſſene Dråu-Wort hinderbracht / ohne Verzug eine getheilte Gemeind verſamlet; die von der alten Parthey wurden gen Glarus/die andere aber gen Schwanden beſcheiden/ doch damit ſie deſto nåher bey einanderen wåren/ ruckten die von Schwanden / auf des Ammans Begehren/ biß unter Mitlödi. Es kamen auch zu Abhebung diſer Zweytracht / Geſandte von den V. Orthen / wie auch von dem Abt zu St. Gallen / aus Pündten / und aus dem Toggenburg. Es ſoll auch von Zürich eine Bottſchafft auf dem Weg geweſen ſeyn / deren aber einer zu Pferd entgegen geeylet / und ſie unter falſchem fürwand/das alles beygelegt/ zuruck gewiſen. Die Gemeind ſtellte ſich 3. Tag lang / und ob gleich die von der alten

1532. Ordnung weit die mindere waren / verharꝛeten ſie doch bey ihrem obbedeuteten Begehren / namlich man ſolte alle Predicanten fortſchicken / ꝛc.

Vertrags-Artickel.

Doch endlich ward ein Vertrag / kurtz diſes Inhalts aufgerichtet / und von beyden Theilen angenommen: 1. Der Predicant von Schwanden ſolte von Ruhe und Fridens wegen aus dem Land ziehen. 2. Die zu Schwanden ſolten iñert Monats-Friſt ſich beydes um ein Meß-Prieſter und einen anderen Predicanten bewerben. 3. Das Gericht ſolte / wie von Alter her / laut dem Land-Buch / beſetzet werden. 4. Die Bünde mit den Eydgnoſſen / das Lands-Buch / ſamt dem neu gemachten Lands-Fride / ſolten treulich beobachtet und gehalten werden. 5. Inſonderheit ſolle der Lands-Fride / Alten und Jungen in der Kilchhöre zu Glarus / verleſen und lauter erklärt werden / auch ſolle kein Meß-Prieſter oder Predicant angenom̃en werden / es ſey ihm dann der Lands-Fride verleſen / und zuhalten gebotten worden. 6. Niemand ſoll des anderen Glauben weder ſchmützen noch ſchmähen / und wer es thät / ſoll an Leib und Gut / oder mit Verweiſung des Lands geſtrafft werden. 7. Kein Meß-Prieſter oder Predicant ſoll jemanden der ſeinigen / wegen eines anderen Lehr aufrichten oder anreitzen. 8. Die Feyrtage ſollen nach Vermög des ergangenen Mandats gefeyret werden.

" werden. Deßgleichen die Auffahrt / aller 1532.
" Heiligen Tag/und ſonderlich die Näfelſer-
" Fahrt. 9. Wo zwey Perſonen wegen Ehe-
" Verſprechens in Streit kämen / ſollen ſie
" vor Richteren / die ihres Glaubens ſind/
" entſcheiden werden. 10. Alles vergangene
" ſolle vergeſſen/tod/ hin/und abſeyn. Sonſt ward den Evangeliſchen verwiſen / ſie hetten ihr Mehr meiſtens mit den Hinderſäſſen gemachet / worauf aber diſe geantwortet: Ihr wüſſet / daß wir die Hinderſäſſe / in Sachen/ den Glaub betreffend / ſo offt ihr es begehrt/ von uns geſtellt. Es lieſſen ſich auch die Evangeliſche gegen ihre Mit-Landleuthe vernehmen: Weilen Wider-Parth geklagt / daß dem zu Thaniberg ergangenen Mehr / nicht nach gelebt / und die Ubertretter nicht abgeſtrafft werden/ſo haben ſie ihnen zu lieb/wiewol ſie der mehrer Theil in Gemeinden und in Rähten / und Vermög der Bünden und des Lands-Buchs / ſolches nicht ſchuldig/ geſtattet / daß von jederem Theil ſechs Männer erwehlet wurden / welche das / was wideder den / des Glaubens wegen angenommenen Vertrag / gehandlet wurde / abſtraffen ſolte / worbey ſie den Landamman / wann die zwölff ſich zweyen wurden / zu einem Obmann geſetzet.

Sonſt ſoll Glarus auch in dieſem Jahr denen V. Orthen eine neue Zuſagung gethan/ und damit die Evangeliſche Religion allerdings auß dem Land gebahnet und verſchworen

Erdichtete Zuſagung.

ren haben. Wiewol nun ſohane Zuſag fingi-ret und erdichtet iſt / hat doch vor nicht langen Jahren ein gewaltiger Religions-Eyferer auf Seithen der Catholiſch genanten / ich wil ſagen Pater Rudolph Gaſſer von Schweitz / damahligem Guardian in dem Capucíner-Kloſter zu Näfels / viel Geſchrey und Weſens hiervon gemachet / und in ſeinen XV. den Evangeliſchen Glarneren angetragenen / und An. 1695. zu Zug getruckten Rahtſchlägen / ſchreiben dörffen. Das gantze Land Glarus habe am 8. Tag Brachmonat A. 1532. un-ter des Lands groſſem Ehren-Inſigel den V. alten Catholiſchen Orthen / eine annoch in gu-ter Verwahrung ligende Verſprechung ge-than / welche niemand / der nicht wolle zu ſchanden (taubſinnig / und für boßhafft ge-halten) werden / ablaugnen oder widerſpre-chen dörffte. Dann / weil Glarus dem bißhe-rigen Verſprechen nicht gnug gethan / ſeyen die V. Orthe nach überſendtem Abſag-Brieff mit ihrem Panner in das Land Glarus gezo-gen / und haben ſie mit ſolchem Gewalt zu ſo thaner Zuſag genöthiget. In dem hierum gegebnen Brieff werde die Römiſche Reli-gion der alte / wahre / die Evangeliſche aber / ein neuer Sectiſcher Glaub / dero Anhängere aber bößwillige Leuth / und diejenige / welche ſolche ins Land Glarus gebracht / böſe / auf-rühriſche Wickler / rc. genennet / welche ver-hinderet / daß Glarus ſeinen Eyds-Pflichten nicht ſtatt gethan. Geſagte Wickler und An-

hängere

1532.

hängere haben alles Lob und Ehr der Alt-Vorderen zerrüttet viel Wort (in der Bibel) verfälschet und veränderet / alſo daß das gantze Land Glarus nun das vierte mahl den neuen ſectiſchen Glaub eydlich abgeſchworen habe / 2c. Diejenigen aber / die ihn widerum einzuführen trachten werden / ſollen vom Leben zum Tod hingerichtet werden. Auf ſolches hin habe Glarus 40. Geiſel auß dem Land gelaſſen. Aber diſe zum vierten mahl eydliche Anlobung / ſeye auch zum vierten mahl (nicht zwar von allen /) gewüſſenloß gebrochen worden. Ferner ſchreibt er: ſothaner Urkunds-Brieff weiſe / ob die mit dem Schafs-Belze des Evangeliſchen Nammens bekleidete Religion / keine Reformation oder jämmerliche Deformation geweſen / als die mit ſo öffterem Eydbruch angefangen / oder fortgepflantzet worden / 2c.

Was diſer unerbettene Rahtgeb / Pater Gaſſer, ſo wol mit beſagtem Buch / als anderen ſeinen Schrifften / bey vernünfftigen und Frid-liebenden Catholiquen für Ehr und Gnad verdienet / mag er ſelbſt am beſten wüſſen. Was aber ins beſonder diſe vorgegebene Zuſagung anlanget / könte ſolche leicht mit vielen dotzend Gründen der Unwahrheit überwiſen werden; man hat ſie aber biß dahin der Mühe nicht wollen würdig achten / und auch hier iſts gnug / nur folgendes zuſagen: Iſts wahr / daß eine ſothane Zuſagung den V. Orthen gethan worden / wie kommet es / daß

Kurtze Widerlegung derſelbigen.

1532. daß die Eydgnöſſiſche Geſchicht-Schreiber/ ſo wol der einen als der anderen Religion/ deren mit keinem Wort gedencken? Warum hat abſonderlich H. Valentin Tſchudi nichts hiervon/ der doch ſelbſt zur Meß gegangen/ gleichwol das/ was ſich ſo wol in dieſem/ als etlichen vorgehenden Jahren/ im Land Glarus zugetragen/ mit einer ſo unpartheyiſchen Feder beſchrieben/ daß der Leſer nicht leicht errathen kan/ welcher Religion er zu gethan geweſen? Und woher will man beweiſen/ daß Glarus damahls von einem V. Orthiſchen Heer überzogen worden? Welches ſind die 40. Geiſel oder Pfand-Männer geweſen? Wie ſind doch ſelbige/ ohne das Glarus jemahls das gethane Verſprechen erfüllet/ heimgelaſſen worden? Warum haben die V. Orthe die Glarner ſo lange Zeit dieſer Zuſage nicht erinneret/ noch ſie zu Erfüllung deren mit Ernſt angehalten? In der A. 1556. entſtandenen Streitigkeit/ haben ſie ſich zwar wider Evangeliſch Glarus ſehr eyferig erzeigt/ auch A. 1562. ein hitzig Schreiben neg Glarus abgehen laſſen/ gleichwol dieſer Zuſag mit keinem Wort gedacht. Zwar An. 1626. wurde eine ſolche Verſprechung denen Glarneren vorgeruckt/ iſt aber erſt 150. Jahr nachdem ſie gegeben worden ſeyn ſol/ zum Vorſchein kommen. In der Zwüſchen-Zeit iſt Glarus ein und anders mahl in nicht geringe Weitläuffigkeit eingewicklet worden/ in welchen allen es um die Evangeliſche Religion

ligion zu undertrucken / nichts weiters von- 1532.
nöthen geweſen wäre/als dieſes Factum vom 8. Brachmonat An. 1532. hervor zu legen. Deſſen aber iſt mit keinem Wort / ſonder allein was an Mariæ Empfängnuß-Feſt verheiſſen war/ gedacht worden: Daß ſie nämlich die Meß nicht im gantzen Land / ſonder allein in den 4. Pfarr-Kirchen Glarus/ Näfels / Schwanden / und Linthal widerum wollen aufrichten laſſen. Das meiſte iſt/daß dieſe vorgebene Zuſagung der wahrhafften Geſchichts-Erzellung dieſes 1532. Jahrs allerdings entgegen lauffet. Im Weinmonat iſt eine anſehenliche Geſandſchafft von den V. Orthen / vom Abt zu St. Gallen / auß dem Toggenburg/ und den drey Pündten zu Glarus angelanget / welche ſelbſt den obberührten Vertrag hat bemittlen helffen / darinn unter anderem heiter bedinget / daß der Lands-Friede in allen Kirchen des Lands vorgeleſen / derſelbige treulich gehalten / auch niemand den anderen wegen des Glaubens ſchmützen oder ſchmähen / und wer es thäte/ an Leib und Gut / 2c. (Herr Gaſſer ſolte es mercken) geſtrafft werden ſolle. Und dieſer Vertrag ward auch beſiglet Donſtag nach St. Othmars Tag/und zwar in aller Nammen von Herren Mauritio von Wattweil/ von Lucern. Ein mehrers iſt unnöthig beyzufügen / und das beſagte ſchon gnug/ zum Beweißthum/ daß dieſe Zuſagung höcher nicht / als ein hoßhafftes Gedicht zu achten ſeye.

1533.
Inſolenz zu Schwanden.

Nachdem erſt bedeuteten Vertrag / hat man etwelche Zeit im Land gute Ruh genoſſen. Als aber in dem folgenden Jahr etliche verwegene Buben zu Schwanden die Canzel auß der Kirchen bey Nächtlicher Zeit hinweggeriſſen / und auf eine Matte hinauß getragen / entſtunde darüber neuer Zanck / dann als ſolches der Oberkeit geklagt / und gebätten worden / daß man die Thäter / welche man wol wüßte / darum straffen / und verſchaffen ſolte / daß ſie die Cantzel widerum in die Kirchen tragen / haben ſie ſelbige hernach follends gar zerſchlagen. Was weiters darüber erfolget / iſt mir nicht bewußt.

Freundſchafft zwüſchen Glarus und Ilantz.

In dieſem Jahr ſind bey 200. Männer von Glarus auf freundliche Einladung gen Ilantz gereiſet / da ſie dann gar ehrlich empfangen / und Koſt-frey gehalten worden. So iſt auch ſo wol gegen dem Ende des verfloſſenen / als zu Anfang dieſes Jahrs / ein erſchröcklicher Comet-Stern geſehen worden.

Evangeliſche Lehr wird befeſtnet.

Was hinfort das Religions-Weſen anſihet / iſt es an ungleichen Orthen ungleich hergegangen; im Land Glarus aber das Evangelium je mehr und mehr befeſtnet worden / dann weil man vormahls nicht nur in den Züricheiſchen und Berneriſchen Lands-Frieden eingeſchloſſen / ſonder auch durch den Vertrag An. 1532. bey der Evangeliſchen Lehr ſicher geſtellet ward / ſo müßte man diejenigen / ſo nun einmahl derſelbigen beygepflich-

pflichtet / ohne ſonderbahre Anfechtung dar= 1533.
bey verbleiben laſſen / um ſo vilmehr / weil ſie ſonſt die gröſte Parthey waren. In allen Gemeinden auſſert vieren / namlich Schwanden / Glarus / Näfels und Linthal / ware die Meß föllig abgeſchaffet / und darbey blibe es auch in die 10. Jahr / bis An. 1543. im Land zimlich ſtill und rühig / und weißt man von keinen ſonderbahren Zwiſtigkeiten / ſo ſich innert der Zeit des Glaubens wegen zugetragen. Sonſt wird unter damahligen Glarneriſchen Predicanten / neben anderen auch namhafft gemachet / Paulus Rasdörffer / gebürtig aus Beyeren / vor dieſem Prediger im Tyrol / welchem Bucerus ehmahls ein treffeliches Zeugnuß gegeben.

Innert beſagter Zeit haben ſich einige 1535.
Außländer um das Land=Recht zu Glarus Neue Landleuthe.
beworben / ſolches auch um eine geringe Summa erhalten. Peter Sonnentag hat es gekauffet um 20. Rheiniſch Gulden / An. 1535. Heini Pfendler aus dem Sennwald / mit 2. Söhnen / um 30. gut Gulden / und Jacob Köng auf Kerentzen / ſambt 6. Söhnen / um 10. gut Gulden / An. 1536. Item / Dietrich Sträuli von Chur / um 20. Rheiniſch Gulden / A. 1538. rc.

Um künftigen Streit zu verhüten / iſt aber= 1538.
mahl zu eingehendem Meyen dieſes Jahrs / ein Scheid=Brieff zwüſchen Schweitz und Glarus / der Land=Marchen wegen aufgerichtet worden. Marchen=Brieff zwüſchen Schweitz und Glarus.

1538. Toggenburg komt wider an St. Gallen

Auf Mitfaſten iſt zu Weil im Thurgäu / zwüſchen dem Abt und Convent zu St. Gallen eines / und Land-Raht / auch Land-Leuthen im Toggenburg / anders theils / vermittelſt deren IV. Abt St. Galliſchen Schirm-Orthen / der biß dahin ſtreitige Land-Kauff aufgehebt / und ſolcher Verglich Donſtag nach Margarethen zu Rapperſchweil beſtättiget und beſiglet worden. Krafft dieſes Vertrags ſolte der Kauff-Brieff (ſamt denen / wegen ſothanen Kauffs / denen im Toggenburg / von den V. Orthen zugeſandten Brieffen) von denen Toggenburgeren gen Schweitz gelifferet werden. Wegen der Religion ſolte es bey dem A. 1531. von Schweitz mit Toggenburg aufgerichteten Land-Friden verbleiben / biß auf ein allgemein Concilium, oder Reformation der geſamten Eydgnoßſchafft. Namlich / ſo Perſohnen wären / wenig oder viel / die Predicanten das Göttlich Wört zu verkünden / begehrten / ſo ſollen ſie die auch mögen haben / ohnverhinderet männiglichs / und ob ein Predicant oder Meß-Prieſter / einer des anderen Glauben in ſeiner Lehr ſchelten / ſchmähen / ald ſchmützen wurd / der ſoll von der Oberkeit mit Recht darum geſtrafft werden / und ſollen die Pfrund-Güter nach March-Zahl und geſtalt der Leuthen und Güter / mit den Prieſteren und Predicanten getheilet werden / zu gut und Nutz der Predicanten und Meß-Prieſteren / daß man ſie deſto beſſer erhalten könne / ſo ſollen der Pfrün-

den-

den Güter nicht verthan werden. Anbey auch bedinget/daß jeder Theil bey allen Freyheiten/ Gerechtigkeiten/ Herkommen/ &c. verbleiben ſolle. Endlich haben Abt und Convent, mit aufgetrucktem Sigel verſprochen/ dieſe Zuſag an Toggenburg/ wol und redlich zu halten. Ein gleiches haben Land-Raht und Land-Leuth zu geſagt/ mit Vorbehalt des Lands-Rechten/ Land-Eyden/ Freyheiten/ Gewohnheiten/ alt Herkommen und Rechten. Dieſer Vertrag iſt A. 1539. 1596. 1601. &c. bekräfftiget worden. 1538.

Gleich wie A. 1539. an Wein Geträid/ und allerley Früchten ein groſſer überfluß geweſen/ alſo iſt auch des folgenden Jahrs ein über die maſſen ſtattlicher Wein/ und in ſolcher Quantitet gewachſen/ daß man den Saum des allerbeſten um 8. Plappert/ und zu Zürich zwo Maß um einen Kreutzer bekommen. Solches Jahr iſt wegen der vom Hornung/ biß nahe in Chriſtmonat immer continuierenden Wärme/ der heiſſe Sommer genennt worden/ in welchem alle Waſſer ſehr in Abgang/ auch etlichen Orthen die Wälder in vollen Brand kommen. 1539. 1540. Groſſe Wolfeile und heiſſer Sommer.

Weilen in den dreyen Pündten eine gewüſſe Manſchafft Volcks aufgebrochen/ und dem Marquis del Guaſt zugeführt worden/ worüber daſelbſt/ um daß es ohne gemeine Einwilligung geſchehen/ vil ſeltſamer Reden und Pratiquen ſich erhebt/ ſo haben die Eydgnoſſen/ auf den Sonntags nach Oſteren/ 1543. Geſandſchafft von Glarus/ und etlichen anderen Orthen auf Chur.

1543. zu Chur / angeſehenen Bunds-Tag / Geſandte von Lucern / Ury / Schweitz und Glarus abgeſchikt/mit der Inſtruction, bey gemeinen dreyen Pündten ernſtlich anzukehren / daß ſie die / mit dem König in Franckreich / eingegangene Vereinigung behalten / oder zum wenigſten vor neuen Bündnuſſen ſich hüten wolten. Welches Anbringen dann auch die Pündtner von dieſen / als ihren beſten Freunden wol aufgenommen / ꝛc.

Lintthaler bewerben ſich um den Pfarer zu Bettſchwanden zu ihrem Predicanten.

Nachdem An 1531. in Linthal die Meß widerum eingeführet worden / haben die Evangeliſche daſelbſt / biß auf dieſe Zeit / den Reformirten Gotts-Dienſt / in der benachbarten Gemeind Bettſchwanden beſucht / die anderen aber ihre eigene Meß-Prieſter gehabt. Als aber in dieſem Jahr eine ſchwere Peſt in dem Land eingeriſſen / welche vil Volcks / und darunter auch den Prieſter im Lintthal hingenommen / an deſſen ſtatt aber die Lintthaler nicht ſo bald einen anderen bekommen möchten / auch keiner groſſen Luſt hatte / an dieſem Orth Meß zuleſen / wo die / ſo derſelbigen noch angehanget / faſt außgeſtorben / und nur Evangeliſche überig geblieben; ſo ermehrten die Kilchgenoſſen Herren Fridolin Brunner / damahligen Pfarer in Bettſchwanden / bittlich zuerſuchen / daß er ihnen das Wort Gottes verkündigen / und inſonderheit auch die Kranckenen / in noch anhaltender Peſt / beſuchen wolte. Sie haben auch bey denen zu Bettſchwanden angehalten /

halten / ihnen ihren Pfarer zuvergönſtigen. 1545.
Es wolte aber dieſer fürſichtige Herꝛ Fridolin Brunner / ſolch aufgetragnen Beruff nicht annemmen / bis auf gnugſame Verſicherung/daß die Kilchgenoſſen alle einhellig und ſich niemand darwider ſetze / und nachdem er ſolches erhalten / lieſſe er die Sach für Raht kommen/ ohne deſſen Vorwüſſen und Einſtimmung er nichts thun wolte. Weil nun auch die Oberkeit ohne jemands Widerſprechen/ ihm und den Kilchgenoſſen gewillfahret / hat er beydes denen im Linthal und Bettſchwanden geprediget / bis auf ſeinen Abſcheid An. 1555. da er von dañen gen Glarus beruffen worden.

Um gleiche Zeit hat auch die Meß zu Schwanden follends ihr Ende genommen/ nachdem die/ ſo derſelbigen noch beygepflichtet / als Vogt Schuler / Vogt Luchſinger/ Baumeiſter Tönſſi und andere abgeſtorben/ wiewol auch noch bey dieſer Leb-Zeite kein eigner Meß-Prieſter an dieſem Orth geweſen. Es wird berichtet / daß der Pfarer von Näfels / Herꝛ Hans Graß / eins mahls von ihnen erbetten worden/dahin zu kommen/und Meß zu halten / wie er aber am Abend zuvor dahin geritten / haben etliche einen ſolchen Rumor darüber angeſtellt/ daß die guten andächtigen Seelen genöhtiget worden / ihn noch ſelbigen Abends fortzuſchicken / und der Prieſter froh geweſen/daß er ohne Schaden darvon kommen. Die höffliche Proteſ-

Meß zu Schwanden wird vollends aufgehebt

1543. ration, die dieſer Prieſter nachmahls gethan haben ſoll / als man ihn widerum dahin zukommen angeſprochen/wollen wir hier ungemeldet laſſen.

1544. Verglich wegen der Schiffahrt. Nachdem zwüſchen den dreyen Loblichen Orthen / Zürich / Schweitz und Glarus an einem/und dem Oberen Grauen-und Gotts-Hauß-Bund / an dem anderen Theil / ſich einige Mißverſtändnuß / wegen der Oberländiſchen Schiffung/ Fuhr und Lohn / erhebt / haben die III. Orthe die beſagte zwey Bündte / zu dem Rechten gen Walenſtatt geforderet; Wie man aber auf den darzu beſtimten Tag dahin kommen / haben die allerſeits Deputirte / um Bunds-genoſſiſcher Freundſchafft wegen / einen gütlichen Verglich verangſtaltet / und etliche Artickel / auf Gefallen derer Hohen Oberkeiten / zu Papyer gebracht / welche dann auch zu allen Theilen angenommen worden.

Verkomnuß wegen des Kornkauffs zu Weſen. Nachdem auch die beyden Länder Schweitz und Glarus / etlichen auß berührten zweyen Bündten / etwas zu Weſen erkaufften Korns / daſelbſt nidergelegt / und nicht abfolgen laſſen wollen / um damit den gebrauchten Für-Kauff und Wucher zu hinderſtellen / die Bündtner aber ſolches wider die Bündt zu ſeyn vermeinet / iſt auch dieſe Sach eben in dieſem Jahr zu einer gütlichen Verkomnuß gerathen / und ſelbige von allen Theilen beſiglet worden.

In

In gleichem Jahr geſchahe die berühmte Schlacht bey Ceriſola in Piemont / worinn von der Keiſeriſchen Armée in die 12000. Mann auf dem Platz geblibẽ / die Eydgnoſſen aber mit ihrem dapfferen Verhalten / neues Lob verdienet / von welchem König Franciſcus I. etliche zu Ritter geſchlagen / und mit groſſen Verehrungen nach Hauß geſchickt.

1544. Der Eydgnoſſen dapfferes Verhalten bey Ceriſola.

Um daß ein Loblich Vor-Orth Zürich / etwann begehrt / daß jeder / der daſelbſt Korn wolte kauffen / eine Poleten mit ſich bringen / oder ſelbſt dahin kommen / oder einen eigenen Botten ſchicken ſolte / um / was er zu ſeinem Hauß-Gebrauch vonnöthen / einzukauffen. Die beyden Orthe Schweitz und Glarus aber vermeint / daß ſolches wider die alten Verträge ſeye / und die ihrige hierdurch in unertraglichen Koſten geworffen werden / iſt dieſe Sach zum Streit erwachſen / endlich aber durch einen gütlichen Spruch und Verkommnuß / zu Zürich / auf den 4. Tag Hornung dahin verglichen worden: 1. Daß „die von beſagten beyden Orthen Schweitz „und Glarus hinführo ſolcher Poleten ſolten „enthoben ſeyn / und ein jeder / ſo für ſich „ſelbſt / oder auß Befehl / und im Nammen „anderer Leuthen Früchte kauffen wolte / deßgleichen „Pfiſter und Müller / ꝛc. freyen „Kauff haben. Wofern aber Mangel / „Theure und Gefahr je zun Zeiten ſo groß „wäre / daß die von Zürich nöthig zu ſeyn

1546. Verkomnuß zwüſchen Zürich Schweitz und Glarus vonwegen des freyen Kauffs.

1546. " beduunckte / daß die Käuffer von ihren Her-
" ren und Oberen gläublichen Schein brin-
" gen ſolten / möchten ſie ſolches zu verordnen
" freyen Gewalt haben / rc. 2. Daß hinfüro
" kein Burger zu Zürich / jemanden von
" Schweitz und Glarus ſeinen gethanen
" Kauff zeuhen ſolte. Doch den Für-Käuffe-
" ren ſolten / wo Mangel / und kein Korn
" mehr verhanden / die Käuffe wol mögen
" gezogen werden. Auch ſolten keine Für-
" Käuffer / welche die Früchte aufſchütten /
" oder auſſert ihre Land führen thäten / gedul-
" det / ſonder von ihren Oberkeiten abgeſtraft
" werden. 3. Und weilen auch die von
" Schweitz und Glarus ſich wegen der geſetz-
" ten Stund / und daß ihnen erſt nach denen
" von Zürich zu kauffen erlaubt geweſen / be-
" ſchweret / hat Zürich vermeint / daß ſolches
" dem Märckt / und jederman zu gutem ge-
" ſchehen / weil ſonſt / wann Frömde und Ein-
" heimſche zugleich und miteinanderen ein-
" kauffen ſolten / leicht ein Aufſchlag der
" Früchten erfolgen möchte / und daß deßwe-
" gen die beyden Orth in ſolche Zeit und Ord-
" nung keinen Eintrag thun / ſonder billich
" darbey verbleiben ſolten.

1548. Eydgnöſſiſche Beſatzung zu Coſtanz.

Als Keiſer Carolus V. die Statt Coſtantz mit 3000. Mann plötzlich überfallen laſſen / ſelbige aber mit zimlichem Verlurſt abgetriben worden / hat beſagte Statt eine Anzahl Eydgnöſſiſcher Soldaten (die gleichwol wider Oberkeitlichen Willen dahin geloffen) in

in Beſatzung genommen / und Joſeph Studer von St. Gallen zum Hauptmann / Jacob Schuler von Glarus zum Leuthenant / und Conrad Kruß von Winterthur zum Fändrich geſetzt. Es ſtunde aber nicht lang an / daß ſich die Coſtantzer ergeben / ihre Freyheiten der Herrſchafft Oeſterreich einhändigen / und den Evangeliſchen Predigeren hinweg zu ziehen befehlen müſſen. 1548.

Als König Heinrich II. von Franckreich / durch ſeine Abgeſandten auf verſchiedenen Eydgnöſſiſchen Tagleiſtungen um Erneuerung der Bündnuß Anwerbung thun laſſen / haben alle Orth / auſſert Zürich und Bern / ſolche angetragene Bunds-Verſtändtnuß / den 7. Junij in der Statt Solothurn / zu völligem Schluß gebracht / und ſelbige hernach durch abgeſchickte Bottſchafften zu Paris / auf des König Lebens-Zeit / und 5. Jahr nach ſeinem Tod ſolenniter beſchworen und beſiglet. 1549. Erneurung der Frantzöſiſchẽ Bündnuß.

Die von den dreyen Bündten angenommene Vereinigung mit Franckreich / erweckte unter ihnen ſelbſt eine ſo groſſe Zweytracht / daß zu Abhebung deren / etliche Orthe der Eydgnoßſchafft / und darunter auch Glarus / ſich ſchidlich müſſen einlegen / die dann auch endlich mit groſſer Mühe die Unruhe geſtillet / und aufgehaben. 1550. Bündtneriſche Unruhen werden durch die Eydgnoſſen geſtillet.

Nachdem Papſts Julii III. Abgeordnete / gemeine Eydgnoſſen ernſtlich vermahnet / daß ſie ihre Abgeſandte auf das Concilium zu 1551. Glarus und andere

1551. Eydgnoſſen werdenn auf das Tridentiniſche Concilium geladen.

Trient ſchicken wolten / haben zwar ſelbige ſich hierüber berahtſchlaget / die vier Evangeliſche Stätte aber zur Antwort gegeben / daß weil diß nur eins vom Papſt und ſeinen Verwandten angeſtelltes Concilium ſey / wären ſie dißmahl niemand dahin zuſchicken gewillet. Glarus erklärte ſich / noch zuvor des Prælaten zuerwarten / welchen der Papſt in die Eydgnoßſchafft zuſenden verheiſſen. Weil aber auch der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, die beſamlete Eydgnöſſiſche Abgeſandte im Namen ſeines Königs erinneret / ſich dieſes Concilii nicht zu beladen / als welches weder allgemein / noch Chriſtlich / noch frey genennet werden möge / haben alle Orthe der Eydgnoßſchafft ſich entſchloſſen / die Beſuchung deſſelbigen für dißmahlen einzuſtellen; Als gleichwol nach der Zeit A. 1562. Papſt Pius IV. die Eydgnoſſen aufs neu gen Trient auf das Concilium geforderet / haben die Römiſch-Catholiſche Orthe / und darunter auch Catholiſch Glarus / Melchior Lußi / Ritter / von Underwalden / in aller Nammen dahin abgeſchickt / der dann zwar mit einem prächtigen Gegen-Ritt zu Trient eingeholet worden / auch in der Verſamlung der Conciliums-Vätteren offentliche Audienz gehabt / gleichwol ſich bey ihnen niemahls geſetzt / weil man ihm den Rang oder Sitz grad nach dem Venetianiſchen / und vor dem Bäyeriſchen Geſandten zu geben verweigeren wollen. Dieſes Concilium hat erſt im Chriſtmonat An.

1563.

1563. ſeine Endſchafft erreichet. In den beyden Länderen Glarus und Appenzell aber/ hat die von ſelbigen Reformierten geweigerte Bekräfftigung derer Conciliariſchen Handlungen mit dem Land-Siegel/ etwas Unruhe/ und die von der Eydgnöſſiſchen Geſandſchafft/ vermuthet- verſprochene Beyhülff/ das Concilium gegen die Proteſtirende zu exequiren/ bey allen Evangeliſchen Eydgnoſſen Mißtrauen erwecket. Nachdem ſich aber die Römiſch-Catholiſche erläuteret/daß ihre Geſandſchafft allein die Lehr des Concilij, und zwar ohne Nachtheil des Eydgnöſſiſchen Bunds/ unterſchriben/ hat man ſich zur Ruh begeben. 1551.

Zwüſchen dem Gubernator, oder Keiſerlichen Statthalter zu Meyland/ Ferdinando Gonzaya, und gemeinen XIII. Orthen der Eydgnoßſchafft/ ſind diß Jahrs die längſt aufgerichtete/ Bunds-Articul erneueret/ nach langer Berahtſchlagung in einen auf Keiſers Caroli Leb-Zeit/ und vier Jahr lang nach ſeinem Tod geſtellten Vertrag gebracht/ und von beyden Partheyen beſtättet worden. 1552. Erneuerung der Meyländiſchen Bunds-Artickleu.

In diſem Jahr hat Herr Gilg Tſchudi des Rahts zu Glarus/ und alt Landvogt zu Baden/ in Namen ſeiner Herren und Oberen denen auf Davaß/ den 26. Weinmonat/ beſamleten Rahts-Botten gemeiner dreyer Bündten/ verſchiedene Beſchwerden/ ſo ſich eine Zeit her des Erbfahls wegen zugetragen/ und ſich noch weiters/ zwüſchen denen beſag- Verglich zwüſchen Glarus und den Bündten wegen des Erbfahls.

ten

1552. ten dreyen Bündten/und denen von Glarus begeben möchten / vorgeſtellet/ Abhebung deren begehrt/und hierüber ein Urkund erhalten / worinn ſie verſprochen / daß ſie hinfüro einen jeden der Frömden in dem Erbfahl halten wollen/wie ſie ſich ſelbs unter einanderen halten; doch ſo weit/ daß auch ſie bey den Frömden auf gleiche Weiſe angeſehen werden/2c. In dem folgenden Jahr wurd genanter Gilg Tſchudi / neben Alexander Beyer/ Burgermeiſter zu Schaffhauſen / von dem Grafen von Gryers/zum Richter gezogen in einem weitläuffigen Streit/ ſo der Graf mit denen zu Freyburg und anderen ſeinen Creditoren und Anſprächeren hatte.

1555. Glarus wird des Zuſt=Gelts zu Ragatz ledig geſprochen.

Weilen Glarus denen zu Ragatz ein ſchönes Stuck Gelt an ihre neu=erbauene Zuſt/ oder gemein=Hauß / zu einer Verehrung gegeben; haben diſe hinwiderum denen von Glarus/Brieffe und Sigel zugeſtellt/daß ſie von denen Kauffmanns=Güteren/ welche ſie aus=oder in ihr Land / durch gemeltes Dorff Ragatz/jemahls fertigen wurden/kein Hauß oder Zuſt=Gelt zugeben ſolten ſchuldig ſeyn.

Religions=Unruh im Land Glarus.

In dieſem Jahr entſtunden neue Religions=Unruhen in dem Land Glarus / welche etliche Jahr fortgeſetzet / und erſt An. 1564. beygeleget worden. Dann nachdem Fridolin Brunner gen Glarus beruffen ward / und Herr Mathias Bodmer / von Zürich/ ſein Nachfolger zu Bettſchwand und im Linthal/ auf Verhetzung eines gewüſſen Herren in der

Reuti

Reuti / etwas zu ſcharff wider den Römi- 1555.
ſchen Glauben geprediget / wolten ſolches et-
liche Geſchlechter / abſonderlich die Dürſtig /
Voglinge / und Fiſchlinge / nicht leiden / und
begehrten / laut der An. 1531. den V. Orthen
gethanen Zuſag / einen Meß-Prieſter / brach-
ten auch die Sach ſo weit / daß beſagte V. Or-
the eine Bottſchafft in das Land ſchicken / und
an einer auf Sonntag vor Bartholomæi /
1556. gehaltenen Lands-Gemeind / ernſtlich
begehrten / daß man zu Folg bedeuteter Zu-
ſag / die Meß beydes zu Schwanden und im
Lintthal widerum aufrichten ſolte ; die Pre-
dicanten ſolten ihre (die Römiſch - Catholi-
ſche) Religion nicht angreiffen / und daß ſol-
ches Mathias Bodmer gethan / ſolte er ſei-
nes Kirchen-dienſts erlaſſen werden. Diſe Ge-
ſandte (deren von jedem der V. Orthen zween
waren) klagten auch / neben vilen unbegrün-
ten Zulagen / daß ihre Relgions Verwandte /
in Beſtellung deren Ehren-Aemteren an ih-
ren Lands-Gemeinden übergangen werden.
Hierüber haben ſich die Landleuthe weitläuf-
fig verantwortet / und wegen Lintthal zwar
ſich gutwillig erkläret / daß daſelbſt ein ehr-
barer Meß-Prieſter widerum eingeſetzt wer-
den ſolte ; wegen Schwanden aber freundlich
gebetten / daß man ihnen an dieſem Orth da-
mit ſchonen wolte / weil doch deſſen allhier
niemand begehrte / und wann gleich einer da
wäre / doch niemand die Meß beſuchen wurd ;
Darbey aber ſich anerbotten / daß wann über

kurtz

1556. kurtz oder lang/ vil oder wenig Perſonen/ eines Prieſters zu Schwanden begehren wurden/ ſolte ihnen einer geſtattet/ und nach Nothdurfft verſehen werden/ ꝛc. Als aber die Lintthaler/ noch 3. Wochen/ nach dieſer neuen Zuſag/ die Meß aufzurichten ſich geſaumet/ und ſolches die Orthe von den benachbarten Urneren vernommen/ haben ſie ab einer V. Oertiſchen/ zu Lucern vor Simon und Judæ diß Jahrs gehaltener Tagleiſtung/ einen ſehr hitzigen Brieff abgeſendet/ mit dem abſoluten und unbedingten Befehl/ daß der den 8. T. Chriſtmonat/ An. 1531. gethanen Zuſag ohne weiteren Aufzug/ Statt gethan wurde/ und zwar nicht allein in Lintthal/ ſonder auch zu Schwanden. So bald diß Schreiben eingelanget/ wurde in Eyl eine Lands-Gemeind/ auf aller Seelen Tag/ beſamlet; an deren eine neue Antwort abgefaſſet/ und verſprochen ward/ ohne Verlängerung/ weil man es je haben wolte/ die Meß an beyden Orthen wider aufzurichten. Dieſe Zuſagung haben vier Rahts-Botten/ Herꝛ Paulus Schuler/ regierender/ Herꝛ Joachim Bäldi/ alt Landamman/ Herꝛ Gilg Tſchudi/ Statthalter/ und Herꝛ Landvogt Frantz Maad/ allen V. Orthen hinderbracht. Auf dieſes hin haben die Schwander/ durch abgeſchickte Schreiben an geiſtlich- und weltliche Perſonen/ um ein Meß-Prieſter geworben/ weil ſie aber keinen erlangen möchten/ den Decan zu Glarus/ Herren Heinrich

Schu-

Schulet / erbetten / daß er zu Schwanden alle Wochen / ein oder zwey mahl Meß leſen wolte / welches er auch bis A. 1557. gethan. In Linthal aber mußten die Evangeliſchen / nachdem daſelbſt widerum ein Meß-Prieſter eingeſetzt wurd / den Gotts-Dienſt widerum in Bettſchwanden zubeſuchen anfangen / und dahin gehen / bis auf die Zeit / da ſie eine eigene Kirchen ennert Linth auferbauet. 1556.

Solche Handlung iſt den V. Orthen zu Baden angezeiget worden / welche aber keine Antwort darüber gegeben. Indeſſen aber / weil zu Schwanden die Meß niemand beſuchen wolte / und aber die geiſtlichen Recht vermögen / daß darbey zum wenigſten drey Zeugen zugegen ſeyn ſolten / wolte der Decan von Glarus an dieſem Orth nicht mehr Meß leſen / welches dann in der Badiſchen Jahr-Rechnung der V. Orthen Abgeſandten angezeiget worden; welche aber hierüber abermahl keine Antwort gegeben. Und weil ſie dannoch nicht wenig Unwillen deßwegen gegen ſii bezeuget / haben zwar die Schwander aufs neu einem ehrbaren Meß-Prieſter nachgeworben / doch auf dißmahlen keinen bekommen mögen. 1557. 1558 Schwander ſind wegen eines Meß-Prieſters übel feil.

Inmittelſt iſt zwar die Erbeinigung zwüſchen dem Hauß Oeſterreich und den Eydgnoſſen auf einer zu Baden A. 1557. gehaltener Tagleiſtung / von allen Orthen der Eydgnoßſchafft / auſſert Baſel ratificiert und beſtätiget worden. Nichts deſtoweniger hat man Erneuerung der Oeſterreichiſchen Erbeinigung und Freundſchafft mit Franckreich

1558. man auch dem König in Franckreich zu gleicher Zeit nicht wenig Hilff und Dienſt erwiſen / wie dann bey Einnahm des feſten Hafens und Statt Cales (über welchen Verlurſt / Maria / die Königin in Engelland / ſich zu tod gekräncket haben ſoll) Joß Tſchudi von Glarus / Oberſt über ein Eydgnöſſiſches Regiment / auch deſſen Bruder Balthaſar Tſchudi / Hauptmann über eine Compagnie geweſen. Beſagter Balthaſar war 29. Jahr lang Landvogt der Grafſchafft Toggenburg.

Glarus und andere Orth ſuchē vergebens die Erneuerung der Bündten.

Wegen Erneuerung und Schwerung der Bündten ward zwar unter den Eydgnoſſen um dieſe Zeit auf verſchiedenen Tagleiſtungen viel geredt und gehandlet / ſonderlich ward ſolche von beyden Ammanen / Gilg Tſchudi von Glarus / und Sebaſtian Döring von Appenzell / auß Befehl ihrer Obereren ernſtlich urgiert und angetrieben / jedoch ohne Frucht und Würckung. Durch die Religions Zwiſtigkeit wurde auch die Politiſche Einigkeit gehemmet.

1559. Handlung wegen eines Prieſters zu Schwanden.

Wegen Schwanden ſchribe der Raht zu Glarus / um ſie zu begütigen / und ihnen zu zeigen / daß die Schuld nicht an ihnen / daß ſie keinen Prieſter hetten / ſonder weil ſie keinen bekommen möchten. Doch als ſie kurtz hierauf einen Prieſter erlanget / haben ſie ſolches den Orthen widerum zu wüſſen gethan. Weil aber zu demſelbigen niemand zur Kichen gehen / noch ſeine Meß beſuchen wolte /

iſt derſelbige nach empfangener Belohnung/ zu Ende dieſes Jahrs/ ohne Abſcheid weggezogen/ und damit eine Urſach geweſen / daß das Feur der Uneinigkeit aufs neu aufgegangen; Dann weil die Meß zu Schwanden nicht gehalten wurde/ſo meinten die V. Orthe die Zuſag A. 1531. und der Vertrag A. 1532. ſeye gebrochen/und ſtehe von deßwegen ihnen frey/ auf die drey/ im Lands-Frieden aufgehebte Zuſagungen zu heben / und die Evangeliſche Glarner an ſelbige zu binden. 1559.

1559. 1560. Evangeliſche Glarner werden durch falſche Erſcheinungen erſchreckt.

Um dieſe Zeit haben ſich einige Catholiquen in Pündten Engliſcher Erſcheinungen gerühmet/ und damit auch die Evangeliſche Glarner zu ſchrecken/ und widerum ins Papſtum zu führen getrachtet. Als da Jacob Jori Wannzut/ von Panix/ im oberen Bundt/Sigeriſt daſelbſt (welcher aber nicht den beſten Nammen hatte) ſich gerühmet/den 1. Weinmonat A. 1559. auf einem Altar/einen Engel / in Geſtalt eines dreyjährigen Kinds/ geſehen zu haben/ welcher ihm befohlen anzuzeigen/ daß gewüſſe Capellen widerum geöffnet/ die darinn unterlaſſene Meß widerum gehalten/ und ſelbige neben dem Marien-Dienſt/ 2c. hoch gehalten werde. Unter anderem auch / daß man für die zu Glarus bitte/ dann es ein groſſes Blut-vergieſſen abgeben werde/ 2c. Namlich wegen des damahls obſchwebenden/ und weit außſehenden Religions-Geſchäfft. Dieſer Mañ hat auch ſo viel Credit gefunden / daß alſo-

1560. bald eine groſſe Menge Volck an diß Orth geloffen / und zu Widererbauung ſelbiger Capellen eine groſſe Menge Holtz / Stein / ꝛc. dahin geliſſeret / auch Pündtner und Eydgnoſſen mit Hauffen zu ſolcher Capellen gewallfahrtet. Wann aber / und in welchem Jahr das angedräute Blut-Bad erfolget ſey / habe noch nicht gefunden.

1559.1560 Erbauung des Rahthauſes zu Glarus. Zu welcher Zeit der Bau des jetzmahligen Rahthauſes zu Glarus angefangen und vollendet worden / iſt zu erſehen auß dem Schilt / welcher in der groſſen Raht-Stuben daſelbſt ſich findet / und darinn dieſe Wort ſtehen: **An. 1559. ward diß Rahthauß zu bauen berahtſchlaget / und hernach A. 1561. ward es vollendet und außgemacht.** Man haltet darfür / daß in älteren Zeiten das Rahthauß in ſo genanntem Eichen-Brunnen geſtanden / hernach aber daßjenige Hauß auf dem Spil-Hof geweſen / an welchem noch jetzund die Wapen der VIII. alten Orthen zu ſehen.

1560.1561 Den V. Orthen wird von Glarus Recht fürgeſchlagen. Nachdem die von Glarus an die V. Orthe begehrt / daß ſie eine Geſandtſchafft in ihren Köſten in das Land ſchicken / oder ſonſt ein Orth / zu Erörterung des Streits / ernamſen wollen / haben ſie Einſidlen vorgeſchlagen. Als man aber auf Michels Tag A. 1561. dahin kommen / haben die Orth das unvermuthete Begehren gethan / daß alle Glarner ſich widerum zur Catholiſchen Religion bequemen /

men / und in allen Kirchen die Altäre / Meß / und Bilder aufrichten ſolten. Das meinten ſie / were das einige Mittel / Fried und Ruh zu erhalten. Wie aber diß eine neue / und zwar ſolche Forderung wäre / deren man ſich nicht verſehen / auch darzu ſich keines wegs verſtehen könte / alß hat man durch Herrn Landamman Schuler das unpartheyiſche Recht fürgeſchlagen. Dem zuwider aber hat der Schultheiß Pfeiffer von Lucern von der V. Orthen wegen vermeint / daß ſie uns ſolches zu geſtehen nicht ſchuldig weren / weil ſie uns die Bünde hinaußgegeben / ſie auch mit uns nicht mehr zu Tagen ſitzen wolten. Hierüber wurden albereit Wachten gegen einanderen aufgeſtellt / und die Mannſchafft aufgebotten. Die Land-Leuthe ſtelten ſich gegen einanderen ſo hitzig / daß es dann und wann ein verſtochen Leben abgegeben / auch der Pfarer von Glarus in gehaltener Näfelſer-Predig beſchimpffet worden,

1561.

Bey ſothanem weit-außſehendem Geſchäfft haben ſich zwar die VII. unintereſſirte / auch zugewandte Orth der Eydgnoßſchafft / deſſelbigen ernſtlich angenommen / und dieſe gefährliche Zwiſtigkeit abzuheben bemühet; wie ſie dann auch von Anfang dieſes Jahrs (1561.) ein freund-ernſtliches Erinnerungs-Schreiben an geſamte Land-Leuthe von beyden Religionen abgeſendt / und ſie damit erinneret / daß ſie ſich gegen einanderen alles ſchmutzens und ſchmächens des Glaubens

Die unintereſſierten Orthe nehmen ſich der Sach vergebens an.

1561. wegen enthalten / und weder mit Worten noch Wercken einanderen beleidigen ſolten. Welche Vermahnung dann auch die Oberkeit durch ein außgegangen Mandat geſamten Land-Leuthen beweglich zu Gemüth führen / und ſie zugleich von der laſterhafften Trunckenheit / als Urſach und Zundel aller Unruh / ernſtlich abmahnen laſſen. Gleichwol behielte die Zweytracht und Eyfer der V. Orthen wider Glarus durch das gantze nachfolgende Jahr den vollen Lauff und Gang.

1562. Vergebene Friedens-handlung.

Es wurden deßwegen zu Einſidlen / Rapperſchweil und Baden zum öfteren ernſtliche Anzüg gethan / etliche Rahts-Geſandte darüber daſelbſthin abgefertiget / und namlich erſtesmal auf Quaſimodo Niclaus von Dießbach / und Hieronymuß Manuel / hernach Beat Ludwig von Mülenen / und Clodo Mey / alle vier des Rahts zu Bern / neben anderen Botten der unintereſſierten Orthen. Es haben ſich auch Königlich-Franzöſiſche Geſandte in das Mittel geſchlagen / gleichwol möchte zu Abhebung des Streits für einmahl nichts dienſtliches erfunden werden. Es war diß Geſchäfft gleich einem Feur / welches / nachdem es groſſen Schaden zugefüget / und gedemmet zu ſeyn ſcheinet / immer neue Flamen auß der Aſchen außwirfft / und neuen Schrecken verurſachet; da dann der Papſt durch ſeinen Legat / den Biſchof von Como, dapffer Oel ins Feur gegoſſen. Es waren auch gewüſſe Weiblein / und ſonderlich

lich eine Anverwandtin Bruder Klauſen/ welche ſich (gleich dem Sigeriſt zu Panix) beſonderen Geſichten rühmten / in welchen Gott die Evangeliſchen Glarner zu ſtraffen befohlen habe. 1562.

1563. Friedens-Artickel werden nicht angenommen.

Nun ward zwar ſothane Religions-Streitigkeit mit den V. Orthen / auf allen Tagſatzungen auch des folgenden Jahrs angebracht / aber nicht außgemacht. Die VII. unpartheyiſchen Orthe brachten einen Spruch in die Feder / weil aber jede Parthey die geſtellte Schied-Mittel zu ihrem ſelbſt eigenen Glimpff außlegen wolte / ſo ward alle Freundlichkeit / biß auf weitere Conferenz außgeſchlagen / ob gleich auch der Ambaſſadeur des Königs in Franckreich / im Nammen ſeines Herren / die Eydgnoſſen eyferig bate / ſich vor dergleichen Zweytracht / beſt ihres Vermögens zuhüten / und Gottes Gebott anzuſehen / der uns den Frieden gegeben und hinderlaſſen / auch uns ſolchen zuhalten gebotten.

Tods-Fahl des gelehrten Henrici Glareani.

In dieſem Jahr den 28. Mey / (andere ſagen Mertz) iſt der unter den Gelehrten wol bekante und berühmte Henricus Loritus, von ſeinem Geburts-Ort / weil er von Glarus / oder villicht von ſeinem Stamm-Hauß zu Mollis / Glarea, oder am Stein-Acker geheiſſen / Glareanus zugenant / in dem 75. Jahr ſeines Alters / zu Freyburg im Breyßgäu / abgeſtorben. Von ſeinem Lebens-Lauff habe keinen außführlichen Bericht. Seine

1563. Studia hat er zu Wien fortgeſetzt / und daſelbſt zu Mit=Lehrjüngeren gehabt / Zvvinglium, Vadianum, Johann Fabri, Eckium, und andere / die ſich nach der Zeit wol hervor zuthun gewußt. Er war einer der erſten / ſo das Meyländiſche Stipendium erlanget. Zu Glarus hat er / neben Zvvinglio / verſchiedene Landleuthe in Sprachen unterwiſen / und nachdem er den Pfarr=Dienſt zu Mollis An. 1510. außgeſchlagen / hat er ſich anderſtwohin begeben / und eine Zeit lang zu Lucern aufgehalten. Weil er guten Künſten und Sprachen widerum auf die Füſſe geholffen / hat ihm Claudius Cantiuncula eine Profeſſion zu Baſel angetragen / weil aber Glareanus ſich mit etlichen Profeſſoribus daſelbſt nicht wol betragen / hat er nach einem Canonicat zu Zürich / oder nach einem Heuraht getrachtet / aber keintweders erlanget. Doch An. 1522. hat er eines anſehenlichen Burgers Tochter zu Baſel geheurahtet; noch zuvor aber ſich mit ſeinen Lehrjüngeren / (worunter einiche Glarner) ſich gen Paris verfüget / und daſelbſt / ſonderlich mit Jacobo Fabro Stabulenſi Freundſchafft gemacht / und deſſen Freundlichkeit / ſamt ſeinen Landleuthen genoſſen; ſich Laſcaris, eines aus Creta gebürtigen Griechen / zu mehreren Anleitung in griechiſcher Sprach bedienet: Iſt auch eines Biſchoffs / welcher ihn (ſamt Conrad Grebel von Zürich) in hebreiſcher Sprach unterwiſen / Zuhörer geweſen. Noch An. 1529. iſt

er Profeſſor zu Baſel geweſen; Als aber in dieſem Jahr die Reformation daſelbſt mit Ernſt fürgenommen ward / hat das Capitel der hohen Stifft / mit ihren Caplänen und Zugewandten ſich gen Freyburg ins Breyßgäuw verfüget / iſt aber doch nicht benüget worden / indem um An. 1543. der Raht / ihnen die Beywohnung mit ihren Kellerinen nicht länger geſtatten wolte. Glareanus hat ſich (cum ſuo longo Pater noſter, wie einer damahls ſchribe) für Raht geſtellt / und begehrt / daß ſelbiger ſie bey dem alten Herkommen bleiben laſſe / auf daß der Raht nicht für Lutheriſch angeſehen werde / ꝛc. War wol ein gelehrter Mann / gekrönter Poët, und guter Philoſophus, der auch verſchiedene Schrifften / ſonderlich das Panegyricon Helvetiæ, die Commentarios in Cæſarem, Horatium, &c. an Tag gegeben / auch der Medicin erfahren geweſen; War aber darbey ein Spötter / der ſich offt lächerlich aufgeführt / und in Anſehung der Religion unbeſtändig und wanckelmühtig; Anfangs Zvvinglij Freund und Gönner / nachmals deſſen Feind und Läſterer. Hat ſelbſt im Anfang Zvvinglium zu dem Reformations-Werck immer angefriſchet / auch Mitleiden mit ihm bezeuget / daß ihn etliche unnütze Mönche nicht beſſer tractiren; ſich zugleich wider deſſen Verleumder nicht wenig angenommen / und vil Proben / daß er dem Evangelio gewogen ſey / von ſich gegeben. Als An. 1523 zu Zürich 1563.

1563. die Religions-Diſputation gehalten worden/ hette Zwingli auch Glareanum gern bey dem Geſchäfft gehabt / es hat ſich aber diſer wegen Leibs-Beſchaffenheit entſchuldiget / anbey Zvvinglium ermahnet / dem Fabro und Eccio, wofehrn ſie kommen wurden / hertzhafft zu widerſtehen. Auf was Weiß Glareanus den etwas zu leichtgläubigen Eraſmum, hinderführet / der griechiſchen Sprach eine andere Pronuntiation anzudichten / als bis auf ſelbige Zeit üblich ware / meldet aus Voſſio, der gelehrte Baſleriſche Profeſſor, Herr Doct. Joh. Rudolph Wetſtein / Orat. V. de Ling græc. Pronunt.

1564. Continuation der Glarneriſchen Streitigkeiten mit den V. Orthen.

Zu Anfang dieſes Jahrs erregte ſich abermahl die gefährliche / weitaußſehende Streittigkeit zwüſchen Glarus und den V. Orthen / und als deßwegen auf drey König Tag / eine Tagleiſtung zu Baden angeſtellet / und jedere Parthey um die Annemmung der geſtellten Schied-Mittlen gefraget ward / begegneten die von Ury / Schweitz und Underwalden / mit einer harten abſchlägigen Antwort / und trungen ſtracks darauf / es ſolten die von Glarus dem Tridentiniſchen Concilio ſich underwerffen. Die von Lucern und Zug hingegen (welche beyde Orthe ſich ſchon vormahls dann und wann milter aufgeführt haben) ſchlugen denen von Glarus drey Artickul für / durch Mittel deren ſie das / ſo geſprochen worden / anzunemmen ſich antrugen. Ob nun gleich die Glarner ſolchen Einſchlag/

ſchlag / und den gemachten Spruch ſich ebenfahls gefallen lieſſen/ und den anzunemmen ſich erklärten / ſo könten doch die drey beſagte Orthe hierzu nicht bewegt werden/ und alſo blibe die Streitigkeit noch etliche Monat lang unvertragen. Hernach aber wurden von den uninteresſirten Orthen / noch einige Artickul / den V. Orthen zu Gunſt / hinzugethan / und ſelbige in Jahr-Rechnung zu Baden/ ſo wol von Glarus/ als auch Lucern Ury/ Underwalden und Zug/ angenommen; Auch die von Glarus von genanten vier Orthen/ widerum in den Bund und Lands-Friden empfangen / zugleich ein Vertrags-Brieff aufgerichtet. Die von Schweitz aber wolten ſich ſo bald noch nicht begütigen laſſen / und ſchlugen denen von Glarus die Verwaltung / derer mit ihnen beſitzenden Land-Vogteyen ab / es ſey dann / daß ein Landvogt zu Einſidlen beichten wurde. Solches beſtunde bis auf Simon und Judæ Tag/ da ſich dann die XI Orth der Eydgnoßſchafft ſo dapfer in den Streit gelegt / daß endlich die von Schweitz / die Glarner ihren Vogt gen Utznach laſſen aufführen/ und damit ſind nicht allein die von Glarus / ſonder auch gemeine Eydgnoſſen / auß dieſem verdrießlichen Handel zu Ruhe und Frieden kommen. 1564.

Der Einhalt dieſes Vertrags beſtehet in folgenden Articklen: 1. Alle von A. 1531. gegen einanderen aufgerichtete Verträg Vertrag und Artikel deſſen.

1564. "und Abſcheid ſolten in ihrem Wehrt
"und Kräfften bleiben / außgenommen/
"weil dermahlen zu Schwanden niemand
"der Meß begehre / ſolten ſie des Prie-
"ſters erlaſſen ſeyn / und derſelbige den
"anderen zweyen zu Glarus die Meß und
"andere Ceremonien vollbringen helffen. Zu
"ſeiner Beſoldung aber ſolten ihm 52. Son-
"nen-Kronen von Schwanden entrichtet
"werden. Wann aber hinfüro etliche zu
"Schwanden der Meß und eines Prieſters
"begehrten / ſo ſolte es an denen Alt-Gläu-
"bigen zu Glarus ſtehen / ob derſelbige
"Prieſter hinauß gehen ſolle / da ihm dann
"das Hauß / ſo der Prieſter vormahls ein-
"hatte / übergeben / und inzwüſchen in Eh-
"ren gehalten werden ſolte. Die nothwen-
"digen Kirchen-Zierden ſolten auß dem Kir-
"chen-Gut / und was diß nicht ertragen
"möchte / auß gemeinem Land-Seckel bezah-
"let werden. 2. So etliche in vorgehen-
"dem Vertrag enthaltene Kirchen entwei-
"het / und ſintharo noch nicht geweihet / ſol-
"ten auß Koſten gemeinen Land-Seckels /
"auß geringſtem als ſie könten / wider gewei-
"het werden. 3. Zu Glarus ſolten zween
"gelehrte und verſtändige Meß-Prieſter /
"und ein Predicant erhalten werden / und
"wo das Einkomen für alle drey nicht gnug-
"ſam wäre / ſolten ihnen die Pfründen auß
"gemeinem Land-Seckel verordnet und er-
"füllet werden. 4. Die Alt-Gläubige ſol-
ten

 1564.

" ten bey ihrem Gottsdienſt in der Kirchen
" allezeit den Vorgang haben / doch alſo/
" daß ſie an den Sonntagen und allen gebot-
" tenen Feyrtagen Sommers-Zeit um 8. und
" Winters-Zeit um 9. Uhren/an den Werck-
" Tagen aber allezeit eine halbe Stund frü-
" her darmit fertig ſeyn / auf daß alsdann
" der Predicant ſeine Predigten und Gotts-
" dienſt auch verrichten möge. 5. Beyde
" Theile ſolten alle biß dahin verloffene
" Handlungen einanderen verzeihen/ und de-
" ren zu ungutem nicht wider gedencken/ auch
" einanderen wegen des Glaubens auf kein
" Wäg tratzen / ſchelten und ſchmähen; in-
" ſonderheit ſolten es die Meß - Prieſter auf
" der Canzel nicht thun / auch die Predican-
" ten nicht / und wer es thäte/ ſolte nach Be-
" ſchaffenheit des Fehlers mit Ernſt abge-
" ſtrafft werden. 6. An ſtatt biß dahin an der
" Näfelſer-Fahrt allein ein Predicant gepre-
" diget / ſol ſothane Predig künfftighin
" wechſel - weiß / das eine Jahr von einem
" Prieſter / und das andere Jahr von einem
" Predicanten / doch von beyden ohne alle
" Schmäch-Wort gehalten werden. 7. Der
" Koſten für die Kertzen oder Ampelen zu
" Einſidlen ſoll auß gemeinem Land - Seckel
" bezahlet werden. 8. So auch / was für
" Köſten in dieſer Sach auf die Alt-Gläubi-
" bigen erwachſen. 9. In Beſetzung der Eh-
" ren-Aemteren / ſolten die Neu- gegen den
" Alt-Gläubigen keine Gefahr brauchen/ und
ſelbige

1564. " ſelbige auch darzu kommen laſſen. 10. We-
" gen des Concilii ſeyen die Orthe Lucern/
" Ury/ Underwalden und Zug/ der Hoff-
" nung/ die von Glarus/ der Evangeliſchen
" Religion werden ſelbiges auch annemen/
" und dem gehorſamen. 11. Die von We-
" ſen und Gaſter ſollen bey den Freyheiten/
" ſo ſie vor dem Krieg gehabt/verbleiben/und
" die Verwaltung der beyden Vogteyen
" Utznach und Gaſter/ wie vormahls von
" beyden Orthen Schweitz und Glarus/ ge-
" ſchehen. 12. Alle ſo ins Gaſter/ gen We-
" ſen und Utznach gehörten/ ſolten in die Am-
" nestie, oder allgemeine Verſöhnung einge-
" ſchloſſen ſeyn. 13. Die von Schweitz ha-
" ben ihnen im Gaſter die Religions- und
" Glaubens-Sachen vorbehalten/ und ſol-
" len die von Glarus allezeit ſolche Vögt da-
" hin ordnen/ ſo nichts wider die Religion
" fürnemmen. 14. Die V. Orthe ſollen ih-
" ren wider die von Glarus/ der Evangeli-
" ſchen Religion/ gefaßten Zorn und Unwil-
" len fallen/ und ſelbige bey den ewigen
" Bündten/Lands-Frieden/auch allen Frey-
" heiten und Gerechtigkeiten verbleiben laſ-
" ſen. 15. Dargegen ſollen auch dieſe gegen
" den V. Orthen alles daßjenige zu halten ſich
" befleiſſen/was die geſchworne Bündte/ der
" Lands-Frieden/ Verträg/ Abſcheid/ und
" Zuſagungen vermögen. Und ſo künftiger
" Zeit dieſer vorgeſchriebener Articklen we-
" gen/ etwas Spans unter ihnen entſtunde/
ſolle

1564.

"ſolle der Span allezeit nach laut und Sag
" der geſchwornen Bündten / mit Recht er-
" örteret und außgeführet werden. Dieſer
Vertrag ward aufgerichtet zu Baden den
3. Tag Heumonat / und nachmahls / als er
endlich von beyden Partheyen angenommen
worden / von den Abgeſandten der VII. un-
intereſſierten Orthen / beſiglet. Die von den
Evangeliſchen Glarneren in dieſem Reli-
gions-Streit erwieſene Standhafftigkeit
und Dapfferkeit / iſt hernach an einem nam-
hafften Orth mit dieſen Farben entworffen
worden: **Als ſie vermeinten der Feind
were im Land / ſind ſie dapffer zu-
ſammen geſtanden / haben ehe Leib
und Leben wollen verliehren / und bey
einanderen dapffer ſterben / dann die
Meß annemmen. Es iſt auch man-
cher zum Lands-Panner geſtanden /
dem man es nicht vertraut hette.**

In dieſem Jahr ward auch ein Vertrag zwüſchen der Herrſchafft Bern / und dem Hertzog von Savoyen außgeſprochen / betreffend die Herrſchafften Gex , Thonon, der Landſchafft Waadt / ꝛc. zu welcher Handlung Geſandte von allen Orthen der Eydgnoßſchafft / und von Glarus Herr Paulus Schuler / alt Landamman / abgeſchickt worden. *Vertrag zwüſchen Bern und Savoyen.*

Es graſſierte auch um gleiche Zeit eine heftige Peſt-Seuche / ſo wol durch gantz Teutſch- *Peſtilentz.*

land /

1564. land / als auch in der Eydgnoßſchafft / wordurch ſehr viel Leuthe aufgeriben / und an etlichen Orthen gantze Dörffer außgelähret worden.

1565. Groſſe Kälte. Gleichfahls war zu Ende dieſes / und Anfang des folgenden Jahrs die Winters-Kälte ſo ſtreng / daß man auf den Straſſen hin und wider viel erfrohrne Leuthe gefunden. Die Reben und Feld-Früchte wurden verderbt / und ſonſt viel Schaden verurſachet.

Unruh in Bündten wird durch die 4. Orth geſtillet. Weil in den dreyen Bündten wegen der / neben den Eydgnoſſen vor einem Jahr / mit Franckreich eingegangenen neuen Vereinigung / eine merckliche Verwirrung / ſo die Spaniſche und Meyländiſche Pratiquen zuwegen gebracht / entſtanden / iſt dahin eine Geſandſchafft von Zürich / Lucern / Schweitz und Glarus / auf den zu Trüns angeſtellten Bunds-Tag abgeordnet worden / welche auch nicht unfruchtbar abgeloffen.

1566. Neue Land-leuthe zu Glarus. In dieſem Jahr wurden verſchiedene neue Land-Leuthe angenommen / als Chriſtophorus Schwartz von Lieſtal / Basler-Gebiets / ſamt zween Söhnen / Hans Heinrich und Caſpar / um 120. Gulden. Hans Brunner / genannt Wechter / ſamt einem Sohn / um 80. Gulden. Jörg Müller / und Heini Müller / beyde auß dem Toggenburg / Thomas Norder von Appenzell / Lienhard Hemmerli ab dem Utzner Berg / Mathys Bram von Sſieugen in Pündten / jeder um 40. Gulden.

Den

Den 20. Junij hat die Statt Bern / dem Hertzogen von Savoyen / die Herꝛſchafften Gex, Thonnon und Ternier abgetretten / in Beywesen der Abgeſandten von IV. Orthen / namlich Schultheiß Pfeiffers von Lucern / Amman Redings von Schweitz / Amman Schulers von Glarus / und des Burgermeiſter Krugen von Baſel. Es hat aber der Hertzog hierbey verſprochen / daß er die Religion in be agten Herꝛſchafften in unveränderten Stand wolte bleiben laſſen / ꝛc. 1567. Geſandſchafft von 4. Orthen auf die Abtrettung etlicher Herꝛſchafften.

Den 11 Januarij, iſt ein Schiff auf dem Walen-See / darin eine Anzahl Volcks aus Bündten war / von einem Sturm-Wind umgekehrt und 46. Perſonen / zuſamt 6. Pferden / und ſonſt groſſem Gut von Wein und Saltz erſäufft worden. Darüber entſtunde zwüſchen den Pündtneren / und denen von Schweitz und Glarus / ein ſchwerer Streit und Widerwillen; ſo aber bald hernach durch die anderen Eydgnoſſen / auf einer Tagleiſtung / auf Oculi, den 26. Hornung / freundlich und fridlich vertragen ward. 1570. Schiffbruch auf dem Walen-ſee.

In dieſem Jahr lieſſe ſich der Winter ſehr ſtreng an / alſo daß viel Leuthe von unerträglichem Froſt dahin ſturben / oder von den hungerigen Wölffen zerꝛiſſen wurden. Darauf dann eine durchgehende groſſe Theurung und Mangel aller Lebens-Mittlen erfolget / vil Leuthe ernehrten ſich von dem Graß auf dem Feld / und wurden verſchiedene mit dem Graß in den Mäuleren Tod gefunden. 1571. Groſſe Kälte / Theurung / und Wunder-Zeichen

So

1571. So iſt auch den 29. Sept. faſt durch gantz Europam des Tags die Sonn / und in der folgenden Nacht der Mond / Blut-Farb und traurig erſchinnen. Deßgleichen ſahe man den 28. Novemb. wie auch im Sept. des folgenden Jahrs / zu Zürich und anderſtwo / in der Nacht / Feur vom Himmel fallen.

1572. Pariſer Blut-Hochzeit. An Bartholomæi Tag / den 24. Augſt. geſchahe zu Paris in Franckreich / die in aller Welt berufene Blut-Hochzeit / an deren / und innert wenig Tagen hernach / in 30000. Evangeliſche Chriſten aufgeriben worden / andere bringen die Zahl auf 50000. und noch höher. Der Anfang des Mords / ward gemacht / an dem groß Admiral von Franckreich / Caſpar Coligny, dem gleichwol König Carolus unter dem falſchen Schein der Freundſchafft / einen Hauptmann von ſeiner Guarde / ſamt etlichen Eydgnöſiſchen Trabanten zugegeben / unter denen aber ein gewüſſer Glarner / Römiſch-Catholiſcher Religion / einer der erſten geweſen ſeyn ſoll / der Hand an ihn gelegt. Hingegen ward Joß Pfendler von Glarus / der zu Paris die Medicin ſtudirte (nachmahls Landaman) von ſeinem Landman / Hr. Hauptmann Häſſi heimlich verſteckt / und alſo beym Leben erhalten. Kurtz hernach hat der Frantzöſiſche Ambaſſadeur in der Eydgnoßſchafft / ſeinen König bey der Statt Bern / wegen dieſer an den Evangeliſchen in Franckreich verübten Mord-Handlung / entſchuldiget; Hergegen die

Evan-

Evangeliſche Stände in Franckreich ſich auf einer zu Arau/ von den Reformirten Stätten der Eydgnoßſchafft angeſtellten Tagleiſtung/ der mit ihnen verübter Grauſamkeit erklagt. Inzwüſchen kamen die Frantzoſen Scharen-weiſe in die Eydgnoßſchafft / welche da Troſt und Sicherheit ſuchten / zu deren Ergetzung dann auch freywillige Steuren unter den Reformirten aufgenom̃en wurden; da hingegen die V. Catholiſche Orthe eine Geſandſchafft an den Papſt geſchickt / und ihm wegen ſo thanen Blut-Bads / und Sig über die Reformirten in Franckreich / Glück wünſchen laſſen. 1572.

Den letſten Tag Hornung dieſes Jahrs/ ſtarb zu Glarus der gelehrte und fleiſſige Hiſtori-Schreiber / Landamman Gilg (Ægidius) Tſchudi/ in dem 66. Jahr ſeines Alters. Dieſer Mann verdient / daß wir etwas mehrers von ſeinem Urſprung und Lebens-Lauff beyfügen. Sein Alt-oder Uhr- Großvatter war Joß (Jodocus) Tſchudi/ welcher vil Jahr nach einanderen das Landamman-Amt verwaltet / und in dem alten Zürich- Krieg der Glarneren Hauptmann geweſen. Hat auß ſeiner anderen Gemahlin / Frau Margareth Ellmerin/ neben anderen Kinderen hinderlaſſen einen Sohn / Johannes genañt/ welcher zum zweyten mahl Landvogt im Gaſter / hernach in dem Krieg mit Hertzog Carolo von Burgund / Hauptmann und Ritter geweſen / endlich An. 1483. zum Landamman er- Todfahl/ Herkom̃en/ Lebens-Lauff Landamman Egidii Tſchudi.

1572. wehlet worden. Dieſer Johannes hat mit ſeiner Gemahlin Frau Margaretha von Netſtal/ Landammann Mathyß Netſtalers Tochter/ erzeuget 6. Söhne/ Marquard/ Ulrich/ Johannes/ Ludwig/ Landolph und Fridolin. Ludwig war gebohren An. 1462. und nachmahl ein berühmter Soldat/ welcher auch in dem Schwaben-Krieg An. 1499. das Panner getragen/ und in dem Schwaderloch bey Coſtantz/ Hermann von Weingarten/ einen Pfältzer vom Adel (welcher zum öffteren einen edlen Schweitzer auf den Kampff-Platz geforderet) aus dem Sattel gebutzt; War auch bey dem berühmten Treffen vor Navarra und Marignan, item Landvogt in den freyen Aemteren/ und Statthalter zu Glarus/ ſtarb An. 1534. in dem 72. Jahr ſeines Alters. Er hat mit ſeiner erſten Gemahlin/ Frau Margaretha in der Kirchmatt/ Wernherꝛ in der Kirchmatt/ oder Aeblins/ Landammans zu Glarus Tochter/ erzeuget 5. Söhne und 2. Töchteren/ Fridolin/ Ludwig/ Meinrad/ Peter und Egidium/ von dem wir reden. Die Töchteren waren Anna und Columbina. Auß einer anderen Ehefrauen hat er auch 6. Söhne/ und 2. Töchteren gezeuget. Wil nur von den genannten etwas melden. Fridolin kame um in dem Treffen bey Marignan/ A. 1515. und hinderlieſſe einen Sohn/ ſo nachmahls Præłat zu Pfeffers war. Ludwig der andere Sohn Ludwigs/ war an dem Treffen

ſen bey Navarra / und Anfangs Hertzog 1572.
Maximiliani zu Meyland / und nach deſſen
Tod König Franciſci I. in Franckreich / Käm-
merer. Als beſagter König An. 1525. vor
Pavia geſchlagen ward / wurde Ludwig mit
ſeinem Bruder Meinrad gefangen / und
müßte ſich theur gnug ranzioniren. A. 1519.
thate er die Reiſe nach Jeruſalem. A. 1520.
ward er Landvogt zu Werdenberg / hernach
iſt er gen Ortenſtein in Pündten gezogen /
welches Schloß er von Herren Wilhelm /
Baron und Truchſeß zu Waltenſpurg er-
kaufft / hernach aber es wider der Gemeind
daſelbſt verkaufft / und darauf ſich auf ſein
neu / von dem Stifft zu Chur A. 1528. er-
kauftes Schloß zu Gräplang begeben. Mein-
rad ſein Bruder war ebenfahls Hauptmann
in damahligen Italiäniſchen Kriegen / und
nach dem Tod Ludwigs an ſein ſtatt Herr
zu Gräplang. Peter war Zvvinglii Freund
und Gönner / von Glareano in den freyen
Künſten wol underwiſen / und nicht allein
der Lateiniſchen und Franzöſiſchen / ſonder
auch der Griechiſchen Sprach erfahren. Iſt
An. 1532. zu Chur / woſelbſthin er gezogen /
abgeſtorben.

Ægidius, oder Gilg / der letſte von dieſen
Brüderen / war gebohren A. 1505. Wie er
frühzeitig nicht geringe Merck-Zeichen eines
ſinnreichen und fertigen Geiſts ſehen lieſſe /
alſo ward er von Jugend an zu guten Kün-
ſten angehalten / auch / ſo bald es Alters we-

1572. gen geſchehen können / auf die Hohe=Schul zu Paris verſchickt / woſelbſt er innert wenig Jahren in allerhand Wüſſenſchafften fürtreflich zugenommen / und / nachdem er widerum bey Hauß angelanget / eine ſolche Hochachtung gefunden / daß er A. 1530. als er nur 25. Jahr alt / von freyer Stimm der Land=Leuthen / zum Landvogt gen Sargans erwehlet worden. Nachdem ſeine Landvogtey=Verwaltung zu Ende geloffen / iſt er von damahligem Abt zu St. Gallen / Herren Diethelm Blarer / von Wartenſee / zum Landvogt über die 4. Herrſchafften Rorſchach / Steinach / Goldach und Mörſchweil geſetzet worden. Weil er aber darfür gehalten / daß er dem Vatterland mehr ſchuldig were / hat er im neunten Monat hernach den Abſcheid von dem Abt begehrt / und iſt widerum gen Glarus gezogen / da er dann kurtz darauf An. 1533. zum Landvogt gen Baden im Ergäu erwehlet ward / welche Ehren=Stell er mit ſolchem Lob bedienet / daß ſie ihm An. 1549. zum anderen mal anvertrauet worden; Hat aber das erſte mal ſeine erſtere Gemahlin / Anna Stuckin / Pannerherr Johannis Stuckis Tochter / den 16. April An. 1534. und das andere mal ſeine andere Gemahlin / Barbara Schornin / den 20. Mertz 1550. daſelbſt verlohren. A. 1556. ward er zum Statthalter / und A. 1558. zum Landamman erwehlet. In welchem Amt er ſich dann alſo aufgeführet / daß er nicht allein

lein bey den Land-Leuthen / ſonder auch bey außländiſchen Fürſten und Herꝛen / einen nicht geringen Nammen ſich zuwegen gebracht / welches neben anderem zu mercken auß einem Diplomate, ſo ihm Keiſer Ferdinandus I. auf einem Reichs-Tag zu Augſpurg (worbey er ſich als ein Eydgnöſſiſcher Abgeſandter eingefunden) A. 1559. zu Gunſt ſeiner Familie mitgetheilt. Ob nun gleich Ægidi neben verſchiedenen Geſandtſchafften an außländiſche Fürſten und Herꝛen / mit vielen Regiments-Geſchäfften in dem Land ſelbſt / täglich überhäuffet ward / hat er dannoch nebenhin ſehr viel gearbeitet / und verſchiedene Bücher / wormit er ſeinen Nammen hin und wider auch unter den Gelehrten bekant gemacht / geſchrieben / als einen Tractat von dem Rhætier-Land / einen anderen von Germanica oder Deutſchland; Und wie er der Mathematiſchen Wüſſenſchafften ſehr erfahren / alſo hat er auch eine Geographiſche Tafel über Helvetiam oder Schweitzer-Land entworffen / ingleichem nicht ohne groſſen Fleiß und Müh die Wapen vieler alten und Adelichen Geſchlechteren / mit beygefügten kurtzen Notis, herausgegeben; das gröſte Lob aber verdienet mit dem berühmten / in 4. groſſen Tomis enthaltenen Werck / Eydgnöſſiſcher / und anderer Geſchichten / worvon das Authographum, nach Bericht / ohnlengſt in die Keiſerliche Bibliothec gen Wien gebracht worden. Zu Verfertigung dieſes 1572.

1572. Wercks hatte er gute Gelegenheit/ die alte/ ſchöne/ zum theil hernach eingeäſcherte Bibliothecken zu St. Gallen/ Weil/ Einſidlen/ ꝛc. Item verſchiedene Archiven zu Lucern/ Ury/ ꝛc. zu gebrauchen/ die er ſich dann mit unermüdetem Fleiß zu nutz gemachet/ und dardurch auß ſothanen Inſtrumenten diß ſchöne Werck (nicht allein Analia, ſonder/ wie er ſelbſt in einem Brieff ad Simler. An. 1568. redet/ bey nahem Diurnalia) treflich bereicheret. Die Religion/ welche er an ſich geerbt/ hat er zwar beſtändig beybehalten/ und dahero auch einen Tractat vom Fegfeur/ und einen anderen von Anrüffung der Heiligen/ geſchrieben. Daß er aber ein ſo hitziger Eyferer darfür/ wider die Evangeliſche geweſen/ wie etliche rühmen/ iſt nicht wol zu glauben/ wann man betrachtet/ wie groſſen Gunſt und Willen er bey den Land-Leuthen gehabt/ die ihn/ ob gleich die Reformierte die gröſte Parthey außgemachet/ zum Landvogt nicht nur gen Sargans/ ſonder auch zum zweyten mahl gen Baden/ und endlich zur höchſten Ehren-Staffel des Landamman-Amts erwehlet. Was es je ſeye/ ſo hat ihn doch ein gewüſſer Scribent von der Evangeliſchen Religion/ für würdig geachtet dem Regiſter Virorum Illuſtrium Germaniæ, oder der berühmten Männeren Deutſchlands einzuverleiben. In ſeinen letſten Lebens-Jahren war er mit dem ſchmertzhafften Affect des Steins und Grienß behafftet/ worbey er

er gleichwol dem leſen und ſchreiben fleiſſig obgelegen / auch allezeit des Nachts neben dem Bethe ein brennend Liecht gehabt / um der hefftigen Schmertzen ob dem ſtudieren oder den Bücheren zu vergeſſen. Iſt endlich in obbeſagtem Jahr und Tag zu Glarus verſcheiden / und wegen ſeiner Klugheit / mannigfaltiger Erfahrenheit / Treu gegen dem Vatterland / und liebreicher Friedfertigkeit / nicht wenig betrauret worden. Von ſeiner erſten Frauen Anna Stuckin / hat er hinderlaſſen 4. Töchteren / und einen Sohn / genannt Hercules / der aber noch vor dem Vatter A. 1570. zu Rheims / in Franckreich abgeſtorben / und einen Sohn / Johann Rudolph / nach ſich gelaſſen / der A. 1570. Hauptmann zu Weil geweſen. Des Ægidii Vatter / Ludwig / hat mit ſeiner anderen Gemahlin Frau Margaretha von Gutenberg / noch 6. andere Söhne / namlich Georg / Joß / Melchior / Caſpar / Balthaſar / und Johannes / ſamt 2. Töchteren / Anna und Roſina erzeuget. Dieſe alle waren weltlichen Stands / und Theils Hauptleuthe und Oberſte in Franckreich / lebten auch alle in der Ehe. Daß hiemit Herr Langius ſich geirret / wann er ſchreibet: Herr Ægidius habe einen Bruder gehabt / den Hochwürdigen Herrn Georg Tſchudi / Abten und anderen Stiffter des Gotts-Hauß Kreutzlingen / welcher ſo treflich gut Römiſch-Catholiſch geweſen / daß er bey empörter Enderung der 1572.

1572. Religion / in einem Harniſch Meß geleſen. Dann Georg / der Abt zu Kreutzlingen / war ein Sohn nicht Ludwigs / ſonder Marquards / und ein Bruder nicht Ægidii, ſonder Valentini, des Pfarers zu Glarus / 2c.

1573. Glarus und Appenzell tringen auf Erneurung der Bündten.

Auf einer / um Nicolai zu Baden gehaltener Tag-Leiſtung haben die Geſandte von Glarus und Appenzell abermal auf die Erneuerung und Schwerung der gemeinen Eydgnöſſiſchen Bündten getrungen mit Anführung / wie ſolches wegen des Aufſatzes / ſo die Eydgnoßſchafft hette / gantz erforderlich und vonnöthen / und wurde dardurch ihren Feinden der Muht und das Hertz geſchwächet / die gutherꝛtzigen Eydgnoſſen ermunteret / und die junge Mannſchafft der Pflicht und Schuld des Eydgnöſſiſchen Bunds gründlich ber chtet werden. Diſer wolmeinliche Anzug / ward ohne ſondere Beantwortung / in den Eydgnöſſiſchen Bund genommen.

Eydgnöſſiſche Geſandſchafft gen Chur in Pündten.

Nachdem in Pündten verſchiedener Urſachen wegen / eine groſſe und ſehr gefährliche Unruhe entſtanden / daß auch die Landleuthe daſelbſt mit 10. Fahnen vor die Statt Chur gerucket / haben alle Orth der Eydgnoßſchafft ihre Geſandten / und unter denen Glarus ihren Statthalter / Melchior Häſſi / dahin geſchickt / und durch ſelbige die Sach dahin gebracht / daß diß gefährliche Feur / ohne weiteren Schaden widerum erlöſchen: Worüber des Königs von Franckreich Ambaſſadeur und Lägerherꝛ daſelbſt / einem jeden der Eydgnöſ-

gnöſſiſchen Abgeſandten 80. Kronen zur Ver- 1573.
ehrung gegeben.

An St. Thomas Abend iſt ein ſtarcker Erdbidem in dem Land Glarus vermercket worden. Erdbidem.

Den 3. Tag Hornung iſt das Pfarhauß 1574.
zu Glarus ſamt vilem Hauß-Geräht / mit Feur eingeäſcheret worden. Damahls war Pfarer daſelbſt Herr Hans Hug / welcher kurtz hernach noch in dieſem Jahr verſcheiden. Den 6. Hornung / hat man einen Uebelthäter / gebürtig aus Pündten / vom Leben zum Tod hingerichtet. Den 26. Brachmonat iſt der Bach zu Nider-Urnen dergeſtalten an- und übergeloffen / daß er einigen Leuthen in die Stuben gegangen / und groſſen Schaden verurſachet. Gegen dem Ende des Jahrs aber hat man in dem Haupt-Flecken Glarus die Gaſſe mit Steinen beſetzet / auch das Wuhr bey der Ennedaer Bruck gelegt / um den Gieſſen gegen dem Flecken zuleiten. Brunſt zu Glarus / Waſſer-Guß / &c.

In diſem Jahr haben gemeine Eydgnoſ- 1575.
ſen / eine Geſandſchafft in Franckreich verſchickt / ſo wol dem neuen König Henrico III. zu der angetrettenen Kron / und getroffenen Heuraht Glück zuwünſchen / als auch die zwiſchen ihm und etlichen Reichs-Ständen ſchwebende Zweytrachten zu freundlichem Verglich zuverleiten. Dieſe Geſandſchafft ward zwar von dem König anſehenlich empfangen / und wol regaliert / jedoch ohne Erhaltung des geſuchten Zwecks von ihm wide- Eydgnöſſiſche Geſandtſchafft in Franckreich.

1575. rum abgefertiget. Evangeliſch Glarus hatte alwereit (kurtz nach St. Fridolins Tag) auch einen Botten / namlich Ludwig Wichßer / damahligen Statthalter / zu dieſer Geſandſchafft verordnet; Aber / ſagt ein gewüſſer Scribent / Glarus und noch vier andere Orthe ſind darvon geſpilt und außgeſchloſſen worden.

Fruchtbarer Somer / mit vermiſchtem Ungewitter.

Wiewol diß Jahr ein ſo herzlicher / und an Wein / Korn und anderen Dingen / ein ſo fruchtbarer Sommer geweſen / dergleichen man bey Manns-Gedencken kaum erlebt / ſo hat es doch auch an Ungewitter nicht gemanglet; wie dann zu mitten Meyens das Waſſer zu Glarus und im Oberland ſo groß worden / daß hierdurch vil Schaden verurſachet worden / und man über 3. Wochen keine Schiffahrt über die Linth hinab verrichten können. Sonderlich hat den 12. Augſtm. das Wetter in dem Klönthal groſſen Schaden gethan / auch die Strahl 18. Haupt Veichs erſchlagen. Zu Glarus kauffte man um dieſe Zeit einen Eimer Wein um 2. Gulden / und ein Mütt Korn um ein Kronen. Zu Zürich aber hat eine gifftige Peſt-Seuche graſſirt / welche von dem Julio an bis in den Wintermonat gegen 1200. Perſonen hingezucket.

1576. Ausbruch der Eydgnoſſen in Franckreich.

Zu Anfang dieſes Jahrs wurden 6000. Eydgnoſſen zu Dienſt des Königs von Franckreich / aufgebracht / deren Oberſter war der Schultheiß Pfeiffer von Lucern. Zu Glarus

1576.

Glarus ward wegen dieſes Zugs/ den 23. Jan. eine Lands-Gemeind gehalten/ und die Volcks-Werbung für Franckreich abgekennet/ mit beygefügter Erkantnuß/ wer von den Landleuthen dahin ziehen wurde/ der ſolte eine Gelt-Straff bezahlen/ ein Hauptmann 300. Kronen/ ein Officir einen Monat-Sold/ und ein gemeiner Soldat 10. Pfund. Dieſes Verbotts ungeachtet/ ſind etliche/ als Hauptmann Lager/ (der hernach wegen ſeines groſſen Barts ſich vor den König ſtellen müſſen/ und von ihm anſehenlich beſchencket worden/) Hauptmann Rudolpf Gallati/ und andere weggezogen.

Den 25. Junij iſt im Sernffthal/ Hilario Ginſſig/ geweſenen Landvogt in den Freyen Aembteren ſein Hauß im Feur aufgegangen/ und ſamt dreyen ſeiner Kinderen elendiglich verbrunnen. Feurs-Brunſt.

Den 31. Julij iſt die Bunds-Erneuerung mit dem Oberen Grauen-Bundt erkennet/ und zu Beſchwerung deſſen/ eine Geſandſchafft dahin verordnet worden/ namlich Landamman Heſſi/ Seckelmeiſter Schmid/ Fridolin Vögelin/ Hans Ellmer/ und Hauptmann Suter/ welche den 8. Auguſti verritten. Den 14. Weinmonat/ iſt dieſer Bund auch zu Glarus erneueret und beſchworen/ und zugleich an ſelbigem Tag ein Umzug/ oder Kriegs-Exercitium, worbey ſich 1400. Mann geſtellet/ gehalten worden. Bunds-Erneuerung zwüſchen Glarus und dē Grauen Bundt.

Um

1577. Zu St. Gallen wird ein neuer Abt eingeſetzt.

Um den neuen Abt zu St. Gallen / Joachim Opſer / zu confirmiren und einzuſetzen / ſind den 11. Hornung / zween Geſandte dahin / namlich Landvogt Hösli / und Gabriel Brunner / verordnet worden.

Zween übelthater werden hingerichtet.

In dieſem Monat hat man zu Glarus / einen armen Sünder auß dem Sarganſer-Land gebürtig / mit dem Schwert / und im Meyen hernach / einen anderen Außländer / wegen begangner ſchwerer Miſſethat / mit Feur hingerichtet.

Glarner werden gen Ury und Schweitz geladen.

Auf den 8. Tag Auguſti ſind die Glarner auf eine Schieß-Geſellſchafft gen Ury / und auf den 8. Septemb. um gleicher Urſach willen gen Schweitz eingeladen worden / an welchen beyden Orthen dann auch verſchiedene angeſehene und gemeine Perſohnen erſchinnen / 2c.

Comet-Stern.

In dem Wintermonat war ſo wol zu Glarus / als an vielen anderen Orthen ein erſchröcklicher Comet-Stern in dem Zeichen des Steinbocks geſehen / der erſt den 18. Jenner widerum erlöſchen.

1579. Caroli Borromei Fürſorg für ſeine Glaubens-Genoſſen in der Eydgnoßſchafft.

Um dieſe Zeit hat ſich der Cardinal Carolus Borromeus mit ſeinem groſſen Eyfer die Römiſch-Catholiſche Religion zu erhalten und fortzupflantzen / in der Eydgnoßſchafft bekant gemachet / aber auch damit nicht wenig Unruhe verurſachet. Erſtlich hat er zu Meyland das Collegium Helveticum, oder diejenige Schul geſtifftet / in deren / als einer Grundveſte des Römiſchen Glaubens / unter

unter unmittelbarer Auffſicht des Ertz-Biſchoffs daſelbſt/ biß in 40. auß der Eydgnoßſchafft und Pündten gebürtige Jünglinge/ jeder drey Jahr lang genehret/ und in dem von ihm geſtiffteten Jeſuiter-Collegio, Brerra underrichtet werden ſolten/ ꝛc. Darnach hat der Cardinal bey dem Papſt zu wegen gebracht/ daß ſich dieſer entſchloſſen/ hinfüro einen beſtändigen Nuntium bey den Eydgnoſſen zu haben/ auch hierauf ſo bald den Biſchoff von Verceil, Joh. Franciſcum Bonom dahin abgeſchickt/ worauf aber nichts anders als Unruh und Verwirrung unter den Eydgnoſſen erfolget. Ferners hat auch beſagter Cardinal Borromeus zum erſten die Capuciner- und weiters die Jeſuiter-Collegia, zu Beſteiffung ihrer Religion/ in die Eydgnöſſiſche Land eingeführt. 1579.

1581. Der Päpſtliche Nuntius erweckt Unruh unter den Eydgnoſſen.

Weil der erſt-genannte Biſchoff von Verceil zu Bern nicht allein in den Arreſt geſetzet/ ſonder auch mit einem Verbott/ in ſelbiger Statt Gebiethe nimmermehr zu kommen/ beleget worden/ hat er die VII. Römiſch-Catholiſche Orthe dergeſtalten wider die von Bern in den Harniſch gejagt/ daß darüber eine gefährliche Verwirrung in der Eydgnoßſchafft entſtanden/ jedoch noch langer ungedultiger Handlung/ſchlugen ſich die V. Orthe Zürich/Glarus/Baſel/ Schaffhauſen und Appenzell in dieſe Streitigkeit/ welche dann nach langem Gezänck/ wider das heimliche Antreiben vieler der Eydgnoß-

ſchafft

1581. ſchafft Widerwertiger / zu einem freundlichen Vertrag verleitet worden.

Glarus und etliche andere Orthe ſchicken Volck in Franckreich.

In dieſem Jahr ſchickten die IV. Orthe / Lucern / Glarus / Freyburg und Solothurn / zu Dienſt des Königs in Franckreich / vier Fahnen ihres Kriegs-Volcks in das Delphinat / an welchem Orth der Hertzog von Maine, im Namen des Königs einen Krieg führete / ꝛc.

1582. Die Eydgnoſſen kommen wegen Genf in Unruh.

Weil um dieſe Zeit die Statt Genf von dem Hertzogen von Savoyen mit vielerley Neuerungen beſchweret worden / hat ſolches Genf der Statt Bern geklagt / und ſie zu Abtreibung der unerträglichen Beſchwerden mit Kriegs-Gewalt ermahnen laſſen / welche dann alle zu dapfferer Gegenwehr nothwendige Bereitſchafft beſtellen laſſen. Gemeine Eydgnoſſen aber haben durch vier Abgeſandte dem Hertzog ſein gegen Genf und Bern ligendes Kriegs-Volck alſobald abzuſchäffen ermahnet. Weil aber hierauf keine willfährige Antwort erfolget / ſchickten die von Bern eine Beſatzung nacher Genf / und verordneten eine Mannſchafft von 2000. Soldaten in die Landſchafft Waat / welche aber bald hernach / ſo wol als das Savoyſche Kriegs-Volck / durch ſchiedliche Vermittlung der Franzöſiſchen Agenten / und der Abgeſandten unpartheyiſcher Orthen der Eydgnoßſchafft (von Glarus ward hierzu gebraucht Fridolin Schuler / alt Landvogt im Rheinthal) widerum heimgeforderet worden.

Nach-

Nachdem König Heinrich der III. von Franckreich / durch ſeine Ambaſſadeuren um Erneuerung der zwüſchen der Kron Franckreich / und den Eydgnoſſen ſich haltenden Bunds-Vereinigung Anwerbung thun laſſen / erhielte er endlich ſein begehren ſo wol bey denen / mit ſeinen Vorfahren / ſchon vor der Zeit in Bündnuß begriffenen Orthen / als auch bey der Statt Bern. Da dann die Eyds-Pflichten im Weinmonat zu Paris mit anſehenlichen Ceremonien erſtattet worden. Erneuerung der Franzöſiſchen Bündten.

In dem Brach- und Heumonat dieſes Jahrs / erhube ſich ein ſehr groſſes Waſſer / welches ſo wol im Land Glarus / als in Pündten / der Grafſchafft Sarganß / zu Zürich und an anderen benachbarten Orthen / unbeſchreiblichen Schaden verurſachet. 1584. Groſſes Waſſer zu Glarus un anderſtwo.

Vom 12. Septembris, ſchickten die von Glarus ein freundliches Schreiben / durch einen eignen Land-Botten an ein Lobl. Stand Bern / worin ſie ſich erklärten / gleichförmig wie vor dieſem etliche überige Orth der Eydgnoßſchafft gethan; Sie wolten von jetz an der Statt Bern Landſchafft / welche nach Eingang des erſten Eydgnöſſiſchen Bunds eroberet worden / in die allgemeine Verbindung und Verpflichtung der Hülff angenommen haben / deſſen erfreuten ſich die von Bern nicht wenig / nahmen dieſe ſo Eydgnöſſiſche Erbietung zu Gefallen an / und erzeigten mit etwas Verehrung / ſo man deren Glarus nimmet der Statt Bern welſche Land in den Eydgnöſſiſchen Bund.

von

1548. von Glarus Botten gethan / daß ihnen eines ſolchen Orths (ſo redet Herꝛ Stettler in h. an.) als das bey vilen und langen Jahren her gemeiner Eydgnoßſchafft nicht die gerinſte Blumen geweſen / Vertraulichkeit / zu groſſem Vergnügen gelanget.

Unruhe wegen deß neüen Calenders.

Nachdem Papſt Gregorius XIII. den ſchon An. 1582. neu-verbeſſerten Calender / An. 1583. in der Eydgnoßſchafft recommendiren laſſen / iſt er ohne Verzug von Lucern / Ury / Schweitz / Zug / Freyburg und Solothurn / und jetz in dieſem Jahr auch von Underwalden angenommen worden / da ſie dañ am 12. Tag Jenner den 22. gezehlet; Weil aber beſagte Orthe die Einführung dieſes neuen Calenders auch den Landvögten in denen gemeinen Herꝛſchafften / als Rheinthal / Thurgäu / Baden / ꝛc. einſchärpfen wolten / haben ſich die von Zürich und Bern hefftig darwider geſetzt / auß der Urſach / weil derſelbige vom Trientiniſchen Concilio beſchloſſen / und von dem Papſt bey Straff des Banns / hingegen den Abgeſtorbnen im Fegfeur zu Troſt / gebotten worden / ꝛc. Dieſer Calender-Streit iſt endlich durch die uninteresſirte Orthe dahin verglichen worden: Daß die regierende Orthe / in ihren eigenen Gebieten willkurlich handlen / in gemeinen Herꝛſchafften aber / die Evangeliſche ihre Feſt-Tage nach dem alten Calender halten möchten / alsdañ die Römiſch-Catholiſche ſelbigen halben Tag feyren ſolten. Dieſen aber

ward

wurd geſtattet / ihre Feſt nach dem neuen Ca- 1584.
lender zubegehen / und ſolten ſelbige auch von
den Evangeliſchen / doch Fronleichnams-Feſt nur bis Mittag gehalten werden. Catholiſch- ſo wol als Evangeliſch-Glarus / hat damahls den alten Calender beybehalten. Man ſchreibet / daß die Einwohner zu Ellm auß dieſer Urſach den neuen Calender nicht haben wollen annemmen / weil nach demſelben die Sonn nicht mehr wie vorhin auf St. Martins Tag / den 11. Wintermonat durch das ſo genannte Martins-Loch ſcheinen wurde. Iſt aber zu wüſſen / daß ſolches auf genannten Tag niemahls / weder nach dem alten noch neuen Calender / ſonder viel früher / namlich in dem Herbſtmonat / geſchihet.

In dem folgenden Jahr haben alle Orthe 1585.
der Eydgnoßſchafft / auſſert Zürich / Lucern / und Ury / dem König von Franckreich / einen Volcks-Aufbruch von 12000. Mann bewilliget. Die Glarner und Grau-Pündtner waren bey den erſten / die ſich auf den Wäg begeben.

Volcks-Aufbruch für Franckreich.

Die Eydgnoſſen haben mit vielen und 1586.
mancherley Verdrießlichkeiten / ein und andere Jahr zu bringen müſſen / wordurch die Vertraulichkeit abgenommen / und die Verbitterung ſehr angewachſen. Die Urſach deſſen meldet der berühmte Thuanus, ein Römiſch-Catholiſcher Scribent lib. 110. mit folgenden Worten: Als die Jeſuiten die V. Orth von der gemeinen Eydgnöſſiſchen

Geſandſchafft der Evangeliſchen Stätten an die Catholiſchē Orthe / auch gen Glarus.

1586. Bündtnuß nicht abführen können/ haben ſie von den Männeren abgelaſſen/ und bey den Weiberen Hilff geſucht/ nach dem Exempel der alten Schlang. Sie haben ſelbige beredt/ ihre Ehe-Männer von dem Ehe-Beth ſo lang außzuſchlieſſen/ biß ſie ihren Mit-Verbündeten (Evangeliſchen) die Bündnuß aufgekündet hetten. Nachdem aber dieſer Liſt offenbahr worden/ ſind deſſen Urheber nach Verdienen abgeſtrafft worden. Um nun zu verhüten/ daß ſothane Verbitterung nicht zu einheimſchen Empörungen/ oder gäntzlicher Zerrüttung der Eydgnoßſchafft außſchlage/ und damit man wüſſen möge/ weſſen man ſich im Nohtfahl gegen einanderen zu verſehen/ auch eine wahre Eydgnöſſiſche Vertraulichkeit gepflantzet wurde/ haben die IV. Evangeliſche Stätte/ eine in 12. Rahts-Gliederen beſtehende Bottſchafft in die V. Orth/hernach auch gen Glarus/Freyburg und Solothurn/ item gen Appenzell abgeſendet/ ihren Angelegenheit ihren Mit-Eydgnoſſen vorgetragen/ und ſchrifftliche Antwort begehrt. Worauf dann die von Glarus und Appenzell eine freundliche/ ſchrifftliche/die übrige Orth aber eine ſcharffe weitläuffige/ mundliche Antwort erfolgen laſſen/ worinn ſie neben anderem fürgebracht/ die Erhaltung des Vatterlands hange an dem einigen Puncten der Vereinigung im Glauben.

Den 5. Weinmonat iſt zu Lucern der ſo genannte Guldene-Bund/ ſo auch der Borromeiſche/ oder Religions-Bund genennt wird / beſiglet worden/ welchen die VII. Römiſch-Catholiſche Orth/ zu Beſchützung ihres Glaubens unter ſich aufgerichtet / und darinn einanderen verſprochen haben/bey ihrem wahren Catholiſchen Glauben zu verharren / zu leben und zu ſterben ; auch darbey einanderen mit aller Macht und Vermögen Leibs und Guts zu ſchützen und zu ſchirmen / 2c. A. 1600. iſt auch Appenzell/ inneren Rhodens/und nachmahls Römiſch-Catholiſch Glarus in dieſe Bündnuß getretten/ von welchen allen ſie zu Lucern/den 3. Weinmonat A. 1655. erneueret/und Carolus Borromeus zu einem Patron derſelbigen angenommen worden. 1586. Guldener-Bund der Catholiſche Orthen.

Weil die Statt Bern wegen ihrer Welſchen Landen von dem Hertzogen in Savoyen immerhin groſſen Aufſatz/ und deßwegen auch etliche ſonderbare Orth/fürnemlich Zürich/ Glarus und Baſel / ein groſſes Aufmercken hatten / bedunckte dieſe / daß es ſehr nothwendig were/ ſich wol zuſammen zu halten/und deßwegen auf einer Badiſchen Tagleiſtung diejenigen Orth / welche biß dahin noch niemahls der Statt Welſche Land in den Eydgnöſſiſchen Bund aufnemmen wollen / doch ſolches jetz bey ſo bewandten Sachen zu thun / könten aber hierüber von ſelbigen keine reſolvirte Antwort erhalten. Zürich/ Glarus/ und Baſel nemmen ſich der Statt Bern an.

Glarner zeuhen neben etlichen anderen Eydgnoſſen in Frankreich.

Unangeſehen der vielfaltigen Unruhen/ die ſich in der Eydgnoßſchafft zeigten / erhielte dannoch der König in Franckreich etliche Fahnen Eydgnöſſiſchen Volcks. Hauptmann Gallatin von Glarus zoge mit einer Compagnie / neben dreyen anderen von Lucern / Solothurn und Bremgarten / durch die Klaus/ nacher Lyon / weil ſie wegen graſſierender Peſt durch die Graffſchafft Burgund nicht paſſieren könten.

1586. 1587 Müllhauſiſche Unruhen.

In dieſem und folgendem Jahr währten die gefährlichen Händel und Zwiſtigkeiten der Statt Müllhauſen zwüſchen daſiger Oberkeit und gemeiner Burgerſchafft/ zu deren Abhebung ſich zwar neben den IV. Evangeliſchen Stätten/ auch Glarus ſehr eyferig beladen / und auß der Urſach mit derſelbigen Geſandten / auch ihren Statthalter Joß Tſchudi / zum dritten mahl verſchickt. Weil aber die Catholiſche Orthe dieſes Feur nur aufgeblaſen / damit / daß ſie der Statt die Bündnuß-Brieffe hinaußgegeben / könte man die raſende Burgerſchafft zu keiner raiſon bringen / ſo lang / biß von gemelten IV. Evangeliſchen Stätten und Glarus/ ein Außzug von ungefehr 2000. Mann fürgenommen / und damit die Statt beſtürmet/ die Burgerſchafft in Huldigung genommen/ und die fürnemſten Redlinsführer am Leben geſtrafft worden.

Navarriſcher-Zug.

Zu Anfang des Heumonats An. 1587. ſind drey Regimenter Eydgnoſſen/ eines von

Bern/

Bern/ worunter Hauptmañ Michel Báldi 1587.
von Glarus/ eine Compagnie hatte/das an-
dere von Baſel/ und das dritte von Zúrich/
König Heinrich von Navarra zu Gunſt fort-
gezogen/ allein mit ſchlechter Zufriedenheit/
nachdem ſie von beſagtem König den ver-
ſprochnen Succurs nicht erhalten können/
und von dem Guiſiſchen Kriegs-Volck auf
der Zuruck-Reiß übel tractiert/ theils auch
von ihren Haupt-Leuthen verlaſſen/ oder
ſonſt durch eingeriſſene Kranckheiten aufge-
rieben worden/ wider nach Hauß kommen.

Weil dieſer Zeit die Catholiſch-genannte 1588.
Einwohner des Fleckens Appenzell/ vielerley
beſchwerliche Neuerungen wider die Evan-
geliſchen vornahmen/ dieſelbigen alle gefäng-
lich einſetzten/ und ſich bey 1200. ſtarck in die
Waffen ſtelten/ iſt eilends von jedem Orth
der Eydgnoßſchafft ein Geſandter in das
Land Appenzell geſchickt/ und von denſelbi-
gen noch gepflogener Underhandlung ein
gütlicher Spruch außgefellet/ und von
beyden Theilen angenommen worden.

Appenzelliſche Unruhen werden durch gemeine Eydgnoſſen geſtillet.

Durch ernſtliche Anwerbung der Fran- 1589.
zöſiſchen Agenten/ wurden abermahl 3. Re-
gimenter von Eydgnoſſen/ zu des Königs
von Fanckreich Dienſt/ wider Savoyen/ auf-
gebracht/ eins von Bern/ unter Oberſt Lud-
wig von Erlach/ das andere von Solothurn/
das dritte auß Pündten/ under dem Ber-
ner Regiment waren auch zween Hauptleu-
the von Glarus/ Wichßer und Schuler.

Abermahliger Volks-Aufbruch

1589. Michael Bäldiß von Glarus Vortrag zu Bern.

In dieſem Jahr erſchinne vor Raht zu Bern/ Hauptmann Michel Bäldi von Glarus/ mit einem Königlichen Creditiv-Schreiben/ der erzellet / welcher geſtalt der König von Navarra, an die Kron Franckreich gelanget / ſeine groſſe Geſchäffte wider die rebelliſchen Underthanen / und den guten Willen welchen ihr Majeſtät / gegen gemeinen Eydgnoſſen/ und ſonderlich der Statt Bern/ und ihren Religions-Verwandten / zu tragen ſich verlauten laſſen / und meldet darneben fehrners : Es begehrte auch ſein Oberſter der Landamman Wichßer von Glarus/ ſamt den übrigen Oberſten / und gemeine Hauptleuthe / der drey Regimenteren Eydgnöſſiſcher Nation, ſie in gönſtigen Befehl zu haben / ꝛc. Dieſer Fürtrag iſt von denen zu Bern freundlich angenomen / und dem König die gewohnliche Congratulation zuthun/ eine Geſandſchafft zwar verordnet/ doch hernach wegen gewüſſer Urſach nicht verſchickt worden.

1590. Geſandſchafft gen Bern.

Den 7. Auguſti kamen die Abgeſandte der drey Stätten / Zürich / Baſel und Schaffhauſen / auch von Glarus / Landamman Joß Tſchudi / auf eine gen Bern beſchriebene Tagſatzung / wegen einer Friedens-Handlung zwüſchen Savoyen und der Statt Genff / die aber ohne Frucht abgeloffen

Bündnuß zwüſchen

Den 8. Tag Herbſtmonat haben ſich die beyde Orthe Zürich und Glarus/ mit der Zehen

hen=Gerichten=Bund/(gleich wie vormahls auch mit den zweyen anderen Bündten) in eine weitläuffige und ewige Bunds=Verſtändnuß eingelaſſen.

1590. Zürich/ Glarus/ und der 10. Grichten Bundt.

König Heinrich IV. in Franckreich mußte zwar von der Guiſiſchen Faction vil leiden/ hatte aber dannoch Klugheit und Kräffte gnug/ deren Anſchläge zuhindertreiben/ und ſich nach und nach über alle ſeine Feinde Meiſter zumachen; Worzu ihm dann der Eydgnoſſen Hilff nicht wenig gedienet. Ich übergehe allhier ſeine Sig und Thaten/ und melde nur/ daß er von Anfang dieſes Jahrs durch den Herren von Sillery abermahl ein friſches Regiment von den Eydgnoſſen erhalten/ und daß/ weil er an Gelt Mangel hatte:/ die beyde Stätte Zürich und Bern/ auf ernſtliches Anhalten des beſagten Herren von Sillery/ und Michel Väldiß von Glarus/ gewilliget/ den König um 26000. Kronen zuverbürgen/ rc.

1592. Dem König in Franckreich von den Eydgnoſſen erwiſene Hilf.

Nachdem an St. Fridolins=Abend An. 1592. von einigen Leuthen zu Glarus/ ein feuriges Lufft=Zeichen vermercket worden/ indem ſie ſich duncken laſſen/ als wann der Himmel ſich öffnete/ worauf ein feuriger Streimen mit einem groſſen Knall über den Flecken gefallen: Iſt vor gemeinem Raht erkennet worden/ den Geiſtlichen zubefehlen/ daß ſie ab den Cantzlen die Leuthe von Sünden abzuſtehen ernſtlich vermahnen ſolten. Alſo da An. 1594. ſo wol die Wächter/ als

1592. 1594 Wunderzeichen/ und deßwegen Oberkeitlich gemachte Verordnung.

1594. andere Leuthe zu Glarus / verſchiedene Wunder-Dinge geſehen und gehört zuhaben fürgeben / ward widerum von gantz geſeſſenem Raht geſchloſſen/daß man mit höchſtem Ernſt alle Laſter abſtellen und Buß thun ſolte. Auch ward eine Reformation verſchiedener Dingen wegen gemacht/ als das Tantzen / item die Kilbenen allerdings aufgehebt und verbotten ſeyn ſolten / daß man vor dem Kilchgang/ deßgleichen Abends nach 10. Uhr in den Wirths-Häuſſeren nicht mehr zechen/ den Gottes-Dienſt fleiſſiger beſuchen / Neid und Haß fallen laſſen / auch alle Hoffarth und andere Laſter abſtellen ſolte/ꝛc. Ein Verordnung die gut gemeint / ob man aber deren in allen Stucken zufolgen / einwendig eine gnugſame Diſpoſition gehabt/ iſt ungewüß.

1592. Raub-Thier. Nachdem einiche Zeit hero ein Wolff im Land ſich mercken laſſen / welcher under dem Schmal-Veich nicht wenig Schaden gethan / hat man 10. Schützen verordnet/ welche dieſem Raubthier fleiſſig nachgehen / und daſſelbige zufellen ſich bemühen ſolten/welche dann auch unlang hernach ſelbiges erlegt/ und aus Oberkeitlichem Seckel für ihre Bemühung belohnet worden.

Erbauung der Capel zu Ober-Urnen/und Außkauff der Gemeind Kerenzen von Schennis. In diſem Jahr haben die Ober-Urner eine Capell oder kleine Kirche erbauet / und deſſetwegen von der Oberkeit ein Urkund außgewürckt / um eine Beyſteur bey den Lobl. Cathol. Orthen einzuſamlen. Hingegen hat ſich die Gemeind Kerentzen / welche biß auf

die

die Reformations-Zeit gen Schänniß Pfarr- 1593.
genöſſig geweſen / erſt in dieſem Jahr von
ſelbiger Kirchen ledig gekaufft / und um ſo
thanen Außkauff zubezahlen / eine Steur auf
Haab und Gut angelegt.

Nach der Zeit lieſſe der Herr von Sillery / 1593. Des Königs in Franckreich Begehren an die Eydgnoſſen.
den 23. Aprill / gemeiner Eydgnoſſen Ge-
ſandte gen Solothurn beruffen / doch kamen
dahin nur die Botten von den VI. Orthen
Zürich / Bern / Glarus / Baſel Solothurn
und Schaffhauſen; Dieſe vermahnte Sillery
ſie wolten in den begehrten Aufbruch des
Hertzogen von Savoyen nicht bewilligen /
die Bündnuß mit der Kron Franckreich wol
betrachten / und vilmehr ihrem Bundsgenoſ-
ſen dem König / eine Anzahl ihrer Soldaten
folgen laſſen. Er möchte aber damahlen keine
reſolvirte Antwort auf ſein Begehren erhal-
ten. Die Evangeliſche Orthe wolten ohne die
Catholiſch-genante / nicht gern etwas ſchlieſ-
ſen / und dieſe hatten dem König wenig Hertz /
weil er noch der Reformirten Religion zuge-
than war / doch als er kurtz hierauf / und noch
in dieſem Jahr / dieſelbige änderte / und ſich
um zu Ruhe zukommen / zur Meß bequemete /
hatten die Catholiſchen wenig Urſach mehr /
ſich ihm zu widerſetzen.

Hingegen wolten den Eydgnöſſiſchen 1594. Eydgnöſſiſche Hauptleuth beklagen ſich über außſtehende Bezahlung.
Hauptleuthen von der Evangeliſchen Reli-
gion / die Frantzöſiſchen Dienſte nicht beym
beſten anſtehen; Daher mehr genante Mi-
chael Bäldi von Glarus / ſamt dreyen ande-

1594. ren Hauptleuthen von Bern/Baſel und aus Pündten / ſich durch ein / den 27. Septem. zu Paris datirtes / an gemeine Orth der Eydgnoßſchafft / und die drey Pündte dirigirtes Schreiben / ihrer vom König außſtehender Anſprachen und Bezahlungen wegen erklagten / und die Eydgnoſſen ermahnten / in dieſem Geſchäfft ihren Eyfer und Ernſt zuerzeigen/ ihr Anſehen wider die trutzigen Frantzoſen/ in Acht zunemmen/ und denſelbigen vor volkomner Bezahlung der Anſprachen / kein Volck mehr zubewilligen / ꝛc. Dieſer und anderer Urſachen wegen ſchickte Bern eine Geſandſchafft an den König.

Vertrag zwüſchen den beyden Religions-Verwandten zu Glarus.

Weil biß dahin in dem Haupt-Flecken Glarus beyde Religions-Verwandte / einen Schulmeiſter / den die Catholiſch-genante zubeſtellen pflegten / mit einanderen gemein gehabt / entſtunde darüber zwüſchen denſelbigen von einiger Zeit hero / eine Mißhellung/ dann weil die von der Evangeliſchen Religion vermeinten / daß durch ihn / an ihrer Jugend viel verſaumt wurde/ wolten ſie einen eignen Schulmeiſter haben; Jene aber/ wie ſie dem alten / nicht gnugſamen Underhalt für ſich allein/geben zukoñen ſahen/ fiengen an/ an die von Schwanden zu prætendiren diejenigen 52. Sonnen-Kronen / die ſie ihnen/Krafft des Vertrags de an 1564. jährlich zuerlegen ſchuldig wären; Dieſe aber vermeinten/ daß ſie ſelbige nicht einem Schulmeiſter/ ſonder einem dritten Prieſter/ wann

ſie

ſie ſolchen neben den anderen zweyen hetten/ ſchuldig wären. Dieſer Handel / welcher in eine verdrießliche Weitläuffigkeit außzulauffen ſchiene / wurde durch einen gütlichen Vertrag beygelegt / da zwar den Evangeliſchen Glarneren ein eigner Schulmeiſter geſtattet / dargegen aber denen von Schwanden / denen Catholiſchen Glarneren / jährlich an ſtatt der 52. zwey und dreyſſig Sonnen-Kronen zuerlegen auferlegt / auch angedinget worden / daß / wo ſie / die Catholiſch-genante zu Glarus / einen dritten Prieſter aufzuſtellen geſinnet wären / ſolten jene die 52. Kronen/ föllig zuerlegen/ Kraft des beſagten Vertrags / ſchuldig / und alsdann dieſe Abkomnuß tod / hin/ und abſeyn. Sothane Verkomnuß ward durch drey außgeſchloſſene Rahts-Glieder/ Fridolin Vögelin/ Jacob Schindler/ und Balthaſar Suter/ aufgeſetzt / und hernach auf der Partheyen erfolgte ratification, mit dem Land-Inſigel beſiglet / den 16. T. Brachmonat. 1594.

In dieſem Jahr ſind verſchiedene Außländer zu Landleuthen angenommen worden/ deren jeder für ſein Perſon 100. Gl. und ſo er Söhn hatte für jeden derſelbigen/ auch ſo vil bezahlen müßte. Als Mathyß Norder von Appenzell ſamt zween Söhnen / Rochus Steiger auß dem Rheinthal/ Hans Ryß aus dem Zürich-Gebieth/ Bartholome Locher aus dem Gaſter/ ſamt dreyen Söhnen/ Paulus Nick / aus dem Oberen-Bund / Heinrich Wäch- Annemmung neuer Landleuthen.

1594. Wächter genant Brunner aus dem Bund/ Joß Müller ſamt dreyen Söhnen / Tobias Hug von Zürich/ Georg Sultzer von Winterthur/ Melchior Kauffmann aus dem Gaſter/ ſamt zween Söhnen/ Abraham Wülli aus dem Toggenburg / Chriſten Ellber aus dem Oberen Bund von Jlantz / ſamt vier Söhnen / Johann Jtt aus dem Rheinthal/ Melchior Roſſenberger/ genant Hagenbuch auß dem Gaſter / Heinrich Freytag / von Höngg auß dem Zürich=Gebiet. Ein Jahr hernach / An. 1595. wurden wiederum angenommen/ Peter Schräpffer aus dem Oberen Bund / und Hans Baumgartner/ ſamt einem Sohn / gebürtig von Gambs.

1593. 1594 Erdbidem und Bergbruch zu Glarus.

Schon An. 1593. an St. Martins Abend erhebte ſich bey angehender Nacht/ ein gewaltiger Erd = Bidem / bey welchem ein groß Stucke Felſen von dem Glärniſch=Berg abgeſchrentzet / und mit einem entſetzlichen braſchlen auf die Seithen gegen dem Haupt=Flecken Glarus hinunter gerollet / wordurch dann ein groſſer Bann=Wald/ ſamt der beygelegenen Allmend / und der ſo genannten Schwendi unterlegt / und groſſer Schaden verurſachet worden. Hierauf erfolgten noch etliche kleine Brüche / biß auf den 2. Tag Heumonat des folgenden Jahrs / an welchem Morgens um 7. Uhr ſich abermahl ein Felſe an dem Glärniſch ſpaltete / und noch gröſſer Unheil / als der vor einem Jahr nach ſich brachte / indem derſelbige am folgenden

dritten

dritten Tag Jul. Morgens um 4. Uhr hinunter gebrochen/ und nicht nur die Felder auß der Schwendi biß in den Zaun oder die Maur an dem Flecken / auch den Brunnen oder Bach / der in den Flecken lauffet (und der hernach mit groſſer Müh und Köſten wider in ſeinen Gang gebracht werden müſſen) ſonder auch noch drey oder vier Häuſer/ ſamt etlichen Ställen / auf eine klägliche Weiſe bedecket und zu grund gerichtet. Man muß es aber der guten Vorſehung Gottes zu ſchreiben / daß bey dieſem Berg=Bruch niemand ſein Leben eingebüſſet / indem man ſelbigen leicht vorher mercken können / und daher die nächſten Anwohner Zeit gehabt / ſich zu entfehrnen / und mit der Flucht zu retten. Bey dieſem Anlaß ward das allgemeine Kirchen=Gebätt / welches annoch zu gewüſſen Tagen bey den Evangeliſchen gebraucht wird / gemachet/ und in übung gebracht. 1595.

Weil in dieſem Jahr der König in Franckreich mit ſeinem Kriegs= Volck ſich der Frey=Grafſchafft Burgund genäheret / haben gemeine Eydgnoſſen alſobald zween Geſandte an deſſelben Generalitet abgeſchickt/ welche aber auf der Reiſe von einer Ligniſchen Parthey angehalten / hernach auß Befehl des Königs zwar widerum ledig/ aber ohne ſonderbare Verrichtung widerum heim gelaſſen worden. Und weil man hierauf berichtet ward/es wäre das Franzöſiſche Kriegs= Heer ſamt den beyden Eydgnöſſiſchen = Regimen=

Eydgnöſſiſche Geſandſchaft in Franckreich wegen Burgund.

1595. gimenteren/ Caſpar Gallatins von Glarus/ und Baltaſar von Grißach/ in die Grafſchafft Burgund gefallen/ ꝛc. wurde man hierdurch veranlaſet eine andere Geſandſchafft an den König abzufertigen/ durch welche er endlich bewogen worden ſeinem Volck den Abzug auß der Frey-Grafſchafft Burgund zu befehlen.

Geſandtſchafft in Franckreich wegen außſtehender Bezahlung

Bald hernach ward widerum neben etlichen anderen Orthen eine Geſandſchafft von Glarus an den König in Franckreich verordnet/ mit Instruction, ihm beweglich vorzuſtellen/ wie man ihn und ſeiner Parthey Vorfahren bey der Kron erhalten/ Leib und Gut ſo treulich dargeſpannet/ hierdurch aber in groſſe Armuth und Schulden erwachſen/ mit beyfügen/ wofern man nicht die Haupt- und Kriegs-Leuthe/ fürnemlich auch die Oberkeiten um die Penſionen und andere Reſtanzen befriedigen wurde/ ſeye man genöthiget/ die Völcker hinauß zu mahnen/ und dem König alle fehrnere Hilff abzuſchlagen/ auch nach ſolchen Mittlen zu trachten/ die einer Kron Frankreich nicht gar dienſtlich ſeyn möchten. Sothane Geſandſchafft ward von Seithen des Orths Glarus committirt Hauptmann Heinrich Lager/ welchen der König bey ertheilter Audienz wegen ſeines ungewohnten groſſen Barts mit Verwunderung angeſehen/ ihm auch deßwegen eine beſondere Verehrung mitgetheilt hat. Weiters aber hatte dieſe Geſandſchafft ſehr wenig Frucht.

Nach-

Nachdem bißhar der Pfarer zu Matt den Kirchen-Dienſt in der Gemeind Ellm verrichtet/hat dieſe beſagte Gemeind Elm diß Jahrs ſich mit einem eignen Pfarer zu verſehen/entſchloſſen / und zu dem Ende eine Bey-Steur bey der Oberkeit zu Glarus angeworben/ ward erkennt / daß man dem Pfarer alljährlich 15. Gulden/ und wofern er die Schul halten wurde/noch 4. Kronen auß dem Land-Seckel geben ſolte. 1595. Ellm bewirbt ſich um einen eignen Pfarer.

Weil in der Gemeind Schwanden von vielen Jahren hero kein Meß mehr geleſen worden / haben einige Privat-Perſohnen ſich underſtanden/den in der Kirchen daſelbſt annoch ſtehenden Altar zu ſchleiſſen und hinweg zu thun. Ob nun gleich ein zweyfacher Land-Raht nicht nur ſelbige wegen ihres von ſelbſt genommenen Gewalts um 100. Guldi Buß angeleget/ ſonder ſich auch noch dahin erkeñt/ daß wann über kurtz oder lang einige weren/ welche allda der Meß begehrten/alßdann der Altar widerum ſolte aufgerichtet werden/haben ſich doch abermahl die V. Catholiſchen Orthe mit ſolchem Eyfer in die Sach gelegt/ daß man/ um mehrere Weitläuffigkeit zu verhüten/ ſich genöthiget ſahe den Altar widerum herzuſtellen / und nach Anweiſung Herren Mattheiſen/ſelbigen in die alte Form bringen zu laſſen. Handell wegen des Altars zu Schwande.

Nachdem Ludwig Wichſſer Landmann zu Glarus/eine Compagnie von 300. Mann zuſammen gebracht / und ſelbige in Franckreich 1596. Oberſt Ludwig Wichſer wird zu Ritter geſchlagen.

1596. reich geführt / iſt er hernach unter König Henrico IV. zu einem Oberſten über ein Regiment Eydgnoſſen erwehlet; und weil er in damahligen Burgerlichen Kriegen ſeine Dapfferkeit und Treu für den König bey vielen Anläſſen / inſonderheit in dem Treffen bey Jury, in Belägerung der Stätten Paris, Pontoiſe, Rovën, und Eroberung viler anderer Stätten und Plätzen / erwieſen / von dem König mit dem Ritter-Orden begabet / und mit ſeinen Kinderen und Nachkömlingen von neuem Geadlet worden. Der Ritterliche Adels-Brieff iſt gegeben im Monat Januario, A. 1596. Weil aber dieſer ehrliche Mann den beſten Theil von ſeinen Mitlen an die Volcks-Werbung aufgewendet / hernach aber / auf erfolgenden Ruhe-Stand in Franckreich / widerum licentiret, und mit nichts anders / dann Billeten bezahlet worden / hatte er von dieſer Ehr ſehr wenig Vortheil / und ſeine Nachkömlinge keinen anderen Nutz / als vielleicht die immerwährende Prætenſion, daß Franckreich ihr Schuldner ſey.

1597. Gutes Erbiethen des Königs gegen den Eydgnoſſen.

Vom erſten Jenner ſchriebe auch der König aus Roan, gemeinen Eydgnoſſen / mit Vertröſtung freundlicher Bezahlung; Auf die Badiſche Jahr-Rechnung aber ſchickte er den Obriſt Wichſſer von Glarus / welcher in dieſem Namen vermeldete: Die Urſach der Verſaumnuß ſolcher Zahlungen flieſſe daher / daß ihr Majeſtät einen neuen

1597.

Ambaſſadoren in die Eydgnoßſchafft verordnet / der hette ſich noch nicht zu der Reiß bereitet / wurde aber zu ſeiner Ankunfft eine namhaffte Summa Gelts mit ſich bringen / und die nothwendigſten Anſprachen richtig machen / wie dann auch dieſem Verſprechen gemäß / ein Abtrag ſonderbarer Schulden erfolget.

Verkomnuß zwüſchen dem Abt von St. Gallen und den IV. Schirm-Orthen wegen eines Hauptmans zu Weil.

Den 29. Auguſt. iſt zwiſchen dem Abt zu St. Gallen / und deſſen Gotts-Hauſes IV. Schirm-Orten / durch deren Abgeſandte / Herr Burgermeiſter Keller von Zürich / Herr Pannerherr Pfeiffer von Lucern / Herr Landamman Reding von Schweitz / und Herr Statthalter Joß Pfendler von Glarus / eine gewüſſe Verkomnuß / wegen Beſtellung und Erhaltung eines jeweiligen Hauptmans zu Weil / verabredet / und von beiden Theilen beſtätiget worden. Krafft dieſer Abkomnüß ſolten dem Hauptmann zu Weil jährlich von dem Kloſter St. Gallen gegeben werden 200. Gulden an Gelt / 6. Mütt Kernen / 2. Malter Haber / ein Fuder Wein / Holtz zur Nothdurfft / ſamt der Behauſung; So ſollen auch ſein und ſeines Dieners Pferd / wie bißdahin / im Hof zu Weil erhalten / item auch die 100. Gulden / ſamt anderer Nutzung / wie vor altem her / ohne Abbruch gegeben werden / etc. Doch ward bedinget / daß dieſe Verkomnuß nur allein ſo lang ſolle währen / als es dem Abt und den IV. Schirm-Orten gefällig wäre.

1597. Appenzelliſche Lands-theilung.

Nachdem ſint einigen Jahren her die Römiſch-Catholiſche und Evangeliſche Appenzeller / verſchiedener Urſachen wegen in groſſe Zerwürffnuß gegen einanderen gerathen / iſt der Streit für underſchiedliche Eydgnöſſiſche Zuſammenkunfften gelanget / da dann endlich zu vollkommener Beruhigung deſſen / das verträglichſte Mittel erachtet worden / wann eine Sönderung des gemeinen Regiments / Guts und Aemteren zwüſchen den Inneren und Aeuſſeren Rhoden fürgenommen wurde. Und als man bey beyden Partheyen h'rzu die verlangte Beliebnuß außgewürckt / iſ ſothane Lands-Theilung / vermittelſt der G'ſandten von Zürich / Lucern / Schweitz / Underwalden / Glarus und Schaffhauſen / den 21. Tag Augſt. diß Jahrs zu Appenzell follführet worden.

1598. Streitigkeit zwüſchen den Appenzelleren / und dem Abt von St. Gallen.

Als ſich dieſer Handel kaum geſtillet / ſind die Land-Leuthe der Auſſeren Rhoden mit dem Abt von St. Gallen / welcher ihnen die Collaturen oder Pfarz-Lehen-Rechte in ihren Gemeinden diſputirlich zu machen underſtanden / in eine neue Streitigkeit gewachſen / welche zu einer gütlichen Handlung verleitet / und ſind hierzu von jederem Theil auß denen / zu der Appenzelliſchen Lands-Theilung gebrauchten Ehren-Geſandte / zween Herzen erkieſet worden / von Zürich / Herz Burgermeiſter Keller / und von Glarus Herz Stattthalter Joß Pfendler / für die auſſere Rhoden. Für den Abt zu St. Gallen aber Herz

Nie-

1598.

Niclaus Pfeiffer / Pannerherr von Lucern / und Herr Rudolph Reding / Landamman und Pannerherr zu Schweitz. Dieſe von beyden Theilen erbettene Schied-Richter ſind den 11. Tag Jenner in der Statt St. Gallen zuſammen kommen / und haben in dem Aebtiſchen Kloſter daſelbſt underſchiedliche Tage conferirt / gleichwol die Partheyen zu dem verlangten Verglich niemals diſponiren können.

Eydgnoſſen ſchicken etwas Volcks wider die Banditen in den welſchen Vogteyen.

In dieſem Jahr wurden zu Schirm der Underthanen / in den Welſchen Vogteyen / ennert dem Gebirg von den XII. Mit-Regierenden Orthen der Eydgnoßſchafft 120. Mann (von jedem Orth zehen) wider verſchiedene Banditen / welche daſelbſt unmenſchlich und Barbariſch handleten / verſchickt / bald aber / nachdem zu deren Abſchaffung heilſame Verordnungen gemachet worden / biß auf 36. Mann (welche zu Lauwis und Luggarus bleiben müßten) widerum heimberuffen.

1599. Geſandſchafft der IV. Orthen gen Appenzell.

Als ſich abermahl zwüſchen denen von Appenzell des Inneren- und Auſſeren Rhodens etwas Mißverſtändtnuß erzeigt / und der Innere-Rhoden vermeint / es ſolte der Auſſere auch etliche der Rhömiſch-Catholiſchen Haußheblich bey ihnen geduldē / und deßwegen Burgermeiſter Keller von Zürich / Schultheiß Pfeiffer von Lucern / Landaman im Hof von Ury / und Landamman Joß Pfendler von Glarus / ein Mittel zwüſchen

1598. den Partheyen treffen wolten / legten ſich dieſelbigen zwar ſchidlich ein / der Auſſere Rhoden aber/weil die Evangeliſche auch den Inneren-Rhoden gäntzlich raumen müßten/ wolte ſich zu dem / ſo man von ihm begehrt/ nicht bequemen / vermeinte / ein gleiches Recht mit der Inneren-Rhoden zuhalten/ und blibe hiemit jedere Rhoden der Religion wegen unvermiſcht.

1599.1600 Gütliche Sprüche der Orthen Schweitz und Glarus zwüſchen St. Gallen und Toggenburg.

Um dieſe Zeit hatten die Evangeliſche Toggenburger verſchiedene Religions- und andere Gravamina, über den damahligen Abt zu St. Gallen / Herren Bernhardum Myllerum zu klagen / weßwegen ſie dann die beyde Orthe Schweitz und Glarus / als ihre Schutz- und Schirm-Herren / um remedur erſuchten / und zwar hierüber auf Montag nach Bartholomæi einen gütlichen Spruch in der Statt Weil erlangten / doch damit noch nicht befriediget ſeyn könten; auß welcher Urſach dann eine Zuſammenkunfft An. 1599. auf Liechtenſteg angeſetzet wurde/ worbey die Toggenburger Herrn Conrad Groß-mann von Zürich / Burgermeiſter / und Juncker Joſen von Bonſtetten/zu Beyſtänderen hatten. Die Geſandte von Schweitz/ Ulrich auf der Maur / Neu- und Rudolph Reding Alt Landamman/ und die von Glarus Joß Pfendler / Landamman / und Joſua Vogel / des Rahts / ſuchten zwar durch gütliche Bemittlung / und eine Erläuterung des Weiliſchen Spruchs die Partheyen zu

Recht

Recht zu weiſen; Weil aber die Streitigkeit damit noch nicht gehoben ward / müßten die beſagte Botten von den beyden Orthen / A. 1601. aufs neue in der Statt Rapperſchweil zuſammen tretten und eine nochmahlige Erläuterung über verſchiedene Artickel des beſagten Weiliſchen Spruchs oder Vertrags von ſich ſtellen. 1600.

Nachdem die in der Gemeind Linthal von der Evangeliſchen Religion albereit A. 1595. auf einer Badiſchen Tagleiſtung von den V. Orthen die Erlaubnuß / um eine eigene Kirchen in dem Tagwen Linthal bauen zu dörffen begehrt / und aber ihnen ſolches abgeſchlagen ward / under dem Vorwand / daß es wider die Zuſag An. 1531. und An. 1556. gethan wäre / reſolvirten ſich ſelbige / in dem Ennet-Linth / ſo in dem Tagwen Reuthi gelegen / eine Kirchen zu bauen / welches dann auch geſchehen / und ward die neu-erbauene Kirche eingewichen diß Jahrs auf Sonntag nach St. Gallen Tag. Erbauung der Evangeliſchen Kirchen im Linthal.

Den 8. Herbſtmonat hat ſich nicht allein in Teuſchland / ſonder auch faſt in gantz Europa, ein ſo erſchröckliches Erd-Beben verſpüren laſſen / daß dergleichen bey Menſchen Gedencken nicht erhöret worden. 1601. Erd-Beben

Nachdem die Erneuerung aller vorigen Bunds-Tracktaten mit der Kron Franckreich / veranlaſſet worden / hat man zu Beſchwerung deren / eine anſehenliche Abgeſandſchafft / welche in 42. Perſonen beſtan- 1602. Bunds-Erneuerung mit Franckreich

1602. den / ab allen Orthen und Zugewandten der Eydgnoßſchafft naher Franckreich deputirt/ welche/nachdem ſie zu Paris die Eyds-Pflichten mit gewohnlichen Solenniteten erſtattet/ mit beſſer Zufriedenheit wiederum abgefertiget worden.

Neue Landleuthe.

In dieſem Jahr ſind abermahl einiche neue Landleuthe angenommen worden/ worfür jeder 100. Gulden erlegen müſſen; Als Adrian Bachmann von Weſen / Mathyß Teiſch und Andreas Teiſch / beyde auß dem Oberen Bundt/ Fridolin Zeller ſamt einem Sohn von Gambs / und Jacob Pyron aus dem Augſtal. Ein Jahr hernach hat das Land-Recht erlanget/ Felix Weber / ſamt einem Sohn aus dem Zürich-Gebieth.

1603. Geſandſchafft von Glarus und etlichen anderen Orthen in Pündten.

In Pündten hat ſich diß Jahrs eine gefährliche Empörung angezettlet / indem das gemeine Landvolck in 4000. ſtarck für die Statt Chur gerucket / deßwegen dann erſtlich die IV. Evangeliſche Stätte/hernach Zürich / Bern / Lucern / Ury / Schweitz / Glarus und Schaffhauſen / und endlich nur Zürich und Glarus / Geſandte dahin abgeſchickt / welche letſtere dann (Hans Heinrich Holtzhalb/Statthalter zu Zürich/und Melchior Häſſi Landamman zu Glarus) in gemeiner Eydgnoſſen Nammen / die Sachen nach langem tractiren / zu einem gütlichen Verglich gebracht.

Geſandſchafft von Glarus/ꝛc.

Nachdem die Statt Genff albereit eine lange Zeit gegen dem Hertzogen von Savoy

im

im Streit geweſen / auch der Hertzog beſagte Statt vor einem Jahr (wiewol vergebens) zu überrumplen getrachtet/ſinthero aber beyde Partheyen im̃er in Alarme gegen einanderen geſtanden/ haben ſich die V. Orth/ Glarus/ Baſel/Solothurn/ Schaffhauſen und Appenzell/ in die Sach geſchlagen/ etliche ihrer Räthen delegirt / und gen Genff abgeſchickt / welche dann nach langer Handlung/ vermittelſt eines zu St. Julien getroffenen/ und in 24. Articklen beſtehenden Friedens/ zwüſchen dem Hertzogen und der Statt Genff / eine volkom̃ene Verſöhnung getroffen/ ſo gleichwol nicht gehinderet / daß nicht nach der Zeit zu verſchiedenen mahlen neue Untreu / Liſt/ und Gewalt/ wider Genff verſucht worden / wiewohl ohne Nachtruck. 1603. gen Genf.

Im Meyen diß Jahrs / iſt vor Landamman / Raht / und geſamten Landleuthen erſchinnen / Hauptmann Fridolin Heer/ welcher durch Oberſt Ludwig Wichſſer/alt Landamman/vortragen laſſen/wie daß er/in Betrachtung und Anerinnerung der offtmahligen Gefahr auf dem Walen-See/auch deren/ſo noch erſt vor einem Jahr daſelbſt/in einem Schiffbruch zu Grund gegangen/ihm fürgenommen/für ſeine gnädige Herren und Oberen / auch gemeine Landleuthe zukehren/ und zu bitten / daß man ihm verwilligen wolte/ eine neue Straß an dem Walen-See von der Glarner-Seite/durch die Felſen hinauf/bis ins Mülli - Thal machen zulaſſen/ Erbauung des neuen Wägs am Walen-See.

1603. auch ihn bey etlichen hierbey einbedingten und eröffneten Articklen zu ſchützen und zu ſchirmen. Weil nun diß ein Werck ware/ daß einem Fürſten oder gantzen Land angemeſſener / als einer Privat-Perſon / wurde er ſo wol von der Oberkeit und den Landleuthen/ als ſeinen guten Freunden ins beſonder/ darvon abgemahnet / doch auf Verharzung deſſen in ſeinem Fürnehmen / hat man ihm ſothanes Werck/ als loblich und nutzlich gebilliget / die vorgeſchlagene Artickel gut geheiſſen / und darum Brieff und Sigel gegeben.

1604. 1605 Eydgnöſſiſche Unruhen wegen Biel und Müllhauſen.

Um dieſe Zeit und allbereit etliche Jahr hero / hatten die Eydgnoſſen Mühe und Koſten gnug / wegen der Stätten Biel und Müllhauſen. Wegen Biel, traffe es an eine gewüſſe Tauſch-Handlungen das ſogenañte Meyer-Ambt daſelbſt / worüber ein langwiriger Streit (welchen beyzulegen / ſich ſonderlich auch Glarus ins Mittel geſchlagen) erfolget / worvon aber anderſtwo nach der Länge zuleſen. Und was Müllhauſen anlanget / war dieſe Statt von VIII. Orthen der Eydgnoßſchafft ſchon vormahls aus dem Bund geſchloſſen / da hingegen die V. übrige Orthe / Zürich / Bern / Glarus / Baſel / und Schaffhauſen / ſich zu vilmahlen und ſonderlich um dieſe Zeit / gar ernſtlich bemühet / daß ſelbige von den VIII. Orthen in den Eydgnöſſiſchen Bund widerum aufgenommen wurde / haben aber biß dahin keine andere als abſchlägige Antwort erhalten können.

Der

Der König von Franckreich erhielte abermahl von den Eydgnoſſen einen Aufbruch von 6000. Mann / unter zweyen Regimenteren / worüber zu Oberſten geſetzt wurden / Caſper Gallatin von Glarus / und Niclaus Prerroman Schultheiß zu Freyburg / welche aber kaum einen Monat lang in Dienſten geblieben / und ehe ſie einen Feind erſehen / widerum zu Hauſe kommen. 1606. Volcks-Aufbruch für Franckreich.

Weil dieſer Zeit der gemeine Pöbel in den Grau-Pündtneriſchen Landen / wider die Oberkeit aufgeſtanden / und mit bewaffneter Hand für die Statt Chur geruckt / ſind alle XIII. Orth der Eydgnoßſchafft veranlaſſet worden / abermahl in Namen aller eine Geſandſchafft von Zürich und Glarus (ab dieſem Orth / Melchior Häſſi und Joß Pfendler / beyde alt Landamman) dahin abzüfertigen / und durch ſie eine erwünſchte Pacification zubeförderen; Weil aber dieſelbige mit ſchlechtem Reſpect empfangen worden / und der aufrühriſche Hauff von keinem Frieden hören wolte / haben ſich die Eydgnoſſen entſchloſſen / ſelbigen mit Macht zuüberziehen / und damit zur Raiſon zubringen / auf welchen erſehenen Ernſt dieſen Wiederſpänſtigen der Muht gefallen / und der gefährliche Auflauff / durch einen getroffenen Verglich geſtillet worden. 1607. Geſandſchafft von Zürich und Glarus in Pündten / wegen daſigen Unruhen.

In dem Winter dieſes Jahrs iſt eine ſo ungewohnliche Kälte eingefallen / daß dardurch alle flieſſende Waſſer überfrohren und 1608. Groſſe Winter-Kälte.

1608. nicht allein vil tauſent fruchtbare Bäume und Reben verdorben / ſonder auch hin und wider vor Froſt erſtabete / und erſtorbene Leuthe auf den Wegen gefunden worden.

1609. Unruh wegen Müllhauſen und Biel.

Um dieſe Zeit haben die Evangeliſche Stätte / neben Glarus / wegen der Statt Müllhauſen / mit dem Keyſer / als derſelbige zugleich mit der erkaufften Landvogtey Hagenau / an ſein Hauß Oeſterreich zubringen ſich bemühete. Gemeine Eydgnoſſen aber wegen der vorbedeuten Bieliſchen Tauſch-Handlung / vil zuſchaffen gehabt.

1610. Zwey Regiment Eidgnoſſen ziehen in Franckreich

Weil der König in Franckreich Henricus IV. etwas wichtiges fürzunemmen entſchloſſen war / ſamlete er gleich zu Anfang diß Jahrs / eine groſſe und anſehenliche Kriegs-Armee, erhielte auch zu derſelbigen Verſtärckung 6000. friſcher Eydgnoſſen / unter zweyen Oberſten / deren einer war / der mehrgenante Caſpar Gallatin von Glarus. Nachdem aber dieſer dapffere König / von einem verzweifleten Bößwicht / den 14. Tag Mey / zu Paris erſtochen worden / ſind zwar die Eydgnoſſen neben der Königlichen Armee vor die Statt und Veſtung Gülich geführet / bald aber beurlaubet worden / von denen / nach vilen außgeſtandenen Kranckheiten / und anderen Ungelegenheiten / die wenigſten widerum naher Hauß kommen.

Gachnangiſcher Auflauff.

In dieſen Jahr entſtunde auch zwüſchen den Eydgnoſſen / wegen des Auflauffs zu Gachnang im Thurgäu / groſſe Mißverſtändtnuß

1611.

ſtändnuß / zu deren Abhebung letſtlich vier Abgeordnete von Zürich / Lucern / Schweitz und Glarus (Landamman Michael Baldi) in das Thurgäu deputirt worden; Welche dann dieſe weit außſehende Empörung / wider jedermans Vermuhten / ohne Blut-Vergieſſen geſtillet / und alles widerum in friedliches Ruhe-Weſen gebracht.

Geſandſchafft der IV. Orthen an den Hertzog in Savoyen.

Weil die Stätte Bern und Genff / groſſe Gefahr von dem Hertzogen in Savoyen beſorgten / ſchickten deßwegen gemeine Eydgnoſſen / vier Abgeſandten von Zürich / Lucern / Glarus (Heinrich Schwartz / Landamman) und von Solothurn / an den Savoyiſchen Hoff / welche dann daſelbſt ſo vil außgericht / daß der Hertzog ſein Kriegs-Volck abgedancket / und denen von Bern und Genff ein gleiches zuthun Urſach gegeben.

Geſandſchafft von Glarus an den König in Franckreich.

Um dieſe Zeit haben Landamman / Raht und gemeine Landleuthe / ihren Land-Statthalter / Adam Böninger / an den Königlichen Hoff in Franckreich abgefertiget / mit der Instruction, daß er ſelbigem Klags-Weiſe vorſtellen ſolte / die Beſchwernuſſen / ſo ihnen gemeinen Landleuthen / von ihr Majaſtät Ambaſſadeuren / dem Herren von Refuge, zugewachſen / und daß ſie von demſelbigen nicht / wie andere Eydgnoſſen / um ihre getreue Dienſt / gehalten und belohnet werden. Die Frucht / ſo auß dieſer Geſandſchafft erfolget / iſt mir nicht bekant.

1611.
Bündnuß zwüſchen Venedig und Glarus

In dieſem Jahr iſt durch diß gantze Land eine gewüſſe Seuche under das Veich / Rinder / Schweine und Geiſſen kommen / doch lieſſe ſich der Gepreſte nur an deren Mäuleren und Füſſen vermercken / daß ſie nicht gehen möchten / und iſt darvon nichts durchgegangen. Den 25. T. Brachmonat aber iſt ein erſchröckliches Hagel-Wetter entſtanden / welches von dem Glärniſch her / über Schwände / Schwanden / Sol / und das Gebirg hinüber geſtrichen / und worbey Hagel-Stein gefallen / ſo groß als welſche Hüner-Eyer. Zu Schwanden hat man deren drey zuſamen gewogen / und ſelbige ein Pfund ſchwer befunden / ſind aber mit keinem groſſen Wind gefallen / haben auch keinen ſonderlichen Schaden gethan. Hierauf iſt in dem Augſtmonat erfolget ein ſehr ſtrenge Peſtillentz / welche den gantzen Herbſt / und den nachfolgenden Winter über / in der gantzen Eydgnoßſchafft / auch ins beſonder in dem Land Glarus ſo ſtarck gewütet / daß dergleichen in vielen Jahren nicht erhöret worden; Auf dem Kirchhof zu Glarus allein ſind diß Jahrs 900. Menſchen begraben worden.

Erbauung der Kirchen zu Bilten.

Sonſt iſt in dieſem Jahr die Evangeliſche Kirche zu Bilten / erbauet und eingeweichet worden.

Volcks Aufbruch für Franckreich.

Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur begehrte abermal einen Aufbruch von 6000. Eydgnoſſen / im Nam̃en ſeines Königs / der dan̄ auch von allen Orthen geneigte Willfahr erlanget.

1614.

get. Dieſe bewilligte Mannſchafft wurde in zwey Regiment abgetheilt / namlich unter Caſpar Gallatin von Glarus / und Jacob Vögeli von Freyburg. Kurtz hernach wurde auch eine Geſandſchafft in aller XIII. Orthen Nammen an den König abgeſchickt / um nicht allein ihm zu der angetrettenen Regierung Glück zuwünſchen / ſonder auch ihn zu Abtrag der außſtehenden Bezahlungen und Anſprachen ernſtlich anzumahnen. Der erſt- und mehr gemeldte Caſpar Gallatin von Glarus / ſtarbe hernach in Franckreich A. 1619. War ein wol betagter / und in vilen Frantzöſiſchen Kriegen wol verſuchter Mañ / der nicht allein eine Statuam, oder Ehren-Seule zu Paris / ſonder auch folgendes Epitaphium verdienet.

Hic Situs eſt Gallati, ſeptenos qui impiger Annos,
Helvetico Gallas Milite juvit Opes.
Prælia moncontur, Charnac et Deia loquuntur,
Vulnera quot dederit, Vulnera quot tulerit?
Si Mortem poſſet Mars debellare rebellem,
Helvetus haud foret hac tumulatus Humo.

Auf einer zu Baden gehaltener Tagſatzung haben die Geſandte der beyden Orthen Glarus und Solothurn / abermahl ihre Klägten wegen der in Franckreich außſtehenden Bezahlungen angebracht / und eine Legation

1616. Glarus und Solothurn beklagen ſich wegen außſtehender

1616. gation zum König abzuordnen / im Nammen ihrer Herren und Oberen / ernſtlich urgiret. Ob gleich aber der mehrer Theil Orthen Abgeſandte ſolche Abſchickung für ein nothwendig Werck achteten / ſo könte man doch darüber zu keinem endlichen Entſchluß kommen / auß Urſach / weil der König mit innerlichen Kriegen beladen / und eine groſſe Confuſion bey den Fürſten der Kron Franckreich eingeriſſen ware.

Frankößiſchen Bezahlungen.

1617. Als der Spaniſche Gubernator zu Meyland / wegen des Paſſes / für etlich 1000. Mann / mit den Regenten in gemeinen Pündten / in Tractaten geſtanden / auch allbereit etliche Bunds-ArticKel mit ihnen zu Papyer gebracht / haben die Landleuthe darüber einen groſſen Unwillen gefaſſet / zumahl da die Evangeliſchen Orth der Eydgnoßſchafft ſie von dergleichen ſchädlichen Tractaten gar beweglich abgemahnet : Sind deßwegen mit fliegenden Fahnen naher Chur gezogen / haben den Venetianiſchen Abgeſandten oder Reſidenten, Padavino, auß dem Land geſchaffet / und ein Straff-Gericht zu Chur verordnet. Und diß war nun / wo nicht der Anfang / doch einige Urſach / derjenigen Unruhen und Kriegen / welche hernach nicht nur in Veltlein und Prettigäu / ſonder in gantzen dreyen Pündten vil Jahr gewehret / und zu deren Underhaltung nicht nur die Ungleichheit der Religion / ſonder auch die verſchidene einheimiſche Factionen / deren etlich

Anfang des Pündtner Kriegs.

liche Spaniſch/ etliche Frantzöſiſch/ oder Venediſch / andere aber auch Vatterländiſche Liebhaber der Freyheit heiſſen wollen/ein nur allzu ſtarcker Zundel geweſen. Bey ſothanen Unruhen und Kriegen hat Glarus ſo wol als übrige Lobliche Orthe der Eydgnoßſchafft/ nicht nur mit Geſandſchafften / ſonder auch mit würcklicher Hilff und Zuzug vil zuthun/ und ſich ſorgfältig in Acht zunemmen gehabt/ daß nicht dahero groſſe Gefahr auch über ſie erwachſen/und die ſchädliche Kriegs-Flamm ins Land hinein ſpringen möchte. 1617.

1618. Groſſes Waſſer und Comet-Sternen.

In dem Herbſtmonat dieſes Jahrs / ſind durch langwirriges Regen-Wetter / die Waſſer aller Orthen/ auf eine ungewohnte weiſe angewachſen / alſo daß man in Pündten mit Noth erwehren konte/ daß der Rhein nicht über ſeinen gewohnlichen Bord außlieffe / und in den Walenſtatter-See durch das Sarganſer Land ſich ergöſſen. Gleichfals iſt in den letſten Monaten dieſes Jahrs ein erſchröcklicher Comet-Sterne/mit einem ſehr langen brennenden Schweiff/faſt in gantz Europa geſehen worden. Wann dergleichen Natur-Geſchichten eine Bedeutung bevorſtehender algemeiner Land-Straffen haben / ſo kan man ſagen / daß diejenige / ſo in dieſem Jahr ſich begeben / Vorzeichen groſſer und erſchrecklicher Dingen geweſen ; indem kurtz hierauf nicht nur der beſagte Pündtner/ſonder auch der in aller Welt beruffene 30. Jährige Deutſche-Krieg mit

Macht

1619. Macht angegangen/und in dem ſo vil 1000. Menſchen / ſo wol durch das Schwert / als durch Hunger und Peſtilentz (die gewohnlichen Gefehrten des Kriegs/) aufgeriben worden.

Bündnuß zwiſchen Venedig und Glarus.

Um dieſe Zeit hat der Hertzog zu Venedig Antonius Priuli, eine beſondere Bündnuß mit dem Orth Glarus durch Petrum Vicum, ſeinen in diß Land abgeſchickten Reſidenten bey den beyden Lobl. Ständen Zürich und Bern / errichtet / und under anderen Artickeln bedinget / daß wann die Republique Venedig zu Kriege kommen ſolte / und von dem Land Glarus Volck begehren wurde / ſolle das Land ſchuldig ſeyn zwo Compagnien zu bewilligen / jede zu 300. Mann gerechnet/ doch ſolle dieſe Mañſchafft weder zu Stürmen noch auf dem Meer gebraucht werden. Für jedes Fähnlein ſolle die Herꝛſchafft / ſo wol im Feld als in den Beſatzungen monatlich bezahlen 2100. Ducatone, oder Silber-Kronen. Die Hauptleuthe ſollen gebohrne Glarner ſeyn / doch deren Ernamſung bey der Herꝛſchafft ſtehen. Wann das Orth Glarus ſelbſt zu Kriegen kommen ſolte / ſolle die Herꝛſchafft dem Land alle Monat/ſo lang der Krieg währet / 3000. Gulden Züricher Müntz zu Underſtützung ſeiner Nothdurfft bezahlen laſſen. Dieſe Bündnuß ſolle währen zwölff Jahr und noch weiters / ja nach Gefallen der beyden Theilen / und ſolle die Herꝛſchafft mithin alle Jahr dem Land zu einer

nier Penſion erlegen 3500. Gulden Züricher Müntz und Währung. Auch ſollen die Land-Leuthe von Glarus in der Herꝛſchafft Landen frey handlen und wandlen mögen / ohne einige Hindernuß der Inquiſition, eben diß ſolle auch den Underthanen der Herꝛſchafft Venedig in dem Land Glarus zugelaſſen ſeyn / doch ſoll alles diſputiren wegen der Religion underwegen bleiben / ꝛc. In welchem Jahr eigentlich dieſe Bündnuß geſchloſſen worden / wird in dem Tractat, ſo in XXV. Artiklen beſtehet / nicht gemeldet; doch weil der beſagte Hertzog Priuli länger nicht / als von A. 1618. biß auf 1623. geregieret / muß ſolcher innert der Zeit / und wie vermuthe / grad von Anfang derſelben geſchehen ſeyn. 1620.

Den 19. Wintermonat / iſt auf dem Walenſtatter-See / nechſt bey Quinten / durch einen ſtarcken Gegen-Wind ein Schiff zertrümmeret / und darinn 17. Perſonen mit vilem Gut zu Grund gegangen. Schiffbruch auf dem Walen-See.

Wegen Hinderhaltung der Franckreichiſchen / gemeinen und ſonderbaren Orthen der Eydgnoßſchafft zugehörigen Anſprachen / haben zwar Melchior Häſſi / Landamman zu Glarus / und Jacob Vögeli von Freyburg / welche beyde wegen ihrer langwierigen Dienſten vil Anſehens in Franckreich hatten / etwas Befehls empfangen / doch war damit noch für dieſe Zeit / nichts namhafftes außgerichtet. Eydgnoſſen wollen von Franckreich Bezahlung haben.

Was den Verlauff der verwirꝛten Händlen Vergebene Geſandſchafft von

1620. len in Pündten anſiehet/ ſind ſelbige zu weit-
Glarus ꝛc. läuffig hier einzubringen / und anderſtwo
in Pündten. nach der Länge zuleſen. Melde alſo jetz und forthin nur eins und anders / was Glarus/ neben anderen Orthen der Eydgnoßſchafft darbey gethan. Zu Beylegung ſelbiger ſchweren Streitigkeiten / haben zwar ſo wol die von Glarus / als Zürich und Bern/ und hernach auch die Catholiſche Orth / ihre Geſandte dahin abgeſchickt / welche aber unverrichteter Sachen widerum verreiſen müſſen.

1620. Das in dem Veltliner-Mord vergoſſene
Veldtliner-Mordt. Blut / iſt das Oel geweſen / wordurch die Kriegs-Flamm erſt recht aufgegangen. Nachdem namlich gemeine drey Pündte bewilliget / daß im Flecken Boaltz im Veltlin/ eine Evangeliſche Kirche angeſtellt werden möchte/auch bereits dariñ ein Predigt gehalten ward / ſind die Papiſten alſobald zuſamengeloffen/haben den Predicanten zu Brüß bey nahe auf den Tod geprüglet/und des Poteſtats von Tyran Diener / ſamt einem anderen jungen Geſellen um das Leben gebracht. Deßwegen gemeine drey Pündte ſechs Abgeſandte in das Veltlin geſchickt / und Beſatzungen gen Trahona und Morbenno legen laſſen. Nichts deſtoweniger ſind den 9. Julij die mörderiſchen Rottgeſellen in den Flecken Tyran gefallen/ haben alle Evangeliſche/ deren bey 60. Perſonen waren/darinn nidergemacht/ des Poteſtats Pallaſt geplunderet; Folgends auch zu Tell/die dem Gotts-Dienſt

beywoh-

1620.

beywohnende Reformirte überfallen / und deren abermahl bey 60. Perſonen / elendiglich erwürget; Hernach auch in dem Haupt-Flecken Sonders gleiche Grauſamkeit verübt/ und in dieſer Gemeind bey 180. Perſonen ermördet / deren Güter aber Preiß gegeben. Alle die unmenſchliche Thaten / die man an genañten und anderen Orthen mehr / an dieſen armen Leuthen verübt / ſind nicht ohne Grauſſen zuleſen. Etliche Weiber wurden ab den höchſten Bergen herabgeſtürtzet / andere auf andere barbariſche Weiſe zu Tod gemarteret/vil die ſich in die Höhlen und Einöden verkorgen / müßten vor Hunger verſchmachten.

Pündtner begehren von den Evangeliſchen Eydgnoſſen Hilff.

Solch erſchröcklicher Mord wurde alſobald den Eydgnoſſen durch Brieff zuwüſſen gethan; und hat abſonderlich der X. Gerichten Bund / in einem beſonderen Schreiben die drey Orth / Zürich / Bern und Glarus um Hilff angeſprochen/und im Auguſto hernach haben geſamte Pündter / durch den Burgermeiſter zu Chur / Gregori Meyer/ und Rudolph von Salis, bey beſagten drey Orthen / auch den Walliſeren / um 6000. Mann ſich alles Ernſts beworben. Es underſtunden ſich aber die V. Römiſch-Catholiſche Orthe dieſer begehrten Mannſchafft den Paß zuverſperen / legten nicht allein 300. Mann gen Melligen/ſonder auch 400. Mañ in die Herrſchafft Utznach / und zogen auch die von Schweitz mit offnem Fahnen in die

1620. March. Hingegen verwahrten die Züricher ihre Gräntzen gegen den Schweitzeren und Zugeren mit Volck und Schantzen. Die Berner zogen aus mit 7. Compagnien / oder 2100. Mann / under Oberſt Niclaus von Müllenen / wurden aber zu Mellingen nicht durchgelaſſen / ſonder mußten durch Underhandlung der Deputirten von Glarus / Baſel und Schaffhauſen / bey Windiſch durchziehen / welche dann folgends durch die Grafſchafft Toggenburg / Thurthal / und Sarganſer-Land / gen Meyenfeld kommen / und mit ihnen auch 3. Compagnien oder 1000. Mann von Zürich / under dem Oberſt Johann Jacob Steiner. Die Berner ſind gen Cleven / die Züricher aber in das Ober-Engedin gezogen. Inmittelſt iſt eine eylende Zuſamenkunfft gen Baden außgeſchrieben worden / auf deren aber die VII. Catholiſche Orthe ſich vernemmen laſſen / daß ſie keinen Luſt hetten der Pündtneriſchen Händlen ſich zubeladen / ehe zuvor ſonderbare Spänn zwüſchen Zürich und den V. Orthen / Bern und Freyburg / auch Schweitz und Glarus liquidirt und erörteret wären. Nichts deſto weniger lieſſen ſich endlich beſagte VII. Orthe durch vilfaltiges Schreiben / von den dreyen Pündten erbitten / daß ſie neben übrigen Orthen der Eydgnößſchafft ſamt Wallis / ihre Geſandte wegſchickten / welche auch den 10. Wintermonat zu Chur angelanget. Von Glarus war Adam Böninger alt Landamman /

man / und damahls wiederum Statthalter. 1620.
Nun hatten zwar alle drey Bündte ihre ſchwe-
bende Streitigkeiten dem ſchiedlichen Auß-
ſpruch dieſer Eydgnöſſiſchen Geſandten/auch
des Frantzöſiſchen Ambaſſadoren underworf-
fen; Es iſt aber alles tractiren fruchtloß ab-
geloffen.

Von Anfang dieſes Jahrs verordneten 1621.
abermahl die XIII. Orth ihre Rahts-Botten
in die Pündt/ um einen Frieden zu vermittlen/
welche dann alle/auſſert Ury und Underwal-
den / zu Weſen zuſamenkommen / und weil
von genanten beyden Orthen mangleten/
wolten auch die von den übrigen Catholi-
ſchen Orthen nicht weiters gehen / und wur-
de auch der Geſandte von Glarus ſelbſt/ von
ſeiner Oberkeit wiederum zuruck gemahnet.
Die anderen aber ſind gen Chur gezogen/
doch mit ſchlechter Verrichtung; Und ein-
zwüſchen hatten die Feinde Gelegenheit / in
Pündten nach ihrem Belieben zuhauſen.

Abermahlige Bottſchaft etlicher Orthen in Pündten.

Bis dahin haben die Kirchen - Diener der
Evangeliſchen Religion im Land Glarus/die
gewohnlichen Synodos zu Zürich beſucht;
Weil aber ſolches ihnen beſchwerlich ware/
haben ſie ſich mit Bewilligung ihrer Herzen
und Oberen/ auch Gunſt und Wüſſen des
Antiſtitis der Kirchen Zürich/Herzn Johann
Jacob Breitinger / berahtſchlaget/ künfftig
jedes Jahr zwey eigene Synodos oder Zuſam-
menkunfften under ihnen zu halten/ die einte
auf den erſten Zinſtag nach Pfingſten / die

Anſtellung der Synodorum zu Glarus.

1622. ander auf den erſten Zinſtag nach aller Heili- gen. Nachmahls iſt ſolches geänderet/ und nur ein jährlicher Synodus, auf Zinſtag und Mittwochen nach Oſteren / angeſehen wor- den.

Steigerung der groben Müntzen/ und dar- über erfolg- te Theu- rung.

Wegen allzuhohen Steigerung der gro- ben Müntz-Sorten/ (indem ein Kreutz-Dick ein Gulden/ ein Reichs-Thaler 3. Gulden/ gelten müſſen/) iſt darüber eine ſolche Theu- re und Hungers-Noth/ unangeſehen alle Früchte wol gerathen / eingefallen / daß der- gleichen bey vilen Jahren nicht gehöret wor- den. Um St. Andreas Tag/ gulte zu Gla- rus ein Mütt Kernen 28. Gulden/ ein Meß Saltz 15. Gulden / 40. Pfund Anken auch ſo vil. Ein Maß Wein 8. Batzen. 5. Pfund Brot 20. Batzen / 2. Eyer 3. Schilling / 2c.

1621. 1623 Seltſame Lufft-Ge- ſchichten.

Bey dieſer ſo theuren und ſonſt ſehr miß- lichen Zeit / wurde man noch mit ſeltſamen Lufft-Geſchichten / die man mit hinzu in die- ſen Eydgnöſſiſchen-Landen mit Augen zuſe- hen hatte / erſchrecket. Hiervon wird in ei- ner getruckten Schrifft folgendes gemeldet: A. 1621. zur Herbſt-Zeit hat uns Gott all- hier in der Eydgnoßſchafft ſehen laſſen eine erſchröckliche Röthe / da es geſchienen / als wann zwey Kriegs-Heer gegen einander zo- gen / als wann man mit langen Spieſſen gegen einander ſtäche/ als wann Schlangen ſich in einanderen verwickleten / und als wañ man groſſe Kartonen gegen einander ablieſſe.

Hat

1622.

Hat einen rauchen und blutigen Herbſt bedeutet. Es iſt der Feind durch die engen Päſſe und Klauſen des hohen Rhætier-Gebirgs hindurch getrungen / und hat im Pündtner-Land mit Breñen/ Würgen und Töden grauſamlich gehandlet. A. 1622. in dem Jenner und Hornung hat Gott an underſchiedelichen Orten erſcheinen laſſen drey Sonnen. Und widerum / A. 1623. hat Gott im Land Glarus drey Sonnen / ſamt umgekehrten Regen-Bögen erſcheinen laſſen.

Inmittelſt waren die Reformirten Eydgnoſſen um ihre Bundsgenoſſen in nicht geringen Sorgen: wie ſie dann auch in dem Mertzen eine Geſandtſchafft / von Zürich / Bern / Glarus / Baſel / und Schaffhauſen / an den König von Franckreich abgeſchickt / worzu von Glarus verordnet ward/ Johann Melchior Martin. Dieſe Deputirte hatten Befehl / bey dem König anzuhalten/daß er ihnen zu Widererlangung der alten Freyheit des Pündtner-Lands Hülff und Steur geben wolte. Sie waren auch von dem König freundlich empfangen/ tractirt und abgefertiget. Geſandſchafft an den König in Franckreich.

Zu Ende des Aprellens ſind der VII. Mit-Regierenden Orthen des Sarganſer-Lands Abgeſandte zu Ragatz angelanget/ namlich einer von Zürich / zween von Schweitz/ und zween von Glarus / (Adam Böninger/und Sebaſtian Martin;)zu dieſen kam der Frey- Item gen Ragatz und Feldkirch.

1622. herr von Salis / ſamt anderen mehr; der ſie dann im Namen der Prättigäueren berichtet/ wie begierig ſie zum Frieden wären/ auch Sie gebätten/daß ſie in der Sach mittlen ſolten. Darauf haben ſie alſobald zwey von ihnen / Heinrich Reding von Schweitz/ und den Martin von Glarus / gen Feldkirch geſchickt / um bey dem Raitnauer / einem Oeſterreichiſchen Miniſtro, anzuhalten/ daß man beyderſeits die Waafen ablegen / und die Sachen gütlich außtragen ſolte. Weil aber die Prättigäuer kurtz vorher / mit ihren Brüglen / ſich an ihren Feinden untreulich gerochen / und derſelbigen 425. erſchlagen; Hat Raitnauer dieſe zween Geſandten ſehr unfreundlich empfangen / und mit trutzigen Worten überfallen; Dem aber auch der Glarner Geſandte mit mañlicher Antwort begegnet / und under anderem geſagt / daß die Oeſterreichiſche Beſatzungen durch ihre Inſolenz und Muthwillen die Prättigäuer/ die doch dem Fürſten in ſeinen alten Rechten keinen Eintrag zuthun ſuchen / verurſachet/ daß ſie ſich nothwendig müſſen defendiren. Dieſe Legaten hielten noch mehr an/und baten einſtändig/ daß die Sachen doch zu einem gütlichen Verglich kommen möchten / könten aber kein Gehör finden.

Glarner ziehen mit etlichen Compagnien den

Weil nun keine Hoffnung zu einem friedlichen Verglich mehr überig war/haben auch die Glarner ſich entſchloſſen / ihren Bunds-Genoſſen mit etlichen Compagnien zu Hilff

zukom-

1622.

zukommen / wie ſie dann würcklich in dem Meyen aufgebrochen / und in die Molinæra verſchickt worden. Dieſe wurden commandirt von Thoma Schmid/als Oberſt/ Heinrich Tſchudi / Daniel Bäldi / und Caſpar Heer / welcher aber die Caſtellſer Compagnie/ mit Johann Lorient/einem Prättigäuer führte. Hernach iſt ihnen auch noch Johann Melchior Marti gefolget. Und im Julio hierauf haben auch noch Adrian und Johañ Jacob Weiß von Glarus/ſamt anderen Eydgnoſſen/ Compagnien geworben/ welche Anfangs / in die Herꝛſchafft Meyenfeld verlegt worden. Wie aber / und an welchen Orthen dieſe Glarner - Compagnien gebraucht worden / und wie ſelbige ſich verhalten / darvon iſt hin und wider bey Herꝛen Sprecher / in ſeiner Hiſtori von damahligen Unruhen und Kriegen des Pündtner-Lands/etwas zuleſen. Sie haben ſich mehrentheils handlich genug erzeigt / und bald an das Orth / bald an ein anders verlegen laſſen ; Scheinet aber / daß ſie etwann zu eylfertig auf den Raub geweſen ; Wie dann beſagter Sprecher Pag. 502. meldet / daß als etliche aus dem Glarneriſchen Regiment / und der Huberiſchen Compagnie , ob der Plünderung des Dorffs Steinſzberg beſchäfftiget geweſen / ſeyen ſie von dem Feind übereylet / und nider gemacht worden / einige aber im Jnn ertruncken. Und Pag. 461. Daß der gemeine Mann zu Roüan, und in den nächſten Orthen/ſich ab den Glar-

Bundsgenoſſen zu Hülff.

1628. neren/ und ſonderlich ab dem Oberſt Thoma Schmid / wegen des Raubens ſehr beklagt/ und ihre Klägten auf die Tagſatzung naher Baden gebracht. Pag. 503. Schreibet er: Der Oberſt Schmid von Glarus / ſey im Thal Gultzen unter Guarda, ſamt ſeinem Sohn gefangen worden / der Graff Aluic aber / habe ihn Morgen deß/wie die gemeine Sag ſey / mit dieſer Condition loß gelaſſen/ daß er einen Eyd ſchweren müſſen / er wolle die Schweitzeriſchen Kriegs-Völcker aus Pündten abziehen machen. Hiemit ſey er auf Davas kommen / fürgebende / er habe den Soldaten etwas Gelts gegeben / und ſich darvon gemacht; Unterdeſſen haben ſich auch vil Soldaten verloffen. Weil aber Sprecher/ Pag. 518. ſelbſt ſchreibet/ der Graff Aluic habe einen Trompeter mit Brieffen an den Oberſt Thoma Schmid von Glarus/ wiewol derſelb abweſend war / abgefertiget / deren Einhalt geweſen. Es ſey das Hauß Oeſterreich geſinnet/ die Erbeinigung mit den Eydgnoſſen / under denen die Glarner auch begriffen / in Obacht zuhalten / ſollen hiemit der rebelliſchen Prättigäueren müſſig gehen/ damit die Kriegs-Flammen nicht auch zu ihnen kommen / 2c. So ſcheinet es / daß die gemeine Sag von dem Oberſten Schmiden/ und ſeinem gethanen Eyd / falſch geweſen/ weil er ihn deſſen nicht erinneret / 2c. Bey einem Treffen/ ſo den 5. Herbſtmonat/ im Prättigäu vorbey gienge / sind 12. Fendrich / als

ſie

1622.

ſie auf Saaß gehen wolten / under eine feind-liche Reuterey gefallen und 5. von denſelbi-gen / worunter auch der Trümpi von Gla-rus des Hauptmann Heeren / Fendrich ware / ſind umkomen / die übrigen mit der Flucht entrunnen. Doch haben ſo bald hierauf 25. Pündtner / unter welchen auch Melchior Marti von Glarus war / unter beſagte Reu-terey einen Einfahl gethan / ihre 3. Fahnen widerum abgenommen / 7. Mann erlegt und die übrige in die Flucht geſchlagen. Sonſt ge-dencket Herr Sprecher auch noch anderer Hauptleuthen von Glarus / als Hauptmañ Peter Fichſſer / (ſoll ohne zweifel Wichſſer heiſſen) der An 1624. eine Compagnie / un-der dem Oberſt Andreas Brücker gehabt / und Hans Ulerich Milten / welcher A. 1625. mit einer Compagnie under dem Oberſt Stei-ner von Zürich in das Veltlein kommen. Was ſonſt die Glarner / neben anderen Eyd-gnoſſen / bey dieſem Krieg für Sorg und Müh gehabt / was für Geſandſchafften ſie außgeſchickt / und wie endlich erſt nach vilen Jahren / der Friede widerum hergeſtellt / und die Pündtner zur Ruhe gebracht worden / das alles übergehe ich mit Stillſchweigen.

1623. Vertrag zwüſchen den Land-Leuthen von beyden Religionen zu Glarus.

Nachdem ſint etlichen Jahren her / eine nicht geringe Mißverſtändnuß zwüſchen den Land-Leuthen zu Glarus von beyden Religio-nen / ſo wol wegen des An. 1532. gemachten Vertrags / als auch anderer Dingen wegen / ſich erhebt / und beyde Partheyen ihre Be-

ſchwer-

1623. ſchwerden auf underſchiedlichen Tagleiſtungen angebracht / und darüber des Rechtens begehrt / iſt zwar ihnen ſolches / nach vergeblich geſuchtem gütlichem Verglich / zugeſagt worden. Weilen aber die beyderſeiths hierzu erbättene Ehren-Sätz / in ihren Rechtlichen Urthlen zerfallen / haben die Abgeſandte der beyden Partheyen Fridolin Buſſi / alt Landamman / und Ulrich Stucki / des Rahts / von der Catholiſchen / Adam Böninger / Landamman / und Heinrich Pfendler / des Rahts / von der Evangeliſchen Religion / auf der Badiſchen Jahr-Rechnung abermahl ihres Streits einen endlichen Entſcheid begehrt / worüber dann von IV. Evangeliſchen / als Zürich / Bern / Baſel und Schaffhauſen / und ſo viel Catholiſchen Orthen / als Lucern / Ury / Schweitz und Freyburg / gewüſſe Herren verordnet und außgeſchoſſen worden / welche zufolg des ihnen gegebenen Befehls / einen gütlichen Spruch projectirt und abgefaſſet / welches zwar Anfangs dem einen Theil nicht am beſten gefallen wollen / doch endlich auf gemeiner Eydgnoſſen freund-ernſtliches Anhalten und Vermahnen / von beyden Theilen angenommen worden.

Einhalt dieſes Vertrags. "Krafft dieſes Spruchs ſolte 1. der An. "1532. aufgerichtete Vertrag / wofern es die "von der Catholiſch-genanten Religion nur "haben wolten / widerum zu Kräfften kom"men / worbey erläuteret ward / wo die we"gen der Ehe ſtreitige Perſohnen / den Rich-

ter

1683.

„ter und Obmann ſuchen / auch wann und „wo diejenige / ſo zu nahe in die Verwandt- „und Sibſchafft zuſammen heyrathen / ab- „geſtrafft werden ſolten. 2. Ein jeder ſolle „die Freyheit haben Stifft- und Vergabun- „gen zu machen an Gottsdienſt / Kirchen / „Schulen / Spannen / Spitdle / Jahr-Zeit „und dergleichen / doch alſo / daß die natür- „liche Erben hierdurch nicht zu vaſt vernach- „theiliget wurden / namlich von 100. Gul- „den ſolle einer mehr nicht dann 10. an ſo- „thane Orthe vertestamentieren mögen / es „ſeye dann / daß einer nach ſeinem Tod we- „der Erben noch Freund und Verwandte „hinder ſich laſſe / rc. 3. Jeder Theil ſolte die „Reiß- und Kriegs-Züge auſſert das Vatter- „land den ihrigen zu erlauben oder zu verbie- „then Gewalt haben / doch mit Vorbehalt „der Eydgnöſſiſchen und Franzöſiſchen „Bündtnuſſen. 4. Inſonderheit ward in „dieſem Vertrag diejenige Abtheilung der „Ehren-Aemteren / Landvogteyen / Ge- „ſandſchafften / rc. gemachet / die / auſſert „Werdenberg / auch Utznach und Gaſtel / „noch dißmal in acht genommen wird / doch „mit dem klaren Vorbehalt / daß alles unter „einem Regiment verbleiben ſolte. 5. Es „wird auch jedem Theil die Freyheit gelaſſen / „die Aemter / ſo der Ordnung nach an ihn „kämen / fur ſich ſelbſt ohne Zuthun der an- „deren Parthey beyzuſetzen. 6. Die Schmä- „chungen wegen der Religion ſolten hinfüro

vor

1623. " vor einem gleich=ſätzigen Zwölffer=Gericht
" juſtificirt und abgeſtrafft werden. 7. An die
" in dieſer Sach aufgeloffene Köſten ſolten
" Römiſch=Catholiſche einen / die Evangeli=
" ſche aber zween Theil geben. 8. Im übri=
" gen ſolte das Land / als ein frey Orth der
" loblichen Eydgnoßſchafft / bey allen ande=
" ren Pündten / Verträgen / Freyheiten /
" Gewohnheiten / 2c. verbleiben / auch alles
" paſſierte zwüſchen beyden Partheyen / gegen
" einanderen vergeſſen ſeyn / und jeder Theil
" gegen dem anderen ſich aller Freundſchafft
" und Landlichen Treu befleiſſen. Der Brie=
ſen waren zween gleich=lautende gemacht / und von allen der XII. Lobl. Orthen Abgeſandten (deren von jedem Orth zween waren / auſſert denen von Lobl. Stand Bern / welche nicht ſiglen wollen) zu Baden den 14. Tag Herbſtmonat beſiglet / beyden Partheyen übergeben und zugeſtellet. Folgends den 17. Tag Jul. An. 1624. haben vier hierzu verordnete Herren von Zürich und Lucern / auf der Jahr=Rechnung zu Baden / die aufgeloffene Köſten in Tax genommen / und Krafft des ihnen gegebenen Gewalts außgeſprochen / daß die von der Evangeliſchen Religion zu Glarus / ihren Mit=Land=Leuthen von der Catholiſchen Religion / für alle Anforderung / auf nächſt=kommenden Martini bezahlen ſollen / ein tauſent und ſechzig gut Gulden / und damit ſolle alles eine außgemachte Sach ſeyn und bleiben.

Den

Den 16. Tag Mey iſt zu Glarus ein unzeitiger Schnee gefallen. Den 13. Jul. aber ein ſolch ungeſtüm Wetter eingebrochen / daß jederman vermeint / der Jüngſte Tag ſeye vorhanden. Die darbey angeloffene Runſſen oder Wald-Waſſer haben gantze Ställe weggetragen / verſchiedene Wiſen und Felder underlegt / und groſſen Schaden in dieſem Land verurſachet. 1625. Schnee uñ Ungewitter

Ob gleich der erſt-erwähnte gütliche Spruch von beyden Partheyen angenommen worden / könte man doch nicht in Ruhe bleiben / und erhebte ſich bald eine andere Streitigkeit / indem die von Schweitz / den von den Glarneren erwehlten Landvogt naher Utznach / aus der bloſſen Urſach / daß er der Evangeliſchen Religion wäre / nicht aufreiten laſſen wollen: Weſſen die Landleuthe von der Evangeliſchen Religion (weil keine Demonſtrationes und Vorſtellungen / wie ſothanes Verfahren wider die Verträg / und ihre gemeine Freyheit wäre / angehen wolten) dem von den Catholiquen naher Werdenberg erwehlten Landvogt / den Aufritt gleichfahls verſpert. Dieſe Mißverſtändnuß iſt zwar dem Eydgnöſſiſchen Recht anhängig gemacht worden / doch aber bis in das zehende Jahr unerörteret gebliben. 1628. Streitigkeit zwiſchen Schweitz und Glarus wegen Utznach und Gaſter.

Nachdem eine gifftige Peſtilentz-Säuche allbereit An. 1628. an einigen Enden ſich gewaltig mercken laſſen; Alſo iſt in dieſem Jahr ſo wol in gemeiner Eydgnoßſchafft / als auch 1629. Peſtilentz, zu Glarus und anderſtwo.

ins

1629.

ins beſonder im Land Glarus / eingeriſſen/ wordurch dann ſehr vil Volckes / und an einigen Orthen bey nahem der halbe Theil aufgeriben worden. Zum Ex. in dem Dörflein Dießbach / Bettſchwander-Gemeind ſind 56. Perſonen geſtorben / und 63. übrig gebliben. Im Tödten-Regiſter der Gemeind Möllis ſind 100. Hingegen ein Jahr zuvor/ und widerum ein Jahr hernach / jedes mahl mehr nicht als 5. Perſonen verzeichnet. Sint ſelbiger Zeit aber bis jetz / hiemit über 80. Jahr / hat Gott dieſem Land mit ſolch trauriger Plage gnädigſt verſchonet.

Wider erbauung der Zoll-Brug

Den 14. Tag Hornung diß Jahrs / iſt ein erſchröcklicher und ſehr ungeſtümer Sturm-Wind entſtanden / wordurch die ſo genante Zoll- oder Ziegel-Bruck / bey Nider-Urnen an der Linth / mit groſſem Gewalt ab den Pfeilen geworffen / und umgeſtürtzt worden. Sothane Bruck ward in der Oberkeit und des Lands Nammen / ſo bald / wiewol mit Umköſten widerum aufgerichtet. Weil aber von alten Zeiten her / diejenige / die über dieſe Bruck gehen oder reiten / einen gewüſſen Zoll zuerlegen ſchuldig geweſen / auſſert etlichen benachbarten / als die auß der Herrſchafft Gaſter und Windegg / deren Voreltteren/ wie vermuhtet ward / den Glarneren bey vormahliger Erbauung dieſer Bruck / etwas Steur und Hilff gethan; Um daß man aber jetzund ſelbige zu Erlegung des Zolls anhalten wolte / ſind einige deren Abgeordnete/

vor

1632.

vor geſamletem Raht erſchinnen/mit freund-demühtiger Bitt/daß man ſie des Zolls/ wie von altem/ ledig laſſen wolte. Die Sach ward hierauf verglichen/daß ſie an den Bau 100. Kronen geben / doch die Vor-Bruck auf ihrer Seiten / wie vor dem auch geſchehen / erbauen/ und in Ehren halten/ und damit des Zolls wegen / wie biß dahin /befreyet ſeyn ſolten. Doch hat man hierbey vorbehalten/daß wann über kurtz oder lang dieſe neue Bruck widerum unnütz wurde / es an Glarus ſtehen ſolte / ſelbige nach Belieben widerum aufzurichten / oder ungebauen zulaſſen. Zur Urkund deſſen hat man denen im Gaſter einen briefflichen Schein gegeben / auf St. Gallen Abend 1632. Mit denen in der Grafſchafft Utznach / hat man ſich ebenfahls dahin verglichen / daß ſie an den Bau 50. gut Gulden geben / des Zolls aber ledig ſolten ſeyn. Weil die von Weſen eine Anzahl Eychen/ an dieſe neu-erbauende Bruck verehrt/ ſind ſie ebenfahls vom Zohl ledig geſprochen worden. Wie auch der Abt und Convent des Gottshauſes Pfeffers/ weil dannahliger Abt beſagten Kloſters / Herr Jodocus Hößli/ Landaman von Glarus / aus freyem guten Willen / die neuen Lärchen-Schindelin zu dem Tach-Stül machen / ſelbige in eigner Köſten bis gen Walen-Statt führen / und dem Land verehren laſſen.

Gefahr der Eydgnoßſchafft / wegen frömden Volcks.

Unangeſehen der in dieſem Jahr graſſirenden Peſt / waren die Eydgnoſſen / wegen

1629. Annäherung einer mächtigen Keiſeriſchen Armèe, in nicht geringer Gefahr des Kriegs halber / weßwegen ſie ihre Päſſe auf den Gräntzen / mit aller Nothwendigkeit wol verwahren / auch von allen Orthen (auſſert Zug / Glarus und Appenzell) eine ſtarcke Beſatzung in die Vogteyen jenſeits des Gebirgs / legen laſſen. Glarus hatte Befehl / gegen Sargans ein wachtbares Aug zurichten.

1630. Volcks-Aufbruch für Franckreich.

In dieſem Jahr haben abermahl etliche Orth der Eydgnoßſchafft / dem König in Franckreich / zwey Regiment ihres Volcks / jedes von 3000. Mann / bewilliget. Das einte Regiment / unter Oberſt Ludwig von Erlach / von Bern / worunder auch die von Glarus ihr Volck hatten / wurde (der Capitulation zuwider) in Piemont / und das andere an die Gräntzen gegen Lothringen geführet.

Streitigkeiten zwüſchen dem Abt zu St. Gallen und Toggenburg kommen für Schweitz und Glarus.

Nachdem die Toggenburger allbereit von vilen Jahren her / mit dem Abt und Gotts-Hauß St. Gallen / im Streit geſtanden / und ihre Beſchwernuſſen ein und andermahl für Schweitz und Glarus / Krafft des mit ihnen habenden Land-Rechtens / kommen laſſen / iſt ſint A. 1618. zwüſchen dem Abt / und ins beſonder den Leuthen zum Wild-Hauß / eine neue Zwiſtigkeit / nur einig wegen eines gewüſſen Tauff-Steins / entſtanden / und die Sach zum Entſcheid / abermahl für Schweitz und Glarus gelanget. Es haben ſich aber die Catholiſch-genante zu Glarus /

1630.

rus / von den Evangeliſchen abgeſönderet/ und mit dieſen nicht zu Gericht ſitzen wollen/ hernach aber erſt in dieſem Jahr / als Obmann / eine abſonderliche Urtheil gefellt / und damit deren von Schweitz gegebenen Recht-Spruch beſtättiget und gut geheiſſen.

Lands-Erkanntnuß wegen der Frantzöſiſchen Pension.

Gemeine Landleuthe zu Glarus / von beyden Religionen / haben zwar an offner Lands-Gemeind / mit einanderen durchs Mehr erkennet / das Frantzöſiſche Frieden- und Pension-Gelt / gemeinem Stand zu gutem / der Oberkeit zu überlaſſen. Nichts deſto weniger haben die von der Catholiſchen Religion / die Pension in ihren Händen behalten / und nur allein daß ſo genante Frieden-Gelt / in gemeinen Land-Seckel übergeben / deſſen ſich zwar die Evangeliſche beſchweret / doch aber ſich zufrieden geben müſſen.

A. 1630. Ein Mörder wird hingerichtet.

Ein gewüſſer Mann aus dem Mutten-Thal / Scheitzer-Gebieths / genant Hans Halb-Herr / der eine Zeit lang als ein Dienſt-Knecht in dem Land Glarus ſich aufgehalten / hat neben einem anderen ein Krämer ermördet / worüber er in gefänckliche Hafft kommen. Weil er aber nicht recht witzig / und für ein halber Narr gehalten war / wolte man ihn unter gewüſſen Bedingen ſeinem Vatter ſchencken / dieſer aber wolte ſeiner nichts / ſonder bate für ihn allein um einen milten Tod / weßwegen er zum Schwert verurtheilet wurde. Am Tag / da er ſolte hingerichtet werden / zeigte er ſich gantz luſtig /

1630. und lieſſe ſo gar keinen Kummer mercken/ daß er ſeiner Ubelthat nur noch gelachet / ſagende: Es kome ihme zu Sinn / wie ſeine Cameraden/ nachdem ſie den Krämer ermördet/ die Krämer-Trucken auf den Buckel genommen / und darvon gezottlet/ ſey daher gegangen eben grad wie der Krämer/ ꝛc. In ſeiner Vergicht ſoll er neben anderem bekennet haben / daß / alldieweil er bey einem gewüſſen wol bemittleten Herꝛen in der Gemeind Schwanden als ein Knecht gedienet / er ſich offtmahls underſtanden / ſelbigem in das Zimmer oder Gemach / worin er allezeit einen nicht geringen Vorꝛaht an Gelt gehabt/ einzubrechen / und ſeinen Schatz wegzurauben / habe aber vor dem Hauß-Hund / welcher / ob er ihn ſchon ſehr wol gekennet / doch allezeit auf Vermerken ſeines Vornehmens/ ſo bald zubellen angefangen / niemahlen zu Schlag kommen können.

Mord-Geſchicht. Eine merckwürdige Mord-Geſchicht / die ſich ungefehr um dieſe Zeit mag zugetragen haben / und von alten Leuthen erzellet wird/ iſt auch die folgende. Läry Geyger zu Ellm/ (von dem noch dißmahl ein Enckel im Leben) reiſete zur Herbſt-Zeit auf den gewohnlichen Welſchlander- oder Lauiſer-Marckt; Bey ſeiner Heim-Kunfft brachte er mit ſich zwey groſſe Bulgen mit Gelt / ſein Knecht gebürtig aus dem Appenzeller-Land/ nahme dieſe Bulgen vom Pferd / truge ſie in das Hauß/ welche ſein Meiſter in die Tiſch-Trucken leget;

1632.

get / der Knecht aber wil ihn hierauf in den Stall verlocken / under dem Vorwand / er ſolle kommen / und ſein Vieh beſchauen/ der Meiſter entſchuldiget ſich mit der Müdigkeit / doch weil jener in ſeinem Begehren verharzete / gehet er endlich mit ihm in den Stall/ der Knecht ruffet dem Meiſter/ es ſey ihm ein Kuhe ab der Ketten kommen / er ſolle ihm doch den Gunt=Hammer bringen / in dem der Meiſter damit in den Stall hinderen gehet / und der Knecht ihm ſelbigen abnimmet / ſchlaget er ihn damit unverſehens ins Haupt / daß er in den Graben fallet. Der Böſzwicht vermeinde/ der Meiſter wäre tod/ gehet aus dem Stall/vermachet die Thür mit dem höltzeren Nagel / eylet dem Hauß zu/ nim̃et die Bulgen mit Gelt auß der Tiſch=Trucken/ dräuet der Frauen/ die eben kranck auf der Gutſchen lage/ dafehrn ſie ein Wort rede / wolte er ſie mit dem Meſſer / daß er ihro vorgezeiget / erſtechen. Inzwiſchen erholet ſich ſein Meiſter widerum in dem Stall/ kriechet durch die Heu=Rüſchen hinauf / kommet zum Heu=Loch hinauß auf die Vortille/ machet ein Geſchrey/ und ruffet um Hilff; Der Knecht diß hörende / eylet mit dem Gelt darvon / begehet aber noch diß Schelm=Stück / daß er an einem und anderen Orth/ da man ihn verfolgen möchte/ Meſſer in die Erden geſtecket / damit ſeine Nachjager ſich verletzen/ und aufgehalten werden ſolten; worbey Läry Geigers eigner

1630. Bruder das Unglück gehabt / an eins dieſer Meſſeren zulauffen / welches ihm durch den Fuß gangen / weil aber eben ein neu Schneelin gefallen / iſt man dem Geſpor nachkommen bis auſſer Engi / in einem Wald / zu einer Tannen. Man wußte nicht / wo der Mann weiter möchte hingekommen ſeyn. Endlich ſihet man ihn zu oberſt in der Tanne / und wil ihn mit guten Worten hinunder locken. Er wil nicht / man fanget an die Tannen zu um hauen / und da ſie bald fallen ſolte / da kam er willig hinab. Sein Urtheil war / daß er ſolle enthauptet / und ſein Leichnam / ſamt dem Meſſer under den Galgen vergraben werden. Lärn Geyger aber iſt drey Tage nach dem mörderiſchen Streich geſtorben.

1631. Aufrichtung des Evangeliſchen Ehe-Gerichts zu Glarus.

Bis auf dieſe Zeit haben die von der Evangeliſchen Religion im Land Glarus / in vorfallenden Ehe-Streitigkeiten / das Ehe-Gericht zu Zürich beſucht. Weilen ihnen aber ſolches / wegen Abgelegenheit / ſehr beſchwerlich und ungelegen ware / als hat ein Evangeliſcher dreyfacher Land-Raht / einen gewüſſen Außſchuß aus ihrem Raht-Mittel verordnet / welcher neben zweyen Kirchen-Dieneren (Herren Johan Zingg / Decano, und Herren Hans Heinrich Steger / Cammerer) ſich reifflich berahtſchlagen ſolte: Ob und wie ein eigen Conſiſtorium, oder Ehe-Gericht / für ihr Reformirt-Evangeliſch Land-Volck / angeſtellet und gehalten werden möchte? Welche Deputirte dann ſich nicht allein

lein leichtlich zuſamen verſtanden / daß ſolches aus vilen Urſachen gar wol geſchehen könne und ſolle ; Sonder auch diejenige Chor=und Ehe=Satzungen / Theils aus eignem Glarner Lands=Buch / Theils aus anderer Oberkeiten Ehe=Gerichts=Formen / zuſamen getragen / welche auf Oberkeitliche Ratification und Gutheiſſung / die Richter/ ſo zu dieſem Conſiſtorio verordnet wurden/ in Acht nemmen ſolten / auch noch bis jetzo gebraucht werden. 1631.

Um dieſe Zeit hat der groſſe Guſtavus Adolphus, König in Schweden / mit ſeinen ſighafften Waffen wider den Keiſer in gantz Teutſchland/ und bald gantzen Chriſtenheit/ groſſes Aufſehen ; Den Evangeliſchen aber/ die ſehr eingetrieben waren / widerum Hertz und Muht gemachet. Den Eydgnoſſen verurſachete ſeine Annäherung ungleiche Gedancken ; haben aber ſchon vormahls / bey erzeigendem Nothfahl / ſteiff zuſamen zuhalten ſich entſchloſſen. Und als jetz zu Außgang dieſes Jahrs / Herr Chriſtoph Ludwig Raſche, Königlich Schwediſcher Abgeſandter an die Herrſchafft Venedig/auf einer Badiſchen Tagleiſtung gemeine Eydgnoſſen in eine nähere Verſtändnuß mit der Kron Schweden/ wider das Hauß Oeſterreich eingeladen / hat man auf ſolches Begehren erſt im Februario des folgenden Jahrs/ durch ein an König Guſtavum Adolphum abgelaſſenes Schreiben geantwortet / darinn aber

Neutralitet der Eydgnoſſen in dem Deutſchen Krieg.

A. 1632.

1632. keine eigentliche Erklärung der verlangten Verſtändnuß wegen von ſich gegeben. Als aber im Majo gedachter Raſche ſein voriges Begehren bey den Evangeliſchen Orthen der Eydgnoßſchafft von neuem angetrieben/ haben ſie die Oeſterreichiſche Abgeſandte hefftig wider ihn eingelegt/ die Eydgnoſſen aber ſind beſtändig auf der mehrmahlen in gemeinen Verſamlungen abgeſchloſſenen Neutralitet gebliben.

Streitigkeit in der Eydgnoßſchafft wegen gewiſſer Sachen im Thurgaü und Rheinthal.

Nachdem die V. Röm. Catholiſche Orth/ mit denen von Glarus ihrer Religion/ ſich des Rechtlichen Entſcheids / zwüſchen der Statt Zürich und dem Biſchoff zu Coſtantz/ auch Abt von St. Gallen/ wegen der Matrimonial- oder Ehegerichtlichen Sachen im Thurgäu / wie auch dem Abt zu St. Gallen/ und den Evangeliſchen im Rheinthal / wegen der Collaturen / oder Pfrund-Lehen daſelbſt / angenommen / und ihre Urthlen dem Biſchoff und Abt / zu Gunſt und Glimpf außgefellt/ haben die von Zürich und Evangeliſch Glarus wider ſolches beſtermaſſen proteſtirt, und dem Gegentheil das Eydgnöſſiſche Recht angebotten / auch endlich nach underſchiedlicher gepflogner Handlungen die Sach dahin gebracht/ daß von denen beyderſeits erbättenen Schied-Richteren und Sätzen / von Bern/ Baſel/ Freyburg/ und Solothurn / der Frauenfeldiſche Tractat oder Außſpruch/ aufgehebt/ die dem Prælaten behändigte Brieffe und Sigel herauß-

außgeforderet / und alſo dieſer Streit noch 1632.
zu rechter Zeit im Frieden beygeleget worden.
Krafft dieſes Verglichs / oder Außſpruchs /
" der genanten vier Orthen ſol 1. die Re-
" ligion in den gemeinen Herrſchafften des
" Thurgäus und Rheinthals frey ſeyn / und
" jeder darbey rühig und ungehindert verblei-
" ben / laut Land-Friedens. 2. Wofehrn Jr-
" rung und Geſpann wegen der Evangeli-
" ſchen Glaubens-Sachen / oder deren noht-
" wendigen Anhang erfolgete / darvon im
" Lands-Fried nicht genugſame Erläuterung
" zufinden / ſoll darum ein gütlicher Verglich
" getroffen / oder wann das nicht Statt ha-
" ben mag / die Streitigkeit durch ein / von
" den Partheyen erwehltes gleichſätziges
" Gericht / gütlich oder rechtlich entſcheiden
" werden. 3. Das Ehe-Gericht ſoll von den
" Evangeliſchen Thurgäueren und Rhein-
" thaleren zu Zürich / und von den Catholi-
" ſchen zu Coſtantz beſucht werden ꝛc. 4. Den
" Ober Rheinthaliſchen Gemeinden iſt zuge-
" laſſen ihre Seelſorger bey den Evangeli-
" ſchen Eydgnöſſiſchen Orthen zuſuchen / da
" ſie dem Prælat zween fürſtellen ſollen / einen
" anzunemmen. Abt Pius zu St. Gallen / wei-
gerte ſich dieſe Articul anzunemmen / bis erſt
im Winterm. A. 1637. zu Elgg / die Sach
völlig verglichen worden.

Ungeachtet des erſt-beſagten Verglichs / A. 1633
ſind dannoch allerhand Religions- und Religions-
Lands-Streitigkeiten in den Herrſchafften Streitig-
keiten im Thurgäu

1633 Thurgäu und Rheinthal fortgeſetzet wor-
und Rhein-thal. den / deßwegen endlich die Abgeſandte von den regierenden Orthen dieſer beyder Landvogteyen im Majo dieſes Jahrs zu Frauenfeld und Rheinegg zuſamen getretten / welche die Beſchwerden der Underthanen zwar angehört / doch / weil ſie ſich ungleich inſtruirt befunden / nichts ſchließliches verhandlen können.

A. 1634. Keſſelringiſcher Handel. In dieſem Jahr haben die Orth / ſo an dem Malefiz im Thurgäu Theil haben / mit dem bekanten Keſſelringiſchen Handel zuthun bekommen / welcher doch endlich durch Bemitlung des Königs in Franckreich / ohne ſonderbare Unruhe und Weitläuffigkeit zu End gebracht worden. Was inzwiſchen gemeine Eydgnoſſen / ſo wol wegen der Keiſſerlichen als Schwediſchen Kriegs-Völckeren / welche nechſt an den Gräntzen / zu Coſtantz / Stein / Zell am Underen-See / Rheinfelden / ꝛc. vil Feindthätligkeiten gegen einanderen verübten / für Sorg und Müh gehabt / und was eine oder andere darbey gethan / muß hier abermahl mit Stillſchweigen vorbey gegangen werden.

A. 1635. Toggenburgiſche Religions-Beſchwerden. Im Toggenburg hatten die Evangeliſche über mancherley Religions-Beſchwerden immer mehr zuklagen: Bey Erwehlung und Huldigung Abts Pij, hatten die Evangeliſche Gemeinden / durch drey Abgeſandte / um Milterung der Beſchwerden anhalten laſſen / ſind aber nach abgeforderter Straff hundert

Reichs-

Reichsthaleren abgewieſen worden. A. 1634. 1635.
haben die 4. Evangeliſche Stätte / ein glei-
ches Begehren an den Abt durch abgeſchick-
tes Schreiben gethan / nicht allein aber kein
Antwort erhalten / ſonder es ſind den Evan-
geliſchen Einwohneren im Toggenburg noch
gröſſere Beſchwerden auferlegt / auch etliche
ihrer Kirchen-Dieneren des Predig-Stands
gar entſetzet worden. Hierüber befunden ſich
samtliche Evangeliſche Orthe der Eydgnoß-
ſchafft genöhtiget / eine Geſandſchafft an den
Abt zu St. Gallen abzuſchicken / welche aber
ebenfahls gar wenig fruchtbarliches aus-
bringen mögen.

Volcks-Aufbruch für Frankreich und in Pündten.

Im Augſtm. hat der Frantzöſiſche Ambaſ-
ſadeur, von allen Orthen und Zugewandten
der Eydgnoßſchafft / zu Beſchirmung der
von Franckreich Landen und Leuthen / einen
Volcks-Aufbruch von 12000. Mann be-
gehrt / auch von den meiſten Orthen willfäh-
rigen Beſcheid erlanget. Das Volck ward
in vier Regiment abgetheilt / und hernach in
Lothringen geführt. Etliche Orth der Eyd-
gnoßſchafft haben auch in dieſem Jahr / ge-
meinen drey Pündten eine anſehenliche
Volcks-Hilff / in der Kron Franckreich Ko-
ſten / under dem Generalat des Hertzogen von
Rohan, zugeſchickt / und ihnen damit das
Veltlein / eroberen geholffen. Under dieſen
Eydgnoſſen waren abermahl einiche von
Glarus / deren Nachkömlinge aber die Be-
zahlung von Franckreich noch zum Theil zu-
forderen. Dieweil

1635. Vertrag der Land-Leuthen zu Glarus wegen ihrer Vogteyen.

Dieweil die Evangeliſche Land-Leuthe zu Glarus / ungeachtet was bey 10. Jahren hero / ſie und ihre Religions-Verwandte der übrigen Orthen der Eydgnoßſchafft / immer für Mühe angewendet / zu keiner Befriedigung der Regierung halb in den Herꝛſchaften Utznach / und Gaſter gelangen mögen / haben auch ſie endlich ſich von freyen Stucken in die Vogtey Werdenberg einzuſetzen / nicht unbillich geachtet / und daher dem von Gegentheil dahin erwehlten Landvogt den Aufritt ſo lang geſpert / bis endlich auf ernſtliche Anruffung der unpartheyiſchen Orthen / die Sach dahin vermittlet worden / daß beyde Theil ſich gewüſſer Schied-Richteren verglichen / welche dann nach weitläuffiger Verhör ihrer Abgeſandten (Herꝛen Fridolin Tſchudis / alt-Landammans / und Herꝛ Balthaſar Müllers / Statthalters / von der Catholiſchen / Herꝛen Jacobs Feltmans / Lands-Hauptmans / und Herꝛen Johann Heinrich Ellmers / Land-Seckelmeiſters / von der Evangeliſchen Religion) einige Vertrags-Artickel zu Papyer gebracht / die folgends von den Partheyen / um gemeiner Ruhe willen angenommen / und mit authentiſcher Ratification bekräfftiget worden.

Einhalt des Vertrags.

Krafft dieſes Vertrags ſollen 1. die „Vogtheyen Utznach und Gaſter / wann der „Umgang an die von Glarus kommet / nur „von Perſonen aus der Zahl der Catholi„ſchen beſtellet werden; Werdenberg aber

allein

1638.

" allein von den Evangeliſchen. 2. Doch aller
" dieſer dreyen Vogteyen Rechtſame / Frey-
" und Gerechtigkeit / es ſey der Jurisdiction,
" Mannſchafft / Päſſen / Eydgnöſſiſchen
" Reiß-und Auß-Zügen / Apellationen / Ein-
" nehmung der Rechnungen von Vogteyen
" und Geſandtſchäfften ꝛc. dem gantzen Land
" und gemeinem Regiment / ungetheilt zuge-
" hören. 3. Bey Aufführung der Landvögten /
" Geſandte von beyden Religionen anwe-
" ſend ſeyn. 4. Die Huldigung aller dreyen
" Vogteyen / im Nammen des gantzen Lands
" eingenommen werden. Die beyde Ritte
" aber auf St. Anthoni gen Utznach / und
" St. Verena gen Schenniß / jahrlich Um-
" wechßlungs-Weiſe geſchehen. 5. Bey de-
" nen in dieſen Vogteyen vorfallenden wich-
" tigen Geſchäfften / von beyden Religionen
" Geſandte abgeſchickt werden. 6. Bey An-
" gebung des Eyds / an gemeinen Lands-Ge-
" meinden / die Amts-Leuthe von der Evan-
" geliſchen Religion / die Eyds-Form / nach
" ihren Bräuchen vorſprechen; Der jewei-
" lige Catholiſche Statthalter aber / die
" Wort / und die Heiligen / noch darzuthun
" mögen. 7. Wegen des in dieſem Geſchäfft
" aufgeloffenen Koſtens / kein Theil dem an-
" deren nichts aufzuforderen haben. 8. Und
" endlich / alle in dieſer Streit-Sach vorge-
" loffene Reden und Sachen gegen einande-
" ren aufgehebt ſeyn / und deren zu ungutem
" nicht mehr gedacht werden. Dieſer Brieff

war

1638. ward beſiglet zu Baden / und verſchrieben von Hans Heinrich Waſer / Stattſchreiber zu Zürich / den 21. Tag Mey / des hierbey geſetzten Jahrs.

1639.

Volcks-Aufbruch für Franckreich.

Bey Eingang dieſes Jahrs / hat der Frantzöſiſche Ambaſſadeur abermahl gemeine Eydgnoſſen um Bewilligung eines Volcks-Aufbruchs von 6000. Man erſucht / ſelbige auch von allen Orthen erlanget. Nun hat zwar auch ein Spanniſcher Ambaſſadeur auf einer im Martio zu Baden gehaltenen Tagleiſtung an gemeine Eydgnoſſen / der Frey-Graffſchafft Burgund halb / eine gleiche Anwerbung gethan; Weil aber der mehrentheils Orthe die Burgundiſche Erb-Vereinigung nicht auf eine würckliche Hilffs-Leiſtung verſtehen wollen / ward ſein Begehren ohne ſchließliche Antwort in den Abſcheid genommen.

Geſandſchafft von Glarus in gemein Eydgnöſſiſchem Nammen in Franckreich

Weil aber des Königs in Franckreich Völker / in beſagte Frey-Grafſchafft Burgund eingefallen / mit Undernehmung underſchiedlicher Hoſtiliteten / und Feindthätlichkeiten / haben gemeine Eydgnoſſen / ſo wol um bedeuteter Erb-Vereinigung / als auch eignen intereſſes und Sicherheit wegen / ſich genöthiget befunden / eine Geſandſchafft an den König abzuſchicken / und ihn erſuchen zulaſſen / daß die vormahlige Neutralitet zwüſchen dem Hertzogthum / und der Frey-Graffſchafft Burgund widerum möchte aufgerichtet / und zu dem Ende die Grafſchafft

von

von ſeinem Kriegs-Volck evacuirt / oder aber in eine dritte Unpartheyiſche Hand übergeben werden. Zu dieſer Geſandſchafft ward im Nammen XIII. Orten gemeiner Eydgnoßſchafft / verordnet / Herr Johann Heinrich Ellmer / Statthalter / und des Rahts zu Glarus / dem die Instruction zu Baden / den 8. Julij gegeben / und darinn neben erſt-beſagten Puncten beygefüget ward / daß er dem König vorſtellen ſolte / die Neuerungen / wormit die Eydgnöſſiſchen / und der zugewandten Orthen Kauffleuthe / wegen der Doccannes oder des Zolls bey Lyon und Valence / auch auf andere Weiſe / mit unerträglichem Anlage / wider den Ewigen-Frieden / und die Bündte / beſchwert wurden / und um Abhelffung ſothaner Beſchwerden ernſtlich anhalten / 2c. Und endlich / daß er auch um einige Bezahlung derer von der Eydgnöſſiſchen Oberſten und Hauptleuthen Dienſten herrührender alten Anſprachen und Contracten, (woran nun in die 13. Jahr kein Haller entrichtet worden /) mit Fleiß ſollicitiren ſolte. Dieſe Geſandſchafft ward zwar freundlich genug empfangen / und wol regalirt entlaſſen; Aber in der Sach wegen Burgund ward geantwortet / daß die allgemeinen Geſchäffte alſo daran gebunden / daß der König ſelbiger Frey-Grafſchafft / biß auf einen allgemeinen Frieden / ſich ohne ſeinen allzu groſſen Nachtheil nicht entſchlagen könte. Wegen der Eydgnöſ-

ſiſchen

1639. ſiſchen Kauffleuthen ward verſprochen / ihnen Satisfaction zugeben / und Ordre zu ertheilen / welche den Bunds-Tractaten gemäß wäre. Allein wegen Bezahlung der außſtehenden Reſtanzen und alten Anſprachen / ſo die Schweitzer-Officir und ihre Erben an den König hatten / wolte man einmahl / bis auf gemachten Frieden wenig oder nichts einwilligen.

1640. Vertrag der Evangeliſchen Orthen wegen deß Abzugs. In dieſem Jahr haben die Evangeliſche Orthe / Zürich / Bern / Glarus / Baſel / Schaffhauſen / und Appenzell der Uſſeren Rhoden / wie auch die Statt St. Gallen / ſich mit einanderen wegen deß Abzugs vereinbaret. Nämlich / es ſolle 1. die Gleichheit der Abzügen halben / gegen einanderen gehalten werden. 2. Die verſprochene Heurath-Güter / wie nicht weniger die allbereit verfallene Güter / ſo ein Eydgnoß dem anderen zubringt / ſollen alles Ab- und Nachzugs gäntzlich frey und ledig ſeyn. 3. Wañ einige / Mann- oder Weibs-Perſon / ſo in gedachten Stätten oder Orthen verburgeret und wohnhaft iſt / in der anderen eine / mit allbereit würcklich habendem Gut ſich begeben und daſelbſt wohnen wolte / ſollen dieſe Perſonen ohne Beſchwerd und Abzug-Forderung den freyen Zug haben. 4. Wañ aus einer Statt oder Orth der Verburgerten eine Erbſchafft / oder Gemächt in ein anders vorermelter Stätt und Orthen bezogen wird / ſolle der Abziehende von dem-

ſelbigen

1640.

" ſelbigen den zehenden Theil des ererbten
" Guts/und nicht mehr für den Abzug zuent-
" richten ſchuldig ſeyn. 5. Die Fahrnuß/Mo-
" bilien und dergleichen / ſollen nicht auf das
" Höchſte/ ſonder leidenlich geſchätzt/ und die
" Gebühr den Beamteten von der Oberkeit
" ſelbſten entricht und bezahlt werden.

Einführung des Looſes bey Beſtellung der Ehren-Aemteren.

Biß auf dieſe Zeit pflegte man im Land Glarus / die ledig gefallene Ehren-Aemter mit ſolchen Perſonen / die durch das Mehr von freyer Hand erwehlt wurden / widerum zuerſetzen. Wer den beſten Willen / und die meiſten Stimen von den Landleuthen hatte/ könte ſich deßjenigen Amts / wornach er ſtrebete/gewüß verſicheren. Und dieſes war Ehrgeitzigen Gemühteren/(deren es aller Orthen nur zu genug gibet) zuweilen eine komliche Gelegenheit / vermittelſt des ſo genanten Gautzens oder Gelt-ſpendirens / der Land-Leuthen Gunſt an ſich zuziehen/ und ſich dardurch empor zuſchwingen / zugleich aber auch ſich ſelbſt arm zumachen / und nach dem Genuß einer kleinen Ehr / zu mehrerer Verachtung hinunter zuſteigen. Es wird geſagt/daß ein gewüſſer Mann von gutem Hauß/wohnhafft zu Schwanden / und von ſo groſſem Vermögen geweſen / daß er neben vilen anderen Mittlen und Güteren / alle die ſchönen Wieſen/ſo zwüſchen den Dörfferen Don und Nitfuhren gelegen ſind / und die Matten genennet werden / ſammenhafft beſeſſen /doch durch Mittel des Gautzens/zu letſt in die äuſ-

1640. ſerſte Armuht gerahten / und mit Schmal-Hans Kuchi halten müſſen / gleichwol in ſeiner elenden Herberg / die noch ſtehet / ſo offt er zu einem ungeſchmaltzenen Süpplein zu Tiſch geſeſſen/einen Teller / ſamt einem Zwähelein ihme habe vorſetzen laſſen / zum Angedencken / wie er allezeit einen Herren-Tiſch hette haben können / wann er nicht ein mancipium popularis aureæ, das iſt / ein Gautzer oder Land-Leuthen Mann geweſen were. Ich wil andere Exempel / die noch etwann alte Leuthe zuerzellen wüſſen / ungemeldet laſſen. Weil nun bey dieſer Weiß / ſo wenig des Vatterlands Ehr / als auch viler particular-Perſonen Nutz / gerahten ward / haben von einiger Zeit hero / einige redlich-geſinnete Gemühter ſich ernſtlich bemühet/dem Unheil abzuhelffen/ und zu dem Ende den Anſchlag gegeben / daß man könfftig/bey Erwehlung der Ehren-Aemteren das Loos gebrauchen / und dem verderblichen Gautzen (ſo gleichwol bis auf ſelbige Zeit erlaubet/und offentlich getriben ward) abzuhelffen / diejenige Weiſe fürnemmen ſolte / die noch üblich/und oben bey Beſchreibung des Stands-und Regiments-Beſchaffenheit/im Land Glaruß/ beſchrieben iſt. Dieſe Sach haben von den Landleuthen urgiert / abſonderlich Herr Fendrich Caſpar Weiß / und Herr Heinrich Heer / doch auß Antrieb vieler anderer ehrlicher Männeren/ und allermeiſtens Herrn Hans Heinrich Elſeners/ genant Milt / welcher ſchon A. 1637.

deß-

deßwegen ein Anzug vor den Landleuthen gethan / im folgenden Jahr aber / A. 1638. ſeine Gedancken zu Papeyer gebracht / und ſelbige an der Lands-Gemeind zu Schwanden / (weil er Leibs-Schwachheit wegen nicht in Perſon erſcheinen können) ableſen laſſen / die dann auch auf eyferige recommendation, einhellig approbirt und gut geheiſſen / doch / wañ ich recht berichtet bin / erſt in dieſem Jahr / 1640. zur Uebung gebracht worden. 1640.

Der König in Franckreich hat abermahl durch ſeinen neuen Ambaſſadeuren Herren Caumartin; ſo wol Anfangs als Außgang dieſes Jahrs / um Volcks-Werbungen von etlich 1000. Mann / bey gemeinen Eydgnoſſen angehalten / und dieſelbigen beyde mahl / jedoch unter gewüſſen Bedingungen / und nicht von allen Orthen erlanget. 1641. Volcks-Bewilligung für Franckreich.

Wegen Wider-Aufrichtung der vorherwehnten Burgundiſchen Neutralitet, haben gemeine Eydgnoſſen abermals ihre Bemittlung durch kräfftige Schreiben bey den Königen in Spanien und Franckreich angetragen / und ein gleiches auch folgender Zeit / abſonderlich A. 1647. gethan / gleichwol nichts willfähriges außbringen können. 1642. Burgundiſche Neutralitet-Geſchäfft.

Als die Neun Gerichte im X. Gerichten-Bund / mit dem Hoch-Gericht zu Davaß in Pündten / wegen Erwehlung eines Landammans / Landſchreibers / und Landweibels / in Streitigkeiten gewachſen / und die Sachen ſich zu einem gefährlichen Spiel anlaſ- 1643. Geſandſchafft in der X. Gerichten-Bund.

1643. ſen wolten / haben die III. Orthe / Zürich / Bern und Glarus / (welche mit beſagtem Bund in ſonderbahrer Verſtändnuß begriffen) einen Abgeſandten dahin abgeſchickt / welcher / nach langem diß Geſchäfft zu einem / von beyden Partheyen beliebten Außſpruch gebracht.

Zürich und Glarus nemen ſich der Evangeliſchen Frauenfelderen an.

Nachdem auch die Evangeliſche Burger zu Frauenfeld / eine eigne Kirchen für ſich / und in ihrem Koſten zu erbauen ſich entſchloſſen / und aber die Catholiſche Mit-regierende Orthe im Thurgäu / ſolchen Bau mit allem Fleiß zuverhinderen geſucht; Haben die von Zürich und Glarus Evangeliſcher Religion / ſich dieſes Geſchäffts ſo eyferig angenomen / daß endlich nach vilen Handlungen / auch die Catholiſche / in die Fortſetzung dieſes Baus bewilligen müſſen.

Näfelſſer-Fahrt-Geſchäffs.

Als allbereit von vier Jahren hero / ein loblicher Stand Zürich / die Evangeliſchen Glarner / einiger ceremonien / und inſonderheit derjenigen Form / nach welcher ſie an der Jährlichen Näfelſſer-Fahrt / für den vormals daſelbſt erhaltenen Sieg / nicht allein Gott dem Allmächtigen / ſonder auch der Muter Gottes / und fürauß St. Fridolin und St. Hilario zudancken / angehalten waren / zu entheben ſich bemühet / iſt die Sach in dieſem Jahr / ob man namlich ferners mit gutem Gewüſſen / auf dieſe Weiſe / und nach ſolcher Gewohnheit / der Fahrt beywohnen könte? an die Kirchen-Diener / einiger andeter

rer

rer Evangeliſchen Orthen gebracht worden. Es war aber leichter zurahten / als aber ſo bald/ohne Unruhe und Widerwertigkeit den Raht ins Werck zurichten / namlich man ſolte noch weiters üben / was loblich und anſtändig / das iſt / Gott an dieſem Orth / für erhaltenen Sieg loben und preyſen/was aber abergläubiſch / darvon ſolte man die Evangeliſchen Glarner zubefreyen ſuchen.

1644. Neue Land-Leuthe.

In dieſem Jahr hat man an Evangeliſcher Lands-Gemeind zu Schwanden / das Land-Recht freywillig Verehrungs-Weiſe gegeben/ Herꝛn Fendrich Antoni Cleric/gebürtig von Chur (der hernach A. 1650. zum Landamman-Amt gelanget) wie auch M. Caſpar Stadler / gebürtig aus dem Beyerland. Jener hat hinwiderum den Land-Leuthen zur Danck-Bezeugung 1000. Gulden erlegt/dieſer aber ſich erklärt/daß man nach ſeinem Abſterben 4000. Gulden / von ſeinem verlaſſenen Haab und Gut zuempfahen haben ſolte. So haben auch die von der Catholiſchen Religion das Land-Recht geben Caſpar Vögelein von Weſen/ und Jacob Reuſt/von Zürich gebürtig / deren jeder / jedem Landmann ihrer Religion / einen Gulden / und 100. Kronen in Land-Seckel bezahlen müſſen.

1645. Religions Streitigkeiten in gemeinen Herꝛſchafften.

In gemeinen Herꝛſchafften beklagten ſich die Evangeliſche Underthanen über vilerhand / dem Lands- und Religions-Frieden zuwider lauffende Beſchwerden / die ihnen ſchon eine lange Zeit hero begegnet. Wiewol

1644. aber um dieſe Zeit/ nicht allein die unpartheiſchen Orth/ ſonder auch der Frantzöſiſche Ambaſſadeur ſich der Sachen in treuen angenommen/ und die Partheyen zu gütlichem oder redlichem Außtrag zuweiſen/ ſich bemühet/ haben ſich doch/ nach vilerhand gepflogenen conferenzen/ und geſtellten Vertrags-Mittlen/ zum vorgeſetzten Zweck nicht gelangen können. Doch ſind die Thurgäuiſche Religions-Streitigkeiten nachmahls A. 1651. vertragen worden.

1645. Viech-Preſten. In dieſem Jahr iſt an einigen Orthen des Glarner Lands/ der Viech-Preſten eingeriſſen/ ſo doch bald widerum nachgelaſſen.

1646. Paß-Werbung für Venedig. Als dieſer Zeit der Venetianiſche Reſident, Herr Box, ſo wol Glarus/ als etliche andere Orth der Eydgnoßſchafft/ um Bewilligung des Paſſes/ für das zu Dienſten ſeiner Herrſchafft geworbene Kriegs-Volck erſucht/ iſt ihm zwar ſolcher/ ohne groſſes Bedencken/ unter gewüſſen Bedingungen geſtattet worden; Weil aber zu Glarus die Catholiſch-genante/ allbereit vorher über dieſe Sach abſonderlich berahtſchlaget/ und den Paß für ſich bewilliget/ haben ſich die von der Evangeliſchen Religion/ die den Verträgen zuwider/ beſchwäret/ und die ſach dahin gebracht/ daß die Catholiſche/ in einem zu dem End angeſehenen zweyfachen Land-Raht (doch under dem Beding/ daß ſolches hernach auf keintwedere Seiten zu einem Exempel angezogen werden ſolte) aufs neue mit ihnen in

Be-

1646.

Berahtſchlagung getretten / und nachmals / nach gethaner Bewilligung des Paſſes durch einen Außſchuß die Bedingnuſſen auffſetzen geholffen.

Hagel-Wetter.

Den 17. Julij iſt auß dem Clönthal her / über Schwendi / Mitlödi und Sol / gegen dem Holtz-Bort / ein ſehr ſchädlicher Hagel gefallen / wordurch alles ſtehende Heu / Graß und Kraut in den Gärten / ſamt den Früchten an Bäumen / in Grund zerſchlagen und verderbet worden. Es war ein erbärmliches Außſehen / und wurden an einigen Orthen noch am dritten Tag hernach Hagel-Stein gefunden.

1647. Glarus und andere Orth verwahren ihre Gräntzen und ſchicken eine Geſandſchafft an die Schwediſche Generalitet.

Weil die Frantzöſiſch- und Schwediſche Armee ſich nächſt an die Eydgnöſſiſchen Gräntzen gelegt / auch die Statt Bregentz am Boden-See eroberet / haben die Regierende Orth 200. Mann in das Rheinthal / und ſo viel Glarus ins beſonder / in die Graffſchafft Werdenberg / geſchickt; auch mit Verwahrung anderer Päſſen / alle nothwendige Bereitſchafft / und ein Volcks-Außzug von 12000. Mann beſtellet und berahtſchlaget / zumal auch eine Geſandſchafft dreyer Herren / von Zürich / Ury und Glarus (Hr. Johann Heinrich Ellmer / Landamman) unter gemeinem Nammen an die Schwediſche Generalitet abgeſchickt / welche dann von derſelbigen aller vertraulichen Freund- und Nachbarſchafft verſicheret worden.

Geſandſchafft in Bündten.

Weilen auch von einer geraumen Zeit

 haro

1647. haro zwüſchen den Evangeliſchen und Rö-
miſch-Catholiſchen Bündteren allerhand
Streitigkeiten / ſonderlich wegen Aufent-
halts der Capucineren / ſich erhebt / ha-
ben im Majo diß Jahrs / die Orthe Zürich/
Bern/ Lucern / Ury/ Zug und Glarus/ Ge-
ſandte nacher Chur geſchickt/ welche zwar die
Partheyen mit einanderen zu vertragen/ ſich
ämſig bemühet/ den erwünſchten Zweck aber
nicht erreichen können.

Dieſer Zeit iſt Herr Burgermeiſter Wett-
1648. ſtein von Baſel / im Nammen der Evangeli-
ſchen Orthen der Eydgnoßſchafft / ſamt den
Stätten St. Gallen und Biel / auf die zu
Münſter und Oßnabrugg angeſtellten
Reichs-Friedens-Tractaten / abgefertiget
worden/ welcher dann ſeine Commiſſion mit
ſolchem Fleiß und Vorſichtigkeit geführet/
daß die Eydgnoſſen nicht allein ſelbigem
Frieden (wordurch der 30. Jährige Teutſche
Krieg endlich ein Loch gewonnen) einverlei-
bet / ſonder auch von der Keiſerlichen Kam-
mer-Gerichtlichen Jurisdiction gäntzlich auß-
genommen / und bey ihrer unbedingten Sou-
vereniter, und allen Freyheiten vollkommen
beſtätiget worden.

Völlige Befreyung der Eydgnoßſchafft vom Reich.

Um gleiche Zeit hat abermal die Kron
Franckreich etwas Volcks von den Eydgnoſ-
ſen erlanget / und ſelbiges in Catalonien füh-
ren laſſen / welche Provintz allbereit A. 1640.
von Spanien abgefallen/und ſich an Franck-
reich ergeben/ doch endlich A. 1681. widerum
under

Eine Compagnie von Glarus ziehet in Catalonien.

under die alte Herꝛſchafft bequemen müſſen. 1648.
Dahin wurde auch eine Compagnie von Glarus/ unter Hauptmann Feltman und Marti/ geführet/ weil ſie aber des Spanniſchen Luffts nicht gewohnet/ ſind die wenigſten mehr darvon zuruck gekommen/ und alle/ auſſert etlich wenigen/ daſelbſt tods verblichen. 1650.

Spruch der IV Schirm-Orthen zwüſchen dem Abt und der Statt St. Gallen.

Nachdem die Statt St. Gallen mit Abt Pio, underſchiedlicher Puncten wegen in Mißhelligkeiten gerahten/ ſind die Sachen den IV. Schirm-Orthen des Kloſters St. Gallen/ Zürich/ Lucern/ Schweitz und Glarus/ überlaſſen/ und durch einen in dieſem Jahr zu Rapperſchweil gethanen Außſpruch/ vertragen worden.

Eydgnöſſiſche Geſandſchafft in Franckreich.

Weil etliche Jahr hero die in der Kron Franckreich Dienſten ſich befindende Eydgnöſſiſche Völcker in Bezahlung ihrer Sold-Gelteren/ ſehr ſchlecht angeſehen/ ja ſo gar eilf von dem König abgedanckte Compagnien auf ihrer Heim-Reiß/ bey einem engen Paß/ die Clauß genannt/ von einer Franzöſiſchen Parthey übel mißhandlet worden/ haben die Eydgnoſſen alle ihre/ in Franzöſiſchen Dienſten ſtehende Völcker heimberüfft/ und zugleich eine Geſandſchafft an den Königlichen Hoff abgeſchickt/ die nach langer Handlung die Sachen dahin gebracht/ daß den Eydgnöſſiſchen Oberſten und Hauptleuthen/ gnugſame Bezahlung an ihre Anſprachen verſprochen worden/ ꝛc.

1650. Erdbidem. In dieſem Jahr haben ſich auch an underſchiedlichen Orthen der Eydgnoßſchafft / abſonderlich in der Herꝛſchafft Sax / und zu Zürich und Baſel ſtarcke und empfindliche Erdbidem vermercken laſſen.

1651 Schnee-Lauwin und Waſſer-Größe. Den 26. Hornung iſt zu Matth / im Land Glarus / durch eine groſſe Schnee-Lauwin ein Stall / mit etlichen Stucken groß und kleinem Viehs / eingewicklet / und ab einer Höhe biß zu dem Fuß des Bergs geführet worden. So ſind auch / ſo wol zu Anfang als Ende diß Jahrs / durch langwirꝛiges Regen-Wetter / und Abgang des Schnees / die Flüſſe / und alle Waſſer dergeſtalt angeloffen / daß dardurch hin und wider an Gebäuen / Bruggen und Güteren groſſer Schaden verurſachet worden.

1652. Sax-Gamſiſcher Marchen-Streit. Nachdem ſich ſchon bey etlichen Jahren hero etwas Mißverſtändnuß zwüſchen beyden / die Herꝛſchafft Windegg regierenden Orthen Schweitz und Glarus an dem einen / und der Statt Zürich / wegen der Herꝛſchafft Sax / an dem anderen Theil / die Land-Marchen auf der Höhe / bey dem zerſtörten Schloß Hohen-Sax betreffend / gehalten / haben endlich allerſeiths intereſſirte Orth im Wintermonat dieſes Jahrs / Abgeſandte auf den Augenſchein der ſtreitigen Marchen geſchickt / welche an den ſpänigen Orthen March-Steine geſetzt / und ſich hierum einer gewüſſen Erläuterung und Vertrags verglichen / der auch von allerſeiths Oberkeiten beliebt und ratificirt worden. Sonſt

1652. Sonſt ſind in dieſem Jahr böſe Stich-Krauckheiten im Land eingeriſſen / da vorher den 28. Jenner / frühe Morgens um 3. Uhr / bey ſtillem Beiß-Wetter / ein zweymaliges Krachen am Himmel / und darauf erfolgtes Donneren gehöret worden. Lufft-Geſchichten und Kranckheiten.

1653. Als der Statt Lucern Underthanen im Entlibuch / ſich wider ihre Oberkeit empöret / auch auß deren Anſtifften / die in dem Berner-Baßler- und Solothurner-Gebieth / nicht weniger auch in den Freyen-Aemteren zu revoltiren angefangen / und dieſe bößwillige Bauren / nach verübung vielen Muthwillens / endlich mit gewehrter Hand für die Stätte Bern / Lucern und Arau gezogen / haben darauf alle übrige Orth der Eydgnoßſchafft / ſamt denen von St. Gallen und auß dem Thurgäu / den Beträngten / auf deren Anrüffen / eilende Hilff zu geſchickt / und die von Zürich / Glarus / Schaffhauſen / Appenzell / St. Gallen und Thurgäu / in die 7000. Mann ſtark / zu Mellingen ſich gelägeret / und nach Eroberung dieſes Paſſes / die Rebellen / welche ein Kriegs-Heer von mehr als 8000. Mann / wider ſie außgeführet / der Gnaden zu begehren / genöthiget / die ſie dann auch unter gewüſſen Bedingungen / und neben Abſtraffung der Redlins-Führeren / erlanget. Worauf die Eydgnoſſen in dem Junio dieſes Jahrs widerum nacher Hauß gezogen. Die Glarner-Compagnie ward angeführet von Hr. Leuthenant Melchior Trümpi / dem nach- Berner-Krieg.

mals

1654. mals wegen ſeines redlichen Verhaltens/der Rahts-Beyſitz auf ſein Lebenlang geſtattet worden.

Zahls-verglich zwüſchen Oeſtreich und den Eydgnoſſen.

Zu Abhelffung der eine Zeit haro ſchwebender Mißverſtändnuß zwüſchen dem Hauß Oeſterreich und gemeinen Eydgnoſſen/ ſamt dem Abt und Statt St. Gallen/ die Zolls-Abſtattung in den Oeſterreichiſchen Landen betreffend/ ward diß Jahr eine Conferenz zwüſchen beyderſeyths Abgeſandten nacher Baden angeſehen/ und daſelbſt ein Vertrag geſchloſſen/ verbrieffet/ und folgends von allerſeyths Hohen Oberkeiten confirmiret und beſtätiget.

Erdbidem.

In dieſem Jahr um die Herbſt-Zeit ſind in die 15. underſchiedliche Erd-Bidem in dem Land Glarus/ ſehr empfindlich vermercket worden/ die gleichwol keinen Schaden verurſachet/ auſſert daß an einigen Orthen viel Stein und kleine Felſen von den Bergen hinunter gerollet/ und damit etwas Waſens underleget haben.

1655. Milltthätigkeit der Evangeliſchen Eydgnoſſen gegen den verfolgten Piemonteſeren.

Nachdem in diſem Jahr eine hefftige Verfolgung über die Evangeliſchen Kirchen in den Piemonteſiſchen Thäleren außgegangen/ und ſelbigen armen Leuthen bey harter Winter-Zeit gebotten worden/ entweder die Römiſch-Catholiſche Religion anzunemmen/ oder aber ihre Häuſer und Güter gäntzlich zu verlaſſen/ auch hierüber unerhörte Grauſamkeit mit rauben/ brennen und mörden an ihnen verübet worden; Haben ſamtliche Evangeliſche

gelische Eydgnoſſen ſich ihrer mitleidig und in allen Treuen angenommen / und zu etwelcher Erquickung dieſer Verfolgten / eine erklekliche Gelt-Steur aller Orten ihrer Bottmäſſigkeit aufheben laſſen / ſich auch ſo eyferig bearbeitet / daß ihnen kurtz hernach die Religions-Freyheit widrum beſtätet worden. 1655.

Um gleiche Zeit hat ſich eine gefährliche / von dem Religions Eyfer herzührende Zerrüttung in der Eydgnoßſchafft erhebt. Dann nachdem 6. underſchiedliche / von 21. Manns- und 14. Weibs Perſonen / beſtehende Haußhaltungen / ſamt einem Hauß-Vatter / welcher Weib und Kinder verlaſſen müſſen / den 14. Tag Herbſtmonat / unvermuhtet zu Zürich angelanget / daſelbſt die Evangeliſche Religion offentlich bekennen und üben zudörffen / und aber ihre Güter zu Art im Schweitzerland / woſelbſt ſie wohnhaft waren / im Stich gelaſſen / haben dieſe Außgetrettene alſobald durch ein demühtig Schreiben / den Herren von Schweitz die Urſach angezeiget / die ſie hierzu angetrieben; zugleich aber auch ſelbige um die Abfolgung ihres Haab und Guts erſucht. Weil aber hierauf nicht nur nichts erfolget / ſonder auch die nächſte Anverwandte und Bekante der zu Art Außgetrettenen gen Schweitz in Verhafft geführet / und über die angelegenliche Abbitt der von allen Evangeliſchen Orthen naher Schweitz abgeordneten Geſandſchafft jämmerlich zermartret / und etliche / ſo wol Manns- 1655. 1656 Rapper-ſchweiler-Krieg.

als

1656. als Weibs-Perſonen vom Leben zum Tod hingerichtet / andere in die inquiſition gen Meyland verſchickt/den Entwichenen aber die Güter confiſcirt worden; So hat man zu Baden gemeine / und anderſtwo abſonderliche Conferenzen angeſehen / weil aber alle Handlungen fruchtloß gefallen / auch Schweitz denen von Zürich das vorgeſchlagene unbedingte Recht nicht zuſtehen wollen/ vilmehr die Außgetrettenen zu Widerſtellung und Abſtraffung begehrt / hat man angefangen ſtarcke Wachten gegen einanderen aufzuſetzen / und noch zu Außgang dieſes Jahrs gegen einanderen zu Feld zuziehen. Es hat aber dieſer Krieg nicht lang gewehret / ſonder iſt / nachdem die von Bern / einigen Schaden von dem Lucerniſchen Kriegs-Volck bey Vilmergen empfangen/und die Züricher faſt zu gleicher Zeit / namlich den 24. Jen. 1656. die Statt Rapperſchweil vergebens beſtürmet / durch einen von etlichen unintereſſirten Orthen (Baſel/ Freyburg / Solothurn/ Schaffhauſen und Appenzell) wie auch den Frantzöſiſchen und Savoyiſchen Abgeſandten / bemittleten Stillſtand der Wäaffen/ und bald darauf/durch die den 26. Hornung getroffene Friedens Tractaten / zu Ende gebracht worden.

Wie Glarus ſich bey diſem Krieg verhalten.

Wie ſich bey dieſen Unruhen das Orth Glarus verhalten / iſt zu vernemmen auß folgendem Bericht. Gleich Anfangs ſuchten etliche das Land in eine Neutralitet zuſtellen/

wor-

worauf dañ inſonderheit die von der Catholiſchen Religion getrungen / in welche neutralitet ſie zugleich auch Utznach und Gaſteren gern gezogen hetten. Weil aber Zürich hiervon nichts hören wolte / iſt dazumal dieſe Handlung gäntzlich erſeſſen / daher man im Land ſchelb gnug einanderen angeſehen / auch die Catholiſche allbereit ihre beſte Sachen in die Sicherheit zubringen angefangen / welche aber die Evangeliſche zum Theil aufgefangen und widerum zuruck bringen laſſen. Und als man von verſchiedenen Orthen Bericht bekommen / daß die V. Orth bedacht wären / ſich des Lands Glarus / ratione belli, zu ihrem Vortheil zuverſicheren / auch Hauptmann Faßbind von Schweitz / ſo bald bey Anfang der Belägerung der Statt Rapperſchweil / mit einer Compagnie in das Land gefallen / und an dem Nußbüel / zwey Häuſer geplünderet / ſo hat man ſo bald / und noch in ſelbiger Nacht / da man dieſe Zeitung bekommen / eylends den Lands-Fahnen ſamt einer Frey-Compagnie dahin commandirt, worüber nun einmal der Lärmen geſtillet / das Volck aber etliche Wochen im Feld behalten / und durch jederweilige Ablöſung erfriſchet worden. Beym Anfang dieſes Außzugs waren die von der Catholiſchen Religion / abſonderlich zu Näfels / zum ſelbigen faſt unwillig / und wehrten ſich mit zuzeuhen / man verſpräche ihnen dañ / die ſo offt begehrte neutralitet anzunemmen / ob man aber gleich

ſolches

1656 ſolches damahls nicht thun könte / folgten ſie doch bald nach. Immittelſt hat man eine Conferenz naher Reichenburg angeſehen/ welche von Ury/Schweitz/Underwalden und Glarus von beyden Religionen beſucht worden / da dann Glarus ſich anfänglich über des Faßbinden unverſehenen Einfahl in das Land/ und daß man in das Feld zuziehen genöhtiget worden/ beklagt/auch deßwegen reparation, und wie es damit gemeint / zuvernem̃en begehrt hatte? Faßbind entſchuldiget ſich/ das/ was geſchehen/ haben muhtwillige Geſellen auß ſich ſelbſt/ und ohne gegebnen Befehl gethan. Reparation ward zwar verſprochen/aber nicht geleiſtet. Wegen der neutralitet ward auch gehandlet/ aber nichts geſchloſſen/doch neben Anſetzung eines anderen Tags/von den Orthen verſprochen/ daß nun einmal einige Feindthätigkeit gegen dem Land nicht ſolte vorgenom̃en werden. Als nun unlängſt hernach dieſe Conferenz zu Reichenburg von allen obigen Orten widerum beſucht worden / haben zwar deren Abgeſandte/ die von Glarus der neutralitet aufs beſte verſicheret; Weil aber die darum mitgebrachte Schrifften etwas ungleich/wolte man damit nicht allerdings zufrieden ſeyn/ſonder begehrte/daß ſolche Urkunds-weiſe / und von Wort zu Wort gleich aufgeſetzet werden ſolten/ welches dann kurtz hernach zu allem Vernügen geſchehen. Auf diß iſt man das dritte und letſte mal zu Reichenburg zuſam̃en getretten/

da

1655

Da man ſich underredet / wie das Volck auf beyden Seyten abzuführen / und allein nohtwendige Wachten wider ungute und unbeſelchnete Leuth anzuſtellen / welches auch erfolget. Das ärgſte und gefährlichſte bey dieſer gantzen Sach war dieſes / daß / nachdem die Evangeliſche Glarner ihre Mitt-Landleuthe vertröſtet / eine gleichmäſſige Verſicherung wegen mehr-gemelter Neutralitet bey Zürich außzuwürcken / als wie auch ihnen die V. Orth gegeben / ſie doch ſolches von Zürich nicht erhalten mögen / unangeſehen der underſchiedelichen / zu dem Ende abgeſchickten beweglichen Bitt-Schreiben. Und weil auch Herr General Werdmüller / der zuvor den Paß ins Land / durch ein Patent, mit faſt ernſtlichen Dräuungen begehrt / etliche Wochen Rapperſchweil vergebrns belägeret hatte / ſo war das eine Urſach / warum die V. Orthe in Sinn nahmen / nicht allein die Neutralitet den Evangeliſchen Glarneren widerum aufzuſagen / ſonder ſelbige auch von allen Seythen / wo ſie je zukom̃en möchten / feindlich anzufallen / und ſich ihrer mit dem Degen zuverſicheren. Weil aber bald der Frieden darauf erfolgte / iſt alles fehrnere Unheil noch verhütet / und des Lands Ruh durch Gottes Gnade erhalten worden.

1658.

Anfang der Bunds-Erneuerung mit Franckreich.

Nachdem bereits ſint etlichen Jahren der König in Franckreich durch ſeinen Ambaſſadeuren zu Solothurn / den Herrn de la Barde, ſo wol zu Glarus / als auch allen übrigen

Lobl. Orthen der Eydgnoßſchafft / um die Bunds-Erneuerung Anwerbung thun laſſen / und man zwar hierüber verſchiedene Conferenzen fürgenommen / doch wegen etlicher im Weg ligender Puncten / ſonderlich in Anſehung der Elſaſiſchen und dependirender Landen / biß dahin nicht zuſam̃en treffen mögen/hat endlich der beſagte Herz Ambaſſadeur, in einem an Glarus abgegebenen Schreiben / ſich im Nammen ſeines Königs erkläret / daß unſere Völcker in den Elſaſiſchen Länderen nicht ſollen gebraucht werden/ auch ſonſt anderer bißhin ſtreitiger Puncten wegen ſich ſo erläuteret / daß man diß Orts weiters kein Bedencken mehr gehabt/ in die Bunds-Erneuerung einzutretten/dañ nachdem das Schreiben an der Evangeliſchen Lands-Gemeind zu Schwanden verleſen / und hierüber alle Puncten in behörige deliberation gezogen worden / hat man denen Häupteren/Herzen Anthoni Cleric/regierendem / Herzen Johann Heinrich Ellmer/ und Herzen Jacob Martin/ beyde Alt Landamman/auf vorhabende Bunds-Handlung zu Solothurn/ inſtruction gegeben/ und under anderem befohlen / daß/anſtatt des Herren Ambaſſadeurs drey penſionen alſo paar zubezahlen verſprochen / ſie dahin arbeiten ſolten/ daß er würcklich 4. penſionen von allen Naturen/ ſamt 4. Friedens-Gelteren bezahlen wolte / 2c.

Nicht

1658. Groſſer Schnee.

Nicht nur in dem Land Glarus / ſonder auch überigen Eydgnöſſiſchen und anderen benachbarten Landen / iſt in dieſem Jahr eine ſolche Viele Schnees gefallen / daß dergleichen in langer Zeit niemals geſehen oder erhört worden. Solcher Schnee ward begleitet mit einer gantz ſtrengen und ungewohnten Kälte / wordurch der Rhein und andere flieſſende Ströhme gantz mit Eyß bezogen worden.

1659. Lauwin und groſſes Waſſer.

Im Januario iſt bey dem Dorff Dießbach im groſſen Thal / eine Lauwin gefallen / welche Herren Lands-Hauptmann Streiff 28. Stuck Vieh worunter 18. Küh waren/ſamt dem Stahl ergriffen und fortgeſchleppet/ under welchen zwey oben auf die Lauwin kommen. Einige Scribenten erzellen auch/ (melden aber nicht in welchem Jahr/ oder an welcher Gegne es geſchehen) es habe ſich zu unſerer Groß-Vätteren Zeiten im Glarner-Land zugetragen/daß ein Knab/ welcher ſeine Küh tränckete / mit ſamt den Kühen / dem Brunnen/und nächſt-gelegener Scheur oder Stahl / plötzlich von einer Schnee-Lauwin ergriffen worden. Hierauf ſey zwar der Knab am erſten Tag mit langen Stangen geſucht worden/aber vergebens/ des folgenden Tags aber / als die Elteren mehr Volcks mitgenommen / um den vermeinten todten Sohn mit gröſſerem Fleiß hervor zuſuchen/ habe man den Knaben lebendig in der Tieffe der Lauwin angetroffen / zu groſſer Freud der

1653. Elteren und aller Anweſenden. Sonſt hat auch den 11. Herbſtm. diß Jahrs ein groſſes Wetter / die Linth und Sernfft ſolcher geſtalten angetrieben / daß nicht allein vil Brucken / ſonder auch underſchiedeliche Güter hierdurch beſchädiget worden.

In Franckreich wird Volck verſchickt.

Auf Anwerbung des Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs de la Barde, haben die Evangeliſche und Zugewandte Orthe der Eydgnoßſchafft / etliche Compagnien Volcks auf die Beine gebracht / und ſie ſamtlich in Franckreich verſchickt / die dann theils under die Leib-Garde, theils in ein beſonder Regiment eingetheilet worden.

Mißverſtändnuß wegen der Näfelſſer-Fahrt.

Jmittelſt haben ſo wol andere Urſachen / als inſonderheit die Näfelſer-Fahrt / den Landleuthen zu Glarus zu einigen einheimiſchen Streitigkeiten Anlaß gegeben. Bald nach der Reformation haben die Evangeliſche Glarner / die an St. Fridolins Tag gewohnte proceſſion underlaſſen / bey der Näfelſer-Fahrt aber pflegten ſie ſich einzufinden / theils um zu zeigen / daß der A. 1388. erfochtene / und bey dieſer Solenniter geprieſene Sig / ſo wol ihren / als der anderen Vorelteren / von Gott beſcheret worden: Theils weil bey dieſer Gelegenheit die Landleuthe von beyden Religionen / je das andere Jahr einer Evangeſchen Predigt beywohnen können. Nachdem aber die von der Evangeliſchen Religion / allbereit von etlichen Jahren her (wie ſchon oben Anregung geſchehen) auß verſchiedenen Urſachen

1658.

ſachen dahin bedacht / wie ſie beſagter Fahrt möchten ledig werden / dochals die Catholiſche verſprochen / einige Neuerungen hinfüro underwegen zulaſſen / aus Landlicher Freundſchafft ſothane proceſſion widerum beſucht. Als aber A. 1654. die Predigt-Ordnung einen eyferſüchtigen Prieſter betroffen / welcher die Evangeliſche Lehr unbillich durchgezogen / aber den Verträgen gemäß / nicht angehalten worden / den Evangeliſchen gebührende reparation zu thun / ſind dieſe follends auf die reſolution gerahten / die Fahrt nicht mehr zubeſuchen / ſonder fürohin dieſen Tag feyrlich zu Hauß zubegehen / und mit gezimmender Andacht / Gott für den ihren Voreltern verliehenen herꝛlichen Sieg zu dancken. Dieſe Sönderung haben zwar die Catholiſchen ungetadlet gelaſſenbis A. 1656. da ſie neben verſchiedenen anderen Klag-Puncten/auch hierüber ſich zubeſchweren angefangen / mit ernſtlichem Begehren / daß man die Fahrt / laut Vertrag / von beyden Seyten widerum beſuchen ſolte. Den mehreren Theil von den übrigen eingegebenen Puncten hat man Evangeliſcher Seyts / weil ſie von keiner Wichtigkeit waren / um Behaltung Landlicher Einigkeit willen cedirt. Was aber die Fahrt antraffe/hatten die Evangeliſchen Urſach genug ſich deren zuentſchuldigen und zu ſagen: 1. Daß die von der "anderen Religion vor ihnen aus den Ver"trägen gegangen/ als in welchen/zum Ex.

1159. "ein fundamental-Artickel ſey/ daß man ein-
"anderen wegen de Glaubens weder ſchmü-
"tzen noch ſchmähen ſolle/ und wer ſolches
"thäte/ der ſolle an Leib und Gut abgeſtrafft
"werden/ er ſey gleich Geiſtlich oder Welt-
"lich; Nun ſey klar am Tag/ wie vilfaltig ſie
"wider dieſen Artickel gehandlet / auch
"grad der erſt-bedeutete Prieſter / welcher
"zwar neben anderen Fehlbahren / wol für
"das Zwölffer-Gericht citirt worden / doch
"niemals erſchienen/2c. 2. Daß an dieſer
"Fahrt mehr der Wirthen profit als Gottes
"Ehr geförderet werde/ dann an ſtatt man
"ſich der Andacht befleiſſen ſolte/ mache man
"mehr debauches als an keinem anderen Tag
"im Jahr/ man freſſe und sauffe/ ſpringe
"und tantze/ gautze und tröle/ man ſchweere
"und fluche/ rauffe und balge/ und fange ſol-
"che Händel an/ daß es bald aus einer Nä-
"felſſer-Fahrt widerum zu einer Näfelſſer-
"Schlacht kommen möchte/ wie es dann all-
"bereit zum zweytenmal übel angeſchräntzet/
"3. Und endlich ſo laſſe man es bey den alten
"ceremonien nicht verbleiben/ ſonder man
"führe allerhand Neuerungen ein / als daß
"man die Anzahl der Fahnen vermehre/ eine
"guldene Truhen vortrage / und daß noch
"etliche Jahr vor der letſten Sönderung/ ein
"von Silber gegoſſenes Bild/ von zweyen
"Prieſteren/ gleich wie auch die guldene Tru-
"hen / mit Erhöhung vor der proceſſion her-
"getragen worden; Uber welche Neuerung
man

1655.

" man ſich lang / aber vergebens / beſchwert hätte/ꝛc. Diß/ſag ich/waren die vorgewendte Urſachen/ warum die Evangeliſche die Fahrt nicht mehr beſuchen / ſonder dem Gottes-Dienſt forthin lieber zu Hauß auf eine andere Weiß abwarten wollen.

1660. Friedliche Zeit.

Im Jahr 1660. genoſſe man nicht nur im Land Glarus / und übriger Eydgnoßſchafft/ ſonder bey nahem in der gantzen Chriſtenheit gute Ruh/ wie dann auch ſelbiges gemeinlich Annus pacificus, das Befriedigte Jahr/ von den Hiſtori-Schreiberen betittlet wird. Von Eydgnöſſiſchen Handlungen finde wenig/ auſſert daß die Evangeliſche Orthe / König Carolo II. zu Wider-Erhebung auf den Engliſchen Thron/ und angetrettener Regierung laſſen Glück wünſchen. Gleiches haben die XIII. und Zugewandte Orthe der Eydgnoßſchafft / gegen dem König in Franckreich gethan / im folgenden Jahr / wegen der Geburt des Delphins, oder Königlichen Erb-Printzens. 1661.

Erdbidem.

Den 8. Tag Jenner iſt im Land Glarus Abends um 10. Uhr / ein zimlich ſtarcker Erdbidem geſpürt worden.

1663. Geſandſchafft auf den Bunds-Schwur zu Pariß.

Nachdem die Bunds-Brieffe / zwüſchen der Kron Franckreich / und Gemeinen XIII. auch Zugewandten Orthen der Eydgnoßſchafft / föllig aufgerichtet / beſiglet und gegen einanderen außgewechßlet worden / haben darauf im Weinmonat / die von allen Orthen darzu erwehlte Ehren-Geſandte / de-

1663. ren an der Zahl 35. geweſen/ ſamt einem Gefolg von mehr als 200. Perſonen/ ihren Weg naher Paris genommen / und nachdem ſie daſelbſt den 9. Wintermonat / ſehr herzlich empfangen worden / der Bund-Schwur in der Kirchen Notre Dame, offentlich in Anweſenheit einer groſſen Menge Volcks/ verrichtet. Im Namen des Lands Glarus waren Ehren-Geſandte Hr. Landaman Joh. Heinrich Ellmer/ Evangeliſcher / und Herr Lands-Hauptman Freuler/ Catholiſcher Religion.

Und an den Savoyiſchẽ Hoff wegen der Piemonteſeren.

In eben dieſem Jahr und Monat / haben die Evangeliſche Orthe der Eydgnoßſchafft auch eine Geſandſchafft an den Savoyiſchen Hoff / den Evangeliſchen Einwohneren der Piemonteſiſchen Thäleren zu gutem abgeſchickt / welche dann für dieſe Leuthe eine vollkommene Verſöhnung bey dem Hertzogen außgewürckt/ und nach glücklich verrichteter commiſſion, erſt den 23. Hornung des folgenden Jahrs zu Hauß widrum angelanget.

Reformation der Regiments-Haußhaltung.

Zur Abhelffung des ein Zeit hero aufgeloffenen Schulden-Laſts / hat ein zweyfacher Land-Raht von beyden Religionen zu Glarus erkennet/ daß ſo wol ein Haab- und Gut/ als auch Kopf-Steur ſolle aufgenommen werden/ und von 1000. Gulden ein/ und von jeder Perſon ein halber Gulden eingezogen/ auch der dritte Theil von den einflieſſenden penſionen / zu gleichem Ende angewendet werden. Die Hinderſäſſe aber / die daran keinen Theil haben / ſollen auch ſo vil zu erle-

1663.

erlegen ſchuldig ſeyn/ als ein Landmann von den Penſionen dahinden laſſet. Es ward zugleich auch die vormals / vor einem einfachen Raht / erkennte paare Urten / als eine heilſame Ordnung / bekräfftiget. Um aber dem Anwachs eines noch fehrneren Schulden-Laſts vorzubiegen / ward für gut angeſehen/ daß in allen 15. Tagwen des Lands / gewüſſe ehrbahre Männer (welche nach der Zahl der Tagwen die Fünfzehner genennet ſind) ſolten beſtelt / und durch ſie/ neben meinen Gnädigen Herren / eine Reformation der gemeinen Regiments- Haußhaltung / und Abſchaffung aller unnöhtigen Außgaben / berahtſchlaget und fürgenommen werden. Dem zu Folg iſt man den 3. Tag Hornung zuſamen getretten/und ſind verſchiedene reformations-Artickel zu Papeyr gebracht / auch hernach an einer den 24. T. Mertz. gehaltenen Lands-Gemeind authentiſirt und gut geheiſſen worden. Als 1. Weilen die bißher gepflogene Herbſt- und Meyen-Land-Gericht allerhand unnöhtige Unköſten verurſachet / inſonderheit aber den Land-Seckel ſehr beſchweret / ſollen ſelbige hinfüro gäntzlich abgeſtrickt ſeyn/2c. 2. Bey denen extraordinari-Ritten oder Geſandſchafften / ſollen könfftig einem Amtsmann für jeden Tag mehr nicht als 6. Gulden verrechnet werden. 3. Die Conferenzen / ſo etwann von den Frantzöſiſchen Ambaſſadeuren / oder auch zu Zeiten von Privat-Perſonen begehrt und

1663. " außgeſchrieben worden / ſolten nicht mehr
" auß dem Land-Seckel / ſonder ohne Ent-
" geltnuß deſſelbigen / auf des Begehrenden
" Köſten beſuchet und verlohnet werden.
" 4. Der Oberkeitliche Wein ſoll nicht ſo
" bald einem jeden / ſonder nur ſolchen Per-
" ſonen / die es Stands- oder Commiſſion-
" und Befehls wegen verdienen / verehret /
" und zu Geſellſchafft-Leiſtung nicht mehr als
" drey Perſonen verordnet werden. 5. Je-
" dem Landmann ſolle man hinfüro / auf ſeine
" Hochzeit / mehr nicht als 2. Gamß-Thier /
" auß dem Freyberg verwilligen. 6. Die
" Verehrung der Schilten und Fenſteren
" ſolle hinfüro gäntzlich abgeſtrickt ſeyn.
" 7. Was vor den Landleuthen / oder einem
" zweyfachen Land-Raht erkeñt worden / ſolle
" von einem einfachen Raht nicht wider ge-
" ſtürtzt werden. 8. Das Lands-Baumeiſter-
" Amt / welches dem Oberkeitlichen ſeckel nur
" unnohtwendige Köſten verurſachet / ſolle
" nicht mehr beſetzt / ſonder den Tagwens-
" Baumeiſteren die Verbeſſerung der Straſ-
" ſen übergeben werden. Uberige Artickel
übergehe ich Kürtze wegen.

Erdbidem und Comet-Stern. Den 10. T. Herbſtm. Abends um 10 Uhr iſt abermals in dieſem Land / ein zimlich ſtarcker Erdbidem / und folgenden Soñtags / den 13. diß Monats / ein anderer vermercket worden. Auch hat ſich zu Außgang dieſes / und beym Eintritt des folgenden 1664. Jahrs / ein groſſer bleichfarber Comet-Stern

kurtz

kurtz vor anbrechendem Tag / nicht allein in der Eydgnoßſchafft / ſonder auch in Teutſchland / Franckreich und Italien ſehen laſſen.

Um dieſe Zeit wurden die Evangeliſche Toggenburger abermals von dem Abt zu St. Gallen und deſſen Amtleuthen / an ihrer freyen Religions Uebung ſtreng angefochten / und ihnen neben anderen angemuhtet / daß auch der Aebtiſche Landvogt / dem Synodo ihrer Kirchen-Dieneren beywohnen möchte. Zu dem iſt der Pfarer zu Liechtenſteg / Herr Jeremias Braun / wegen auf der Cantzel erklärten Lehr von dem Seelen-Leyden Chriſti / gefänglich angenommen / und des Lands verwieſen worden. Hierdurch wurden die Evangeliſche Orthe verurſachet / auf allerley erſprießliche Mittel zugedencken / wie ſolche Trangſalen dieſen Leuthen abzunemmen / und ſie bey dem Lands-Frieden und gemachten Verträgen zuerhalten seyn möchten / wie ſie dann auch auf mehrmahligen Conferenzen hierum nohtwendige Unterred gepflogen / und was mit Schreiben und Geſandſchafft-Schicken ſich immer thun laſſen / nicht geſpart / doch den geſuchten Zweck damit nicht erhalten. Habe noch in Schrifft bey Handen / einen Vortrag / ſo um ſelbige Zeit eine beſondere Geſandſchafft von Evangeliſch Glarus / vor Abt Gallo gethan / und worinn ſelbige neben anderen Dingen / fürnemlich um das Exercitium catecheticum, oder freye Uebung der Kinder-Lehren im Toggenburg / ange-

1664. Toggenburgiſche Religions Beſchwerden.

wor-

1664. worben/ mit Vorſtellung / wie nöhtig dieſelbige zu Fortpflantz= und Erhaltung der Gottsforcht / Zucht und Ehrbarkeit / auch ſelbſt der gebührenden Gehorſame gegen der Oberkeit ſeye. Was man aber darauf geantwortet / iſt mir nicht in Wüſſen.

Wigoltiner Handel.

Am H. Pfingſt=Tag / haben etliche für die Kron Spanien zu Coſtantz geworbene Soldaten / mit ihrem Anführer / Leuthenant Wagner/ auß dem Lucerner=Gebieht / die Evangeliſche Einwohner zu Lipperſchweil im Thurgäu / an ihrem Gottsdienſt auf vielerley Weiſe irr gemachet / deßwegen eine Weibs=Perſon alſobald aus der Kirche dem Dorff Wigoltingen zugeloffen/und daſelbſt einen vil gröſſeren Lärmen / als die Sach erleiden mögen / erzeget/ alſo daß die gantze Gemeind darüber in die Waffen gewütſcht / die Soldaten in einer Furi angegriffen/ 5. derſelbigen nidergemacht / und die übrigen eintweders gefangen genommen / oder in die Flucht gejagt. Durch ſothane Begegnuß ſind die Mit=Regierende Orth des Thurgäus von beyden Religionen in groſſen Zweyſpalt gerathen / daß man die Wachten gegen einanderen aufgeſtellt / auch gar / nachdem das Feur=Zeichen auf dem Schnabel Berg durch Verwahrloſung aufgegangen / gestürmet/ und zu den Waaffen geloffen. Es haben ſich aber die unpartheyiſche Orth ins Mittel geſchlagen / und nachdem die Abgeſandte von den XIII. und Zugewandten Orthen naher

Frau=

1664.

Frauenfeld geritten / und folgends von den Regierenden Orten des Thurgäus / ein Straff-Urtheil über die Beklagten Wigoltinger außgefellet worden / iſt die Sach zu Ruhe kommen. Die Land-Leuthe zu Glarus von beyden Religionen / haben ſich bey währendem Handel zur Neutralitet unter ſich ſelbſt / und gegen den intereſſirten Orthen verpflichtet / und ſich keiner Parthey auf einige Weiſe anzunemmen verbunden / darbey aber mit Auffſtellung nothwendiger Wachten / und zu demjenigen / was eine ſolche Zeit erforderet / alle Vorſorg gethan.

Reformations-Artikel.

Immitleſt iſt bey ſo ſchwirigen Zeiten und Läuffen / eine ehrſame Oberkeit des Lands / Evangeliſcher Seiths / verurſachet worden / verſchiedene Reformations-Artickel / zihlende auf eine ernſtliche Lebens-Verbeſſerung / zu Papyer zu bringen / allen ihren Gemeinden vorleſen / und ſie zu ernſtlicher Buß vermahnen zu laſſen / auch zu dem Ende einen allgemeinen Bätt-Tag auf den 5. Tag Jenner des folgenden Jahrs außzukündigen.

1665.

Aufrichtung des Diaconats zu Glarus.

Nachdem die Evangeliſche Kirch-Genoſſen zu Glarus allbereit eine geraume Zeit in der Betrachtung geſtanden / wie ſie einen eignen Diaconat oder Helfferey in dem Kirchen-Dienſt für ihre groſſe und Volckreiche Gemeind aufrichten möchten / haben ſie nach Aufnemmung einer freywilligen Steur / und Samlung anderer Gelt-Mittlen / ſolches ins Werck gebracht / und den 6. Tag Mertz / an

St. Fri-

1665. St. Fridolins-Tag / zu ihrem erſten Helffer erwehlt den Gelehrten / und Wol-verdienten Herꝛn Abraham Wild / Pfarꝛer zu Matth.

Unruhen under den Landleuten zu Glarus.

Als die Abgeſandten von beyden Religionen zu Glarus / welche das letſte Jahr die Französiſche Penſion zu Solothurn abgeholet / in den Ruff komen / daß ſie in die 30000. Francken mehr quittirt / als aber hieſſiges Orth empfangen / iſt man darüber im Land ſehr unrühig worden / und haben ſo wol die Catholiquen / als Evangeliſche an ihren Lands-Gemeinden / ſich deßwegen ſo hitzig und eyferig erzeigt / daß die Angeklagten genöthiget waren / ſich auf die Seithen zu machen / wann ſie dem Grimm des raſenden Volcks nicht wolten zum Raub werden. Acht Tag hernach ward die Sach für gemeine Lands-Gemeind von beyden Religionen gebracht / und erkennet / daß die Beklagte die außgegebenen Quittanzen innert 4. Wochen widerum einliferen ſolten / an einer alsdann beſamleden Lands-Gemeind / und wo es nicht geſchehe / alsdann ein anderer Proceſs mit ihnen vorgenommen werden. Inmittelſt wurden auch zween deputirte gen Solothurn verſchickt / welche nach eygentlicher Erforſchung der Sach / nachmahls den Land-Leuthen / widerum bey ihren Eyden den Bericht hierum abſtatten ſolten. Man ſahe endlich / daß der Fehler in einer bloſen Unfürſichtigkeit beſtunde / ohne daß die Beklagte einige Gaaben und Geſchencke von dem Amballa-

1665.

baſſadoren / vielweniger etwas von denen quittirten und nicht eingelifferten Penſionen empfangen / worüber ſie dann / jedem Land-Mann einen halben Gulden zubezahlen / angeleget worden. Die Quittanzen aber / weil ſie dem Vorgeben nach / ſchon in der Königlichen Kammer waren / könten nicht mehr eingebracht werden.

Streit zwiſchen Glarus und Schweitz.

Man hatte auch um dieſe Zeit einige Streitigkeiten mit dem Orth Schweitz / ſo wol wegen der Abzügen / als einiger vormahls dem Undervogt zu Schänniß angelegten Buß; weßwegen dann eine Conferenz erſtlich zu Einſidlen / im Auguſto, hernach auch zu Lachen im October angeſehen worden / aber ohne Frucht abgeloffen.

1666.

Erdbidem und andere Natur-Geſchichten.

Sonſt iſt abermahl in dieſem Jahr / den 1. Mertzen / Nachts um 2. Uhr / ein gewaltiger Erd-Bidem / im gantzen Land / mit jedermans groſſem Schreken geſpührt worden. Hierauf erfolgte ein continuirlich heiſſer Sommer / wordurch faſt alles Heu verbrunnen. Den 2. Julij aber / gegen Morgen um 3. Uhr / entſtunde ein ſolch ungeſtümer / mit Donneren und Blitzen begleiteter Wind-Sturm / daß dardurch eine groſſe Anzahl fruchtbarer Bäumen / hin und wider im Land / darnider geworffen worden / auch groſſer Schaden an Gebäuen und Dächeren geſchehen. Viel Leuthe meinten der Jüngſte-Tag were verhanden. Hernach von dem Augſt biß in den Wintermonat graſſirte die Rohte-

1665 Rothe-Ruhr an verſchiedenen Orten des Lands/abſonderlich in der Gemeind Glarus/ woran viel Leuthe/ doch meiſtens junge Kinder geſtorben.

1666. In Franckreich wird eine Compagnie geführet.

Im Januario diß Jahrs / iſt Herr Hauptmann Daniel Bußi/ (nachmahls Landamman /) mit einer Compagnie Volcks in Franckreich gezogen.

1667. Die Gauzer werden nachgeſucht

In dieſem Jahr hat man die Handhabung deß ſogenanten Practicier-Artikels/ mit Ernſt fürgenommen. Dann weil das Gewüſſen-loſe Gautzen und Trölen widerum je mehr und mehr überhand nehmen wolte/ ſo hat ſich ein zweyfacher Land-Raht/ zum dritten mahl über die Sach geſetzt / und nachdem man zuvor mit allem Fleiß auf die Schuldigen inquirirt/und Kundſchafft über ſie aufgenommen / ſelbige nach Verdienen abgeſtrafft.

1567. Unzeitiger Schnee.

Den 7. Brachmonat iſt ſehr ungeſchlachtes und rauches Wetter / mit Schnee eingefallen / wordurch gantze Bäume darnider getruckt / und groſſer Schaden an anderen Früchten verurſachet worden.

1668 Aufrichtung des Eydgnöſſiſchen Defenſions-Weſens.

Wegen des plötzlichen Einfahls der Frantzöſiſchen Armée, in die Frey-Graffſchafft Burgund / haben gemeine Eydgnoſſen ſich einer einmühtigen Zuſammenſetzung verglichen/die Underthanen ſich mit Wehr und Waſen wohl verfaßt zuhalten / ermahnet/ und die Anſtalt gemachet / daß auf erſt-anſcheinende Gefahr 13400. Mann im Feld

auf-

1668.

außgerüſtet / und auf den Nothfahl noch zweymal ſo viel ſich parat finden ſolten.

Im Aprellen haben gemeine Eydgnoſſen einen Courier in Franckreich abgehen laſſen/ mit Schreiben/ daß man die ſo lang verſprochene ſatisfaction der alten reſtanzen nunmehr einmal erſtatten / und die Eydgnöſſiſchen Völcker wider das Hauß Oeſterꝛeich nicht mehr gebrauchen wolte. Weil aber dieſer Courier mit ſchlechter Verꝛichtung/ und ohne vor den König gelaſſen zuwerden/ abgefertiget worden; und noch über das/ der König den Eydgnöſſiſchen Völckeren den Sold verꝛingeret / ſo haben die Eydgnöſſiſche Abgeſandte / auf der Jahr-Rechnung zu Baden/ ſelbige nach Hauß zu beruffen ſich entſchloſſen. Deſſen ungeachtet / hat ein gewůſſer Hauptmann von Glarus / eine recrüe in Franckreich geführet / worüber aber der gemeine Landmañ ſich ſehr mißvergnügt bezeiget.

Mißvergnügen gegen Franckreich.

Den 20. Aprell Abends nach 3. Uhr / iſt in dieſem Land widerum ein ſtarcker Erdbidem/ mit groſſem Zitteren und Beben vermercket worden. Den 8. Julij aber iſt ein ſehr ungeſtümes Wetter / doch ohne Hagel / in dem Land eingefallen / worbey die Ronſſen und Wald-Waſſer / abſonderlich bey Bilten/ groſſen Schaden verurſachet.

Erdbidem und Ungewitter.

1669.

In dem Hornung dieſes Jahrs / iſt das ſo genante Zwölffer-Gericht / etliche Tage geſeſſen / welches dañ verſchiedene Perſonen von beyden Religionen/ ſo einanderen/ zuwider

Abſtrafung derer/ ſo wider den Lands-Frieden gehandlet.

1669. der den Verträgen und Lands-Frieden / des Glaubens wegen geſchmähet / abgeſtraffet hat.

Brunſt des Walds an den Aemmet-Bergẽ. Als ein gewüſſer Mann an einem Orth ob Glarus / bey den Aemmet-Bergen / in einer Weid gerütet und gebrennet / und darüber etwas Feur von ungefehr in einen hohlen Stock gerahten / iſt hierdurch den 19. Aprell / weil es ſehr warm und Föhn-Wetter ware / der nächſt angelegene Wald in Brand kommen / ſo daß ein groß Stuck von demſelbigen / gegen Mollis hinunter / ſamt einigen Ställen verzehret / und jederman ein groſſer Schrecken eingejagt worden. Man leuthete zwar Anfangs / an einigen Orthen Sturm / es könte aber ohne die äuſſerſte Gefahr niemand hinzulauffen noch löſchen / biß erſt nach etlichen Tagen der vorſichtige und gütige Himmel ſelbſt geholffen / und vermittelſt eines erwünſchten Regens / den um ſich fräſſenden Wut des Feurs geſtillet.

Anſtellung der Lands-Gemeind-Predig zu Schwandẽ. Den 24. Aprell / ward vor einem Evangeliſchen Raht geſchloſſen und erkennet / daß forthin allezeit die Lands-Gemeind zu Schwanden / mit einer Predig ſolle angefangen / und darbey das Volck zur Einigkeit und anderem loblichen Verhalt / angemahnet werden. Solche Predig ſolten Umwechslungs-Weiſe die Kirchen-Diener / ſo Land-Leuthe wären / halten. Ein Jahr hernach ward zwar ſothane Predig aus gewüſſen Urſachen abgekennet / doch zugleich beſchloſ-

ſchloſſen / daß ſie ins könfftig widerum gehalten werden ſolte. 1669.

Weil in dieſem Jahr ſo wol die Catholiſchen ihrem ins Thurgäu erwehlten Landvogt (Herꝛ Daniel Büſſi) als auch die Evangeliſche dem gen Lauis (Herꝛn Fridolin Blumer) einen allzugroſſen Auflag gemachet / iſt man darüber zum anderen mal durch Schreiben / von den übrigen Mitregierenden Lobl. Orthen erinneret worden / daß man den Auflag nicht nur für dißmal verminderen / ſonder auch ins könfftig beſcheidener damit handlen ſolte / mit Beyfügung / wo es nicht geſchehe / werden die Underthanen auch nicht huldigen. Man blibe aber das erſte und andere mal bey der Antwort: Es habe uns hier niemand was fürzuſchreiben / und ſollen die Orth zum erſten ſehen / wie ihre Landvögte hauſen / wir ſeyen ſo wol als ſie / ein ſouverainer Stand / rc.

Erinnerung der Eydgnoſſen an Glarus.

Wegen gantz ungewohnt-warmer Sommers-Zeit / dergleichen man lang nicht erlebt / vertrockneten faſt alle Waſſer-Brünnen / ſonderbahr an Alpen; Worüber aber nicht allein der Vieh-Preſten / an verſchiedenen Orthen in- und auſſert dem Land / ſonder auch die Rohte-Ruhr eingeriſſen / woran dann allein zu Schwanden / vom 6. Tag Augſtm. bis gegen dem Ende des Herbſtmonats / in die 40. Perſonen / doch meiſtens nur Kinder / geſtorben ſind.

Warmer Sommer und Rohte Ruhr.

1669. Ein lang angeſtandener Marchen-Streit oder Undergang / zwüſchen den beyden Orthen Schweitz und Glarus an einem / und dem Abt zu St. Gallen am anderen Theil / iſt im Octob. diß Jahrs außgemachet / und befunden worden / daß einmal von dem Fürſtlichen Statthalter die Marchen gegen Gambß / unweit St. Johann / verruckt geweſen / der jedoch / ob gleich das Land hierdurch in groſſen Koſten geworffen worden / ohne Straff außgegangen.

Aufhebung eines Streits zwüſchen Schweitz und Glarus und dem Abt zu St. Gallen.

Zu Ende dieſes Jahrs / iſt Herr Johannes Freudenweiler von Zürich / der erſte auf die von der Pfarrey abgeſönderte / und neu-aufgerichtete Schul zu Schwanden beruffen / und nach der Zeit zu gleich / für einen Diaconum und Mit-Helffer an dem Predig-Dienſt / in dieſer Volckreichen Gemeind erkennet worden.

Aufrichtung des Diaconats zu Schwandē.

Um dieſe Zeit hatten gemeine Eydgnoſſen vil zu rahtſchlagen/wegen der Frantzöſiſchen Bündnuß und Penſionen. Der Königliche Ambaſſadeur wolte durchauß vermeinen / daß die Eydgnoſſen mit keinem anderen Fürſten Bündnuß zumachen befügt wären / als nur mit dem König in Franckreich / daher ihnen keine Penſionen / als nur mit dieſem Beding / wofern ſie andere Bündnuſſen wurden müſſig gehen / mehr verabfolgen laſſen. Etliche der Catholiſchen Orthen nahmen dannoch das Gelt; Glarus aber hat es / ſo wol von Catholiſch- als Evangeliſcher Seiten

1670. Geſchäffte wegen der Frantzöſiſchen Penſionen und Bündnuß.

1670.

ten / rund außgeſchlagen / und ſich erkläret / um Gelts willen ſich niemandem zuverpfänden; Wie wol jene ſich bald widerum anderſt bedacht / und auf gewüſſe Weiß die Penſionen angenommen.

Nachdem die Underthanen der Vogtey Utznach zu verſchiedenen malen / bey der Oberkeit zu Glarus / um Entlaſſung des Jährlichen / in den gemeinen Land-Seckel gehörigen Umgelts / angelegenlich angehalten / iſt ihnen endlich / doch mit etwas Unwillens der Landleuthen / gewillfahret worden. Utznacher werden eines Umgelts entlaſſen.

Um gleiche Zeit iſt auch der Abzug der Güteren / zwüſchen Glarus und dem Oberen- oder Gemeinen-Bund / nach langem Streit / von neuem widerum aufgehebt worden. Aufhebung des Abzugs zwüſchen Glarus und dem Oberē Bund.

Sonſt haben ſich in dieſem Jahr abermals ein paar Erdbidem / als den 7. Julij Morgens um 3. Uhr / und den 18. Sept. Morgens um 10 Uhr / mit empfindlicher Erſchütterung vermercken laſſen. Zuvor aber / den 8. Martij, Abends um 8. iſt Donner mit vielem Wetterleich gehöret und geſehen worden / unangeſehen die Erde noch mit vielem Schnee bedecket war. Es lieſſen ſich auch zu der Zeit hin und wider Wölffe in dem Lande ſehen. Und den 17. Aprell / hat ein erſchröcklicher Sturm-Wind / ſo wol in- als auſſert dem Land / vil Häuſer entdeckt / Bäume zur Erden geworffen / und anderen Schaden verurſachet. Die in der Gemeind Bettſchwanden aber / wüßten wol zuſagen / von einem Erdbidem und andere Natur-Geſchichten.

gewüſſen Geſpenſt / ſo ſich in den ſo genanten Braunwald-Bergen / von vilen Perſonen in ungleicher Geſtalt ſehen lieſſe / und manchen in Schrecken brachte. Im übrigen ware es eine wolfeile Zeit / und gulte das Brod zu 5. Pfunden / im Land mehr nicht als. 7. Lucerner-Schilling.

Den Werdenbergeren wird der Zinß erleichteret.

Nachdem allbereit in dem verwichenen Jahr / die Underthanen der Vogtey Werdenberg / vor einer gemeinen Lands-Gemeind zu Glarus / Anwerbung thun laſſen / daß man ihnen den Zinß erleichteren / und denſelbigen von 6. Gulden auf 5. pro cento ſetzen wolte / gleichwie ſolche Abenderung allbereit A. 1656. in dem Land ſelbſt beſchehen / damahls aber ihre / zu dem End Abgeſchickte / weggewiſen worden / ohne daß ſie zur Verhör komen mögen; Haben es in dieſem Jahr gemeine Land-Leuthe vor offentlicher Lands-Gemeind dahin gebracht / daß auch diejenigen / welchen mit ſo thaner Neuerung nicht dienet war / in ihr Begehren einwilligen / und ihnen verſprechen müſſen / hinfüro mehr Zinß von ihnen nicht zuforderen / als auch im Land gebräuchlich. Darbey aber ward ihnen eingedinget / künfftig die Jährlichen Zinß / ſo ſie ins Land ſchuldig / den Creditoren ohne ihren Koſten ins Hauß zuliferen.

Unfahl.

Pfingſt-Montag den 12. Junij, iſt Land-Amman Oberli aus dem Sarganſſer-Land / auf der Näfelſſer-Bruck mit ſeinem Pferd in die Linth geſtürtzt / und zu groſſem Leid-

We-

Weſen ſeines Comitats, ſo gen Glarus an eine Hochzeit reiten wolte / ellendiglich ertruncken.

Weil auß gewüſſen Urſachen denen auß dem Oberen Bund die freye Handlung in dem Land Glarus / eine Zeit lang verbotten gewesen / hat man ihnen ſelbige auf deren bittliches Anſuchen / laut alten Verträgen / widerum geöffnet und geſtattet. Oeffnung des Freyen Handels zwüſchen Glarus un̄ dem Oberē Bund.

So wol gewaltige Sturm-Winde als ſchwere Hagel-wetter / thaten in diſem Sommer in- und auſſert dem Land / an Bäumen und Früchten groſſen Schaden. Zu Nider-Uhrnen wurde durch die Strahl ein junges Töchterlein erſchlagen. Ungewitter

Als der Schultheiß zu Rapperſchweil geſtorben / hat man bey Einſetzung eines anderen von den vier Schirm-Orthen / Ury / Schweitz / Underwalden und Glarus / Geſandten dahin abgeſchickt / und dieſe Statt in Huldigung genommen / welches ſonſt bey langen Jahren nicht geſchehen. Rapperſchweil wird in Huldigung genommen.

Schon An. 1669. fiengen die Catholiſche an der Gemeind Schwanden abzuforderen / diejenigen 52. Sonnen-Kronen / die man ihnen Krafft des Vertrags de An. 1564 ſchuldig wäre. Und weil ſie ſich von ſothaner prætenſion keines wegs abweiſen laſſen wolten / iſt endlich durch interpoſition und Mitlung etlicher hierzu verordneten Herren von beyden Religionen / die Sach beygelegt / und durch einen / den 13. T. Mey diß Jahrs / auf- Vortrag zwüſchen Schwandē und den Catholiſchen zu Glarus.

1671. gerichteten Vertrag / dahin verglichen worden / daß die von Schwanden fürohin einem dritten Prieſter zu Glarus / ſo lang man ſolchen an dieſem Orth hette / aus ihrem Kirchen-Gut die 52. Sonnen-Kronen / jede zu 25. Batzen gerechnet / entrichten / hingegen aber die 32. Sonnen-Kronen / die ſie nach dem A. 1594. aufgerichteten Vertrag / einem Catholiſchen Schulmeiſter zu Glarus / jährlich geben müſſen / einbehalten und zu eignen Handen nemmen ſolten. Der Vertrag vermag auch / daß wann ein dritter Prieſter zu Glarus abſtirbt / oder weg kommet / und innert 14. Tagen nicht wider ein anderer an ſein Statt angenommen wird / alsdann dasjenige Gelt / ſo vil in vacirender Zeit verfallen / der Kirchen Schwanden zu gutem erſchieſſen ſolle.

Franckreich begehret Volck.

Als um dieſe Zeit Herr Oberſt Stouppa (ein eingekaufter Landmann zu Glarus) ſo wol von dieſem als auch anderen Orthen der Eydgnoßſchafft um ein Volck-Werbung angehalten / iſt darauf den 1. Octob. eine Lands-Gemeind gehalten / und darinn geſchloſſen worden: Wann Franckreich Volck haben wolle / ſolle es zuvor vier außſtehende Penſionen erlegen / ꝛc. Ohne dieſes ſoll kein Landmann bey Verliehrung des Vatter-Lands / dahin zu zeuhen ſich geluſten laſſen.

1672. Heurahten

An der Evangeliſchen Lands-Gemeind zu Schwanden / hat man vil und eyferig diſputirt / wegen des Heurahtens im dritten Grad /

und

1672.

und nach langem erkennt: Es ſolte ein Außſchuß von Geiſt- und Weltlichen Herren über dieſe Sach ſitzen / und ſehen / ob die Ehe in dieſem Grad zugelaſſen werden möchte oder nicht? Den 26. Julij haben ſich die Verordnete / 8. von Weltlichen und 5. vom Kirchen-Stand zuſamen gethan / und mit den mehreren Stimmen / doch anderer nicht geringem Widerſprechen / die affirmativam behauptet / und die Ehen in ſolchem Grad für zuläßlich erkennet / doch mit dem Beding / daß wer alſo heurahtete / 10. Kronen Buß erlegen ſolte / gleich als zum Zaun oder Verhütung / daß man nicht näher in die Freundſchafft griff. (im dritten Grad.)

Als unlangſt die Kirchen-Genoſſen zu Glarus / ihre groſſe Glocken verbeſſeren laſſen / erwuchſen ſie darüber in einen Streit mit den übrigen Landleuthen; Dann weil ſie meinten der Land-Seckel müßte hieran die Köſten bezahlen / gleich ſie dann auch die Zeit-Uhr / und Gaſſen Bſetze in dem gantzen Flecken Glarus auf- und in Ehren zuhalten ſchuldig wären / ſolches aber die anderen Landleuthe verneinten / iſt darüber vor einigen Rahts-Verſamlungen vil diſputirens entſtanden / endlich aber die Sach an alle Gemeinden des Lands gewiſen / und von dieſen erkennet worden / daß man denen zu Glarus nichts ſchuldig zuſeyn vermeine / und wolle man ihnen hierum das unpartheyiſche Recht halten. Doch ward nachmals die Sach gütlich vertragen. (Streit zwiſchen den Kirch-Genoſſen zu Glarus un[d] übrigen Land-Leuthen.)

1672. Streit zwiſchen Glarus und der Gemeind Wartau/ wegen daſigen Pfrund-Lehens.

Nachdem zu Wartau der Pfarer daſelbſt verſtorben/ und hierüber Glarus von beyden Religionen / krafft habenden Collatur-Rechtes / an deſſen Statt ſeinen Sohn mit dieſer Pfrund belehnet / iſt man darüber mit ſelbiger Gemeind in Streit erwachſen / in dem ſie nicht allein den halben Theil des Abzugs/ von des verſtorbenen Pfarers hinderlaſſenen Mittlen / gleich wie der regierende Landvogt zu Sarganß / die andere Helffte / ſonder auch die collatur, oder das Pfrund-Lehen-Recht prætendirte / und vermeinen wolte/ daß man zwar ihnen drey in Vorſchlag thun/ ſie aber ſelbſt einen aus denſelbigen/ nach eignem Belieben wehlen könten Die Wartauer haben die Sach / über alles freund- und ernſtliche Abmahnen gen Baden gebracht / auch ins beſonder die in dem Dorff Atzmaß/eben daſelbſt um Erlaubnuß geworben / daß ſie eine eigne Kirchen aufbauen möchten ; Ob ſie aber gleich dißmahl nichts erhalten / doch in folgendem Jahr widerum ihre Deputirte auf die Jahr-Rechnung gen Baden verſchickt / ihre Sach / ſo wol wegen des erwehnten Abzugs/als der collatur, aufs neue angebracht / auch bey den Orthen für ſich / wider Glarus / die Majora außgewürcket. Glarus hingegen entſchloſſe ſich / bey dieſem Pfrund-Lehen-Recht nach allem Vermögen ſich zu ſchirmen / und zu dem Ende einige Deputirte von Orth zu Orth abzuſchicken / um ſelbigen der Wartaueren Unrecht eigent-

1672.

eigentlich zu demonſtriren / welche dañ auch im Chriſtmon. A. 1673. bey Hauß widerum angelanget/und von Zürich und Lucern zwar die Stimmen für Glarus mit ſich gebracht. Weil aber die IV. übrige/ zu Sargans Mit-regierende Orth / Ury/ Schweitz/Underwalden und Zug/diß Geſchäfft auf eine könfftige eigne Tagleiſtung wolten verſchoben haben/ blibe ſelbiges unaußgemachet/ biß auf 1678. in welchem Jahr es erſt föllig zu Ende gebracht/und die collatur der Pfrund Wartau/ dem Orth Glarus zukennet/ auch nachmahls die Wartauer/der in dieſer Sach aufgeloffne Köſten/zu Baden verlürſtig worden.

Um dieſe Zeit iſt auch das bekante Reichiſauer-Geſchäfft entſtanden. Dann nachdem man an dieſem Orth (iſt ein gewüſſes Thal-Gelend hinder dem Clöhnthaler-See) der Land-Marchen wegen / mit denen von Schweitz ſtöſſig worden / ſind zwar auf den 7. Tag Auguſti etliche Herꝛn von beyden Orthen / auf die Gräntzen ſelbſten zu gehen/und wo möglich/den Streit beyzulegen/ deputirt worden; Man könte aber nichts außrichten/ und war der Handel zu einem Rechts-Tag angeſehen/ ſo daß/ nachdem man ſich zu Einſidlen/eines Obmanns verglichen/und beyde Orth die Richter ernamſet/ der Undergang auf den 27. Octob. angeſetzet/ doch damit der Streit noch nicht außgemachet worden/weil unlang hernach der Obmann / Herꝛ Land-Amman Schmid von Ury/Tods verblichen/

Marchen-Streit zwiſchen Glarus und Schweitz.

ehe

1672. ehe er ſein Urtheil außgelaſſen. Inzwüſchen habe man mit Schweitz / der Abzügen und noch verſchiedener anderer Dingen wegen Spänn und Zwiſtigkeiten / derohalben man mit ihnen an kein Orth und Bort kommen könte; und mit Reichiſſau blibe die Sach ſtehen / biß A. 1675. da ſie für Glarus gäntzlich verſpilet worden. Mit Landamman Beroldinger von Ury (der als Obmann anſtatt des verſtorbnen Landamman Schmiden / den Urtheil-Spruch wider Glarus gefellt / und damit / wie man glaubte / ſeines Vorfahren Spruch geſtürtzt) ware man ſehr mißvernügt / doch die Sach nicht zuänderen / und müßte man endlich / nach einigen vergebenen Zuſamenkunfften zu Weſen und Lachen / ſich bequemen / und neben erlittenen eignen groſſen Köſten / denen von Schweitz / an die prætenſion ihrer in dieſer Sach gehabten Köſten noch in die 4000. Gulden in paarem Geld erlegen.

1673. gute Witterung. Von dieſem Jahr finde wenig aufgezeichnet / auſſert extraordinari-gute und ſehr liebliche Witterung / da es ſchon im Jenner zu grunen angefangen / die Zeit mehr dem Früling / als dem Winter gleich geweſen.

1674. Ungewitter Erdbidem / und anders Natur Geſchichten. In dem folgenden Jahr aber / hat ſich den gantzen Sommer durch / ſehr vil Donner und Hagel in- und auſſert dem Land erzeigt / und nicht wenig Schaden verurſachet. Den 13. Hornung ward ſchon an etlichen Orthen des Lands ein Erdbidem vermercket. Den 6.

Chriſtm. aber / Sonntags am Morgen/iſt nicht nur im Land Glarus / ſonder faſt in gantzer Eydgnoßſchafft / und angräntzenden Orthen / ein ungewohnliches Erdbeben ſo ſtarck geſpürt worden/ daß an Theils Enden ein plötzlicher Einfahl der Gebäuen vermuhtet wurde. Bald hierauf ſind zu Näfels zwo feurige Kugel vom Himmel gefallen. Zu Schwanden aber ſahe man mitten im Herbſt-monat zugleich ſchöne Apffel/und angenehmes Bluſt. 1674.

Was Politiſche Sachen anſihet / funde man mit ſolchen nur allzu gnug zuthun. Die ungleiche Anwerbung verſchiedener Ambaſſadoren an die Eydgnoßſchafft / fürnemlich des Spaniſch-und Frantzöſiſchen / verurſacheten ſo wol im Land Glarus / als übrigen Orthen/ungleiche factionen und mancherley widerwertige Meinungen/welche gleichwol/ nachdem der Frantzöſiſche Krieg gegen Holland um etwas leichter worden / widerum je mehr und mehr geſtillet/ und für Franckreich vil günſtiger zuſprechen angefangen.

Factionen under den Eydgnoſſen

Weil aber in dieſem Jahr der König von Franckreich / mit einer ſtarcken Armeé , die Frey-Graffſchafft Burgund plötzlich überfallen / und einen Platz nach dem anderen eingenommen / auch der Mareſchall von Turene,mit einer nicht geringen Anzahl Volcks ſich an den Gräntzen des Sund-und Breyßgäus ſehen laſſen / iſt von ſamtlichen Orthen der Eydgnoßſchafft / eine Beſatzung von

Zuſatz gen Baſel.

1500.

1674.

1500. Mann/in die Statt Baſel gelegt worden / unter denen 600. Mann von Glarus waren/ welche den 27. Aprell von dannen gezogen/ und nach zwey Monaten/ als die Gefahr um etwas verſchwunden / wider abgedancket worden. Denen von Glarus wurde die Beſoldung nicht aus dem Land-ſonder den Tagwens-Secklen / und zwar jedem Monatlich 6. Kronen gegeben.

Aufrichtung des Schatzes.

Nachdem man ſich / wegen Samlung eines Schatzes- oder Gelt-Vorrahts / auf könftigen Nohtfahl/allbereit A. 1673. an der Evangeliſchen Lands-Gemeind zu Schwanden berahtſchlaget / iſt ſo thaner Rahtſchlag diß Jahr von den Land-Leuthen Evangeliſcher Religion / faſt einhellig gut geheiſſen/ und zu dem End eine Steur / nicht allein auf Haab und Gut / ſonder auch den Kopff angeleget worden; Alſo namlich daß jeder von 1000. Gulden 5. Batzen / und jeder der 16. Jahr alt/ und darob wäre/ 5. Schilling erlegen ſolte. Es ward auch ein gewüſſer Tax auf einige Waaren geſetzt/ꝛc. Zu Verwahrung dieſes Schatzes wurden die ſo genanten Fünfzehner / das iſt / aus jedem der 15. Tagwen des Lands / ein Mann verordnet.

Geſandſchafft gen St. Gallen wegen Toggenburg.

Um daß die Evangeliſche Toggenburger/ von den Abt-St. Galliſchen-Bedienten/immerhin mit allerhand beſchwerlichen Neuerungen getrucket wurden/hat man zwar zwey Geſandte / um ihnen Leichterung zuverſchaffen / an den Abt abgeſchickt/ welche Geſandſchafft

ſchafft aber ſo vil gefruchtet / daß unlängſt hernach / im Monat Junio, einige Deputirte aus dem Toggenburg / ſich aufs neu bey Schweitz und Glarus / über die manigfaltigen Beſchwerden / die ſie von des Fürſten Beamteten leiden müßten / zubeklagen genöhtiget wurden. 1674. 1675.

Auf dieſe Zeit fallet ein die Erbauung des Capuciner-Kloſters zu Näfelß / worzu die Catholiſche Glarner / albereit ſint A. 1650. die Gedancken gehabt. Anfangs zwar ware man bedacht / ſothanes Kloſter gen Weſen zuverſetzen; A. 1674. aber / haben die an einer Lands-Gemeind verſamlete Catholiquen ſich entſchloſſen / dieſen Orden im Land ſelbſt / und zwar in dem Flecken Näfäls / einzu quartiren / worzu ſie dann auch ſo bald alle Anſtalt gemachet / und nicht allein / vermittelſt deß Päpſtlichen Nuntij, Herren Odoardi Cibo, die Erlaubtnuß hierzu / von Rom außgebracht / ſonder auch noch in dem Wintermonat beſagten Jahrs / drey Patres von dieſem Orden ins Land beruffen / und ihnen zu Näfels ein eigen Hauß eingeraumet / inmittelſt aber an die von der Evangeliſchen Religion gelangen laſſen / ob man ihnen an ſolchem Kloſter-Bau Eintrag thun wolte? Worauf dann von einem Evangeliſchen Raht die Antwort abgefolget; weil man dieſer Leuthen im Land nicht gewohnet / und ſolcher Cloſter-Bau mit der Zeit zu allerhand Unruhe und Verdrießlichkeit dienen möch-

Erbauung des Capuciners Kloſters zu Näfels.

1675. möchte / ſo wurde man es ja gern ſehen/ wann man denſelbigen underwegen lieſſe. Die Erfahrenheit hat offt / und grad diß Jahrs An. 1675. gezeiget/ daß die Ordens-Leuthe (wiewol ſie nicht alle von gleicher Art) nicht allezeit gute Werckzeuge ſeyen/ Fried und Einträchtigkeit im Land zuſtifften. Damals waren an der Fahrt zu Näfels/ in Perſon zugegen die beyde Herzen Aebte von Einſidlen und St. Gallen. Jener hielte ſelbſt die Predigt / lieſſe es ihm aber nicht gnug ſeyn den Reformirt-Evangeliſchen Glauben / als eine Sectiriſche / Kätzeriſche/ und verdamliche Lehr und Religion, an dem hellen Mittag / ſchnur-grad wider die Verträg und den Lands-Frieden / zuſchmützen und zu ſchmächen / ſonder gabe auch noch ſeine Predigt / als ſehr Chriſtlich und loblich in Truck / worvon verſchiedene Exemplaria ins Land geſchickt / von einem Reformierten Theologo aber zur genüge widerwiſen worden. Inmittelſt wurde der Kloſter-Bau mit allem Fleiß und Ernſt angefangen / und der erſte Grund-Stein von Herz Doct. Heinrich Gallatin / Camerano und Pfar-Herzen zu Glarus / geweyhet/ zugleich eine Predigt unter freyem Himmel gehalten / und auf einem Trag-Altar eine Meß geſungen. Evangeliſch Glarus wolte ſich zwar von neuem wider diß Vorhaben ſetzen / und die Catholiſchen mit Ernſt darvon abwendig machen / diſpu-

tirte

tirte aber ihnen nicht ſo faſt den Bau ſelb- 1675.
ſten / als das Ort / weil man es bedencklich hielte / ein dergleichen Gebäu dahin ſetzen zulaſſen / wo vormals zu Oeſterreichiſchen Zeiten das bekante Schloß geſtanden / und von unſeren Vor-Elteren mit Gewalt zerſtöret worden. Doch weil es eine feſtgeſtelte Sach war / könte man kaum Gehör finden. Da man in allem Werck begriffen / geſchahe im Auguſto, beydes zu Näfels und Weſen / ein plötzlicher Auflauff / weil ſie / weiß nicht woher / vermeinten / die Lutheriſchen (wie ſie reden) wären wegen diß Kloſters im Anzug gegen ſie / daher auch die von Weſen ſich ſchon auf den Wäg gemachet / um zu Molliß einzufallen; doch auf Vernemmen / daß ſie mit falſcher Krey betrogen worden / maſſen bey den Evangeliſchen die gantze Nacht alles ſtill und ruhig geweſen / gaben ſie ſich widerum zufrieden. In dem Mertzen A. 1676. haben ſie das groſſe Capuciner-Kreutz ſolenniter aufgerichtet. Im folgenden Jahr aber A. 1677. iſt das Kloſter föllig unter das Tach gebracht / und dieſer Platz / an ſtatt des alten Nammens Burg-Stock / mit dem Titul Mariæ-Burg / beehret worden. Die Herren Capuciner wurden zu erſt / an Fron-Leichnams Tag / den 24. Tag / Mey / in einer ſolennen Proceſſion, und mit groſſem Begleit / in das Kloſter eingeführet. Die Capuciner-Kirche aber iſt erſt den 5. Octobris, A. 1679.

1674. von dem Conſtantziſchen Weich-Biſchoff/ Herren Georgio Sigiſmundo / ſamt den dreyen Altären / und zwar / (wie Herr Langius ſchreibet /) der Chor-Altar / in der Ehr der unbefleckt-empfangenen Jungfrauen Mariæ, St. Joſeph/ St. Joachim/ St. Anna / St. Johannes des Täuffers/ und St. Fridolins/ in gleichem beyde Neben-Altäre zu Ehren gewüſſer anderer Heiligen/ dem Allmächtigen Gott geheiliget worden. Was erſt beſagter Langius von einigen / under wehrendem Bau zugetragnen Miraclen rühmet/ laſſen wir dahin geſtellt ſeyn. Wann ſo thane Dinge Wunderwerck ſind / ſo kan man ſagen/ daß dergleichen auch bey uns oftmals ſich begeben. Mancher groſſe Bau wird aufgeführt / ohne daß jemand kaum einen Finger verletzet. Zuweilen thut einer einen wunderbahren Sprung / der dannoch durch Göttliche Fürſehung unbeſchädiget bleibet; Hingegen müſſen etwann andere/ auch grad ob Kloſter-Gebäuen/ ihr Leben auf eine traurige Weiſe einbüſſen.

1676. Neuer Ambaſſador zu Solothurn wird bewillkommet.

In dem Martio iſt ein neuer Frantzöſiſcher Ambaſſadeur zu Solothurn angelanget/ welcher dann von den Abgeſandten der XIII. und Zugewandten Orthen / nach üblichem Gebrauch bewillkommet/ auch ihm das Eydgnöſſiſche intereſſe beſtens recommendirt worden. Nun ward zwar ſchon vorigen Jahrs/ die Werbung der recrüen für Franckreich/ vor einem dreyfachen Land-Raht/ wie-

wol

1676.

wol nicht ohne Widerſprechen geſtattet/weil aber ſolches bey dem gemeinen Landmann nicht wenig Murrens verurſachet/und gleichwol noch um eine neue Compagnie angeworben wurde / ward den 20. Hornung eine Evangeliſche Lands-Gemeind zu Glarus gehalten / und erkennet / daß man bey Empfahung des neuen Ambaſſadeuren (ware der Herr de Gravel) ſelbigem bedeuten ſolle / daß eine Volcks-Werbung werde geſtattet werden / wofehrn der König einige penſionen richtig mache / ohne diß aber werde man genöhtiget ſeyn / Franckreich die Bündnuß aufzuſagen.

Streitigkeit zwiſchē denen im Rheinthal mit regierenden Orthen.

Nachdem allbereit im Januario diß Jahrs die Abgeſandte der regierenden Orthen im Rheinthal / und des Abts von St. Gallen / eines projects, wie die ſtreitigen jurisdictionalien / in den 6. Oberen Höfen im Rheinthal einzurichten ſeyn möchten / ſich mit einanderen zu Baden vergleichen / und ſolches den Hohen Oberkeiten zuhinderbringen über ſich genommen; So haben nichts deſtoweniger nachmals des Abts Abgeſandte / mit dem Landvogt im Rheinthal / ein anders project formirt / vermittelſt deſſen der Abt in die Gemeinſchafft der Helffte / der Hohen-Jurisdiction aufgenommen/hernach auch die Hohen Oberkeiten in die Gemeinſchafft der St. Galliſchen Nider-Gerichtlichen Fählen gezogen werden ſolten. Solchen project haben die V. Orth Lucern / Ury / Schweitz/Under-

1676. walden und Zug angenommen/ Zürich aber/ Glarus und Appenzell / wie auch die Underthanen in angeregten Höfen / haben ſich dieſer Neuerung zum höchſten beſchwert. Nichts deſto weniger haben die V. Orth bey dem Aufritt des neuen Landvogts im Rheinthal / wider alles proteſtiren und Recht-Vorſchlagen der übrigen III. Orthen / in Beywesen des Abts von St. Gallen / die Huldigung auf diſe neue Regierungs-Form eingenommen / ernante drey Orth aber / die weitere übung ihres alten Rechts / ihnen beſtermaſſen vorbehalten.

Zuſatz gen Baſel. Nachdem die beyde Teuſch- und Frantzöſiſche gegen einander kriegende Armeen / ſich dem Rhein-Strom nach hinauf gezogen/ hat die Statt Baſel abermal/ alle Orth und Zugewandte der Eydgnoßſchafft / um eylenden Zuzug des vierten Theils / der im allgemeinen defenſional-Weſen beſtimten Hilfs-Macht erſuchen laſſen. Allermaſſen dañ auch zur Stund ſelbige von allen Orthen/ auſſert Schweitz / aufgebrochen. Weil man aber zu Glarus nicht geringe Mißverſtändnuß mit denen von der Catholiſchen Religion hatte / um weil ſie den Evangeliſchen keinen Theil an der Mannſchafft zu Utznach und im Gaſter wolten haben laſſen / ihnen auch den Paß daſelbſt diſputirlich machten / ſo wurden die von der Evangeliſchen Religion nach gebührendem Antheil/abſonderlich/ und under einem Führer/ dahin geſchicket/ohne daß

man

1676.

man der Mit-Landleuthen dritten Theil darzu wolte ſtoſſen laſſen. Die Beſoldung wurde ihnen aus dem Evangeliſchen Seckel verſchaffet. Indeſſen haben die Herren Kriegs-Räht und hohe Officirs zu Baden und Arau/ alle nohtwendige Vorſorg / und was zum Schirm des Vatterlands gedeylich seyn möchte/verangeſtaltet/ auch aus ihrem Mittel / Herren Major Martin von Glarus / an die Keyſerliche und Frantzöſiſche Generaliteten abgeſendet/um zuvernemmen/ weſſen ſich die Eydgnoſſen gegen ihnen zuverſehen haben ; Die dann dieſe alles Guten mundlich und ſchrifftlich verſicheret / ſo daß / nachdem auch die Gefahr durch beyder Armeen Abzug nach den Winter-Quartiren ſich erweiteret/ auch die Eydgnöſſiſchen Völcker widerum heim gemahnet worden.

Vier Ungariſche Predicanten komen gen Glarus.

In dieſem Jahr ſind vier von denen vertribenen / ſehr verſuchten und verfolgten Ungariſchen Predicanten / wie an anderen Orthen der Evangeliſchen Eydgnoßſchafft/alſo auch zu Glarus ankommen/ denen man dañ alle Liebe / Mitleiden und Gutthätigkeit erwieſen/und ſie nach etlichen Tagen widerum erlaſſen. Was dieſe Leuthe und andere ihre Mit-Brüder erlitten / iſt unnöhtig hier zuvermelden.

Lufft-Geſicht/Waſſer uñ Feuer

Den 24. Jan. Abends vor 5. Uhren / hat ſich nicht allein in dieſem Land / ſonder auch zu Zürich / Baden (woſelbſt eben damals die Eydgnöſſiſche Abgeſandte verſamlet waren

1676. ren/) und anderſtwo / ein langer feuriger Streimen / mit einem hellen Glantz/ Schlangen-weiſe ſich drähende/ ſehen laſſen/ da dann / nachdem er widerum verſchwunden / ein ſtarcker Knall / gleich einem Donner-Klapff / weit herum gehöret worden. Im Augusto hat der Bach oder Rüffi zwiſchen Ober-und Underbilten / abermals groſſen Schaden gethan. Den 16. Sept. aber ſind im gantzen Land die Waſſer und Wald-Runſſen dergeſtalt angeloffen / daß dardurch verſchiedene Stege und Brucken weggeſchwemmet / und anderer Schaden verurſachet worden. In dem Mülli-Horn iſt ein erſt neu gebauen Hauß durch Feur zu grund gegangen ; auch den 15. Decembris eine Feurs-Brunſt / in dem Haupt-Flecken Glarus / mitten in der Nacht entſtanden/ worinnen in die 3. Häuſſer jämmerlich eingeäſcheret worden. Wie diß Feur ankommen / könte niemand erfahren.

Mißhelung wegen des defenſional-Weſens.

Auf einer im Februario zu Baden gehaltener Gemein-Eydgnöſſiſcher Tagleiſtung/ hat man zwar ſich freundlich vereiniget / ſo wol den Keiſer als König in Franckreich/ durch Schreiben zuerſuchen / daß ſie ihren Armèen nicht zugeben wolten / daß ſie einigen Paß über den Eydgnöſſiſchen Boden nehmen/ mit der ferneren Erklärung / daß wann eine frömbde Kriegs-Macht den Eydgnöſſiſchen Gräntzen annäheren ſolte / man vermittelſt deß aufgerichteten Defenſional-

Wo

Weſens dieſelbigen mit Volck beſorgen/ und nichts underlaſſen werde / wordurch eine ſolche Macht abgehalten werden möchte. Ob nun gleich hierüber beydes von dem Keyſerlichen und Frantzöſiſchen Hof ein willfähriger Beſcheid erfolget / iſt dannoch bey dem Orth Schweitz / an einer gehaltenen Lands-Gemeind der Schluß herauß kommen/daß man an ſolches Defenſional-Werck nicht gebunden ſeyn wolte. Uberige Lobliche Ort haben ihnen hierauf / nicht nur durch Schreiben / ſonder auch Geſandſchafften vorſtellen laſſen / wie nöthig es ſey / daß man ſich gemeinſamlich in einen guten defenſion-Stand ſetze / und ſie deßwegen ſich mit ihnen zu vereinbaren ernſtlich ermahnet. Sie blieben aber auf ihrer einmal gefaßten Meinung / wordurch auch Catholiſch-Glarus ſich bewegen lieſſe/ſo wol von ihren Mit-Landleuthen / als übrigen Eydgnoſſen ſich zu ſünderen / und in dieſer Sach mit Schweitz zu vereinigen. 1677.

Zu Näfelß iſt in der Faßnacht / ein vermummeter Mann von Ober-Urnen / von anderen auch verkappeten Perſonen / mit Scheiteren und Steinen elendiglich zu tod geworffen worden. Todſchlag zu Näfels.

Den 17. Aprel / ward ſo wol in Deutſchland und der Eydgnoßſchafft / als auch anderſtwo / um 3. Uhren nach Mittnacht/biß gegen dem Morgen / ein groſſer Comet-Stern/welcher ſich nach Nord-Oſten gewendet/ geſehen. Comet-Stern.

1677.

Ein dem Satan verpfenter Manicheer kommet gen Glarus.

Im Majo kam ein fremder Mann / der ſich für einen Polacken / und ſeiner Religion wegen / für einen Manicheer außgegeben / gen Glarus / mit dem entſetzlichen Anbringen / daß er ſich vor vilen Jahren dem Teufel ergeben / und nun mehr nicht überig habe / als 30. Tage / da er von ihm ſolte hingeriſſen werden. Bate daher ſehr ängſtiglich um Hilff und Raht / 2c. Man recommendirte ihn eylends gen Zürich / und ſchickte ihn fort; könte aber nachmahls nichts mehr von ihm erfahren / auſſert daß einige zerriſſene Stücklein von denen ihm mitgegebenen recommendations-Schreiben / auf gewüſſen Abwägen neben Zürich ſollen gefunden worden ſeyn.

Verwilligung einer Compagnie für Franckreich.

Den 18. Octobris iſt an einer zu Glarus gehaltenen Lands-Gemeind / Herr Major Martin / und Herr Hauptmann Zäh / die Werbung einer Compagnie Volckes für Franckreich verwilliget worden. Was kurtz nach dieſer / und im folgenden Jahr hierauf A. 1678. die abermalige Annäherung der Frantzöſiſchen Armee (welche die Statt Rheinfelden würcklich belägeret) den Eydgnoſſen für Sorg und Mühe verurſachet / und was ſie deßwegen ſo wol mit Geſandſchafften als in ander Wäg fürgenommen / wollen wir hier übergehen.

1678. Ungewitter.

Den letſten Junij Sonntags gegen dem Abend / kam ein grauſammes Wetter / mit Donner und Hagel / und einem entſetzlichen Sauſſen und Brauſſen / bey dem Glärniſch-

Berg

Berg hinein / worvon die beyde Ruffenen zwüſchen Glarus und Schwanden / mit groſſer Ungeſtüme angetrieben / und durch deren überlauff gantze Güter mit Steinen / Sand und Lätt bedecket und verwüſtet worden. 1678.

Den 8. Julij, iſt ein mit 10. Perſonen beladenes Schiff / ſo mehrentheils aus dem Bad zu Pfäffers kommen / und von Weſen die Linth herab gefahren / an dem dritten Joch der ſo genanten Ziegel-Brucken angeſtoſſen / und alſobald zu trümmeren gegangen / alſo daß fünf fürnemme Perſonen / gebürtig von Bern / darüber ihr Leben einbüſſen müſſen. Die übrige haben ſich mit ſchwimmen / und theils an dem Joch der Brucken haltend / ſalviren können. Eine von den ertrunckenen Perſonen iſt erſt eilf Tag nach erlittenem Schiff-bruch im Waſſer gefunden worden. Die anderen aber hat man zu Nider-Urnen begraben / deren Hinderlaſſene auch ſelbiger Kirchen etwas geſtifftet. Schiff-Bruch auf der Linth.

Den 25. Tag Jenner Nachts zwüſchen 2. oder 3. Uhren / iſt abermal in dieſem Land ein Erdbidem empfindlich vermercket worden. Den dritten Tag Junij, hat die Strahl einen Knaben / nechſt bey Glarus / auf der Ennedaer-Allmeind / ab einem Krieß-Baum hinunder und zu tod geſchlagen. Wie dann ſonſt in dieſem Sommer vil ungewohnte Hagel- und Strahl-Wetter / auch plötzliche 1679. Erdbidem und andere Natur-Geſchichten.

1669. Waſſer-Güſſe hin und wider ſich begeben/ und nicht wenig Schaden verurſachet. Den 27. Jun. nachdem eine Nacht vorher/ ein groſſer Schnee eingefallen/ ſind vil 100. Schaafe auf den Alpen dieſes Lands/ von den Lauwinen ergriffen/ und zu Grund gerichtet worden. In der einigen Nideren-Alp hat dieſes Unglück über 200. und in einer anderen auch ſo vil getroffen. In dem Auguſto aber hat zu Engi in dem kleineren Thal/ ein bey Tages-Zeit/ und warmen Sonnen-Schein geſchehener Berg-Bruch/ mit Verwüſtung einiger Felderen/ nicht geringen Schaden verurſachet.

1680. Feuers-Brunſt zu Schwandē und Nider-Urnen.

Den 15. Aprell/ kurtz vor Mittag/ entſtunde zu Schwanden/ jenſeits der Brugg/ eine klägliche Feurs-Brunſt/ worbey/ weil es ſehr warm und Föhn-Wetter ware/ der gantze Flecken in Gefahr zubrünnen ſtunde. Doch weil man auf ergangenen Sturm/ faſt aus dem gantzen Land hinzu geloffen/ und ſich nach allen Kräfften gebraucht/ auch hierzu eine gebrachte Feur-Sprütze ſehr wol zuſtatten kommen/ iſt durch Gottes Gnad das Feur noch vor Abend föllig gelöſchet/ und mehr nicht als 3. Häuſer dardurch verzehret/ einige aber um etwas geſchädiget worden. Die nechſt anweſend mit kleinen Schindelen gedeckte Brugg/ hatte man groſſe Müh zu erretten. Den 9. Mey. hierauf/ iſt für dieſe Brand-Beſchädigte eine Steur aufgenommen worden. Den 17. T. Winterm. hernach

iſt

1680.

iſt auch das Pfarr-Hauß zu Nider-Urnen durch Feur eingeäſcheret worden.

Den 24. Julij, iſt an vilen Orten der Eydgnoßſchafft / gegen Abend ein ſtarckes Erd-Beben geſpüret worden. Und grad folgenden Tags / an einem Sonntag Abend nach 9. Uhr / hat die ſo genante Obere Ruffi zwüſchen Schwanden und Mitlödi / in einem ſtarcken Sturm-Wetter ein Gut nächſt an der Linth überlegt; Wie dann ſonſt um diſe Zeit vil Ungewitter / mit Donner / Strahl und Hagel / hin und wider nicht wenig Schrecken und Schaden verurſachet. Den 17. Augſtm. ſind die Linth / Sernfft / und andere Flüſſe / durch einen 30. Stund anhaltenden ſehr ſtarcken Regen / über die maſſen aufgeſchwellet / auch hierdurch einige Bruggen beſchädiget worden. Im Weinmonat aber iſt wegen der / nun wider lang continuirenden Hitz und Dröckne / an einigen Orthen des Lands / Bluſt an Birn- und Apfel-Bäumen herfür kommen. Erdbidem, Ungewitter / ꝛc.

Den 14. Wintermonat / iſt nicht nur in der Eydgnoßſchafft / ſonder faſt in gantz Europa, ein Comet-Stern wahrgenommen worden. Folgends nach mitten des Chriſtmonats / lieſſe ſich dieſer Comet bey eingehender Nacht widerum ſehen / und zwar mit einem überauß langen und ſehr entſetzlichen Schweiff oder Ruthen / ſo jederman ein Zitteren und Schrecken eingejaget. Währete noch föllig einen Monat lang / biß mitten Comet-Ruthe.

ten über den Jenner des folgenden Jahrs.

Anfang der einheimiſchen Streitigkeiten in dem Land Glarus.

Dieſe entſetzliche Comet-Ruthe verurſachete ins beſonders in dem Land Glarus/ bey vielen guten Leuthen / einen ſo viel tiefferen Eintruck / weil eben um dieſe Zeit diejenige ſehr verdrießlichen und weit außſehenden Streitigkeiten zwüſchen beyderſeits Religions-Verwandten dieſes Lands/ nunmehr zimlich angewachſen / welche nachmahls bald die gantze Eydgnoßſchafft in Unruh geſetzt / und ſo hoch geſtiegen / daß / wann nicht Gott ſelbſt die ſorgfeltige Friedens-Mittlung/ der übrigen Lobl. Orthen endlich geſegnet und beglücket hette / liecht ſelbige in eine traurige Tragœdie außlauffen / und eine klägliche Blut-Stürtzung hetten verurſachen können. So thane Streitigkeiten / zu deren Unterhaltung verſchiedene Urſachen/ fürnemlich die Mannſchafft und Paß in Utznach und Gaſter dienen müßten / waren allbereit vor etlichen Jahren räge gemachet/ und ſchon A. 1678. zu Baden angebracht. A. 1679. hat ein vor dem Evangeliſchen Raht gemachter Außſchuß / denen von der Catholiſchen Religion / zehen verſchiedene Klag-Artickel zu ihrer Verantwortung vorgeſtellet / worvon aber keine andere Frucht erfolget / als daß man genöhtiget worden/ die Streit-Sachen von neuem zu Baden anzubringen / und daſelbſt Entſcheid darüber zubegehren. Inmittelſt haben übrige Lobl. Orthe der Eydgnoßſchafft ſich mit allem

lem Eyfer bemühet / aller fehrneren Unruhe vorzukommen / und die Mitt-Landleuthe von beyden Religionen / durch kräfftige Schreiben dahin zuverleiten / daß ſie / zu Vermeidung gröſſerer Verdrießlichkeiten / worauß dem gemeinen Eydgnöſſiſchen Stand leicht ein groſſes Unheil zugezogen werden könte / ſich ſelbſt unter einanderen freundlich vergleichen / und ihre habende Streitigkeiten aufheben möchten. Solcher wolmeinender Eriñerung zu folg / hat man einen Außſchuß nach dem andren verordnet / und hierdurch einen glücklichen Verglich geſucht. Sintemalen aber ſolcher Verglich keinen Platz finden mögen / iſt das Geſchäft / auf der Badiſchen Jahr-Rechnung durch drey Abgeſandte von jeder Parthey den übe-rigen Orten vorgetragen / und darüber noch-malen dieſer einmühtige Schluß abgefaſſet worden / daß beyde Partheyen grad zu Ba-den zuſam̃en tretten / und noch einen Ver-ſuch thun ſolten / wie ſie ſich unter einanderen ſelbſt gütlich vergleichen könten. Nach dem aber auch dieſer Verglich nicht zuerheben ge-weſen / iſt endlich die gantze Handlung auf eine Einſtellung gerichtet / und beyden Thei-len ernſt-wolmeinlich zugeſprochen worden / daß ſie noch fehrners eyferig dahin trachten wolten / daß ſie ſich zu Hauß / wo nicht föl-lig in dem Haupt-Streit / doch wenigſt der Nebend-Sachen wegen / freundlich durch einanderen ſelbs vereinbaren möchten. Nun

ha-

1680. haben zwar die Partheyen bey Wider-Heimkunfft ihrer Abgeſandten durch beyderſeitige anſehenliche Rahts-Außſchüſſe/ mit einanderen eine conferenz zu gütlicher Vergleichung angeſehen/ ſind aber auch dißmal ſo glückhafft nicht geweſen / daß ſie ſolche freundliche Vereinigung unter einanderen hetten treffen können.

1681.

Erdbidem/ feuriges Lufft-Geſichte und Kranckheiten.

Den 27. Jan. Nachts zwüſchen 10. und 11. Uhren hat ſich in und auſſert dem Land ein gewaltiger Erdbidem verſpüren laſſen/ obgleich die Winters-Kälte damals ſo hart/ daß man dergleichen ſich kaum verdencken mögen. Den 18. April. aber iſt von vielen Leuthen ein feuriges Lufft-Geſichte / Abends um 10. Uhr geſehen worden / vaſt gleich der Comet-Ruhten / ſo in dem verwichenen Winter/ an eben demſelben Orth geſtanden. In der zwüſchen-Zeit / fürnemlich im Mart. erhebten ſich hin und wider / auch in dieſem Land / ſchwere / und vaſt gifftige Kranckheiten/ woran inſonderheit zu Bilten/ viel Leuth dahin geſtorben.

Die Vermehrung des Schatzes wird beſtätiget.

An der Evangeliſchen Lands-Gemeind zu Schwanden / iſt ein neues Project zu Vermehrung des vor wenig Jahren/ angelegten Schatzes/ auf 6. Jahr hin beſtätiget worden.

Frefel-That zu Math.

Den 20. Jun. ſind auf dem Kirch-Hoff zu Matth etliche Gräber bey Nachts-Zeit eröffnet / und darauß der Verſtorbenen/ worunter einige Hebammen / Häupter genommen worden. Ob nun gleich hierüber einige der

Zau-

1681.

Zauberey halber verdächtige Perſohnen/ ſonderlich ein gewüſſer Außländer/ welcher daſelbſt in Dienſten ware/ eingezogen/ und ernſtlich examinirt worden/ könte man doch nichts auß dieſen bringen/ noch die Thäter erfahren. Doch ward der frömde Knecht/ wegen getriebener unerlaubten Künſten/ mit Vieh ſegnen/ des Lands verwieſen.

Glarus ſchreibt an den Fürſten zu St. Gallen wegen der Evangeliſchen Toggenburgeren.

Nachdem bereits im Chriſtmon. A. 1679. ein Evangeliſcher Toggenburger/ um das man einige Religions-Bücher bey ihme gefunden/ in groſſe Straff gezogen/ und zwey ſeiner Bücheren offentlich durch den Hencker verbrennet worden/ hat man von deßwegen zum zweyten mal an den Fürſten zu St. Gallen geſchrieben/ und hierüber zwar die Antwort erhalten/ daß ſolches in keine conſequenz gezogen werden ſolle. Und obgleich auch mit promulgation des aufgeſetzten Bücher-Mandats eingehalten worden/ haben gleichwol die Fürſtlichen Amtleuthe in dem Aprili dieſes Jahrs widerum eine ſehr ſtrenge Bücher-inquiſition in verſchiedenen Häuſeren der Evangeliſchen Toggenburgeren angeſtellet/ einige ehrliche Männer in Verhafft genommen/ und ihnen deren Bücher/ auch ſelbſt die Bibel/ den Catechiſmum und Gebättbücher/ hinweggetragen/ auch einige der Arreſtirten/ bey deren Ledigmachung beeydiget/ was mit ihnen gehandlet worden/ nicht außzuſagen. Auf ſothanes procediren hat man zwar nochmalen ein Schreiben an den

Für-

1681. Fürſten zu St. Gallen von Glarus auß abgehen laſſen / darüber aber keine Antwort/ ohne ein recepiſſe erhalten.

Der Eydgnoſſen Verhalt gegen dem König in Franckreich.

Weil in dieſem Jahr der König von Franckreich ſich der Statt Straßburg bemächtiget/ hat ſolches bey den Eydgnoſſen eine nicht geringe Sorgfalt erwecket / welche dahero/ auf eine zu dem Ende gen Baden außgeſchriebene Tagleiſtung/ ſich einmüthig gegen einanderen erklähret/ daß/ wofern das einte oder andere Orth feindlich angefochten werden ſolte / die übrige daſſelbige/ mit Aufſetzung Leibs und Bluts / auf das äuſſerſte ſchützen und retten helffen wollen / auch auf den Fahl zur Gegenwehr alle nohtwendige Anſtalt gemachet. Gleichwol aber / weil der König ſelbſt biß nacher Hüningen kommen ſolte / für anſtändig geachtet / daß man bey ihme durch eine gemeine Abgeſandſchafft/ein Bewillkomungs-compliment ablege. Welches dann auch den 10. Octobr. zu Enſisheim von den Geſandten aller XIII. Orthen und Zugewandten der Eydgnoßſchafft vollgezogen worden.

Fortſetzung der einländiſchen Streitigkeiten zu Glarus.

Mithinzu waren die einheimiſche Streitigkeiten / under den Mit-Landleuthen von beyden Religionen zu Glarus / eine noch allerdings unaußgemachte Sach / deßwegen dann das verdrießliche Geſchäffte abermal auf der Badiſchen Jahr-Rechnungs-Tag-Leiſtung angebracht worden. Weil aber die Abgeſandte Evangeliſcher Religion ernſtlich inſtru-

1681.

inſtruirt waren / die Sachen anderſt nicht / als durch gleiche Sätze von jeder Parthey erörtheren zu laſſen / geſamte Catholiſche Orthe aber das Geſchäffte per majora in gemeiner ſeſſion außführen wollen / hat man die Sachen für einmal einſtellen müſſen / mit nochmaliger Erinnerung an beyde Partheyen / daß ſie allen Fleiß ankehren ſolten / ſich unter einanderen ſelbſt zu vergleichen. Hierauf ſind die Partheyen nach verſchiedenlich gepflognen conferenzen / über gewüſſe Puncten völlig des einen worden. In zween der fürnemſten aber / als wegen der Mannſchafft und Paſſes durch Utznach und Gaſter / und wie dergleichen künfftig vorfallende Streitigkeiten erörteret werden ſollen / nochmalen zerfallen. Deßwegen geſamte Catholiſch-genannte Orthe in der Statt Lucern / die Evangeliſche aber zu Arau im Decembr. Conferenzen angeſehen.

1682. Vergebene Tagleiſtung zu Baden.

Hierauf aber wurde eine allgemeine Tagleiſtung auf den 8. Jan. nacher Baden außgeſchrieben / und daſelbſt von Seithen der Evangeliſchen Orthen demonſtrirt / daß die Erörterung deren zwüſchen Orthen der Eydgnoßſchafft von Zeiten zu Zeiten entſtandene Mißhellungen / durch gleiche Sätz in allen Bündten und Verträgen / zu Erhaltung Frieds und Freundſchafft das verträglichſte Mittel ermeſſen / und jederweilen / auch grad bey denen im Land Glarus ſelbſt vormals entſtandenen Streitigkeiten / gebraucht wor-

1682.

den ſeye. Da hingegen die Catholiſchen Orth behaupten wollen / daß die gegenwertige Glarneriſche Spänigkeiten anderſt beſchaffen / und die angezogene Exempel darauf nicht könten appliciret werden. Und weil alſo jeder Theil abermalen dieſes Punctens wegen auf ſeiner Meinung geblieben / hat man den gantzen Verlauff in den Abſcheid genom̃en / einzwüſchen aber gegen denen von Glarus beyder Religionen / den vormals oft gegebenen Einſchlag / ſich unter einanderen ſelbſt zu vergleichen / widerhollet. Daß hiemit auch dieſe Tagleiſtung / obgleich auch der Franzöſiſche Ambaſſadeur ſich ernſtlich in die Sach geſchlagen / ohne Frucht abgeloffen.

Mißträuiges Verhalten der Orthen und Landleuthen ſelbſt gegen einanderen.

Weil aber einzwüſchen etliche Catholiſchgenannte Orthe ſich gefährlicher Dräuungen / abſonderlich gegen denen von Zürich vernem̃en laſſen / auch würcklich mit Wachten aufſtellen / und anderen Zurüſtungen / in gute Verfaſſung geſetzt / haben auch dieſe auf allen Nohtfahl gute Bereitſchafft gemachet / und nicht weniger die Landleuth ſelbſten alle Kriegs-Rüſtung vorgenommen. Das flöchten war zwar Oberkeitlich verbotten / und an Hilari-tag ein Mandat publicirt / daß auſſert Urnen und Bilten / als denen Orthen / die an dem Anlauff und der Gefahr am beſten gelegen / niemand in einigen Tagwen etwas plünderen ſolte; Es nahm aber dannoch das Mißtrauen im̃er mehr über Hand / und ware man nicht ohne Urſach in Sorgen / daß ein

fal-

1682.

falſches Geſchrey böſswilliger Leuthen/denen damit gedienet wäre / einen gefährlichen Aufflauff verurſachen möchte; Geſtalten dañ allbereit den 8. Jen. ein Büchſen-Schuß/ ſo bey Nachts-Zeit zu Glarus loß gegangen / zu Näfels und Molliß alarme gemachet. Und weil auch unfehrn Lachen ein Stall im Feur aufgienge/ luffe das Gerücht durch die March / der Feind ſeye im Land/ welches aber falſch befunden worden / ehe man nach den Waaffen gegriffen.

Vorgeſchlagene Lands-Theilung und Friedens Beſtätigung;

Inmittelſt haben die VII. Catholiſche Orthe den Evangeliſchen Glarneren / die von ihren Mitt-Landleuthen ſchon langeſt vorgeſchlagene Lands-Theilung belieben / ſelbige aber weder jetz / noch niemahlen etwas darvon hören wollen. Hingegen hat der Frantzöſiſche Ambaſſadeur durch ein weitläuffiges Schreiben an gemeine Landleuthe/ ſelbige mit beweglichen Gründen zum Frieden erinneret. Es haben auch die Herren Geſandte zu Baden / im Nammen ihrer Herren und Oberen / einanderen nicht allein aller reciprocirlichen Eydgnöſſiſchen Treu und Freundſchafft / ſonder auch Bundsmäſſige Beobachtung des gemeinen Friedens/aufrichtig verſicheret; Wie dañ würcklich hierauf der von Schweitz aus / naher Rapperſchweil geſchickte Comendant heim geforderet/ die Wachten abgeſtellt / und alles widerum in einen rühigen und friedlichen Stand geſetzet worden.

1682.

Der Landvogt zu Sarganß erfiſchet Gelt.

Innert der Zeit hat Evangeliſch Glarus einen gewüſſen Herꝛen gen Atzmaß / in der Gemeind Wartau abgeſchickt / welcher mit dem Pfarꝛer ſelbigen Orths / ſich gewüſſer Sachen wegen unterꝛeden ſollen. Weil ſolches der damahlige Landvogt zu Sarganß / ein Underwaldner / in Erfahrung gebracht / und es / weiß nicht für was für ein heimliche conſpiration außgedeutet / hat er dieſe beyde um eine nahmhafte Gelt-Buß angeleget / welche ſie zwar erlegen müſſen / doch deren Erſatz / aus Erkantnuß der Evangeliſchen Landleuthen / an ihrer jährlichen Verſamlung zu Schwanden A. 1683. aus Evangeliſchem Seckel widerum empfangen.

Brunſt / Erdbeben und groſſer Knall.

Am Heil. Abend zu Oſteren / iſt ein Hauß im Linthal / durch Feur in die Aeſchen gelegt worden / welches bey einer ſolchen Zeit abermahls leicht einen Auflauff hette verurſachen können. Den 2. Mey Morgens zwüſchen 2. und 3. Uhr / iſt ein entſetzliches Erd-Beben / mit erſchröcklichem Getöß / in dieſem Land und anderſtwo gehöret worden / daß auch darvon zu Baſel und anderen Orthen / die Glocken erſchallet. Den 7. hierauf hat man in dieſem gantzen Land / einen erſchrecklichen Hall und Knall / gleich einem Canon-Schuß / worvon die Fenſter erzitteret / wahrgenommen.

Vergebens geſuchter Verglich.

Wegen der ſchwebenden Streitigkeiten iſt man von beyden Religionen immer zuſamen getretten / mittelſt eines gütlichen Verglichs / ſelbigen eine erwünſchte Endſchafft

1682.

zufinden. Weil man aber Catholiſcher Seits / auf der ſchon in Baden von den Herren Geſandten ihrer Religion projectirten Lands-Theilung im̃erhin feſt beſtanden / die Evangeliſche aber hiervon allerdings nichts hören wollen / ſo iſt alle Handlung abermahls fruchtloß außgefallen. Worauf der Abgeſandte der Evangeliſchen Religion auf der Badiſchen Jahr-Rechnungs-Tagleiſtung weitläuffig vorgetragen / wie unmöglich / beſchwerlich / und vilen particularen höchſt ſchädlich die vorgeſchlagne Lands-Theilung fallen wurde. Hergegen der Abgeſandte der anderen Religion dieſes Geſchäfft eben leicht gemacht / und für das einige Mittel zu gäntzlicher Aufhebung ihrer Lands-Streitigkeiten dargegeben / auch zu einem Grund und Muſter / die vormahls in dem Land Appenzell gemachte Theilung eingeführt. Dargegen aber Evangeliſcher Seits angemercket wurde / daß es in Anſehung dieſes Stucks zwüſchen Glarus und Appenzell keine Gleichheit hätte / weil im Land Appenzell die Religionen zwüſchen den In- und Auß-Roden noch vor der letſten Theilung meiſtens geſönderet geweſen / und nur etlich wenige Haußhaltungen aus deneinen in die anderen / ohne deren ſonderbahre Ungelegenheit / haben abziehen müſſen.

Die Sach wird zu einer ſchiedlichen Handlung verleitet.

Weil nun allerdings keine Hoffnung anſcheinen wollen / daß die Partheyen jemahls einen gütlichen Verglich under ſich ſelbſt

 wur-

1682. wurden treffen können/ſo iſt man endlich auf das Mittel beydſeitigen Schieds-Perſonen gefallen/ geſtalten dann auf Evangeliſcher Seiten zween Herꝛen von Zurich und Bern/ Herꝛ Burgermeiſter Johann Caſpar Hirtzel/ und Herꝛ Seckelmeiſter Abraham Tillier; von den Catholiſchen aber zween von Lucern und Ury/ Herꝛ Schultheiß Joſeph am Rhein/ und Landamman Anthoni Schmid/ hierzu erbetten worden/ welche auf den 27. Auguſti ſich nacher Glarus begeben/ jeden Theils führende Klägten und Beſchwerd-Puncten in Schrift verhört/und folgends den Partheyen zur Verantwortung gegen einanderen zugeſtellt. Weil aber die Evangeliſche bey Sprüchen/Verträgen/ Lands-Buch/Herkommen und Gewohnheiten/ als der einigen Richtſchnur im Friden und Wolſtand miteinanderen zu leben/ allerdings geſchirmet zu werden verlanget; die Catholiſche aber annoch dieſes Mittel für viel zuſchwach/ hergegen die vorgeſchlagene Lands-Theilung für ſicher und beſtändig halten wollen; ſind ſie hierauf von den Herꝛen Schied-Richteren auch in Mundlichem Anbringen/ und auf etlichen Puncten beſtehenden Klägten/ gegen einanderen verhöret/ und dieſem nach ein neues/ um etwas moderirtes Project einer Lands-Theilung auf den Teppich gebracht/ und dem Außſchuß der Evangeliſchen Land-Leuthen vorgewiſen worden/ welche aber auch deſ-

deſſelbigen Unmöglichkeit / und wie ſchwer es eins theils den Einwohneren dieſer Orthen / ſo abgetauſchet werden müßten / ihre kumliche Gelegenheiten / und nutzbahre Güter zuverlaſſen. Anders Theils aber denen Catholiſch = genanten Land = Leuthen ihnen den gebührenden Werth und Abtrag darfür zuerſtatten / fallen / und alſo dieſe vermeinte Lands = Theilung vilmehr Zanck und Uneinigkeit / als den erwünſchten Friedenſtifften wurde / beweglich entworffen: Daher den Herren Schied = Richteren ihre Hoffnung / ſie in Gütigkeit vereinbahren zukönnen / verlohren gegangen. Damit aber dañoch nicht ſo gar alle ſchiedliche Handlung abgebrochen wurde / haben jeder Parthey erbettene Schied = Richter abſonderliche Verglichs=Projecta, wie ſie vermeinten alle künfftige Streitigkeiten im Land Glarus abzuſchneiden / zu Pappyr gebracht. Welche Projecta dann den Partheyen / ſich darinn nach Nothdurfft zu erſehen / und folgends ihrer Meinung und Entſchluſſes hierüber die Herren Schied=Richter (welche inmittelſt nach aller möglichſten Ehr=Beweiſung / ſich widerum auf die Heim=Reiß begeben) zu fehrnerem Verhalt zu berichten / mit kräfftigen Erinnerungen zur Hand gelifferet worden / welche aber zu dem ſo lang geſuchten und gewünſchten Verglich / einen ſo ſchlechten effect gebracht / daß die Catholiſche Parthey auch ihrer eignen Schied=Herren Verglichs= 1682.

1682. Project verworffen / ingleichem die von der Evangeliſchen Religion / die vorgeſchützte ſeparation in Religions- und Gerichts-Sachen eben ſo ſchädlich und unmoglich / als die Lands-Theilung ſelbſt angeſehen / und hiemit von denen vormals aufgerichteten Sprüchen und Verträgen / weder zur Rechten noch zur Lincken abzuweichen / ſich entſchloſſen / alſo daß abermal alle Mittlung und angewandte Arbeit / zur Abhebung dieſer ſchädlichen und verdrießlichen Lands-Streitigkeiten / unfruchtbar zerloffen.

Comet und Wolfeile.

Den 18. Auguſt. und folgends iſt abermal im Land und anderſtwo / ein groſſer Feurfarber Comet erblicket worden. Die geſegnete Einſamlung aber aller Früchten / verurſachete eine in allerhand Lebens-Mittlen / erfreuliche Wolfeile / geſtalten man gegen dem Ende des Jahrs / das Brot zu 5. Pfunden / in dieſem Land um 6. Schilling haben könte.

1683. Groſſer Schnee / und Lauwin

Um und nach St. Hilari Tag fiele in dieſem Land / allermeiſtens hinter Glarus / ein ſolch groſſer Schnee / dergleichen vaſt kein Menſch geſehen zu haben / ſich erinneren könte. Man war auch der Lauwinen wegen in nicht geringer Sorg und Gefahr / geſtalten dann auch bald hierauf verſchiedene Ställe mit und ohne Vieh / hierdurch weggetragen / auch in dem gröſſeren Thal an einem Berg / eine Weibs-Perſohn in einer ſolchen Lauwin begraben / nach einer Stund aber widerum lebendig herfürgezogen worden. In-

1683. Inmittelſt aber / weil die einheimiſche Streitigkeiten des Lands / noch immer unaußgemacht hangeten / und auf der Badiſchen Jahr-Rechnung der Abgeſandte von der Evangeliſchen Religion / vor gemeiner Seſſion XIII. und Zugewandten Orthen / darüber nichts handlen laſſen / noch von zuſammen habenden Verträgen und altem Herkommen weichen wollen. Hergegen der Abgeſandte von dem Gegentheil abermalen auf eine Lands-Theilung getrungen / oder aber die Sach nach dem gantzen Eydgnöſſiſchen Stand zum Außſpruch zu überlaſſen vermeint / haben geſamte Lobliche Orthe die Landleuthe beyder Religionen zu Glarus / durch abſonderliche abgelaſſene Schreiben erſucht / daß ſie ſich gutwillig dahin verſtehen wolten / daß die Zahl der erbättenen Mittels-Perſohnen vermehrt werden möchte / worzu ſich dann ſelbige endlich willfährig erzeiget / und zu den vorigen Schied-Herren auf jeder Seiten noch einen ernennet / namlich den Herren Landamman Johann Frantz Bettſchard / von Schweitz / und Herren Oberſt-Zunfftmeiſter Johann Jacob Burckhard / von Baſel / denen allen zween gemeine Schreiber von Zürich und Lucern zugegeben worden. Obwol nun ſelbige allen möglichen Fleiß vorgekehrt / dieſe nunmehr zu allgemeinem Verdruß ſo lang ſchwebende Streitigkeiten zu einer erwünſchten Endſchafft zubringen / hat jedoch ſolches nicht ſeyn mögen /

Continuation der Lands-Streitigkeiten.

1683. weil man Catholiſcher Seits / auf Anſtellung einer paritet oder gleicher Anzahl Richteren von beyden Religionen in allen ſo wol Civil- als Criminal- und Malefiz-Gerichten unverruckt beharret; Hergegen Evangeliſcher Seits darfür gehalten worden / daß ſothane paritet eine gäntzliche Durchlöcherung des An. 1623. ſo ſolenniſch-aufgerichteten Vertrags ſeyn wurde. Iſt hiemit die Sach auf eine Einſtellung geleitet / und auf den 19. Sept. von Geſamten und Zugewandten Orthen in Baden widerum zuerſcheinen verabſcheidet worden.

Geſandſchafft der Evangeliſchen Glarneren gen Zürich.

Hierauf haben die Evangeliſche Glarner zween Geſandte naher Zürich abgeſchickt / welche daſelbſt den Bericht abgeleget / daß nachdem ihr Gegen-Parth aufs neue auf die vorgeſchützte Lands-Theilung / oder wenigſt die Gleichheit der Stimmen im Raht und allen Gerichten getrungen / von der Evangeliſchen Lands-Gemeind einmühtig beſchloſſen worden ſeye / daß ſie bey ihren Sprüchen und Verträgen unverruckt bleiben / und die obſchwebende Streit-Händel anderſt nicht / als durch gleiche Sätze erörtheren laſſen wolten / mit Bitt / ihnen mit Raht und Hülff beyzuſtehen. Deßwegen von einem Außſchuß des Rahts mit ihnen conferirt / und ihnen beliebet worden / ſie ſolten ſich angelegen ſeyn laſſen / ihren Lands-Gemeind-Schluß um etwas zu moderiren / weil ſonſt dardurch alle weitere gütliche Schied-

1683.

Schied-Handlungen abgebrochen wurden: Welches dann die Herren Abgeſandte ihren Herren und Oberen zu hinderbringen über ſich genommen.

Als nun auf der zu Baden angeſehenen allgemeinen Zuſamenkunfft die Herren Abgeſandten der Evangeliſchen Landleuthen zu Glarus/ihrer Herren und Oberen instruction dahin entdecket / daß ſie nicht ungeneigt ſeyen / die erbettene Schied-Herren in ihrem Streit-Geſchäffte / fehrners gütliche Handlung pflegen zulaſſen / die Gegen-Parthey aber begehrt / daß ſie vor allgemeiner Seſſion verhört / und über ihre Mißverſtändnuſſen von geſamtem Stand eintweders güt- oder rechtlich entſcheiden werden möchten; Sind gleichwol die Partheyen aufs neue vor die 6. erbettene Schied-Herren gewieſen worden / welche dann die Sach vor ſich genommen / Klag und Antwort jeden Theils abſonderlich nach Nohtdurfft verhöret / und mit ſolchem Fleiß/unverdroſſener Müh/und Fried-liebender Sorgfalt 10. Tag lang daran gearbeitet / daß endlich dieſes ſo ſchwere und weit außſichtige Geſchäffte durch Göttlichen Beyſtand/und der Mittels-Perſonen vorſichtige dexteritet zu einem einhelligen Verglichs-project gebracht/ welches vor allgemeiner Seſſion abgeleſen / und ins geſamt auf ratification allerſeits Hoher Oberkeiten/ genehm gehalten worden / außgenommen/ daß über den zehenden Artickul/ die Annemmung

Die Streitigkeiten werden zu Baden zu einem gütlichen Vertrag verleitet.

1683. mung der Landleuthen betreffend / wegen etwas vorgefallener Mißverſtändnuß / man ſich damals nicht föllig vereinigen können. Und damit diſes Vertrags-project den Partheyen auch beliebt / und alſo der vorgeſtellte End-Zweck nun einmal föllig erreicht werden möchte / ſo wol geſamte Orthe loblicher Eydgnoßſchafft ins gemein / als auch die Evangeliſch- und Catholiſch-genante ſonderbar / jede ihrer Religion zugethane Parthey des Lands Glarus / die projectirten Schied-Mittel anzunemmen / durch gantz bewegliche Schreiben angemahnet.

Einhalt dieſes Vertrags.

Der Einhalt dieſes neuen Vertrags beruhet in folgenden Articklen: 1. Jetwedere der beyden Religionen zu Glarus / ſolle über die ihrigen / in allen Civil- Criminal- und Malefiz-Sachen einen eignen Tribunal, Raht / Neuner- und Fünffer-Gericht / anſehen / und bey Ehren und Treuen verwalten mögen / ohne einige dependenz von der anderen Religion. 2. Wann aber Perſohnen von beyden Religionen gegen einanderen ſtreitig wurden / ſolten ſelbige von einem beſonderen / von beyden Religionen zu gleicher Anzahl formirten Tribunal entſcheiden werden / und dem beklagten Theil der Obmann von ſeiner Religion gegeben werden. 3. Wo eine ſtraffwürdige That auf eine Perſohn gebracht werden ſolte / in welcher von der anderen Religion kein würcklich intereſſirter Kläger were /

1683.

" were / alßdann ſolte das Gericht / und des
" Handels Außfindung/ ſamt dahero fallen-
" den Buſſen / Straffen und Confiſcatio-
" nen / allein für das Gericht oder die Ober-
" keit / deren Religion ſolcher Gerichts-wür-
" dige beygethan / gehören/ und in deren be-
" ſonderen Seckel gethan werden. Aber die
" von beyden Religionen angelegte Straf-
" fen ſolten dem gemeinen Land-Seckel zu-
" gehören / auſſert denen / welche von Male-
" fiz-Fählen / da Leib und Leben verwürcket
" wird / ſich erheben. 4. Alle übrige ge-
" meine Gefehl und Einkommen / ſolten wie
" von Altem hero / dem gemeinen Land-Se-
" kel zuſtändig ſeyn / auch der Einſchuß in
" denſelbigen / durch die Anlagen nach den
" Köpffen / und auf Hab und Gut / dem
" Herkommen gemäß / beſchehen / auch auß
" demſelbigen bezahlt werden / was man biß
" dahin gewohnlich bezahlt hat / auſſert de-
" nen Köſten / welche mit den Geſandſchaff-
" ten auf die Badiſche Jahr-Rechnung/und
" auf den Ennetbirgiſchen Syndicat darauf
" gehen/und jede Religion abſonderlich auß-
" halten muß. 5. Im übrigen ſolte das
" Land Glarus in allwäg ein gemein unzer-
" trent / und ungeſönderet Orth der Eyd-
" gnoßſchafft / Land und Regiment / ſeyn/
" heiſſen und verbleiben / auch zu Verpfle-
" gung und verwaltung der gemeinen auſſe-
" ren Herꝛſchafften / item aller außländiſcher
" und einheimſcher Stands- und Lands-
Strei-

1683. "Streitigkeiten und Sachen / wonahen
"dem gemeinen Land-Seckel einig Emolu-
"ment und Genuß zukomt / ſolle hinfüro we-
"der von dem einen noch anderen Theil /
"nichts mögen abalienirt / verkaufft / ver-
"tauſchet oder verſchencket werden. 7. Die
"Inſtructionen auf die gemein Eydgnöſſi-
"ſchen Zuſammenkunfften ſolten in dem ge-
"gemeinen Raht gemacht werden / wofehrn
"beyde Religionen in ihren Meinungen ſich
"freundlich gegen einanderen bezeuchen
"möchten. Wo aber diß nicht zu erheben /
"ſolte jedem Theil überlaſſen ſeyn / ſich fehr-
"ner nach eignem Gutduncken zu verhalten.
"8. Bey der Zahl und Beſatzung der Lands-
"ämteren / Erwehlung der Landvögten / rc.
"ſolte es bey den Verträgen / und bißheriger
"übung verbleiben / auch die Pfrunden in
"der Grafſchafft Werdenberg / zu Wartau /
"und Ruſſikon / in dem gemeinen Raht be-
"ſtellt und verliehen werden. 9. In den
"Vatterländiſchen Außzügen ſolte jeder
"Theil ſeine Religions-Genoſſen oder An-
"gehörigen ſelbſt commendiren / und die Kö-
"ſten auß gemeinem Seckel genommen wer-
"den. 10. Wegen Annehmung neuer
"Landleuthen ſolte man ſich darum zu zehen
"Jahren um ſamtlich berahtſchlagen / und
"ſo dann der eine Theil nicht annemmen
"wolte / ſolte es dem anderen frey anheim ge-
"ſtellt ſeyn / deſſen ungeachtet zween Land-
"Leuthe anzunemmen. 11. Alle übrige Ver-

"träge / Frieden / und Lands-Buch / ſolte 1683.
" man getreulich beobachten und halten/ in-
" ſonderheit aber wegen der freyen Reli-
" gions-übung ſich gegen einanderen beſchei-
" denlich vertragen / daß kein Theil über den
" anderen / ſich mit Billichkeit zu beſchweh-
" ren Urſach habe. 12. Und endlich ſolte
" man alles / was in Zeit dieſer währenden
" Streitigkeiten ein- und anderſeyths mit
" Worten und Wercken ſich zu getragen/
" gäntzlich tod/vergeſſen und vergraben ſeyn
" laſſen / auch alle Landliche Liebe/ und recht
" Eydgnöſſiſches Vernemmen / nach beſtem
" Vermögen gepflantzet und geäuffnet wer-
" den. Dieſer Vertrag ward gegeben zu
Baden / den 29. Septembris 1683.

Wie ſich der Frantzöſiſche Ambaſſadeur bey dieſen Gſchäfften verhalten.

Zu ſo thanem Vertrags-Project hat der damals in der Eydgnoßſchafft reſidirende Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Herr de Gravel, ſehr viel beygeſteuret/in dem er ſeinem vor gemeiner Seſſion gethanen Vortrag / eine ſehr bewegliche Erinnerung gethan/ welcher maſſen die Einigkeit und gute Verſtändnuß unter den Loblichen Orthen das einige Mittel ſeye im bluhendem Ruh-Stand ſie zu erhalten. Und wie hingegen / wofern die Glieder dieſes mächtigen Leibs wider einanderen ſelbs die Waaffen ergreiffen wurden/ darauß anders nichts als Zerruttung alles deſſen/ ſo ihnen auf der Welt lieb ſeyn möchte / unaußbleiblich erfolgen könte. Gleichmäſſige Anmahnungen zu gütlicher Vereinbah-

1683.

bahrung der obſchwebenden Mißhelligkeiten ſind damals auch von Ihr Keiſerl. Majeſtet Abgeordneten / Hr. Frantz Chriſtoph Raßleren / Freyherren von Gammerſchwang/ beſchehen.

Oberkeitliche Ratification über das Vertrags-project.

Da nun die Herren Abgeſandten aller Orthen der Eydgnoßſchafft / um den gantzen Verlauff der gepflogenen Schid-Handlung den Hohen Oberkeiten relation erſtattet/ haben dieſelbige ab ſo glückhaffter Verrichtung der Schied-Herren/ eine vergnügte Zufriedenheit bezeuget / und deßwegen das aufgeſetzte Verglichs - Project ins geſamt/ auſſert dem Orth Schweitz/placidirt und genehm gehalten/ auch die Landleuthe zu Glarus/ Evangeliſcher Religion/ auf einer den 11. Novembris gehaltener Lands - Gemeind daſſelbige zu danckbahrem Gefallen auf-und angenommen. Die Catholiſch- genannte Land-Leuth aber ihren Entſchluß von Zeit zu Zeiten aufgezogen/und endlich gar wider die Beſiglung des Verglichs-Inſtrument einige neue Bedencken eingeſträuet.

Mitweilige Beſchaffenheit im Land.

Sonſt ehe und bevor diß Verglichs-Project zum Vorſchein kame / war das gantze Land foller Unruh / und wußte niemand/wie bald es zu offentlicher Feindthätigkeit außſchlagen möchte. Dann weil die von der Catholiſchen Religion im̃erhin auf ſolchen Sachen beharreten / die wider die Verträge / ja auch bloſſer Dings unmöglich waren / wie dann die prætendirte Lands - Theilung nicht

an-

1633

anderſt / dann alſo könte angeſehen werden; Die Evangeliſche im Gegentheil noch in ihren zweyen letſten Lands-Gemeinden / als den 19. Auguſti und 7. Sept. ſich faſt einmühtig entſchloſſen / bey Sprüchen und Verträgen zu verbleiben / immittelſt aber von einigen des Gegentheils / gegen den Catholiſch-genanten Orthen / verſchiedener Dingen wegen unſchuldig angeklagt / das iſt / verleumdet worden / ſo daß auch dieſe über die Evangeliſchen Glarner hefftig ergrimmet waren / und faſt keine Entſchuldigungen über die unwahrhaffte Zulagen annemmen wolten; So könte man faſt anderſt nicht dencken / es wurde müſſen gekrieget ſeyn. Aus der Urſach waren an einigen Orthen / abſonderlich zu Schwanden / gewüſſe auſſer-ordenliche Bett-Stunden angeſtellt / und im gantzen Land alle Bereitſchafft auf einen ſtündlichen überfahl verordnet. Alle Wachten waren beſtellt / die ſtärckeſten Alp-Knechte heim berufft / das einem jeden auferlegte Gewehr / alle Abend auf den Tiſch gelegt / auch Oberkeitlich verbotten / daß bey Straff niemand zum Land hinauß weichen ſolte / 2c. Es hette auch wenig gefehlt / daß nicht an dem Creutz-Merckt-Abend / ein Auflauff in dem gantzen Land entſtanden / in dem etliche von Molliß und Näfels auf ihrem Heim-Wäg von Glarus / zu Nettſtall mit bloſſen Schwerteren hinder einanderen kommen / daß man darüber / nach dem einige verletzt / und zuwei-

1683. chen genöhtiget worden / den Lands-Frieden außruffen müſſen. Allein durch Gottes Gnad / und vermittelſt des mehr bedeutten Vertrags-project, iſt noch alles ohne gröſſers Unheil abgeloffen / und wider zu einer etwas beſſerer Verſtändnuß verleitet worden.

Groſſes Waſſer. Den 18. Auguſti iſt die Linth / durch ſtarckes in die 40. Stund immer continuirendes Regen-Wetter dergeſtalten an- und aufgeloffen / daß dardurch verſchiedene Bruggen im Land weggeſchwämmet worden.

Collecten für die Frantzöſiſche Flüchtlinge. Weil allbereit um dieſe Zeit die Reformirten in Franckreich hefftig verfolget wurden / und eine groſſe Anzahl der Flüchtlingen / an etlichen Evangeliſchen Orten der Eydgnoßſchafft ankommen / als hat man für ſelbige ſo wol in dieſem Land / den 16. Decembris, als anderſtwo / allgemeine Kirchen-Steuren aufgenommen / welche dann ſehr liebreich außgefallen.

1684. Catholiſch-Glarus wil den neuen Vertrag noch nicht annemmen. Von Anfang dieſes Jahrs hat man zwar Evangeliſcher Seits in allen Kirchen des Lands publiciren laſſen / wie künfftig Gericht und Raht / nach dem neuen Vertrags-Inſtrument ſolle eingerichtet und gehalten werden; Gleichwol hat ſich Gegentheil noch nicht zu Ruhe begeben / noch zu Annemmung des neuen Vertrags bequemen wollen. In dem Februario ſind die beyde / bey dieſem langwirigen Streit-Geſchäffte gebrauchte Secretarij zu Mury zu ſammen kommen / und haben

1684.

ben die beyde bereits ingreſſirte Verglichs-Inſtrument mit einanderen collationirt, unterſchrieben / und zum Beſiglen fertig gemacht / welche dann auch im Aprill darauf von allen Orten und Zugewandten der Eydgnoßſchafft / auſſert Schweitz / auch von den Evangeliſchen Glarneren ſelbſt / ungeachtet der von ihren Mit-Landleuthen Catholiſcher Religion darwider eingegebener proteſtation, authentiſirt und beſiglet worden. Da hingegen dieſere / durch unabläßliches Nachwerben die Sach dahin gebracht / daß bey bald erfolgter Badiſcher Jahr-Rechnungs-Tagleiſtung von geſamten Orthen vier Geſandte jeder Religion außgeſchoſſen worden / welche nach weiterer Verhör der Partheyen über die añoch ſtreitige Puncten folgende expedientia vorgeſchlagen: Daß
" in dem Land Glarus die Sonn und Feyr-
" Täge beyderſeyts / laut Land-Friedens / ge-
" feyret und gehalten / auch diejenige / welche
" ſolche übertretten wurden / von jeder Reli-
" gion Oberkeit gebührend abgeſtrafft / die
" fallende Buſſen aber zu Handen des gemei-
" nen Land-Seckels bezogen / und hierin al-
" lerſeits unpartheyiſch verfahren werden
ſolte. Im übrigen aber die Landleuthe beyder Religionen ſich gegen einanderen erklären möchten / daß ſie von ihres gemeinen Stands Handen keine Hochheit / Herrſchafft / Recht / Obrigkeit / noch Capital zu keinen Zeiten abalieniren noch vergeben wol-

1684. len; Jedoch dieſe zweyfache Erläuterung dem Haupt-Vertrag unnachtheilig ſeyn ſolle. So fehrn aber iſt/ daß die von der Catholiſchen Religion ſo thane Erläuterung anzunemmen ſich bequemt hetten/ daß ſie vilmehr gantz unvermuhteter Dingen / das ſchon authentiſirte Haupt-Verglichs-Inſtrument bey eignem Läuffer naher Lucern zuruck geſchickt: Daher man auf der im Novemb. zu Baden gehaltener Tagleiſtung dieſes Streits-Geſchäffts halber in einen neuen diſputat mit einanderen gewachſen / nach langem aber kein bequemer Mittel demſelbigen für dißmahlen abzuhelffen/ erfinden können / als eben das auf der Jahr-Rechnung verabſcheidete Erläuterungs-project, welches dann von vilen Lobl. Orthen und Zugewandten/ ohne Schweitz / approbirt und genehm gehalten worden.

1685. Catholiſch Glarus wil das Vertrags-inſtrument noch nicht annemmen.

Weil aber indeſſen Catholiſch Glarus das aufgerichtete und beſiglete Vertrags-Inſtrument im̃er zu Lucern ligen lieſſe/ wurde es zu Annem̃ung deſſen von gemeltem Lobl. Orth Lucern von neuem anerin̄eret / im Gegentheil aber auch von übrigen Orthen den Evangeliſchen Glarneren zugeſchrieben/ daß ſie noch in den zweyen ſtreitigen Puncten mit Gegentheil zu tractiren ſich wolten gefallen laſſen. Es war aber zu beyden Theilen nichts erheblich/ geſtalten auch die letſtere ihren Geſandten auf die Badiſche Jahr-Rechnung ernſtlich inſtruirt, von dem mit ſo groſſer

Müh

1685.

Mühe und Unköſten errichteten Vertrags-Inſtrument, nicht das wenigſte zu weichen. Doch ward daſelbſt dieſer Sach wegen wenig mehr verhandlet.

Erbauung des Zohl-Hauſes an der Ziegel-Brugg.

In dem Auguſto hat man das/ dem Land gehörige Zohl-Hauß/ an der ſo genannten Ziegel-Brugg/ dreyen Perſonen/ auf deren eigne Köſten zu erbauen/ überlaſſen/und ihnen zu geſprochen/ daß ſie zum Erſatz der habenden Köſten/daſſelbige ſamt dem Zohl und aller Nutzung 23. Jahr lang in Beſitz haben ſolten.

Streitigkeit zwiſchen dem Abt zu St. Gallen und beyden Orthen/ Schweitz und Glarus.

Dieſer Zeit hat ſich zwüſchen dem Abt zu St. Gallen/ und den beyden Orthen Schweitz und Glarus etwas Streitigkeit dahero angezettlet/ daß ernante beyde Orthe in der Graffſchafft Toggenburg/ die Huldigung einnehmen/ der Abt aber ſo thanes von 200. Jahren her niemalen geübtes Recht nicht zu geben wollen. Weil man nun in Sorgen ſtunde/ daß hierauß leicht eine Weitläuffigkeit erwachſen möchte/ haben die auf der Badiſchen Jahr-Rechnung verſamlete Herren Abgeſandte gemeiner Eydgnoßſchafft/ſo wol beſagten beyden Orthen/ als auch den Landleuthen im Toggenburg zugeſchrieben/ daß ſie ſich in dem Handel nicht vereylen/ ſonder die vorgeſchlagene gütliche Mittel ihnen belieben/ oder aber die in den Bündten verſehene Rechts-übung walten laſſen wolten. Mittler weil haben die beyden Orthe eine Conferenz zu Lachen mit

1685. einanderen gepflogen / ab welcher ſie ſo wol dem Abt zu St. Gallen / als auch den Toggenburgeren zu wüſſen gemacht / daß ſie einmal vorhabens weren / die Huldigung ins Werck zu ſetzen. Es haben aber die uninteressirte Orth auf der im Novembri zu Baden gehaltener Tagleiſtung / unbeliebiger Weitlauffigkeit vorzuſteuren / rahtſam befunden / daß beyde Lobliche Orthe Zürich und Lucern / ſo bald ſich wider verhoffen under diſen Partheyen etwas widriges erzeigen möchte / in das Mittel zu tretten / und den Sachen in Gütigkeit abzuhelffen trachten ſolten. Es hat ſich aber die Sach ohne weiteren Außbruch von ſelbſten geſetzt.

Verfolgung der Evangeliſchen Kirchen in Franckreich.

In dieſem Jahr hat ſich das ſehr ſchwere Ungewitter über die Reformierte Kirchen in Franckreich erhoben. Es hat zwar König Heinrich IV. durch das bekante Nantiſche Edict A. 1598. allen ſeinen Evangeliſchen Underthanen vollkommene Gewüſſens-Freyheit ſolemniſſime, und in beſter Form zugeſagt. Welches Edict dann auch deſſen Nachfahre König Ludwig der XIII. und XIV. ein und ander mal erneueret. Ob nun gleich dieſe Leuthe bey vielen Anlaſen / ſich gegen dem Königlichen Hauß ſo getreu erwieſen / daß man ihnen an dem Hof ſelbſten das Lob gegeben / ſie haben den Staat aufrecht erhalten; auch / da der Churfürſt von Brandenburg an den König für ſie geſchrieben / daß ſie bey ihren Freyheiten und Rechten möchten geſchü-

ſchützet werden/ der König vom 6. Septemb. A. 1656. dem Churfürſten mit folgenden Worten geantwortet: "Ich bin darzu (ſie " zu ſchützen) verbunden durch mein König- " liches Wort/ und Erkantnuß ihrer Treu/ " die ſie mir in den letſten Aufruhren erwie- " ſen/ da ſie die Waaffen zu meinen Dien- " ſten ergriffen/ und ſich mit Gewalt und er- " wünſchtem Außgang widerſetzt den böſen " Anſchlägen/ die ein aufrühriſcher Hauffen " wider mein Anſehen und Reich gemachet. Gleichwol hat ſich der König durch das An- werben und unabläſſige inſtantien ſeiner Cleriſey/ abſonderlich ſeines Beicht-Vat- ters Pere de la Chaiſe, eines Jeſuiten/ ſich endlich dahin bewegen laſſen/ daß den Re- formierten die freye Religions-übung im- mer mehr/ ſonderlich ſint dem Nimegiſchen Frieden A. 1679. geſchwächet/ und jetz in die- ſem Jahr das Nantiſche Edict durch das gantze Reich aufgehoben wurde. Alle noch übrige Evangeliſche Kirchen wurden ge- ſchleifft/ den Predigeren/ welche die Religion innert 14. Tagen nicht änderen wollen/ auß dem Reich zu gehen gebotten/ den übrigen Underthanen aber (deren annoch mehr als 2200000. Evangeliſche gezellet worden) auß dem Vatterland zu weichen/ bey Straff auf die Galeeren gefeßlet zu werden/ verbotten. Hierauf ſind ihnen bey viel tauſent Dragau- ner auf den Halß geſchickt/ und die arme Leuth durch dieſelbigen ſo lang/ und auf ſolch

1685.

unerhörte Weiſe gepeiniget worden/daß ein Theil zur Meß zu gehen verſprochen / welche aber ſtandhafft geblibeu / ſind auf die Galeeren verſchickt worden. Man könte aber nicht verhinderen / daß nicht einige hundert tauſent Seelen ſich hier und dort auß dem Reich practicirt. Und weil nun von denen eine nicht geringe Anzahl in der Eydgnoßſchafft angelanget / haben die Evangeliſche Orthe / eine zweyfache conferenz zu Arau in dem Novembri, mit einanderen gehalten/ und ſich berahtſchlaget / wie dieſen armen vertriebenen Leuthen / mit nohtwendiger Underhaltung begegnet werden möchte. Da dann nebend anderer Verordnung / auch ein Bett-Tag in gantzer Evangeliſcher Eydgoßſchafft / auf den 3. Dec. und zugleich eine allgemeine Steur-Aufnemmung für die Flüchtlinge angeſehen worden / welche dann aller Orthen auch in dieſem Land / ſo reichlich außgefallen / als zuvor niemahlen.

Groſſe Kälte / Erdbidem und andere Natur-Geſchichten.

Sonſt war Anfangs diß Jahrs die Witterung ſo kalt / daß hierdurch die Linth und alle Flüſſe mit Eyß bezogen worden. Daher auch den 9 Januarij, ein Hauß ſamt Stall zu Nettſtall in Feur gerahten / daſſelbige föllig verbrunnen / ohne daß man aus Mangel des Waſſers hette löſchen können. In eben dieſem Monat hat man eine feurige Kugel und folgends den 26. Febr. Abends zwüſchen 8. und 9. Uhr / ſo wol in dieſem / als vilen anderen Orthen der Eydgnoßſchafft/ein ſtarkes Erd-

1685.
Erdbeben gewahret. Der zimlich frühe Lanzig machte zwar / daß man biß den 29. Mey faſt an alle Alpen hatte fahren können ; Es folgete aber darauf ein raucher Sommer / dergeſtalten / daß nicht allein wegen lang-anhaltenden Regen-Wetters / in dem Junio, vil auf dem Feld ligendes Heu faſt gäntzlich verfaulet / ſonder auch der Schnee / ſo zum zweyten mal / erſtlich den 27. Mey / und hernach den 16. Julij, zu Boden gefallen / vil Saten-Früchte elendiglich verderbet. Der letſte ward zugleich begleitet mit einem gewaltigen Sturm-Wind / wordurch vil fruchtbahre Bäum beſchädiget / auch einige gar auß der Wurtzel außgeriſſen wurden. Den 9. Septemb. ward abermal ein gewaltiger Erdbidem / an einem ſchönen hellen Tag zwüſchen 12. und 1. Uhr / in dieſem Land von vilen Leuthen nicht ohne Schrecken geſpüret. Gegen dem Anfang des Winters / lieſſen ſich an einigen Orthen des Lands Wölffe vermercken / welche an dem Schmal-Vieh etwelchen Schaden gethan. Den 29. Novembris, bey angehender Nacht und faſt heiterem Himmel / ſahe und hörte man Blitz und Donner / nicht ohne Entſetzen. Zu Außgang des Jahrs aber / ware es ſo warm / daß an einigen Orthen das Graß zu wachſen begunte.

1686. Tagleiſtung zu Baden.
Weil ein Lobl. Eydgnoßſchafft ſich gegenwertiger Zeit / ſo wol wegen Savoy / als Franckreich / in nicht geringer Kriegs-Ge-

1686. fahr zu ſeyn / beduncken lieſſe; ſo ward eine Tagleiſtung aller XIII. Orthen und Zugewandten der Eydgnoßſchafft / auf den 7. Feb. naher Baden beſchrieben / bey welchen man einmühtig erkläret / daß / wañ ein oder ander Lobl. Orth von feindlichem Gewalt angegriffen werden ſolte / man daſſelbige mit gemeinen Kräfften / und nach äuſſerſtem Vermögen ſchützen und ſchirmen wolle.

Leichte Witterung / groſſes Waſſer / und Glärniſch-Bruch.

In dieſem Jahr hatte man faſt den gantzen Winter durch niemals keinen Schnee / und folgends einen ſehr frühen Lantzig / ſo daß noch im Mertzen alles grün / und noch vor deſſen Außgang / hin und wider Laub und Bluſt zuſehen war. Den 10. Mey fienge man an das Heu einzuſamlen / und auf Mitten diß Monats / ware man ſchon faſt aller Orten in dieſem Land zu Alp gefahren. Den 28. und 29. Jun. aber / iſt die Linth / durch ſtarckes Regen-Wetter dergeſtalten aufgeloffen / daß hierdurch verſchiedene Bruggen des Lands / auch einige nechſt-ſtehende Ställe weggetragen / und anderer Schaden verurſachet worden. Den 30. Julij Morgens um 9. Uhr fiehle bey hellem Sonnen-Schein ein groſſes Stuck von dem Glärniſch herunter / zwar mit groſſem Schrecken deren die es ſahen und höreten / doch ohne Schaden.

Bündnuß aller Catholiſchen Orthen mit Savoyen.

Im Octob. ſind diejenige von den Catholiſchen Orthen / welche biß dahin mit dem Hertzogen zu Savoyen noch nicht in Bündnuß geſtanden / zuſamt dem Abt zu St. Gal-

len

1686.

ſen / auch in dieſelbige getretten / und haben zu ſolenner Beſchwerung dieſes Bunds / Geſandte naher Turin geſchickt / die dieſen Actum mit gewohnlichen ceremonien verrichtet / und daſelbſt mit groſſer Ehr-Beweiſung empfangen und widerum erlaſſen worden. Von Catholiſch Glarus war Abgeſandter / der damahlige Lands-Statthalter Herr Johann Ludwig Tſchudi / wiewol ihm andere / an einer im Auguſto zu dem Ende gehaltenen Lands-Gemeind / dieſen Ritt diſputirlich gemachet.

1687. Groſſer Schnee und Lauwin / wordurch einige Männer bedecket wurden.

Bey Eingang diſes Jahrs fiele abermals ein ungewohnlich hoher und groſſer ſchnee / worbey folgende Traur-Begegnuß ſich zutruge: Ein Mañ in der Gemeind Schwanden / zu Nitfurn wohnhafft / ware mit ſeinem Vieh an einem der ſo genanten Laugelen-Bergen; Weil er ſich aber daſelbſt der Lauwinen wegen in groſſer Gefahr zu ſeyn bedunckte / und wegen groſſen Schnees / allein von dannen nicht kommen könte / ruffe daſelbſt ab der Höhe gegen beſagtem / nechſt gelegenen Dörfflein um Hilff / und funden ſich auch ſo bald etwelche mitleidige Mäñer / welche ſich / ungeachtet der daher zuſtehenden Gefahr / auf den Weg begaben / und dieſen Hilff-Schreyenden auß der Angſt retten wolten. So bald ſie aber gegen dem Berg angenahet / ſind ſie ſelbſt darein gerahten / indem eine erſchröckliche Lauwin ſie faſt alle unverſehens überfallen und bedecket / welche aber

aber auch alle / auſſert zween / noch lebendig durch das zulauffende Volck / wider herfür gegraben und erhalten worden. Der eine von den 2. Todten ward bald / der ander aber erſt des folgenden Tags / an einem Sontag Morgens (war den 10. Jenner) gefunden. Ein ehrlicher Mann / ſo noch diß-mal im Leben iſt (A.O.) lage in die 8. Stund unter dem feſten Schnee / namlich von Samſtag Morgen / biß gegen der Nacht / da er erſt / zu einem lebendigen Exempel der wunderſamen Vorſorg Gottes lebendig herfür gezogen worden / als aus einem Grab / in welchem er faſt allerdings außgeathmet hatte.

Nebend-Sonne / Sturm-Wind und Erdbidem.

Den 19. Jenner ſahe man gegen Linthal / eine rohtlechte Nebend-Sonne / ſamt zweyen wunderlich in einanderen geflochtenen Regenbögen. War darbey ein groſſe Kälte und alles gefroren. Den 27. beſagten Monats / fiele zu dem alten ſonſt ſehr hohen / noch ein neuer Schnee / und darauf erhub ſich die gantze Nacht ein ſolch gewaltiger Sturm-Wind / daß es ſchinne / alles müßte über einen Hauffen geworffen werden. Hernach den 5. Tag Mertz / wurde abermal ein empfindlicher Erdbidem vermercket.

Wahl und Huldigung eines neuen Abts zu St. Gallen

Nachdem der Herr Abt zu St. Gallen / Gallus Alt / verſtorben / und darauf den 17. Tag Mertz Hr. Celeſtinus Sfondrati zu ſeinem Nachfolger erwehlet worden / hat dieſer zu Einnahm der Huldigung von des Gotts-

hauſes Underthanen/ deßgleichen zu Erneuerung des zwüſchen den IV. Loblichen Orthen/ Zürich / Lucern/ Schweitz und Glarus/und dem Gottshauß St. Gallen ſich enthaltenen Burg- und Land-Rechtens / einen Tag auf den 1. Maij beſchrieben / und dahin auch/ gewohnlichem Gebrauch nach / ernannte IV. Schirm-Orth eingeladen / die auch hierauf ihre Rahts-Geſandte nacher St. Gallen abgeſchickt / allwo bey der erſten conferenz mit dem neu-erwehlten Herzen Prelaten / von deſſelbigen Cantzler der Burg- und Landrechts-Brieff abgeleſen worden / welchen wahr und theur zu halten der neue Abt / mit gelegter Hand auf das Evangelium / geſchworen / die Herzen Geſandten aber zu einer Gegen-Verſicherung / daß ihre Herzen und Oberen gleichmäſſiger intention ſeyen/ einer nach dem anderen dem Herzn Abt die Hand gebotten. Nach dem Mittag ritten die Herzen Geſandte mit gemeltem Herzen Prelaten auf Rorſchach / und nahmen des folgenden Tags daſelbſt die Huldigung von die Hand. Hernach iſt man wider auf St. Gallen / und folgends nacher Täſchlihauſen und Goſſau verzeiſet/allwo die Underthanen mit eben den vorigen Ceremonien in Huldigung genommen worden. Endlich iſt man auf Weil geritten/allwo dieſer Huldigungs-Actus auf dem Rahthauß ſich beſchloſſen. Bey eben dieſem Anlaß ward auch der vormalige Streit zwüſchen den beyden Orthen

Schweitz

1687.

Schweitz und Glarus/ und dem Abt zu St. Gallen/ betreffend das Landrecht-ſchweren im Toggenburg/ auf gewüſſe Weiſe componiret und verglichen.

Gifftige Haupt-Sucht.

In dem Junio iſt an einigen Orthen dieſes Lands/abſonderlich in dem Flecken Schwanden/ ein gifftiges Fieber oder Hauptſucht/ſo biß in den Herbſtmonat anhielte/ eingeriſſen/ wordurch verſchiedene ſtarcke Perſonen hingenom̃en worden/ und under denen auch die beyden Kirchen-Diener/ beſagter Gemeind Schwanden/ erſtlich den Helffer/ und 14. Tag hernach auch der Pfarer/ deren jeder auf einen Sonntag/ bey anſehenlicher Leich-Begängnuß/doch unter ſehr hefftigem und gantz ungewohntem Regen-Wetter beſtattet worden.

Verinſtrumentierung des Erläuterungs-projects über die Lands-Streitigkeiten.

Nachdem ſich biß dahin noch allezeit zwüſchen den Landleuthen beyder Religionen zu Glarus/ über den in A. 1683. ihrer Streitigkeit halber gemachten gütlichen Vertrag/ Mißverſtand und ungleiche Außlegung gefunden/ haben übrige unintereſſirte Orthe/ gleich wie ſchon vormals/ alſo auch bey der Jahr-Rechnungs-Tagleiſtung gegenwertigen Jahrs/ ſich eyferig bearbeitet/ die Partheyen in einen vollſtändigen Verglich zu ſtellen/ und es endlich dahin gebracht/ daß ſie auch über die noch ſtreitige Puncten/ betreffend die Abſtraffung der Sonn- und Feyrtags-Bruchen/ wie auch die Alienation der Hochheit/ Herrſchafften/ Rechten/ Obrigkeit

keit und Capitalien / vereinbahret / und das Geſchäfft / mittelſt eines Erleuterungs-Projects außgetragen worden. Welches dan ſo wol von beyden Partheyen / als auch übriger Lobl. Orthen Hohen Oberkeiten / beliebt / und durch ein Transfix beyden Haupt-Inſtrumenten einverleibet / auch den 1. Dec. zu Mury von zween Secretariis von Zürich und Lucern underſchrieben und authentiſiret worden.

Als vor einiger Zeit das Dominicaner-Frauen-Kloſter zu Weſen / ſamt verſchiedenen Häuſeren daſelbſt durch eine klägliche Feurs-Brunſt eingeäſcheret worden / hat hierauf die Frau Priorin beſagten Gotts-Hauſes / bey den beyden Orthen Schweitz und Glarus / um die Conceſſion zu Aufführung eines neuen Baus angeworben / und ſolche auch erhalten. Schweitz und Glarus bewilligen den neuen Cloſter-Bau zu Weſen.

In der Faßnacht-Zeit reiſeten zween Kirchen-Diener des Lands / Evangeliſcher Religion von Bilten her nacher Hauß / wurden aber under wägs zwüſchen Ober-Urnen und Näfels von einigen vermaſquirten oder vermummeten Faßnacht-Buben / angefallen / und ſehr ungebührend mißhandlet. Solches ward geklagt / und von einer / im Hornung von beyden Religionen gehaltener Rahts-Verſamlung erkennet / daß ſo gleich auf die Thäter Kundſchaft aufgenommen / und waſ ſelbige hierdurch an Tag kommen möchten / ſie alſobald in Oberkeitliche Verhafft genom-

Faßnacht-Frefel wird abgeſtrafft.

1638. nommen / und nach Verdienen abgeſtrafft werden ſolten. Des Freffels wurden ihrer drey überwiſen/und ſelbige um zimliche Geld-Buſſen angelegt. Weil aber die zween/ ſo die meiſte Schuld hatten / auß dem Land gewichen / ward erkennet / daß ſie nicht eher wider darein kommen ſolten / als biß ſie die Buß völlig erlegt / 2c. Bey dieſem Anlaß ward auch ein ſcharff und ernſtliches Mandat wider alle Mummereyen/und ſo genañten Räggelen und Hafen-Töggelen außgekündet.

Traurige Mord-Geſchicht zu Werdenberg.

In der Grafſchafft Werdenberg truge ſich diß Jahrs folgende Traur-Geſchicht zu. Ein Baursmann auf dem Grapſſerberg daſelbſt/ Nammens Chriſten Stricker / ſonſt faſt guten Vermögens und ehrlichen Wandels/ der auch in die 20. Winter-Schulen gehalten/ lieſſe von einiger Zeit hero etwelche Melancholey oder Kopff-Verwirrung vermerken / abſonderlich damit/daß er zuweilen auf einige hohe Bäume / und deren oberſte Gipffel hinauf gekletteret/ ohne daß er auf denſelbigen etwas zu thun hatte. Als nun in der Herbſt-Zeit ein junges Weib auß Schwermuth ſich selbſten entleibet / und Sonntags darauf der damalige Pfarer zu Graps eine ernſtliche Predig wider den Selbſt-Mord gethan/ welche der beſagte Chriſten-Stricker mit angehört/ ſtiege diſer ſo bald hernach abermahl auf einen hohen Baum/ wurde aber von einem ſeiner bekan-

kan-

ten / der darzu kommen / hinunder gelocket/ 1688.
mit dieſer Beredung / er wußte noch wol einen höheren Baum/ſie wollen beyde mit einanderen auf denſelbigen ſteigen. Worauf er dann ſich widerum herunder gelaſſen / aber ſo gleich von ſeinen Freunden in Verwahrung genommen / und mit Ketten gebunden worden. Als Zinſtag hernach ſein Bruder auf das Feld hinauß gehen / und(nach dieſes Lands Gebrauch) etwas Viehs anſchwirnen wolte/ beredte er denſelbigen/ er ſolte ihn von den Banden los machen / er wolte mit ihm hingehen/und ihm an der Arbeit helffen/ wie ſie nun beyde mit den Schwirn beſchäftiget / ergriffe der Unſinnige den Schlegel/ und ſchluge ſeinen Bruder unverſehens zu todt/ kehrte hierauf heim / und ſagte ſeiner Mutter / daß der Bruder einer Axt nöhtig wäre / welche ſie ihm auch gabe / womit er aber ſelbige unvermuhtet zu tod ſchluge; Damit wär es nicht genug/ ſonder er gienge mit der Axt auf die Kammer hinauf/ und ſchluge auf ſeine zwey im Bette ligende junge Töchterlein dergeſtalten / daß er ſie beyde tod zu ſeyn vermeinte/ worvon aber das eine beym Leben gebliben/das andere aber kurtz hernach ſeinen Geiſt aufgegeben. Weiters luffe er in diſer unmenſchlichen raſerey in ein nicht weit entlegenes Hauß/ worinn zwey Schwöſteren waren / deren eine er dergeſtalten mit der Axt verwundet/daß ſie kurtze Zeit hernach geſtorben/ die andere aber iſt ihm durch die

1688. Flucht entgangen. Auf dieſes rennete er auf eine andere Gegne / und traffe eine Weibs-Perſon an / welche ſeine Tauff-Gotten war / zuſamt ihrem Sohn / einem noch jungen Knaben / der eben eine Kuh molche / welche er ebenfahls Augenblicklich maſſacrirte. Als er hierauf einem Mañ (der von dieſem allem nichts wußte) begegnete / ſtreckte er ſeine Hände gegen ihm auß / und ſagte / er ſolle ihn binden / habe neune (wie er meinte) erſchlagen / ſeye genug / ꝛc. Auf ſolches hin ward er zwar alſobald an Bande gelegt / auch auf das Schloß gen Werdenberg geführet / doch von der Oberkeit zu Glarus / in Anſehung / daß er dieſe 6. Todtſchläge nicht auß Boßheit / ſonder in der Unſinnigkeit begangen / nicht zum Tod / ſonder nur dahin verurtheilet / daß er Leben-länglich in ſeinem Hauß an Ketten ligen / und von ſeinem Bruder verwahret werden ſolte; Wie er dann auch noch dißmalen lebet / und weil der Bruder geſtorben / von ſeiner eignen / obbeſagten Tochter / welche noch beym Leben erhalten worden / verpfleget wird.

Nun hetten wir noch vil Dinge zuerzellen übrig / die ſint diſer Zeit biß anjetzo ſich ſo wol ins beſonder in- und mit dem Land Glarus / als gemeiner Eydgnoßſchafft zugetragen; Weil aber dieſere letſtere / das iſt / die gemein Eydgnöſſiſche Geſchäffte / ſchon von vielen anderen / zur Gnüge mögen verzeichnet ſeyn / jene aber denjenigen / welche curi-

cus

1688.

eus ſind / nicht nur die Hiſtorien zuleſen/ſonder auch ſelbſt auf die Zeit-Läuffe ein wenig Achtung zugeben / noch wol / und beſſer als mir / bekant ſeyn können / auch alles mit einanderen zu weitläuffig / hier anzubringen / wollen wir vil Dings mit Stillſchweigen vorbey gehen. Anders aber (auſſert etlichen beſonderen Zutragenheiten)nur kurtz berühren/und die mehreren Umſtände andere nachſuchen laſſen.

Anderwertige Geſchäffte des Stands Glarus.

Noch in dieſem Jahr und folgender Zeit/ hatte man ab dem Rahthauß zu Glarus/ vil zuſchreiben und zuſchicken/an die Oeſtereichiſche Amt-Leuthe zu Feldkirche / wegen eines neuen wuhrs/ſo die zu Vadutz an dem Rhein zu beſorglichem Nachtheil deren / der Landvogtey Werdenberg angehörigen Gemeind Sevelen / wider Brieff und Sigel / aufgerichtet. Dieſe Sach aber ward A. 1689. durch einen gütlichen Verglich beygelegt. Den Geſandten auf den Meyen-Ritt gen Utznach und ins Gaſter / ward neben anderem in inſtructtion gegeben / mit Schweitz ſich dahin zubereden / daß wegen eines Marchen-Streits zwüſchen der Gemeind Gamß und Toggenburg / an den Abt zu St. Gallen geſchrieben / und ihm beliebet werden möchte / jemanden neben den beyden Orthen auf den Augen-Schein dahin abzuſenden. Wegen einer gewüſſen Streitigkeit zwüſchen dem Frauen-Kloſter Wurmſpach / und der Statt Rapperſchweil / ward von denen IV.

1683. Schirm-Orthen eine conferenz dahin angeſehen / und der Geſandte von Glarus / von ſeiner Oberkeit befehlchnet / beſagte Statt bey ihren habenden Rechten zu ſchützen / mithin aber dahin trachten zu helffen / daß alles möchte in gute Einigkeit und Wolſtand gerichtet werden. Hingegen ward die Frau Aebtiſſin zu Hermanſchweil / als eine Land-Männin zu Glarus / Oberkeits wegen mit einem Gamß-Thier beſchencket.

Unruhe in der Eyd-gnoßſchafft wegen An-näherung der Frantzöſiſchen Armee.

Was neben übrigen Hochlobl. Orthen auch Glarus / bey gegenwertiger Zeit und noch weiters hin / die meiſte Sorg und Müh verurſachete / ware der wider angegangene Kriege zwüſchen den benachbarten Hohen Potentaten / Annäherung der Frantzöſiſchen Armee an die Eydgnöſſiſchen Gräntzen / und der von Seiten Franckreich vorgenommene Beveſtigungs-Bau zu Crentzach und Lands-Cron. Man ſtunde in Sorgen / daß es auf die Waldſtätte / und die Statt Coſtantz / um deren ſich meiſter zu machen / abgeſehen wäre / welches villeicht auch wol zum Zweck wäre gebracht worden / wann nicht geſamte Eydgnoßſchafft mit Hertzhafftigkeit und Eyfer bezeuget hette / daß man keineswegs geſinnet wäre / ſich auf ſolche Weiß einſperren zulaſſen. Es wurden noch zu Ende diß Jahrs und hernach / verſchiedene Gemein-Eydgnöſſiſche conferenzen gen Baden angeſchrieben / und die Herren Abgeſandte dahin befehlchnet / daß ſie bey dem Keyſerlichen und

Fran-

1688.

Frantzöſiſchen Miniſtris ſich alles Ernſts bearbeiten ſolten/ wie die Waldſtätte und Coſtantz/ ſamt einem gewüſſen Bezirck um ihre Land in ein neutralitet eingeſchloſſen werden möchten; Auch daß das Eydgnöſſiſche territorium von den Kriegs-Völckeren nicht betretten / vilweniger posto darauf gefaſſet wurde. Dieſes tenors waren auch alle instructionen, die zu Glarus formirt wurden.

Die Eydgnoſſen machen ſich fertig zum Außzug.

Weil man aber nicht wußte/ ob und wie das eine oder andere zuerhalten / und weſſen man ſich zu den kriegenden Partheyen zuverſehen / ward es von den Herren Eydgnoſſen für eine Nohtwendigkeit angeſehen / für ſich auf ihre eigne Schantz Achtung zu geben/ und dahin ſich zu berahten / wie auf ſich begebenden Fahl / Gewalt mit Gewalt abgetrieben werden möchte. Aus welcher Urſach dann auch alles zu einem Außzug auf die Gräntzen fertig gemachet / und wie vil Volcks jedes Orthe geben ſolte / benamſet wurde. In einer den 29. Octob. gehaltenen Rahts-Verſamlung/erklärte ſich zwar Glarus auch / die ihm beſtimte 45. oder 50. Mann in ſtündlicher Bereitſchafft zuhalten / welches denen Herren Abgeſandten auf die vorſeyende Badiſche Tagleiſtung in die instruction gegeben / zu gleich aber anbefohlen wurde ſich zu beſchweren / daß die Mannſchafft auf jedes Orth gleich abgetheilet worden/ mithinzuthun /| daß man es zwar dißmal um Einigkeit willen darbey bleiben laſſe/

 doch/

1688. doch / daß es könfftig zu keiner conſequenz dienen ſolte. Dieſer Mannſchafft war Herr Geſandter Caſpar Zwicki / zum Leutenant verordnet / auch ſelbige kurtz hierauf auß den Tagwen / doch nur von denen Freywilligen / auf Bezahlung des gemeinen Land-Seckels außgezogen.

1689. Glarus und andere Eydgnoſſen beſetzen die Grantzen / auf Bezahlung des Keiſers und Königs.

Verſchiedene hernach folgende Handlungen der Eydgnoſſen mit denen Miniſtris, ſo wol des Keiſers / als Königs in Franckreich / hatten endlich einen ſo thanen Effect, daß man von deren Völckeren wenig mehr zu beſorgen hatte. Das angelegte Fortifications-Werck zu Crentzach / wurde durch Königlichen Befehl / ſo bald widerum darnider geſchliſſen / und ſo wol zur Sicherheit der Eydgnöſſiſchen Landen / als Verhütung der hoſtiliteten / ſo die kriegenden Partheyen diß Orths gegen einanderen vornemmen möchten / die Sach dahin vermittlet / daß das Eydgnöſſiſche Territorium bey Baſel mit Eydgnöſſiſchem Volck beſetzet / und ſelbiges von dem Keiſer und König in Franckreich zugleich / beſoldet werden ſolte / 2c. Die hierum gemachte Capitulation ward von einem dreyfachen Land-Raht zu Glarus den 5. Apr. acceptirt und gut geheiſſen / und zum Hauptmann der werbenden Compagnie von 200. Mann / von freyer Hand erwehlet / der ſchon zuvor zum Leuthenant verordnete Hr. Caſpar Zwicki. Die Benamſung eines Leuthenants / ward denen von der Catholiſchen

Re-

1689.

Religion überlaſſen (worzu ſie H. Geſandten Peter Legler erwehlet) doch ohne Infraction und Abbruch des neuen Vertrags/und nur auß Conſideration, daß dieſer Volcks-Aufbruch eine extraordinari Sach/ und die Beſoldung von den Hohen Potentaten bezahlet wurde. Dieſe Compagnie wurde innert wenig Tagen hierauf in Stand gebracht/ und Anfangs gen Ariſtorf/ nachmals gen Lauſen/ Baßler-Gebieths verlegt/ woſelbſt ſie geblieben/ biß auf den Herbſt des folgenden Jahrs/ die halbe von dem König in Franckreich/ und die noch überig halbe im Frühling A. 1691. auch von dem Keiſer abgedancket worden.

Mithinzu hat man auch ins beſonder/ dem König in Franckreich einige Mannſchafft zu Beſetzung der Päſſen bey Augſt/ und ſelbiger Gegne/ überlaſſen. Glarus 90. Mann/oder eine halbe Compapnie, welche under Hr. Leuthenant Caſpar Streiff/ weggezogen den 25. Jun. diß Jahrs/ in dem Novembre aber hierauf widerum heim beruffen worden. Nach der Zeit wurden einige Eydgnöſſiſche Völcker under Herꝛn Obriſt/ jetz General Bürcklein/ dem Keiſer zu Beſetzung der Wald-Stätten/verwilliget/worzu die von Zug und Glarus mit einanderen eine Compagnie thaten/ und von Glarus abermal beſagter Hr. Streiff zum Leuthenant erwehlet worden.

Dem König in Franckreich wird ins beſonders Volck gegeben.

Wie auch dem Keiſer.

1689. Paß-Sperung und daher rührende Theurung.

Die gröſte Empfindnuß / ſo man in der Eydgnoßſchafft von dem Krieg der beyden benachbarten Potentaten hatte / verurſachete der / von Seithen des Keiſers und des Reichs erfolgte Abſchlag und Sperung des Korn-Paſſes. Dan ob man gleich in allwäg ſich befliſſe / zumalen von ſeithen der Evangeliſchen Cantonen / die Gewogenheit des Keiſerlichen Hofes beyzubehalten / und deßwegen nicht allein demſelbigen die Wald-Stätt zu erhalten / alle Sorg und Müh ankehrete / ſonder auch die ſo genannte Transgreſſionen gegen dem Franzöſiſchen Herꝛn Ambaſſadoren gar ernſtlich andete / und bey demſelbigen immerhin anwurbe / bey dem König zu verſchaffen / daß unſere Eydgnöſſiſche Völcker nur zu Beſchützung ſeiner Erb-Landen / und nicht anderſt / als nach dem Bund gebraucht wurden / könte man doch die Eröffnung des Paſſes / ungeachtet des beſtändigen Nachwerbens bey dem Keiſerlichen Miniſtro und anderwertig / nicht erhalten / biß erſt gegen dem Jahr 1694. Da dann inmittelſt viel Leuth / wie anderſtwo in der Eydgnoßſchafft / alſo auch in dieſem Land / nicht geringen Mangel erlitten / und zuweilen das liebe Brot kaum um das bare Gelt zubekommen geweſen. Auß dieſer Urſach ward einem gewüſſen / in Italien wol bekanten Herꝛen / Oberkeitlicher Befehl ertheilet / um gegen Meyland / Pergamo, Venedig / und ſonderlich bey Hr. Graf Caſſati zu erforſchen /

wie

wie etwann von dort her Getraid und Korn-Früchte zur Hand zu bringen ſeyn möchten. Solches ward ins Werck gerichtet/und ſind vermittelſt eines gewüſſen Accords in die 200. Säumen erkaufften Korns/ von Bellenz her ins Land gefertiget worden/wiewol man auch darvon wenig vortheil vermerkte/ und nach darbey die Herzen Bunds-Genoſſen / mit Abſchlagung des Paſſes durch ihr Land / ſich gar nicht Bunds-gnöſſiſch gegen dieſem Orth erwieſen. Alſo müßte man nun ſich leiden biß in das obbeſagte 1694. Jahr/ da erſt gegen der Ernd- Zeit ein erfreulicher/ und vaſt einmaliger Abſchlag der Lebens-Mittlen/und ſonderlich der Korn-Früchten/ erfolget iſt. Zuvor müßte man das Brot zu 5. Pfunden / zuweilen um einen Viertheils Thaler bezahlen / jetz aber kame es um die Helffte / und bald hernach noch tieffer hinunter. 1639.

Inzwüſchen war man auf dem Rahthauß zu Glarus auch noch mitl anderen Sorgen und Geſchäfften beladen. Inſonderheit hat man eins und anders zu thun mit dem Hrn. Abt zu St. Gallen / wegen Verglichs der Land-Rechts-Erneuerung mit Toggenburg. Und gegen dem Grafen von Vaduz/ müßte man ſich ſchon widerum beklagen / daß der neulich getroffene Verglich / wegen des Rhein-Wuhrs gegen der Graffſchafft Werdenberg / nicht gehalten wurde. Geſchäffte mit dem Abt zu St. Gallen wegen Toggenburg.

1689.

Ungewitter und Ergieſſung der Wald-Waſſeren.

Sonſt iſt in dem Julio diß Jahrs ein groſſes Ungewitter entſtanden / worbey an verſchiedenen Orthen der Eydgnoßſchafft / abſonderlich zu Bilten im Glarner-Land / nicht nur der Hagel / ſonder auch die Wald-Runſſen / und die damit angetriebene groſſe Stein-Felſen / mercklichen Schaden verurſachet. Denen hierdurch geſchädigten armühtigeren Familien zu beſagtem Bilten / ward nicht allein ein Stuck Gelt auß gemeinem Land-Seckel mitgetheilt / ſonder auch die Erlaubnuß gegeben / eine Steur im gantzen Land von einer Kirchen zur anderen / aufnemen zu laſſen.

1690.

Vorgenommene Bündnuß der Evangeliſchen Eydgnoßſchafft mit der Kron Engelland.

Noch bey Außgang dieſes / und zu Anfang des folgenden Jahrs / waren einige Bunds-Tractaten zwüſchen der Kron Engelland und den Evangeliſchen Orthen der Eydgnoßſchafft / zwar fürgenommen / doch aber zu keinem Schluß gebracht. Dann nachdem König Jacobus in Engelland / ſint Anfang ſeiner Regierung vil Dings vorgenommen / ſo zu Undertruckung der Religion / Geſätzen und Freyheiten / des Reichs angeſehen war / iſt er von dem Parlament des Throns entſetzet / und Printz Wilhelm Heinrich von Uranien / und ſeine Gemahlin / die Princeſſin Maria / als nächſte Erbin der Kron / zum Königlichen Scepter erhoben worden / welche Erhöhung ſie gleich wie anderen Potentaten und Ständen / alſo auch den geſamten XIII und Zugewandten Orthen Lobl. Eydgnoßſchafft / durch höffliche Schreiben

zu

1690.

zu wüſſen gethan. Nachdem aber die Evangeliſche Orthe der Eydgnoßſchafft hinwiderum Ihr Majeſt. mit einem gantz freundlichen / durch einen gewüſſen Herzen von Zürich / überbrachten Schreiben / zu der aufgetragenen Königlichen Dignitet beglückwünſchet / hat kurtz hierauf dieſe Kron einen extraordinari Envoyè in die Eydgnoßſchafft abgeſchickt / der dann ſeine Reſidenz in Zürich genommen / und folgends auf verſchiedenen/ daſelbſt angeſtellten conferenzen / an der Errichtung einer Defenſiv-alliance, zwüſchen der Kron Engelland/ und der reformirten Cantonen der Eydgnoßſchafft / ſich ängſtig bemühet/ doch wie bedeutet / ohne effect, und ohne Erhaltung ſeines Zwecks.

In dem Augſtm. diß Jahrs / fienge abermahls an die dyſſenteria, oder Rohte-Ruhr/ hin und wider in dieſem Land / abſonderlich zu Glarus und Schwanden / zu graſſiren/ woran dann allein zu Schwanden / biß zu Ende des Herbſtm. in die 40. Perſonen hingeriſſen worden. Die offtmahlige/ in dieſem Jahr gen Baden außgeſchriebene conferenzen / ſamt den Urſachen derſelbigen/übergehe allhier. Rohte-Ruhr.

1691.

Zu Anfang des folgenden Jahrs / entſtunden die gefährlichen troublen zwüſchen der Oberkeit und gemeiner Burgerſchafft zu Baſel / welche zu dämpffen und abzuheben/ die VIII. Orth der Eydgnoßſchafft genug zuthun hatten. In den inſtructionen / ſo man Baſeliſche Unruhen.

dem

1691.

dem Herꝛn Geſandten von dieſem Orth dahin gegeben / finde nichts anders / als daß er alle áuſſerſte Mittel anwenden ſolte / diß weit außſehende Geſchäffte durch gütliche Mediation beylegen zuhelffen / und wo diß nicht zuerheben / thun / was die Ehren-Schied-Mittel / der übrigen VII. Lobl. Schied-Orthen thun wurden. Die Unruh ward noch in dieſem Jahr / wiewol nicht ohne Blut / geſtillet / und müßte ſich die gemeine Burgerſchafft / wiewol ſehr ungern zu Frieden begeben.

Compagnie-Werbung der Herꝛen Schmiden.

Auf die Erꝛichtung der tractaten / welche der vorerwehnte Engliſche Envoyè Herꝛ Thomas Cox, mit den reformirten Orthen der Eydgnoßſchafft / fürgenommen / haben zwar verſchiedene Officirs, welche gern auſſert Franckreich Dienſt gethan hetten / vergebens gewartet; Gleichwol die zwey Gebrüder Joß und Thomas Schmid (die allbereit per varios caſus in dem Frantzöſiſchen Krieg herum getrieben worden) auf einige von beſagtem Herꝛen Coxen empfangene patenten oder Verſprechungen / eine Compagnie von 100. Mann / um als Dragoner zu Pferd zu dienen / in dieſem Land zuwerben ſich unternommen / auch innert kurtzen Zeit / etwann 70. Mann zuſamen gebracht / und gegen Holland abgeführt. / womit aber dieſe gute Herꝛen Anfangs wenig Glück erjagt / indem ihnen nicht allein das Gelt / noch eh ſie an dem Orth ankommen / faſt auf- und deßwegen

1691.

gen etliche von diesen geworbenen Soldaten durchgegangen/sonder sie auch nach gemachter Hoffnung/ in Holland under keinem Regiment ankommen könten/ und deßwegen in Engelland / und weiters in Irland hinüber schiffen / und daselbst auf Königliche Ordre geschehen lassen müßten / daß ihr Volck under das Nassauische Regiment vertheilet wurde / worvon gleichwol eine besondere Compapnie den Herren Schmiden zugeeignet worden. Diß Regiment ward noch in Belägerung vor Limmerich gebrauchet. Von den Glarneren sind wenig mehr zuruck gekommen / deren Anführer aber / nach der Zeit noch wol empor gestiegen / absonderlich Thomas/ welcher sint der Bataille bey Bavay oder Malplaquet, An. 1709. (da er zween seiner Söhnen / gleichwie zuvor einen bey Venleau eingebüsset) die ansehenliche Stell eines Oberst Leutenants / under dem Regiment des Herzn Gen. Leut. van der Bek, gekrieget. Vormals hatte dieser Schmid in Paris selbst etwas gewaget / das zu seinem Lob wol verdienet aufgezeichnet zu werden. Als er noch in Französischen Diensten zu Guise in Besatzung lage/verheurathete er sich daselbst mit einer Tochter des Herzen de George, Evangelischen Pfarers an diesem Orth/welcher wegen seiner Gelehrtheit/und sonderlich grosser Wüssenschafft in der Medicin in Paris selbst in renommèe war/wie er dann auch von Anfang der Religions-Verfolgung/

von

1691. von dem König die Freyheit bekommen/ mit ſeiner Familie ungehinderet auß dem Reich zu ziehen/ und hernach zu Canterbury in Engelland zu einer namhafften Station gelanget. Noch ehe er aber von Guiſe abgezogen/ ward ſeine jüngſte noch ledige Tochter/ von der Hertzogin oder Madame de Guiſe, durch groſſe Verſprechungen/ ſonderlich einer anſehenlichen Mariage, beredt/ die Religion zu änderen/ und in dem Reich zu verbleiben/ hierauf aber gen Paris verſchickt/ und daſelbſt in das Königliche Frauen=Kloſter Montmarte genannt/ eingeſperzt/ woſelbſt ſie auch eine geraume Zeit/ mit groſſem Verdruß und Bereuung deſſen/ was ſie gethan/ außharzen müſſen/ biß um das Jahr 1687. da ihr Schwager/Thomas Schmid/ als er eine Reiß von Maintenon auf Paris gethan/ von der Aebtiſſin die Erlaubnuß bekomen/ihro eine Viſite zu geben/ und durchs Gitter mit ihro zu reden/da er dann/ vermittelſt noch anderer Beſuchungen/ und (weil ſie in Anweſenheit der Aebtiſſin eine ſolche reſolution nicht mundlich berahtſchlagen dörfften) heimlich einanderen zugeſtellter Billette einen Schluß mit ihro abgefaſſet/ wordurch er ſie auf folgende Weiß auß ihrer Gefencknuß erlediget: Bey angehender Nacht lieſſe er eine Leiter/ an ein etwas verborgen Orth der Kloſter=Garten=Maur/ durch einen vertrauten Freund herzu bringen/ ſelbige auf beyde Seithen anlegen/ und durch deren

Hilff

1691.

Hilff die liebe Schwägerin hinüber ſteigen/ mit deren er dann unvermerckt / durch die zuvor beſtellte Poſt-Pferde darvon / und auf Nieuport in Flanderen / und von dannen weiters in Engelland zu ihrem Vatter hinüber gefahren. Als der Außtritt dieſer Nonnen erſt des folgenden Tags vermercket worden / lieſſe die Aebtiſſin ſolches ſo bald dem König klagen / welcher dieſe Sach / und die Violation eines ſolchen Kloſters / ſehr empfindlich aufnahme / und deßwegen auf die nächſten Päß des Reichs / ſehr ſcharffe ordre außſchickte. Weil aber die Flüchtlinge ſchon an der Sicherheit / und ſo gleich des Schmiden Nonne verdächtig ward / wurden verſchiedene in Dienſten ſtehende Schweitzer von dieſem Geſchlecht in Arreſt geſetzet / und einige gar an Eiſen und Band geſchlagen; da inmittelſt Thomas / welcher die Sach entweder von keiner ſolchen Wichtigkeit anſahe / oder doch meinte / daß ſchon alles ſolte vergeſſen ſeyn / widerum bey der Compagnie in Arras anlangete / da er aber bald verrahten / und ſo gleich in ſeinem Zimmer durch eine Wacht verhütet wurde. Weil er aber leicht gedencken könte / daß es an ſein Leben gehen wurde / wurde er abermal ſinnreich / vermittelſt einer angeſtellten Mahlzeit / und guten Trunk Weins / die Wacht einzuſchläffen / und damit deren zuentgehen. Langte hierauf in Holland an / und weiters in dem Brandenburgiſchen / da ihme eine Compagnie

nie

1691. nie von vertriebenenen Piemonteſeren anver-
trauet worden / welche er A. 1690. dem Her-
zog in Savoyen (mit dem ſie / durch deſſen
Bündnuß mit den übrigen Hohen Allirten
verſöhnet waren) zu führen ſolte. Weil aber
eben damals die obbedeutete Tractaten mit
Engelland auf dem Tapet waren / nahme er
von derſelbigen Abſcheid / um Engelländi-
ſche Dienſte anzunemmen / ut ſuprà.

Zween tod-befundene Männer.

In dem Sommer diß Jahrs / ward ein
armer Mann ob dem neuen Wäg am Wa-
len-See tod gefunden / und in dem Winter
darauf / widerum ein anderer / hinder Lin-
thal; von denen beyden man nicht wol wüſ-
ſen könte / woher ſie weren / und wie es ihnen
ergangen. Wegen des erſten zwar wurden
einige von Weſen Oberkeitlich zur Verant-
wortung citiret / man müßte ſie aber ohne
1692. Entgeltnuß ledig zellen.

Reformation der gemeinen Lands-Haußhaltung.

Nachdem man ſint einer Zeit hero / an ei-
ner beſſeren Haußhaltung des gemeinen
Land-Seckels gearbeitet / und durch einen
Oberkeitlich verordneten Außſchuß / verſchie-
dene Reformations-Artickel / fürnemlich die
drey Landvogteyen / Utznach / Gaſter / und
Werdenberg anſehend / zu Pappr gebracht
worden / welche dann nicht nur die Oberkeit /
ſonder auch geſamte Landleuthe gut geheiſ-
ſen; iſt nun ſo thane Reformation in dieſem
Jahr / wiewol zu etwas Nachtheil der Land-
vögten / auch anderen Beamteten / einge-
führet worden. Krafft dieſer Reformation
ſolten

ſolten auch künftig die Inſtructionen auf alle Geſandſchafften und Conferenzen auſſert das Land/nicht mehr durch einen Außſchuß/ ſonder vor gemeiner Rahts-Verſamlung/ dem Land-Seckel ohne Schaden / gemacht werden (wiewol man diß hernach widerum änderen müſſen.) Sonderbar aber ſolte man die extraordinari-Tagſatzungen/wofern ſelbige nicht auf des Begehrenden Köſten außgeſchrieben wurden/ ſo viel möglich auß-weichen / und die Sach mit ſchreiben verrich-ten / 2c. Man muß bekennen / daß es eine Lobwürdige Bemühung / wo man ohne Noht und Zwang / den gemeinen Nutzen zu beförderen/ ſeinen eigenen hindan ſetzet. Und dieſes geſchihet eben dannzumalen/wann die Obere ſelbſt diejenigen Außgaben/ welche ſie oder die ihrige genieſſen / oder worzu ſie doch die beſte Hoffnung haben können/ zu erſpar-ren / und dem gemeinen Nutzen zu reſervi-ren/ ſich angelegen ſeyn laſſen. 1692.

Was ſonſt in dieſem Jahr noch weiters paſſirt, weiß mich wenig mehr zuerinneren/ auſſer daß den 24. Aprell/da eben die ordinari Lands-Gemeind zu Schwanden ſollen ge-halten werden / und ſchon auf dem Platz ver-ſamlet geweſen / unangeſehen des ſchönen Morgens / faſt einsmal ein grauſamer Stumwind / mit darauf folgendem Regen und Schnee / eingefallen / welcher ſelbige ge-nöhtiget von einanderen / und under das Tach zugehen/und über 8. Tag wider zukom- Andere Zu-tragenheite.

 men.

1692. men. Auch daß man um dieſe Zeit/ gleich wie ſchon vorher/ mit denen zu Ragatz in der Landvogtey Sarganß/ wegen Anforderung eines neuen Zohls oder Weg=Gelts/ mit dem Landſchreiber zu Sarganß aber/ wegen eines Wild=Bahns/ zu thun gehabt. Und endlich/ daß der von dem König in Franckreich verſchloſſene Paß gegen dem Elſaß und Burgund/ gegen dem Herbſt diß Jahrs widerum geöffnet/ und hierauf denen Gewerbs= und Handels=Leuthen diß Lands/ zur Wahrnung/ ein Mandat außgekündet worden/ daß ſie mit denen dahin fertigenden Waaren/ behutſam und unvergreifflich handlen/ und zu einer neuen Paß=Sperung keinen Anlaß geben ſolten; Anbey aber bey immer anhaltendem Brot=Mangel/ man bemühet geweſen/ anſtatt des Italieniſchen Froments Frantzöſiſch Korn in diß Land zubringen/ welches auch durch einen hierzu verordneten Herren/ ins Werck gerichtet worden.

1693. Compagnie-Verwilligung zu Holländiſchen Dienſten.

Nachdem/ durch Vermittlung des Holländiſchen extraordinari-Envoyè in der Schweitz/ Herren Peter Valkeniers, das Lobl. Vor=Orth Zürich/ ſich mit den Herren Staaten/ in einen tractat zu überlaſſung/ eines Regiments Volcks begeben (welches dann Franckreich ſo gar nicht hat verhinderen können/ daß vilmehr der Herr Ambaſſadeur Amelot, in einem damals an Zürich abgelaſſenem Schreiben ſebſt bekennen müſſen/ daß ſelbiger Canton darzu befügt geweſen/

wei

1693.

weil namlich der ewige Friede und Bund mit Franckreich nur defenſive tractaten ſind/ und mit keinem Wort denen Eydgnoſſen das Recht mehr defenſive tractaten zuſchlieſſen/ einſchränncken) auch ſo wol der Lobl. Stand Bern/ als Gemeine drey Pündten/ einige Regimenter freywillig dahin abfolgen laſſen; Hat hierauf Herꝛ Oberſt Lochmañ von Zürich/ ſich perſönlich in diß Land verfügt/ und um die conceſſion einer Compagnie für ſein Regiment/ Anwerbung gethan; Welche dann auch kurtz hernach und bald zu Anfang diß Jahrs/ an einer/ obgleich wegen raucher Winter-Witterung gar kleinen/ in der Kirch zu Glarus gehaltener Lands-Verſamlung/ auch nicht ohne viler Leuthen Mißfallen und Widerſprechen/ verwilliget/ und Herꝛ Leutenant Peter Paul Paravicin/ zum Hauptmañ dieſer Compagnie ernennet worden. Ob nun gleich noch nach der Zeit bey vilen vil Unwillens entſtanden/ abſonderlich weil hierauf die Frantzöſiſchen penſionen nit mehr ſo richtig flieſſen wollen (ob ſie gleich auch noch vor dieſem offt außgebliben) auch weil nach außgeloffener Zeit der erſten capitulation mit Zürich/ dieſe Compagnie ſich weiters brauchen laſſen/ als ſie nach derſelbigen ſchuldig geweſen/ iſt doch mithinzu ſelbige ſamt übrigem Regiment/ bey vilen ſcharffen/ auch offt widerigen actionen/ Belägerungen und Feld-Treffen/ als Keiſerswerth/ Speyr/ Hochſtetten/ ꝛc. glücklich ge-

weſen / bis erſt in der blutigen Bataille bey Malplaquet, An. 1709. da das gantze Regiment, und ins beſonder auch dieſe Glarner-Compagnie ſehr übel gelitten / und neben vilen gemeinen Soldaten / Herr Paravicin ſelbſten (welcher ſchon vor der Zeit zur Oberſt-Leutenant-Charge empor geſtigen) ſamt Herren Capitain-Leutenant Zweiffel / das Leben an empfangenen bleſſuren eingebüſſet.

1694. Feurige Lufft-Geſchichte. Den 15. Jenner Morgens um 5. Uhren / wurde von vilen ein feuriges Zeichen vom Himmel / derſelben Meinung nach / eine Comet-Ruhte / ſo einen groſſen Glantz von ſich geworffen / geſehen / ſo aber nachmals nicht mehr gewahret worden.

Abſchlag der Korn-Früchten / und Stich-Kranckheiten. In dem Augſt. hierauf / erfolgete zwar der obgemelte / faſt einmalige und erfreuliche Abſchlag der Korn-Früchten. Gegen dem Ende des Jahrs aber / riſſen an einigen Orthen des Lands ein / ſchwere Stich-Kranckheiten / welche biß in den Hornung des folgenden Jahrs continuirt, woran verſchiedene Perſonen / und under denen zu und bey Schwanden allein / vier Herren des Rahts hingeriſſen worden / welches wol etwas ungewohntes ware.

1695. In dem Jeñer diß Jahrs / eines Abends ungefehr um 8. Uhr / iſt ein ſeltſames Geräuſch mit einem undermiſchten lieblich-klingenden Muſic-Spiel / welches aus dem Land herauf biß hinder Linthal / in ſchneller Eyl vorbey gefahren / von vilen Leuthen ſo wol in Hauſ-

ſeren

1635.

ſeren als auf offentlicher Straſſen gehöret/ doch darbey nichts geſehen worden/ welches dann etliche für eine bloſſe/ doch wunderſame Natur- und Lufft-Geſchichte/ andere aber aus denen darbey vermerckten Umſtänden/ billicher für ein Teufels-Spiel gehalten haben.

Schloß Werdenberg kommet in Brand.

Der nacher Werdenberg erwehlte neue Landvogt/ hatte einen faſt betrübten Aufritt; dann als er daſelbſt/ auf die gewohnte Zeit im Meyen/ angelanget/und mit ſeinem bey ſich habenden Ehren-Comitat/grad eben zur Taffel geſeſſen/ um die Mittags-Mahlzeit zu halten/entſtunde das unverſehene Geſchrey/ das Feur im Schloß/ welches dann auch innert einer kleinen Weil mit ſolcher Wut außgebrochen/ daß keine einige Hoffnung/ſelbiges demmen zu können/ übrig geblieben/und jeder nur für ſeine Perſon/ſich ſelbſt an die Sicherheit zu bringen/ ſehen müſſen. Dieſe Brunſt währte wol 24. Stund/ wordurch aber dannoch kaum die Helffte des Schloſſes abgezehret worden. Ob ſie aber durch einige Verwahrloſung entweders der Köchinen/ oder derjenigen/ welche bey Ankunfft des Landvogts (nach jeweiliger Gewonheit) die daſelbſt ligende 6. Büchſen-Stuck (deren auch einige durch das Feur geſchmoltzen) abgeſchoſſen/ oder auf andere Weiß entſtanden/könte man nicht eigentlich wüſſen. Das Schloß aber wurde kurtz hierauf wider erbauet.

1695.

Wartauer-Geſchäffte.

Was in diſem Jahr fürnemlich anzumerken/ iſt das zwüſchen den Evangeliſchen und Römiſch-Catholiſchen Mit-Regierenden Orthen des Sarganſer-Lands entſtandene Wartauer-Geſchäft/welches bald die gantze Eydgnoßſchafft aufmerkſam gemachet/ doch durch Gottes Gnad / noch ohne offenbahre Ruptur einen Außgang gewoñen. Die Verlauffenheit beſtehet ohngefehrlich in nachfolgender Erzellung eines gewaltigen und hochberühmten Hiſtorici. Bey Anlaß eines zu Atzmaß / in der Gemeind Wartau / in der Herzſchafft Sargans / ſitzenden Underthanen/ welcher von der Reformierten Religion zu der Päpſtlichen gefallen (deſſen Eheweib und zwey Söhne aber zu ſolchem Abfahl ſich nicht bequemen wollen) iſt der Landvogt zu Sargans/Sonntags den 28. Weinmonat/ A. 1694. gen Wartau gekehret / und hat daſige Richter und Beamtete erinneret / daß/ nachdem vier Römiſch-Catholiſche Hauß-Vätter bey ihnen wohnhafft/ werde er ihnen laut Land-Friedens und Verträgen / einen Prieſter aufſtellen. Und nachdem er ſie fehrners gefraget / ob ſie ſolches geſchehen zu laſſen geſinnet? Sie aber durch einen Außſchuß geantwortet: Wañ Lands-Fried und Vertrag ſolches mitgeben/ können ſie keinen Eintrag thun. Er möchte ſich aber bey Lobl. Land Glarus/als welchem die Collatur der Pfar-Pfrund zu ſtehe/anmelden. Iſt er den 4. Tag Wintermonat/mit ſeinen Amt-Leuthen und

gegen

gegen 190. Sarganſiſche Underthanen/nach geendigtem Evangeliſchen Gottesdienſt/ in die Kirch gegangen / daſelbſt er eine Meß leſen / auch eine Predig / in welcher die Evangeliſchen ſcharff durchgezogen worden/halten laſſen. Da gleichwol / nachdem zu beſagtem Wartau/die Papiſtiſche A. 1578. außgeſtorben / daſelbſt (ohne bey den zwey-jährigen Landvögtlichen Huldigungen) keine Meß mehr gehalten worden. Folgenden Sontags iſt ſolches / und zwar vor dem Evangeliſchen Gottsdienſt/ durch zween Capuciner geſchehen. Zürich und Evangeliſch Glarus/ als zu Sargans Mit-Regierende Orth/ underließſen nicht / ſo wol bey dem Landvogt / als bey den Römiſch-Catholiſchen Orthen ſich zu bemühen/daß dieſe unbefragter Weiß/und eignen unbefugten Gewalts / eingeführte Religions-übung / biß zu geſchehener mehreren Underſuchung der Hohen Oberkeit/eingeſtellet werde. Hingegen hat der Landvogt vermeinet / daß / neben dem der Lands-Friede ſolches zu gebe/alles mit Vorwüſſen der Gemeind / und auf ihre Erklährung/ daß ſie hierinn keine Hindernuß noch Eintrag zu thun hetten / geſchehen. Es haben auch Lobl. in Sargans regierende VII. Orthe/den 14. Tag Mey (1695.) zu Zug eine Zuſammenkunfft gehalten/die zwar dem anweſenden Landvogt in vollſtändiger Seſſion, das ab ſeinem Verfahren tragende Mißfallen bezeuget/ auch zu einer künfftigen Regel verabſcheidet worden/ 1695.

1695. daß bey dergleichen Vorfallenheiten in Religions-Sachen / kein gemeiner Landvogt / noch jemand anders / ohne vorhergehende Participation, gegen den ſamtlich Regierenden Orthen / etwas vor ſich ſelbſt underfangen / ſonder dero Befehl und Raht erwarten ſolle. Aber die fehrnere / von Zürich und Evangeliſch Glarus / ſo oft ſchrifft- und mundlich verlangte Erklährung / daß das Römiſche Exercitium zu Wartau eingeſtellet werde / iſt auf die bevorſtehende Badiſche Jahr-Rechnung verſchoben / und dem überſendeten Abſcheid fehrner die beſchwerliche Termini eingeruckt worden: Daß ſo viel Theil des Land-Friedens / als Regierende Orthe in den gemeinen Herrſchafften ſeyen. Wegen ſolcher Worten (welche die mit ſo koſtbahrer Mühe A. 1632. und 1656. errichtete Tractaten / als vornehmſte Grund-Säulen des Eydgnöſſiſchen Ruh-Weſens gäntzlich krafftloß machten) iſt dieſes Abſcheids-Inſtrument widerum zuruck gegeben / und das Geſchäfft an die unintereſſirten Orthe überſchrieben worden. Auf gefolgeter Badiſchen Tagſatzung haben die Ehren-Geſandte von Zürich / nach ein und anderen vergeblichen Handlung ihre habende inſtruction dahin eröffnet / daß die Lobl. Catholiſch-genante Orthe / ein föllige / unumſchränckte Befugſame / in denen / ihre Religion in gemeinen Herrſchafften anſehenden Sachen / nach eignem Gutduncken zuhandlen / zuver-

fahren/und zu befehlen/ prætendiren/auch ſo gar die reciprocation des Lands-Fridens diſputirlich machen wollen/ auch denen Verträgen/ ſonderlich denen von A. 1632. und dem Fridens-Schluß von A 1656. einen ganz anderen Verſtand/als der klare Buchſtab mit ſich führe/zugeben ſich anmaſſen/bliebe ihnen von Zürich und Glarus nichts übrig/als Lob. uninteresſirte Orth zu bitten/nach Anleitung erſt-beſagter Verträgen / über dieſe ſtreitige Materi / das liebe Recht gedeyen laſſen/ und dahin behülfflich ſeyn wolten/daß/biß zu deſſen völligem Außtrag/ das Römiſche Religions-exercitium zu Wartau / eingeſtellt verbleibe. Gegentheil wolte behaupten/ ſie wären unwiderſprechlich befügt / zu Wartau/ und wo es ſonſten in gemeinen Herzſchafften für nöhtig und thunlich möchte erachtet werden/ihr Religions-exercitium üben zulaſſen/ und daß dieſe/ als eine föllig erörterte Sach/ keinem Rechts - Satz underwürffig gemacht werden möchte: Mit Einſtellung des exercitij zu Wartau aber/ könne man nicht willfahren / weren auch nicht inſtruirt / über die angezogene reciprocation zuantworten. Den 14. T. Heumonat/auch an Mariæ Himmel-Fahrt/ und den 18. T. Augſtm. hat der Sarganſſiſche Landvogt nochmal zu Wartau Meß leſen laſſen. Als aber Bern den 19. dito eine Tagſatzung gen Baden außgeſchrieben/ berichtete Herz Amelot, Frantzöſiſcher Ambasſadeur, in der Eydgnoßſchafft / daß das 1695.

1695. Catholiſche exercitium zu Wartau aufgehebt. Weil dann die Urſach der Entzweyung auß dem Wäg geraumet / möchte ſothane Tagſatzung unterwegen bleiben. Die Römiſch-Catholiſche Orthe aber / haben nicht underlaſſen / ihr Verfahren in einem facto zu beſchirmen / in welchem ſie ſich / wie ehmal / auf die Verträge von A. 1602. und 1693. beruffen / auch vermeint / daß die Verträge von A. 1632. und der Friedens-Schluß von A. 1656. nur die Evangeliſche Religion / und dero nohtwendigen Anhang / auch was dahero für Streitigkeiten entſtehen / berühren / die Römiſch-Catholiſche Religion aber keines wegs angehen. Wegen Wartauiſchen Religions-Exercitij aber ſich vernemmen laſſen / ſelbiges / weilen deſſen niemand begehre / auch aus anderen wichtigen Urſachen / würcklich widerum aufzuheben / womit ſie aber ihr Befugſame / um Einführung ihres Religions-exercitij, je nach der Sachen Bewandtnuß / nicht vergeben wollen. Welcher Anhang dann verurſachet / daß beyde Evangeliſche Stände / ſich mit vermeinter Aufhebung des Wartauiſchen underfangenen Gotts-Dienſts nicht benügt / ſonder auf das Recht zutringen verharret. Nachdem aber Lobl. un-intereſſirte Orth / einhellig ſich eines projects verglichen / welcher vermögen / daß gleich wie das zu Wartau eingeführte Römiſche Religions-exercitium aufgehebt / alſo auch die aus ſelbigem An-

1695.

Anlaß / zwüſchen denen Lobl. Regierenden Orthen des Sarganſſer Lands entſtandene conteſtationes abgethan / und keinem Theil dardurch nichts benommen noch gegeben: Anbey aber die Partheyen / in vorfallenden Streitigkeiten an Bündten / Verträgen und Friedens-Schluß / als dem wahren und ſicherſten Mittel / Eydgnöſſiſches Vertrauen zu befeſtnen / ſich zuhalten gewieſen seyn ſollen: In abermaligem Verſtand / daß keinem Theil nichts genommen / oder gegeben seyn ſolle. Nachdem ſolches project beyden Hohen Partheyen vorgetragen worden / iſt es von denſelbigen für genehm gehalten / und alſo der faſt verſchätzte hochſchätzbare Frieden / durch Gottes Gnad in dem Land erhalten worden.

Mitlerweil als diß Geſchäfft noch unaußgemacht zu Baden ſchwebete / hatte man Unruhe und Sorge genug auch in dieſem Land; Es wurden an einem und anderem Orth die Wachten aufgeſtellt / und zwar alle Urſachen des ſchädlichen Mißtrauens under denen beyden Religions-Verwandten dergeſtalten abgelehnet / daß man doch darbey vor außwertigem Uberfahl nicht wolte ſicher seyn. Eines Tags entſtunde ein falſches Geſchrey / welches leicht einen gefährlichen Aufſlauff hette verurſachen können / wo nicht die Unwahrheit deſſen zeitlich were entdecket worden. Damals hatte man zu Utznach einige Unholdinen oder Hexen in Verhafft.

Mitwekliſge Unruhe und falſcher Lermen.

Wie

1695. Wie dann ſchon den 10. Jun. vor gemeinem Raht zu Glarus eine Malefiz-Urtheil über zwo ſolcher unſeligen Weiberen (deren aber die eine ſchon vorher in der Gefängnuß entleibet gefunden ward) dahin gefellet worden/ daß die Todte mit der Lebendigen außgeführt/ beyde auf einen Scheiter Hauffen geſetzet/ und mit einem an Hals gebundenen Sack mit Pulver zu Kölſch und Aſchen verbrent werden ſolten. Als nun im Auguſto hierauf widerum eine andere / von beyden Orthen Schweitz und Glarus zum Tod verurtheilet/ und ſelbige eben außgeführt ward/ entſtunde daſelbſt unverſehens ein Gerücht / die Züricher weren mit Heers-Macht verhanden/ und wolten da einfallen. Sothanes Gerücht kam bis auf Glarus / und ward zwar kaum geglaubt / doch ſo bald etwas Mannſchaffts verordnet. Weil aber der vermeinte Feinde nichts weiters / als nur ein Metzger mit einer Heerd Schaafe geweſen/ ward der Auflauff geſtillet / und der Schrecken in ein Gelächter verwandlet.

1696. Beſchwerung des Burg- und Land-Rechtes zwiſchen dem Gotts-Hauß St. Gallen und deſſen Schirm-Orthen.

Nachdem Herr Cœleſtinus Sfondrati, ein groſſer Eyferer für den Römiſchen Stul/ den Cardinals-Hut erlanget / und hierauf ſeine Abtey zu St. Gallen abgetretten / an ſein Statt aber Herr Leodegarius Bürgiſer/ von Lucern gebürtig / zu dieſer Prælatur erwehlet worden / hat ſelbiger die IV. Lobl. Schirm-Orthe ſeines Gotts-Hauſes / zu Beſchwerung des zwüſchen ihnen haltenden Burg-

und

1696.

und Land-Rechts eingeladen/und hierzu den 11. Mey angeſetzet. Worüber dañ beſagte IV. Schirm-Orth ihre Geſandte dahin abgeſchickt/und durch ſelbige dieſe Handlung vollführen laſſen. Doch hat die Statt Weil ſich geweigeret dem Fürſt zu huldigen/eh und bevor er Päpſtliche confirmation, und Keiſerliche inveſtitur empfangen/und erſt im Junio, A. 1699. auf das mit den Schirm-Orthen habende Burg-und Land-Recht geſchworen.

1697. St. Galliſcher proceſſions-Streit wird durch die IV. Schirm-Orth beygelegt.

Mithinzu aber entſtunde der weit-außſehende Proceſſions-Streit/ zwüſchen erſt beſagtem Abt/ und der Statt St. Gallen/ ſo aber durch ſorgfeltige Bemittlung und Underhandlung der IV. Schirm-Orthen/ noch zeitlich beygeleget worden.

Mord-That.

Den 9. Tag Mey/ an einem Sonntag/ begabe ſich folgende Mord-Geſchichte. Ein Frömder/ auß dem Toggenburg gebürtig/ und in dem Flecken Glarus ſtehende Dienſt-Knecht/ verlobte ſich mit einer jungen Wittwen/ wohnhafft in der Gemeind Schwanden/ ab deren er aber bald widerum einen Verdruß faſſete/ und an ſtatt mit ihro in der Ehe zu leben/ ſie lieber tod haben wolte. Als ſie nun an gemeltem Tag ſich zu ihm gen Glarus verfügte/ ward ſie zwar von ihm freundlich empfangen/ und nicht allein in einem Wirtshauß mit einem Trunck Weins bedienet/ ſonder auch noch halber Wägs/ biß zu der ſo genannten Underen-Ruffi begleitet/ daſelbſt aber etwas beyſeyths geführt/ und

wie

1697. (wie man glaubte) in einem Stall/bey hel-
ler Tags-Zeit ellendiglich ermördet/ und her-
nach under Bedeckung derer da ſtehenden
Bäumen und Stauden/ hinunter gezogen/
und in die Ronß under den Stäg geworffen/
daß man meinen ſolte/ ſie were ab demſelbi-
gen auf die Steine hinab/ und zu tod gefal-
len/ welches auch etliche anfangs glaubten/
andere aber ſo bald einen Verdacht auf ihn
faſſeten. Und weil deßwegen die Sach für
den Kirchen-Raht zu Glarus gebracht wur-
de/ und auf Vernemmen deſſen dem Bös-
wicht (der ſich noch biß auf folgenden Tag
in ſeines Herren Hauß geſtellet/ als wann er
um kein Ding nichts wüßte) nicht mehr wol
zu Muth ſeyn wolte/ machte er ſich eylends
auß dem Staub/ und gabe den Weiten.
Nach eingeloffenem Bericht/ſolle er nach der
Zeit/noch anderwerts einen Mord begangen
haben/ doch der wol verdienten Straff aber-
mals mit der Flucht entgangen ſeyn.

1698. Triſener-Wuhr-Geſchäfft.

Im Nammen der Grafſchafft Werden-
berg/ hat das Orth Glarus allbereit zu vie-
len malen zu thun gehabt/ mit denen in dem
Lands-Knechten-Land/ wegen deren wider
Brieff und Sigel aufgerichteten Rhein-
Wuhren. Nachdem nun die Gemeind Tri-
ſen/mit Hilf der gantzen Grafſchafft Vaduz
abermals ein neues/in die 130. Rhein-Klaf-
ter haltendes Wuhr angeleget/und hierv..
die beſagte Grafſchafft Werdenberg/ für-
nemlich die Gemeind Sevelen/ auch zu

Tha

Theil Wartau/ nichts anders als groſſen 1698.
Schaden und Nachtheil zu erwarten hatten/ ward ſolches von dem Landvogtey-Amt zu Werdenberg/ auf angebrachte Klag/ ſeinen Herren und Oberen zu Glarus gebührend eröffnet. Ob nun gleich dieſe nicht ermanglet/ ſo wol bey dem Oberamtmann zu Vadutz/als dem Herren Prelaten zu Kemten/als damaliger Hohen Oberkeit/ dieſer genañten Grafſchafft/mit Schreiben/proteſtiren/und Recht darſchlagen/ zu verſchaffen/ daß man mit dem fehrneren Wuhr-Bau ſtill ſtunde/ auch das Landvogtey-Amt zu Sargans/ im Nammen der Herrſchafft Wartau/ und deren VII. Mit-Regierenden Orthen gleiche Inſtanzen gethan/ hat man doch nichts erhalten/und beſagte Gemeind Triſen das Wuhr dergeſtalt gebogen/ und biß auf den Eydgnöſſiſchen Boden ſo weit erſtreckt/daß man von einer Seithen zu der anderen trocken Fuſſes reiſen können. Weil aber die Lobl. Orthe/ und ſonderlich Glarus/ nochmals alles Ernſts auf die Abſchleiſſung dieſes ſo nachtheiligen Uber-Wuhrs getrungen/ und zu dem Ende widerum das unpartheyiſche Recht fürgeſchlagen/hat der Ober-Amtmañ eine Gütigkeit begehrt/ welche man zwar beſucht/ und auf dem Augenſchein ſelbſten/denen Lands-Knechten ihre verübte Gewaltthätigkeit vorgewiſen/ mit widerholtem ernſtlichem Begehren/ daß ſie diß wider Brieff und Siegel/ zu höchſtem Nachtheil

ihrer

1698. ihrer Angehörigen gemachte Wuhr demoliren ſolten. Weil ſie ſich aber hierzu nicht wolten bequemen / haben die Herren Ehren-Deputirte denen zu Wartau und Sevelen den Befehl gegeben / das Wuhr ſelbſt nider zu reiſſen / worzu ſie dann grad in ihrer Anweſenheit den Anfang gemachet. Nachdem ſie ſich aber gegen dem Abend widerum zuruck begeben/noch etliche aber mit der Arbeit angehalten/ ſind die Lands-Knechte auf dieſe loß gefahren / und haben einen auß der Gemeind Sevelen erſchoſſen / einen anderen aber auß der Gemeind Wartau gefehrlich bleſſirt. Auf ſolches hin ward noch eins und anders ſo wol durch Schreiben / als abgeſchickte Geſandſchafft an das Ober-Amt zu Vadutz fürgenommen / doch nichts außgerichtet / biß kurtz nach der Zeit A. 1699. der Rhein ſelbſt dergeſtalten an- und aufgeloſſen / daß er das noch übrige wider Recht gemachte Wuhr / mit Gewalt weggeriſſen/ſeinen ordenlichen Lauff wider genommen/und damit die Lands-Knechte zur Ruh gebracht.

Erbauung der Evangeliſchen Kirchen zu Nettſtall.

Nachdem die von der Evangeliſchen Religion zu Nettſtal (welche ſonſt biß dahin gen Glarus Pfarr-genöſſig geweſen) wegen etwas weiten Wägs/ ſich entſchloſſen / eine eigene Kirchen zu erbauen / und das hierzu nöthige Pfrund-Einkomen / ſo wol auß eignen Mittlen / als anderwertiger Beyſteur zu ſamlen/ haben ſie ſolches (wiewol nicht ohne Widerſprechen etlicher anderer / die hieran

kei-

keinen Theil haben / und den Gottesdienſt noch forthin lieber am alten Orth beſuchen wolten) zu Werck gerichtet / und noch in dieſem Jahr ſo thane Kirchen under das Tach gebracht / welche dann am Sonntag vor St. Thomæ, von den Kirchen-Dieneren zu Glarus / vermittelſt zweyer Predigten und eyfferigem Gebätts / eingeweyhen / und etwas Zeits hernach mit einem eignen Pfarer verſehen worden. Ein Gott-liebender / mit vilen Mittlen geſegneter Herꝛ (der gleichwol eigene Leibs-Erben hinderlieſſe) hatte ſchon vormahls auf ſein Abſterben / denen ſamtlichen Evangeliſchen Kirchen / Schulen und Spennen des Lands / deren an der Zahl 10. waren / 6000. Gulden Teſtaments-Weiſe vermachet. In ſolche Vergabung lieſſen nun die 10. Kirchen / auch diſe neue Gemeind / auf dero freundliches Anwerben / zu gleicher Abtheilung / mit einſtehen / ꝛc. 1698. 1699.

Um dieſe Zeit erhebte ſich abermahls ein Streit / zwüſchen denen von Ury und Glarus / wegen der Marchen / und Uberweidung mit dem Vieh / auf ihren gegen einanderen gräntzenden Alpen; Worüber dann von beyden Orthen einige dahin abgeordnet / der Augenſchein eingenommen / und folgenden Jahrs An. 1700. durch eine Deputatſchafft die Marchen / nach Anweiſung alter / wiewol etwas denckler Brieffen / aufgeſucht / und denen von Glarus einige / wiewol wenig ertragende Weiden (die man doch von un-

Marchen-Streit zwiſchen Ury und Glarus.

1699. dencklichen Jahren hero genutzet hatte) widerum abgenommen worden. Noch Anno 1701. ward deßwegen zwüſchen beyden Orthen eine conferenz zu Einſidlen angeſehen/ um ſich noch föllig zuvergleichen/ und darauf widerum auf die Gräntzen ſelbſt getretten/ doch von keinem Theil ſo vil conquetirt / das der Müh und Köſten wehrt geweſen.

1700. Hinrichtung eines Dieben.

Den 22. Aprell hat man zu Glarus offentliches Land-Gericht gehalten / über einen Mann / aus dem Zürich-Gebieht gebürtig/ und wohnhaft zu Nider-Urnen / welcher wegen verſchiedenen Diebſtählen/ die er ſonderlich an Kauffmañs-Güteren begangen/ doch groſſen Reuen und Bußfertigkeit über ſeine Fehler bezeuget / zum Tod verurtheilet / und mit dem Schwert hingerichtet worden. Diß Malefiz-Gericht war faſt etwas ungewohntes / als dergleichen man von vilen Jahren hero nicht erleben müſſen.

1701. Unruhe wegen des Neuen Calenders.

Von Anfang diß Jahrs hat die vorgenommene Einführung des Neu-verbeſſerten Calenders / nicht wenig Unruhe in dieſem Land zuwegen gebracht / worvon man den Urſprung ab dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ſuchen muß. Dann weil nach dem Gebrauch der ungleichen / ſo genanten Julianiſchen und Gregorianiſchen Calenderen/ und daher rührenden ungleichen Zeit- und Feſt-Rechnungen biß dahin ſehr vil Unrichtigkeiten und Zwiſtigkeiten entſtanden / ſonderlich in denen Landen / in welchen Evangeli-

1701.

geliſche und Römiſch=Catholiſche under einanderen vermiſchet ſind / und es ſich anſehen laſſen / daß ſelbige durch den Anno 1700. im Gregorianiſchen Calender außbleibenden Schalt=Tag / noch mehr werden vergrößert werden / wofern man durch Oberkeitliches Anſehen hierin nicht remediren wurde; So haben von deßwegen die Gevollmächtigte Rähte und geſandte / der Chur=Fürſten und Ständen des Römiſch=Teutſchen Reichs Evangeliſcher Religion / ab dem Reichs=Tag zu Regenſpurg / den 30. T. Chriſtmonat / A. 1699. an Geſamte Evangeliſche Eydgnoſſen berichtet / daß ihre Hohe Principalen aus eigner Bewegnuß vor gut angeſehen / daß in dem 1700. Jahr / die vom Concilio Niceno her biß auf gegenwertige Zeit / nach und nach zu vil eingehaltete XI. Tag auf einmal außgelaſſen / und nach Verflieſſung des 28. Tag Hornungs / der 1. Tag Mertz gezellet werde. Weil dann dem Evangeliſchen Weſen ins geſamt vil daran gelegen / daß alle aus bißherigen ungleichen Zeit= und Feſt=Rechnungen entſtandene Unordnungen / beſt möglichſt abgeſchaffet / hergegen in allen und jeden Evangeliſchen Landen in= und auſſert=halb des Reichs / eine durchgehende Gleichheit eingeführet werde / erſuchen ſie / daß Lobl. Orth ſich gefallen laſſen / dieſen verbeſſerten Calender auch anzunemmen / 2c. Die Evangeliſche Eydgnoſſen vermeinten zwar / daß ſie dieſes Calenders noch weiters

1701. entbehren kónten ; weil aber nunmehr faſt alle andere Proteſtirende Stånde ſelbigen angenommen / und die Evangeliſche Eydgnoßſchafft/mit den Angehórigen der Evangeliſchen Reichs-Stånden/ im Handel und Wandel / Jahr-Mårckten / ꝛc. vil zu ſchaffen hat/ auch dieſer Calender nicht/ wie vormals An. 1581. geſchehen wolte / von Papſt und ſeiner Cleriſey aufgezwungen/ ſonder von der ordenlichen Oberkeit beliebet wurde/ auch keinen Glaubens-Artikel berühret/ ſonder eine indifferente Sach ; dem Politiſchen Weſen vielfaltigen Nutzen und Vortheil zuſchaffen kónte / ſelbſt in dem Lands-Friden vilfaltigen Ungelegenheiten vorgebauet wurde/ haben die IV. Evangeliſche Stätte ſich auf der Jahr-Rechnungs-Tagſatzung / zu Annehmung ſothanen verbeſſerten Calenders erklåret / die XI. erſten Tage des Jenners / An. 1701. durchgeſtrichen/und nach Chriſti Geburt das XVIII. Seculum mit dem XII. Tag Jeñer angefangen. Nun hat zwar auch die Oberkeit zu Glarus/ ſo wol von Seiten der Evangeliſchen/ als Rómiſch-Catholiſchen[die bis dahin neben jenen den Julianiſchen Calender beybehalten] an einer /; im Febr. A. 1700. gehaltener Rahts-Verſamlung / zu Annemmung des Neu-verbeſſerten Calenders / ſich einmühtig erklåret/ohne Beyſorg einiger daher entſtehender Verdrießlichkeiten. Weil aber ſo wol gemeine Byrgerſchafft zu St.

Gallen / als die Appenzelliſchen Auß-Rhoden / ſamt den III. Pündten / von dieſem Neuen Calender nichts wüſſen wollen / haben auch der mehrer Theil der Landleuthen zu Glarus ſich mit allem Ernſt und Eyfer darwider empöret / etliche zwar aus der einfalten Beyſorg / daß damit der Religion ſelbſten etwas möchte vergeben werden / andere aber auß anderen / villeicht tadelhaffteren Abſichten. Dahero als der Tag nach dem Neuen-Jahr / für den 13. gezellet / und St. Hilario gefeyret werden ſolte / haben zwar die Gemeinden Glarus / ſamt Nettſtal und Schwanden / dieſen Feyrtag ohne vil Murrens gehalten / auch Linthal und Bilten / wiewol dieſe mit mehrerem Verdruß und Unruhe. In den übrigen Gemeinden aber müßte der Gottes-Dienſt eingeſtellet bleiben. Weil man nun aus dem Unwillen gemeinen Land-Volcks noch mehr Unruhe und Verdruß zubeſorgen hatte / hat eine Evangeliſche Rahts-Verſamlung diß Calender-Weſen / zu einer Berahtſchlagung vor einem Außſchuß aus deren Mittel / und geſamten Kirchen-Dieneren des Lands / auf den 17. Jan. ſt. n. verleitet / weil man aber darbey ſich nicht im Stand wüßte / ein richtiges concluſum zumachen / müßten die Rahtſchläge widerum an einen geſamten Evangeliſchen Raht verwieſen werden. Es ward noch eins und anders fürgenommen / um ſo wol das Oberkeitlich Anſehen / als die Ruh des Lan- 1701

1701. des beyzubehalten; Endlich aber an der ordinari Lands-Gemeind zu Schwanden (welche wegen 8. Tag zuvor eingefallener rauher Witterung / auf den erſten Sonntag im Mey verſchoben werden mußte) nach einem nicht geringen tumult, mit den mehreren Stimmen erkennt / daß der Alte Calender ſolte beybehalten / und der Neue allerdings abgeſchaffet ſeyn; Zum Beweißthum / daß man ja ſo wenig von der Religion / als etwas von der Freyheit der Oberkeit zu vergeben geſinnet wäre. Es ward auch zugleich eine allgemeine Amneſtia für diejenigen / ſo in dieſem Calender-Weſen allzu freye und ungebundene Mäuler gehabt / beliebet / und damit fehrnere Unruhe aufgehoben.

Fortſezung des Saltz-Tractats mit der Kammer zu Inßbrug

Weil der Saltz-Tractat (ſo man neben etlichen anderen Orthen der Eydgnoßſchafft vor Jahren auf ſo viel Zeit hin / mit der Kammer zu Insbruck / durch eine dahin verordnete Geſandſchafft geſchloſſen / und krafft deſſen die Kammer dieſem Orth jährlich 600. Faſſe lifferen mußte) zum Außlauffen kommen / ward auf den 3. Auguſt. eine allgemeine Lands-Gemeind außgekündet / und daran die Fortſetzung ſo thanen Saltz-Tractats mit beſagter Kammer faſt einhellig beliebet und gut geheiſſen.

Rohte-Ruhr.

Bey ſehr warmer Herbſt-Zeit erzeigte ſich abermal an einigen Orthen des Lands die Rohte-ruhr / fürnemlich in dem Dorff Reuti und zu Nitfurn / an welchem letſten Orth fa-

kr

kein Hauß übrig gebliben / darinn nicht etliche Perſohnen / ſonderbar junge Kinder / zu Beth geworffen worden / auch theils geſtorben. 1701.

Was in dieſem Jahr abſonderlich wol zu vermercken / ſind die manigfaltigen Erd-Bidem / die ſich meiſtens in der Gemeind Linthal haben vermercken laſſen/und deren von dem Augſtmonat biß zum Hornung des folgenden 1703. Jahrs wol in die 37. von etlichen aber noch wol mehr gezellet worden. Der 1. 2. und 3. Erdbidem iſt in Lintthal wahrgenommen worden den 19. Augſtm. mit einem darauf folgenden grauſamen Getöß in den Lüfften. Der 4. iſt ſehr ſtarck empfunden worden nach ſelbigen Abend um 9. Uhren. Der 5. Morndes/den 20. Aug. Abends um 3. Uhr. Der 6. den 21. Aug. Nachts um 11. Uhren. Der 7. den 22. Aug. nach 9. Uhren Vormittag. Der 8. den 24. Aug. als man zu Bettſchwanden in der Kirchen war/ hörte man zwey Kläpffe noch einandren/welche gethönet / als wann ein Stock auf den Knüttel- oder Prügel-Kaſten / ſo hinten in der Kirchen/bey der groſſen Thür ſtehet/zweymal were darnider gefallen. Dieſer Erdbidem ware auch in den Häuſeren empfunden Morgens um 8. Uhren. Der 9. und 10. wurden mit einem ſtarcken Putſch und Zitteren geſpürt / gedachten Tags Abends um 5. Uhren. Zwüſchen dieſen beyden möchte man ungefehr den Glauben und die zehen Gebott

Vilfaltige Erdbidem im Linthal.

1701. erzellen. Der 11. und 12. den 25. Augſt. der eine um 9. und der andere nach 11. Uhren. Der 13. den 26. Aug. Abends um 10. Uhren. Der 14. den 27. Aug. war ſehr empfindlich/ mit ſtarckem knallen / ſauſſen und ſurren in den Lüfften / und gewaltigem zitteren des Erdbodens / in beyden Gemeinden Linthal und Bettſchwanden/darvon viel Stein von underſchiedlichen Bergen herunter gerollet. Dieſer Erdbidem iſt auch von einigen zu Schwanden und Glarus / ja auch zu Anfang des Schächen-Thals in dem Urner-Land verſpüret worden. Der 15. den 28. Aug. Nachts um 1. Uhr/ward widerum in beyden Gemeinden ſehr ſtarck vermerckt / und dardurch viel Leuth auß dem Schlaff erweckt. Der 16. den 29. Aug. Morgens vor 8. Uhren. Der 17. den 2. Herbſt. Morgens um 10. Uhren. Der 18. den 7. Herbſt. ward ſonderlich von den Schützen auf den Gebirgen vermercket/ Abends um 4. Uhren. Der 19. den 8. Herbſt. Morgens um 8. Uhr. Der 20. gedachten Tags / kam ſehr ſtarck daher (als die Leuthe in den Gemeinden Linthal und Bettſchwanden in den Kirchen waren / und der Pfarer am letſteren Orth eben von den Erdbidmen predigte/ gleich wie auch Sonntags zuvor / über die Wort Pſ. XVIII. v. 8. Der in Linthal aber/eben ſelbige Wort auß Herrn Weiſſen Gebättbuch der Gemeind vorſprache) mit einem ſolchen Putſch und Knall / als wann ein Stein im Boden von an-

angezündetem Pulver zerſprunge / und die Kirchen mit groſſem Gewalt erſchütterte. Der 21. den 12. Herbſt. Abends kurtz vor 4. Uhren. Der 22. den 18. Herbſt. Abends um 7. Uhren/ward nicht mehr ſtarck geſpürt. Der Erdboden war naß / und nicht mehr ſo trocken / als bey vorigen Erdbeben. Der 23. den 12. Weinmonat / Morgens um 6. Uhren / war einer von den geringſten / und das Erdreich 5. Tag lang mit Schnee bedecket. Der 24. den 15. Weinm. Abends vor 9. Uhren / war mittelmäſſig ſtarck / doch von vielen Leuthen in der Gemeind verſpürt. Der 25. den 2. Wintermonat / Morgens um 7. Uhren / war gering. Der 26. den 1. Chriſtm. Abends um 8. Uhren/bey kaltem hellem Wetter/ da es am Tag zuvor ſehr warm geregnet. Der 27. den 8. Chriſtm. Morgens um 4. Uhren / war ſtarck. Der 28. den 17. Chriſtm. Morgens um 6. Uhren. Der 29. den 19. Chriſtm. um Mitternacht. Der 30. den 24. Chriſtm. Morgens nach 6. Uhren / kam ein geſchwindes / ſtarck hin und wider ſtoſſendes Erdbeben daher / welches jederman hefftig erſchreckte/ und noch etlicher Meinung/ ohne den Erdbidem den 27. Augſt. am ſterckſten vermercket worden. Vier Tag zuvor war der Lufft grimmig kalt / hernach folgte eine gantz warme Weyhnacht. Dieſer Erdbidem ward in beyden Gemeinden / doch in Bettſchwanden nicht ſo ſtarck / als in Linthal geſpüret.

1701.

Yy 3 Der

1702. Continuation der Erdbidem.

Der 31. Abends nach 9. Uhren / ward empfunden in beyden Gemeinden/den 13. Hornung / A. 1702. Der 32. den 6 Brachmon. Morgens vor 10. Uhren/ allein im Linthal/ mittelmäſſig verſpürt. Der 33. den 24. Herbſtm. Morgens vor Tag. Des Tags vorher/und zwar eine halbe Stund vor Tag kam ein geſchwinder ſtarcker Hagel daher/ die Stein waren ſo groß / als ein Haſelnuß. Der 34. den 28. Winterm. ward gewahret vor 5. Uhren ſehr ſtarck / hebte an mit dreyen Stöſſen / und wehrete länger / als die vorgehenden. Dieſer Erdbidem ward geſpürt im gantzen Land / vornemlich zu Mollis. Die in Betteren lagen haben vermeint / ſie werden nicht nur gewieget / ſonder ſtarck umher geſchüttlet. Der 35. 36. 37. den 10 Jenner/ A. 1703. Morgens um 7. Uhren. Es kam daher ein Rauſchen in der Lufft/ darauf erzeigte ſich eine empfindliche Erſchüttung und Bewegung der Häuſeren / ohngefehr eine halbe Stund hernach / und nach verfloſſenen 24. Stunden/empfunde man ſolche Bewegung widerum / aber nicht ſo ſtarck als das erſte mahl in beyden Gemeinden / doch dißmal ſtärcker zu Bettſchwanden als im Linthal.

N.B. Bey den meiſten dieſer Erdbidmen gewahrte man gemeinlich dieſere drey Begebenheiten : 1. Ein Putſch oder Klapff im Erdboden unter den Füſſen / gleich als wan ein mit Pulver angefüllter Stein zerſprunge/ oder etliche Stucke mit einanderen los gebren-

1071.

brennet wurden. Darauf folgete 2. eine Erzitterung / Erſchütterung und Beben der Erden/ worbey nach Außſag der Alp-Knechten / an vilen Orthen groſſe Steine von ihrem Orth bewegt wurden / daß ſie mit groſſem Praſchlen herab gefallen. 3 Ein entſetzliches Surren / Sauſen und Brummen in der Lufft / welches man faſt einem Trommel-Schlag / oder einem zitterenden Donner-Knallen vergleichen könte. Verwunderlich war auch diß / daß ein von Anfang des Weinm. An. 1701. gefallener Schnee in den ſo genanten Riet-Wälderen/und anderſtwo hinder Lintthal/ nicht ſo hoch geweſen als in dem Dorff Lintthal/und allhier minder tieff/ als weiter hinaus gegen Schwanden / 2c. Bey dem 25. Erdbidem / den 2. Winterm. ward auch dieſes/ als etwas beſonders angemercket/ daß/ als damals bey dem Soñtäglichen Morgen-Kirchgang eine Leich ſollen zur Erden beſtatet werden/ noch vor Aufgang der Soñen aus dem eröffneten Grab ein grauer Rauch oder Dampff hervor geſtigen / zu jedermanns deſto gröſſerer Verwunderung/ weil dieſer Morgen ſehr kalt und hell war/ auch hin und wider das Waſſer in der Kuche gefroren. Welches dann alles gnugſam iſt/ die heutige allgemeine Grund-Lehr von den Urſachen der Erdbidem/ zubekräfftigen / daß namlich ſolche entſtehen nicht etwann von under-irrdiſchen Winden/ ſonder von denen in under-irrdiſchen groſſen Klüfften geſamleten

1701. leten Schwefelichten und Salpetriſchen Dünſten/welche gleich einem Feur entzündet werden / und faſt eben ſolche Würckungen verurſachen / als wie die Pulver-Minen, oder als wie dergleichen entzündete Dünſte in freyer Lufft am Himmel zu wegen bringen/

1702. wann es donneret und wetterleichet.

Dem Keiſer wird ein Compagnie verwilliget.

Nachdem auf einer zu Baden angeſtellter gemein Eydgnöſſiſchen Tagleiſtung / nicht nur der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, um etliche Regimenter Volcks / zu Dienſten ſeines Königs Anwerbung gethan / ſonder auch der Keiſerliche Miniſter, im Nammen ſeines Hohen Principalen die abermalige inſtanzen gemacht / daß man nicht nur die IV. Wald-Stätte in Eydgnöſſiſchen Schutz und Schirm nemmen/ ſonder auch würcklich ein paar Regimenter in die Vorder-Oeſterreichiſche Lande verlegen laſſen wolte/ und dieſer ſo vil erhalten/daß die meiſten Orthe/auf eine zu Papyr gebrachte capitulation die Verwilligung gethan / hat zwar der Frantzöſiſche Ambaſſadeur ſeinen Secretaire, Herren Baron, auch an diß Orth abgeſchickt/welcher dann den 10. Mertzen/ von einer gemeinen Rahts-Verſamlung durch gethane Mundliche propoſition und eingelegtes memoriale, ſich dahin bemühet / nicht ſo faſt/ wie er einen Volcks-Aufbruch für Franckreich erhalten/als die Geſtattung einer Compagnie zu Keiſerlichen Dienſten hindertreiben möchte; Gleichwol iſt ſolche Evangeliſcher

ſcher Seits / an einer den 15 Mertz gehaltener Lands-Gemeind / faſt einhellig verwilliget / und kurtz hierauf dieſe friſch-geworbene Compagnie von 100. Man / under einem Coṁendant-Hauptmann des regierenden Landaṁans / Herꝛen Johann Heinrich Zwikis / als dem ſelbige zugeeignet ward / anfangs gen Mumpff ins Frickthal / hernach aber gen Breyſach verleget worden / ꝛc.

Gegen dem Ende des Jahrs / hat auch der Frantzöſiſche Ambaſſadeur Herꝛ Pyiſſieux, um eine Compagnie Volcks angeworben / und ſolche ebenfahls / an einem den 16. T. Chriſtmonat / verſamleten dreyfachen Land-Raht / erhalten / doch mit Vorbehalt / daß ſelbige nicht anderſt / als nach dem Bund gebraucht werden ſolte. Man glaubte / daß zu dieſer neuen Compagnie-Werbung für Franckreich / bey ſo thanen Zeiten niemand lüſtig wurde ſeyn; Doch hierzu funde ſich bald eine Perſon Catholiſcher Seits / die aber eben von keiner ſolchen diſtinction, als die obgenannte war.

Wie auch dem König in Franckreich.

Inzwüſchen weil man nichts als Kriege und Unruhe hörete / und ſelbſt in der Eydgnoßſchafft verſchiedene Dinge / aus welchen man etwas zubeſorgen hatte / zuſchaffen gaben / iſt man von einiger Zeit hero / auf eine beſſere Kriegs-Verfaſſung / auch Anſetzung eines beſonderen Kriegs-Rahts bedacht geweſen; Welcher Raht dann auch / mit Benamſung derer darzu gehöriger Perſonen

Anſetzung eines Kriegs-Rahts.

Evan-

1702. Eangeliſcher Seits / an der gewohnlichen Lands-Gemeind zu Schwanden / beſtättiget / und ſelbigem die Freyheit gegeben worden / zu verordnen und zuthun / was zu des Vatterlands Schirm und Sicherheit nöhtig ſcheinen möchte.

Ungleiche Witterung und Kranckheiten.

Die Witterung diß Jahrs war ungleich / und zum Theil ſehr widerig. Bey Eintritt des Febr. erzeigte ſich ein in die 24. Stund anhaltender ſehr hefftiger Föh-Wind / worauf an einigen Orthen / ſonderlich in der Gemeind Schwanden / eine gewüſſe Seuche erfolgete / wordurch verſchiedene Perſonen hingezucket worden. Im Mertzen / an Mariæ Verkündigung entſtunde eine vier Wochen lang continuirende / ſehr rauche Witterung / wordurch ſonderlich die Baum-Früchte groſſen Schaden genommen. Den 24. Jun. haben einige ein feuriges Meteoron an dem Himmel / gleich einem Cometen / gegen dem groſſen Thal um 2. Uhren vor Tag wahrgenommen / nachmals aber nicht mehr geſehen. Eben ſelbigen Tags iſt der damalige Pfarrer zu Bettſchwanden Herr J. M. ein Mañ von ungemeiner Gelehrtſamkeit / 2c. von einem Gutſchlag getroffen worden / und bald darauf ſelig verſcheiden / 2c.

Ein ſeltſamer Betrieger.

Sonſt iſt um dieſe Zeit ein frömder Mañ zu Glarus ankommen / welcher / ſo lang er ſich da aufgehalten / für eine Perſohn von Qualitet angeſehen worden / zu letſt aber erwieſen / daß er ein Betrieger were. Dieſer

wol-

wolte weder ſein Vatterland / noch ſein Ge- 1702.
ſchlecht angeben / ſonder als wann er etwas
beſonders / und etwann ein fürnehmer Graf
were / Incognito an dieſem Orth bleiben / wie
man dann auch ſo viel mehr Staat von ihm
machte / weil er ſich nicht allein gar liberal er-
zeigte / und auſſert Pferd und Montierung /
prächtig gnug auffführete / ſonder weil man
auch eine gantz beſondere Erfahrenheit in Po-
litiſchen und andren Sachen an ihm vermer-
ken wolte. Nachdem er nun eine geraume Zeit
bey einem gewüſſen Herren von der Catholi-
ſchen Religion zur Herrberg und an ſeiner
Koſt geweſen / hat er vorgegeben ſeine Frau
Mutter ſeye ebenfals / mit einem Comitat
von vielen Pferden / auf der Reiß zu ihm gen
Glarus begriffen / und deßwegen / nicht nur
dem Schein nach / gar ſorgfeltige Anſtalt ge-
machet / daß ſie auf ein gewüſſen / von ihm
benamten Tag im Junio, ihrem Stand ge-
mäß und prächtig möchte empfangen wer-
den / ſonder auch ſeinen Herrn Gaſtgeben /
ihro ein gutes Stuck Wägs entgegen ge-
ſchickt. Worauf er dann auch ſelbſt / an dem
zu ihrer Ankunfft beſtimten Tag / mit einem
entlehnten Pferd gefolget / doch heimlich
durch einen anderen Wäg zum Land hinauß
kommen / wohin aber / nicht mehr erfraget
worden. Er ſoll / ſamt der Frau Mutter
und ihrem Begleit noch kommen / und zu
Glarus Rechnung geben.

Ba-

Baro, Philippus Nemo negatur, ibi, hi[c]
& ubique,
Nemo Virum vidit, nemoque vidi[t]
equum.

1703. Streitigkeit zwüſchen der Statt Rapperſchweil und deren IV. Schirm-Orthen.

Bey Anlaß einiger Burgerlichen Factio-nen und Streitigkeiten zu Rapperſchweil/ ward von etlichen übel-geſinneten daſelbſ[t] das über ſie habende Schirm-Recht der IV. Orthen Ury/ Schweitz/ Underwalden un[d] Glarus/ſchmächlich durchgezogen. Und wei-len es ſich zeigen wolte/daß der mehrere Thei[l] der beſagten Burgeren/faſt allerdings für ſic[h] ſelbſt/und eben ſo viel als die IV. Orthe ſeyn/ auch keine Superioritet deren über ſich erken-nen wolte/ wurden hierüber verſchieden[e] Conferenzen/ ſo wol zu Brunn- als Rap-perſchweil ſelbſt verpflogen/ und um gleiche[n] Urſachen Willen/ zu Glarus eine gemein[e] Lands-Gemeind auf den 26. Sept. verſamlet. Es haben ſich aber endlich die Rapperſchwei-ler/ auf erſehenen Ernſt bequemet/ und nach nicht geringer Arbeit/ zu ihrer ſchuldigen Gebühr anweiſen laſſen.

Ungewitter und Wolckenbruch zu Nider-Urnen.

Den 2-13. August. an einem Montag/ Abends zwüſchen 6. und 7. Uhren/ entſtunde faſt einsmals/nachdem vorher vaſt der gan[tze] Tag hell geweſen/ ein erſchröckliches Unge-witter/ worbey dann in dem ſo genannte[n] Hädi-Loch bey Nider-Urnen/ ein Wolcken-Bruch ſich gleichſam bey gantzen Eymer[en] außgelähret/ und worvon der daſelbſt her/ i[n] das Dorff flieſſende Bach/ dergeſtalt au[f]

ge[...]

geloffen / daß er alles da herum under Waſſer geſetzt / die Dämme und Hecken durchgebrochen / die Keller und undere Böden in den Häuſeren angefüllet / ſo daß jederman müſſen ſich auf die oberen Böden / oder in erhöchtere Häuſer flüchten / den Boden der Kirchen ſelbſt / mit Waſſer und Schlamm biß über die Stüle bedeckt / alle Brucken und Stäge weggeführet / die Mauren hin und wider umgeworffen / die Bäum theils von ihren Rinden / durch Antreibung allerhand Steinen und Holtz / entblöſſet / oder gar weggeſchwemmet. Eine Walche und Mülle welche den erſten Anfahl haben müſſen außhalten / auch ein Stall mit Häu / ſind von Grund umgekehret worden / und iſt in gleicher Gefahr des Undergangs geſtanden eine andere Mülle / ſo weiter unden in dem Dorf liget / weil auch da bereits einige Hauß-Ecke weggeſtoſſen / die Räder und andere Zugehörde mit groſſen Steinen theils zerquetſchet / theils angefüllet worden. Ein anders Hauß iſt under Augen des Beſitzers / nachdem ſich die Einwohner mit Noth ſalviren können / eingefallen. Under demſelbigen ſtunde ein Stall / in welchen ſich eine arme Weibs-Perſohn geflöchtet / welche aber zu Grund gangen / und nächſt bey dem Kirchhoff tod gefunden worden. Viel ſind auf die Bäum geſtigen / um der Waſſers-Noht zu entgehen / viel haben mit Weib und Kinderen ihre Wohnung verlaſſen / und eilende Flucht auf ſichere Orth 1762

1703. genommen. Die Wieſen / Felder und Gärten wurden theils mit groſſen Steinen / theils mit Sand und Lett / auf eine ſolche Weiß überführet und verwüſtet / daß es nicht ohne groſſe Betrübnuß anzuſehen ware. Es ware aber noch ein groſſes Glück / daß der Bach nicht in ſeiner Runß gebliben / ſonder auſſert dem Dorff ſich zertheilet / dañ ſonſt das gantze Dorf in Gefahr des Undergangs were geſezet worden / weilen nach Auſſag der Alperen / ſo dem Wolcken-Bruch und Hagel-Wetter auf den Bergen eigentlich zu ſehen kõñen / die Berg-Waſſer Häuſer-ja Thürnen-hoch aufgewachſen / und die gröſten Felſen mit unſaglich vil Tannen- und anderen Bäumen / aus dem Grund geriſſen / und mit fortgeführet haben. Der hierdurch verurſachete Schade ward auf vil tauſent Gulden angeſchlagen / wäre aber eher zuverſchmirtzen / wañ nicht die Einwohner dieſes Dorffs / zu Sommers-Zeit in immerwährender Sorg und Gefahr dieſes Bachs wegen ſtehen müßten; Geſtalten er dann auch nach der Zeit / ein und andermahl etwas Schadens und groſſe Forcht mit ſeinem ungeſtümen Uberlauff zu wegen gebracht.

1704. Collect für die verjagten Orenger.

Weil die reformirten Underthanen in dem Fürſtenthum Orenge, abermals auß ihrem Vatterland verjagt / und ins Elend verſchickt worden; Iſt ſo wol von allen übrigen Orthen und Zugewandten / der Evangeliſchen Eydgnoßſchafft / als auch von allen

Evan-

1704.

Evangeliſchen Kirchen dieſes Lands / den 19. Mertz ein collect und Liebs-Steur / für dieſe Hülff-Bedürfftige Glaubens-Genoſſen eingeſamlet / und ſelbige kurtz hierauf an ſein Orth überſendt worden.

Der Frühling diß Jahrs war ſo herzlich / und die Witterung ſo erfreulich / als ſint A. 1686. niemahls geweſen; Geſtalten man dann auch / nicht nur im Aprellen zeitige Erdbeere feil getragen / ſonder auch ſelbſt / in einem gewüſſen Garten dieſes Lands / den 3. Tag Mey zeitige Aemmeren oder Amarellen abgepflücket. Im Herbſt aber / den 13. Oct. ward hier zu Schwanden gegen dem groſſen Thall / Abends um 9. Uhr ein Chaſma, oder ſonderbahres feurige Lufft-Geſichte / gleich als wann der Himmel brennete und offen ſtunde / wahr genommen. Den 24. gleichen Monats erzeigte ſich ein gleiches um gleiche Gegne / Morgens um 5. Uhren / worbey zugleich ein Erdbidem / nicht nur in dieſem Land / ſonder auch zu Zürich / und anderſtwo in der Eydgnoßſchafft vermercket worden. Den 16. Novembr. entſtunde ein ſehr ſtarcker Föhnwind / welcher noch etlich folgende Tage continuirte / und ſo ſehr wütete / daß unden in dem Land vil fruchtbahre Bäume auß der Erden geriſſen / auch an vilen Gebäuen nicht geringer Schaden verurſachet worden; Worbey zugleich auf Kerentzen ein Berg-Häußlein mit Feur ankommen / welches noch ein anders / ſamt einem paar Ställe in die Flam-

Herzlicher Frühling. Feurige Lufft-Geſichte / rc.

men gebracht/ wormit in die 28. Stuck Vieh theils geſchädiget / theils gar zu Grund gerichtet worden.

1705. Mordthat bey Weſen. Den 24. Jan. iſt Schultheiß Bernet von Wallenſtat / zwüſchen Weſen und der Ziegel-Bruck / bey heller Tages-Zeit erſchoſſen worden. Der Thäter ward Anfangs verborgen / und zwar von einem / der nechſt vor dem Entleibten hergegangen / erſehen / doch / weil er vermaſquiret / nicht erkennet. Doch kam dieſer Mörder / der zu beſagtem Weſen wohnhafft war / bald an Tag; Er entrunne zwar gleich Anfangs mit der Flucht / ward aber im Toggenburg ergriffen / und auf Liechtenſteg / folgends zuruck auf Schenniß geführet / und daſelbſt in der Gefencknuß verwahret / bis auf den 15. Tag Mertz / an welchem Tage er / durch Urtheil der beyden Orthen Schweitz und Glarus / an eben demjenigen Orth / allwo er die Mordthat begangen / auf das Rad geleget / und elendiglich hingerichtet worden. Weil er aber dieſe That aus Anſtifften ſeines eignen Vatters begangen (als welcher vor der Zeit von beſagtem Schultheiß / weil er von geringen Mittlen zu groſſem Reichthum gelanget / ſich vernemmen laſſen / er hette ein Allraunen-Kindlein / und hierüber in einen groſſen Streit mit ihm / und nach vilen Köſten / auch in einen bittern Haß gegen ihm erwachſen) hat dieſer bey Zeiten ſich fortgepacket / und aus dem Land begeben.

Den

1705.

Den 10. Mart. iſt bey Nachts-Zeit zu Engi im kleinen Thal / ein Hauß durch Feur eingeäſcheret worden / deſſen Einwohner ihr Leben mit Noht erzetten können. Für dieſe und die im letſten Herbſt / Brand-Geſchädigten auf Kerentzen / ward in allen Evangeliſchen Kirchen des Lands/an dem Fahrts-Tag eine Steur aufgehoben. Ein Hauß verbrünnet.

Den 17. Aprell iſt zu Mollis/ Näfels und ſelbiger Gegne herum/bey angehender Nacht abermals ein Erdbidem empfindlich vermercket worden. Erdbidem.

1706.

Die groſſe und gantz ungewohnte Verfinſterung/ oder vilmehr gäntzliche Verdeckung der Soñen/welche den 1-12. Mey diß Jahrs in unſeren Eydgnöſſiſchen/und vilen andren Europæiſchen Landen gewahret worden/und die ihres gleichen (nach der Erzellung etlicher berühmten Aſtronomorum) bald ſo lang die Welt geſtanden/ mehr nicht als XII. an der Zahl ſoll gehabt haben; iſt wol noch jederman in Gedechtnuß. Die letſte von jenen XII. truge ſich zu allbereit föllig vor 100. Jahren/ A. 1605. den 12. Octob. ſo aber nicht in dieſen Landen / ſonder auf dem Mittelländiſchen Meer / und in Italien / zwüſchen Neapoli und Marſeille gewahret worden. Ungewohnte Sonnen-Finſternuß.

In dem Junio iſt ein groſſer Felſen / bey dem Dörfflein Mittlödi/ ein-und über einen nechſt darunder ſtehenden Stall oder Gaden gefallen/in welchen ſich eben ein junger Knab von 6. Jahren (deſſen Elteren nechſt darbey Einfahl eines Felſen.

1706.

mit Einſamlung des Häus beſchäfftiget waren) befunde. Ob man gleich hierdurch dieſer Stall gäntzlich zertrümmeret/ ward doch der Knab über alle Hoffnung/und zu einem merkwürdigen Exempel der Vorſorg Gottes / in Mitten der zerbrochenen und eingeſchlagenen Balcken / lebendig und unverſehrt gefunden.

Erbauung der neuen Kirchen Mollis.

Nachdem die anſehenliche Gemeind Molliß wegen Anwachß und Vermehrung ihres Volcks / ſich entſchloſſen / ihre alte/allzu kleine Kirchen zuſchleiffen / und an dero Statt an gleichem Orth / ein neue aufzubauen / auch ſelbige diß Jahrs glücklich under das Tach geführet/iſt ſolche von daſigem Pfarzherzen / damahligen Camerario , und nunmehr beſt-meritirtem Decano des Evangeliſchen Miniſterij diß Lands / den 15. Dec. mittelſt eyferigen Predigens und andächtigen Gebätts/ eingeweichet/ und Gott zu ſeinem Dienſt geeignet worden.

Wie auch einer Catholiſchen Kirchen zu Nettſtall.

Um gleiche Zeit iſt man auch Catholiſcher Seits/ mit Erbauung einer neuen Kirchen zu Nettſtall beſchäfftiget geweſen / die aber erſt A. 1708 von dem Weyh-Biſchoff von Coſtantz mit gewohnten ceremonien eingeweyhet worden.

1707. Gute Geſätze.

Gute Geſätze ſind leicht zu machen / aber nicht alle gleich leicht zu halten / und deren Handhabung offt unmöglich. Ein ſothanes Geſatz ward an der jährlichen Lands-Gemeind zu Glarus von Gemeinen Land-

Leu-

Leuthen angenommen / krafft deſſen das Spilen mit den Charten / dem Keglen / und allem demjenigen / womit man den Haller gewunnt oder verliehret / einem jeden / und auf jedesmahl / ſo offt es einer überſihet / bey 10. Cronen Buß verbotten ſeyn ſoll. Gleich wie nun die gröſten Spiller ſelbſt / ſothanes Verbott am eyfrigſten getriben; Alſo hat man auch von deſſen Ubertrettung biß anhero noch wenig Klag vernommen. Hingegen ward unlang hernach / vor einem Evangeliſchen Raht / eine zwar auch lobliche Satzung gemachet / und in allen Kirchen außgekündet / daß namlich alle Wirts-Häuſer Abends um 7. Uhren geraumet ſeyn / und die Wirthe (auſſert Frömden / Durchreiſenden Perſonen) niemand mehr weder Speiß noch Tranck geben ſolten. Allein dieſe Satzung ward eine kleine Zeit / oder wol gar niemals in acht genommen. Vormals hatte man das Geſatz der baren ürthen / kraft deſſen ein jeder / was er bey einem Wirth verzehret / innert 24. Stunden mit barem Gelt zubezahlen angehalten ward / welches aber auch ſchon A. 1703. vor gemeiner Lands-Gemeind / durch die mehreren Stimmen annullirt und aufgehoben worden.

unvermuhtete Todſchläge.

Gleich wie ſchon vorigen Jahrs / an dem Jahrts-Tag ein Mann zu Mollis / auf einen anderen / von dem er mit einigen Beſchimpfungen zum Zorn gereitzet ward / einen ſo unglücklichen Streich gethan / daß er darüber

1707. ſo bald ſeinen Geiſt aufgegeben; alſo hat ſich eine gleiche Traur-Begebnuß den 2. Chriſt. diß Jahrs zu getragen / in dem nächſt bey Schwanden gelegenen Dörfflein Suſſingen. Es war daſelbſt eine Hochzeit / deßwegen etliche junge Knaben von Schwanden / nach bißharriger übelſtändiger Gewonheit / ſich bey angehender Nacht dahin verfügten / weil aber auch ein junger Mann auß einem anderen nächſt gelegnen Dörflein dahin kommen / wolten ſie ihn allda / als einen Mann nicht leiden / der aber / weil ſie Gewalt mit ihm gebrauchten / ein kleines bey ſich habendes Meſſerlein herfür zoge / und damit etliche von denſelbigen verletzte / einem aber einen ſolchen Stich ins Hertz gabe / daß er ſo bald darüber hingeſuncken und verſchieden. Beyde dieſe Thäter ſind zwar ſo bald Landflüchtig / doch / weil ſie ohne Vorſatz / aus Zorn in ſolch Unglück verfallen / inſonderheit der letſte gleichſam eine Noht-Wehr durch ſeine Freunde vorzuſchützen wußte / von der Oberkeit begnadet / und nach Verflieſſung einer gewüſſen Zeit / widerum ins Vatterland gelaſſen worden.

1708. Leichtfertige Calumnien.

Under den Herren Catholiquen entſtunde das ungute Geruchte / ſo auch hin und wider auſſert Lands bey den ihrigen außgebreitet worden / als hette man Evangeliſcher Seiths einen Anſchlag gehabt / an unſerer Frauen Abend in der Liechtmeß / ſie alle mit einanderen / unverſehens zu überfallen / und ellendig-

lich

1708.

lich zu maſſacriren. Weil aber diß eine gottloſe Calumnia, und Aufburdung einer ſolchen vorgenommenen Schand-That/ worab auch die Türcken/ geſchweige Evangeliſche Chriſten/ ein Abſcheuhen haben ſollen/ hat man ſich hierüber durch eine Commiſſion vor einer Catholiſchen Rahts-Verſamlung ſehr hoch beſchweret/ und die Erfinder dieſes verlogenen Gerüchts wüſſen wollen. In einer durch eine andere Commiſſion abgelegter Replic der Herren Catholiquen/ wurden vil und verſchiedene Dinge auf unſere Leuthe gelegt/ doch könte man auf keinen Grund kommen/ noch die Urheber dieſer unbillichen Zulage in Erfahrung bringen.

Mond-Regenbogen.

Den 22. Jun. Abends vor 11. Uhren iſt ſo wol zu Schwanden als Glarus von verſchiedenen Perſonen ein ſchöner und vollkommener Mond-Regenbogen gewahret worden. Vor und nach der Zeit ware ſehr viel Regen-Wetter/ dergleichen man in wenig Sommeren erlebt.

Erdbidem und ungewohnte Winter-Kälte.

Den 28. Decemb. Morgens um 5. Uhren ward zu Schwanden von vielen Leuthen ein Erdbidem vermercket. Des Tags vorhero entſtunde die gantz ungewohnte und grimige Winters-Kälte/ welche etliche Wochen nach einanderen angehalten/ und bald allgemein in gantz Europa geweſen; wie dann auch die Zeitungs-Schreiber viel hiervon zu melden/ und wie viel Leuthe hin und wider durch Froſt erſtarret/ zu benamſen wußten. Was dieſe

Kälte an dem Rebſtock/ den Bäum- und anderen Früchten / für Schaden gethan / iſt jederman in wüſſen.

Nebend-Sonnen.

Was für Sachen noch zu erzellen übrig/ ſind kurtz folgende: Den 6. Jan. Vormittag um 10. Uhren/wurden diß Orths drey Sonnen/oder viel mehr neben der Sonnen 2. Parelij, oder falſche Schein- und Neben-Sonnen von vielen Leuthen wahrgenommen. Den 27. Mart. ſt. v. ſind die Abgeſandte aller Orthen der Eydgnoßſchafft zu Solothurn angelanget / um / nach Gewonheit/ den neuen Königl. Frantzöſiſchen Ambaſſadoren Monſ. de Luc zu beneventiren/von dem ſie auch mit vieler Freundſchaffts-Bezeugung empfangen worden. Den 10. Aprell iſt zu Mollis ob dem Flecken ein Wald in Brand gerahten/ und grad folgenden Tags widerum ein anderer / ob dem Dörfflein Adlenbach Bettſchwander Gemeind. Weil es eine ſehr heiſſe Zeit / und etwas Föhn-Wetter war / hatte man an beyden Orthen Arbeit genug zulöſchen. Den 23. Mey hatte man zu Glarus einen Dieben eingebracht / Namens Carl Keller/ gebürtig von Lachen/ und wohnhafft zu Iberg/ im Schweitzer-Gebieht / welcher in Reichiſſau ob ſeinem unglücklichen Handwerck ergriffen/und nach gethaner Vergicht ſeiner gar manigfaltigen Diebſtälen / den 15. Junij, zu Glarus mit dem Schwert hingerichtet worden. Zu folg der Urtheil/ward ſein Kopf an Galgen geheftet/und der Cörper unter

Neuer Frantzöſiſcher Ambaſſadeur zu Solothurn.

Wald-Brunſten.

Hinrichtung eines Dieben.

1709.

der denſelbigen vergraben. Die in dem Majo eingefallene ſchädliche Reiffen / wordurch die ſonſt halb erfrorne Reben / hin und wider noch follends zu Grund gegangen / ſonderlich aber die von dem Schwäbiſchen Kreiß erfolgete Sperung und Abſchlagung des Korn-Paſſes / haben den Armen einen betrübten Aufſchlag aller Lebens-Mittlen zu wegen gebracht. Im Augusto ſchickten die von Ury einen eignen Läuffers-Botten mit einem Schreiben gen Glarus / worinn ſie nicht allein über die Beſitzer deren an ſie gräntzenden Alpen / wegen ihnen mit Uberweidung zugefügten Schadens ernſtlich klagten / ſonder auch die Fehlbaren zur Verantwortung begehrten. Wiewol nun dieſe eine gleiche Klage führen wolten / und man deßwegen meinte / die von Ury ſolten ſich zu Ruhe weiſen laſſen; erfolgete doch von ihnen ein citations-Brieff über den anderen / weßwegen man endlich / um Ruhe willen / ihnen damit etwelche satisfaction zu erſtatten / und einen der Fehlbaren zuſtellen / ſich bequemete. Dieſen Nachbaren von Ury hat man A. 1706. wol einen Dienſt damit gethan / daß / nach dem eine geraume Zeit / ein raubiger Bär / ihnen auf ihren Alpen under dem Vich nicht geringen Schaden gethan / und ſie denſelbigen ſchon offt vergebens aufgeſucht / hierüber aber die von Glarus um Hülff angeruffen / dieſe alſobald auf erſt eingelangten Bericht / ſich aufgemachet / und den letſten Tag Aprell / mit etwann

Aufſchlagder Lebens-Mittlen.

Etwas Unwillens zwüſchen Ury und Glarus.

Raub-Thiere.

1709\. 300. Mann von Glarus / Schwanden / und dem groſſen Thal / ihnen zugezogen / neben ihnen / den ſo genanten Wengiß-Wald umringet / und noch ſelbigen Tags diß ſchädliche Raub-Thier / mit dem Geſchoß erlegt. Folgenden Jahrs / A. 1707. ward widerum ein Bär auf den Gräntzen gegen der March verſpüret / der aber ebenfahls / vermittelſt einer angeſtellten Jagd / alſobald gefellet worden. Jetz diß Jahrs den 30. Sept. ward ein Luchß / in dem Alplein ob dem Dörfflein Sol / in einer eyſernen Fallen gefangen / der 8. Tag zuvor / in einer Nacht acht Schaaffe erwürget / doch / nach dieſer Thieren Art / mehr nicht als nur das Blut von ihnen geſogen hatte. Sothane Raubthier ſind zwar in dieſem Land etwas ſeltſam / doch ſollen bald vor 50. Jahren / innert kurtzen Zeit / um gleiche Gegne / wol etwann 20. ſolcher Luchſen gefangen worden ſeyn.

Eydgnöſſiſche Beſatzung der Statt Baſel.

Weil etliche trouppen Keiſerlicher Völckeren / under der Anführung des Generals Mercy, bey Rheinfelden über den Rhein gefallen / und mit violirung des Eydgnöſſiſchen territorij und neutralitet-tractats, auf den Frantzöſiſchen Boden / wiewol zu ſchlechtem Vortheil / eingebrochen / auch deßwegen der Frantzöſiſche Ambaſſadeur ein groſſes Mißvernügen / ſonderlich mit der Statt Baſel / die ſolches geſchehen laſſen / bezeuget; hat dieſe Statt zu ihrer Beſatzung und Sicherheit / einige 100. Mann von übrigen Eydgnoſſen begehret / auch

1709.

auch ſolche von den meiſten Orthen erhalten. Weil aber Catholiſch Glarus / ſich zu dem ſo genanten defenſional-Weſen/noch nie verſtehen / und deßwegen auch dißmalen kein Volck ſchicken wollen / hat man Evangeliſcher Seits / anſtatt der / nach gemachter Partition begehrten 28. Mann / nur 18. gegeben/und ſolche aus Evangeliſchem Land Seckel beſoldet / ſind aber auf verſchwundene Gefahr / innert wenig Wochen/neben übrigen Eydgnoſſen/ widerum erlaſſen und heim beruffen worden. Den 31. Aug. st v. paſſirte das blutige Treffen / zwüſchen den Frantzoſen und Allirten. Was ins beſonder die Glarner-Compagnie darbey erlitten / iſt ſchon oben erwehnet.

Das Treffen bey Malplaquet im Heñengäu.

1710.

Neue Lands-Verordnungen.

Was in dieſem noch lauffenden Jahr/bis anjetzo im Land paſſirt / iſt von geringer Wichtigkeit. Auſſert daß über die Ordinari Lands-gemeinden noch eine auſſert der Ordnung/ den 21. Mey zu Glarus gehalten/und daran verſchiedene/ zu dem ſo genanten groſſen Lands-Mandat gehörige/ und zu Papyr gebrachte Artickul / zur confirmation einer allgemeinen Rahts-Verſamlung überlaſſen/ etliche Satzungen aber/ ſo fürnemlich die Ancken-Wein-und Korn-Händler anſehen von den Landleuthen ſelbſt gemachet und zugleich loblich erkennet worden / daß noch fehrners alles Spillen bey der zuvor darauf geſetzten Buß / verbotten ſeyn und bleiben ſolte. Was eine gewüſſe neue Verordnung

be-

1710. betreffend die Beſtoſſung und Uberſtoſſung der Alpen / ſo von einigen Leuthen mit groſſem Eyfer getriben / und von den meiſten mit einem beſonderen applausu angenommen / und gut geheiſſen ward / dem Land für Vortheil ſchaffen werde / muß die Zeit lehren.

Bären-Gejägde. Nach dem Bericht eingeloffen / daß in der Alp Bächi hinder Lintthal ein Stier / ſamt einem Schaaf / von einem Bären gefellet / und theils gefreſſen worden / hat man grad folgenden Tags den 1. Jul. eine Jagd von etwann 200. biß 300. Mann auß den nächſtgelegenen Gemeinden dahin angeſtellt; wiewol man aber von dem Bären nichts anders / als nur an einigen Orthen die Vestigia, und noch ein paar von ihme erwürgte Schaaff zu ſehen bekommen / hat er ſich doch bald hernach / auch den gantzen Sommer und Herbſt über an verſchiedenen Orthen in dem ſo genannten Frey-Berg / mit rauben und würgen under dem Vieh vermercken laſſen / deßwegen dann auch ein und ander mal allgemeine Gejägde / bald auß den meiſten Gemeinden des Lands / angeſehen waren / ſonderlich den 11. und 25. Heumonat / und widerum den 18. Augſtmonat / da etwann in die 600. biß 800. Mann zu Verfolgung dieſes ſchädlichen Raub-Thiers ſich willig gebrauchen laſſen. Gleichwol ware alle angewendte Mühe verlohren / mithinzu aber die Oberkeitliche Erkantnuß gemachet / daß / welche freywillig und nach eignem Belieben auf die Jagd außgehen

und

und den Bären erlegen wurden 100. Thaler zur Belohnung haben ſolten. In den zwey folgenden Jahren 1711. und 1712. hat man von demſelbigen wenig Schadens vermerckt. Mit dem Anfang des Frühlings aber des 1713. Jahrs ließ ſich das Thier in dem kleinen Thal / und gegen Schwanden hinauß / auf beyden Seythen des Sernfft-Fluſſes / mit würgen und metzlen under dem kleinen Vieh nur allzu deutlich verſpüren / deßwegen dann abermal den 11. Aprell / und folgends noch zu verſchiedenen malen eine anſehenliche und Zahlreiche Mannſchafft auf die Jagd außgezogen / doch biß dahin ſo glücklich nicht geweſen / daß ſie dieſen ſchröcklichen Berg-Vaganten hetten erhaſchen können / ob ihn gleich einige mit Augen zu ſehen bekommen. 1710.

Daß ſonſten auch bey unſerer Vätteren Zeiten / ſich dieſer Arthe Thiere mehrmalen auf den Glarner-Gebirgen angemeldet / iſt zu vermercken auß verſchiedenen Bären-Geſchichten / welche alte Leuth annoch mit Umſtänden zu erzellen / obgleich die Jahre / wann ſelbige ſich zu getragen / nicht eigentlich zu benennen wüſſen. Als: In dem ſo genannten Ruoggiß-Alpli in Clönthal / hat ſich ein Bär erzeigt / und groſſen Schaden under dem Vieh gethan. Auf angeſtelltes Gejägd kommet der Bär zweyen ſtarcken und hertzhafften Männeren entgegen / deren einer von Geſchlecht ein Falck / der andere ein Walen. Dieſe wagen ſich mit ihren dicken Hellparten

Bärn-Geſchichten aus den älteren Zeiten.

an

1710. an ihn / und zwar zum erſten der Falck / dem aber der Bär ſeine Hellparten aufſchlagt/ gleich als were es ein leichter Stengel / und weil er auf den Falcken zutrunge / wil der ihm nachfolgende Walen ihm zu Hilff ſpringen / kommet aber (nicht ohne wunderſame Vorſehung Gottes) dem Bären mit dem einten Arm in den Rachen / er ergreiffte die Zungen / und ziehet ſie mit groſſer Krafft auf die Seithen / daß das Thier nicht völlig zu beiſſen könte. Sie fallen beyde / trollen mit einanderen einen Bühel hinunter/ das nachjagende Volck aber rennet hinzu/und erſticht den Bären auf dem Mann. Wiewol aber dieſer an Hand und Arm ellendiglich verletzet ward/ ſtarbe er doch an dieſer Verwundung nicht/ ſonder lebte noch etliche Jahr. Sein Wort ſoll hernach geweſen ſeyn: Botz Saker Kryden / mit Leuthen iſt noch wol ein Gefecht zu wagen / aber mit Bären nicht/ wers niemand mehr rahten.

Zu einer anderen Zeit thate ein Bär nicht wenig Schaden auf den Alpen ob Kerentzen. Bey dem hieruber angeſtellten Gejägd kame das raſende Thier entgegen einem gewüſſen Mañ/der von Geſchlecht ein Schräpffer war/ der hat zwar das Glück ihm mit ſeinem Gewehr einen tödtlichen ſtich anzubringen/ doch dabey das Ungluck / ob dem Gefecht zuſamt dem Thier über eine Höhe hinunter zu fallen/ und ein Bein zu brechen. Weil aber daſſelbige an ſeiner Verwundung ſo bald auſzathmen

men und erligen müßte/wird der/ der ihm geſchräpffet errettet / und beym Leben erhalten. 1710.

Auf der Alp Eneſeven genannt / hat ein Bär ein Stuten-Pferd geſchlagen. So bald der Bericht hiervon dem Herren oder Beſitzer des Pferds (ſoll ſeines Geſchlechts ein Häſſi geweſen ſeyn) zu gebracht wird / reſolvirte er ſich / den Bären aufzuſuchen / und ſich an ihm wegen des zugefügten Schadens zu rächen. Er nimmet mit ſich einen ſo genannten Ruker (ſo eine gewüſſe Gattung von Dolchen oder Sebel iſt) gehet damit gegen dem Orth/ wo das Raub-thier ſeine übelthat begangen/ findet daſſelbige nächſt bey dem Aaß / da es eben Mahlzeit mag gehalten haben. Weil es aber eingeſchlaffen / und alſo ſeiner ſo bald nicht gewahr werden könte / ſetzet er eine Stange in die Erde / henget daran ſein bey ſich habendes rothe Wollenhembd / ſamt dem Hut / in Meinung / wo ihm der Streich oder Stich mißlingen / und er die Flucht zu nemmen genöthiget ſeyn ſolte / er ſich dann an dieſen leibloſen Schein machen / und an ſein ſtatt ſeinen Grimm an ihm außüben wurde. Doch der Streich gelinget ihm / er erlegte den Bär / und kommet Häſſi nach glücklich verrichteter That freudig wider nach Hauß.

Im übrigen iſt diß Jahrs / den 10. Tag Heumonat / Abends zwüſchen 10. und 11. Uhr / abermal ein Erdbidem / von Schwanden bis auf Molliß und Näfels / empfindlich verſpürt worden. Erdbidem.

1711.

Groſſer Schnee und Lauwinen.

In dem Jenner diß 1711. Jahrs fallet ſo wol in gantzer Eydgnoßſchafft/ als auch ſonderlich diß Lands / ein ſo groſſer Schnee/ als dergleichen in vilen Jahren niemaln geſehen worden; wie dann derſelbige bis auf den 3. Tag Hornung in den beyden Thäleren wol bis auf 7. Schue in der Höhe angewachſen. Weil auch hierauf den 12. Feb. (an welchem Tag ein frömder Kerl wegen viler Diebſtälen und anderen Mißhandlungen mit dem Schwert hingerichtet worden) ein ſtarckes Regen-Wetter eingefallen / hörete man dieſen gantzen Tag die Schnee-Lauwinen nicht ohne Entſetzen ab allen Bergen hinunder rauſchen/ welche gleichwol ohne ſonderlichen Schaden abgeloffen. Den 17. Febr. aber iſt ein ungewohnt-groſſe Lauwin hinder Elm im Sernfft-Thal an- und über ein gewüſſes Häußlein gegangen / welches doch darvon unbeſchädiget gebliben / hingegen aber underſchiedliche Ställe / ſamt vilen Bäumen nidergeriſſen und weggetragen worden. Das Unheil / ſo dieſer Schnee bey deſſen erfolgter Schmeltze durch überguß der Waſſeren/ verurſachet / hat man mehr in anderen Landen/ als diß Orths erfahren müſſen.

Abzug zwüſchen Glarus und St. Gallen wird aufgehoben.

Auf freundliches Anſuchen / einer Lobl. Statt St. Gallen / daß aller Abzug von denen aus einem Orth zum anderen fallenden Erb-Mittlen / zwüſchen ihro und unſerem Land Glarus / aufgehoben werden möchte/ iſt ſolches vor gemeinem Raht den 29. Mey

zu beſonderer Freundſchafft aufgenommen/ und iſt ſolches Begehren gern gewilliget worden. 1711.

Den 7. Brachmonat / Nachts um 1. Uhr iſt in dem Flecken Glarus/eine Feurs=Brunſt entſtanden/ wordurch zwey faſt anſehenliche Häuſer/ ſamt vilem Hauß=Geräht iñert wenig Stunden gäntzlich in die Aeſchen gelegt/ weiters aber ſonſt nichts beſchädiget worden. Feurs=Brunſt zu Glarus.

Das 1712. Jahr iſt ſo wol der gantzen Eydgnoßſchafft / als auch ins beſonder dem Land Glarus ein fatales und rechtes Wunder=Jahr geweſen / doch mehr in Anſehung betrübter als freudiger Dingen / die ſich darinn verloffen und zugetragen; Es ward zwar daſſelbige bald von Anfang bis zum End mit ſolch herꝛlicher Witterung geſegnet / daß man ſie beſſer nicht hette wünſchen dörffen; Gleichwol hat man mithin von allen denen drey Haupt=Straffen / womit der gerechte Gott ein Volck wegen ſeiner Sünden zu züchtigen pfleget/ namlich von Krieg/ Theure oder Hunger/ und ſchweren Kranckheiten/ ſoſvil empfunden / als in langen Jahren niemalen geſchehen. Was den Krieg anſihet / der diß Jahrs / aus dem ſo lang geſchwebten und unaußgemachten Toggenburger=Handel erwachſen / und mit Anwendung vielen Gelts / Guts und Bluts zwüſchen den beyden Loblichen Ständen Zürich und Bern an einem / und dem Herꝛen Abt zu Sant Gallen / und deſſen 1712. Krieg/ Hunger und Tod.

1712. prætendirten Schirm-Orthen/ Lucern/ Ury/ Schweitz / Underwalden und Zug geführet worden / hat zwar Glarus gnugſame Urſachen zuhaben vermeintl/ darbey ſtill zuſitzen/ und nicht nur auf ſeine eigene Schantz zuſehen / ſonder auch im Stand ſich zuerhalten/ um zum Frieden reden / und die kriegenden Partheyen vereinigen zu können/ gleichwol aber mehr Ubels/Unruhe und Koſten darvon geſchöpffet / als man bevor ſich hette ſollen zu glauben geben. Doch von dieſem Krieg/ und wie Glarus von beyden Religionen/ſich darbey verhalten / ſoll in dem hernach folgenden Anhang einige Meldung geſchehen.

Hunger und Theure betreffende / iſt die Noht / die man deßwegen leidet / jederman um ſo vil eher bekant / weil ſie noch bis auf jetzo währet / und wegen der ſehr ſtarcken Armeen der beyden benachbarten Potentaten/ die an den Eydgnöſſiſchen Gräntzen ligen/ immermehr über Hand nimmet / auch bey den Armen um ſo vil unerträglicher iſt / weil nicht nur alle Lebens-Mittel / ſonderlich die Erden-Früchte / in ſehr hohem Preyß / ſonder auch bald kein Gelt mehr zuſehen / und wegen Still-Ligung der Handlungen nichts zu verdienen iſt. Diß iſt die Urſach / warum auch bald von Anfang dieſes 1712. Jahrs verſchiedene Haußhaltungen (obgleich wider das Abmahnen derer/welchen ſo wol die Art unſerer Leuthen / als die Beſchaffenheit des Lands / wohin ſie gezihlet / bekant iſt) dem

Vat-

Vatterland den Rucken gekehrt / und ſich auf den Weg begeben/ um ihr Glück auf den Preuſſiſchen Colonien zuſuchen. 1712.

Was endlich die Kranckheiten anlanget/ haben ſich den Sommer über an einigen Orthen des Lands / ſonderlich in der Gemeind Schwanden / die Kinder-Blateren erzeigt/ und zwar ſo giftig / daß vil an denſelbigen zu Grab gelegt worden ; Nachdem hierauf mit angehendem Herbſt die Rohte-Ruhr/ nicht nur in dem Zürich-Gebiehte / ſonder auch vilen anderen Orthen der Eydgnoßſchafft/ ſo wol under den Soldaten / als vielen anderen Leuthen eingeriſſen / hat dieſe beſchwerliche Kranckheit auch dißLands/und zwar abermalen ſonderlich in der beſagten Gemeind / zu graſſiren angefangen / und zwar ſo ſtarck / daß innert kurtzer Zeit über die 70. Perſonen daſelbſten hierdurch aufgerieben worden. Ob ein gewüſſer gifftiger Wind/ der ſich um die Oſter-Zeit/ zuvor erzeiget / und worbey verſchiedene ſehr ſtarcke und wunderſame Wind-Wirbel gantze Häuſer und Ställe ihrer Tächeren entblöſſet/ und zwar um eben diejenigen Gegenden/ wo hernach dieſe Kranckheit am meiſten gewütet/und woſelbſt auch die fruchtbaren Bäum ſehr übel beſchädiget zuſehen geweſen/ etwas hierzu beygetragen / überlaſſe den Natur-Forſcheren außzuſprechen.

Sonſt ſind die gewohnlichen Lands-Gemeinden diß Jahrs / erſt nach dem zu Arau ge- Ein Graf von Dona

1712. begehret bey Evang. Glarus das Land-Recht.

geſchloſſnen Frieden / und nach Wideranheimkunfft der Herren Häupteren gehalten worden. Den 24. Augſtmon. ward Evangel. Seits / noch ein extraordinari-Lands-Gemeind zu Schwanden angeſehen / und neben anderen Verhandlungen ein Schreiben verleſen / worinn Herr Friederich Chriſtophorus, Graff von Dona, Vice-Præſident in Preuſſen / für ſich und ſeine zween Söhne / Carolum Auguſtum, und Fridericum Ludovicum, an dieſem Orth das Land-Recht / zugleich aber zuwüſſen begehrt / wie hoch ihm ſolches taxiret werden möchte? Ward ihm zugeſaget mit dieſem Bedinge / daß jede Perſon ein Francken / hiemit alle drey ſamethaft ein Louis-Thaler / jedem Landmann Evangeliſcher Religion bezahlen ſolten.

1713. Feuers-Brunſt zu Ober-Sol.

Das erſte / was in dieſem letſten noch lauffenden Jahr zuberichten vorkommet / iſt eine traurige Feurs-Brunſt / welche das in die Gemeind Schwanden gehörige / und auf einer Höhe gelegene Dörfflein / Ober-Sool genant / erlitten / und die (wie man glaubte) aus Unfürſichtigkeit eines etwas einfalten Knabens / doch nicht ohne Gottes gerechte Verſehung (geſtalten man auch verſchiedene denckwürdige Omina oder Vorbedeutungen dieſes Unglücks vorher angemercket) entſtanden. Den 3. Tag Hornung Morgens etwann um 5. Uhr / gienge dieſer Knab nach Gewohnheit aus / in einem Stall das Vieh zu hirten / nahme aber

un-

1713.

unangeſehen des ſehr ſtarcken und hefftigen Fön-Winds ſo ſelbige gantze Nacht gewütet / eine brennende Fackel / oder mit Feur angeſtecktes Scheit mit ſich / weil aber / wie vermuthlich / darvon einige Funcken in die nächſt an ſeinem Wohn-hauß ligende Breñ-Matery gefallen / iſt ſelbiges ſo bald in volle Flammen gerathen / damit aber zugleich und nur innert wenig Augenblicken / alle übrige Häuſer (in etwann 15. Firſten beſtehende) angeſtecket / und mit dem beſten Theil von Hauß-Geräthe und Lebens-Mittlen / auch verſchiedenen zum theil mit Heu angefüllten Ställen in einer Zeit von zwey Stunden völlig eingeäſcheret worden. Die guten Leuthe / weil ſie meiſtens noch in tieffem Schlaff gelegen / hatten kaum Zeit ſich ein wenig einzukleiden / und mit dem Leben zu ſalviren / doch wurde niemand im Feur verlohren / und nur ein einiger Mann etwas übel dardurch verletzet. Sonſt ware es recht entſetzlich zu ſehen / wie bey dem hefftigen Sturm-Wind die Funken Hauffen-weiſe / gleich den Schnee-Flocken in der Lufft herum getrieben / und wider auf die Erden hinunter gefallen / daher dann auch das Dorf Mitlödi bereits in groſſer Gefahr ſtunde / und man nicht wenig Mühe hatte / zu verwehren / daß nicht daſſelbige durch die eingeworffnen Funcken in gleiches Elend geſetzet wurde / welches auch ohne zweifel wurde geſchehen ſeyn / wañ nicht der erbarmende Gott einsmals dem Winde

1713. ſtill zu ſeyn gebotten hätte. Die Chriſt-milte Bey-Steur welche man den Brand-beſchädigeten nicht nur in- ſonder auf Oberkeitliches vorſchreiben auch auſſert Lands an den Evangeliſchen Orten der Eydgnoßſchafft / fürnemlich bey Hochloblichen Stand Zürich erwieſen hat / verdienet ſo wol Ruhm als Danck bey denen / die damit in ihrem Kummer nicht wenig ergetzet und getröſtet worden.

Seltſame Schnee-Lauwin. Eine Schnee-Lauwe / ſo noch vor dieſer Feuers-Brunſt / den 28. Jenner / ob den ſogenanten Lauggelen-Bergen / bey naſſem Regen-Wetter angebrochen / iſt um ſo viel merckwürdiger / weil nur allein durch den Tranſt derſelbigen / eine nicht geringe Anzahl von frucht- und unfruchtbaren Baümen an zweyen vertheilten Gegenden ob dem Dorff Nitfurn mit groſſem Gewalt darnider geworffen worden: wie dann an denen Orten / wo dieſer Schaden geſchehen / von dem Lauwe-Schnee (der noch auf der Höhe ob dem abhangenden Wald zuruck gebliben) wenig oder gar nichts zuſehen geweſen. Solche dinge thut die Hande deß Herren.

Panner-Solennitet. Den 1-12. Brachmonat hat Landamman und gantz geſamter Raht von beyden Religionen zu Glarus / das Lands- und andere habende Panner und Ehren-Zeichen / von der Verlaſſenſchafft deß letſt- verſtorbenen Panner Herren / Herr Peter Tſchudiß / der

1713.

(Der diß anſehenliche Amt über die 37. Jahr auf ſich gehabt) abforderen laſſen/und dem an deſſen ſtatt an letſter Evangeliſcher-Lands-Gemeind zu Schwanden / neu-erwehlten Panner-Herren / Herr Leutenant Fabian Luchßinger / under dem zuſammenleuthen der Glocken / und mit allen bey ſolcher Solenniteт gewohnten Ceremonien zu Handen geſtellet. Die ſchöne Freyheits-Zeichen/welche bey dieſem Anlaß den Landleuthen ab dem Raht-Hauß vorgezeiget/ und in Begleit des gantzen Rahts/ von vier Ehren-Glideren deſſelben/in einer Truchen dem hierzu in Eyd genom̃enen neuen Panner-Herren zu Hauß gebracht worden/ ſind folgende:

1. Das Panner ſo An. 1388. an der Schlacht zu Näfels/

2. Ein Fähnlein / ſo A. 1531. im Müſſer-Krieg/

3. Ein Fählein / ſo vor Dijon in Burgund gebraucht worden.

4. Ein Damaſtines Fähnlein/ mit einem weiſſen Strich und St. Fridolins Bildnuß/ von dem man glaubt/ daß es im Appenzeller-Krieg gebraucht worden.

5. Ein Fähnlein / ſo zu Marignan, und in ſelbigen Kriegen wider den König Franciſcum I. in Franckreich / und noch zuvor in Hoch-Burgund getragen.

6. Ein Fähnlein / welches zu Navarren im Hertzogthum Meyland / A. 1513. wider König Ludovicus XII.

7. Ein Fähnlein ſo A. 1499. im Schwaben-Krieg / und hernach A. 1510. wider den Hertzogen von Savoyen.

8. Ein Panner von Sammet / ſo Anno 1475. und ſonſt in allen Burgundiſchen Kriegen / wider Hertzog Carolum ins Feld geführet worden.

9. Ein Panner von Damaſt / ſo Papſt Julius II. dem Land verehret / und mit verguldeter St. Fridolini Bildnuß gezieret iſt.

10. Ein Panner von Damaſt / ſo Anno 1513. gemacht worden.

11. Underſchiedenliche contrafaites der Panneren / die unſere Vorelteren eroberet / und noch dißmalen / wiewol zerriſſen in der Kirchen zu Glarus hangen.

12. Und endlich das Pañer / ſo ſich dißmalen an der Stangen befindet / dem Anſehen nach aber zimlich alt iſt.

Nach-

NB.

Nachdem diß Hiſtoriſche-Werck-lein bey nahem zu Ende gebracht / ſind von guter Hand noch verſchiedne zu den Glarner-Geſchichten gehörige Dinge eingegeben worden / ſonderlich ein altes Manuſcript, welches etwañ bis auf A. 1529. gehet/ und von Fridolin Båldi/ einem Mann welcher der Catholiſchen Religion beygethan geweſen/ verzeichnet iſt. Aus dieſen hat man folgende Sachen anzufügen/ nicht gar unwürdig geachtet.

A 1477. zu mitten Augſtm. verbranne das Dorff zu Glarus (oben in der Hiſtori aber wird gemeldet daß nur 17. Håuſer/ ſamt der Kirchen eingeåſcheret worden.) Und An. 1382. war der groſſe Tod. Brunſt und Peſt.

A. 1585. iſt Hermann Eckel (Egli) als Vogt gen Baden aufgeritten / er hatte bey ſich ein Begleit von 225. Mann / under welchen auch der Ritter Waldmann von Zürich. Die Landleuth von Glarus gaben einem jeden / der mit zu reiten Luſt hatte anderthalben Gulden. Auftritt gen Baden.

An. 1486. haben ſich 80. guter Geſellen gen Zürich an die Faßnacht begeben / welche dann daſelbſt mit allen Ehren empfangen/ und zum Rüden / Saffran und auf der Glarner komen gen Zürich an die Faßnacht.

Schiff-

Schiffleuthen-Stuben gaſtfrey gehalten worden.

Frömde Herren und Geſandte kommen gen Glarus.

A. 1501. den 5. Tag Herbſtm. kommet ein Bott aus Franckreich gen Glarus / welcher vor einem vierfalten Raht ſeinen Vortrag gethan / und (wie alſo das alte Mſcr. ſaget) vil freundlicher Worten von einem König aus Franckreich geredet. Was aber ſein Anbringen und der Beſcheid hierüber geweſen / wird nicht gemeldet. Kurtz hernach / und noch in eben dieſem Monat / iſt der Biſchoff von Walliß / neben vier Geſandten von Zürich / Bern / Ury und Schweitz gen Glarus kommen / und deßwegen eine Lands-Gemeind beſamlet worden. Das Begehren ware / man ſolte fürohin keine penſionen / noch ſonſt andere Verehrungen und Dienſt-Gelter weder heimlich noch offentlich / weder gemeinlich noch ins beſonder / von außländiſchen Königen / Fürſten und Herren / mehr nemmen / ſonder frömder Dienſten und Bündnuſſen ſich gäntzlich entſchlagen. Der Biſchoff redet trefflich / wie daß das Gelt Leib und Seel verdamme / und die Kinder in unrechtem Gut aufgezogen werden / rc. Die Antwort ware: Wann alle Orthe die frömden penſionen / rc. abſchweren wolten / wolle man ein gleiches zuthun ſich nicht weigeren. Diß geſchahe indem kurtz hierauf die Eydgnoſſen ſich hierzu mit Eyd verbunden / auch hierum authentiſche Brieffe und Sigel aufgerichtet / mit

dem

dem Anhang / daß kein Orth ohne gemeine Bewilligung ſolche Ordnung / zu änderen befügt ſeyn ſolle.

A. 1507. Am Samſtag vor St. Georgen kommet des Römiſchen Keiſers Bottſchafft ein Herr von Limbourg, mit einem Begleit von 10. Pferden / gen Glarus / willens auch in übrige Orthe zureiten. Bald hernach findet ſich der Keiſſer ſelbſt zu Coſtantz ein / wohin er dann auch die Eydgnoſſen berufſte / und allda mit ihnen Conferenz hielte. Sein Abſehen war / die Eydgnoſſen von der Frantzöſiſchen Freundſchafft ab- und auf die ſeinige zubringen. Er ſchenckte jedem Orth einen ſilbernen Stauff / und ware Vogt Landolt Bott von Glarus.

Keiſerliche Bottſchafft kommet gen Glarus.

An. 1509. Sonntag vor St. Hilarij / kommen 172. ſchöner Mañen von Zug / ſamt deren Amman Schwartzmaurer / und Pannermeiſter Schönberger / gen Glarus / die man dann allda mit groſſer Ehr und Freundſchaffts-Erweiſung empfangen / und nach etlichen Tagen widerum erlaſſen. Für die Fuß-Knecht ward ein Schiff bereitet / woriñ man ſie über die Linth hinunder biß gen Schmeriken geführet. Hernach am Soñtag vor St. Ulrich zogen 115. Mann von Glarus zu denen von Schweitz auf die Kirch-Weyhe / darunder waren 28. Pferd. Wurden ebenfahls gantz ehrlich empfangen.

Die Zuger geben Glarneren / Und die Glarner denen von Schweitz ein viſite.

A. 1512. den 11. Tag Mey zoge man von Glarus aus mit 200. Mann zu des Papſts

Meyländiſche Geſchäffte.

Dien-

Dienſten. Man gabe jedem zween Gulden auf den Wäg. Hernach an St. Andreæ Abend ward Landſchreiber Steger gen Meyland verſchickt / um neben anderen Eydgnoſſen / der Einſetzung des Hertzogen daſelbſt / beyzuwohnen. Sechs Wochen hernach kame er wider zuruck / auf St Hilarij Tag An. 1513. erzellte wie der Herzog alle Eydgnöſſiſche Geſandten / under dem Thor zu Meyland mit gröſter Ehr und Freud empfangen. Die Statt-Schlüſſel hetten die Burger ihnen den Eydgnoſſen / und hernach ſie dem Hertzogen eingehändiget.

Ein Compagnie zeucht in Burgund.

A. 1513. den 18. T. Augſtm. zoge man von Glarus weg mit einer Compagnie von 150. Mann in Burgund (hiemit nicht 600. wie oben bl. 360. aus einem anderen Scribenten aufgeſetzet habe) Fridolin Gallatin ware Hauptmañ / und Joß Höſslin Fendrich.

Drey Fähnlein zeuchen ins Meyländiſche.

A. 1515. wurden abermahl drey Fähnlein von Glarus ins Meiländiſche geführet. Das erſte zoge aus den 8. Tag Mey / Schreiber Steger war Hauptmann. Das andere am Montag nach St. Johannis / und war Ludwig Tſchudy Hauptmann. Das dritte an St. Verena Tag / under der Hauptmannſchafft des Ammann Tſchudiß. Alle 3. nahmen ihren Weg über den Wallenſtatter-See. Wie unglücklich aber dieſe / neben anderen Eydgnoſſen in dieſem Zug bey Marignan geweſen / wird oben in der Hiſtory pag. 364. gemeldet. Doch

muß

muß anfangs gute Zeitung gen Glarus kommen ſeyn. Bäldi meldet in dem erwehnten Mſcr. man ſagt / die unſeren im Feld hetten eine Schlacht gethan / und das Feld behalten / von den Gnaden Gottes / und ſeiner lieben Mutter Maria.

Ad. pag. 369. daß Ulrich Zwingli zu Glarus geliebet und von danen nicht verjaget worden / iſt auch auß dem zu vermercken / was Bäldy mit folgenden Worten von ihm schreibet: Jm 1516. Jahr nahm Meiſter Ulrich Zwingli und Meiſter Hans Frantz von Einſidlen / auf St. Peters Tag Urlaub. Da gaben ihm die Kilcher die Antwort: Sie batend Meiſter Ulrich faſt bey ihnen zu bleiben / ſie wolten das beſt thun / mit dem Hauß zebauen. Hernach weiters ſchchreibet gemelter Bäldy. In dem 1518. Jahr am Sontag vor St. Thomas Tag / was Meiſter Ulrich Zwingli hier vor den Kilchheren / auf dem Raht-Hauß / und übergab den Kilcheren die Pfrund / und bate die alle für den Váletin Tſchudy zu einem Kilch-Herren zu nehmen / 2c. Da ehrete man ihn / und behielte man Váletin Tſchudy zum Kilch-Herren. 2c. Zwinglis Abſcheid von Glarus.

A. 1516. Bey dem Friden / welchen die Eydgnoſſen mit König Franciſco I. von Franckreich / zu Freyburg geſchloſſen / waren im Namen des Orts Glarus zugegen / Landamman Mad / und Seckelmeiſter Der willige Frieden mit Frankreich.

Tſchu-

Tſchudy. Sie kamen wider an St. Nicolai Tag / nachdem ſie faſt 8. Wochen fort geweſen. Hernach A. 1518. haben Vogt Ludwig Tſchudy / und Vogt Luchſinger die erſte Frantzöſiſche Penſion zu Bern ein- und abgeholet. Jedem Landmann wurden zwey Rheiniſch Gulden / und an die Graffſchafft Werdenberg 3000. Kronen bezahlet.

Glarus kauffet die Graffſchaft Werdenberg/ꝛc.

Ad pag. 396. Was da von der erkaufften Graffſchafft Werdenberg gemeldet iſt / hat eine Ergäntz- und Verbeſſerung vonnöhten: Schon A. 1485. hat Johann Peter von Moſax, und ſeine Ehegemahl Clementa, gebohrne Freyin von Heuwen / die Graffſchafft Werdenberg und Herzſchafft Wartau/ ſamt aller Zugehörd / den Herzen zu Lucern/ um 21000. Rheiniſch Gulden zukauffen gegeben. Hernach A. 1493. verkaufft Lucern beſagte Graff- und Herzſchafft/ den Freyherren Jörgen / und Matheyſen von Chaſtelwarth / um 22000. Rheiniſch - Gulden. A. 1498. verkauffet Matheyß von Chaſtelwarth Werdenberg und Wartau/ Herren Heinrich / dem Biſchoff zu Chur / als Vogt Friederich Wolffgangen und Jörgen von Heuwen / Freyherzen / um 24000. Gulden. Dieſer Wolffgang von Heuwen ware Thum-Herz zu Straßburg und zu Coſtantz/ welcher neben ſeinem Bruder Jörgen/ von Heuwen / die Graffſchafft Werdenberg und Herzſchafft Wartau den Herzen von Glarus verkaufft um 21500. Rheiniſche Gulden/ wel-

ſwelche paar erlegt worden. Geſchahe den 30. Mertz/ A. 1517. Bäldi aber ſchreibet/ dieſer Kauff ſey geſchehen um 22000. guter Gulden / und habe man wegen ſolchen Kauffs den 17. Tag Mertz / dreyfalten Raht gehalten/ und ſeye der Schreiber Steger auf der Meyen-Gemeind zum erſten Vogt gen Werdenberg erwehlet worden. Hernach in der Faßnacht auf St. Läriß-Kilbi A. 1518. ſeyen 130. hübſcher Geſellen auß der Graffſchafft Werdenberg / ſamt dem Steger / ihrem Vogt/ gen Glarus komen/ und von dem Amman Mad / im Namen des Rahts und gemeiner Landleuthen empfangen worden.

A. 1518. am Zinſtag vor St. Maria Magdalena / kam ein Päpſtlicher Legat gen Glarus / in einem Begleit von 12. Pferden / ward mit groſſer Ehr-bezeugung empfangen/ eben wie auch er ſelbſt ſich freygebig erzeigte. Er vergabete der Kirchen zu Glarus 5. Kronen / und ſchenckete 7. Jahr lang Ablaß tödlicher Schuld einem jeden/ welcher an Maria Magdalena Tag derſelbigen Gnade ſuchen wurde. An dem darauf folgenden Freytag ritte er von Glarus auf Schweitz. Was aber dieſes Legaten Begehren und Anwerben geweſen / ſo wol zu Glarus / als bey übrigen Eydgnoſſen/ iſt zu vermerken / auß dem / was oben Bl. 370. gemeldet wird. Ein Päpſtlicher Legat komet gen Glarus.

A. 1519. haben die Glarner den Bund erneuert mit ihren Nachbaren den Grau- Bunds-Erneuerung.

 Pündt-

mit den Grau-Pündteren.

Pündtneren / der Bunds-Brieff ward an einer Gemeind zu Schwanden offentlich verleſen / und hernach von den Landleuthen beſchworen. Auf Pfingſten hernach wurden auch verſchiedene Botten von Glarus in Pündten verſchickt/um auf gleiche weiſe von den Gemeinden daſelbſt ſich den Bund ſchweren zulaſſen/ welches dann auch geſchehen.

Ein Päpſtlicher Legat kommet gen Glarus.

A. 1520. grad Anfangs des Jahrs kame der Fürſtliche Legat (Antonius Puccius) von Wahlenſtatt her über den Kerentzer-Berg gen Glarus; ihm ritten 20. Mann entgegen. Es war ein groſſer Tag von allen Eydgnoſſen/welche / auf des Legaten begehren/ ihre Bottſchafften gen Glarus abſchicken / und von denen der Papſt Hülff wider die Türcken begehrte (ſehet oben Bl. 373.) Darnach kame auch des Keiſers Bottſchafft mit 12. Pferden. Des Papſts und des Keiſers Bottſchafft waren an einem Montag verhöret/ jene Vor-und dieſe Nachmittag. An dem Mittwochen darauf ritten ſie alle hinweg; Der Eydgnoſſen Botten ſind alle von dem Legaten bey ihren Wirthen abgelöſet / das iſt/ gaſtfrey gehalten worden.

Glarner] zeuchen aus zu des Papſts Dienſten.

A. 1521. Daß der beſagte Legat ſich bey dem Ort Glarus wol einzulieblen gewüßt/ iſt auß dem zu vermercken / daß man in dieſem Jahr / dem Papſt zugefallen drey verſchiedene Außzüge gethan. Bäldi meldet ohngefehr folgendes hiervon. Zu mitten

Mer-

Mertzen zugen unſere Landleuthe aus mit einem Fähnlein (das war roth und ein weiß Creutz darin) zum Papſt. Seckler Häßi war Hauptmann / Vogt Luchſinger Leutenant / Jörg Engelhart Fendrich. Sie waren auß 14. Wochen. Hernach zu außgehendem Augſten zogen meiner Herren Knecht widerum hinweg / gegen Sargans hinauf. Hatten zwey groſſe rothe Fähnlein / mit weiſſen Creutzen. Der Seckler Häßy / Schreiber Tſchudy / und Fridolin Gallatin / waren Hauptleuthe. &c. Sie wollen Meyland helffen behalten / waren hinweg 76. Tage. Den anderen Herbſtmonat zogen meiner Herren Knechte zu dem Papſt auf ſein Erdreich / Fridolin Bäldi war Hauptmann / &c. Man förchtet übel der Cardinal richte die Eydgnoſſen hinder einanderen.

Der Glarneren Verhalt bey dem erſten Cappeler Krieg.

A. 1529. Bey dem erſten Cappeler-Krieg ware es auch zu Glarus ein unruhiges Ding. Es kamen dahin Botten ſo wol von Zürich als Lucern und Schweitz / und ward man von beyden Partheyen auf- und ins Feld gemahnet. Doch wolte man lieber neutral bleiben / und zum Friden reden / zu welchem Ende auch dann und wann Botten abgeſendet wurden / als Amman Aebly / Vogt Tolder / Conrad Schindler / Hauptmann Mattheiß / Vogt Schieſſer und andere. Vor einer Gemeind zwar ward erkennet / daß man mit 600. Mann under dem Panner außziehen ſolte / doch nur damit Utznach und

das Gaſter zuverwahren/ 2c. Sehet oben Bl. 421.

Stifftung des Hoſpitals zu Glarus.

A. 1550. ohngefehr um dieſe Zeit hat der Tagwen in dem Haupt-Flecken Glarus von beyden Religionen ſich entſchloſſen/ ein Hoſpital bey ſich aufzurichten/ und ſelbigen/ zu Verpflegung der Armen und Preſthafften/ mit einem zulänglichen Einkommen zu verſehen. Um dieſen Schluß werckſtellig zu machen/ hat man nicht nur von allen Tagwens-Leuthen daſelbſt/ ſonder auch verſchiedenen anderen privat-Perſonen im Land eine freywillige Steur aufgenommen/ und damit den Bau auf- und außgeführet/ welcher über die Arbeit/ die man freywillig darzu angewendet/ und einige verehrte Materialien/ mehr nicht/ dañ 1295. Gulden gekoſtet. Der/ ſo das meiſte an diß Werck vergabet/ auch den erſten Raht darzu gegeben/ war Herꝛ Gilg Tſchudy/ nachmals Landamman. Einige Klöſter auſſert dem Land haben Fenſter und Schilte/ der damalige Abt zu Pfeffers aber/ Herꝛ Rudolph Stucki/ und der Abt zu Creutzlingen/ Herꝛ Georg Tſchudy/ ein Stuck Gelt/ jener 50. dieſer aber 100. Gulden/ und ſo auch der bekante Glareanus, oder Heinrich Loreti/ welcher 300. Pfund hieran geſchencket. Der erſte Spitalmeiſter/ der A. 1554. von den Tagwens-Räthen zu dieſem Amt verordnet/ war Vogt Maad. Erſt A. 1667. haben die beyde Religionen zu Glarus ſich mit

ein-

einanderen vertragen / daß künfftig der Spittalmeiſter umgewechßlet/ und 6. Jahr aus den Catholiſchen/ 12. Jahr aber aus den Evangeliſchen geſetzet werden ſolte.

A. 1560. Einige Perſonen zu Diſentis in Pündten gaben vor/ daß ſie in dem Heumonat diß Jährs / ein Kreutz am Himmel mit einer langen Ruthen ob dem Land Glarus geſehen. Hernach am erſten Herbſtmonat/ wolte man ſo wol zu Ury/ als zu Einſidlen einen Cometen geſehen haben. Ob aber jemand in dem Land auch ſelbſt ſo thane Zeichen wahrgenommen/ wird nichts gemeldet; Wol aber / daß zur Sommers-Zeit / und hernach den 11. Tag Weinm. zween Erd-Bidem zu Glarus vermercket worden: Auch daß der Wächter zu Schwanden in einer Nacht / ein mercklich Geräuſch und Weſen/ gleich einem Heerzeug und ein Gebrüel/ gleich eines Ochſen / gehöret. Item daß A. 1561. grad Anfangs des Jahrs/ anderthalb Stund vor Tag bey hellem Himel/ underſchiedeliche Feure aus der March her / gegen dem Land hinauf gerucket / welche einen ſolchen Glantz gemachet / daß man in dem Flecken Glarus gemeinet/ als wañ irgend wo unden im Land eine Feurs-Brunſt entſtanden / deßwegen man auch geſtürmet / und mit Feur-Küblen bis gen Nettſtal hinunder geloffen; doch mit dem anbrechenden Tag ſeye der Schein verſchwunden/ ꝛc. Hernach im Hornung habe man im Lintthal 3. Sonnen und 2. Regenbö-

Wunder-Zeichen und Lufft-Geſchichten.

gen geſehen/deren der eine roht wie Blut/der andere aber wie ſonſt ein gemeiner Regenbogen geweſen. Folgends in der Nacht nach St. Georgen Tag / ſeye an dem Himmel erſchinnen ein Blut-rohter Stern / der bald groß / bald klein geweſen / bald ſich zertheilt in 3. oder 4. Sternlein / dañ wider gantz worden / habe Flammen und lange Streimen von ſich geworffen.

Glareani Leben.

Ad pag. 485. Das Leben Henrici Glareani wird beſchriben von Pantaleone, P. III. p. 141. Er ward gebohren An. 1488. Hat die erſten fundament ſeiner Studien zu Hauß gelegt/ und hernach den Magiſters-Titul zu Cöln erlanget. Zum Poëten iſt er von Keiſer Maximiliano I. gekrönet worden. Um das Jahr 1513. ware er zu Baſel/ da er mit Eraſmo und Budæo in Bekantſchafft geriethe. Hernach begabe er ſich gen Paris, woſelbſt er drey Jahr lang den philoſophiſchen und mathematiſchen Wüſſenſchafften obgelegen. A. 1520. kame er gen Baſel zuruck / da er auch in die Zahl der Profeſſorum aufgenomen worden/ und A. 1526. Decanus der philoſophiſchen Facultet geweſen. Da er A. 1529. wegen der Religion Baſel verlaſſen/und gen Freyburg kommen / hat er neben übrigen Profeſſoren auf daſiger Univerſitet gelehret / und mithin vil junge anſehenliche Edelleuthe / die um Studirens willen dahin kommen/ an ſeinen Tiſch gehabt / wie dann auch nach der Zeit vil ſich gerühmet/daß ſie ehmahl des Glareani

Lebe[n]

Lehrjünger geweſen. Er hat ſonderlich den Terentium, Horatium, Ovidium, Lucanum, Ciceronem, Saluſtium, Livium und Dionyſium Halicarnaſſ. erkläret Auch verſchiedene Dinge geſchrieben / Gramatica, Dialectica, Rhetorica, Mathematica, ein beſonderes Buch von der Muſica, eine Chronologie der Römiſchen Hiſtory / und das Panegyricon. Ob er gleich die Religion nicht geänderet / geriehte er doch zu Rom in Verdacht der Kätzerey / ſo er vermittelſt einer beſonderen Apologie ab ſich geſchüttlet. Eraſmus nennet ihn incomparabilem (einen unvergleichlichen Mañ) in Geographia & Hiſtorijs [in Epiſt. ad Urbanum Rhegium, an. 1516.] Von den Keiſeren Carolo V. und Ferdinando I. ward er ſehr hoch gehalten / die ihn auch / in denen an ihn abgegebenen Brieffen / Amicum, einen Freund genennet.

Anno 1609. den 3. Aprell ſpielten die von Schwanden die Comœdie von der Judith / welche dem Holoferni den Kopff abgehauen. In dem darauf folgenden Somer aber entſtunde auf der nächſt gelegenen Alp Eneſewen ein Traurſpiel under dem Vieh / in dem eine gewüſſe Seuche (der Scribent ſaget die Lungen-Sucht) under daſſelbige eingeriſſen / welche faſt bis gegen dem End diß Jahrs gewähret / auch faſt alles das Vieh / ſo auf beſagter Alp geweſen weggefreſſen. Vieh-Preſten.

An. 1618. den 7. Brachm. fiehle ein / ſehr kalte und rauche Witerung / den folgenden 8. Unzeitiger Schnee.

ſchneyete es den gantzen Tag/ ſo daß der Boden bey dem Flecken zu Glarus Schuh-tieff mit Schnee bedecket ward. Aus der Urſach müßte man auch ab allen Alpen widerum heim und zu Boden fahren/ 2c.

Die Urner komen auf einen Schieſſet gen Glarus.

A. 1641. haben die Glarner/ ihre alte liebe Eydgnoſſen / die Nachbaren von Ury zu ſich auf einen Schieſſet eingeladen / welche dan auch auf den hierzu geſtimmten 29. Augſtm. in guter Anzahl erſchinnen / und 5. Tag lang allda verbliben. Zu Schützen-Meiſteren welche die Geſellſchafft (ſo von 682. Perſonen aus beyden Orthen beſtunde) dirigiren ſolten / wurden 15. Männer verordnet / 9. von Ury 6. von Glarus / jenen ward der Vorzug gelaſſen / und aus ſelbigen zum allgemeinen Schützen-Hauptmann benennet / Herr Johann Heinrich Brunner / Ritter /. Alt Land-Aman / der Zeit Lands-Hauptmann / und geweſener Oberſter. Der Gaaben ſo man zuverſchieſſen gehabt / waren in allem 75. under welchen 16. ſilberne / theils verguldte Bächer und Trinck-Geſchirr / und under dieſen zween verguldte Stauffen / ſamt Decklen / und eine vergüldete Trauben / welche drey Stuck der Frantzöſ. Ambaſſadeur, Herr von Commartin, im Namen des Königs zuverſchieſſen abgeſchicket. Jeder müßte einen halben Gulden / oder 25. ß. in Doppel geben. Die erſte Gaab / namlich Unſer Gnäd. Herren zu Glarus / verguldeten Becher ſamt dem Deckel hat gewunnen / Herr Landvogt Fridolin

Mar-

Marti von Nider-Urnen. Das Geſchirr ſo Lobl. Orth Ury præſentirt / Melchior Wolleb von Ury / die verguldete Trauben von Solothurn / Fridolin Vogel / den einen Stauff / Hans Caſpar Dobler / und den anderen Hilarius Wild / alle drey von Glarus / 2c.

Erſt in dem letſt-verwichenen 1713. Jahr hat eine L. Schützen-Geſellſchafft zu Ury / ihren Freund-Eydgnöſſiſchen guten willen gegen denen von Glarus / eben damit bezeuget / daß ſie dieſe zu einem auf ihrer nachgelegenen Alp angeſehenen Zihl-ſchieſſet freundlich eingeladen / welche dann / auf den hierzu benennten St. Verena Tag / den 1. Herbſtm. st. n. in etwann 250 ſtarck / in gezimmender Ordnung / und under Anführung Herr Land-Seckelmeiſter Martins / Alt-Landvogts / im Rheinthal / daſelbſt ſich eingefunden; Doch auf den Abend des grad folgenden Tags / mit nicht groſſem Gewünn ſich wider auf den Ruck-Weg begeben. Es waren hierbey nicht ſo vil und reiche Gaaben / noch ſonſt andere ſo ſolenne Umſtände zu ſehen / als ehemals bey demjenigen Schieſſet zu Glarus / der allererſt bedeutet worden.

Und die von Glarus auf die Alp gen Ury.

Anhang/

Von dem Toggenburger-Geſchäfft.

JCH habe biß dahin nichts gemeldet von denjenigen Streitigkeiten/ in welche man ſint A. 1701. gegen dem Gotts-Hauß St. Gallen erwachſen/ und worinn auch ſonderlich das Orth Glarus ſich eingeflochten geſehen; Hatte mir auch/ aus verſchiedenen Urſachen/ vorgeſezet hierüber kein Wort zuverlichren. Nachdem aber endlich aus dieſem eben ſo fatalen als mühſeligen Geſchäffte/ eine ſolche revolution und Bewegung/ ſelbſt under den VII. erſteren Orthen der Lobl. Eydgnoßſchafft/ ſich herfür gethan/ daß auch viel außwertige Stände und Nationen darüber die Augen geöffnet/ und die beſagten nicht anderſt als vermittelſt eines blutigen Kriegs befriediget werden können; So habe darfür gehalten/ daß dem geneigten Leſer nicht unbeliebig werde ſeyn eine kurtze Erzellung/ zum wenigſten von demjenigen/ was diß Orth Glarus entweder allein/ oder nebſt anderen hierbey ge-

gethan/ dem es auch zu unpartheyiſchem Urtheil überlaſſe / ob man hieſeits ſich irgend verſehen / und ob man nicht eben ſo gerecht/ als klüglich bey ſo thanem Geſchäfft ſich aufgeführet?

Es iſt unſtreitig / daß die Landleuth im Toggenburg von alten Zeiten ihre Herren gehabt / welche nach der Hand den Grafen-Titul angenommen / unlaugbar iſt es auch daß endlich A. 1468. dieſe Grafſchafft Toggenburg/ Kauffs-weiß an das Gotts-Hauß St. Gallen kommen. Es iſt aber eben ſo undiſputirlich / daß noch ehe diß geſchehen / die Toggenburger mit verſchiedenen ſchönen und ſolchen Freyheiten begabet / und darum mit Brieff und Sigel verwahret geweſen/ daß ſie eben ſo billich / als etwann vormals die Landleuthe zu Glarus in regard des Kloſters Seckhingen/ Freye Gottshauß-Leuth/ (nachdem ſie namlich an St. Gallen gewachſen) ſich hetten nennen mögen. Was ihr ſo genante Land-Eyde / Land-Rechte/ und Lands-Friede ſeye/ und wie weit ſich ihre Freyheiten / Krafft dieſer dreyer mit Eyd beſchworner Stucken/ beziehen/ darvon iſt diß Orths unnohtwendig zuſchreiben.

Was ſie aber für contraventionen und Eingriffe in ihre Freyheiten / vil Zeit und Jahr hero / von Seiten des Gotts-Hauſes St. Gallen erlitten/ das iſt ebenfahls Weltkündig / und ligen die darüber geführte vilfaltige gravamina am Tage. Man muß beken-

kennen / daß dieſe Leuthe ihre manigfaltige Trangſalen länger und mit gröſſerer Gedult ertragen / als etwan vormals diejenigen in unſer Helvetiſchen Landen / welche erſtmals das Oeſtreichiſche Joch ab ſich zuwerffen ſich haben entſchlieſſen dörffen. Unter den Herren Catholiſchen ſelbſt / müſſen alle redliche und unpartheyiſche Gemühter geſtehen / daß den Toggenburgeren in vilen Dingen allzu hart geſchehen.

Doch es gieng endlich nach dem Sprüchwort: Arcus nimiùm tenſus rumpitur, ein allzuhart geſpanneter Bogen bricht. Es müßte zum erſten die Toggenburgiſche Gedult / und hernach auch die allzu deſpotiſche Herꝛſchafft des Gottes-Hauſes St. Gallen brechen und ein Endſchafft erꝛeichen. Der Anlaß hierzu war folgendes: Schon Anno 1699. hat das Lobl. Orth Schweitz mit St. Gallen ein concept abgefaſſet / wie eine Karren-Straß durch die Graffſchafft Utznach / und über den Hummel-Wald ins Toggenburg / ohne ihre Köſten gebahnet und eingerichtet werden möchte. Diß Fürnehmen haben einige Deputirte von Schweitz / ſamt einem Fürſtl. St. Galliſchen Amtmann / bey
1701. einer auf dem Hummel-Wald A. 1701. angeſtellten Zuſamenkunfft / den Anſtöſſen der Güteren / wo die Straß durchgeführt werden ſolte / wie auch den abgeordneten Außſchüſſen der Gemeind Wattweil eröffnet / und ihnen befohlen / das Werck über ſich zu-

nem-

nemmen und außzuführen. Hierüber beſchwerten ſich dieſe / und da keine Vorſtellung noch Abbitt helffen wolte/ lieſſen ſie ſich vernemmen: "Wann ſie dieſe Straß alſo "verfertigen und in Ehren halten müßten/ "were es ein gröſſere Beſchwerd/als der Tag-"wen (Frondienſt) den ſie vor dieſem thun "müſſen / da ſie doch ſchier meinen / ſie ſeyen "zweymal darum abkommen. Diß Wort ward ihnen ſehr empfindlich aufgenommen/ und obgleich die Landleuthe von beyden Religionen an dem Hof zu St. Gallen ſehr eyferig und einſtändig angeworben / daß ſie mit dieſer Beſchwerd / verſchonet werden möchten / könten ſie doch nicht nur nichts erhalten/ ſonder man wolte ihnen endlich auch gar keinen Zugang mehr geſtatten.

Durch diß Verfahren funden ſich die Toggenburger genöhtiget/ ihre Zuflucht gen Schweitz und Glarus / als zu ihren ordenlichen Schutz- und Schirm-Orthen zunemmen. Wie dann in dem Brachm. diß Jahrs einige Deputirte von beyden Religionen vor hieſſiger Oberkeit zu Glarus ſich geſtellet / die Trangſal klagend angebracht / und um Schutz und Recht gebetten. Wiewol man nun hierüber von dieſem Orth durch Schreiben / ſo wol den Fürſten ſelbſt / als den Landvogt und das Land-Gericht erſuchet / daß man mit dieſer Sach einhalten/ und die Toggenburger mit dieſer Straſſe nicht beſchweren wolte / hat man es dañoch

ſehr

ſehr wenig geachtet / und noch darzu diejenigen ſechs Außſchüſſe / die ſich gebrauchen laſſen den neuen Frondienſt abzubitten / dahin verurtheilt / daß ſie alle Ehr- Wehr- und Eyd-loß ſollen geachtet ſeyn / bey offener Thür einen Wider-Ruff thun / und noch darzu 2772. Gulden Buß und Köſten bezahlen. Herr Land-Weibel German / ob er gleich von der Catholiſchen Religion / doch weil er in den Land-Sachen wol erfahren / und für die Freyheiten deſſelbigen einen billichen Eyfer bezeugete / wurde nach St. Gallen gelocket / daſelbſt gefangen geſetzet / mit der Tods-Urtheil und Execution derſelbigen bedräuet / auch erſt nach verſchiedenen Jahren und nach vil vergebens-eingegebenen Suppliques widerum auf freyen Fuß geſtellt.

Sothanes Verfahren verurſachete nicht unbillich bey dem Orth Glarus ein groſſes Nachdencken / indem man leicht vermercken könte / daß man von Seithen St. Gallen / das mit Toggenburg habende Land-Recht gäntzlich hindan zu ſetzen / und ſich aller Ehrerbietigkeit gegen dieſem Orth zu entziehen geſinnet were. Als deßwegen den 3-14. Aug. bey Anlaß des zu erneuerenden Saltz-Tractats mit der Kam̃er zu Inspruck eine Lands-Gemeind von beyden Religionen zu Glarus angeſehen / ward darbey das St. Galliſche Verfahren mit Toggenburg angezogen / und einmüthig erkeñet: "Dieſe betrangte Leuthe "krafft des mit ihnen habenden Schirm-

und

" und Land - Rechts bey ihren herge-
" brachten Freyheiten / nach allen Kräff-
" ten zu ſchützen / auch eine Geſandſchafft an
" das Lobl. Orth Schweitz abzuſchicken / um
" ſelbiges zu gleichem Entſchluß zu vermö-
" gen. Zu dieſer Geſandſchafft waren ver-
ordnet Herr Landvogt Jacob Gallatin von
der Catholiſchen / und Herr Landvogt Frido-
lin Blumer von der Evangeliſchen Religion /
welche dann nach empfangener Inſtruction
alſobald auf Schweitz verreiſet / und daſelbſt
die auf ſich genommene Commiſſion ange-
bracht / gleichwol keine andere Erklährung
erhalten / als daß / " wann die Toggenbur-
" ger ſie als Richter anruffen werden / ſie als-
" dann mit und neben Glarus thun wolten /
" was ſie krafft des mit ihnen habenden
" Schirm- und Land-Rechts zu thun ſchuldig
" weren.

Hierauf funden ſich die Toggenburger 1702.
genöthiget widerum einige Deputirte ſo wol
gen Schweitz als Glarus abzuſchicken / und
das unpartheyiſche Recht / um ihre mit dem
Fürſten habende Streitigkeiten zu begehren.
Der Rechts-Tage ward ihnen von Schweitz
angeſetzet auf den 11-22. Tag Aprell / auf
welche Zeit dann auch die obgeſagten zwey
Ehren-Glieder des Rahts zu Glarus ſich in
Schweitz eingefunden; doch weil der Fürſt
niemand dahin abgeſendet / als nur einen
Läuffer-Botten / mit ſchrifftlichem Begeh-
ren eines Aufzugs und prolongation des
Rech-

Rechtens / müßten dieſelbigen / nebenſt den Toggenburgiſchen Außſchüſſen unverrichteter Dings nach Hauß verreiſen/ doch mit gegebener Verſicherung / daß der Rechts-Tag auf den 9-20. Mey zu Schweitz ſeinen Fortgang gewünnen ſolte. Weil man aber ſich duncken lieſſe / daß man auf der Raht-Stuben daſelbſt wenig Luſt habe/mit dem Gotts-Hauß St. Gallen anzubinden / und daſſelbige auf einige Weiſe zu diſgouſtiren/ ward von gemeinem Raht zu Glarus erkennet/ das Geſchäfft durch Schreiben an die Land-Leuthe zu Schweitz zu bringen/. und damit ſelbigen der Sachen Beſchaffenheit im Toggenburg grundlich vorzuſtellen. Das Schreiben ward zwar abgeſchiket/doch die Ableſung deſſen auf eine hierzu beſtimte Lands-Gemeind verſchoben.

Mithin ſind zwar die mehr beſagte beyde abgeordnete Herren von Glarus / als Toggenburgiſche Redner und Fürſpreche / ſamt einem anſehenlichen Außſchuß aus Toggenburg ſelbſt/ auf dem angeſetzten Rechts-Tag zu Schweitz erſchinnen / weil aber Schweitz ohne Glarus zu Recht geſeſſen / und eine dem Fürſten günſtige Urtheil außgefellet/ſind die Toggenburgiſche Außſchüſſe auch gen Glarus kommen / um auch diß Orths eine Urtheil zubegehren / welche dann Donſtag vor Pfingſten / den 21. Mey ſt. v. dahin außgefallen : **Es ſolten die Toggenburger in ihren Freyheiten geſchirmet / und zu dem Ende**

ehe-

eheſtens eine Geſandſchafft / um das Land-Recht mit ihnen zuerneueren und zubeſchweeren abgeſchicket werden. Dieſe Urtheil, war ſo wol gen Schweitz / als St. Gallen wüſſenhafft gemacht. In dem Schreiben an den Herren Prælaten zu St. Gallen / hatte man es damalen um etwas mit dem Titul verſehen / deßwegen daſſelbige uneröffnet zuruck geſchickt und man genöhtiget worden / einanders mit dem gewohnlichen (Luc. XXII. 25. 26. außgetruckten) Stylo, Unſr. Gnäd. Herrn / abzuſenden. Die Antwort von St. Gallen ware: "Man hätte ein Urtheil von Schweitz / "deren genüge man ſich: wider die Geſand-"ſchafft ins Toggenburg proteſtire man / "und dafehrn ſolche da ankomen ſolte / wur-"de man ſie nicht als eine Geſandſchafft em-"pfangen / ꝛc. Diß Schreiben ward vor gemeiner Lands-Gemeind zu Glarus / den 7-18. Junij, offentlich verleſen / und nachdem man zu reiffer Berahtſchlagung des weitaußſehenden Geſchäffts geſchritten / der Rahtſchlag Herren Statthalters / Johann Caſpar Müllers einhelliglich von beyden Religionen beliebet und angenomen / namlich / "man ſolte mit der Geſandſchafft und "der Land-Rechts-Erneuerung im Toggen-"burg fortfahren / ſelbige auf grad folgen-"den Sonntag / den 14-25. Junij, ins Werck "ſetzen / St. Gallen und Toggenburg darum "vorläuffig berichten / auch nachmal Lobl. "Orth Schweitz darzu einladen.

Zu Vollziehung dieſes Acts waren verordnet / die regierende beyde Amt-Leuthe / Herꝛ Johann Heinrich Zwickhi (welcher in der gantzen Zeit dieſes fortwährenden / verwirꝛeten und mühſamen Geſchäffts zu dieſem Amt verſehen ſeyn müßte) Herꝛ Statthalter Johann Caſpar Müller / und mehr-erwehnte beyde Toggenburgiſche Herꝛen Fürſpreche. Nachdem dieſe Geſandſchafft in dem Hummel-Wald angelanget / iſt ſelbigen Sonntag Morgens ein Fürſtlich-Bedienter eben dahin kommen / welcher im Nammen ſeines Principalen / das Recht vorgeſchlagen. Worüber zwar die Herꝛen Ehren-Geſandte noch nach Liechtenſteg verꝛitten / doch weil den Toggenburgeren bey Ehr und Eyd verbotten ward / daß ſie weder erſcheinen noch ſchweeren ſolten / nicht weiters zu thun überig gefunden / als dieſen verzagten Leuthen einen Muht einzuſprechen / auch den Fürſtlich-Bedienten under Augen zuſagen: " Glarus " werde von ſeinem Recht / und von ſo alten " klar-verſchriebenen Freyheiten nichts nach- " geben.

Weil nun in dem Toggenburgiſchen Land-Recht / de An. 1440. der heitere Artikel enthalten / daß diß Land-Recht je zu 5. oder 10. Jahren / oder nach dem es die von Schweitz und Glarus nohtdürfftig zu ſeyn bedunckte / durch Brieff oder Botten / erneueret und mit Eyden beſchworen werden ſolte: Hatte Glarus Urſach / ſolche Widerſetzlichkeit des St. Galliſchen Prælaten zu empfinden / und deſ-

ſen

ſen Verfahren/ auf der bald darnach erfolgeten Gemein-Eydgnöſſiſchen Tagſatzung zu Baden klagend anzubringen. Weil aber Schweitz und St. Gallen noch biß dahin eine Parthey außmachten/ ward das Geſchäfft zu einer gütlichen Handlung verleitet / und darüber von Schweitz eine Conferenz auf Einſidlen begehret / welche auch den 17. Auguſti im Nammen des Orths Glarus von obigen vier Herren beſuchet worden. Doch weil dieſe keine andere inſtruction hatten/ als bey dem / den 7-18. Junij gemachten gemeinen Lands-Schluß zuverbleiben / und auf die Erneuerung des Land-Rechts zutringen; Hingegen die von Schweitz vermeinten / es wäre beſſer / daß die Streitigkeiten / die der Fürſt mit dem Land hätte / vor erſt beygelegt wurden / die Sant. Galliſchen Miniſtri aber nicht nur von keiner Erneuerung des Land-Rechts hören wolten/ ſonder noch ſo gar diß ſo genante Landleuthen-Land-Recht diſputirlich machten / und in Zweifel zogen / ſo war dieſe Einſidliſche Zuſamenkunfft allerdings fruchtloß und vergebens.

Es wurde zwar eine anderwertige Conferenz beliebt / und das Geſchäfft naher Rapperſchweil zu einer Rechts-Uebung verleitet; zu welcher Zuſamenkunfft der 14. nachgehends aber der 26. Tag Winterm. beſtimmet/ und ſo wol der Fürſt / als die Landleuthe im Toggenburg vorbeſcheiden worden; Weil aber der Fürſt hierzu gar wenig Luſt hatte/

 auch

auch allerley Mittel zugebrauchen wüßte/ um die Landleuthe hinder einanderen zureitzen/ und die Catholiſchen von den Evangeliſchen zutrennen; blibe ſolche Rapperſchweiliſche Zuſammenkufft verſperzet/ bis auf den Anfang
1703. des folgenden Jahrs / da ſie zwar von denen allerſeits-Intereſſirten beſucht / darvon aber keine andere Frucht zuſehen ward/ als ein vergebenes project, fürnemlich darinn beſtehend: "Es ſolten die Toggenburger von beyden "Religionen wider gemeinſamlich handlen/ "und darbey ihren Land-Raht und Auß-"ſchüſſe nach Belieben erwehlen; Die/ der "contumaciæ angeklagte Perſonen von dem "Fürſten auf gewüſſe Abbitte bey demſelbi-"gen/ begnadiget / und wider in Ehr und "Gewehr geſetzet werden / und endlich / daß "man auch den bißhero verhafften Landwei-"bel German (um deſſen Erledigung ſeine "Töchteren in Gegenwart ſehr beweglich "anhielten) den zweyen Orthen zum Re-"ſpect auf freyen Fuß ſtellen möchte.

Den 14. Jenner hierauf langte abermahlen zu Glarus an/ ein zahlreicher Außſchuß aus Toggenburg / begehrende nicht nur eine Erläuterung über das Rapperſchweileriſche Project, (welches zwar wol zu Schweitz/ niemahl aber zu Glarus ratificirt ward) ſonder auch eine Erklärung / wie man das mit ihnen habende Landrecht verſtehe / und ob man ſolches gegen ihnen zu halten geſinnet wäre? Man gabe dieſen Deputirten nicht

nur

nur freundlichen Beſcheid / ſonder man entſchloſſe ſich auch kurtz hierauf eine Geſandſchafft auf die geſamte Landsgemeind gen Schweitz abzuordnen / welche dann den 2-13. Tag Mey vor ſelbiger erſchinnen / und ſo viel zu wegen gebracht / daß / obgleich einige gern die Religion vorſchützen / und under deren Vorwand den Fürſten verthädigen wolten / dannoch einige von gemeinen Land-Leuthen rufften: Und wann es auch Türcken weren / wolten ſie doch ſelbige bey der Freyheit / ſo ihnen gehörete / ſchützen. Sonder-
"lich aber der Schluß gemachet wurde: Das
"Toggenburgiſche Land-Recht ſolle nach
"Form alter Sigill und Brieffen / auf den
"5. Tag künfftigen Brachmonats erneue-
"ret / und bey dieſer Erneuerung ſo wol Abts
"Ulrichs Brieff de A. 1469. als auch der
"Toggenburgiſche Landrecht-Brieff de A.
"1440. und 1469. abgeleſen werden. Zu Be-
"ſchweerung dieſes Land-Rechts ſolle man
"Ihr Fürſtlich Gnaden ſchrifftlich invitiren /
"die Toggenburger ebenfahls ſchrifftlich
"und bey ihren Eyden an dem gewohnten
"Orth zu erſcheinen vermahnen. So aber
"Ihro Fürſtl. Gnaden ſich dieſem Schluß
"und der Vollſtreckung deſſelbigen widerſe-
"zen / oder darum Recht biethen wolte / ſolle
"man nichts deſto weniger mit dem gehorſa-
"men Theil / laut Land-Rechtens fortfah-
"ren / und möge deßwegen begegnen was es
"wolle / das iſt / wann etwas an Erneuerung

"des Land-Rechten / krafft alter Sigill und
" Brieffen / hinderen möchte / ſolle man nicht
" neu Sigill und Brieffen / ſonder den alten
" glauben / und ſollen auch keine neue mehr
" gemachet werden. Im übrigen ſolle man
" auch Ihr Fürſtl. Gnaden bey ihren Herr-
" lichkeiten und Judicatur, die Landleuthe
" aber im Toggenburg bey ihrem Land-Recht
" und verbrieffeten Freyheiten ſchützen und
" ſchirmen. Dieſere Lands-Erkantnuß zu Schweitz ward folgends auch zu Glarus an der / den 17-28. Mey gehaltenen gemeinen Lands-Gemeind / in beſter Form gut geheiſſen und bekräfftiget.

Wiewol nun der Fürſt ſich zuvor eine Weil geſtellet / als wann er ſolche Landrechts-Erneuerung wolte fürwerts gehen laſſen / ja wann ſie nicht nur von einem / ſonder von beyden Orthen begehrt wurde / ſo lieſſe er doch jetzo bey dieſer Gelegenheit vermercken / wie wenig es ihme damit ein Ernſt geweſen / indem er dieſer an beyden Orthen beſchloſſenen Landrechts-Erneuerung ſich mit höchſtem Eyfer entgegen ſezte / offentliche Mandata darwider außkündigete / und den Land-Leuthen bey Straff des Meineyds verbotte / bey dieſer Handlung zu erſcheinen. Ja als die Geſandte von den beyden Orthen auf den beſtimten 5. Tag Brachmonat ſich zu Wattweil einfunden / durch ſeine Amtleuthe / und das von ſeinen Creaturen beſetzte Land-Gericht / in Beyſeyn eines Notarii und zweyer

von

von auſſen her berüffter Zeugen / wider dieſe Erneuerung in kräfftigſter Form zu proteſtiren/ und nochmals das Eydgnöſſiſche Recht vorzuſchlagen / ja auch der Land=Leuthen Land=Recht friſcher Dingen abzulaugnen/ ſich kein Bedencken machte. Mit welchem allem er dañoch nicht mehr außgerichtet/ als daß diß ſo genañte Land=Leuthen Land=Recht von mehr als 6000. Mann ſolenniſſimè und höchſt=feyrlich beſchworen worden / obgleich einige von den Toggenburgiſchen Land=Leuthen durch die Fürſtliche Anwälte ſich laſſen abſchrecken / und von dieſer Handlung außgebliben.

Hierauf fienge der Fürſt an mit den beyden Orthen ſelbſt anzubinden / dieſe Handlung als ungerecht außzuſchreyen / und von den anderen Eydgnoſſen Recht zu begehren. Was er darmit geſucht/iſt leicht zu erachten. Ohne Zweifel ſahe er vorher / daß die beyden Orthe ihre habende außgetragene und erörterte / auch Sonnen=klar verbrieffete Land=Recht nicht in compromiſs ſetzen / noch einer uñöthigen und koſtbaren Rechts=Handlung underwerffen wurden. Mithin glaubte er / wurde er um ſein Verfahren / und der Land=Leuthen im Toggenburg um ihre führende Beſchwerden keinen Beſcheid geben müſſen / und auf ſolche Weiſe könne er die Sach ins weite Feld ſtellen / durch langen Aufſchub / und unerträgliche Köſten die guten Leuthe ermüden/ endlich/ vermittelſt Ein=

blauung des Religions-Eyfers ſie trennen/ und dam t völlig under ſeinen Gewalt bringen. Auß dieſer maxime nun bemühete er ſich bey einigen Orthen einzulieblen/ ſonderlich bey dem Lobl. Stand Zurich/ von dem er auch einen unbetrieglichen Raht/ wie er ſich gegen Schweitz und Glarus zu verhalten/ begehrete; an dieſe beyde Orthe aber ſchriebe er in gar harten und empfindlichen terminis, „klagende/ „ daß durch diß Underfangen/ „ſeine Landsherꝛliche Rechte im Toggenburg „beydes der Form und der Matery nach in „ihrer Eſſentialitet biß auf das Marck ver„wundet worden/ darum er auch Ehren„und Amts halber die Sach an dem Orth „nicht könte erligen laſſen/ ſonder ſich ge„nothſtrenget befinde/ alle erlaubte Mittel „auf- und anzuwenden/ damit ſolche Eigen„macht und Gewaltthätigkeit gewendet/ „und ſeinen bekränckten und hoch-beleidig„ten Rechten geſteuret/ gerahten und aufge„holffen werden möchte/ ꝛc. Die Sach ward hiernächſt auf der gewohnten Tag-Rechnung zu Baden angebracht/ doch darauf nichts anders verhandlet/ als daß die Partheyen zu gütlichen Mittlen gewieſen wurden.

Nachfolgends ward diß Geſchäffts wegen abermal eine Lands-Gemeind zu Schweitz den 19. Augſtmonat gehalten/ auf welche von Glarus die beyde Toggenburgiſche Herren Fürſprecher verſchicket wurden. Die Erkant-

nuß

nuß ſelbiger Lands-Gemeind ware: "Die
" Toggenburger ſolten bey ihren alten Frey-
" heiten geſchirmet werden / und wer etwas
" darwider zu rahten ſich wurde geluſten laſ-
" ſen / als ein Meineydiger und Verzähter
" angeſehen werden / auch dem Vogel im
" Lufft erlaubet / und auf ſeinen Kopff 100.
" Ducaten gebotten seyn. Demnach ſolle wi-
" derum eine Geſandſchafft ins Toggenburg
" von beyden Orthen abgeſchickt / und der
" Abt aufs neu gemahnet werden / daß er ſo
" wol / als alle die im Toggenburg / ſo noch
" nicht geſchworen / ſchweeren ſolten; die Un-
" gehorſamen aber / ſolle man durch die Ge-
" horſamen zur Gebühr treiben / ꝛc. Auf dieſe
Lands-Gemeind hatte zwar auch St. Gallen
einige von ſeinen Miniſtren abgeſendet / wei-
len man aber ſie nicht anderſt verhören wol-
te / als in Gegenwart der Toggenburgiſchen
Herren Redneren von Glarus / ſie hingegen
nicht anderſt als in deren Abweſenheit zu pro-
poniren begehrten (die Urſach iſt leicht zu ver-
muhten) ſo müſten ſie unverhört bleiben. Auf
eben ſelbiger Gemeind zu Schweitz wurden
auch vier gewüſſe Männer verpflichtet / bey
ihren Eyden Bericht abzuſtatten / welche
vormals dem Abt zu St. Gallen ohne Vor-
wüſſen der Landleuthen und gemeinen Rahts
ein gewüſſes Urkund hinauß gegeben? Wo-
rüber / nachdem an der Zahl XII. angegeben
worden / ein ſolche Verbitterung und tumult
entſtanden / daß man den Landsfrieden zu-
ruffen genöhtiget worden. Cccc 5 Mit-

Mithin ward widerum eine Conferenz zu Einſidlen den 2-13. Herbſtm. angeſehen/ und zwar von allen der intereſſirten Theilen Abgeſandten beſucht / doch nichts außgerichtet/ weil man St. Galliſcher. Seits ſich nochmalen underſtanden/ der Landleuthen Landrecht mit Schweitz und Glarus / rund abzulaugnen / und als ſubreptitiè, hinderrucks und betrieglich aufgerichtet / anzugeben. Damit auch allda die Toggenburger ihre Nohtdurfft nicht nach der Erforderlichkeit behandlen kònten / wolte St. Gallen ihnen keinen Land-Raht geſtatten / es wàre dann ein Fùrſtlich-Beamteter darbey. Weil aber ſolches unmòglich angenommen werden kònte/ mùßte ſich dieſe Zuſamenkunfft abermal ohne Frucht zerſchlagen. Damit aber beyde Orth Schweitz und Glarus bezeigten/ wie geneigt ſie wàren/ dem Geſchàfft einen billigen Außſchlag geben zulaſſen/ haben ſie in der/ im Decembr. zu Baden gehaltener Tagſatzung den Vorſchlag gethan ihre Streitigkeiten mit Sant. Gallen / von den beyden ùbrigen Schirm-Orthen dieſes Gotts-Hauſes / Zùrich und Lucern / in Gegenwart der Toggenburgeren underſuchen zulaſſen/ doch noch im Weinmonat vorher eine Geſandſchafft an beyde Lobl. Stànde Zùrich und Lucern abzuſchicken/ um die groſſe Befùgnuß deſſen/ was man im Toggenburg vorgenommen / zu remonſtriren / zumalèn / da man glaubte / daß man an dieſen Orthen nicht gar zum beſten

um

um die Beſchaffenheit der Sach vor-berichtet wäre / und villeicht St. Gallen etwas zu vil Glimpff hätte. Wiewol ſonſt gemeine Hochlob. Eydgnoßſchafft wenig Urſach haben könte / dieſem Prælaten zuſchmeichlen / ſonderlich / nachdem man in Erfahrung gebracht / wie ſelbiger mit Ihr Keiſerl. Majeſtet als Ertz-Hertzogen von Oeſterreich / eine defenſiv-Bündnuß auf reciprocirliche Verabfolgung drey bis vier tauſent Mann geſchloſſen / da man dañ inſonderheitlich die dariñen ſtipulirte Hülff wegen abgeriſſener Landen / nicht anderſt / als ſehr bedencklich finden müßte.

Wiewolen St. Gallen eine Zeit hero ein gutes Vertrauen zu beſagten Lobl. Ständen 1704.
Zürich und Lucern bezeuget / weiß ich doch nicht / was es für Urſach gehabt / ſo gleich einen Abſprung zuthun / und warum es zur Erörterung des Geſchäfftes auch die beyde Lobl. Orthe Bern und Solothurn / welche mit Sant. Gallen nicht verbündet / zuziehen wollen. Grad Anfangs des 1704. Jahrs / war ein Tagleiſtung zu Solothurn gehalten / da man bey Vornemmung des Geſchäfftes St. Gallen bereden wolte / die Sach durch ermeldte beyde Lobl. Orth Zürich und Lucern underſuchen zulaſſen ; Es beharrete aber auf ſeiner Meinung / und um das Geſchäffte noch mehr zuverzögeren / erklärte es ſich / eine Geſandſchafft von Orth zu Orth abzuordnen / und von der Sach gnugſamen Bericht

ab-

abzuſtatten. Dahero dann Schweitz und Glarus die nochmalige Reſolution abgefaſſet / dahin zuarbeiten / daß die / ſo das Land-Recht im Toggenburg noch nicht geſchworen / mit Ernſt darzu angehalten werden möchten. Weil aber St. Gallen hierüber ſehr unrühig ſich bezeigte / ward im Aprellen diß Jahrs abermal eine Tagſatzung angeſtellt / doch von wenig Orthen beſucht / und folglich ohne Nutz zu End gebracht. Die beyde Orth aber haben ihren Schluß werckſtellig gemachet / und durch eine abermalige Geſandſchafft ins Toggenburg / diejenigen Landleuthe / die vormals ſich von den anderen geſönderet / zu Beſchweerung des Landrechts angehalten. Auch hat Schweitz an einer völligen Lands-Gemeind den 18. Mey erkennet / daß alle diejenigen Erkantnuſſen / welche dem Land-Recht zuwider / und nicht durch aller intereſſirten Theilen höchſten Gewalt / bona fide beſchloſſen wären / annulirt und aufgehebt ſeyn ſolten. Hierüber machte St. Gallen abermal ein groſſes Geſchrey / und begehrte aller Orthen das Eydgnöſſiſche Recht. Schweitz und Glarus aber beharreten auf einer gütlichen Handlung vor Zürich und Lucern / als den Sant. Galliſchen Schirm-Orthen.

1705. Und diß iſt auch alles / worüber man ſich eine geraume Zeit gezancket / ja womit man auch das folgende 1705. Jahr völlig zerſchliſſen. Die Partheyen ſetzten ſich ob dieſem

ſem einigen Puncten ſo feſt an die Wand/ daß ſie viel eher das äuſſerſte erwarten/ als etwas nachgeben/ und ſich anderſt erklähren wolten. Dahero dann auch die ſo vielfaltig innert der Zeit hin und wider angeſetzte Conferenzen/Zuſammenkunfften und Tagſazungen allerdings ohne Frucht abgeloffen/ und eben um deßwillen anzuführen unnothwendig ſind. Nebenſt anderen Handlungen/ iſt auch auf der gemeinen Lands-Gemeind von beyden Religionen zu Glarus den 13. 24. eine anſehenliche Geſandſchafft von Schweitz erſchinnen/ Herr Landamman Schorno/ Herr Landvogt Bellmont, ſamt noch zweyen Herren des Rahts daſelbſt/ Schmüriger und Geiger. Da dann ſonderlich Hr. Schorno in einer langen und anſehenlichen harangue ſeines Orths Meinung vorgetragen/ auch daßjenige/ um deßwillen dieſe Geſandſchafft angeſehen war/ leicht erhalten. Diß aber war nichts anders/ als " daß Glarus " mit Schweitz ſich conformiren/ die beyde " Orthe ſich nicht trennen/ und in dieſem " Streit-Geſchäfft mit St. Gallen niemand " anderſt weder güt- noch rechtlich handlen " laſſen möchten/ als die zwey unintereſſirten St. Galliſchen Lobl. Schirm-Orthe/ " Zürich und Lucern.

Mit dem Anfang des 1706. Jahrs fienge das Geſchäffte an/ein etwas anders Auſſehen zu gewünnen; Dann biß dahero hat der Fürſt das Land-Leuthen Land-Recht entwe- 1706

Der

der gäntzlich abgeläugnet/oder aber auf mehrere überzeugung behaupten wollen/ ſelbiges ſeye durch Abt Ulrichen Land-Recht annullirt und aufgehoben/ oder es gelte nur im Fahl der Herren-Loſigkeit. Worgegen aber Schweitz und Glarus replicirt: Das Land-Leuthen Land-Recht ſeye von Graf Friederich ihnen als eine groſſe Gnad vergünſtiget/ und gleichſam Teſtaments-weiſe verſchaffet worden. Und da ſeine Frau Wittib wider daſſelbige eben die Klag geführet/wie jetz St. Gallen/ haben die Herren Eydgnoſſen A. 1437. bey ihren Eyden ſelbiges für gültig erkennet/ gleich wie hernach A. 1463. Lobl. Stand Bern auch gethan. Die Herren von Raren/ und nach ihnen Abt Ulrich/haben ſich authentiſch verpflichtet/ ſelbiges ſolle ewig beſtehen/ ſeye auch ſeitharo underſchiedliche mal beſchworen worden. Wann es nur im Fahl der Herren-Loſigkeit gelten müßte/ were ſolches darinn nicht außgedruckt/ und wurden nicht alle darum verhandene Acta lauten/ es ſolle ewig währen/ 2c. Nachdem nun aber Schweitz eine Conferenz mit Glarus und dem Fürſten zu St. Gallen/ auf den 10. Tag Jenner gen Einſidlen außgeſchrieben/ zu deren auch die Toggenburger berüfft worden/ hat der Fürſt/ welcher in eigener Perſohn an dem Orth zugegen ware/ auf dieſer Zuſam-
„menkunfft ſich erklähret/ „das ſo genañte
„Bauren- oder Land-Leuthen-Land-Recht
„zu erkennen/ doch mit Vorbehalt ſeines

Land-

" Landherꝛlichen Rechten / und ſinthero er-
" reichten Sigel und Brieffen. Weil aber
eine ſo beſchränkte agnition des Land-Rechts
den beyden Orthen bedencklich fiele/ und ſon-
derlich den betrangten Toggenburgeren dar-
mit nichts könte gedient ſeyn/ wolte man ſich
darmit noch nicht genügen laſſen / zumalen/
da man im Wäg hatte / die An. 1704. zu
Schweitz außgefellete / und oben-berührte
gemeine Lands-Erkantnuß / auch das / den
7. Tag Herbſtmonat gemelten Jahrs/beſig-
lete / und von Handen gegebene Urkund/
" worinn die klahren Wort enthalten: " So
" thun wir uns nochmalen (wie zuvor ſchon
" vorläuffig mehr geſchehen) dahin erkeñen/
" geſagtes Land-Recht / nach deſſen buch-
" ſtäblichen Einhalt / zu allen künfftigen Zei-
" ten mit Leib/Gut und Blut zu conſerviren/
" und danahen thun wir hiemit alles das/
" was wider deſſen eigentlichen Verſtand
" aufgerichtet ſeyn möchte/ null, nichtig und
" für ungültig jetz und zu allen Zeiten er-
" kennen / alſo daß in keinen Fürfallenheiten
" der/in dem Land-Recht verordnete Richter
" darauf urtheilen noch richten ſolle. Es
" wäre dann Sach / daß etwas nachgehnds
" durch aller intereſſirten Theilen höchſten
" Gewalt / bonâ fide wäre beſchloſſen / und
" durch Aufrichtung alſo authentiſcher inſtru-
" menten anders überkommen worden. Uber
welches Urkund dann auch beyde Orthe
Schweitz und Glarus den 8. Weinm. ſelbi-
gen

gen Jahrs / die folgende Erläuterung von ſich gegeben': "Danahen wir ſchlieſſen/daß
" angeregtes Land-Recht / laut Brieff und
" Sigel gültig ſeye / und in ſeinen bedingten
" Puncten durch den Vorbehalt der Herr-
" lichkeiten und Gerechtigkeiten / ſo aller Or-
" then nur auf das zuverſtehen / was auſſert
" den beſtätigten Tractaten iſt / nicht könne
" reſtringirt / doch weniger abolirt werden/
" darum wir auch allerſeits feſtiglich ent-
" ſchloſſen/darbey zu verbleiben/und uns kei-
" nes wegs darvon trengen zu laſſen: Weilen
" wir anderer geſtalten gegen Gott / unſer
" Gewüſſen nicht befriedigen / noch unſere
" Ehr gegen der Nach-Welt retten könten.
Gleich wie nun daßjenige / was die beyde Orthe in Anſehung derer/ dem Land-Recht zuwiderlauffenden Sprüchen und Urthlen/ nicht anderſt dann billich und recht geweſen/ angeſehen der höchſte Gewalt einer Democratiſchen Republique, welcher das Jus Majeſtatis hat / wol berechtiget iſt / diejenigen Urthlen/ welche den älteren Brieffen und Siglen zu widerlauffen / entweder zuverbeſſeren oder gar zu annuliren und aufzuheben / ja Sonnen-klar iſt / daß wann der Richter ein Geſatz hat / und aber wider den klaren Einhalt des Geſatzes ein oder andere mal urtheilet/darum das Geſatz nicht aufgehebet/ſonder die Urtheile in Gleichheit des Geſatzes verbeſſeret werden mußten; Alſo hat Loblich Orth Schweitz auch noch zu der Zeit ſich er-

klaret / neben Glarus bey dem gemachten Schluß zu verbleiben / und des Fürſten zu Sant. Gallen ſo bedingte Land-Rechts Erkantnuß nicht anzunemmen. Auch ward vorder / den 9. Mey diß Jahrs / zu Schweitz gehaltenen Lands-Gemeind die Anſtalt gemachet/daß ihre Geſandte mit den Toggenburgeren ſich berahten ſollen/wie aus ihren Mitlen Gericht und Raht und alle nöhtige Landes-Policey, mittlerweil nach Gott und der Gerechtigkeit / eingerichtet und verwaltet werden möchte. Da auch auf der erfolgeten Tagſatzung zu Baden / Sant. Gallen nochmahlen das Recht wider die beyde Orth begehrte/wolte Schweitz darvon nichts hören/ trunge aber auf eine Conferenz gen Grynauw / einem Schlößlein oben an dem Zürich-See / welche zwar von den Abgeordneten aller der intereſſirten Theilen beſuchet ward/und aber keine andere Frucht und Nutzen hatte / als (nebſt übler Leibs-diſpoſition, welche verſchiedene daſelbſt anweſende Perſonen ſich auf den Hals gezogen) eine noch mehrere Gemühts-Verbitterung/ aus deren ſehr ſcharffe Wechſel-Schrifften / auch faſt würckliche Mahnungen erfolget und hergefloſſen. Schweitz und Glarus beharreten bey ihrer Meinung / daß ſie dem Fürſten nicht nur kein Recht zuzuſtehen ſchuldig / ſonder auch zwüſchen ihm und Toggenburg der unbeſchranckte und unverwerffliche Richter ſeyen ; wie dann auch in dem Land-Recht-

 Brieff

Brieff / oder ewigen Frieden / ſo Abt Ulrich mit den beyden Orthen A. 1469. aufgerichtet / neben anderen der Artickel enthalten: Daß wann der Abt mit Toggenburg ins gemein / oder jederem Gericht ins beſonder / oder mit jemands auſſerthalb wegen Toggenburg Mißhellung oder ſtöſſe bekäme / ſolle er ſich benügen laſſen des Rechts vor Aman und Räthen beyder Länderen Schweitz und Glarus / ꝛc.

Bey ſo bewandten Dingen ward im Wintermon. eine allgemeine Tagſatzung zu Baden angeſetzet / worbey aber / anſtatt des erwünſchten Zwecks / neue Irrungen ſich hervorgethan / und das Geſchäfft noch mehr verwirret und erweiteret worden. St. Gallen ſchraue zwar um Hülff und Recht / damit aber dannoch die Eydgnoſſen auſſert den Stand geſetzt wurden / dieſen ſo langwirigen und koſtbahren Handel einmal auf irgend eine Weiſe beyzulegen / ſo brachten die St. Galliſche Miniſtri vor: " Toggenburg " ſey ein Reichs-Lehen / auch ſeyen nicht alle " Orthe in dem Toggenburg in dem Land-" Recht mit Schweitz und Glarus einge-" ſchloſſen. Dieſes dienete zu nichts anders / als daß die beyde Lobl. Orth ſich aufs neu an die Wand ſtelleten / und nicht nur von keinem Recht / ſonder auch von keiner Mediation mehr hören wolten. Und weil auch die Toggenburgiſche Abgeordnete ſich nicht erkühnen dörffen / in dem Geſchäfft weiters etwas handlen zulaſſen / ohne dieſe neue und unverhoffete begegnuß ihren Landleuthen zuhinter-

bri[...]

bringen/ und deßwegen einen Aufzug begehret / auch Zürich und Bern / weil ſie hier nichts mehr zuthun übrig gewußt / ſich auf den Heimweg begeben ; So haben die Lob. Catholiſchen Orthe hierbey Gelegenheit genommen/ für ſich ſelbſt in der Sach zuhandlen/und in dem Cappuciner-Kloſter ein project aufzuſetzen/ in welchem ſie " um alle weitere gefährliche Weitläuffigkeiten zuvermeiden / und den gemeinen Frieden in wehrter Eydgnoßſchafft zuerhalten/nichts gedeylicher ſeyn erachten/als daß das quæſtionirte Land-Leuthen-Land-Recht / und alle dem Land - Herren in Toggenburg reſervirte Land-Herrliche und andere Rechte aufrecht gelaſſen werden. Was dann (ſo lautet das project noch weiter) der Toggenburgiſchen Landleuthen angezogene Beſchwerden oder Klägten betrifft/ daß ihnen wider ihre Recht und privilegien beſchehen wäre / zweyflend wir nicht Ihr Fürſtliche Gnaden / ſo ſelbe von deren Underthanen/ hierum gebührend wird erſucht werden/ die erforderliche remedur verſchaffen werde. Im Fahl aber ſolche nicht nach Vernügen erfolgen ſolte/ thun die Catholiſche Orthe bey ſo bewandten Sachen/aus ihren Mitlen / hierzu unpartheyiſche Mediation anerbiethen / allerſeits Rechten ohne Nachtheil. Doch diß ware nur ein project, und kein ſolcher Schluß / den man anzunemmen ſich ſchuldig befunden; Dahero obgleich die

Catholiſche Orthe auch noch über das ein
Schreiben für ſich ſelbſt / und ohne Wüſſen
der Evangel. Orthen an Toggenburg abge-
hen laſſen/ware doch die damit gehabte Müh
vergebens; Sintemal durch diß Mittel zwar
wol Schweitz/ Glarus und St. Gallen het-
ten können vereiniget werden. Die Toggen-
burger aber vermeinet / daß ſie nohtwendig
an ihren Rechten und Freyheiten / um wel-
che allein es ihnen zuthun ware/ zu kurtz kom-
men müßten / wofehrn ſie dem Fürſten/oder
auch dem Guterachten der Catholiſchen Or-
then allein ſich underwerffen ſollen.

1707. Was aber hierauf in dieſem ſo mühſeligen
und koſtbaren Geſchäffte / noch weiters die
Jahr hero/bis auf den erfolgten offentlichen
Krieg ſich verloffen / kan um ſo vil kürtzer be-
deutet werden / um ſo vil weniger das Orth
Glarus mehr darbey zu thun übrig funden/
ob es ſich gleich von denen deßwegen ange-
ſtelten Conferenzen und Rahtſchlägen nie-
malen geſönderet/und gern alle anſtändige
und billiche Mittel geſucht und angenom̃en
hette/wordurch die Sach zu gutem End hät-
te gebracht werden können. Das meiſte/was
ich hiervon zuberichten noch überig habe / be-
ſtehet in folgendem. Nachdem die beyde lob-
liche Stände Zürich und Bern zu Hertzen
gefaſſet / wie bereits ſo vil Zeit und Jahr her
das Geſchäfft herum gezogen / wie ſo vil Zu-
ſam̃enkunfften und Tagſatzungen hierüber
angeſetzet / und wie ſo vil Müh und Arbeit

neben ſo groſſen und manigfaltigen Köſten deßwegen auf- und angewendet worden; Gleichwol aber daſſelbige nicht nur noch allerdings unaußgemachet ſchwebete/ und kein einiger Vorſchein zu endlicher Beylegung deſſelbigen zuſehen / ſonder alles in einem vil ärgeren und mißlicheren Stand wäre / als es von Anfang geweſen. Mithin auch das Policey-Weſen im Toggenburg / und Gericht und Recht darnider lägen/hingegen gefährliche Trennungen und allerhand ärgerliche Händel geſtifftet wurden; Haben ſie ſich entſchloſſen / die Sach mit Ernſt anzugreiffen / und derſelbigen nunmehr einmal einen Außgang zuſuchen / in Meinung / daß gleichwie A° 1463. ein loblich. Stand Bern/ und A. 1538. ein Lobl. Stand Zürich / zu den Toggenburgiſchen Sachen ſich müſſen gebrauchen laſſen / ſonderlich aber in währender dieſer Zeit / ſie von St. Gallen ſelbſt darzu berufft worden / und ſie ſo wol als andere Eydgnöſſiſche Orthe darzu zureden gehabt/ ja/ gleich wie auch etliche der Lobl. Cathol. Orthen noch erſt unlängſt für ſich ſelbſt allein in der Sach zuhandlen ſich vorgenommen / alſo ihnen ſolches nicht könne verarget werden. Ich weiß zwar wol/ was man dargegen eingewendet / deſſen Grund oder Ungrund aber zu underſuchen hieher nicht gehöret. Einmal Zürich und Bern waren reſolvirt / den Toggenburgeren mit allen habenden Krafften an die Seiten zuſtehen/und

ſie bey ihren Freyheiten und Rechten zuſchü-
tzen und zu ſchirmen. Zu dem Ende ward ein
Conferenz zu Bern angeſtellet/ und nach Er-
daurung und Underſuchung der dahin ge-
führten Toggenburgiſchen Documenten und
Grund-Brieffen beſchloſſen/ daß ſie von den
beyden Orthen eine anſehenliche Geſand-
ſchafft an den Fürſten von St. Gallen ab-
ſenden/ und demſelbigen folgende VI. Punc-
ten aufs freundlichſte belieben wolten.

I. "Daß der Land-Leuthen privilegirte
"Land-Eyd/ welcher nach Abt Ulrichs Land-
"Recht friſch beſchworen und verbrieff-
"worden/ in ſeinem klahren Inhalt beſteh-
"und verbleiben möge.

II. "Hoffend beyde L. Orthe daß Ih-
"Fürſtl. Gn. es bey der Land-Leuthen-Land-
"Recht/ und ſeinem ſo klaren/ heiteren/ und
"deutlichen Begrieff/ werdind verbleib-
"laſſen/ und den Toggenburgeren den völ-
"gen Genuß/ ohne Abbruch gonnen / au-
"nicht zu geben / daß ſie daran gehindert
"ſondern nach deſſen klahren Buchſtaben
"ihre Land-Leuthe ſelbſt annemmen/ und al-
"ler Gnaden / Privilegien / Freyheiten und
"Gerechtigkeiten genieſſen mögind.

III. Und weilen des Lands-Rechts / und
Land-Grichts Beſetzung und Erſetzung
dem Land-Eyd / Land-Recht und andern
Documenten begründet / ihnen ſolches au-
" nicht weiters verſagen/ ſonder vielmehr b-
" liebt ſeyn/ um eine mehrere Anmuthun-

un-

"und guten Willen ſich bey der Graffſchafft
"Toggenburg ſelbſt zu machen. Jhro mit
"Einſetzung frömder Außländiſcher Beam-
"teten zu verſchonen / hingegen der Einge-
"bohrnen ſich zu bedienen.

IV. Und weilen laut Land-Eyd und Land-
"Rechts die Streit-Sachen / wo ſie ent-
"ſtanden und angefangen / außgetragen /
"und kein frömder Richter admittirt / auch
"keine Appellationen geſtattet werden ſollen /
"es werde dann ſolches von dem Nideren
"Gericht ſonderbahr bewilliget / als ſtellend
"beyde Lobl. Orth zu Jhr Fürſtl. Gn. das
"Vertrauen / daß Sie es auch darbey wer-
"den bewenden laſſen.

V. "Es getröſten ſich auch beyde Lobliche
"Orthe / es werden Jhr Fürſtl. Gn. den Re-
"formierten Einwohneren dieſer Grafſchaft
"die Lands-Friedliche / Freye Religions-
"übung mit allem ihrem Anhang völlig ge-
"ſtatten / und was darwider von einiger Zeit
"vorgegangen / abſchaffen.

VI. "Endlich werden auch Jhr Fürſtl.
"Gnaden verhoffentlich billich finden / daß
"denjenigen / ſo die Pfründen geſtifftet
"und beſolden / auch die Collaturen gedeyen
"ſollen / jedoch mit Vorbehalt derjenigen
"Pfründen / deren jemand gnugſam Spe-
"cial-Recht haben wurde.

Die Herren Geſandten / welche den 4. T.
Mertzen im Namen der beyden Lobl. Stän-
den ihre Commiſſion bey dem Fürſten abge-

 legt /

legt/ waren Herr Johann Ludwig Werdmüller / und Herr Johann Ludwig Hirtzel/ beyde Statthaltere von Zürich / Herr Johann Bernhard von Muralt/Seckelmeiſter/ und Herr Johann Friederich Willading/ Venner von Bern. Ob nun gleich dieſe nicht ermangleten / ſo wol die gute Intention der beyden Lobl. Ständen / als die Billichkeit der VI. erzehlten Puncten zu remonſtriren/ wolte doch dieſer darvon nichts hören / und lieber alles auf das äuſſerſte ankommen laſſen/ als etwas in der Güte nachgeben. Weßwegen dann die Herren Geſandte unverrichteter Sachen wider müßten zuruck kehren/ beyde Lobl. Stände aber hierauf nichts übrig ſahen / als die betrangten Toggenburger anzuweiſen: "Sie ſollen mit aller Beſcheiden-" heit ihre Freyheiten und Rechte exerciren/ " mit Vertröſtung/wann jemand durch Ge-" walt ſie darvon treiben und undertrucken " wolte / die beyden Lobl. Stände ſie nicht " Hilff-loß laſſen wurden/ſo fehrn ſie namlich " nicht auſſert die Schrancken/ der ihnen ge-" bührenden Rechtſamen tretten werden. Hierauf nun ſind die Toggenburger zu Wattweil den 23. Mertz zuſammen getretten/ da ſie nicht nur ihren zuſammen habenden Land-Eyd ſolenniter beſchworen / ſondern auch nach Anleitung ſo wol der beyden Lobl. Orthen Zürich und Bern / als Lobl. Orths Schweitz / ſo ihnen noch vorigen Jahrs von dort gemachet worden/ die Form ihres künf-

tigen

tigen Regiments angeordnet/ namlich:
" Es ſolle daſſelbige in gleichen Sätzen von
" beyden Religionen ohne Obmañ beſtehen.
" Zum Groſſen Raht ſollen 80. Mäñer/zum
" Kleinen Raht 24. zum Geheimen Raht
" 12. gehören. Auß dieſem geheimen Land-
" Raht ſoll widerum eine geheime Comiſſion
" von 6. Männeren verordnet werden. Das
" Præſidium ſolle bey allen diſen Verordnun-
" gen von einem Rechts-Tag biß zum ande-
" ren/zwüſchen beyden Religionen umgehen.

Es iſt leicht zu gedencken/ was diß alles für Jalouſie und Eyferſucht nicht nur zu St. Gallen/ ſonder auch anderwerts noch mehr/ werde erwecket haben. Doch was Schweitz anlanget/ ware man an dieſem Orth ſo wol/ als zu Glarus noch im̃er bemühet/ Toggenburg mit St. Gallen durch freundliche Mittel zu befridigen/und jedem Theil ſeine Rechte herzuſtellen/ allein ſo glücklich könte man nicht ſeyn. Auf den 8. Chriſtmonat ſt. n. hat Schweitz eine Conferenz auf Lachen außgeſchrieben/ welche zwar auch von Glarus beliebt worden. Weil aber die Deputirte auß Toggenburg nicht anderſt/ als nebſt denen von Zürich und Bern in Rapperſchweil erſcheinen wolten/ ware dieſe Zuſam̃enkunfft nicht nur ohne Nutz/ſonder noch eine Urſach/ daß Schweitz ſich der Toggenburgeren gäntzlich entſchlagen/ und bald hernach offentlich des Fürſten Parthey genommen. Ob die Inſtruction, welche damals die Abgeſandte

von ſelbigem Orth mit ſich ſollen gebracht haben / alſo beſchaffen geweſen / daß damit den Toggenburgeren gnugſam hette können geholffen / und das Geſchäfft zu einem glücklichen Ende verleitet werden / wie ſonſt viel in der Beredung geſtanden/ das laſſe dahin geſtellet ſeyn.

Gewüß iſts / daß Schweitz nach der Zeit gantz andere meſures abgefaſſet / und weil der Religions-Eyfer ins Spiel gekommen/ müßte auch Evangeliſch-Glarus (welches noch anderwerts für ſeine gehabte vilfaltige Bemühung nicht vil gute Brieffe hatte) ſich von den Catholiſchen verdencken laſſen / als wann es / weiß nicht was für Sachen im Schilt führete. Es entſtunde weiß nicht woher / das ungute Gerücht / als wann ſie/ die Catholiſchen / am Frauen-Abend / in der Liechtmeß/unverſehens hetten ſollen überfallen/ elendiglich maſſacrirt und ermördet werden. So unwahrhafft aber diß Gerücht nur immer geweſen (wie man dann auch durch eine Oberkeitlich verordnete Commiſſion ſich hierüber gegen den Herꝛn Catholiſchen höchlich beſchweret/ hat man doch groſſe Müh/ dieſen Glauben etlichen aus dem Kopff zu nemmen. Zu Schweitz aber ſahe man eine ſeltſame Veränderung / diejenige / welche für Toggenburg ſich etwas zu eyferig intereſſiret/ wurden eingezogen/und theils von Ehr und Gewehr geſetzet/auch um groſſe Sumen Gelt-Buß angelegt. Das meiſte Unglück

aber

aber gienge aus über den geweſſnen Landvogt Joſeph Antoni Stadler / welcher noch auf der letſten Conferenz zu Lachen / und lange Zeit bey den Landleuthen zu Schweitz in groſſem Anſehen geweſen / mithin aber für das Toggenburgiſche intereſſe ſich gewaltig angenommen. Der ward angeklaget als ein Zerſtörer des gemeinen Ruhſtands/ein Verfälſcher der Protocollen / Urheber des Toggenburger-Handels / Betrieger der Oberkeit und der Landleuthen/Meinendiger Verſchweiger der Wahrheit/daran Freyheit und Religion hangete / gefährlicher Underhändler / Verleumder ehrlicher Leuthen / Mißhändler ſeiner inſtructionen / Beſchöner der ſechs (obermeldten) Puncten / und daß er die Religion in Toggenburg nachgeben wollen rc. Um dieſer und anderer angeklagter Verbrechen willen / ward er gefäncklich eingeſetzet/ gütlich und peinlich examinirt / und endlich auf diejenige Vergicht / welche in dem hierüber aufgegebenen proceſs enthalten/von Anfang des Herbſtmonats/offentlich durch den Hencker mit dem Schwert hingerichtet. 1708.

Die faſt blutige Action, welche auf Oſter-Tag des folgenden Jahrs / zu Hänau im Toggenburg paſſirt / zwüſchen den Catholiſchen und Evangeliſchen daſelbſt/ bey Anlaß einer Catechiſation oder Kinderlehr / worzu dieſe zuſamen kommen / von jenen aber / under Anführung des Prieſters überfallen und abgetriben worden/möchte wol als ein Vorſpiel

ſpiel angeſehen werden eines noch gröſſeren Unheils / ſo gemeinlich aus dem ungeſtümen Religions=Eyfer zuerfolgen pfleget. Ob aber gleich etliche von der Cathol. Geiſtlichkeit keine Mittel verabſaumeten/ um die ihrigen wider die Evangeliſchen zuverbitteren/und von dieſen abzutrennen / könten ſie doch ein mehrers nicht erhalten/als daß die Deputirte von der Cathol. Seite aus Toggenburg auf einer zwüſchen den beyden Orthen und ihnen zu Zürich angeſtellten Conferenz aufs neue verſprochen / ſich von den Evangeliſchen keines wegs zuſönderen / allen inſolentien vorzubiegen/und die Religions=Ubung frey und ungehinderet zulaſſen.

Gleichwie aber die beyde Lobl. Orthe Zürich und Bern / über die vormals zu St. Gallen angebrachte VI. Puncten / niemalen der Meinung geweſen / alle weitere Bemittlung außzuweichen/ ja ſich beſtändig erkläret das Geſchäffte auf gleichen und billichen Fuß zu underſuchen / und demſelbigen den Außſchlag geben zulaſſen / jedoch mit Vorbehalt daß der Landleuthen Land = Eyd / Landrecht und Lands=Friede / das fundament und die Grund = Feſte der Handlungen ſeyn ſolle; Alſo haben ſie das Geſchäfft widerum kommen laſſen auf eine den 12=23. Mey / in Baden angeſetzte Tagſatzung / worbey auch der Frantzöſ. Ambaſſadeur ſich eingefunden/ und die Eydgnoſſen ſehr eyferig zum Frieden vermahnet/ hingegen aber der Keiſerliche Bott-

ſchaff-

ſchaffter/ Herꝛ von Trautmannsdorff in gar ernſtlichen terminis wegen der Toggenburgeren ſich herauß gelaſſen/ ꝛc. Doch ward endlich auf dieſer/ auch die bald folgende ordinari Tagſatzung der Weg zu einer gütlichen Mediation gebahnet/ worzu von Seiten Toggenburg die Lob. Orth Zürich/ Bern und Baſel/ von St. Gallen aber ſechs anſehenliche Herꝛn von Lucern/ Ury und Solothurn erbetten worden. Ob nun gleich vor dieſen das Geſchäfft ſamt allem ſeinem Anhang vilfaltig verhöret/ und von den St. Galliſchen und Toggenburgiſchen Redneren beſtritten wurde/ kamen doch ſo vil Sachen in Weg/ daß man von ſothaner Mediation keine andere Früchte/ dann vergebens angewendete Müh und Köſten ſehen könte.

In Toggenburg ſelbſt fienge man an offentliche Hoſtiliteten und Feindthätlichkeiten zu verüben. Dann weil der Fürſt einige Orth daſelbſt/ ſonderlich das Schloß Yberg ob Wattweil mit Munition und Proviant zu verſehen/ auch under der Hand etwas Volcks einzuwerffen begunte/ meinten die Toggenburger daß es Zeit were/ auf der Hut zu ſtehen/ und ihrer Schantz wahrzunemmen/ weßwegen ſie dann rähtig worden/ um ihrer eigenen Sicherheit willen/ das beſagte Schloß mit einer guten Mannſchafft zu bloquiren/ und allen fehrneren Ein= und Außgang zu verſpeeren. Zwar haben die Herꝛen Abgeſandte auf der oberwehnten/ im Mey zu

Baden gehaltener Tagſatzung den Partheyen befohlen ſtill zu ſeyn/ mit ihrem Volck abzuziehen/ und alle fehrnere Feindthätlichkeiten einzuſtellen/ wie dann auch die Toggenburger den 22. Tag Brachmonat die bloquade vor Yberg/ nachdem ſie 32. Tag darvor gelegen/ widerum aufgehoben. Weil ſie aber nach der Zeit erfahren/ daß der Fürſt
1710. dem Badiſchen Abſcheid zuwider/ nicht nur noch etwas frömder Mannſchafft in daſiger Beſatzung beybehalten/ ſonder auch nachgehnds noch einige Männer friſcher Dings eingelegt/ ſonderlich aber wie ſie gehöret/ daß ein Prieſter zu etwelchen der Seinigen geſaget: Sie ſollen nur guter Hofnung ſeyn/ Toggenburg werde bald mit földigem gewalt widerum in des Fürſten Hand komen/ es ſeye etwas obhanden/ daran man nicht gedencke/ etc. So haben ſie aus der Urſach nöhtig zu ſeyn erachtet/ ſich in Sicherheit zu ſetzen/ dem Gewalt mit Liſt vorzukommen/ und damit die Schlöſſer in Toggenburg in Beſitz und zu ihren eignen Händen zunemmen. Der Anſchlag ward gemachet Samſtag Abends/ den 3. Mey/ ſt. n. und noch in ſelbiger Nacht da es ſehr finſter und naß ware/ vollzogen. 24. Mann wurden gegen dem Schloß Yberg commandirt/ welche dann bey anbrechendem Tag föllig darvon Meiſter geweſen/ ohne daß ſie darüber einen Mann verlohren/ ob gleich die in dem Schloß ſich Anfangs gegen ihnen zu Wehr geſtellet/ auch etliche darvon wie-

wiewol nicht gefährlich bleiſſiret hatten. Obervogt Schorno wurde mit ſeinen Leu=then under ſicherem Begleit / abgeführet/ die in das Schloß gehörige Munition in eine ordenliche Verzeichnuß gebracht / und Hauptmañ Edelmañ mit etwañ 30. Mann/ zum Commendanten geſetzet. An eben ſelbi-gem Morgen ſind auch die in dem Underen Amt ligende Schlöſſer / Leutiſpurg und Schwartzenbach / welche doch beyde von ge=ringer Wichtigkeit / von den Toggenburge=ren überzumplet / und in Beſitz genommen worden.

Uber dieſe Begegnuß nun hat nicht nur St. Gallen/ſonder auch Lob. Orth Schweitz ſich hefftig beſchweret / in einem Schreiben an Glarus / der Toggenburgeren gewalthä=tiges Verfahren beklaget/ und eine Geſand=ſchafft von dahero neben ſich ins Toggen=burg begehrt. Hierüber ward an der den 7=18 Mey gehaltener Lands=Gemeind von bey-den Religionen / gerahtſchlaget / und erken=net/ daß ſo thane Geſandſchafft gäntzlich un=derwegen bleiben ſolte / aus Urſach / weil doch weder der Fürſt zu Sant. Gallen/ noch die Toggenburger unſer etwas begehrten. 1711.

Folgends wurden zwar eine und andere particular-Conferenzen / ſonderlich Catho=liſcher Seits angeſehen/doch blibe alles auch noch in folgendem Jahr / zimlich rühig und ſtill/ zu Glarus redete man die Zeit über von dem Geſchäffte faſt allerdings kein Wort mehr

mehr / zumalen da man ſich zuvor nur vergebens damit abgemüdet hatte. Weil aber daſſelbige nicht nur noch allerdings unaußgemachet ſchwebete / ſonder auch der heimliche Eyfer in ſo foller Glute wallete / als noch niemalen / war dieſe Stille anders nichts / als eine Vorbedeutung eines ſolchen Sturmes und Ungewitters / dergleichen in der Eydgnoßſchafft ſich ſint langer Zeit / niemalen zugetragen / und mit dem Anfang des Frühlings An. 1712. unverſehens und mit Macht außgebrochen.

1712. Schon in dem Anfang des Mertzens / ward eine Evangeliſche Conferenz zu Arau / und hernach von Anfang des Aprellens auch eine Gemein-Eydgnöſſiſche Tagſatzung zu Baden zwar um anderer Urſachen wegen gehalten / doch von Zürich auch das Toggenburger-Geſchäffte moviret / darvon aber die Catholiſchen Orthe / under dem Vorwand / daß ſie darzu keine inſtruction hetten / nichts hören wolten / obgleich auch der Frantzöſiſche Herr Ambaſſadeur die Herren Eydgnoſſen zur Einträchtigkeit / und ſonderlich zu Beylegung dieſes Geſchäffts gar beweglich angemahnet. Was aber hierauf die beyde Lobl. Stände Zürich und Bern für Beweg-Urſachen gefunden / ſich under die Waaffen zu begeben / und damit gegen Toggenburg und den St. Galliſchen Gräntzen aufzubrechen / das iſt aus deren grad Anfangs außgegebenen manifeſten zuerſehen. Die Sach ware

ſehr

ſehr eylfertig/Sonntags den 10. Aprell. ſt. n. wußte gemeine Burgerſchafft in Zürich von dem vorhabenden Außzug noch wenig oder nichts / Zinſtag darauf nach der Predig/waren ſchon etlich 1000. Man zum Marſch fertig. So bald der Bericht hiervon zu Glarus eingeloffen / ward eilends den 14. Aprell (ware eben der ſo genante Fahrts-Tag) ein Raht von den vier nächſten Gemeinden/von beyden Religionen zuſamen beruffen / folgenden Tags aber gemeiner Raht vom gantzen Land gehalten / worbey dann vorläuffig die neutraliter beliebet worden. Sonntags darauf war die Sach vor die Gemeinden im gantzen Land gebracht / ob zur Berahtſchlagung / wie man ſich bey dieſem weitſichtigen und gefährlichen Geſchäffte zuverhalten/eine gemeine Lands-Gemeind ſolle geſtellet/ oder ob es einem dreyfalten Land-Raht ſolte überlaſſen ſeyn. Diß letſte ward von allen Gemeinden erkennet / und in dem folgenden Montags darauf gehaltenen dreyfachen Raht beſchloſſen / daß man von beyden Religionen ſolle verpflichtet ſeyn / einträchtig zuſamen zuhalten/und ohne in Krieg ſich einzumiſchen / wider alle aufſtoſſende Anläuffe das Vatterland zu beſchirmen ; Auch daß die regierende Amt-Männer / Herr Landaman Johann Heinrich Zwickhi/ und Herr Statthalter Jacob Gallatin ins Feld reiten / und erſtlich bey den Zürichiſchen / hernach auch den St. Galliſchen trouppen ſich anmelden/

und alle Kräffte anwenden ſolten / ſelbige zu einem Waaffen-Anſtand zubereden. Dann obgleich die beyde Lobl. Orthe / ſo wol als die Toggenburger / in ihren Manifeſten / auch in einem Schreiben an den Fürſten ſelbſten/ſich außdruckenlich erkläret / daß dieſer Aufbruch zu niemands Beleidigung / ſonder in einem ehrlichen Abſehen nur dahin gemeinet ſeye/ daß das Geſchäfft einmal zum End gebracht/ und zu gäntzlicher Beylegung deſſelbigen/ andere und angemeſſenere Mittel / als bis dahin geſchehn/ vorgeſchlagen werden möchten ; Wie ſie dann auch gleiche Erklärung und Anerbietung durch Geſandſchafften und Brieffe den Lobl. Catholiſch. Orthen gethan / auch den Züricheriſchen trouppen bey ihrer demarche heiter anbefohlen worden/ auſſert ihre eigene Gräntzen keinen Fuß zuſetzen / ſo lang der Fürſt kein Volck ins Toggenburg werffe : So hat dieſer dennoch kein Bedencken getragen / ſein Glück im Krieg zuwagen / und zu dem Ende nicht nur ſeine eigne Mannſchafft wieder Zürich aufzubieten / ſonder auch ſelbſt Glarus von beyden Religionen / ſo wol als die Lobl. Cathol. Orthe bey Eyd und Bünden um Hülff und Zuzug zumahnen. Diß Mahnungs-Schreiben von St. Gallen / ward von erſt beſagtem dreyfaltem Raht zu Glarus vorgeleſen; Man hatte aber eben ſo viel Urſach / dem Fürſten ſein Begehren außzuſchlagen / als ſich nicht nur gegen Zürich / Bern und Toggenburg

genburg/ ſonder auch gegen ihm ſelbſt/neutral und unpartheyiſch aufzuführen. Es hat zwar St.Gallen ſeine Anwerbung widerholet/ und den 30. Aprell/ durch Herren Obervogt Schenckli auf Blatten / vor gemeinem Raht zu Glarus / aufs neu um Hülff geſchrauen. So haben auch nicht nur die V. Cathl. Orth (welche ſich ſo bald auf des Für-Mahnung zu Feld gelaſſen / und mit ihrer Macht/ zu deren ſie auch einige welſche Völker aus den Ennet-Bergiſchen Vogteyen herausgeforderet / gegen den Gräntzen der beyden Lobl. Orthen angerucket) ſonder auch Lobl. Orth Zürich durch Schreiben/ ſecours und Zuzug von Glarus begehrt. Man hat aber erhebliche/und gnugſame Urſachen zuhaben vermeint / bey dem einmal gemachten Schluß zuverbleiben / und nur die Sicherheit des eignen Vatterlands zubeſorgen; dahero auch ein mehrers nicht zuthun / als nur (nach Erkantnuß des Kriegs-Rahts) etwan 24. Mann zur Wacht / auf die Gräntzen gegen Bilten / Weſen und der Ziegel-Bruck zuverlegen.

Wie mithinzu die feindlichen Actionen den Anfang genommen/und mit was Glück oder Unglück der Krieg auf beyden Seiten fortgeſetzet und geendet worden / darvon findet man der aviſen ſo vil zuleſen / daß es ein Uberfluß ſeyn wurde/ weitläuffigen Bericht hierüber abzuſtatten / zumahlen / da es auch hieher nicht gehöret. Ich genüge mich nur

eine ſummariſche Erzellung einzufügen und zuſagen / daß innert kurtzer Zeit nicht nur die gantze Landſchafft des Fürſten von St. Gallen / ſonder auch die Grafſchafft Baden / ſamt den freyen Aemteren föllig in den Händen der beyden loblichen Orthen Zürich und Bern gekommen. Dann nachdem Zürich etliche 100. Mann in die Statt Frauenfeld geworffen / und damit der gantzen Land-Grafſchafft Thurgäu ſich verſicheret / iſt den 22. Mey (an welchem Tag auch Mellingen ſich freywillig an die von Bern ergeben) die Statt Weil durch Capitulation an die beyden Orthe übergangen / und darüber auch das Kloſter Sant. Gallen (von dañen ſich der Fürſt nebſt ſeinem Convent über den Boden-See ſalviret) der Flecken Rorſchach / und alles überige / ſo dißſeits des Sees dem Fürſten angehörig war / zugleich auch die Landvogtey Rheinthal / von ihnen in Beſitz genommen worden; Da dann mithin die zween geweſene Commendanten zu Weil und Goſſauw das Unglück gehabt / von ihren eigenen Leuthen elendiglich maſſacrirt zuwerden / um daß ſie von denſelbigen mit dem falſch-erfundenen Vorgeben / es wäre um die Religion zuthun / die Waaffen zuergreiffen beredt worden. Der unglückliche Hauptmann Bollinger / der vormals eine geraume Zeit des Toggenburgiſchen intereſſes ſich mit groſſem Eyfer angenommen / hernach aber auf die Fürſtl. Seite umgeſattlet / und

das

das commando über etlich hundert Mann auf ſich genomen / noch eh er etwas von dem Züricheriſchen Aufbruch wüſſen könen/ward gleich Anfangs in einem Scharmützel von den Toggenburgern gefangen/ auf Liechten-ſteg geführet / und hernach über ſeine Eyd-brüchige Aufführung / worzu er nach eigener Bekantnuß durch das Weib / das man ihm gegeben / ſich verleiten laſſen / mit dem Schwert hingerichtet. Den 25. Mey gien-ge die ſcharffe action zwüſchen den Berni-ſchen und V. Ortiſchen trouppen bey Brem-garten vorbey / worbey jene das Feld erhal-ten/ob ſie gleich aus einem verborgenen Hin-derhalt / und von der vil ſtärckeren / etwann in 6-bis 7000. Mann beſtehenden Armèe, unverſehens im durch-marche auf Bremgar-ten / überfallen worden. Haben zwar wenig Volck / doch darunder einige anſehenliche Officirs, ſonderlich den Dragoner-Haupt-mann Herren Baron von Laſſaraz eingebüſ-ſet ; Da hingegen die Oertiſchen an Todten und bleſſirten mehr dann 1000. dahinden ge-laſſen. An dem folgenden Morgen hat ſich auch die Statt Bremgarten durch accord ergeben / und Berneriſche Beſatzung ange-nommen. Noch vorher aber hatte Herr Bri-gadier Beli aus Pündten/ im recognoſciren bey Ottenbach das Ungefehl/von einer feind-lichen Parthey durch den Leib geſchoſſen/und auf ſeinen Fahl an ſeinem Leichnahm ſehr greulich mißhandlet zuwerden. Den 1. Tag

Brachmonat iſt Baden / nach einer kurtzen / doch ernſtlichen Belägerung durch die von Zürich ſich an ſelbige zuergeben genöhtiget worden / womit dañ auch dieſe gantze Grafſchafft / ſamt allen darinn ligenden Stätten und Plätzen föllig in die Hände der beyden Lobl. Orthen gekomen. Es müßte aber Baden eine etwas unbelieberige Capitulation, dann andere eroberte Plätze / und nicht nur 1000. Mann zur Beſatzung annemmen / ſonder auch geſchehen laſſen / daß ihre habende anſehenliche Artillerie ab- und auf Zürich und Bern geführet / auch ihre Befeſtigungs-Wercke / welche ſie vormals wider vilfaltiges proteſtiren deren von Zürich / angeleget / demoliret und nidergeriſſen werden. Daß es aber nicht um die Religion / oder die Undertruckung derſelbigen zuthun geweſen / könte Baden ſo wol als überige Plätze / die man biß dahin erobert / aus dem vermercken / daß man ſie darbey unbekräncket zulaſſen / ihnen willig zugeſaget / und ſich weiters nichts verbehalten / als ein bequemes Orth zu Baden zu Aufrichtung eines Kirchen-Gebäues / für die Bad-Gäſte von Evangeliſcher Religion daſelbſt.

Nach Ubergab der Statt Baden / haben beyde Orthe mit ferneren Kriegs-Operationen eingehalten / in Meinung / es wurden nunmehr die V. Lob. Cath. Orthe willig ſeyn / die Waaffen niderzulegen / und einen / beyden Theilen anſtändigen Frieden / auf ſichern

Fuß

Fuß anzunemmen; Geſtalten dann auch alle uberige uninteresſirte Lob. VI. ſamt den Zugewandten Orthen der Eydgnoßſchafft/ Statt Sant. Gallen und Biel / neben welchen ſich auch der Frantzöſiſche Herr Ambaſſadeur emſiglich gebrauchen laſſen / alle Kräffte angewendet/ um dieſe gefährliche motus zuſtillen/ trauriges Blut-Vergieſſen zuverhüten/ und durch ſorgfeltige Bemittlung die Partheyen zubefriedigen. Zu dieſem Ende hat Lobl. Stand Baſel ſchon auf den 1. T. Mey eine gemein Eydgnöſſiſche Tagſatzung gen Baden außgeſchrieben. Glarus aber die zuvor ins Feld abgeordnete Herren Friedens-Mittler zuruck beruffen worden/ und auf beſtimten Tag dahin geſendet. Weil aber die V. Loblich Cathol. Orth ſich ſchon zuvor der Statt Baden verſicheret / und eine Beſatzung dahin verlegt / wolten die beyde Lobl. Orth Zürich und Bern daſelbſt nicht eher erſcheinen / bevor die V. Orthe die Statt evacuirten. Nachdem nun etwas Zeits hierum geſtritten worden/ ward die Eydgnöſſiſche Zuſam̃enkunfft auf Arburg und Olten beliebet / hernach aber um beſſerer Komlichkeit willen naher Arau verſetzet/ woſelbſt dañ durch unermüdeten Fleiß/ Sorg und Arbeit der allſeitig anweſenden Herren Geſandten der uninteresſirten Ständen und Orthen/ das Geſchäffte biß auf den 18. Heumonat ſo weit gebracht worden / daß es geſchinnen/ es werde damit ſeine völlige Richtigkeit haben/

und der Krieg geſchlichtet und gerichtet ſeyn; Wie dann die projectirte Friedens-Bedinge von den beyden Lobl. Orthen Lucern und Ury ſchon würcklich angenommen / von den Herren Abgeſandten aber der übrigen interesſirten Lobl. Orthen / ihren Herrn und Oberen zu beliebender Genehmhaltung zu hinderbringen übernommen worden.

Doch ſo glücklich ware man nicht / daß man die Tragœdi hette können geendet ſeyn laſſen / es müßte noch eine Scena vorgeſtellet / und neue Actus geſpillet werden. In den Orthen / ſonderlich zu Schweitz / Underwalden und Zug ware das gemeine Pöbel-Volck / (ſo ſich gemeinlich mehr durch blinde Affecten / als die geſunde Vernunfft regieren laſſet) gleichſam wild und raſend / meinende / ihre Herren und Obere / oder auch ihre bißherige Officirs weren entweder gar Verräther / oder hetten ſonſt ihr devoir und Pflicht nicht erſtattet. Was für ſeltſame Händel dieſe Leuth hierüber fürgenommen / und wie ſie die Sach angegriffen / iſt unnöthig hier anzuführen. Einmal ſie wolten kurtz um gekrieget haben / und alſo müßten auch die / welche den Frieden anzunemmen ſich ſchon erklähret / ſich in die Zeit ſchicken / und mit halten. Es gewunne auch Anfangs das Anſehen / als wann die Sach für die V. Orthe nun etwas glücklicher werden wolte / zumalen nachdem Zürich und Bern durch die Arauiſche Verhandlung etwas ſorgloß worden. Den 20. Heumonat

ward

ward ein Berneriſches Detachement von etwann 800. Mann bey der Sinſer-Bruck an der Reuß / von etwann 4000. der Feinden unverſehens überfallen / und mit etwas Verlurſt die retirade zu nemmen genöthiget. Hernach den 22. Heumonat gienge die hitzige action auf der Höhe ob Wädiſchweil vorbey / auf welcher Gegend einige Trouppen von etwann 2000. Mann / Morgens vor Tag (nachdem ſie in der Nacht zuvor einige Häuſer am Berglein / gegen dem Dörflein Hütten überfallen / und verſchiedene Perſonen jämerlich ermördet) unverſehens angekommen / die daſelbſt aufgeworffene Schantzen in groſſer Hitz angerennet / doch von der viel geringeren Anzahl Züricher dergeſtalten ab- und zuruck getrieben worden / daß ſie (nach Bericht) etwañ 80. Todte / und noch mehr bleſſirte dahinden gelaſſen. Auf Seithen derer von Zürich ſollen nicht mehr dann etwann 20. Mann gebliben ſeyn. Drey Tage nach dieſem / den 25. Heumon. geſchahe das blutige Treffen bey Villmergen / welches von 10. Uhren des Morgens / biß Abends um 4. Uhr gewehret / und worbey die V. Orthiſchen / ob ſie gleich an Mannſchafft die Berner ſehr weit übertroffen / völlig überwunden / und mit groſſem Verlurſt in die Flucht geſchlagen worden. Die Umſtände von dieſem Treffen ſind ſo viel bekanter / um ſo viel mehr Schrifftliche Berichten darvon zu Tag kommen. Man bekennet aber /

daß / wann es dem V. Ortiſchen Volck ſo wenig an Kriegs-Erfahrenheit/als Courage und Dapfferkeit hierbey gemanglet / und ſelbiges diß Handwerck ſo wol als Gegentheil verſtanden / oder vielmehr/ wann nicht Gottes Vorſehung der Sach ſolchen Außſchlag gegeben hette / es für die Berner ſehr unglücklich abgeloffen ſeyn möchte / wie es dañ auch Anfangs geſchinnen/als wann jene den Sieg ſchon völlig erhalten hetten.

Was in wehrendem dieſem Krieg zu Glarus gehandelt worden/ iſt von geringer wichtigkeit/ob man gleich anbey in zweiffelhafften Sorgen ſchweben / auch vielmehr Köſten/ dann dem Land erträglich geweſen / haben müſſen. Weil man ſich grad Anfangs entſchloſſen ſtill zu bleiben / wüßte man nichts weiters zu thun/als die Sach der Göttlichen Vorſehung zu überlaſſen/ und ſelbige um die Abwendung des Land-verderblichen Kriegs und die Widerherſtellung des lieben Fridens in werther Eydgnoßſchafft anzuflehen. Wie dann auch auf Seithen der Evangeliſchen Religion auf alle Tage gewüſſe Gebätt-Stunden verordnet/ und in den meiſten Gemeinden (biß das Ungewitter vorbey) fleiſſig beſuchet worden. Auf dem Rahthauß hatte man am meiſten zu thun mit einigen Gewirbs-Leuthen: Dann weilen die in Rapperſchweil/ zu Pfeffikon / und daſelbſt herum ligende Beſatzungen/ an Brodt / und anderen Lebens-Mittlen/nicht wenig Mangel gelitten/

litten / und dahero einige Glarner ſich bere-den lieſſen / etwas von denen in Zürich er-kaufften Früchten / um baare Bezahlung ih-nen zu überlaſſen / ward ſolches zu Zürich in Erfahrung gebracht / und ſo empfindlich auf-genommen / daß man ſich um die gäntzliche Verſperung des freyen Kauffs daſelbſt zu verhüten / genöthiget ſahe / die Korn-Händ-ler zu verſchiedenen malen Oberkeitlich zu ci-tiren / ihnen gewüſſe Reglen vorzuſchreiben / Eydliche Kundſchafft über ſie aufzunemmen / ja ſie auch ſelbſt bey eignem Gelübd zu erfor-ſchen / und die Fehlbaren um nicht geringe Gelt-Buſſen anzulegen / endlich auch gar / da diß alles nichts helffen wolte / vier ehrliche Männer zu verordnen / welche in Oberkeitli-chem Nammen allein befügt seyn ſolten / das Land mit Frucht zu verſehen / und ſelbige an der Ziegel-Bruck und zu Glarus auf offent-lichem Märckt / ohne Steigerung nur um ei-ne gewüſſe und beſtimte Belöhnung zu ver-kauffen. Doch dieſe Verordnung kame nicht zum Stand / weil ſelbige nicht eher gemachet ward / als biß der Krieg noch über Vermu-then ein Ende hatte.

Denn ſo bald das Treffen bey Villmer-gen vorbey / macheten zwar die beyden Stän-de Zürich und Bern etwas mine, als wann ſie ihre ſieghaffte Waaffen noch weiters auß-breiten wolten. Weil aber einige von den V. Orthen ſelbſt / als wie Schweitz und Zug / um dem beſorgenden überfahl vorzukomen /

um

um gut Wetter baten / mit Zürich capitulirten / und Pfand-Mäner dahin ſchicketen/ auch die ſamtlichen V. Orthe nunmehr willig waren / nicht nur den bereits den 18. Jul. faſt allerdings beſchloſſenen Frieden anzunemmen / ſonder auch noch ein mehrers / als damals bedinget ware / gegen den zweyen Ständen einzugehen / ſo war damit der Krieg gerichtet / den 9. und 11. Augſtm. der Friede von allen den intereſſirten Lobl. Orthen zu Arau geſchloſſen/ underſchrieben/ auch allerſeiths Hoch- Oberkeitlich ratificirt und beſiglet / wiewol etliche Tage vorhero das Orth Glarus / noch einige vergebene Müh und Köſten auf ſich zunemmen ſich gemüſſiget geſehen. Schon den 26. Heumon. kamen verſchiedene Eil-Botten gen Glarus mit Bericht/daß die Toggenburger über den Ammener-Berg eingefallen/ und deßwegen zu Weſen Sturm geleutet werde; Darum dann auch ſo bald in alle Tagwen des Lands Befehl ergangen / daß man zu ſtündlichem Außzug an die Gräntzen ſich bereit halten ſolte. Allein diß Gerücht ward noch ſelbigen Tag falſch erfunden. Nachdem aber die Statt Rapperſchweil nach einer kurtzen Belägerung/durch accord an die von Zürich ſich willig ergeben / und den 31. Heum. in ſpater Nacht/die Bottſchafft gen Glarus gebracht worden/daß ſelbige in Geſellſchafft der Toggenburgeren / mit etlich tauſent Mann in der Grafſchafft Utznach eingefallen/ auch ſelbiges

biges Stättlein ſich ſchon ergeben; ſind ſo bald und noch ſelbigen Sonntag Morgens/ zufolg der auf dieſen Fahl gemachter ordre des Kriegs-Rahts / etlich 100. Mann auf die Gräntzen gen Bilten/ Weſen und an die Ziegel-Bruck / auch grad folgenden Tages zween Herꝛen aus Mittel des Rahts / zu der Generalitet gen Utznach/ um nach der bey ſolchen Fählen üblichen Gewohnheit zuvernemmen / weſſen man ſich diß Orths zuverſehen hätte / verſendet worden. Da mithin auch Gaſter und Weſen capituliret / und Toggenburgiſche Beſatzung angenommen/ Glarus aber aller guten Freundſchafft verſicheret worden / hat man ſchon folgenden Mittwochen / den 3. Tag Augſt. das Volck ab den Gräntzen zuruck beruffen; Deren in der March aber/ welche von Schweitz verlaſſen/ an Glarus ſich zuergeben geneigt waren/ ſich nichts beladen wollen.

Was den zu Arau geſchloſſenen Frieden anlanget / beſtehet der in underſchiedlichen Articklen / worvon die fürnemſte folgende ſind: „Die gantze Grafſchafft Baden/ ſamt „allen darinn ligenden und darzu gehörigen „Stätten/ Orthen / Land und Leuthen/ worunder auch die Statt Bremgarten begrif„fen/ ſolche den beyden Lobl. Orthen/ Zürich „und Bern verbleiben (worbey aber loblich „Orth Glarus ſein Recht und Antheil vor„behalten) 2. In den freyen Aemteren ſolle „ein Land-March-Linie gezogen werden von

Lunck-

" Lunckhoffen auf Fahrwangen / und was
" undenher dieſer Linien / denen beyden Or-
" then allein gehören/doch abermal mit Vor-
" behalt Lobl. Orths Glarus. 3. Die Statt
" Rapperſchweil ſamt der Brugg / Hof und
" Zoll / und überiger Zugehörd / auch dem
" gegen überſtehenden Dorff Hurden / und
" einem gewüſſen diſtrict daſelbſt / ſolle den
" beyden Lobl. Ständen überlaſſen bleiben/
" wiederum mit Vorbehalt Lobl. Sands
" Glarus habender Rechten. 4. Lob. Stand
" Bern ſolle in die Mit-Regierung im Thur-
" gäu / Rheinthal / Sargans / und in dem
" übrigen Bezirck der Freyen-Aemtern auf-
" genomen ſeyn. 5. In den gemeinen Herr-
" ſchafften ſolle die Religion frey und unge-
" hindert bleiben/ auch die Evangeliſche glei-
" che Rechte als wie die Catholiſche genieſ-
" ſen. 6. Der ſo genante andere Lands-Frie-
" den / de an. 1531. ſolle einem Lobl. Stand
" Zürich in originali außgeliefferet werden.
" 7. Alle Ehren-Stellen/Aemter und Ober-
" keitliche Bedienungen / ſollen von nun an
" aus beyden Religionen in gemeinen Herr-
" ſchafften beſtellet werden. 8. In allen künf-
" tigen Streitigkeiten/ ſie betreffen gleich die
" Religion oder Policey- und Kriegs-Sa-
" chen/ſolle nichts mehr durch die Majora ent-
" ſcheiden werden / ſonder die paritet gelten/
" 9. Alle bis dahin in gemeinen Herrſchaff-
" ten unaußgetragene und unerörterte Sa-
" chen ſollen tod/hin und abſeyn/wahre Eyd-
gnöſſi-

"gnöſſiſche Liebe und Freundſchafft wider
"hergeſtellet / und beſtändig fortgepflantzet
"werden. 10. Erklähren ſich auch ſämtliche
"Lobl. Eydgnöſ. und Zugewandte Orth / daß
"ſie ſich des Herꝛen Abts und Convents zu
"St. Gallen / des Toggenburgs / und der
"eroberten Landen wegen / bis auf erfolgen-
"den Frieden nichts annemmen und beladen
"wollen / vilmehr wollen die V. Cathl. Lobl.
"Orthe ſich allen Fleiſſes angelegen ſeyn laſ-
"ſen / dieſen Frieden beſt ihres Vermögens
"in Güte zubeförderen / ꝛc.

Nun möchte alles in Hochl. Eydgnoß-ſchafft ſeine Richtigkeit haben / und kein Zweifel ſeyn / daß man von Seithen / ſo wol der Cathol. als Evangel. Religion / vermittelſt Eyd- und Bundgnöſſiſcher Aufführung und Zuſamenſetzung glücklich und in Ruhe leben könte / wofern nicht dem eint oder anderen / oder beyden Theilen / noch irgend eine andere fataliteт von dem Gotts-Hauß St. Gallen bevorſchwebet / angeſehen ſelbiges noch biß dahin (nach ſeiner gewohnten opiniatreté) ſehr wenig Luſt gehabt / den mit den zwey Lobl. Ständen Zürich und Bern habenden Streit / auf eine billiche Weiſe an ein Orth bringen zu laſſen: Dann obgleich die beſagte beyde Stände ſich noch bißharo beſtändig erklährt / daß ſie geneigt ſeyen mit dem Herꝛen Abt zu tractiren als mit einem Eydgnoſſen / und auf die Weiſe / wie es mit ſeinen Vorfahren jetz über 200. Jahr geſche-

geſchehen / in eben ſo wichtigen Vorfallenheiten / auch in gleichen / das iſt / Toggenburg concernirenden Dingen / ſo hat dannoch dieſer biß jetzo ſolchen Wäg außgeſchlagen / und im Gegentheil ſich auf eine außwertige Potenz, das iſt / den Römiſchen Keiſer / als ſei: prætendirten Lehen-Herꝛen beruffen. Dahero als auch bald nach dem Arauiſchen Vertrag die VI. Lobl. unintereſſirten Orthe / ihre Bemittlung zwüſchen den beyden Lobl. Ständen und dem H. Abt von St. Gallen angetragen / und zu dem Ende / auf der im Herbſtm. zu Baden angeſehenen conferenz erſchinnen / haben die Abt Sant-Galliſchen Abgeſandte keine Vollmachten / weder lediglich noch auf Ratification hin ihres Principalen zuhandlen / aufweiſen wollen / ſonder die Ratification ihr Keiſ. Majeſtet anbedungen; deßwegen dañ die damalige Handlung / nach Befinden der Lobl. unintereſſirten Orthe ſelbſt / nohtwendig müſſen aufgehoben werden / zumalen da ſie ohne die äuſſerſte Gefahr / und merckliches præjudiz des gantzen Eydgnoſſiſchen Stands es nimmermehr können geſchehen laſſen / daß frömde Potentzen ſich wider Danck in ihre einheimiſche Streitigkeiten / (gleich dann dieſe undiſputirlich iſt) eintringen. Was nun noch weiters über diß Geſchäffte erfolgen / und was es damit für einen Austrag endlich gewinnen werde / das wird die Zeit lehren. Ich bitte Gott daß er alles zum beſten leiten / und ſamtliche Hochwehrte Edygnoßſchafft forthin bey dem Genuß des edel ſüſen Friedens in beſtändig florierendem Wolſtand gnädigſt erhalten wolle.

ENDE

CATALOGUS,

Oder

Verzeichnuß aller der Herren Land-Amman / die ſint der Zeit / da Glarus von Oeſterreich ledig worden / in dem Land auf einandern / biß anjetzo gefolget ſind.

Anno.

1391 Jacob Hupphan.
1398 Albrecht Vogel.
1416 Matthias Netſtaler
1419 Jodöcus oder Joß Tſchudi.
1444 Hans Schübelbach.
1448 Conrad Rietler.
1451 Joß Tſchudi / das zweyte mal.
1456 Hans Schübelbach / das 2. mal.
1461 Wernherr Aebli.
1477 Hanß Küechlin.
1483 Hanß Tſchudi.
1486 Joß Küechlin.
1506 Fridolin Artzethauſer.
1508 Joß Küechlin / zum 2. mal / ſtarb aber nach 10. Monaten.
1509 Heinrich Tſchudi.
1515 Marx Maad

1521 Joß Tſchudi.
1523 Marx Maad/ zum 2. mal.
1526 Johannes Aebli.
1532 Dionyſius Bußy.
1535 Johannes Aebli/ das 2. mal.
1546 Dionyſius Buſſy/das 2. mal.
1548 Joachim Bäldi.
1553 Dionyſius Buſſy/ das 3. mal.
1555 Heinrich Jenni/ſtarbe nach dem er ein halb Jahr geregieret.
1556 Paulus Wala/ genant Schuler.
1558 Ægidius oder Gilg Tſchudi.
1560 Gabriel Häſſi.
1565 Caſpar Tſchudi.
1567 Paulus Schuler/ das 2. mal.
1574 Melchior Häſi.
1578 Ludwig Wichſſer.
1582 Melchior Häſſi/ das 2. mal.
1584 Thomas Schmid.
1587 Ludwig Wichſſer / das 2. mal.
1589 Joß Tſchudi.
1591 Meinrad Tſchudi.
1594 Heinrich Ellmer.
1596 Melchior Häſſi/ das 3. mal.
1598 Joß Pfendler.
1601 Michael Bäldy.
1604 Hans Heinrich Schwartz.
1607 Dietrich Stauffacher.
1609 Michael Bäldi/ das 2. mal.
1611 Heinrich Hößli
1611 Fridolin Häſſi/ reſignirte/ und zoge in Franckreich.

1614. Adam

1614 Adam Böninger.
1617 Fridolin Bußy.
1620 Hanß Heinrich Schieſſer.
1622 Adam Böninger / das 2. mal.
1624 Heinrich Häſſi.
1626 Heinrich Pfendler / Doct. Med.
1629 Daniel Buſſi / ſtarbe / nachdem er 4. Monat geregieret.
1629 Baltaſar Gallatin.
1631 Rudolph Tſchudi.
1634 Fridolin Tſchui.
1663 Heinrich Trümpi.
1639 Balthaſar Müller.
1641 Heinrich Ellmer.
1644 Caſpar Küchlin.
1646 Heinrich Ellmer / das 2. mal / der erſte mit dem Loos.
1649 Balthaſar Müller / das 2 mal.
1651 Jacob Marti.
1654 Baltaſar Müller / das 3 mal.
1656 Antoni Cleric.
1659 Ulrich Tſchudi.
1661 Heinrich Ellmer / das 3. mal.
1664 Fridolin Marti.
1666 Caſpar Schmid.
1669 Baltaſar Müller / das 4. mal.
1671 Heinrich Ellmer / auch das 4. mal.
1674 Baltaſar Freuler.
1676 Fridolin Jſelin.
1679 Daniel Bußy.
1681 Johann Peter Weiß.

1684 Georg Bachmann.
1686 Johann Chriſtoph Ellmer.
1689 Johann Ludwig Tſchudi / Ritter.
1691 Fridolin Zweifel.
1694 Joh. Ludwig Tſchudi / Ritter / das zweyte mal.
1696 Johann Heinrich Zwicki / von freyer Hand erwehlt / anſtatt des verſtorbnen Herzen Joh. Chriſtoph Ellmers / Statthalters.
1699 Caſpar Joſeph Freuler.
1701 Joh Heinrich Zwicki / das zweyte mal.
1704 Joh. Caſpar Müller.
1706 Joh. Heinrich Zwicki / das 3. mal
1709 Caſpar Joſeph Freuler / das 2. mal / durch das Looß erwehlet / anſtatt des verſtorbenen Statthalters / Herrn Johann Ludwig Tſchudis.

Nun wird widerum folgen:

1711 Joh. Heinrich Zwicki / das vierte mal / dem Gott Geſundheit / und langes Leben zuſagen wolle.

Verzeichnuß der Panner-Herren zu Glarus / von der Herzſchafft Zeit an / biß anjetzo.

Anno

1332 Walther Hupphan / wars Jahre 8.
1360 Rudolph Schieſſer 23.
1383 Hanß Tſchudi. 5.

Kame um vor Windeck.
1388 Heinrich Tſchudi. 1.
Ward zu Weſen ermördet.
1388 Heinrich am Büelen. 28.
Iſt an der Schlacht zu Näfels geweſen.
1416 Walther Schieſſer. 28.
1444 Conrad Riedler. 14.
1458 Rudolph Stucki. 33.
1491 Rudolph Stucki des obigen Sohn 9.
1500 Hanß Stucki/jetz gedachten Rudolph Stuckis Sohn/ reſignirte. 31.
1531 Fridolin Zäh. 27.
1558 Paulus Schuler. 35.
1593 Hanß Ellmer. 10.
1603. Heinrich Ellmer. 18.
1621 Sebaſtian Marti. 14.
1635 Hanß Mellchior Häſſi. 5.
1640 Jacob Marti. 35.
1675 Peter Tſchudi. 37.
1713. Fabian Luchſſinger.

Glar.

Glarneriſche Landvögt der Grafſchafft Baden.

Anno

1425 Fridolin Weiggiſer/ genant Schindler.
1439 Rudolph Nettſtaler.
1453 Heinrich Vogel.
1469 Hermann Egli.
1485 Hermann Egli/ das 2. mal.
1501 Ulrich Landolt.
1517 Ulrich Landolt/ das 2. mal/ ſtarbe/ und dienete ihm aus/ Hans Landolt ſein Bruder.
1533 Gilg Tſchudi.
1549 Gilg Tſchudi / das 2. mal.
1566 Fridolin Häſſi.
1580 Fridolin Häſſi/ das 2. mal.
1597 Melchior Marti.
1614 Melchior Marti/ das 2. mal.
1629 Hanß Melchior Häſſi.
1645 Hanß Heinr. Elſener / genant Mile.
1661 Hanß Jacob Blumer.
1677 Hanß Jacob Gallati.
1693 Fridolin Blumer.
1709 Melchior Zwicki.

Glar-

Glarneriſche Landvögte der Land-Grafſchafft Thurgäu.

Anno

1474 Hanß Blum.
1488 Hanß Blum/ das 2.ma
1502 Marquard Tſchudi.
1516 Bernhard Schieſſer.
1530 Philipp Brunner/ ward von den V. Orthen zu reſigniren genöhtiget/und an ſein Statt
Bernhard Schieſſer geſetzet.
1544 Melchior Gallati.
1558 Melchior Gallati/ das 2.mal.
1572 Ludwig Tſchudi.
1586 Jacob Gallati.
1600 Melchior Strebi.
1614 Heinrich Ellmer.
1628 Melchior Gallati.
1642 Jacob Leutzinger.
1656 Joß Zweiffel.
1670 Daniel Buſſy.
1684 Othmar Blumer.
1698 Jacob Schindler.

Landvögte von Glarus in den freyen Aemteren.

Anno

1427 Hanß Schübelbach
1439 Hanß Schübelbach / das 2. mal.
1451 Fridolin Weiggiſer / genant Schindler
1463 Heinrich Tolder
1475 Heinrich Tolder / das 2. mal
1489 Ulrich Tolder
1503 Ludwig Tſchudi
1517 Fridolin Tolder
1531 Heinrich Schlittler
1545 Joß Pfendler
1559 Fridolin Vogel
1573 Hilarius Genſſig
1587 Joß Pfendler / des vorigen Joſen Sohn
1601 Rudolph Schmid
1615 Hanß Thomas Wichſſer
1630 Caſpar Küechlin
1645 Peter Blumer
1659 Caſpar Ellmer
1673 Fridolin Marti / Alt-Landamman
1687 Hanß Jacob Schindler
1701 Hanß Peter Weiß / Alt-Landamman.

Land-

Landvögte von Glarus der Grafſchafft Sarganß.

Anno

1460 Rudolph Wichſſer
1474 Hanß Küechlin
1488 Fridolin Artzethauſer
1502 Fridolin Artzethauſer/das 2. mal
1516 Fridolin Gallati
1530 Gilg Tſchudi
1544 Paulus Wala/ genant Schuler
1558 Hieronymus Heer
1572 Ludwig Wichſſer
1586 Heinrich Lager
1600 Heinrich Hößlin
1615 Heinrich Trümpi
1629 Baltaſar Gallati/ ſtarbe nach 8. Monaten / und kam an ſeine Statt Baltaſar Müller
1643 Caſpar Ellmer
1657 Jörg Egli
1671 Johann Georg Bachmann
1685 Fridolin Büeler
1699 Paravicinus von Paravicin

Landvögte von Glarus / in dem Rheinthal.

Anno

1502 Rudolph Weiggiſer/genant Schindler
1518 Rudolph Luchſſinger
1534 Conrad Häſſi
1550 Conrad Häſſi/das 2.mal
1566 Fridolin Wala/ genant Schuler
1582 Dietrich Stauffacher
1598 Johann Vogel
1614 Ulrich Tſchudi
1630 Andreas Beglinger
1646 Joß Zweiffel
1662 Fridolin Zwicki
1678 Fridolin Freuler
1694 Thomas Steuſſy
1710 Heinrich Marti

Die Landvögte von Glarus in Welſchen Vogteyen.

I
Zu Lauwis.

Anno
1526 Johann Hößlin
1550 Jacob Landolt
1574 Heinrich Ellmer
1598 Gabriel Schmid
1622 Heinrich Trümpi
1646 Hector Müller
1670 Fridolin Blumer
1694 Jacob Leutziger/ſtarbe im erſten Jahr/ und kame an ſein Statt / Fridolin Blumer

II
Zu Luggaris.

1518 Heinrich Heer
1542 Joachim Bäldi
1566 Joß Hößlin
1590 Johann Glarner
1614 Peter Wala / genant Schuler
1638 Fridolin Marti
1662 Fridolin Zwicki
1686 Johann Schneli / dem außdiente Caſpar Schneli ſein Sohn

Zu

III.

Zu Meyndriß.

Anno

1530 Peter Jenni / ſtarb und kam an ſeine Statt Gallus Strebi.

1554 Andreas Freuler.

1578 Matthias Landolt.

1602 Balthaſar Legler.

1626 Chriſtian Elber.

1650 Johann Zweifel.

1674 Balthaſar Streiff.

1698 Joſeph Ulrich Tſchudi.

IV.

Im Meyenthal.

Anno.

1534 Rudolph Maad

1558 Jörg Feigi

1582 Michael Bäldi

1606 Peter Wala / genannt Schuler

1630 Balthaſar Tſchudi

1654 Johann Schneli

1678 Johann Vögelin

1702 Heinrich Legler

Die Landvögte zu Werdenberg.

Anno.

1517 Jacob Steger
1520 Ludwig Tſchudi
1523 Dionyſius Bußy
1526 Joß Tſchudi
1529 Jacob Knobel
1532 Jacob Meyer
1535 Paulus Wala / genannt Schuler
1538 Hans Leutzinger
1541 Hans Brunner
1544 Jacob Landolt
1547 Heinrich Jenni
1550 Hans Heitz
1553 Michael Störy
1556 Jacob Steußy
1559 Joachim Müller
1562 Gäbhard Heitz
1565 Jacob Schuler
1568 Fridolin Kublin
1571 Gäbhard Heitz / das 2. mal.
1574 Gabriel Streuli
1577 Caſpar Strebi
1580 Wolffgang Blumer
1583 Hans Ellmer
1586 Rudolph Marti
1589 Rudolph Köng
1592 Niclaus Schuler
1595 Dietrich Weiß
1598 Peter Legler
1601 Johann Trümpi

1604 Rudolph Zäh
1607 David Luchſſinger
1610 Thomas Schmid
1613 Thomas Ellmer
1616 Dietrich Streuli
1619 Mattheus Egli
1622 Salomon Trümpi/regierte ein Jahr/ und dienete ihm auß Rudolph Trümpi/ ſein Bruder.
1625 Peter Wichſſer
1628 Daniel Buſſi
1631 Jacob Feltmann
1634 Hans Gabriel Ellmer
1637 Melchior Heitz. Dem dienete auß Jacob Feltmann
1641 Rudolph Trümpi. Der erſte mit dem Looß erwehlet
1644 Andreas Schindler
1647 Joachim Streiff/ regierte ein Jahr/ und dienete ihm auß ſein Vatter/ Fridolin Streiff
1650 Jacob Feltmann/ das 2. mal
1653 Caſpar Schmid
1656 Hans Peter Ellmer
1659 Gabriel Schmid
1662 Caſpar Iſelin
1665 Paulus Flury
1668 Heinrich Tſchudi
1671 Johann Straubj
1674 Melchior Marti/ Major, reſiguirte nach einem Jahr/ und kam an ſeine Statt Heinrich Pfendler

1677 Caſpar Schmid / alt Land-Am̃an. Das 2. mal
1680 Jacob Blumer
1683 Bartholomin Aebli
1686 Wolffgang Jenni
1689 Bartholomin von Paravacin
1692 Daniel Kundert / ſtarbe im erſten Jahr / und folgete ihm Johann Zweiffel
695 Johann Zweiffel / der Eltere
698 Samuel Blumer
701 Hans Rudolph Schmid
704 Caſpar Trümpi
707 Jacob Schmid
710 Peter König

Die

Die Hauptleuthe von Glarus zu Weil.

Anno

1494 Fridolin Stucki
1502 Marx Maad
1510 Marx Maad / das andere mal
1518 Joß Hößlin
1526 Fridolin Mattheyß
1537 Jacob Landolt
1546 Landolph Tſchudi
1554 Ludwig Bleſy
1562 Rudolph Sauter
1570 Rudolph Sauter / das 2 mal
1578 Hans Rudolph Tſchudi
1585 Victor Häßi.
1594 Fridolin Buſſy
1602 Chriſtoph Freuler
1610 Peter Fiſchlin
1618 Peter Fiſchlin / das 2. mal.
1626 Heinrich Tſchudi
1632 Heinrich Tſchudi / das 2. mal.
1642 Ulrich Tſchudi
1650 Jacob Leutzinger
1658 Heinrich Zweiffel
1666 Balthaſar Marti
1674 Chriſtoph Iſelin
168 Mattheus Aeblin
1690 Fridolin Hauſer
1698 Fridolin Streiff
1706 Joſue Büeler

Verzeichnuß der Glarner-Alpen nach dem Alphabeth / wornach deren eigentliche Nammen in dem Riß der Situation derſelbigen deutlich nachzuſuchen.

A.

	Stöß	Schaaff
Altenohren	138	
Auweren	70	200
Auwli	52	

B.

Bächi (das hindere)	80	300
Bächi (das vordere)	238½	
Bärenboden	34	
Baumgarten	54	
Bergli	177	
Biltner-Alp	130	
Biſchoff	210	
Blancken	36	
Blatten	154½	
Bräch	134	
Brand	80	300
Braunwald	270	

C.

Camperdon	275	

D.

Deyen	64	
Dieß-Thal	172	
Dießthal im Bodmen	45	

E.

Embächli	177½	

Eneſeven	Stöß 250	Schaaff
Erbs	321	
F.		
Faltz über	87	200
Feſſis	90	
Fron=Alp	174½	
G.		
Gänſi	100	
Geißgaden	25	
Geiß=Thal	20	
Gufel	48	
Guntliſau	47	
Guppen	60	200
H.		
Haberſchwend	86	
Heublancken	25	
Heuboden	120	
Hinder=Durnach=thal	160	
Hinder=Egg	100	
Hinder=Reichiſau	40	
Hof	30	
J.		
Jätz	160	300
K.		
Kammer	80	
Käßgaden	50	
Käßgaden im Dieß=thal	30	
Kennelboden	60	
Klöſtalden	40	
Krauchthal	537	
Kreuel	33	
Kühboden	80	
Küh=Fitteren	80	

L.		
Limmeren	Stöß 65	Schaaff 800
M.		
Mehren	173½	
Mühlibach	436	
Mürtſchen	209	
N.		
Neuwen	93	
Neuenhütten	72	
Nideren	327	
Nider=See	100	
Rider=Urner=Alp	220	
O.		
Oberblegi	138½	
Ober=Freyteren	80	
Ober=Langen=Egg	141	
Ober=See	786	
OberurnerSchwendi	450	
Ochſen=Feld	50	
Ochſen=Fitteren	140	
R.		
Ramin	264	
Reicheten		460
Reiſeten	150	
Rieth	70	
Roßmath	266	
Ruoggiß	14	
S.		
Sagg=Berg	35	
Sand	150	800
Schlatt	45	
Schletteren	13	
See=Reuti	24	

Sonnenberg	Stöß	80	Schaaff

T.

Troß	18
Troßgi	70
Tſchinglen	90

U.

Under-Freyteren	90
Unter-Langenegg NB. Da weißt man noch keine gewüſſe Beſtoſſung	
Vorder-Durnachthal	146
Vorderegg	100
Vorder-Reichiſau	60

W.

Waldi	$16\frac{1}{2}$
Weiggiß	24
Wichlen	284

Regiſter.

NB. Auf das Blat 736. iſt wider mit Num. 727. angefangen worden/ da iſt das Signum * eine Bemerkung/ daß man die Sach in der widerholten Zahl nachſuchen müſſe.

A.

AAren/ darauf ertrincken etliche Glarner Pag. 334
Aebli/ Landamman/ hilfft den erſten Cappeller-Krieg ſchlichten 421
Albrecht/ der König/ erhebt ſich 90
Alpen 16
Appenzell wird ein Orth der Eydgnoßſchafft 361 Appenzeller-Bündnuß mit den VII. Orthen 307 Ihnen leiſten die von Schweitz und Glarus Hilff 171 Werden mit dem Abt zu Sant. Gallen vertragen durch die VII Orthe 180 Appenzeller- und St. Galler-Krieg mit den IV. Orthen 339 Appenzelliſche Unruhen werden durch die Eydgnoſſen geſtillet 517 Appenzelliſche Lands-theilung 530 Streitigkeit zwüſchen den Appenzelleren und dem Abt zu St. Gallen 530 Geſandſchafft der IV. Orthen gen Appenzell 531
Auflag/ Erinnerung der Eydgnoſſen deßwegen an die von Glarus 611

B.

Baden im Ergáu / wie auch die Freyen Aemter kommen an die Eydgnoſſen 17[...] Diſputation daſelbſt 389 Tagleiſtung zu Baden 240 Aufritt dahin 737
Báder und Mineral-Waſſer des Lands [...]
Báldi / Michels Vortrag zu Bern 51[...]
Bandten-Brugg 3[...]
Baſel komt in Eydgnóſſiſchen Bund 350 dahin ſchicken die Glarner neben andern Eydgnoſſen Volck 124. 621. 628. 73[...] Baſeliſche Unruhen 68[...]
Ballentzer-Krieg 18[...]
Bentzingen / Schloß 35 wird zerſtöret 8[...] Burckhard der letſte Freyherr daſelbſt 8[...] Dieſer Freyherren ſind etliche Aebte [...] Einſidlen geweſen 8[...]
Berge / die hóchſten im Lande 1[...]
Berg-Brüche/ſonderlich des Glárniſchs 52[...] 634. 666 Einfahl eines Felſen zu Mitl[...]di 7[...]
Bern wird mit Walliß durch die IV. Ort[...] vertragen 179 Diſputation zu Bern 39[...] Bern trittet dem Hertzogen von Sa[...]voyen etliche Herrſchafften ab 495 Gla[...]rus nimmet der Statt Bern Welſch[...] Lande in Schirm 511 Geſandſchafft g[...] Bern 518 Zürich / Glarus und Ba[...] nemmen ſich der Statt Bern an 515 D[...] Berner-Krieg 5[...]
Betrieger / ſeltſamer 7[...]
Bettſchwanden 33 Bilder-Sturm daſelb[...] 399

Biel / Unruhen wegen Biel 536. 538
Bilten 39 machet ſich ledig etlicher Pflichten vom Stifft Schänniß 174 Erbauung der Kirche daſelbſt 540
Blattenberg 22
Blut-Bann / leihet der Keiſer denen von Glarus 362
Bremgarten / und andere Orthe werden von den Eydgnoſſen eroberet 245 Züricher ziehen vergebens darvor 247
Brunner / Fridolin / Reformator des Lands 380. 394 Philipp Brunner muß die Landvogtey Thurgäu quittiren 453
Bund / der heilige 362 Der Guldene 515
Burg zu Glarus / Capell daſelbſt 36
Burgunder-Krieg / deſſen Anfang 326 und Fortgang 329 Burgundiſch-Neutralitets-Geſchäfft 570 Eine Compagnie von Glarus zeuhet in Burgund 740

C.

Calender / Unruhe wegen des Gregorianiſchen 512 Des letſt-verbeſſerten 706
Calumnia oder Verleumdung über die Evangeliſchen Glarner 728
Cappeler-Krieg / Urſach des erſten 419 Verlauff deſſelbigen 420 Vergebene Friedens-Handlung zu Arau 438 Schlacht zu Cappel 439 Wie ſich Glarus bey dieſem Krieg verhalten 444. 745
Carolus Borromæus ſtifftet das Collegium Helveticum 508

Caſt-Vogtey des Lands Glarus 81 Komt an die Grafen von Habſpurg 87
Ceriſola, der Eydgnoſſen Verhalt daſelbſt/ 471
Chur/ Streit zwüſchen dem Biſchoff daſelbſt/ und denen von Glarus 169 Geſandſchafft auf Chur 467. 505
Claus Wurtzer wird von den Glarneren gefangen 170
Catalonien/ dahin zeucht eine Compagnie von Glarus 584
Comet-Sternen 328. 464. 508. 543. 602 632. 637. 648
Coſtantz/ Eydgnöſſiſche Beſatzung daſelbſt 472
Courtiſanen werden auß der Eydgnoßſchafft verjagt 372

D.

Defenſional - Weſen der Eydgnoſſen 608 Mißhellung wegen deſſelbigen 603
Dieben werden hingerichtet 706. 730. *728
Dyon, Zug der Eydgnoſſen dahin 360
Durben oder Durfft 27

E.

Ehe-Gericht zu Glarus wird aufgerichtet 430 566
Einſidlen/ dahin werden die Eydgnoſſen zum Rechten beruffen 298
Elm 32 Bilder-Sturm daſelbſt 399 Bewirbt ſich um einen eigenen Pfarer 527
Elmer/ Joh. Heinrich/ Statthalter/ wird von

von den Eydgnoſſen an den König in Franckreich geſchickt 575

Engelland / die Eydgnoſſen machen Bündnuß mit dieſer Kron 361 Vergebens vorgenommene Bündnuß 682 Glarus laſſet eine Compagnie werben für Engelland 684

Erdbidem 505 524 533 586 588 599 602 607 609 613 620 621 633 635 638 644 664 665 668 725 729 *727 747 Erdbidem in dem Linthal 711 714

Ergáu / bleibt den Eydgnoſſen 302

Erlibach / Scharmütz daſelbſt 274

Eydgnoßſchafft / Urſprung derſelbigen 93 Beſtättigung der Eydgnöſſiſchen Bündnuß 123 Der Bund wird von etlichen Orthen beſchworen 390 Bund der Eydgnoſſen wider Hertzog Carolum von Burgund 329 Eydgnöſ. Bunds-Erneuerungen ſuchen Glarus und etliche andere Orth vergebens 480 504 Die Eydgnoſſen erlangen einen Freyheits-Brieff von Keiſer Sigiſmundo 177 Der wird ihnen beſtättiget 188 Die Eydgnoſſen werden vom Reich föllig befreyet 584

Eydgnöſſiſche Unruhen und Factionen under denſelbigen 373 621 Die Eydgnoſſen laſſen ſich von verſchiedenen Fürſten um Sold gebrauchen 354 werden wider Franckreich angehetzt 365 ſchicken etwas Volck wider die Banditen in den Welſchen Vogtheyen 531 Gefahr der Eydgnoß-

gnoßſchafft 561
Eyds-Formul 57

F

Farnſperg / von Eydgnoſſen belägeret 264
Faßnacht-Frefel 671
Feder-Gewild im Land Glarus 31
Feldkirch / Urtheil-Spruch daſelbſt wegen der Toggenburgiſchen Erbſchafft 206 Geſandſchafft dahin 551
Felix und Regula, deren Geſchicht 70
Feurs-Brunſten / in dem Flecken Glarus 86/105/332/505/630 *729 zu Schwanden und Nider-Urnen 634 zu Weſen 375 zu Nettſtall 664 in Linthal 644 im Sernfft-Thal 507 zu Engi 725 am Mülli-Horn 630 auf Sool *732 Wald-Brunſten 387 610 730
Finſternuß der Sonnen/ungewohnte 725
Firn 20
Fiſche 31
Flüſſe und Waſſer des Lands 2
Franckreich / erſte Verſtändnuß zwiſchen Franckreich und den Eydgnoſſen 307 Der ewige Frieden mit Franckreich 366 741 Franzöſiſche Bunds-Erneuerung 473 511 533 593 599 Volcks-Bewilligung für Franckreich/und der Eydgnoſſen Züge dahin/ ſonderlich deren von Glaruß 384 506 510 513 515 517 519 537 538 540 562 571 574 579 596 608 632 679 717 Glarus verwilliget Volck mit Beding 616 Geſandſchafften in Franckreich

405

405 525 526 539 551 585 Auf den Bunds-Schwur 599 Franckreichs begehren an die Eydgnoſſen 521 Eydgnöſſiſche Hauptleuthe beklagen ſich wegen ſchlechter Bezahlung 521 in ſpecie Glarus und Solothurn 542 Eydgnoſſen wollen von Franckreich Bezahlung haben 545 Ihr Mißvergnügen gegen Franckreich 609 Die erſte Frantzöſiſche Penſion wird eingeholet 742 Erkantnuß wegen der Frantzöſiſchen Penſionen 563 Geſchäffte wegen derſelbigen 612 Unruhe zu Glarus wegen quittirter Frantzöſ. Penſionen 606 Frantzöſiſche Ambaſſadeurs werden von den Eydgnoſſen zu Solothurn complimentiret 626 730 auch der König ſelbſt 640 Die Evangeliſche in Franckreich werden verfolget 662 Collect für dieſelbigen 658 auch für die verjagten Orenger 722 Annäherung der Frantzöſiſchen Armeè bringet die Eydgnoſſen in Unruhe 676 Sie machen ſich fertig zum Außzug 677 beſetzen die Gräntzen auf Bezahlung des Keiſers und des Königs 678

Frauenfeld / Zürich und Glarus nemmen ſich an der Evangel. Frauenfelderen 580

Freyburg / kommet in Eydgnöſ. Bund 335 Streitigkeit der VIII. Orthen mit Freyburg 337

Freyenbach / Treffen daſelbſt 242

Friedliche Zeit 599

Fridolini Legend oder Geſchicht 72

Was

Was von deſſen Legend zuhalten 76 Ob er ein Benedictiner Mönch geweſen? 76

G

Gachnangiſcher Auflauff 538

Gallatin / Caſpar / Oberſter in Franckreich 541

St. Gallen / Statt / machet Bündnuß mit den VI. Orthen 308 St. Galliſcher Proceſſions-Streit wird durch die IV. Orthe vertragen 701 Aufhebung des Abzugs zwüſchen Glarus und S. Gallen *728

Sant. Gallen / Gotts-Hauß / Abt Egolph macht ein Land-Recht mit Schweitz und Glarus 209 Abt Ulrichs Land-Recht mit Schweitz und Glarus 323 Abts Burg- und Land-Recht mit den IV. Orthen 305 Streit der beyden Orthen Zürich und Glarus mit Abt Kiliano 417 423 Dieſer entfleucht 423 Das Kloſter wird der Statt St. Gallen verkaufft 429 Regiment daſelbſt zur Zeit des entflohenen Abts 427 Der Abt wird wider eingeſetzet 454 Spruch der IV. Orthen zwüſchen Abt und Statt St. Gallen 585 Streitigkeit zwüſchen dem Abt St. Gallen und beyden Orthen Schweitz uñ Glarus 661 Wahl und Huldigung eines neuen Abts zu St. Gallen 668 Beſchwerung des Burg- und Land-Rechts zwüſchen dem Abt St. Gallen und deſſen Schirm-Orthen 700

Gamß / komet an Schweitz und Glarus 342

Gaſter / Land-Recht zwüſchen denen aus Gaſter

ſter und von Utznach/ und den zweyen Or-
then Schweitz und Glarus 201 Gaſtener
thun einen Mißſprung ins Glarner-Land
161 Denſelbigen/ wie auch denen im Sar-
ganſſer-Land / wird der freye Kauff von
Zürich abgeſchlagen 199 Das Gaſter
wird von Schweitz und Glarus zu eignen
Handen genommen 314 Streit zwüſchen
den beyden Orthen Schweitz und Glarus
und denen im Gaſter 371 Gaſtener und
Weſener/ nem̃en die Evangeliſche Lehr an/
415 werden deßwegen hart geſtrafft 448

Gautzer / werden nachgeſucht 608

Geyger / Läry / deſſen dapfferes Verhalten 374

Genff/ Unruhe wegen dieſer Statt 510 Ge-
ſandſchafft von Glarus gen Genff 534

Geſchlächte / die XII. Freye 78

Gewild des Lands / Gamß-Thiere/ ꝛc. 28

Glareanus Henricus 485/748

Glarus / woher dieſer Namme 1 des Lands
natürliche Beſchaffenheit 13 Glarus
Haupt-Flecken 36 dahin kommet etwas
Heiligthums 348 Kreutz-Capell und Lati-
niſche Schul wird zu Glarus aufgerichtet
355 Freye Künſte kommen da empor 368
Die Bilder werden daſelbſt geſtürmet 406
427 Aufrichtung des Diaconats zu Gla-
rus 605 Der Flecken wird mit Steinen
beſetzt 405 Verordnung wegen der Wo-
chen-Märckten daſelbſt 178 Streitigkei-
ten zwüſchen den Kirch-Genoſſen zu Gla-
rus/ und übrigen Landleuthen 617

Glarus das Land wird von den Eydgnoſſen eingenommen 108 Regiments Beſchaffenheit daſelbſt 46 Regiments-Erneuerung 114 merckwürdige Begebenheit 262 gen Glarus kommen frömde Geſandte 738 Pfarer zu Glarus / deren zur Reformations-Zeit gedacht wird 379 Glarus und Schweitz haben Streit mit den V. Mitregierenden Orthen des Sarganſſer Lands 371 Auflauf zu Glarus 411

Glarner/deren Gemühts-Art 40 bekommen einen Freyheits-Brieff 80 wollen nicht wider die 3. Länder Kriegen 97 behaupten ihre Freyheit eine geraume Zeit 98 werden endlich von Oeſterreich bevogtet 101 Der Glarneren Klag-Puncten wider Oeſtreich 108 ſie ziehen mit andern Eydgnoſſen ins Ergäu 111 begehren Hilf von den Eydgnoſſen 143 ſchicken Bottſchafft gen Weſen/ und begehren Frieden 144 man ſchreibt ihnen Artickul vor 145 die ſie aber nicht wollen annemmen 146 darüber geht der Krieg an 149 Glarner ſtreiffen über Rhein 180

Anzahl und Nam̃en der Glarneren/ die zu Weſen ermördet worden 141 die umkommen in der Schlacht zu Näfels 158 bey St. Jacob zu Baſel 270 in dem Zürich Krieg 296 im Schwaben-Krieg 346 bey Navarra 359 Glarner / deren in einer Regiments-Aenderung zu Zürich gedacht wird 104

Bündnuß der Glarneren mit den IV. Or-

then 111 Einhalt des Bunds 112 der Bund wird ihnen verbeſſeret 303 beſondere Bündnuß zwüſchen Zürich und Glarus 172 Dreyjährige Hülff-Bündnuß der Glarneren mit Schweitz 99 verbinden ſich mit etlichen Herrn im Grauen-Bund 168 Bunds-Erneuerung mit dem Grauen-Bund 507 743 verbinden ſich mit der zehen Gerichten-Bund 519
Evangeliſche Glarner werden durch falſche Erſcheinungen erſchreckt 481 747
Einheimiſche Streitigkeiten zwiſchen den Evangeliſchen und Catholiſchen Landleuthen zu Glarus; Anfang derſelbigen 636 deren Fortſetzung 640 vergebene Tag-Leiſtung deßwegen zu Baden 641 mißtráuiges Verhalten der Orthen und Land-Leuthen ſelbſt gegen einander 642 vorgeſchlagene Lands-Theilung 643 vergebens geſuchter Verglich 644 die Sach wird zu ſchiedlicher Handlung verleitet 645 Continuation der Streitigkeiten 649 Evangeliſche Glarner ſchicken eine Geſandſchafft gen Zürich 650 Die Streitigkeiten werden zu Baden zu einem gütlichen Vertrag verleitet 651 Einhalt dieſes Vertrags 652 wie ſich der Frantzöſiſche Ambaſſadeur bey dieſem Geſchäfft verhalten 655 Oberkeitliche Ratification über das Vertrags-Project 656 mitweilige Beſchaffenheit im Land 656 Cathl. Glarus wil den neuen Vertrag noch nicht annemmen 658 660 Inſtrumentirung des Er-

läuterungs-Projects 670
Greiffenſee / wird von den Eydgnoſſen belägeret 260

H

Heiden-Häußlein 39
Heurahten im dritten Grad 616
Hirtzel / Treffen daſelbſt 243
Höhlenen oder Löcher under der Erden 18
Holland / für dieſe Republique wird eine Compagnie bewilliget 690
Hoſpitals Stifftung und Erbauung 746

J

S. Jacob an der Sil/Schlacht daſelbſt 250
St Jacob bey Baſel/Schlacht daſelbſt 265
Jlantz / dahin kommen die Glarner aus Freundſchafft 464 gen Glarus kommen die Jlantzer 378
Jtalien / dahin ziehen die Eydgnoſſen 351

K

Kält / groſſe 494/ 495/ 537/ 664/ 729.
Keiſer / dem gibt man Volck 679/716
Keiſers-Stul / dahin kommen die Eydgnoſſen mit Zürich zum Rechten 296
Kerentzen 39 Scharmützel daſelbſt 132 kommet zum Land 131
Bild-Sturm daſelbſt 407 kaufft ſich aus von Schennis 520
Keſſelringiſcher Handel 570
Kilchmatter von Glarus/ geben der Herrſchafft Oeſtreich / die Dorffſchafften Terzen und Mollß zukauffen 166

Kilian Abt zu St. Gallen ertrincket
Kranckheiten / ſonderlich rohte Ruhr 587
608/ 611/ 638/ 670/ 683/ 692/ 710/ 718/
*731/
Kriegs-Ordinanz der Eydgnoſſen 167
Kriegs-Raht / Verordnung deſſen 717
Kyburger Amt / dahin ſtreiffen die Eydgnoſſen 131

L

Landleuthe / neue 465 / 494 / 523 / 534 / 581 / *731 / Freyherzen zu Rhätzinß werden Landleuthe zu Glarus 197
Lands-Friede / der erſte 422 der andere 450 Abſtraffung derer / die wider den Lands-Frieden gehandlet 609
Lands-Gemeinden / deren Ordnung 52 Extraordinari-Lands-Gemeinden 388/ 389/ 398 / 400 / 426 / 433 / 451 Lands-Gemeind-Predigten 610
Lands-Intereſſe 61
Lands Kräffte und Vermögen 58
Lands-Satzungen 54/ 135/ gute Geſetze 726 neue Lands-Verordnungen 733
Lauffenburg / wird vergebens belägeret 257
Lauis / und andere Welſche Lande kommen an die Eydgnoſſen 360
Linth-Fluß 3 wegen Uberfachung deſſen bekommet Glarus von Schweitz ein Urkund 435 Schiff-Bruch auf der Linth 633
Linthal 33 Erbauung der älteren Kirche daſelbſt 86 der Evangeliſchen daſelbſt 533
Linthaler bewerben ſich um den Pfarer

zu Bettſchwanden 468
Looß / deſſen Einführung 577
Lucern / Streit zwiſchen Lucern und den V. Orthen wird entſcheiden 185 Rechts-Tag daſelbſt 204 / 205 / 207 /
Lufft-Geſchichten / ſeltſame 550 Neben-Sonne 551 / 668 / 730 / 747 / Mond-Regenbogen 729 feurige Kugel 621 / 664 / feurige Streimen 630 / 638 / 692 / 748 / Chaſma, oder feuriger Himmel 723 / 747 / Krachen am Himmel 587 Hall und Knall in der Lufft 644 liebliches Getöß wie eine Muſic 692

M

Manichæer / der ſich dem Satan verpfendet / kommet gen Glarus 632
March / wird eingenommen / und denen von Schweitz übergeben 171 deren von Glarus und Schweitz sighaffte Verrichtung in der March 85
Marignan, Schlacht daſelbſt 361
Martins-Loch 19
Math 32 Erbauung der Kirche daſelbſt 86 Bild-Sturm 397 Frefel-That zu Matth 638
Metall-Gruben im Land 22
Meyerey-Amt zu Glarus 80 komet an Ritter Diethelm von Windegg 84 an Oeſtreich 93
Meyland / Kriege zwüſchen Meyland und den Eydgnoſſen 173 / 332 / 349 / wird von den Eydgnoſſen eroberet 355 der Hertzog wird

wird von den Eydgnoſſen wider eingeſe-
tzet 358/ 740/ Eydgnoſſen ziehen gen Meyland 375/ 376/ 740/ komen den Herren daſelbſt zu Hülff 127 Bündnuß zwüſchen Meyland und den Eydgnoſſen 318
Erneuerung des Bunds 475
Mollis 38 Erbauung der älteren Kirchen daſelbſt 96 der neuen Kirchen 72 angegebenes Miracul zu Mollis mit der Hoſtien 395 das Pfarrhauß allda wird überfallen/ 456
Mönchen in Beyeren/ dahin werden die Glarner auf einen Schieſſet geladen 318
Mord-Geſchichten / bey Mitlödi 376 bey der Ruffi under Mittlödi 701 zu Näfels 631 bey Weſen 724 zu Werdenberg 672
Mörder werden hingerichtet 563 / 564
Morgarten / Streit daſelbſt 96
Müeſſer-Krieg 437
Müllhauſer-Bund und Krieg 318
Unruhen daſelbſt 516 under den Eydgnoſſen wegen Müllhauſen 536/ 538
Mülli / die Veſte wird eroberet 134
Müntz-Steigerung 550
Murmel-Thiere 30

N

Näfels 37 Schlacht daſelbſt 151 Anſtellung der Näfelſer-Fahrt 162 Erbauung eines Kloſters zu Näfels wird dem Adel abgeſchlagen 163 Erbauung der Capell daſelbſt 164 Näfelſer - Fahrt - Geſchäfft 580 596 Erbauung des Capuciner-Klo-

ſters zu Näfels 623
Navarra, Schlacht daſelbſt 359
Navarriſcher Zug 516
Neapolis, dahin ziehen die Eydgnoſſen 342
Nettſtall 37 Capell daſelbſt wird eingewei-
chet 180 Erbauung der Evangeliſchen
Kirchen 704 der Catholiſchen Kirche oder
Capell 726
Nider-Urnen 39 Bilder daſelbſt geſtürmet/
407 der Pfarer zu Nider-Urnen wird er-
ſchlagen 434

O

Oberländiſche Herren werden durch die von
Glarus vertragen 174
Ober-Urnen/ Erbauung der Capell daſelbſt/
520
Ober-Windegg 39
Oeſtreich / wil Glarus nicht im Eidgnöſſi-
ſchen Bund laſſen 114 darum wird lang ge-
ſtritten 115 ſeq. Oeſtreich begehrt Hilf
von den Eydgnoſſen 127 ſaget dieſen ab
130 der Krieg mit Oeſtreich geht an 136
Anſtands-Friede mit Oeſtreich 97 120
121 / 122 / 123 / 124 / 167 / 174 / 313 /
der Bund zwüſchen Zürich und Oeſtreich
wird mit Recht abgekennet 301 Oeſtreich
ſuchet umſonſt eine Erb-Einigung mit den
Eydgnoſſen 341 doch wird Friede gema-
chet 348 und die Erb-Einigung geſchloſ-
ſen 350 und erneueret 479

Pan-

P.

Panner-Solenniret *734
Papſt Sixtus IV. machet Bündnuß mit den Eydgnoſſen 333 wie auch Papſt Innocentius VIII. 339 Item Julius II. 354 dem ſchicket man Volck 355 744 Papſt Leo X. 361 370
Päpſtlicher Nuntius erwecket Unruhe in der Eydgnoßſchafft 509 Kommet gen Glarus 743 744
Pariſer Blut-Hochzeit 496
Peſtilentz 372 388 436 493 540 559 737
Pfeffers / in dieſem Kloſter machen die Eydgnoſſen eine Reformation 338
Pündten / Pündtner. Die Eydgnoſſen der VII. Orthen machen Bündnuß mit dem Grauen- und Gotts-Hauß-Bund/ 354 Pündtneriſche Unruhen werden durch die Eydgnoſſen geſtillet 473 494 Glarus vergleichet ſich mit den Pündtneren wegen des Erbfahls 475 Geſandſchafften von Glarus / und etlichen anderen Orthen in Pündten 534 537 545 549 579 583 Anfang des Pündtner-Kriegs 542 Pündtner begehren Hilff von den Eydgnoſſen 547 Die Glarner ziehen ihnen mit etlichen Compagnien zu 552 Die Eydgnoſſen ſchicken Volck in Pündten 571 Oeffnung des freyen Handels zwüſchen Glarus und dem Oberen-Pundt/ 615 Aufhebung des Abzugs zwüſchen diſen beyden 613

Q.

Quarten / dahin ſchicken die Glarner Volck 204 Scharmutzieren daſelbſt mit den Oeſtreicheren 280 287

R.

Ragatz / Schlacht daſelbſt 290 Glarus wird des Zuſt-Gelts zu Ragatz ledig geſprochen 476 Geſandſchafft dahin 551

Rahthauß / Erbauung deſſelbigen 482

Rapperſchweil / falſches Gerücht daſelbſt von einem überfahl der Züricheren und Glarneren 129 wie auch der Schweitzeren und Glarneren 239 Rapperſchweil wird vergebens belägeret 160 256 277 Die Glarner bloquiren die Statt 260 Streiffen darvor 248 Die Rapperſchweiler zeuhen auf die Glarner gen Utznach 278 Rapperſchweil wird von den IV. Orthen eingenommen 310. Verbindet ſich mit denſelbigen 316 Haß der Glarneren gegen die Rapperſchweiler wegen des Panners 142 Weigeren ſich ihnen daſſelbig wider zu geben 234 Stellen es ihnen endlich wider zu Handen 303 Rapperſchweiler-Krieg 589 Wie ſich Glarus darbey verhalten 590 Rapperſchweil wird von den IV. Schirm-Orthen in Huldigung genommen 615 Streitigkeit mit denſelbigen 720

Raub-Thiere / als Wölffe 520 / 613 / 665 Lüchſſe 732 Bären 731 / 734 Aeltere Bären-Geſchichten 735 ſeq.

Refor-

Reformation, oder Religions-Enderung/ Anfang derſelbigen 378 Glarner ſind deßwegen zertheilet 379 Eingang der Evangeliſchen Lehr zu Glarus 382 Die VII. Orthiſchen ſchicken deßwegen eine Geſandſchafft gen Glarus 383 Glarus laſſet Zürich bitten von der Religions-änderung abzuſtehen 384 ein gleiches thun auch andere Orth 385 doch nimmet die Evangeliſche Lehr überhand 385 Uneinigkeit und Streit wegen der Religion im Land 393 Der Streit wird gen Lucern gezogen 401 und weiters gen Baden 402 Der XII Orthen Botten kommen gen Glarus 402 Die Sach kommet wider gen Baden 404 bleibet doch unaußgerichtet 405 Es wird deßwegen ein Tag gen Einſidlen außgeſchriben 406 Die Glarner werden von den Catholiſchen zum Rechten gemahnet 412 Die Unruhen zu einem Verglich verleitet 412 Vertrag deßwegen 414 Es wird eine Amneſtia gemachet/ 414 Der V. Orthen Begehren an die Glarner 455 Evangeliſche Lehr wird beveſtiget 464 Neue Religions-Unruhen zu Glarus 476 Den V. Orthen wird das Recht vorgeſchlagen 482 Die uninteresſirten Orthe nemmen ſich des Streits vergebens an 483/ 484/ 485 Cont nu tion der Streitigkeit 488 wird durch einen Vertrag gehoben 489

Religions-Streitigkeiten in gemeinen Herꝛſchafften 581

Reformation der Regiments-Haußhaltung zu Glarus 600/ 688 Reformations-Artickel 605
Rheinthal/ Streitigkeit zwüſchen denen Mit-Regierenden Orthen daſelbſt 627
Rom/ Geſandſchafft dahin/ 357

S.

Saltz-tractat mit der Kamer zu Inſpruk 710
Sarganß/ dahero bekommen die Glarner Unruhe 185 Sarganſer laſſen ſich mit Zürich in ein Burger-Recht ein 199 Sarganß wird von Zürich bekrieget 208 Die Grafen laſſen ſich in ein Land-Recht ein mit Schweitz und Glarus 203 Die Grafſchafft wird dieſen beyden Orthen verpfendet 210 und von ihnen eingenommen 220 ſie fallen ins Sarganſſer-Land/ 262 Die Glarner zeuhen allein dahin/ 272 Die Oeſterreicher nemmen es ein 279 Der Graf ſaget den Glarneren ab 279 Die von Schweitz und Glarus eroberen das Land wider 281 Glarner zeuhen mit ihren Mit-Eydgnoſſen wider, dahin 289 wird von den Oeſterreicheren widrum eingenommen 293 Die Grafen ſuchen widerum Hilff bey Schweitz und Glarus 304 erneueren das Land-Recht mit ihnen 309 Die Grafen werden mit etlichen Reichs-Stätten durch Schweitz und Glarus vertragen 307 Die Grafſchafft kommet an die VII. Orthe 337 Landvogt zu Sarganß

erſiſchet

erfiſchet Gelt 644
Savoyen / Geſandſchafft der IV. Orthen dahin 539 Geſandſchafft der Evangeliſchen Orthen in Savoyen 600 Bündnuß aller Catholiſchen Orthen mit Savoyen 666
Sax-Gamſſiſcher Marchen-Streit 586/612
Schatz / Aufrichtung deſſen 622 wird beſtätiget 638
Schaffhauſen / kommet in Eydgnöſſiſchen Bund! 350 Bündnuß der VI. Orthen mit Schaffhauſen 308
Schenniß / Stifftung dieſes Kloſters 80
Schiffahrt / Verglich deßwegen 470 Ordnung wegen der Schiff-Meiſteren 306
Schindellegi / Treffen daſelbſt 287
Schnee / groſſer 595 / 648 / 667 / *728 / Schnee zur Unzeit 391 / 559 / 608 / 749 / Schnee-Lauwinen 585 / 595 / 634 / 648 / 667 / *728 / *734
Schwaben-Krieg 343
Schwanden 34 Erbauung der Kirchen 105 Auflauff daſelbſt 392 Bilder-Sturm 397 409 Inſolenz zu Schwanden 464 Die Meß wird allda follends abgeſchaffet 469 Schwander ſind! wegen eines Meß-Prieſters übel feil 479 Handlung deßwegen 480 wie auch wegen des Altars 527 Diaconat zu Schwanden aufgerichtet 612
Schweden / Geſandſchafft an die Schwediſche Generalitet 583
Schweitz / die von Schweitz kommen gen

Glarus auf eine Kilbi 376 die Glarner gen Schweitz auf einen Schieſſet 508 / 739 Streitigkeit zwiſchen Schweitz und Glarus 607 / 549 Marchen-Streit zwüſchen dieſen beyden Orthen 180 / 332 / 465 / 619 etlicher Schweitzeren / das iſt / Eydgnoſſen mañliche That 319
Seckhingen / Glarner waren freye Gotts-Hauß-Leuth dieſes Kloſters 77 man vertragt ſich mit Seckhingen 126 Glarus kaufft ſich looß von Seckhingen 164 Glarner wollen nicht für Seckhingen ziehen 284 die Aebtiſſin leihet Glarus dem Hauß Oeſtreich 308
Sempach / Schlacht daſelbſt 132
Solothurn / kommet in Bund 335
Sommer / heiſſer 328 / 467 / 607 / 611 / fruchtbarer 506
Stadion / Walther / fliehet aus dem Land 109 fallet wider ins Land/wird aber geſchlagen 109/110
Stantz/ Verkomnuß daſelbſt 334
Steinen / ein Frauen-Kloſter zu Schweitz / wird von Conrad Häſſi geſtifftet 87
Steuſſy/ Rodolph/ Burgermeiſter zu Zürich 192 254
Strahl / ſchlagt einen Knaben zu Tod 633
Sultzen 21
Surſee / dahin werden die Glarner auf einen Schieſſet geladen 307
Synodus, Anſtellung des Glarneriſchen Synodi 549

T

Tartaren / wider die zeuhet Meyer Rodolph von Glarus 83
Theilung des Meyer Heinrichs von Glarus 83
Theure / 128 / 391 / 436 / 495 / 550 / 680 732 / * 730
Thurgäu / dahin ziehen die Eydgnoſſen 309 kommet an die VII. Orthe 311 Streitigkeit under den Regierenden Orthen im Thurgäu und Rheinthal 468 469
Todſchläge / unvorſetzliche 727 zween todte Männer werden gefunden 688
Toggenburg / Bündnuß zwüſchen dem Grafen von Tog-

Toggenb. und denen von Glarus 179 Graf Friderich von Toggenb. 190 Landrecht zwüſchen Schweitz und Toggenburg 195 Toggenburger verbinden ſich mit dem Land-Eyd 197 werben gen Schweitz um das Land-Recht 198 darin werden auch die Glarner aufgenommen 198 diß Landrecht wird beſchworen 200 Land-Recht der Toggenburgiſchen Erben mit Schweitz und Glarus 206 wird erneueret und bekrafftiget 216 Einhalt dieſes Landrechts 216 der Toggenburgern Verhalt im Zürich-Krieg 230 Toggenburg bleibt denen von Schweitz und Glarus 302 Rechts-Handel zwüſchen Schweitz und Glarus und dem Oberen Amt im Toggenburg / wegen des Land-Rechts 315 Toggenburg kom̃et an St. Gallen 321 Toggenburger beſchweren den Land-Eyd / und verbrieffen das Landrecht des Oberen Amts 325
Toggenburger werden von Schweitz und Glarus von der Religions-Aenderung abgemahnet 587
Religions Geſchäfft im Toggenburg 407 Toggenburgiſche Lands-Friede 450 Toggenburg kaufft ſich von St. Gallen aus 430 kommet wider an St. Gallen 466 gütlicher Spruch der Orthen Schweitz und Glarus / zwüſchen St. Gallen und Toggenburg 532 Streitigkeit zwüſchen dem Abt St. Gallen und Toggenburg kommet für Schweitz und Glarus 562
Toggenburgiſche Religions-Beſchwerden 570/ 603
Geſandſchafft gen Sant. Gallen wegen Toggenburg 622 Glarus ſchreibt an Sant. Gallen wegen der Evangeliſchen Toggenburgeren 639 Geſchäfft mit dem Abt St. Gallen wegen Toggenburg 681
Von dem letſten Toggenburgiſchen Geſchäfft / beſihe den Anhang p. *752. & ſeq.
Trient / auf das Concilium daſelbſt werden die Eydgnoſſen geladen 473
Tſchudi / Ægidij, Lebens-Lauff und Tod 497 Ludwigs Reiſe gen Jeruſalem 372

V

Ubelthäter / zween werden hingerichtet 508
Veih-Zucht 15 Veih-Preſten 540/ 582/ 749/

Ver-

Verträge / an. 1532. Blat 458 / an. 1564 / Bl. 489 / an. 1594. Bl. 522 / an. 1623. Bl. 551 / an. 1638. Bl. 572 / an. 1671. Bl 615 / Vertrag der Evangeliſchen Orthen wegen des Abzugs 576
Veltliner-Mord 546
Venedig / machet Bündnuß mit Glarus 544 wirbet um Paß 582
Vilenſpach oder Viltzbach / auf Kerentzen / kommet zum Glarner Land 130
Unfahl 614
Ungariſche Predicanten kommen gen Glarus 629
Ungewitter / 506 / 540 / 559 / 583 / 607 / 613 / 615 / 620 / 632 / 633 / 635 / 682 /
Wolcken-Bruch zu Nider-Urnen 720
Ury / mit denen von Ury werden die Glarner befriediget 95 Streit zwüſchen Hans von Seedorf zu Ury / und Rudolph Tſchudi von Glarus 96 Urner und Glarner beſuchen einander auf Kilbenen und Schieſſet 376 / 508 / 750 / 751 Marchen-Streit mit Ury / und Rechts-Händel 82 / 94 / 188 / 336 / 705 / 732
Utznach will der Statt Zürich nicht huldigen 196 Utznach und Gaſter wird den beyden Orthen Schweitz und Glarus verpfändet 210 Abkomnuß wegen der Vögten zu Utznach und im Gaſter 299 Utznach kommet an Schweitz und Glarus 325 Utznacher werden eines Ungelts entlaſſen 613

W.

Wälder 16
Waldshut wird von Eydgnoſſen belägeret 320
Walen / Hanſen / Dapfferkeit 347
Walen-See / Schiffbruch auf demſelben 495 / 546 Erbauung des neuen Wägs am See 535
Walenſtatt / Streitigkeit deßwegen zwüſchen den VI. Orthen 314 Unruhe daſelbſt 435
Wartau / Streitigkeit zwüſchen Glarus und der Gemeind daſelbſt / wegen des Pfrund Lehens 618 Wartauer Geſchäfft 694 Mitweilige Unruhen und falſcher Lermen 699
Waſſer / groſſer überguß deſſen 313 / 505 / 511 / 543 586

586/ 595/ 630/ 635/ 658/ 666/ 682
Weil im Thurgau / dahin kommen die von Schweitz und Glarus 172 wird durch die IV. Orthe mit dem Abt vertragen 326 Hauptmannſchafft zu Weil/und Vorkomnuß deßwegen 333/ 529 Auflauff zu Weil 424
Werdenberg kommet an Glarus 366/742 Alten Grafen von Werdenberg 367 Graf Hans ſuchet vergebens Bündnuß. 166 Werdenberger rebelliren 376 kommen gen Glarus auf die Faßnacht / werden der Zinſen erleichteret 614 Schloß zu Werdenberg kommet in Brand 693
Weſen wird eroberet 133 Verrätherey zu Weſen 137 dahin ziehen die Glarner nach dem Sieg zu Näfels/ 159 verbrennen die Statt 160 Verkomnuß wegen des Korn-Kauffs zu Weſen 470 Kloſter-Bau daſelbſt wird von Schweitz und Glarus bewilliget 672
Wettingen / die Eydgnoſſen reformiren daſelbſt 339
Wichſſer / Ludwig / Oberſter in Franckreich 527/ 528
Wigoltinger-Handel 604
Windegg wird zerſtöret 128
Wind-Sturm 668/ 689
Witterung / gute 620/666/723
böſe 665/ 718
Wolfeile und Abſchlag der Lebens-Mittlen 128/ 467 614/ 648/ 692
Wuhr-Geſchäfft zwüſchen Vadutz und Glarus im Nammen der Werdenbergeren 675/702
Wunder-Zeichen 495/519

Z.

Zohl-Brugg / wider-Erbauung derer 560
Zohl-Hauß / deſſen Erbauung 661
Zohls-Verglich zwüſchen Oeſterreich und den Eydgnoſſen 588
Zuger geben den Glarneren eine Viſite 739
Zürich-Krieg / deſſen Anfang 189 Anlaß darzu 194 Zürich/ und die beyden Orthe Schweitz und Glarus ziehen gegen einanderen auß 201/ 209 der Krieg gehet mit Ernſt an 213/ 219/ 222 Die beyde Orthe kündi-

kündigen Zürich zuerſt den Krieg an 225 und ziehen ins Zürich-Gebieth hinunter 227 rucken mit den anderen Eydgnoſſen auf die Statt Zürich 228 Es wird ein kurtzer Friede gemachet 231 Zürich macht Bündnuß mit Oeſterreich 236 diß erneueret den Krieg 238 man ziehet wider zu Felde 241 wider heim 246 wider zu Felde 249 Eydgnoſſen ziehen ab von Zürich 255 Auflauff zu Zürich 258 Eydgnoſſen ziehen wider zu Feld 259 belägeren die Statt 263 ziehen auß dem Feld 271 Geſpräch auf dem Zürich-See 282 Eydgnoſſen ziehen wider auß dem Feld 283 Streiffen ins Thurgäu 284 Scharmutz auf dem Zürich-See 286 Eydgnoſſen ziehen heim 292 Anſtands-Friede und vergebene Friedens-Handlungen zwüſchen Zürich und den Eydgnoſſen 214/256/287/282/285/287 Der Krieg wird endlich geſchlichtet 294 und der Friede mit Freuden außgeruffen 295 Glarner geben denen von Zürich ihren Statt-Fahnen zuruck 303

Die Glarner werden gen Zürich auf ein Schieſſet geladen 317 kommen dahin an die Faßnacht 737 Zürich ſchlaget den V. Orthen den Proviant ab 437 Verkomnuß zwüſchen Zürich/ Schweitz/ und Glarus wegen des freyen Kauffs 471 Zürich-Sees-Capitels-Theilung 394

Zuſag / thut Glarus zum Theil den VII. Orthen 391 erdichtete Zuſag 459 kurtzer widerlag derſelbigen 461

Zwey-Kampff / merckwürdiger 182

Zvvinglius, Huldricus, wird Pfarer zu Glarus 352 Iſt der Glarneren Feld-Prediger 358/ 365 Nimmet Abſcheid von Glarus 368/ 741 deſſen Tod 440

ENDE

ERRATA.

Blat 1 linea 21 liſe Alpinos

3 l 19 von dem lateiniſchen Wort diffluere, ſol ſtehen Sarabh. l 26 l Weiggis / l 27 l Klöhnthal / l 30 l Löntſch

5 l 5 l Durnagel

15 l 14 zu Glarus ſetzet hinzu / im Aprell

18 l. 24 für Meil l. Weil

26 l. 2 l. Valvaſor

42 l. 7 zu Meiſteren ſetze hinzu / und ihnen etwas dictiren

43 vor Arbogaſtus ſetze / als wie

51 lin. penult. iſt zu mercken / daß diß ſinthero geänderet / und die vier zu den Undergängen gehörige Richter nicht mehr von den Partheyen ſelbſt gezogen / ſonder von den Landleuthen benennet werden müſſen.

53 lin. 8 liſe im Loos

54 lin. 20 liſe um wichtige

56 lin. 22 für drey liſe fünfzehen

60 lin 3 Dieſe Summ iſt gemeint nur in Anſehung der Evangeliſchen Religion

76 lin. 20 liſe Baltarius

82 lin. 24 liſe berufften ſie

84 lin. 13 liſe Wichſſer

88 oben am Rand liſe A. 1296

98 lin. 19 liſe Gericht

105 unden am Rand liſe 1349

129 lin. 19 für Rähten liſe Röhten

148 lin. 28 liſe mit bittlichen

171 lin. 2 für Luno liſe Cuno

178 lin. 7 liſe dem ſolte man den Platz hierzu zu kauffen geben

210 lin. 2 für 10 liſe 100

220 lin. 19 lieſe berahten

232 lin. 20 liſe begehrten ſie an die von Schweitz

225 lin 31 liſe Meyer

269 lin. 10 für nochmehr liſe nachmals

276 lin. 2 für 1425 liſe 1445 bl. 302 lin 23 zu Gaſter ſetze / den beyden Orthen Schweitz und Glarus bl. 350 lin. 4 liſe Sfortia

Bl. 357 lin. 28 für Pannerherr l. Landamman
381 lin. 15 liſe von A. 1555 biß 1570
393 lin. 11 liſe zweyfacher Land-Raht
405 lin. 13 für ſolten l. müßten / l. 28. l. befohlen
413 lin. 30 liſe Gilg Tſchudi
416 lin. 16 liſe dieſer Weg gehet
435 lin. 5 liſe Oßwalden
436 lin. 7 für Toggenburg liſe Tuggen
450 lin. 21 liſe St. Antonij Kirche
458 lin. 29 liſe ſoll jemanden wegen einer andern Lehr
475 lin. 18 liſe Gonzaga
480 zu Glarus ſetze an die V. Orthe
486 lin. 24 liſe Stapulenſi
504 lin. 20 für Bund liſe Abſcheid
523 lin 17. liſe außgeſchoſſene
525 lin. 26 liſe Liguiſchen
527 lin. 28 ſetze hinzu: des Prieſters zu Glarus
528 lin. 30 liſe in deſſen Nammen
549 lin. 13 liſe weil die genannte beyde Orthe
559 lin. 18 liſſe Weßwegen
561 lin. 26 liſe ein Landmann
575 lin. 13 liſe Douanes
578 lin. 9 liſe auræ
581 lin. 20 liſe 400
582 lin. 26 zu Religion ſetze hinzu: über ſolche Sönderung
624 lin. 25 liſe Camerario
625 lin. 8 liſe für kaum / kein
634 lin. 19 liſe verbrünnen
659 lin. 1 liſe ingroſſirte
666 lin. 4 liſe bey welcher man ſich
683 lin. 14 liſe ämſig oder ſorgfeltig
687 lin. 15 für Nonne liſe Namme
708 lin. 27 liſe im Septemb.
729* lin. 2 für iſt / liſe in
734* lin. 17 liſe Bäumen
741 Unden an dem Rand liſe der ewige Frieden
768 lin. 29 für groſſe liſe gerechte
771 lin. 15 liſe Schnüriger
772 lin. 21 dele nicht
774 lin 9 liſe noch

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tschudi, Johann Heinrich,

Beschreibung des ... Orths und Lands Glarus

Zürich 1714

Helv. 740
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10454523-5
VD18 14749270-001